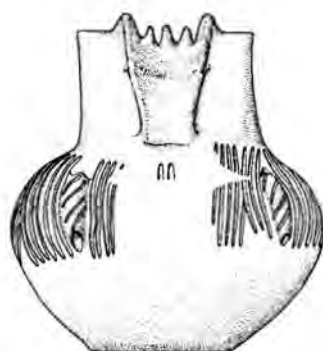


SLOVENSKÁ ARCHEOLÓGIA

ROČNÍK LI

2003

ČÍSLO 2



ARCHEOLOGICKÝ ÚSTAV SAV
NITRA 2003

SLOVENSKÁ ARCHEOLÓGIA
ČASOPIS ARCHEOLOGICKÉHO ÚSTAVU SLOVENSKEJ AKADEMIE VIED
V NITRE

HLAVNÝ REDAKTOR GABRIEL FUSEK

Redakcia: Archeologický ústav Slovenskej akadémie vied, Akademická 2, 949 21 Nitra

SLOVENSKÁ ARCHEOLÓGIA
JOURNAL OF THE ARCHAEOLOGICAL INSTITUTE OF THE SLOVAK ACADEMY OF SCIENCES
IN NITRA

GENERAL EDITOR GABRIEL FUSEK

Edition: Archeologický ústav Slovenskej akadémie vied, Akademická 2, SK-949 21 Nitra

SLOVENSKÁ ARCHEOLÓGIA
ZEITSCHRIFT DES ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTES
DER SLOWAKISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
IN NITRA

SCHRIFTFLEITER GABRIEL FUSEK

Redaktion: Archeologický ústav Slovenskej akadémie vied, Akademická 2, SK-949 21 Nitra

SLOVENSKÁ ARCHEOLÓGIA

LI - 2 - 2003

Hlavný redaktor
Gabriel Fusek

Predseda redakčnej rady
Alexander Ruttkay

Redakčná rada
Václav Furmánek, Milan Hanuliak, Titus Kolník, Pavel Kouřil, Elena Miroššayová,
Ján Rajtár, Matej Ruttkay, Ladislav Veliačik

Výkonná redaktorka
Daniela Fábiková

Počítačové spracovanie
Beáta Jančíková

Vychádza dva razy do roka

Rozširuje, objednávky a predplatné aj do zahraničia prijíma
Archeologický ústav SAV, Akademická 2, 949 21 Nitra

e-mail nrauhalm@savba.sk

Distributed by Archeologický ústav SAV, Akademická 2, SK-949 21 Nitra, Slovakia

Tlač ADC Print Sered

OBSAH

Jan Lichardus - Jozef Vladár	
Gliederung der Lengyel-Kultur in der Slowakei. Ein Rückblick nach vierzig Jahren	195
Triedenie lengyelskej kultúry na Slovensku. Poohliadnutie sa po štyridsiatich rokoch	216
 Gabriel Nevizánsky	
Nové poznatky o pohrebnom rite ľudu badenskej kultúry	217
Neue Erkenntnisse über den Bestattungsritus der Träger der Badener Kultur	221
 Eva Kolníková	
Fundmünzen in den latènezeitlichen Burgwällen und anderen Höhenlagen in der Slowakei	223
Nálezy mincí na laténskyh hradiskách a iných výšinných polohách na Slovensku	246
 Jan Schuster	
Hof und Grab - die jünger-kaiserzeitlichen Eliten vor und nach dem Tode.	
Eine Fallstudie aus dem Unteren Odergebiet	247
Dvor a hrob - elity mladšej doby rímskej pred a po smrti. Štúdia z oblasti dolnej Odry	318
 Gabriel Fusek - Jozef Zábojník	
Príspevok do diskusie o počiatkoch slovanského osídlenia Slovenska	319
Contribution to the discussion on beginnings of Slavic settlement in Slovakia	338
 Marián Soják - Ján Hunka	
Paleolitické sídlisko a neskorostredoveká peňazokazecká dielňa v jaskyni Suchá diera v Spišskej Teplici	341
Paläolithische Siedlung und eine spätmittelalterliche Falschmünzerwerkstatt	
in der Höhle Suchá diera in Spišská Teplica	364
 Ľubomír Mihok - Jaroslav Briančin	
Archeometalurgický rozbor kovových materiálov z jaskyne Suchá diera v Spišskej Teplici	367
Archäometallurgische Analyse von Metallgegenständen aus der Falschmünzerwerkstatt	
in der Höhle Suchá diera in Spišská Teplica	376
 Jubileum	
Šesťdesiatnik Ladislav Veliačik	377
 Správy	
19 th International Congress of Roman Frontier Studies (Vladimír Varsík)	379
 Recenzie	
Jadwiga Bronicka-Rauhut: Cmentarzysko wczesnośredniowieczne w Czersku (Milan Hanuliak)	383
Zdeněk Měřínský: České země od příchodu Slovanů po Velkou Moravu. I. (Peter Šalkovský)	384
 Skratky - Abkürzungen - Abbreviations	387

GLIEDERUNG DER LENGYEL-KULTUR IN DER SLOWAKEI EIN RÜCKBLICK NACH VIERZIG JAHREN

Gewidmet Anton Točík zum nicht mehr erlebten 85. Geburtstag

JAN LICHARDUS

(Institut für Vor- u. Frühgeschichte u. Vorderasiatische Archäologie, Saarbrücken)

JOZEF VLADÁR

(Filozofická fakulta Univerzity Konštantína Filozofa, Nitra)

After forty years the authors have revised their five-degree classification of the Lengyel culture on the territory of Slovakia that had been originally worked out with A. Točík. New finds together with the development on Moravia and in Lower Austria make the precision possible. The study includes also the review of chronological systems given by another authors.

Die Grundlagen der Gliederung der neolithischen und kupferzeitlichen Lengyel-Kultur in der Slowakei wurden in der Zeit zwischen 1964 und 1970 von A. Točík, J. Lichardus und J. Vladár geschaffen, indem auf der Basis großflächig gegrabener Siedlungen und von Grabfunden die Stufen I-V herausgearbeitet wurden; die Ergebnisse wurden schließlich in mehreren Beiträgen publiziert (vgl. *Točík/Lichardus 1964; Lichardus/Vladár 1964; Točík/Lichardus 1966; Vladár/Lichardus 1968; Točík 1969; Vladár 1969; Lichardus 1969; Lichardus/Vladár 1970; Lichardus/Šiška 1970; Vladár/Krupica 1970*). Ein früherer Versuch einer chronologischen Aufteilung der Lengyel-Kultur wurde bereits von B. Novotný mit einer erstmaligen Vorstellung der Brodzany-Gruppe vorgelegt, allerdings mit unsicherer Zuordnung der Lužianky-Gruppe und ohne klare Abtrennung der Ludanice-Gruppe (*Novotný 1958; 1962*). In einem von J. Pavúk im Jahre 1963 vorgelegten kurzen zweiseitigen Beitrag in der Festschrift von F. Vildomec wurde keine eigenständige Gliederung der Lengyel-Kultur in der Slowakei vorgelegt, es wurde lediglich auf mögliche relativchronologische Verbindungen zur mährischen Entwicklung hingewiesen (*Pavúk 1963*). Danach publizierte J. Pavúk das keramische Material aus einzelnen Siedlungsgruben von Pečeňady, wobei er an der mährischen Gliederung von F. Vildomec mit der Stufe II/1 festhielt und schließlich die gesamte Entwicklung der Lengyel-Kultur in der Slowakei als vierstufig ansah (*Pavúk 1965, 40 ff.*). Die unbemalte Keramik der Lengyel-Kultur mit der Stufe Brodzany-Nitra und der Ludanice-Gruppe behandelte auch V. Němejcová-Pavúková im Rahmen ihrer Veröffentlichung zur Boleráz-Siedlung in Nitriansky Hrádok (*Němejcová-*

Pavúková 1964, 190 ff.), allerdings sehr ähnlich zu den Ergebnissen, wie wir sie im gleichen Band für die Siedlungen von Branč und Nitra dargestellt haben (*Lichardus/Vladár 1964*). In einem weiteren Beitrag im Buch zur Jungsteinzeit der Slowakei hat dieselbe Autorin diese Deutung unverändert beibehalten (*Němejcová-Pavúková 1970, 139 ff.*). J. Pavúk und V. Němejcová-Pavúková haben schließlich bei ihrer Gliederung der Lengyel-Kultur in der Slowakei mit mährischen Vergleichen gearbeitet, dies auch in weiteren Arbeiten verwendet und so eine vierstufige Gliederung (Lengyel I-IV) eingeführt. Das war allerdings aus methodischen Gründen schon deswegen unrichtig, weil die Kultur der mährischen bemalten Keramik eine periphere Erscheinung der Lengyel-Kultur darstellt und eine Gliederung im zentralen Raum nicht von Randgebieten her abgeleitet werden kann.

Bei unseren frühesten Überlegungen zur Gliederung der Lengyel-Kultur in der Slowakei gingen wir davon aus, dass der Beginn der spätneolithischen Lengyel-Kultur auf die späteste Stufe der Želiezovce-Kultur (*Pavúk 1964; 1969*) folgt und durch einen sogenannten Vor-Lengyel-Horizont fassbar ist (*Točík/Lichardus 1964*). Die weitere Fortsetzung am Beginn dieser Kultur ist ferner durch die sogenannte Lužianky-Kultur charakterisiert, die vollständig vor die Stufe der frühesten klassischen Stufe der Lengyel-Kultur zu datieren ist (*Lichardus/Vladár 1964; Točík/Lichardus 1966, 262; Lichardus 1969*). Deswegen haben wir diese früheste Periode mit den Gräbern aus Lužianky als Stufe Lengyel Ia gefasst und als „Proto-Lengyel“ bezeichnet. Die klassische, schon ausprägte Stufe der Lengyel-

Kultur mit charakteristischer Ritzverzierung und überwiegend rötlicher Bemalung, die am besten mit der mährischen bemalten Keramik zu vergleichen ist, definierten wir durch das keramische Material aus der großräumig gegrabenen Siedlung von Nitriansky Hrádok-Zámeček, den Siedlungen von Velké Hoste (Lichardus 1961) und Koláre und durch vergleichbare Grabfunde aus Svodín-Busahegy; diese Entwicklung bezeichneten wir schließlich als Stufe Ib (Točík/Lichardus 1966, 82).

Die weitere spätneolithische Entwicklung der Lengyel-Kultur wurde von uns als Stufe II benannt. Diese wurde erstmals in Nitriansky Hrádok-Zámeček stratigraphisch erfasst (Točík 1960; 1969, 444). Hier wurde unter einem jüngeren Wall als älteste Entwicklung die charakteristische ritzverzierte und rot und gelb bemalte Keramik der Stufe I der Lengyel-Kultur nachgewiesen, darauf folgte Keramik mit gelblicher, rötlicher und weißer Bemalung, die wir als Stufe Lengyel II bezeichneten, darauf erschien unverzierte Keramik der Brodzany-Nitra-Gruppe und einige Formen der Ludanice-Gruppe (Točík/Lichardus 1966, 30). Die weitere Definition dieser Stufe II wurde schließlich durch neue Grabungen in Svodín-Busahegy gestützt, wo Gräber gefunden wurden, die typologisch in klarem Widerspruch (Lichardus/Šiška 1970, Abb. 18, Taf. 2) zu den schon früher veröffentlichten Gräbern aus diesem Gräberfeld standen (Točík/Lichardus 1966, Abb. 23: 1-3; 26: 2-4, 6-8, 10, 14). Diese Keramik aus den jüngeren Gräbern von Svodín (Taf. I) konnten wir auch mit derjenigen aus Jaroměřice in Mähren und anderen Fundorten vergleichen. Ein charakteristisches Merkmal der Stufe II ist der Rückgang der Ritzverzierung und die Zunahme der gelblichen und weißen Bemalung, außerdem konnten auch verschiedene Veränderungen innerhalb der Profilierung der Gefäße sowie das Erscheinen neuer Gefäßformen beobachtet werden (vgl. Lichardus/Šiška 1970, Abb. 18: 8, 11, 12, 14).

Die dritte spätneolithische Stufe der Lengyel-Kultur haben wir durch die Verwendung weißer pastoser Bemalung, die auch mit rötlicher Bemalung kombiniert wurde, beschrieben (Lichardus/Vladár 1964, 79). Die Charakteristiken dieser Entwicklung erarbeiteten wir durch das reiche Siedlungsmaterial aus Nitriansky Hrádok-Hoferské role (Točík 1969) und Velké Kostolany (Novotný 1957, Taf. I-IX) und bezogen in diese Stufe auch das Siedlungsmaterial von Pečeňady ein. Die Siedlung von Pečeňady veröffentlichte J. Pavúk; die von dort stammenden Befunde bestehen allerdings nur aus drei verschieden stark zerstörten Gruben (Objekte 2, 3 und 5; Pavúk 1965, Abb. 1: 1-6; 2: 1, 2; 3: 1; 4: 1-16; 5: 1-8; 7: 1-9; 8: 1-6).

Schon vor 16 Jahren reihte derselbe Autor 19 Siedlungen in diese Stufe ein (Pavúk 1986, 219). Nach weiteren Grabungen möchte J. Pavúk in diese Stufe auch die großflächig gegrabene Siedlung von Žilkovce einordnen (Pavúk 1986, 217; 1990; 1991, Abb. 4; 1998), die von Pečeňady und Velké Kostolany nur 2,5 km entfernt ist.

- Innerhalb dieser drei Stufen der Lengyel-Kultur in der Slowakei, die wir dem Spätneolithikum zugeordneten, können wir auch nach 40 Jahren problemlos relativchronologische und kulturelle Verbindungen zur Lengyel-Kultur in Ungarn (Kalicz 1975-1976; 1985; 1988; Károlyi 1983-1984; Zalai-Gaál 1980; 1983-1984; 1988; 2002), Niederösterreich (Neugebauer-Maresch 1995; Urban 1979) und Mähren (Horňan-ský/Skutil 1950; Kazdová 1977-1978; 1984; Košťurík 1972; 1979; 1986; Podborský 1970; 1993) erkennen (Lichardus/Lichardus-Itten 1995-1996, Abb. 23). Durch die Veröffentlichung einiger neuer Fundkomplexe und eine verstärkte Diskussion zur vergleichenden Chronologie sind diese Verbindungen noch klarer verfolgbar. Auf die terminologischen Probleme und verschiedenen relativchronologischen Untergliederungen der mit der Lengyel-Kultur vergleichbaren Entwicklung in Mähren und Niederösterreich haben wir an anderer Stelle schon ausführlich hingewiesen (Lichardus/Lichardus-Itten 1995-1996, 190 ff.). Es ist allerdings wichtig, an dieser Stelle festzustellen, dass die Proto-Lengyel (Lužianky)-Gruppe, die durch über Transdanubien laufende Kontakte mit Sopot-Lengyel zustande gekommen ist, in Mähren und Niederösterreich nicht belegt werden kann. Des Weiteren bildet die Stufe Lengyel I eine überregionale Einheit und es kommt mit der Stufe Lengyel II zu einem regionalen Zerfall und einer damit verbundenen Differenzierung der Lengyel-Kultur. Mit dem Erscheinen der Stufe III beginnt wieder eine verstärkte überregionale Ausbreitung (vgl. dazu auch Zalai-Gaál 2002, 30 ff.).

Den Übergang zwischen der spätneolithischen bemalten Keramik und der unbemalten Keramik der frühkupferzeitlichen Lengyel-Kultur haben wir durch die Übergangsphase Topolčany-Szob definiert; des Weiteren haben wir diese Entwicklung mit dem Zeitabschnitt Proto-Tiszapolgár verglichen (Vladár/Lichardus 1968, 332 ff.). Die Grabfunde von Szob (Bognár-Kutzián 1966) und Topolčany (Taf. II), die allgemein bekannt waren, leider aber erst später veröffentlicht wurden (Wiedermann 1985, 13, Taf. 33: 1, 3-5, 7-9, 11), haben wir deswegen herausgehoben, weil es sich hier um geschlossene Funde handelte und dadurch auch die Definition dieser Übergangsphase besser abgesichert werden konnte.

Eine Erweiterung des Keramikbestandes dieser Übergangsphase stellt nun allerdings das Material aus der Siedlung von Komjatice-Tomášové dar; diese Siedlung wurde von A. Točík ausgegraben und an das Ende der Stufe III (Pečeňady-Gruppe) in die Übergangsphase Topolčany-Szob datiert (Točík 1978; 1986; 1991). Bei dieser Keramik wurde charakteristische weiße pastose „crusted“ Bemalung auf rötlicher Grundierung aufgetragen (Točík 1991, Abb. 1: 14-16); diese Bemalung kommt bei etwa fünf Prozent des Materials vor. Bei der unverzierten Keramik sind verschiedene Magerungen vorhanden, daneben auch grobe Sandmagerung und Glimmer, was später für die Brodzany-Nitra-Gruppe charakteristisch ist. In diesem Zusammenhang sind auch mehrere Formen von profilierten Bechern und die ersten Ösenbecher herauszustellen (vgl. Točík 1991, Abb. 1: 1, 2, 6, 8).

Die frühkupferzeitliche Gliederung der Lengyel-Kultur mit unserer Stufe Lengyel IV (Brodzany-Nitra-Gruppe) erfolgte auf der Basis der Auswertung des reichen Siedlungsmaterials aus Branč (Lichardus/Vladár 1964; Vladár 1962; 1964; Vladár/Lichardus 1968), aus der Siedlung von Brodzany Haus Objekt 1 (Vladár/Krupica 1970), aus Haus Objekt 1 von Nitra - Leningradská Straße und aus der Siedlung von Nitra-Šindolka (Lichardus/Vladár 1970; Vladár 1961). Deswegen sprachen wir am Anfang auch von einem Horizont Brodzany-Nitra-Branč (Lichardus/Vladár 1964, 129). Bei der Definition der Keramik der Brodzany-Nitra-Gruppe gingen wir davon aus, dass diese Stufe durch unverzierte, mit Sand, Steingruß und zerkleinertem Scherbenmaterial gemagerte Keramik charakterisiert ist. Der Behandlung der Oberfläche wurde keine besondere Aufmerksamkeit gewidmet, vereinzelt wurde sie geglättet, in der Regel aber unbearbeitet belassen (Lichardus/Vladár 1970, 390). Auf der in den Siedlungen gefundenen Keramik sind oft Verbrennungsspuren nachgewiesen, die durch eine ziegelrote oder -braune Keramikoberfläche dokumentiert werden.

In der Siedlung von Brodzany wurde ein Hausgrundriss (Objekt 1) mit einer Kellermulde gefunden, in der zahlreiche Feuersteingeräte (600 Stücke), ein zoomorphes Gefäß und zwei zoomorphe Plastiken lagen (Vladár/Krupica 1970, Abb. 3-5); dazu kommt Keramik in großer Menge. Herauszuheben sind Fußschalen mit glockenförmigem, durchbohrtem oder nicht durchbohrtem Fuß (Vladár/Krupica 1970, Abb. 6: 5, 11), Gefäßdeckel (Vladár/Krupica 1970, Abb. 6: 8, 9), geschweifte Schüsseln mit gerader (Vladár/Krupica 1970, Abb. 6: 7), ausladender (Vladár/Krupica 1970, Abb. 7: 3, 5, 6) oder nach in-

nen gezogener Mündung (Vladár/Krupica 1970, Abb. 6: 3), des Weiteren Schüsseln mit ausladender Mündung und einem Knick an der maximalen Bauchweite, mit oder ohne halbmondförmigen Knubben (Vladár/Krupica 1970, Abb. 7: 15, 16), bikonische scharf profilierte (Vladár/Krupica 1970, Abb. 11: 6) oder gerundete Schüsseln (Vladár/Krupica 1970, Abb. 7: 2) s-profilierter Bechergefäße mit langem oder kurzem Hals mit oder ohne Knubben an der maximalen Bauchweite (Vladár/Krupica 1970, Abb. 6: 2, 12; 7: 13, 14; 11: 15). Außerdem sind hier mehrfach Fragmente von Bechern mit Ösen unter der Mündung vorhanden (Vladár/Krupica 1970, vgl. Abb. 8: 7, 11; 10: 2-4, 14). Dazu kommen ferner verschiedene abgeschliffene Ösen, die als Glätter oder Gewichte verwendet wurden (Vladár/Krupica 1970, Abb. 8: 1-5, 12-20).

Bei den Grabungen in Nitra wurde in einer Tiefe von 115 cm eine starke Lage von Hüttenlehm gefunden; dieser Befund wurde in einem 1 x 1 m-System gegraben. Nach dem Abtragen von verbranntem Versturz wurde ein trapezoides Haus gefunden, das mehrere Pfosten aufwies und eine Länge von 10,9 m und eine Breite von 4,7-6,6 m besaß (Lichardus/Vladár 1970, 375, Abb. 6). Die hier gefundene Keramik entspricht im Wesentlichen einer solchen, wie sie auch in Brodzany angetroffen wurde. Auch hier sind Fußschalen mit glockenförmigem Fuß (Lichardus/Vladár 1970, Abb. 9: 7, 13), Gefäßdeckel (Lichardus/Vladár 1970, Abb. 11: 1-3), geschweifte Schüsseln mit gerader (Lichardus/Vladár 1970, Abb. 8: 6), ausladender (Lichardus/Vladár 1970, Abb. 8: 2) oder nach innen gezogener Mündung (Lichardus/Vladár 1970, Abb. 9: 8), Schüsseln mit ausladender Mündung und einem Knick an der maximalen Bauchweite (Lichardus/Vladár 1970, Abb. 15: 1, 2), bikonische und gerundete Schüsseln (Lichardus/Vladár 1970, Abb. 9: 1) und s-profilierter Bechergefäße mit langem oder kurzem Hals, mit oder ohne plastischen Knubben an der maximalen Bauchweite, nachgewiesen (Lichardus/Vladár 1970, Abb. 8: 3, 4, 7). Außerdem sind hier mehrfach ganz erhaltene Becher mit Ösen unter der Mündung belegt (Lichardus/Vladár 1970, Abb. 8: 1, 5, 8). Dazu kommen ferner verschiedene abgeschliffene Ösen, die als Glätter oder Gewichte dienten (Lichardus/Vladár 1970, Abb. 12; 13). Alle diese Beobachtungen sprechen für einen engen kulturellen Zusammenhang zwischen den Siedlungen von Brodzany und Nitra. In diesem Zusammenhang sind auch verschiedene rechteckige, horizontal oder vertikal angeordnete Knubben herauszuheben, ebenso halbgerundete und gerundete Knubben, die entweder an der maximalen Bauchweite oder auch unter der Mündung angesetzt sein können, so in Brodzany (vgl. Vladár/Krupica 1970, Abb. 7: 3, 5, 6, 16; 9: 3, 6, 10; 10: 11,

12, 16; 11: 13, 14; 12: 4-6, 9) und in Nitra (*Lichardus/Vladár 1970*, Abb. 16: 1, 6-14; 17: 1, 2, 6-8).

Auch in der Siedlung von Branč wurden mehrere Objekte und Hausgrundrisse gefunden, die in die Stufe Lengyel IV gehören. In diesem Zusammenhang sind auch die zwei Siedlungsbestattungen Grab 271 und 289 herauszuheben (*Lichardus/Vladár 1964*, 102). Besondere Bedeutung kommt auch dem Haus Objekt 152 zu, das ähnlich wie in Brodzany eine eingetiefte Mulde besaß, auf deren Boden seitlich Grab 289 angelegt wurde (*Lichardus/Vladár 1964*, Abb. 36). Dieser Bestattung haben wir eine Schüssel mit nach innen gezogenem Rand zugeordnet (*Lichardus/Vladár 1964*, 113, Abb. 41). In Objekt 152 wurde Grab 262, ein Ludanicer Doppelgrab, eingetieft (vgl. *Lichardus/Vladár 1964*, 100 ff., Abb. 1; 2; 4-6; 38; 39). Auf eine stratigraphische Folge in diesem Bereich verweisen auch die Schichten, die bei der Grabung alle 20 cm abgetragen wurden; es zeigte sich ganz klar, dass den untersten Schichten XI-VII unverzierte Keramik der Brodzany-Nitra-Gruppe zuzuordnen ist (*Lichardus/Vladár 1964*, Abb. 40). Dagegen beinhalten die jüngeren Schichten, die wegen des eingetieften Objektes 152/A vermisches Material enthalten, neben unverzierter Lengyel-Keramik auch keramische Formen mit Einstichen, Ritzverzierung und Kannelierungen, die wir damals vorsichtig als Protobaden bezeichneten und die jetzt mit der Balaton-Lasinja-Gruppe zu vergleichen sind. Es sind in Branč aber auch andere Beispiele bekannt, bei denen Ludanice-Objekte Siedlungsobjekte der Brodzany-Nitra-Gruppe schneiden (*Lichardus/Vladár 1964*, 107 ff.). Die Brodzany-Nitra-Keramik aus Branč haben wir allerdings ganz ans Ende dieser Entwicklung gesetzt, weil hier die Keramikformen fehlen, die auf enge Traditionen zu Lengyel III hindeuten (*Vladár/Lichardus 1968*, 330). Bei unserer Definition der Brodzany-Nitra-Gruppe gingen wir davon aus, dass die Keramik aus Brodzany und Nitra-Šindolka den ersten und die Keramik aus Nitra den zweiten Horizont dieser Entwicklung darstellen. Diese Abfolge haben wir deswegen herausgearbeitet, weil die Keramik aus Nitra stärkere typologische Verbindungen zur Ludanice-Gruppe aufweist (*Lichardus/Vladár 1970*, 400 ff.).

Die Definition der darauf folgenden Stufe Lengyel V (Ludanice-Gruppe) erfolgte schließlich mit der Auswertung der Siedlung und des Gräberfeldes von Branč und unter Einbeziehung weiterer Grabfunde (*Lichardus/Vladár 1964; Vladár/Lichardus 1968*). Die chronologischen Kontakte der Ludanice-Gruppe zur Bodrogkeresztúr-Kultur waren bereits anhand des Gräberfeldes von Ludanice erkennbar (vgl. *Nischer-*

Falkenhof 1932; Patay 1963; 1986). Ausgehend von der Typologie des keramischen Materials haben wir innerhalb der Ludanice-Gruppe zwei relativchronologische Phasen unterschieden. Die ältere Phase haben wir mit den Funden aus Výčapy-Opatovce definiert, die noch deutliche Verbindungen zum ausklingendem Horizont Brodzany-Nitra-Branč aufweisen. Charakteristisch für diese ältere Phase sind Trichterrandschüsseln, Becher mit Knubben, einfache Becher (Vasenformen) und ungegliederte Becher mit Doppelhenkeln unter dem Rand (Amphoren) - *Lichardus/Vladár 1964*, 129. Die jüngere Phase haben wir als Branč-Ludanice bezeichnet und hier starke Einflüsse der Bodrogkeresztúr-Kultur gesehen. Für diese jüngere Phase sind Fußschüsseln mit Standring, Milchtöpfen, Doppelhenkelschüsseln und weitere Gefäße mit Bodrogkeresztúr-Prägung charakteristisch (*Lichardus/Vladár 1964*, 130).

Zusammenfassend kann man sagen, dass bereits damals die Aufgliederung der Ludanice-Gruppe mit folgenden Grabfunden nachzuvollziehen war: erstens die frühere Phase: Výčapy-Opatovce (*Porubský 1955*), zweitens die jüngere Phase: Ludanice (*Nischer-Falkenhof 1932*), Dudince (*Balaša 1959*) und Branč (*Lichardus/Vladár 1964*). Diese schon im Jahre 1964 vorgelegte Gliederung kann jetzt durch eine Reihe neuer Grabfunde in der Slowakei eindeutig bestätigt werden (vgl. dazu: *Holčík 1981; Nevizánsky 1985; 1999; Pichlerová 1970; Pieta/Konečná/Trgina 1991; Studeníková 1979; Šiška 1977*). Vor allem aber konnte durch die neuen Grabungen im Ludanice-Gräberfeld von Jelšovce die Existenz dieser ersten Phase der Ludanice-Gruppe eindeutig bekräftigt werden (*Pavúk/Bátora 1995*). Auch hier zeigt sich, dass im Hinblick auf die frühkupferzeitliche Entwicklung der Brodzany-Nitra- und der Ludanice-Gruppe relativchronologisch gute Vergleiche zu Ungarn (*Bánffy 1995; 1996a; 1996b; 1996c; Kalicz 1991; Raczky 1974; Simon 1987; 1990; Virág 1992, 1995; 1997*), Mähren (*Košťurík 1979; 1986; Podborský 1993*) und Niederösterreich (*Ruttkay 1995*) vorhanden sind. Auf die jüngere Entwicklung der Ludanice-Gruppe folgt schließlich die Gruppe Bajč-Retz mit der charakteristischen Furchenstichkeramik, die zuerst von A. Točík klar definiert und chronologisch zugeordnet wurde (*Točík 1961; 1964*). In unseren späteren Überlegungen haben wir sogar darüber nachgedacht, ob man diese Entwicklung wegen typologischer Verbindungen zur Ludanice-Gruppe nicht als Stufe Lengyel VI bezeichnen könnte (*Lichardus/Vladár 1970*, 408).

Nachdem A. Točík nicht mehr Direktor des Archäologischen Instituts in Nitra war sowie J. Vladár und J. Lichardus in diesem Institut nicht mehr tätig

waren, versuchte J. Pavúk im Jahre 1981 die bisherige relative Chronologie der Lengyel-Kultur in der Slowakei seiner Meinung nach „wesentlich“ zu verändern; wichtige neue und größere Fundkomplexe wurden jedoch nicht vorgelegt (Pavúk 1981a). Fast 20 Jahre danach folgten vom selben Autor weitere Versuche, die darauf abzielten, die Datierung der wichtigen Fundorte von Branč und Nitra zwar nicht in ihrer chronologischen Abfolge vollständig zu revidieren, aber doch die bisherige Definition der Brodzany-Nitra-Stufe durch ihre Verschiebung in eine frühe Phase der anschließenden Ludanice-Gruppe zu verändern (Pavúk 2000a; 2000b; Pavúk/Bátora 1995). Dazu meinte J. Pavúk (2000b, 19): „Nach Umwertung der typologischen Definition der Brodzany-Nitra-Gruppe und der Eingliederung der Funde aus dem eponymen Fundort Nitra in die Ludanice-Gruppe ändert sich nicht nur die Nomenklatur, sondern ergänzt und präzisiert werden auch Inhalt, Dauer und Synchronisierung sowohl der Brodzany-Gruppe (Lengyel III) als auch der Ludanice-Gruppe (Lengyel IV)“. Er hielt es „...für angebracht nach den Ergebnissen neuer Ausgrabungen in der Slowakei, die präsentierte Korrektur in der Gliederung, Nomenklatur und Synchronisierung der Gruppen Brodzany und Ludanice vorzuschlagen“ (Pavúk 2000b, 22). Wir möchten nun überprüfen, ob diese Beiträge von Doz. Dr. J. Pavúk wirklich neue Grundlagen bieten, oder ob es sich hier nur um wissenschaftlich unbegründete Versuche handelt, irgendwelche „Veränderungen“ in den bisherigen Zuordnungen der relativen Chronologie der Lengyel-Kultur zu erreichen.

Das Hauptergebnis der von J. Pavúk im Jahre 1981 angestrebten Neuerungen liegt in der Änderung des Namens der Lužianky-Gruppe in „Protolengyel“, der Stufe Lengyel II in „Santovka-Phase“ und der Übergangsstufe Topoľčany-Szob in „Moravany-Phase“. Irgendwelche rein wissenschaftlich belegbaren Gründe sind dabei allerdings kaum nachzuvollziehen. Schon im Jahre 1966 haben wir die Lužianky-Gruppe auch als „Proto-Lengyel“ bezeichnet (Točík/Lichardus 1966), deswegen möchten wir uns den beiden anderen Problemen widmen.

In seinen „neuen“ Überlegungen ging J. Pavúk im Falle der Santovka-Phase davon aus, dass deren Definition deswegen notwendig sei, weil anders der Übergang zwischen seiner Stufe I und der Stufe II mit weißer pastoser Bemalung nicht zu verstehen sei. Deswegen glaubte er, anhand von Vergleichen mit Keramik und Plastik der mährischen bemalten Keramik aus Jaroměřice und Brno-Maloměřice diesen Übergang nachvollziehen zu können (Pavúk 1981a, 272). Dass wir allerdings über dieselben Vergleiche zwischen den beiden spät-

neolithischen Stufen der Lengyel-Kultur mit Hilfe von Keramik aus Jaroměřice in Mähren in einem gemeinsamen Beitrag im Jahre 1970 geschrieben haben, wurde von J. Pavúk nicht erwähnt (vgl. Lichardus/Pavúk 1970, 127). In diesem „Übergang“ kommt rote bemalte Keramik kombiniert mit gelber und weißer Bemalung vor. Diese weiße Bemalung tritt nur bei einem Teil der Kombinationen auf und kann nicht der Lengyel-Stufe mit weißer pastoser „crusted“ Bemalung (Pečeňady-Gruppe) zugeordnet werden. Bei der ersten Veröffentlichung der Grabungsergebnisse von Santovka, wo neben der Siedlung auch sieben gestörte Gräber der Lengyel-Kultur gefunden wurden, wurde dieser Befund allerdings der Pečeňady-Gruppe zugeordnet (Pavúk 1977a, 222).

Im mährischen Raum ist nach Pavúk die gleiche chronologische Entwicklung vorhanden, hier spricht man über die Stufe Ib und ordnete ihr ebenfalls die Siedlungsfunde von Jaroměřice und anderen Fundorten zu (Kazdová 1977-1978; Košťálek 1979). Pavúk meinte allerdings, dass dieses Material in der Slowakei nicht als selbstständige Stufe der Lengyel-Kultur anzusehen sei; deswegen wollte er auch diesen Entwicklungsabschnitt mit Hilfe der Keramik von Santovka (Pavúk 1981a, Abb. 9) zwecks Vereinfachung und Verbesserung der Terminologie als Übergangsphase Santovka bezeichnen. In einem späteren Beitrag behauptet derselbe Autor, dass die Funde von Santovka die Existenz der Stufe II nach Točík, Lichardus und Vladár „definitiv negieren“ (Pavúk 1986, 216). Es ist aus methodischer Sicht schon überraschend, wenn J. Pavúk glaubte, dass die Siedlungsfunde aus Santovka, wo er 14 Gruben und 6 gestörte Gräber auf einer größeren Siedlungsfläche ausgegraben hat, für die Ablehnung der bisherigen Gliederung und die Definition der neuen Stufe ausreichen. Nach weiteren Rettungsgrabungen im Jahre 1986 sollen von dem Fundort Santovka insgesamt 32 Gruben, 7 Gräber und 2 Hausgrundrisse stammen (Pavúk 1994a, 169). Bei der Veröffentlichung dieses „wichtigen keramischen Materials“ aus Santovka, wo kaum rekonstruierbare Gefäße vorhanden sind, wurden nach 13 Jahren insgesamt 15 Scherben veröffentlicht, die aus verschiedenen Gruben stammen und sicherlich nicht als geschlossene Funde anzusehen sind (vgl. Pavúk 1994a, 170). Diese repräsentativen Beispiele dokumentieren rot, gelb und weiß bemalte Keramik, wobei die aus Stufe I bekannte Ritzverzierung zurückgeht (Pavúk 1994a, Abb. 3: 1-15). Noch im Jahre 1994 behauptet J. Pavúk zu Santovka, dass allein hier eine Siedlung und Nekropole dieser Phase im ganzen Karpatenbecken anzutreffen sei, die er mit der Stufe Ib der mährischen bemalten Keramik verglich

und die Verbindungen in Richtung Osten zur Theiß- und Polgár-Kultur aufweisen sollte (Pavúk 1994c, 204). In einem anderen Beitrag versucht J. Pavúk, auch mit Hilfe des Auftretens von würfelförmigen und zoomorphen Tondosen die chronologische Stellung und die Verbindungen der Phase Santovka mit Niederösterreich und Mähren zu stärken (Pavúk 1997). An gleicher Stelle schreibt der Autor (Pavúk 1997, 72), dass wir Bedenken zur Existenz der Phase Santovka haben (vgl. Lichardus/Lichardus-Ippen 1995-1996, 191-193). Das ist sicherlich nicht ganz richtig, weil wir vor allem Einwände in Bezug auf den Begriff „Santovka-Phase“ und ihre Definition haben, die eine klar erkennbare kulturelle Entwicklung verneint, obwohl diese durch weiträumige Vergleiche gesichert ist (vgl. Lichardus/Lichardus-Ippen 1995-1996, Abb. 23).

In diesem Zusammenhang ist es interessant, auch die Ergebnisse der neuen Grabungen in Svodín einzubeziehen (Němejcová-Pavůvková 1986a; 1986b; 1986c). In ihrem Vorbericht zu den Grabungen in den Jahren 1971-1973 behauptete nämlich V. Němejcová-Pavůvková, dass in den zahlreichen neu ausgegrabenen Gräbern dieser Fundstelle nur Keramik der Stufe I vorhanden sei und keine Vergleiche zur Keramik unseres jüngeren Horizontes möglich seien (Němejcová-Pavůvková 1986b, 151). Die Überprüfung dieser Aussage ist allerdings nur nach Veröffentlichung der Grabfunde möglich, weil die Autorin mehrmals angedeutet hat, dass sich in Svodín eine Siedlung der Lengyel-Kultur mit vier „grundlegenden“ Bauhorizonten befindet, zu denen auch zwei Kreisgräben gehören. Außerdem wurde in Svodín laut ihren Angaben auch ein Gräberfeld mit mehreren, nicht ganz zeitgleichen Gräbergruppen ausgegraben (vgl. Němejcová-Pavůvková 1995, 77). Sie möchte allerdings alle diese Entwicklungsphasen in die Stufe I einordnen. Bei ihrer Interpretation der ersten Stufe der Lengyel-Kultur sieht dieselbe Autorin auch typologische Verbindungen mit der Keramik der Lužianky-Gruppe und der Theiß-Kultur (Němejcová-Pavůvková 1986b, 152). J. Pavúk möchte sogar feststellen, dass in Svodín nur die früheste Entwicklung der Lengyel-Kultur vorhanden ist, die kurz nach der Lužianky-Gruppe begann und nur den Anfang der Lengyel-Kultur betrifft (Pavúk 1994a, 167). Wie sind dann aber die von uns veröffentlichten Gräber aus Svodín einzuordnen (Lichardus/Šiška 1970)? Hier wird deutlich, dass einige keramische Formen auftreten, die auch im ungarischen Bereich nach der klassischen ersten Stufe der Lengyel-Kultur einzuordnen sind (vgl. Zalai-Gaál 1988; 2002). Herauszustellen ist hier vor allem das mit Keramik reich ausgestattete Grab 11/1965, das ein Gefäß mit nach innen gezogener Mündung, vergleichbar dem

Typus Butmir (Lichardus/Šiška 1970, Taf. 2: 8), eine s-profilierter Schüssel mit stark ausladender Mündung (Lichardus/Šiška 1970, Taf. 2: 2) und einen profilierten Napf mit gerader Mündung und Knubben an der maximalen Bauchweite (Lichardus/Šiška 1970, Taf. 2: 6) enthält. Aber auch andere Formen deuten auf eine Abgrenzung zur Stufe Lengyel I hin (vgl. Taf. I). Die neuesten Untersuchungen im Gräberfeld von Mórág-Tüzködomb, Gräbergruppe B1, haben gezeigt, dass auch hier Grabfunde auftreten, die mit unseren Gräbern von Svodín gleichzusetzen sind (Zalai-Gaál 2002, 111).

Auch in der Zeit zwischen seiner Stufe Lengyel II (Pečeňady-Gruppe) und Lengyel III (Brodzany-Nitra-Gruppe) möchte Pavúk eine neue Übergangsphase Moravany sehen und diese durch Keramik aus Moravany nad Váhom definieren. Bei dem von ihm vorgelegten Beitrag wurden aus Objekt 1/1962 von Moravany 25 keramische Fragmente veröffentlicht, darunter 5 kleine weiß bemalte Fragmente, 5 rundliche Knubben, 5 abgebrochene Griffe, 6 Randfragmente und 2 Fußfragmente (Pavúk 1981a, 279 Abb. 12: 1-24), dazu kommt noch ein glockenförmiger Fuß mit Durchbohrung aus Velké Kostolany (Pavúk 1981a, 279 Abb. 12: 25). Nach welchen Kriterien diese Keramik als eine chronologische Einheit aufzufassen ist, bleibt allerdings unklar. In diese Übergangsphase sollen schließlich auch einige Siedlungsfunde aus Pečeňady, Čab-Sila und Výčapy-Opatovce (unveröffentlichte Grabung A. Točík) gehören (vgl. dazu auch Pavúk 1965, 41-45). Im Jahre 1981 meinte Pavúk allerdings, dass diese selbstständige Phase, die schon von uns als Topolčany-Szob-Übergangsstufe bezeichnet worden war, inhaltlich seiner Moravany-Phase entspricht. Bei seinen früheren Überlegungen ging derselbe Autor davon aus, dass das Inventar aus dem Grab von Topolčany (Taf. II) damals noch nicht veröffentlicht war und auch nicht außerordentlich typisch sein sollte und dass des Weiteren die Zuordnung des Grabes vom Szob nicht sicher sei (Bognár-Kutzián 1966). Deswegen glaubte er, dass es besser sei, die Bezeichnung zu ändern und sie von einer Fundstelle abzuleiten, wo seiner Vorstellung nach das Material dieser Phase typologisch ausgeprägter sei (Pavúk 1981a, 279). Soll man zu dieser Argumentation wirklich ernsthaft Stellung nehmen? In seinen letzten Arbeiten verwendet dieser Autor aber trotzdem wieder den Begriff Topolčany-Szob beim Vergleich mit seiner Moravany-Phase (Pavúk 2000a; 2000b). Eine wichtige Erweiterung zu der Übergangsperiode Topolčany-Szob brachten schließlich die Grabungen A. Točíks in Komjatice (Točík 1978; 1981; 1986; 1991). Auch J. Pavúk möchte dieses Material seiner Phase Moravany zurechnen (Pavúk 1986, 214).

Bei seinen Veröffentlichungen aus dem Jahre 2000 versuchte J. Pavúk, die bisherige Zuordnung der Keramik aus Branč und auch aus Nitra zur Brodzany-Nitra-Gruppe zu ändern und dieses Material an den Anfang der Ludanice-Gruppe zu stellen (Pavúk 2000a; 2000b). Das ist nicht ganz neu, da er schon im Jahre 1981 versuchte, das keramische Material aus Branč, das wir dem Ende der Stufe Brodzany-Nitra zugeordnet haben, aus dieser Stufe herauszunehmen und der Ludanice-Gruppe zuzuordnen (Pavúk 1981a, 279). Dieses Vorgehen war allerdings nur möglich, indem er mit Hilfe des aussortierten Materials aus Branč innerhalb der Ludanice-Gruppe eine neue, früheste Phase postulierte, da dieses Material mit der charakteristischen Keramik der Ludanice-Gruppe nicht gleichgesetzt werden kann.

Bei seinen weiteren Überlegungen geht J. Pavúk davon aus, dass die Keramik aus dem verbrannten Haus von Budmerice dafür verantwortlich sein sollte, dass die Definition der Brodzany-Nitra- und der Ludanice-Gruppe überprüft und neu bewertet werden müsse (Pavúk 2000b, 1). In Budmerice handelt es sich um eine gestörte Siedlung mit abgebagelter Oberfläche, wo mehrere Hüttenlehmreste und Feuerstellen gefunden wurden; sie wurde durch eine Rettungsgrabung unter der Leitung von J. Pavúk untersucht. Auf einer Fläche von 15 x 7 m sollte ein zusammenhängender verbrannter Lehmewurf liegen, der einen leicht trapezoiden Hausgrundriss (Länge mind. 17 m, Breite mind. 5,6-6,5 m) mit einigen Pfostengruben abdeckte. Hier sollten ungefähr 50 Gefäße auftreten, von denen der größte Teil zerscherbt war oder bei der Aufnahme auseinander fiel. Mehrere Gefäße sollen aber doch rekonstruierbar sein (Pavúk 1981b, 220 ff.). Diese Gefäßformen ordnete J. Pavúk in die Brodzany-Nitra-Gruppe ein, ohne dass die Keramik typologisch beschrieben und zeichnerisch oder photographisch veröffentlicht wurde. Was kann man aber nun mit solchen „wichtigen“ Informationen nach 20 Jahren anfangen? Das Haus von Budmerice mit Hüttenlehmversturz (Pavúk 1981b, Abb. 119), trapezoidem Grundriss, Pfostenstellungen, zahlreich erhaltener Keramik und Gewichten aus Hüttenlehm erinnert lediglich an das Haus von Nitra - Leningradská Straße (Lichardus/Vladár 1970), ohne dass hier irgendwelche typologischen Verbindungen gezogen werden können.

In seinen späteren Veröffentlichungen sollte schließlich die Keramik aus Budmerice, Nitra und Branč aus der ehemaligen Stufe Brodzany-Nitra herausgenommen und der Ludanice-Gruppe zugeordnet werden, weil sie offenbar stärker an die Ludanice-Gruppe gebunden sei als die Keramik aus Brodzany (Pavúk 2000b, 9). Deswegen sollte die

Bezeichnung „Brodzany-Nitra-Gruppe“ durch die Bezeichnung „Brodzany-Gruppe“ ersetzt und ihr nur die Fundorte von Brodzany, Nitra-Šindolka, Dolná Streda (Bárta/Pavúk 1959) und Bošany zugewiesen werden. Die Zuordnung dieser Keramik soll durch folgende Punkte bestimmt sein: Fehlen von Bemalung mit weißpastoser Farbe, Vorkommen von mittelgroßen Schüsseln mit großen, flachen, halbmondförmigen Knubben über der größten Bauchweite sowie Fehlen von Schüsseln mit Baucheinzug. Im gleichen Zusammenhang sagt aber derselbe Autor, dass das Vorkommen großer halbkugelter Knubben auf den Schüsseln und bikonischen Gefäßen nicht unbedingt nur für die Brodzany-Gruppe typisch sei; diese Merkmale seien vielmehr auch in der Moravany-Phase und der Ludanice-Gruppe nachzuweisen. Unter diesen Voraussetzungen sollte die früher der Brodzany-Nitra-Gruppe zugeordnete Keramik aus den Siedlungen von Nitra - Leningradská Straße, Branč und Budmerice jetzt zusammen mit den Grabfunden aus Výčapy-Opatovce und Jelšovce in die darauf folgende früheste Phase der Ludanice-Gruppe eingeordnet werden. In dieser frühen Phase sollen mit Ausnahme der Doppelhenkelgefäße alle Hauptgefäßformen der Ludanice-Gruppe vorhanden sein. J. Pavúk glaubt außerdem, dass man diese ältere Stufe der Ludanice-Gruppe mit Hilfe der Marmorperlen auch mit Tiszapolgár verbinden kann (Pavúk 2000b). Der mittleren Phase der Ludanice-Gruppe sollen dann die Fundstellen mit Doppelhenkeltassen und keramischen Importen aus der Bodrogheresztúr- und Balaton-Lásinja-Kultur zuzuordnen sein. Die Schlussphase der Ludanice-Gruppe soll durch das Vorkommen von Hohlfüßen mit einer ring- bis knickartigen Ausbuchtung im Oberteil bestimmt sein. Weil einige dieser Formen auch in der folgenden Bajč-Retz-Gruppe auftreten, wirft Pavúk die Frage auf, wo die wirkliche Grenze zur dieser liegt. Auch diese dreistufige Gliederung der Ludanice-Gruppe ist nichts Neues; daran dachte derselbe Autor schon vor 20 Jahren (vgl. Pavúk 1981a, 289).

In einem gemeinsamen Beitrag von J. Pavúk und J. Batora, in dem die wichtigen Siedlungs- und Grabfunde aus Jelšovce publiziert wurden, sind allerdings diese allgemeinen Überlegungen zur chronologischen Auswertung vorsichtiger formuliert, wenn hier gesagt wurde (Pavúk/Batora 1995, 69): „Einstweilen kann nicht gesagt werden, ob die festgestellten Unterschiede zwischen der Keramik aus dem Grantal, mittleren Nitratál, oberen Nitratál und aus der Höhle Dzeravá skala in Plavecké Podhradie an der Westseite der Kleinen Karpaten (Pavúk 1981a, Abb. 18) von chronologischer Art sind, oder regionale Unterschiede im Rahmen der Ludanice-Gruppe oder Beziehungen der Regionalgruppen zu den benachbarten Kulturen und

Gruppen widerspiegeln (Bodrogkeresztúr, Balaton-Lásinja, Jordanów)". Prinzipiell kann man allerdings sagen, dass - abgesehen von der chronologischen Verschiebung der Siedlungen von Nitra und Branč - in den letzten Beiträgen von J. Pavúk keine neuen Ideen geäußert wurden; schon in den 60-er Jahren haben wir innerhalb der Ludanice-Gruppe eine erste Phase mit Výčapy-Opatovce und eine zweite Phase mit Gräbern von Branč definiert (Lichardus/Vladár 1964, 129 ff.) und auch auf enge Verbindungen am Ende der Ludanice-Gruppe zur Bajč-Retz-Gruppe hingewiesen (Lichardus/Vladár 1970, 408). Bei all diesen Überlegungen wird somit klar, dass die von J. Pavúk vorgelegten Beiträge, die darauf abzielten, die Gliederung der Lengyel-Kultur in der Slowakei zu ändern, abgesehen von dem Wunsch, den einzelnen Stufen neue Namen zu geben oder verschiedene Fundorte in benachbarte Stufen zu verschieben, keine wesentlichen Veränderungen gebracht haben, die es erzwingen würden, die vor 40 Jahren vorgelegte Gliederung der Lengyel-Kultur zu ändern.

Methodisch gesehen sind die von J. Pavúk vorgeschlagenen Definitionen der einzelnen Stufen und die durchgeführten Verschiebungen besonders problematisch. Das Hauptproblem bei seinen Überlegungen liegt auch darin, dass er bei der relativen Chronologie stets von einer kleinen Menge an Siedlungsmaterial ausgeht, das zudem oft nur unvollständig oder gar nicht veröffentlicht ist. Ein besonderes Problem ist auch, dass er bei seinen Datierungen und Auswertungen den Inhalt der einzelnen Gruben als „geschlossene Funde“ ansieht*. Abgesehen von diesen Problemen der Deutung „geschlossener Funde“ muss bei relativchronologischen Überlegungen bedacht werden, dass die Auswertung oder Zuordnung einzelner Siedlungsgruppen in Bezug auf die Grabfunde auch dadurch erschwert wird, dass innerhalb des Siedlungsmaterials mit einer längeren Kontinuität der verwendeten keramischen Formen gerechnet werden muss, als sie bei den Grabfunden belegt ist (vgl. Lichardus 1999; Lichardus et al. 1985). Eine chronologisch detaillierte Abtrennung ist bei

Grabfunden nur dann sichtbar, wenn zwischen den Gräberfeldphasen ein Hiatus vorhanden ist. Abgesehen davon sind unter den Siedlungsfunden auch Belege vorhanden, aus denen ersichtlich ist, dass innerhalb einzelner kupferzeitlicher Häuser, die eine besondere Stellung innerhalb der Siedlung einnehmen, in der Keramik eine stärkere Tradition bzw. eine progressivere Entwicklung vorhanden ist als bei den anderen Häusern. Als klassisches Beispiel sind hier die Erkenntnisse in der vollständig ausgegrabenen Siedlung der Karanovo VI-Periode von Drama in Südostbulgarien herauszuheben (Lichardus et al. 2000).

Ein weiteres Problem bilden die Überlegungen von J. Pavúk, dass er, wenn am Ende einer Stufe Verbindungen zur nächster Stufe vorhanden sind, das vorhandene Material in die jüngere Entwicklung einbeziehen will. Bei dieser Denkweise ist es aber unverständlich, warum dann nicht auch die Brodzany-Keramik in die Ludanice-Gruppe einbezogen wird, weil diese doch klare Verbindungen zur Keramik von Nitra aufweist, die nach ihm jetzt zur Ludanice-Gruppe gehört. Schließlich müssen auch seine Moravany-Phase und seine Stufe mit weiß bemalter Lengyel-Keramik damit verbunden werden, weil auch hier eine Kontinuität zur Brodzany-Gruppe und kein deutlicher Bruch vorhanden ist. Oder soll man nach rückwärts anschließend eher die Brodzany-Gruppe mit Moravany und weiß bemaltem Lengyel verbinden? Glaubt dieser Autor wirklich, mit Hilfe der von ihm vorgelegten Analyse der Keramik solch unkonsequente Verschiebungen durchführen und genaue Grenzen in der historischen Entwicklung erkennen und interpretieren zu können? Was wird nun bei einer solchen Interpretation passieren, wenn wir diese Denkweise auf „archäologische Komplexe“ wie Großgartach-Rössen-Aichbühl-Schussenried oder Boian-Gumelnița anwenden? Im Prinzip können wir dann alles verschieben, und es werden so nur neue Namen eingeführt ohne grundlegende Änderung der chronologischen Abfolge. Bringt dies einen wirklichen Sinn für neue Untersuchungen oder versucht

* Ein klassisches Beispiel für eine solche Denkweise ist die relativchronologische Analyse der linearbandkeramischen Siedlung aus Štúrovo, wo trotz mehrfachen Überschneidungen von Gruben und somit vermischtem keramischem Material stets eine genaue Zuordnung des keramischen Materials vorgestellt wird, was nach der Befundsituation innerhalb dieser Siedlung in Wirklichkeit unmöglich ist (vgl. Pavúk 1994b, Beilage 1a und Taf. 4-77). Er geht nicht davon aus, dass eine Grube niemals „a priori“ als ein „geschlossener Fund“ zu interpretieren ist und die Auswertung einer Grube nur dann angenommen werden kann, wenn in der Grube absichtlich Gefäße niedergelegt wurden und die Grube nicht nach ihrer primären Funktion mit unbestimmtem Abfall verfüllt wurde. Deswegen kann das vorgelegte keramische Material von Štúrovo im Falle von mehrfach sich überlagernden Gruben nur mittels der Vorstellungskennntnisse des Autors getrennt werden. Solch „saubere Grubentrennungen“ sind mehrfach in der Siedlung von Štúrovo belegt. Ein ähnliches methodisches Problem J. Pavúks ist auch bei der vorgelegten vierphasigen Gliederung der frühen Stufe der „westlichen Linearbandkeramik“ sichtbar, die auf einzelnen, teilweise aberodierten Gruben aus mehreren Siedlungen basiert (Pavúk 1980) und die auch anderswo nicht nachweisbar und beim Vergleich mit anderen Räumen nicht nachzuvollziehen ist (vgl. Cladders 2001).

J. Pavúk mit diesen Verschiebungen innerhalb der Brodzany-Nitra- und der Ludanice-Gruppe neue kulturhistorische Grundlagen zu schaffen, die zur Definition der frühen Kupferzeit dienen sollten? Soll man damit die Annahme östlicher Impulse bei der Entstehung der frühen Kupferzeit revidieren und nur an eine einheimische Regionalentwicklung denken? In diesem Zusammenhang müssen auch Pavúks Überlegungen gesehen werden, dass er als ausschlaggebende Grenze in der Entwicklung des Neolithikums und Äneolithikums im Karpatenbecken lieber den Übergang von den linearbandkeramischen Kulturen zur Theiss- und Lengyel-Kultur sehen und den Beginn des klassischen Äneolithikums in die Zeit der Tiszapolgár-Kultur (Bognár-Kutzián 1972) datieren möchte (Pavúk/Bátora 1995, 135). Trotz der unbestreitbaren Impulse aus dem Gebiet der Lengyel-Kultur, die bei den äneolithischen Kulturen in Deutschland feststellbar sind (Lichardus 1976a; 1991), möchte derselbe Autor allerdings die ausschlaggebenden Veränderungen nur als Ergebnis örtlicher Transformationen deuten (Pavúk/Bátora 1995, 136). Die Brodzany-Gruppe soll nach den neuesten Vorstellungen von J. Pavúk nur als eine regional sehr begrenzte Gruppe im südwestslowakischen Raum verstanden werden (Pavúk 2000b). Unter dieser Annahme wird klar, warum Pavúk bei der generellen Periodisierung der Lengyel-Kultur nur folgende drei Abschnitte sieht (Pavúk 2000b, 21):

1. Protolengyel: Bíňa-Bicske, Lužianky, Sé.
2. Epoche des klassischen Lengyel (Lengyel I-III): Brodzany.
3. Epi-Lengyel/Lengyel IV: Ludanice.

Es wird deutlich, dass dieser Autor innerhalb der Lengyel-Kultur eine kontinuierliche Entwicklung bis hin zu Brodzany sieht und den wirklichen Bruch nur im Auftreten der Ludanice-Gruppe erkennen möchte. Damit möchte er seine Vorstellung unterstützen, dass das Auftreten der weiß-pastos bemalten Keramik und der unverzierten Brodzany-Keramik keine neuen Einflüsse von Osten, sondern eine regionale Kontinuität dokumentieren sollen (vgl. dazu auch Pavúk/Bátora 1995). Mit dieser Frage haben wir uns in mehreren Beiträgen beschäftigt; eine besondere Rolle am Beginn der frühkupferzeitlichen Zivilisation spielen wirtschaftliche, gesellschaftliche und religiöse Veränderungen, die innerhalb der Brodzany-Nitra-Gruppe gegenüber dem späten Neolithikum deutlich sichtbar sind. Die kulturellen Einflüsse der Brodzany-Nitra-Gruppe sind ganz klar im böhmischen Raum durch die Siedlungsfunde aus Střešovice und Horní Cetno (Lichardus 1997-1998), aber auch durch die Gräber aus Kolín und Plotiště nad Labem klar nachweisbar (vgl. Zápotocká 1998, Taf. 72; 112); sie sind

schließlich durch die Gaterslebener Gruppe bis in den mitteldeutschen Raum verfolgbar (Lichardus 1976). Die weiteren Verbindungen sind schließlich über Bayern durch die früheste Stufe der Münchshöfener Kultur, Aichbühl und anderer Post-Rössener Gruppen fassbar (vgl. Gleser 1995; 1997; Lichardus 1974; 1986; 1988; Strobel 2000). Auch die Herstellung von kupferzeitlichen Meißeln, Beilen und anderen Geräten dokumentiert diese östlichen Einflüsse. Die neuen Untersuchungen zum Poströssener Meißel von Schernau haben über den Meißel von Drysice in Mähren weiträumige Verbindungen bis nach Bulgarien bestätigt (vgl. Gleser/Schmitz 2001).

Diese regionalisierte Vorstellungswelt J. Pavúks bringt natürlich verschiedene Probleme mit sich, die letztendlich bei den neu vorgelegten chronologischen Tabellen für die Lengyel-Kultur und die benachbarten Gebiete ganz klar sichtbar werden (Pavúk 2000b, Taf. 1). Nach dieser Konzeption sind dann bei der Brodzany-Gruppe auch keine nachweisbaren Verbindungen Richtung Osten oder Westen mehr vorhanden.

Nach diesem kurzen Rückblick zur relativen Chronologie der Lengyel-Kultur und nach der Diskussion der von J. Pavúk angestrebten terminologischen Veränderungen und Verschiebungen ist klar geworden, dass die von A. Točík und von uns vorgelegte Chronologie einen festen Bestand hat (Abb. 1). Mit Hilfe der jetzt vorhandenen Grab- und Hortfunde und geschlossener Hausinventare kann diese Abfolge mittels der veröffentlichten Fundkomplexe in der Slowakei noch folgendermaßen verstärkt werden:

Proto-Lengyel (Lužianky)

- Grabfunde: Lužianky (Novotný 1962).

Lengyel I

- Grabfunde: Svodín (Točík/Lichardus 1966).
- Siedlungen: Nitriansky Hrádok-Zámeček (Točík/Lichardus 1966).

Lengyel II

- Grabfunde: Svodín, Grab 10, 11 (Lichardus/Šiška 1970, Abb. 3-5; Taf. 2).
- Siedlungen: Bratislava-Devínska Kobyla (Farkaš 1986a; 1986b), Bratislava-Záhorská Bystrica, Objekt 1/80 (Farkaš 1985); Bánovce nad Bebravou (Březinová/Cheben/Illášová 1994); Santovka (Pavúk 1994a).

Lengyel III

- Grabfunde: Malé Kršteňany (Vlček/Bárta 1950); Čab-Sila (Novotný 1953).

Südwestslowakei			Mähren	Niederösterreich
	Točik Lichardus Vladár	Pavúk	Podborsky Kazdová Košťuřik	Maresch Ruttkey
FK 3	Bajč-Retz	Bajč-Retz	Baalberge Křepice	Baalberge Retz
FK 2	Lengyel V (Ludanice)	Lengyel IV (Ludanice)	Jordansmühl	Epi-Lengyel
FK 1	Lengyel IV (Brodzany-Nitra)	Lengyel III (Brodzany)	MMK II b	MOG II b Wolfsbach
SN 3	Topolčany-Szob	Phase Moravany	MMK II a 3 a 2 a 1	MOG II a Oberbergen
	Lengyel III	Lengyel II		
SN 2	Lengyel II	Phase Santovka	MMK I c b a 3 a 2 a 1	Falkenstein Wetzleinsdorf MOG I Langenzersdorf Wölbling
SN 1	Lengyel I	Lengyel I		
	Lužianky (Proto-Lengyel)	Proto-Lengyel		
	Vor-Lengyel	Pre-Lengyel		

Abb. 1. Chronologie des Spätneolithikums und der frühen Kupferzeit in der Südwestslowakei, in Mähren und in Niederösterreich.

- Siedlungen: Pečeňady (*Pavúk 1965*); Velké Kostoľany (*Novotný 1957*); Žilkovce (*Pavúk 1998*).

Topolčany-Szob

- Grabfunde: Topolčany (*Wiedermann 1985*); Szob (*Bognár-Kutzián 1966*).
- Siedlungen: Komjatice-Tomášové (*Točik 1986; 1991*).

Lengyel IV (Brodzany-Nitra)

- Grabfunde: Nitra (*Nevizánsky 1985, 75*).
- Siedlungen: Brodzany, Haus - Objekt 1 (*Vladár / Krupica 1970*); Nitra, Objekt - Haus (*Lichardus / Vladár 1970*); Branč, mehrere Objekte (vgl. *Lichardus / Vladár 1964; Vladár / Lichardus 1968*).

Lengyel V (Ludanice)

Fr ü h e P h a s e (Taf. III):

- Grabfunde: Výčapy-Opatovce (*Porubský 1955*); Pastúchy (*Pichlerová 1970*); Svätuška (*Pichlerová 1970*); Podlužany (*Pavúk 1977b*); Bernolákovo (*Studeníková 1979*); Jelšovce, Grab 22, 117, 128, 137,

142, 144, 145, 189, 209, 210, 216, 249, 252, 273, 584 (*Pavúk / Bátorá 1995*).

- Siedlungen: Jelšovce (*Pavúk / Bátorá 1995*).

Mittlere Phase (Taf. IV; V):

- Grabfunde: Dudince (*Balaša 1959*); Ludanice (*Nischer-Falkenhof 1932*); Branč, Grab 89, 108, 126, 131, 155, 208, 209, 228, 258, 262 (*Lichardus / Vladár 1964*), Nitrianska Streda (*Lichardus / Vladár 1964*, Abb. 8); Nevidzany (*Bátorá 1982*); Pastovce (*Nevizánsky 1999*, Taf. 1: 1, 2), Dolné Lefantovce (*Nevizánsky 1999*, Taf. 2: 3-6), Ludanice (*Nevizánsky 1999*, Taf. 3: 3-5); Jelšovce, Grab 232 (*Pavúk / Bátorá 1995*).
- Siedlungen: Branč (*Lichardus / Vladár 1964; Vladár / Lichardus 1968*).

J ü n g e r e P h a s e (Taf. VI; VII):

- Grabfunde: Bajč-Ragona (*Točik 1991*, Abb. 5).
- Hortfund: Komjatice - Legionarstraße (*Točik 1991*, Abb. 6).

LITERATUR

- Balaša 1959 - G. Balaša: Neolitické kostrové hroby v Dudinciach (okr. Šahy). Slov. Arch. 7, 1959, 33-37.
- Bánffy 1995 - E. Bánffy: Über den Ausklang der Lengyel-Kultur in Transdanubien. In: T. Kovács (Hrsg.): Neue Daten zur Siedlungsgeschichte und Chronologie der Kupferzeit des Karpatenbeckens. Budapest 1995, 11-28.
- Bánffy 1996a - E. Bánffy: Neolithic and Copper Age settlements at Hahót and Zalaszentbalász (Zalaszentbalázspusztató, Hahót-Szartóri I-II). *Antaeus* 22, 1996, 35-50.
- Bánffy 1996b - E. Bánffy: Early Chalcolithic settlement of the Lengyel-Kultur at Zalaszentbalász. *Antaeus* 22, 1996, 71-102.
- Bánffy 1996c - E. Bánffy: South-West Transdanubia as mediating area. On the cultural history of the Early and Middle Chalcolithic. *Antaeus* 22, 1996, 157-196.
- Bárta/Pavúk 1959 - J. Bárta/J. Pavúk: Lengyelské sídlisko na Vrškoch pri Dolnej Strede. Arch. Rozhledy 11, 1959, 482-488.
- Bátora 1982 - J. Bátora: Hrob ludanickej skupiny z Nevidzian. Arch. Rozhledy 34, 1982, 435, 436.
- Bognár-Kutzián 1966 - I. Bognár-Kutzián: A Contribution to the Chronology of the Lengyel-Culture. *Sborník Národ. Muz. Praha* 20, 1966, 63-70.
- Bognár-Kutzián 1972 - I. Bognár-Kutzián: The Early Copper Age Tiszapolgár Culture in the Carpathian Basin. *Arch. Hungarica* 48. Budapest 1972.
- Březinová/Cheben/Illášová 1994 - G. Březinová/I. Cheben/L. Illášová: Sídliskové nálezy lengyelskej kultúry z Bánoviec nad Bebravou. *Štud. Zvesti AU SAV* 30, 1994, 11-48.
- Cladders 2001 - M. Cladders: Die Tonware der ältesten Bandkeramik. Untersuchungen zur zeitlichen und räumlichen Gliederung. Univ. Prähist. Forsch. 72. Bonn 2001.
- Farkaš 1985 - Z. Farkaš: Záchranný výskum na neolitickom sídlisku v Bratislave-Záhorskej Bystrici. *Zbor. SNM* 79. Hist. 25, 1985, 15-35.
- Farkaš 1986a - Z. Farkaš: Záchranný výskum v Bratislave-Mlynskej doline. *Zbor. SNM* 80. Hist. 26, 1986, 12-52.
- Farkaš 1986b - Z. Farkaš: Die älteste Besiedlung durch Träger der Lengyel-Kultur im Rahmen des Bratislavaer Tores. In: Internationales Symposium über die Lengyel-Kultur. *Nové Vozokany* 5-9. November 1984. Nitra - Wien 1986, 61-67.
- Gleser 1995 - R. Gleser: Die Epi-Rössener Gruppen in Südwestdeutschland. Untersuchungen zur Chronologie, stilistischen Entwicklung und kulturellen Einordnung. *Saarbrücker Beitr. Altskde.* 61. Bonn 1995.
- Gleser 1997 - R. Gleser: Phaseologische Gliederung spätneolithisch-frühkupferzeitlicher Siedlungsareale in Süddeutschland. *Arch. Korrbbl.* 27, 1997, 57-66.
- Gleser/Schmitz 2001 - R. Gleser/A. Schmitz: Schernau und Varna. Überlegungen zur Herkunft des ältesten Metalls in Süddeutschland. *Arch. Korrbbl.* 31, 2001, 365-376.
- Holčík 1981 - S. Holčík: Eneolitický detský hrob v Bíni. *AVANS* 1980, 1981, 86, 87.
- Hornaňský/Skutil 1950 - J. Hornaňský/J. Skutil: Hromadný hrob kultury s keramikou malovanou v Džbánicích u Mor. Krumlova. *Obzor Prehist.* 14, 1950, 333-336.
- Kalicz 1975-1976 - N. Kalicz: Neue Forschungen bezüglich der Lengyel-Kultur in Ungarn. *Sborník Prací Fil. Fak. Brno* E 20-21, 1975-1976, 51-61.
- Kalicz 1985 - N. Kalicz: Kőkori falu Aszódon. *Muz. Füzetek Aszód* 32. Aszód 1985.
- Kalicz 1988 - N. Kalicz: Beiträge zur Entstehungsfrage der Lengyel-Kultur. *Slov. Arch.* 36, 1988, 105-118.
- Kalicz 1991 - N. Kalicz: Beiträge zur Kenntnis der Kupferzeit im ungarischen Transdanubien. In: J. Lichardus (Hrsg.): Die Kupferzeit als historische Epoche. *Saarbrücker Beitr. Altskde.* 55. Bonn 1991, 347-387.
- Károlyi 1983-1984 - M. Károlyi: Ergebnisse der Ausgrabung bis 1980 in der befestigten Ansiedlung von Sé, Westungarn. *Mitt. Österr. Arbeitsgemeinschaft Ur- u. Frühgesch.* 33-34, 1983-1984, 293-307.
- Kazdová 1977-1978 - E. Kazdová: Nové lokality s moravskou malovanou keramikou staršího stupně na Brněnsku. *Sborník Prací Fil. Fak. Brno* E 22-23, 1977-1978, 27-66.
- Kazdová 1984 - E. Kazdová: Těšetice-Kyjovice 1. Starší stupeň kultury s moravskou malovanou keramikou. *Brno* 1984.
- Košťurík 1972 - P. Košťurík: Die Lengyel-Kultur in Mähren. Die jüngere mährische bemalte Keramik. *Stud. Arch. Ústavu ČSAV* 6. Brno 1972.
- Košťurík 1979 - P. Košťurík: Neolitické sídliště s malovanou keramikou u Jaromeřic n. R. *Stud. Arch. Ústavu ČSAV* 7/1. Brno 1979.
- Košťurík 1986 - P. Košťurík: II. Stufe der Kultur mit mährischer bemalter Keramik. *Béri Balogh Ádám Múz. Évk.* 13, 1986, 233-240.
- Lichardus 1961 - J. Lichardus: Neolitické osídlenie Velkých Hostí. *Štud. Zvesti AU SAV* 6, 1961, 41-50.
- Lichardus 1969 - J. Lichardus: Diskussionsbeitrag zur Lužianky-Gruppe. *Štud. Zvesti AU SAV* 17, 1969, 591-593.
- Lichardus 1974 - J. Lichardus: Die Bedeutung der Lengyel-Kultur für das frühe Äneolithikum in Mittel- und Süddeutschland. *Bayer. Vorgeschbl.* 39, 1974, 29-54.
- Lichardus 1976 - J. Lichardus: Rössen-Gatersleben-Baalberge. Ein Beitrag zur Chronologie des mitteldeutschen Neolithikums und zur Entstehung der Trichterbecher Kulturen. *Saarbrücker Beitr. Altskde.* 17. Bonn 1976.
- Lichardus 1986 - J. Lichardus: Lengyel IV und dessen kulturelle Vermittlerrolle bei der Herausbildung der frühen Kupferzeit Mitteleuropas. *Béri Balogh Ádám Múz. Évk.* 13, 1986, 31-40.
- Lichardus 1988 - J. Lichardus: Varna und Mitteleuropa: Die Konsequenzen. In: A. Fol/J. Lichardus (Hrsg.): Macht, Herrschaft und Gold. Das Gräberfeld von Varna (Bulgarien) und die Anfänge einer neuen europäischen Zivilisation. *Saarbrücken* 1988, 273-282.

- Lichardus 1991 - J. Lichardus: Kupferzeit als historische Epoche. Versuch einer Deutung. In: J. Lichardus (Hrsg.): Die Kupferzeit als historische Epoche. Saarbrücker Beitr. Altskde. 55. Bonn 1991, 763-800.
- Lichardus 1997-1998 - J. Lichardus: Die Frühekupferzeit in Böhmen und ihre Verbindungen zu den westlichen und südlichen Nachbarn. SASTUMA 6-7, 1997-1998, 9-89.
- Lichardus 1999 - J. Lichardus: Archäologie und Geschichte. Orpheus 9, 1999, 5-17.
- Lichardus et al. 1985 - J. Lichardus/M. Lichardus-Itten/G. Bailloud/J. Cauvin: La Protohistoire de l'Europe. Le Néolithique et le Chalcolithique. Nouvelle Clío. L'Histoire et ses Problèmes 1 bis. Paris 1985.
- Lichardus et al. 2000 - J. Lichardus/A. Fol/L. Getov/F. Bertemes/R. Echt/R. Katinčarov/I. K. Iliev: Forschungen in der Mikroregion von Drama (Südostbulgarien). Zusammenfassung der Hauptergebnisse der bulgarisch-deutschen Grabungen in den Jahren 1983-1999. Bonn 2000.
- Lichardus/Lichardus-Itten 1995-1996 - J. Lichardus/M. Lichardus-Itten: Spätneolithische Funde von Čičarovce (Ostslowakei) und das obere Theißgebiet an der Schwelle zur frühen Kupferzeit. SASTUMA 4-5, 1995-1996, 143-249.
- Lichardus/Pavúk 1970 - J. Lichardus/J. Pavúk: Lengyelská kultúra (staršie stupne s maľovanou keramikou). In: A. Točík (Hrsg.): Slovensko v mladšej dobe kamennej. Bratislava 1970, 116-133.
- Lichardus/Šiška 1970 - J. Lichardus/S. Šiška: Záchranný výskum pohrebiska a sídliska lengyelskej kultúry vo Svodíne roku 1965. Slov. Arch. 18, 1970, 311-352.
- Lichardus/Vladár 1964 - J. Lichardus/J. Vladár: Zu Problemen der Ludanice-Gruppe in der Slowakei. Slov. Arch. 12, 1964, 69-162.
- Lichardus/Vladár 1970 - J. Lichardus/J. Vladár: Neskoro-lengyelské sídliskové a hrobové nálezy z Nitry. Slov. Arch. 18, 1970, 373-419.
- Němejcová-Pavúková 1964 - V. Němejcová-Pavúková: Sídlisko bolerázského typu v Nitrianskom Hrádku. Slov. Arch. 12, 1964, 163-268.
- Němejcová-Pavúková 1970 - V. Němejcová-Pavúková: Lengyelská kultúra (mladšie stupne s nemaľovanou keramikou). In: A. Točík (Hrsg.): Slovensko v mladšej dobe kamennej. Bratislava 1970, 139-159.
- Němejcová-Pavúková 1986a - V. Němejcová-Pavúková: Charakter der Nach-Lužianky-Entwicklung der Lengyel-Kultur. Béri Balogh Ádám Múz. Évk. 13, 1986, 225-232.
- Němejcová-Pavúková 1986b - V. Němejcová-Pavúková: Vorbericht über die Ergebnisse der systematischen Grabungen in Svodín in den Jahren 1971-1983. Slov. Arch. 34, 1986, 133-173.
- Němejcová-Pavúková 1986c - V. Němejcová-Pavúková: Siedlung und Kreisgrabenanlagen der Lengyel-Kultur in Svodín (Südwestslowakei). In: Internationales Symposium über die Lengyel-Kultur. Nové Vozokany 5.-9. November 1984. Nitra - Wien 1986, 177-183.
- Němejcová-Pavúková 1995 - V. Němejcová-Pavúková: Ein neuer Fund frühen Kupfers in der Slowakei und die Fragen der Terminologie. In: B. Jovanović (Hrsg.): Ancient Mining and Metallurgy in Southeast Europe. International Symposium Donji Milanovac 20-25 May 1990. Bor-Belgrade 1995.
- Neugebauer-Maresch 1995 - Ch. Neugebauer-Maresch: II Mittelneolithikum. Die Bemaltkeramik. In: E. Lenneis/Ch. Neugebauer-Maresch/E. Ruttikay: Jungsteinzeit im Osten Österreichs. St. Pölten - Wien 1995, 57-107.
- Nevizánsky 1985 - G. Nevizánsky: Grabfunde der äneolithischen Gruppen der Lengyel-Kultur als Quelle zum Studium von Überbauerscheinungen. Arch. Rozhledy 27, 1985, 58-82.
- Nevizánsky 1999 - G. Nevizánsky: Nepublikované hrobové nálezy z obdobia neolitu a eneolitu z juhozápadného Slovenska, zachránené v rokoch 1932-1997. In: I. Kuzma (Hrsg.): Otázky neolitu a eneolitu našich krajín - 1998. Nitra 1999, 159-170.
- Nischer-Falkenhof 1932 - L. Nischer-Falkenhof: Kupferzeitliche Keramik von Nyitraudány. Dolg. M. Kir. Tudományegyetem Arch. Intézetéből 8, 1932, 271-273.
- Novotný 1953 - B. Novotný: Lengyelský kostrový hrob ze Sily u Nitry. Arch. Rozhledy 5, 1953, 145, 146.
- Novotný 1957 - B. Novotný: Sídlisko ľudu s maľovanou keramikou moravsko-slovenskou vo Veľkých Kostoľanoch. Štud. Zvesti AÚ SAV 2, 1957, 35-45.
- Novotný 1958 - B. Novotný: Slovensko v mladšej dobe kamennej. Bratislava 1958.
- Novotný 1962 - B. Novotný: Lužianska skupina a počiatky maľovanej keramiky na Slovensku. Bratislava 1962.
- Patay 1963 - P. Patay: Bodrogkeresztúr-Dudince-Ludanice. Műsaica 3, 1963, 11-21.
- Patay 1986 - P. Patay: Beziehungen der Bodrogkeresztúr-Kultur und der Ludanice Gruppe. In: Internationales Symposium über die Lengyel-Kultur. Nové Vozokany 5.-9. November 1984. Nitra - Wien 1986, 315-323.
- Pavúk 1963 - J. Pavúk: K otázke synchronizácie lengyelskej kultúry na Slovensku a na Morave. In: Sborník II. Františku Vildomcovi k pětadesátinám. Brno 1963, 26-28.
- Pavúk 1964 - J. Pavúk: Grab der Želiezovce-Typus in Dvory nad Žitavou. Slov. Arch. 12, 1964, 5-68.
- Pavúk 1965 - J. Pavúk: Nové nálezy lengyelskej kultúry zo Slovenska. Slov. Arch. 13, 1965, 27-50.
- Pavúk 1969 - J. Pavúk: Anteil der Želiezovce Typus an der Genesis der Lengyel-Kultur. Štud. Zvesti AÚ SAV 17, 1969, 345-360.
- Pavúk 1977a - J. Pavúk: Nálezisko lengyelskej a bádenskej kultúry v Santovke a Domadiciach. AVANS 1976, 1977, 221, 222.
- Pavúk 1977b - J. Pavúk: Sídlisko s lineárnou keramikou a hrob ludanicej skupiny v Podlužanoch. AVANS 1976, 1977, 222-224.
- Pavúk 1980 - J. Pavúk: Ältere Linearbandkeramik in der Slowakei. Slov. Arch. 28, 1980, 7-90.
- Pavúk 1981a - J. Pavúk: Súčasný stav štúdia lengyelskej kultúry na Slovensku. Pam. Arch. 72, 1981, 255-299.
- Pavúk 1981b - J. Pavúk: Sídlisko lengyelskej kultúry v Budmericiach. AVANS 1980, 1981, 220-222.
- Pavúk 1986 - J. Pavúk: Einige aktuelle Probleme zum Studium der Lengyel-Kultur. In: Internationales Symposium über die Lengyel-Kultur. Nové Vozokany 5.-9. November 1984. Nitra - Wien 1986, 213-219.

- Pavúk 1990 - J. Pavúk: Siedlung der Lengyel-Kultur mit Palisadenanlagen in Žilkovce, Westslowakei. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 73, 1990, 137-142.
- Pavúk 1991 - J. Pavúk: Lengyel-culture fortified settlements in Slovakia. *Antiquity* 63/247, 1991, 348-357.
- Pavúk 1994a - J. Pavúk: Santovka - eine bedeutende Siedlung der Lengyel-Kultur in der Slowakei. *Arch. Korbl.* 24, 1994, 167-177.
- Pavúk 1994b - J. Pavúk: Štúrovo. Siedlungsplatz der Kultur mit Linearkeramik und der Želiezovce Gruppe. Nitra 1994.
- Pavúk 1994c - J. Pavúk: Zur Synchronisierung der Lengyel- und Theiß-Kultur. In: Internationales Symposium über die Lengyel-Kultur 1888-1888, Znojmo - Kravsko - Těšetice 3.-7. 10. 1988. Brno - Łódź 1994, 200-207.
- Pavúk 1997 - J. Pavúk: Kockovité a zoomorfne dózičky lengyelskej kultúry zo Santovky. *Sborník Prací Fil. Fak. Brno M 2*, 1997, 65-78.
- Pavúk 1998 - J. Pavúk: Hlavné výsledky výskumu sídliska lengyelskej kultúry v Žilkovciach. *Slov. Arch.* 46, 1998, 169-186.
- Pavúk 2000a - J. Pavúk: Skupina Brodzany-Nitra alebo skupina Brodzany? In: I. Pavlů (Hrsg.): In Memoriam J. Rulf. *Pam. Arch. Supplementum* 13. Praha 2000, 328-340.
- Pavúk 2000b - J. Pavúk: Das Epilengyel/Lengyel IV als kulturhistorische Einheit. *Slov. Arch.* 48, 2000, 1-26.
- Pavúk/Bátora 1995 - J. Pavúk/J. Bátora: Siedlung und Gräber der Ludanice-Gruppe in Jelšovce. *Arch. Slovaca Monogr. Stud.* 5. Nitra 1995.
- Pichlerová 1970 - M. Pichlerová: Neolitické hroby z Pastúchov a Svätuš na južnom Slovensku. *Štud. Zvesti AÚ SAV* 18, 1970, 320-323.
- Pieta/Konečná/Trgína 1991 - K. Pieta/K. Konečná/G. Trgína: Hromadný hrob ludanickej skupiny vo Vyšnom nad Hronom. *AVANS* 1989, 1991, 81.
- Podborský 1970 - V. Podborský: Současný stav výzkumu kultury s moravskou malovanou keramikou. *Slov. Arch.* 18, 1970, 235-310.
- Podborský 1993 - V. Podborský: Nástup zemědělské civilizace (neolit). In: V. Podborský s kolektivem: *Pravěké dějiny Moravy*. Brno 1993, 71-152.
- Porubský 1955 - J. Porubský: Hroby z mladší doby kamennej vo Výčapoch-Opatovciach, okres Nitra. *Arch. Rozhledy* 7, 1955, 437-443, 465, 466.
- Raczky 1974 - P. Raczky: A lengyeli-kultúra legkéső szakaszának leletei a Dunántúlon. *Arch. Ért.* 101, 1974, 185-210.
- Ruttkay 1995 - E. Ruttkay: Spätneolithikum. In: E. Lénneis/Ch. Neugebauer-Maresch/E. Ruttkay: *Jungsteinzeit im Osten Österreichs*. St. Pölten - Wien 1995, 108-177.
- Simon 1987 - K. H. Simon: Neolit és rézkori településék Tekenyé határban. *Zalai Múz.* 1, 1987, 7-58.
- Simon 1990 - K. H. Simon: Der Stand und die Aufgaben der Neolithikum- und Kupferzeitforschung im Komitat Zala. *Zalai Múz.* 2, 1990, 47-67.
- Strobel 2000 - M. Strobel: Die Schussenrieder Siedlung Taubried I (Bad Buchau, Kr. Biberach). Ein Beitrag zu den Siedlungsstrukturen und zur Chronologie des frühen und mittleren Jungneolithikums in Oberschwaben. Stuttgart 2000.
- Studeníková 1979 - E. Studeníková: Nález hrobu ludanickej skupiny v Bernolákove. *Arch. Rozhledy* 31, 1979, 605-608, 719.
- Šiška 1977 - S. Šiška: Hrobové nálezy lengyelskej kultúry z Vrabeľ, okr. Nitra. *Arch. Rozhledy* 29, 1977, 617-627, 719, 720.
- Točík 1960 - A. Točík: Zpráva o výskume v r. 1957-1959 na Zámečku v Nitrianskom Hrádku, okres Nové Zámky. *Referáty. Liblice* 1959/3, 1960, 13-31.
- Točík 1961 - A. Točík: Keramika zdobená brázdovým vpichom na juhozápadnom Slovensku. *Pam. Arch.* 52, 1961, 321-344.
- Točík 1964 - A. Točík: Záchranný výskum v Bajči-Vikanove v rokoch 1959-1960. *Štud. Zvesti AÚ SAV* 12, 1964, 5-185.
- Točík 1969 - A. Točík: Erforschungsstand der Lengyel-Kultur in der Slowakei. *Štud. Zvesti AÚ SAV* 17, 1969, 437-454.
- Točík 1978 - A. Točík: Záchranný výskum v Komjaticiach. *AVANS* 1977, 1978, 246-272.
- Točík 1981 - A. Točík: Záverečná správa zo záchranného výskumu v Komjaticiach v rokoch 1977 a 1979. *Štud. Zvesti AÚ SAV* 19, 1981, 139-156.
- Točík 1986 - A. Točík: Offene Siedlung der Lengyel-Kultur in Komjatice, Bez. Nové Zámky (Vorbericht). In: Internationales Symposium über die Lengyel-Kultur. Nové Vozokany 5.-9. November 1984. Nitra - Wien 1986, 271-279.
- Točík 1991 - A. Točík: Erforschungsstand der Lengyel-Kultur in der Slowakei. In: J. Lichardus (Hrsg.): *Die Kupferzeit als historische Epoche. Saarbrücker. Beitr. Altskde.* 55. Bonn 1991, 301-317.
- Točík/Lichardus 1964 - A. Točík/J. Lichardus: Neolitická jama vo Výčapoch-Opatovciach. *Pam. Arch.* 55, 1964, 246-278.
- Točík/Lichardus 1966 - A. Točík/J. Lichardus: Staršia fáza slovensko-moravskej malovanej keramiky na juhozápadnom Slovensku. *Pam. Arch.* 57, 1966, 1-90.
- Urban 1979 - O. Urban: Lengyelzeitliche Grabfunde in Niederösterreich und Burgenland. *Mitt. Österr. Arbeitsgemeinschaft Ur- u. Frühgesch.* 29, 1979, 9-23.
- Virág 1992 - Z. M. Virág: A Szigetszentmiklósti északra húzó MO autópálya környezeti elhelyezkedő régészeti lelőhelyek geomorfológiai viszonyai. In: *Régészeti kutatások az MO autópálya nyomvonalán I.* Budapest 1992, 15-69.
- Virág 1995 - Z. Virág: Die Hochkupferzeit in der Umgebung von Budapest und in NO-Transdanubien (das Ludanice Problem). *Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae* 47, 1995, 61-94.
- Virág 1997 - Z. Virág: Adatok Budapest középső rézkorához. *Budapest Régiségei* 31, 1997, 5-49.
- Vladár 1961 - J. Vladár: Nové neolitické nálezy z Nitry. *Arch. Rozhledy* 13, 1961, 780-789, 806, 810.
- Vladár 1962 - J. Vladár: Výskum v Branči pri Nitre roku 1961. *Arch. Rozhledy* 14, 1962, 308-327, 329, 335.
- Vladár 1964 - J. Vladár: Archeologický výskum v Branči pri Nitre v rokoch 1961-1962. *Arch. Rozhledy* 16, 1964, 63-101.
- Vladár 1969 - J. Vladár: Frühneolithische Siedlung und Gräberfeld in Branč. *Štud. Zvesti AÚ SAV* 17, Nitra 1969, 497-511.

- Vladár/Krupica* 1970 - J. Vladár/O. Krupica: Neskoro-lengyeliská keramika z Brodzian. Slov. Arch. 18, 1970, 353-371.
- Vladár/Lichardus* 1968 - J. Vladár/J. Lichardus: Erforschung der frühneolithischen Siedlungen in Branč. Slov. Arch. 16, 1968, 263-352.
- Vlček/Bárta* 1950 - E. Vlček/J. Bárta: Lengyelský kostrový hrob z Malých Krštenian (okr. Partizánske). Obzor Prehist. 14, 1950, 337-340.
- Wiedermann* 1985 - E. Wiedermann: Archeologické pamiatky topoľčianskeho múzea. Nitra 1985.
- Zalai-Gaál* 1980 - I. Zalai-Gaál: Die chronologischen Grundfragen des neolithischen Gräberfeldes von Zengővárkony. Janus Pannonius Múz. Évk. 24, 1980 (1981), 101-110.
- Zalai-Gaál* 1983-1984 - I. Zalai-Gaál: Die lengyelzeitlichen Erforschungen im südlichen Transdanubien. Mitt. Österr. Arbeitsgemeinschaft Ur- u. Frühgesch. 33-34, 1983-1984, 327-345.
- Zalai-Gaál* 1988 - I. Zalai-Gaál: Közép-európai neolitikus temetők szociálarcheológiai elemzése. Béni Balogh Ádám Múz. Évk. 14, 1988, 5-178.
- Zalai-Gaál* 2002 - I. Zalai-Gaál: Die neolithische Gräbergruppe B1 von Mórágý-Tüzködomb. I. Die archäologischen Funde und Befunde. Szekszárd - Saarbrücken 2002.
- Zápotocká* 1998 - M. Zápotocká: Bestattungsritus des böhmischen Neolithikums (5500-4200). Praha 1998.

Manuskript angenommen am 16. 1. 2003

Prof. Dr. Dr. mult. h. c. Jan Lichardus
Universität des Saarlandes
Institut für Vor- u. Frühgeschichte
u. Vorderasiatische Archäologie
D-66041 Saarbrücken

Prof. PhDr. Jozef Vladár, DrSc.
Filozofická fakulta Univerzity Konštantína Filozofa
Katedra archeológie
Hodžova 1
SK-949 74 Nitra

Grab 11/1965



1



2



3



4



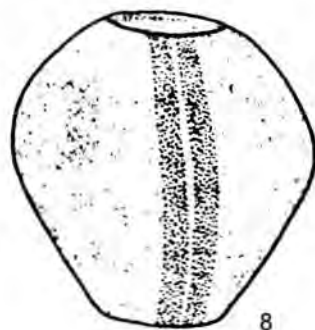
5



6

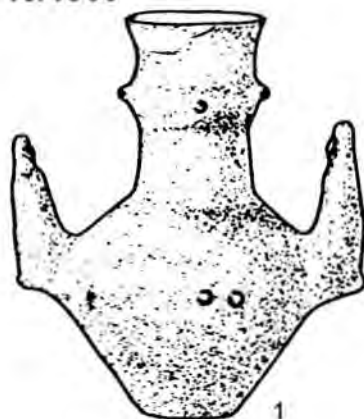


7

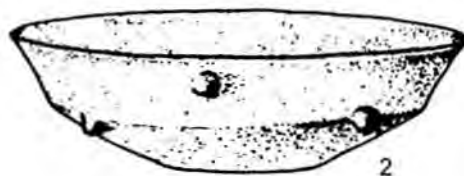


8

Grab 10/1965

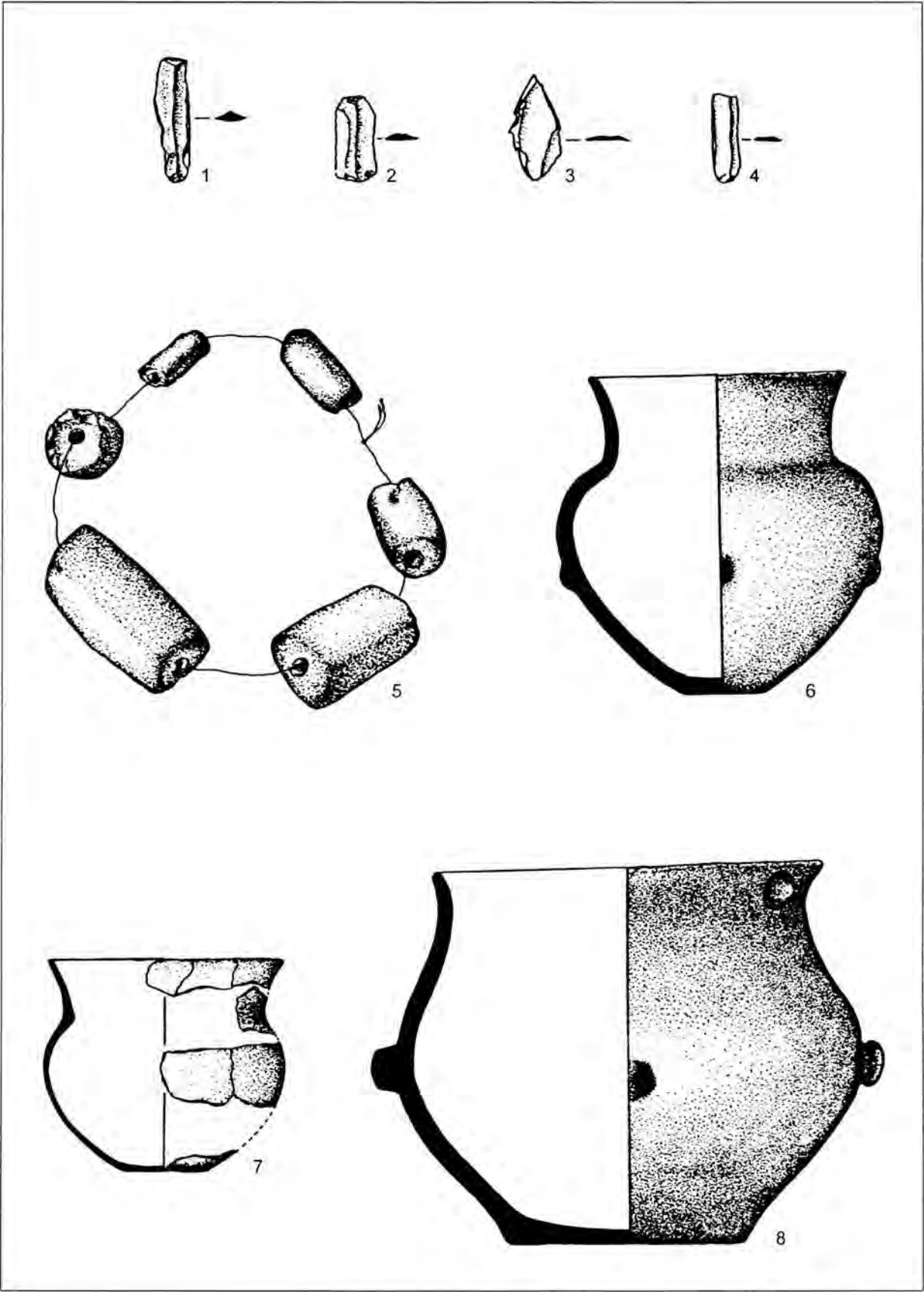


1

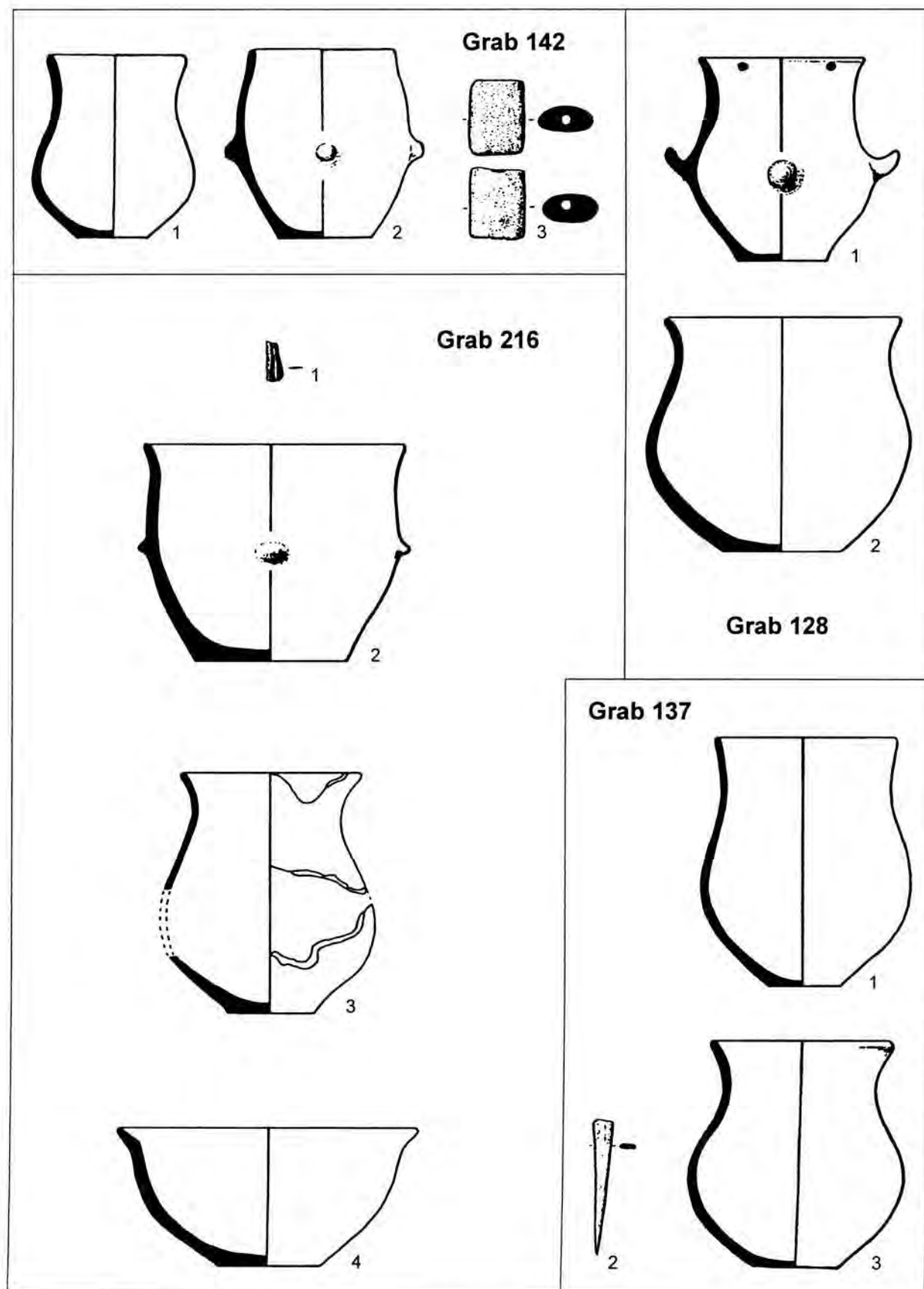


2

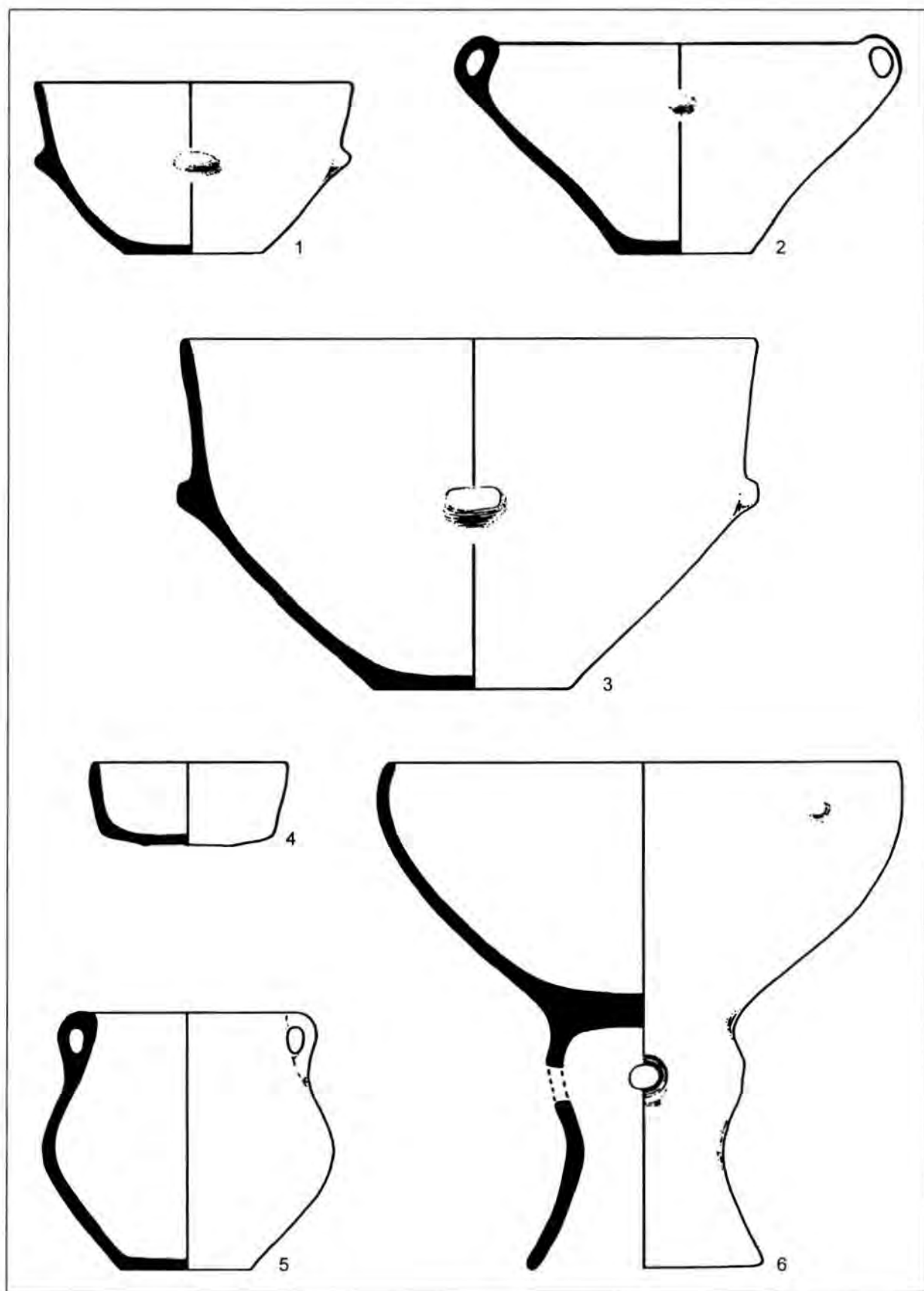
Taf. I. Stufe II der Lengyel-Kultur. Gräber 10/1965 und 11/1965 von Svodín (Lichardus/Šiška 1970).



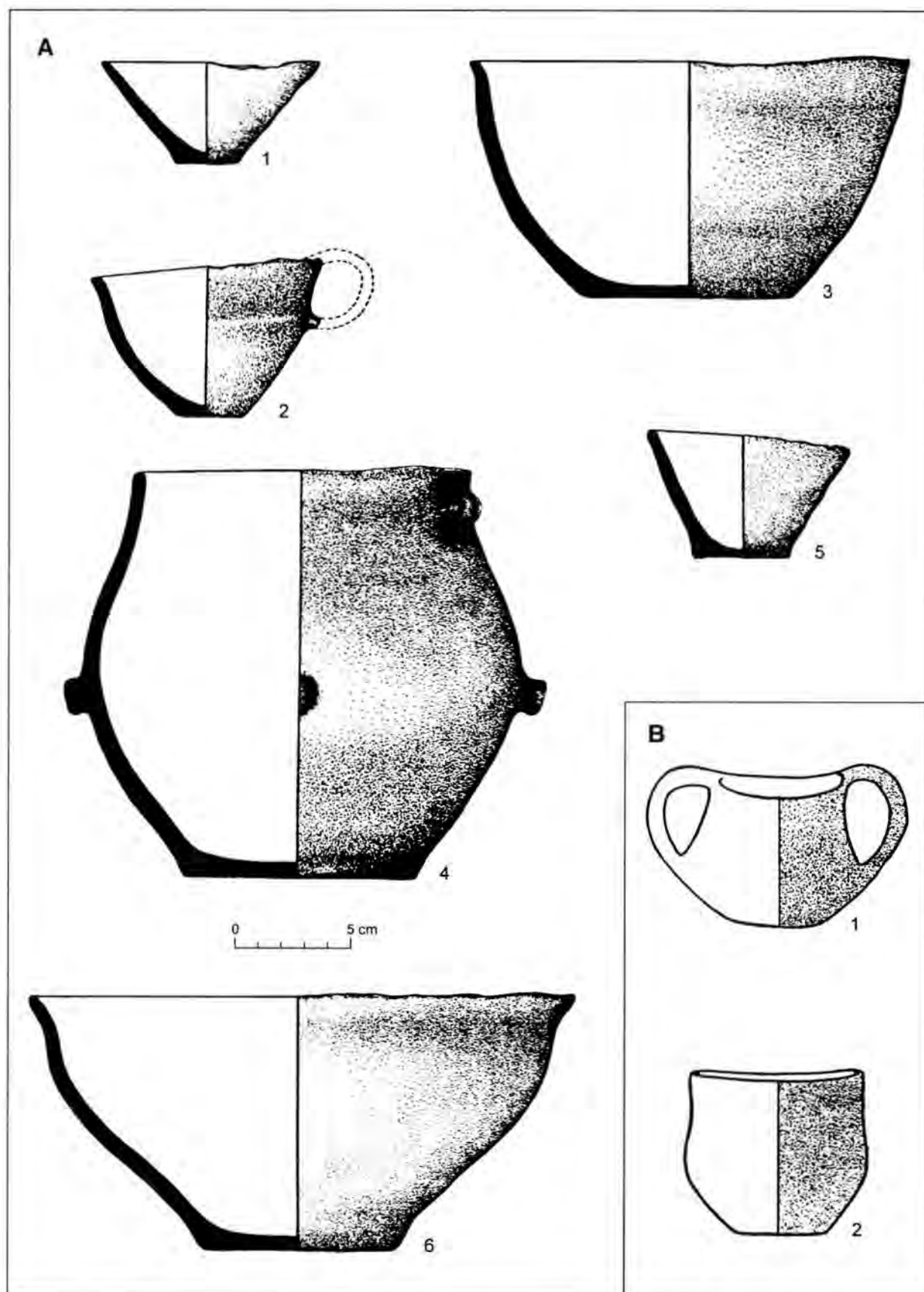
Taf. II. Übergangsphase Topolčany-Szob. Grab von Topolčany (nach Wiedermann 1985).



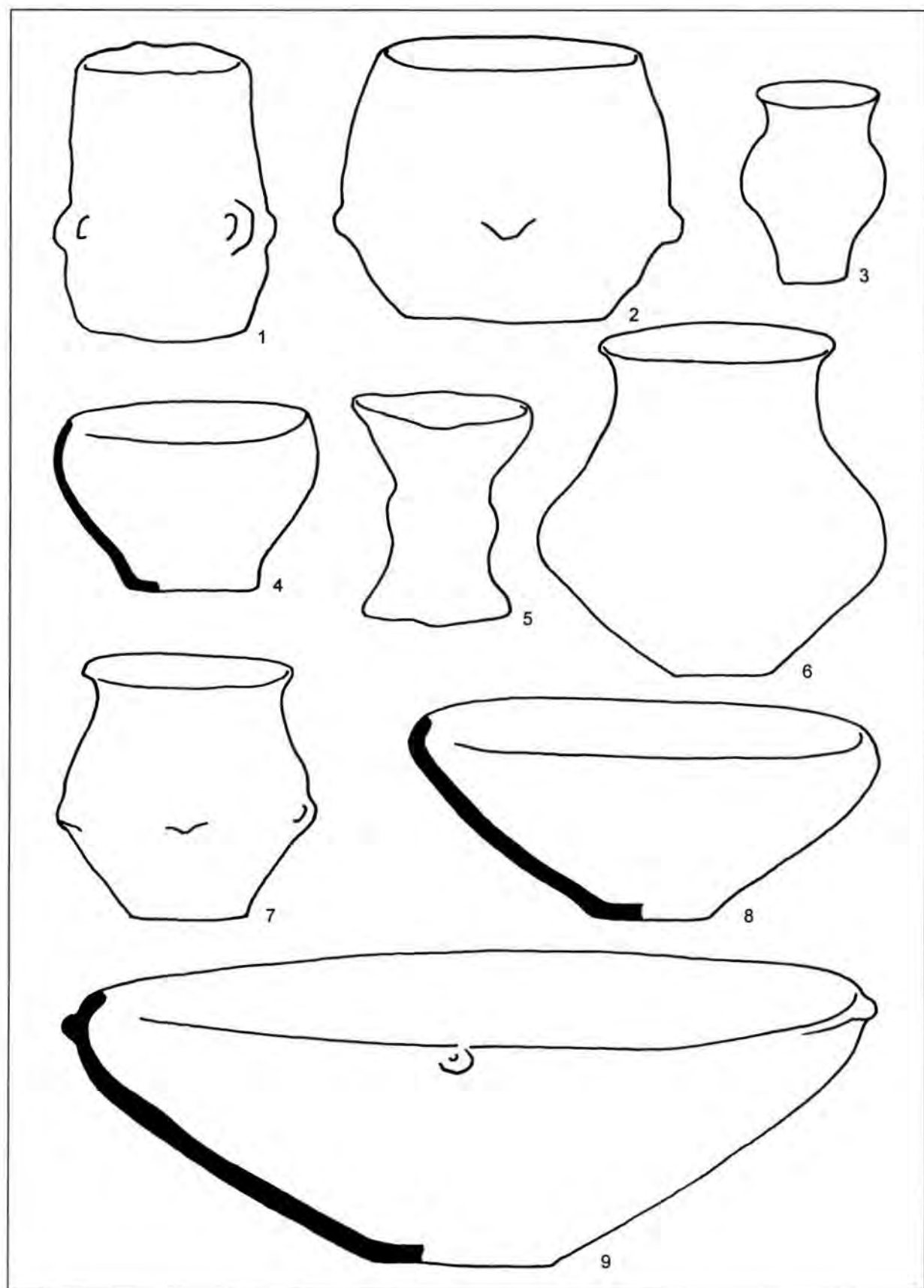
Taf. III. Stufe V der Lengyel-Kultur (Ludanice). Die früheste Phase: Gräber 128, 137, 142 und 216 von Jeľšovce (nach Pavúk/Bátora 1995).



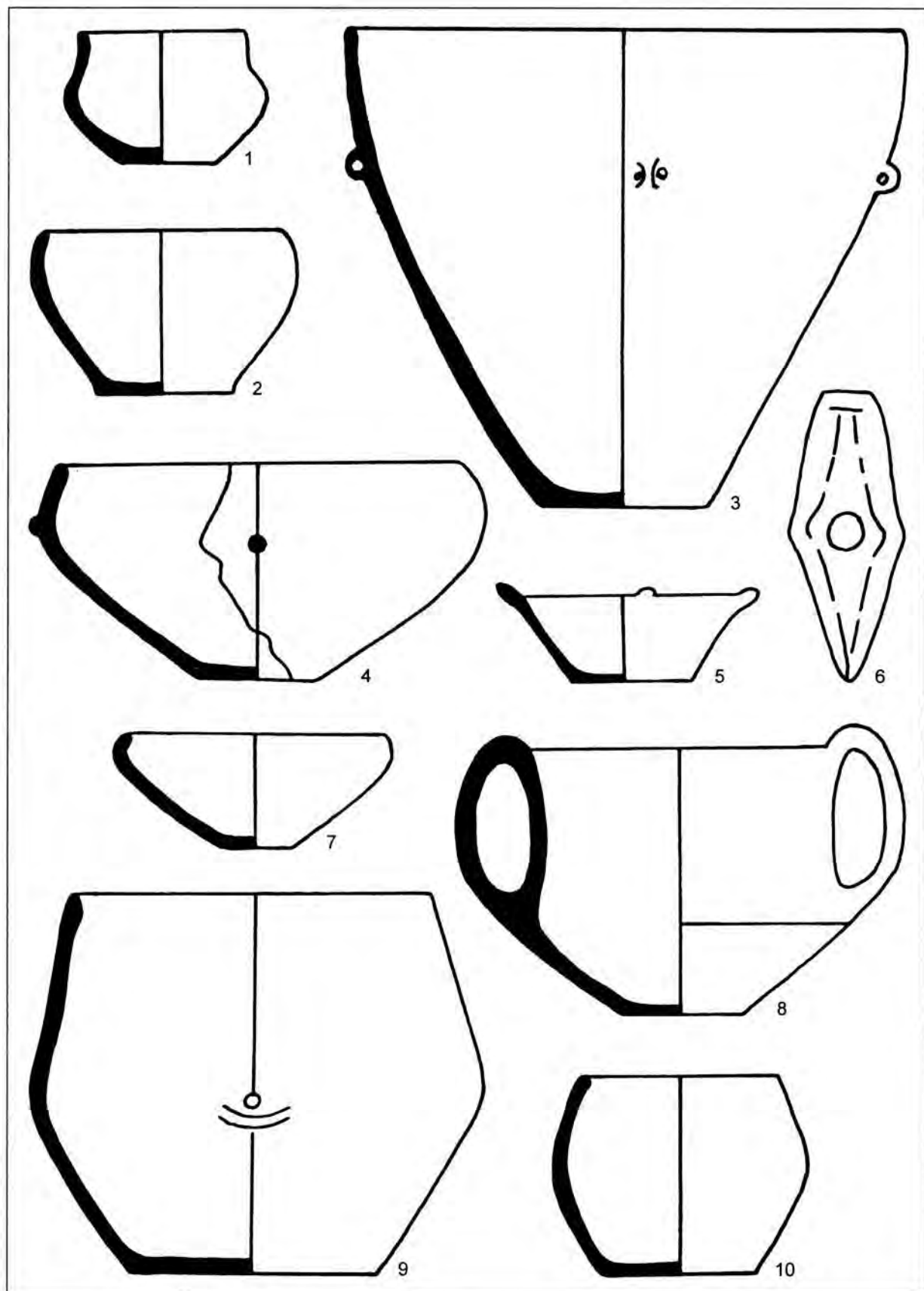
Taf. IV. Stufe V der Lengyel-Kultur (Ludanice). Die mittlere Phase: Grab 232 von Jelšovce (nach Pavúk/Bátora 1995).



Taf. V. Stufe V der Lengyel-Kultur (Ludanice). Die mittlere Phase: A - Grab von Nitrianska Streda (nach Wiedermann 1985); B - Branč, Grab 208 (nach Lichardus / Vladár 1964).



Taf. VI. Stufe V der Lengyel-Kultur (Ludanice). Die jüngere Phase: Grab von Bajč-Ragoňa (nach Točík 1991).



Taf. VII. Stufe V der Lengyel-Kultur (Ludanice). Die jüngere Phase: Hortfund von Komjatice - Legionärstraße (nach Točík 1991).

Triedenie lengyelskej kultúry na Slovensku Poohliadnutie sa po štyridsiatich rokoch

J a n L i c h a r d u s - J o z e f V l a d á r

S Ú H R N

Základy päťstupňového triedenia neskoroneolitckej a včasnoeneolitckej lengyelskej kultúry na Slovensku (Lengyel I-V) vychádzajú z výsledkov analýz veľkoplošných systematických terénnych výskumov sídlisk a hrobových celkov. Vypracované boli v rokoch 1964 a 1970 A. Točíkom, J. Lichardusom a J. Vladárom v rôznych spoločných príspevkoch. Paralelne k tomuto päťstupňovému triedeniu - vychádzajúc z porovnania vývoja lengyelskej kultúry s triedením moravskej maľovanej keramiky - predložil J. Pavúk a V. Němejcová-Pavúková obsahom celkovo identické, ale, na rozdiel od päťstupňového, štvorstupňové triedenie slovenskej lengyelskej kultúry. Nové v tomto triedení lengyelskej kultúry je iba to, že stupeň Lengyel II bol premenovaný na fázu Santovka a prechodná fáza Topolčany-Szob bola premenovaná na fázu Moravany (porovnaj Abb. 1). V rámci kultúrohistorického vyhodnotenia (A. Točík, J. Lichardus, J. Vladár) počiatkov eneolitu a jeho ovplyvnenia v súvislosti so vznikom tejto novej civilizácie (ranej doby medenej) smerom na západ (Österreich, Bayern, Baden-Württemberg), má IV. stupeň - skupina Brodzany-Nitra - dôležitú a významnú úlohu.

Vo svojich posledných prácach sa J. Pavúk pokúša význam skupiny Brodzany-Nitra pri sprostredkovaní novej ranoeneolitckej civilizácie smerom na západ spochybníť. Pôvod jeho argumentácie tkvie v predstave, že ranoeneolitcká civilizácia nebola sprostredkovaná z východu na západ, ale že tu ide predovšetkým o regionálny vývoj. Z tohto dôvodu sa pokúsil J. Pavúk doterajšie nálezy skupiny Brodzany-Nitra rozdeliť na dva odlišné stupne. Dôležitý materiál z Branča a z Nitry oddelil od skupiny Brodzany a tieto významné nálezy zaradil na začiatok skupiny Ludanice. Ako hlavný argument J. Pavúk uvádza, že keramický materiál z Nitry a Branča má k ludanickej skupine jasnejšie typologické spojenia ako keramika z Brodzian k ludanickej skupine. Na tieto typologické vzťahy a chronologický vývoj v rámci skupiny Brodzany-Nitra už autori (J. Lichardus, J. Vladár) upozornili v predchádzajúcich príspevkoch. Nevidia žiadny dôvod obsah jedného stupňa takto rozdeliť či rozčleniť,

a najmä terminologicky úplne premeniť. V celom vývoji lengyelskej kultúry je totiž medzi jednotlivými stupňami jasná, nespochybniteľná kontinuita a doterajšie triedenie jednoznačne odpovedá aj vývoju lengyelskej kultúry v susedných krajinách. Na základe predloženého kultúrneho oslabenia významu skupiny Brodzany sa J. Pavúk totiž pokúša poprieť význam lengyelskej kultúry pri sprostredkovaní ranoeneolitckej civilizácie v súvekom vývoji. V súvislosti s porovnaním jeho relatívnej chronológie so susednými krajinami sa ukázalo, že pri takomto posúdení ním vypracovaná nová skupina Brodzany nemá v podstate žiadne chronologické paralely s vývojom v bližších či vzdialenejších oblastiach. Treba zdôrazniť, že dosiaľ nejestvujú nálezové fondy (uzavreté hrobové alebo sídliskové celky), ktoré by umožňovali takéto pokusy.

V predložennom príspevku autori po viac ako 40 rokoch ešte raz - bez predsudkov - preverili na základe uzavretých hrobových celkov, ale aj dôležitého sídliskového materiálu z uzavretých nálezových celkov doterajšie, nimi predložené päťstupňové triedenie lengyelskej kultúry na Slovensku. Nové vyhodnotenie tohto materiálu ukázalo, že doterajšie stupne bude ešte možné doplniť; ide o zhodnotenie významu nových hrobových a sídliskových nálezov. Nôvum pri tomto triedení je, že v rámci ludanickej skupiny (stupeň V) je už teraz možné vyčleniť tri vývojové fázy (porovnaj tab. III-VII). V rámci koncepcného triedenia neskorého neolitu autori príspevku vyčlenili tieto stupne: SN 1 (Lužianky a Lengyel I); SN 2 (Lengyel II); SN 3 (Lengyel III a fáza Topolčany-Szob) a na začiatku raného eneolitu stupne: FK 1 (Lengyel IV, Brodzany-Nitra); FK 2 (Lengyel V, Ludanice); FK 3 (Bajč-Retz), ktoré sú porovnateľné s vývojom na území Moravy a Dolného Rakúska (Abb. 1). Vychádzajúc z objasnených kultúrohistorických základov je nesporné, že skupina Brodzany-Nitra na území juhozápadného Slovenska, ktorá je súčasťou s tiszapolgárskou kultúrou na území východného Slovenska, sa podstatnou mierou podieľala na sprostredkovaní eneolitckej civilizácie v strednej Európe, a to v širšom geografickom kontexte.

NOVÉ POZNATKY O POHREBNOM RÍTE LUDU BADENSKEJ KULTÚRY

GABRIEL NEVIZÁNSKY

(Archeologický ústav Slovenskej akadémie vied, Nitra)

Práca vznikla v rámci projektu 2-107 621 Vedeckej grantovej agentúry VEGA

Evidence for cremation of animals (cattle, a smaller ruminant) and putting calcified bones into the urn in the Aeneolithic period (Baden culture). The urn is dated to the Fonyód-Tekovský Hrádok stage.

Nadstavbové prejavy ľudu badenskej kultúry nepatria medzi traktované výskumné témy ani napriek tomu, že v nedávnej minulosti sa publikovalo niekoľko významných, tematicky a obsahovo zaujímavých štúdií (Csalog 1961; Makkay 1963; Nevizánsky 1985; Struhár 2001).

Predmetom tohto príspevku je staronový nálezový celok z východoslovenskej lokality Bracovce, okr. Michalovce, ktorého genézu vyprovokovala dnešným kritériám zodpovedajúca dokumentácia, následná revízia poznatkov o nálezových okolnostiach, resp. odborné vyhodnotenie zachráneného a zachovaného osteologického materiálu. Obsah urny z uvedeného náleziska totiž, na rozdiel od doteraz pretrvávajúceho tvrdenia v odbornej literatúre, neobsahoval kalcinované kosti ľudského jedinca. Realizované archeozoologické analýzy exaktne a jednoznačne dokázali, že zachované zvyšky kostí patrili výlučne väčším a menším zvieratám - prežúvavcom.

Nálezové okolnosti

Urna s kremačnými pozostatkami sa odkryla v katastri obce Bracovce (okr. Michalovce) počas krátkodobého zisťovacieho výskumu, ktorý realizoval V. Budinský-Krička na miestnom cintoríne v novembri 1942. V prírástkovom katalógu nálezov Archeologického ústavu z rokov 1938-1950 pod číslami 70/42 až 79/42 a 87/42 nachádzame neoceniteľné informácie o výsledkoch uvedenej terénnej aktivity. Zápis o náleze dŕžbana kultúry ľudu s kanelovanou keramikou, ktorý obsahoval niekoľko kalcinovaných kostičiek, je zo dňa 17. 11. 1942.

Na sledovanej lokalite boli vyhlbené celkom tri sondy. Odkryli sa v nich dva kostrové hroby z mladšieho stupňa otomanskej kultúry - z počiatku BB1 (Budinský-Krička 1947, 92, tab. XVII: 1-7), minimálne tri sídliskové jamy, resp. sídlisková vrstva s keramickými nálezmi z mladšej doby bronzovej a z doby rímskej (Budinský-Krička 1993, 292).

Predmetný nálezový celok badenskej kultúry pochádza zo sondy II, s rozmermi 18,90 x 1,5 m. Žiaľ, jeho fixovanie na celkovom pláne chýba.

Na lokalite sa kopalo na voľných plochách medzi hrobmi dodnes používaného cintorína. Prvé nálezy pochádzajúce zo sledovaného miesta boli zaznamenané v roku 1935. V prípise riaditeľa Východoslovenského múzea v Košiciach Československému štátnemu archeologickému ústavu v Prahe sa uvádza, že miestny hrobár pri výkope hrobovej jamy v hĺbke asi 1 m našiel päť nádob. Jedna z nich je zdobená kanelúrami, ostatné pochádzajú z doby bronzovej (Nález. správa 6856/73 v AÚ SAV, Nitra). Praveké kostry, resp. hrobové prílohy sa tu našli ešte aj koncom štyridsiatych a začiatkom päťdesiatych rokov minulého storočia (Nález. správy 3552/54 a 101/61 v AÚ SAV, Nitra).

Zo zachránených nálezov si zvláštnu pozornosť zasluhuje zdobená bronzová dýka typu Bracovce (Vladár 1974, 37, tab. 4: 90) a plochá bronzová sekerka (Novotná 1970, 32, tab. 9: 151).

Opis lokality

Miestny cintorín s uvedenými polykultúrnymi nálezmi sa nachádza na ľavobrežnej terase Ondavy, ktorá sa dvíha nad jeho inundačným územím. Lokalita je situovaná na severozápadnom okraji obce, cca 300 m severozápadne od kostola a približne 600 m na juhovýchod od kóty 102,0 (Sihot). Nedávno regulovaný tok Ondavy je v súčasnosti vzdialený 3,2 km západne od náleziska (obr. 1).

Opis objektu a nálezov

Urna s kalcinovanými kostičkami bola odkrytá v sonde II počas zisťovacieho výskumu. Údaje o hĺbke nálezu, resp. o tvare hrobovej jamy, žiaľ, nie sú k dispozícii (Budinský-Krička 1945-1946, 261; 1947, 63).



Obr. 1. Bracovce, okr. Michalovce. Geografická poloha náleziska. Mierka 1: 25 000.

Ide o nerovnomerne vypálený džbán čiernej farby, vyhotovený z jemne plavenej hliny (cca z jednej štvrtiny dorekonštruovaný). Na vydutí guľatého tela bolo symetricky rozmiestnených pravdepodobne päť zvislých plastických rebier, z ktorých tri boli prevŕtané a upravené na spôsob nepravých subkutánnych úch (dĺ. 3,9 a 4,2 cm). Na nádobe sa z nich zachovali iba dve a miesto predpokladaného tretieho ucha je dosádrované. Nezdobené, mierne cylindrické hrdlo má nerovnako široké pásikové ucho s dolným koreňom na rozhraní hrdla a tela. Horný koniec ucha pri ústí je dekorovaný piatimi hrotitými výčnelkami, pričom dve krajné prečnievajú okraj. Šírka ucha pri hornom koreni je 5,7 cm, pri dolnom 3,4 cm. Telo džbána je súvislo zdobené zväzkami zvislých a šikmých žliabkov. Zvislé plastické rebra (aj so subkutánnymi uchami) tiež krášlia krátke šikmé rovnobežné kanelúry. Rozmery: výška 19,8 cm (s prečnievajúcim výčnelkom 21 cm); priemer max. vydutia 19,5 cm; priemer ústia 11,6 cm; priemer dna 8,6 cm; výška hrdla 7 cm (obr. 2).

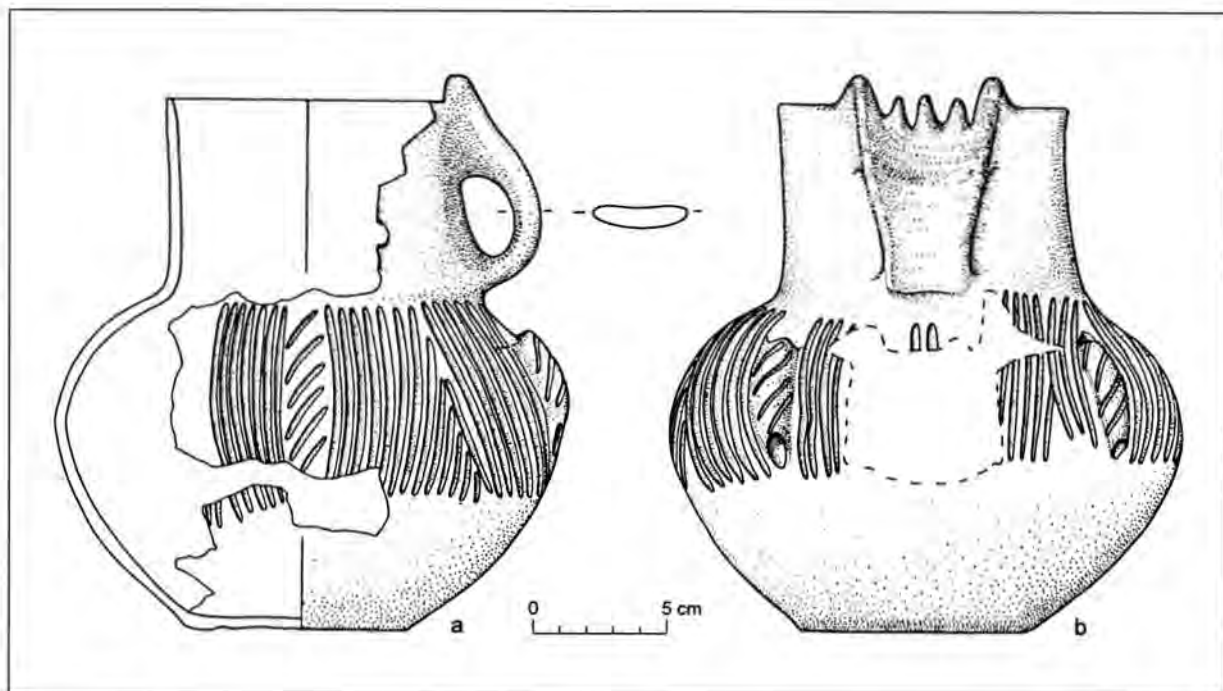
Miesto uloženia nálezu: Východoslovenské múzeum Košice (prír. č. A 861).

Datovanie

Nakoľko sledovaný nálezový celok neobsahoval okrem džbána ďalšie sprievodné nálezy, v rámci dlhého a zložitého vývoja badenskej kultúry ho možno datovať iba rámcovo. Keramika z Bracoviec

z morfológického aspektu vykazuje najviac spoločných znakov s analogickými nálezmi z východomaďarskej lokality Viss (Banner 1941, 31, tab. I: 2ab; II: 2ab; 1956, 106, tab. 81: 10, 12). Ide o dva džbány s príbuznou výzdobou tela a so širokými pásikovými uchami. Horný okraj ucha majú zdobený tromi-štyrmi hrotitými výčnelkami. Na rozdiel od nádoby z Bracoviec však nemajú na tele zvislé plastické rebra ani subkutánne ucha.

Otázka pôvodu, typológie, frekvencie, dĺžky trvania a geografického výskytu subkutánnych úch v keramickej produkcii ľudu badenskej kultúry je zatiaľ v štádiu diskusie. V našom geografickom prostredí sa objavuje už v náplni kultúry Bajč-Retz-Balaton. Evidované sú aj v období tzv. predbolerázskeho horizontu, resp. počas celého vývoja bolerázskej skupiny a následnej staršej klasickej kanelovanej keramiky (Cheben 1984, 164; Kalicz 2001, 388 n.; Němejcová-Pavůková 1974, 255; 1979, 37; Nevizánsky 2002, 80). Nepravé subkutánne ucha sa uplatňujú, i keď sporadicky, aj na keramických výrobkoch datovaných do mladšieho úseku klasickej kanelovanej keramiky (napr. Stránska, Bešeňová - Struhár 2002, 345). K bližšiemu chronologickému začleneniu nálezu z Bracoviec však môže prispieť hlavne umiestnenie a spôsob aplikácie subkutánnych úch na vydutí, ktorý zatiaľ evidujeme hlavne na džbánoch datovaných na koniec bolerázskeho stupňa, resp. do horizontu Fonyód-Tekovský Hrádok (napr. Malá nad Hronom, hrob 9/83 - Nevizánsky / Ožďáni 1995-



Obr. 2. Bracovce, okr. Michalovce. Urna.

1996, 254, tab. 2: 4; Sopron - Banner 1956, 18, tab. 1: 1-3; prípadne Keszthely, poloha Apátdomb - *Torma* 1969, 93, tab. 2: 2). Datovanie sledovaného džbá-
na upresňuje aj aplikácia viacnásobných hrotitých
výčnelkov na hornom okraji pásikového ucha, kto-
ré sa na juhozápadnom Slovensku objavuje až
v postbolerázskom horizonte (napr. Svodín, objekt
1/59 - *Němejcová-Pavúková* 1974, obr. 69: 2, 10).
Nazdávame sa, že sledovaný nález urny z Bracoviec
reprezentuje v potiskej oblasti najskôr horizont Fo-
nyód-Tekovský Hrádok, ktorý tam zatiaľ pre torzo-
vitosť pramenného fondu ešte nebol definovaný.

Archeozoologický posudok*

Kremačné zvyšky boli deponované v džbáne,
v ktorom sa pôvodne našli. K analýze sa dochova-
lo 23 fragmentov spálených kostí s celkovou hmot-
nosťou 38,3 gramov. Prvý posudok sledovaných
nálezov urobil J. Jakab dňa 15. 3. 2003. Dovoľujem
si odcitovať jeho záver: „Analyzovaná vzorka doko-
nale kalcinovaných kostí neobsahuje žiadny úlomok
z ľudskej kosti. Fragmenty z kostí zvierat patria mini-
málne dvom odlišným druhom.“

Následnú archeozoologickú analýzu realizova-
la a výskumnú správu vypracovala dňa 27. 3. 2003

Z. Miklíková. Z jej výstupu preberám nasledujúce
pasáže.

Makroskopická analýza: Väčšina zlomkov je doko-
nale spálená (stupeň IV až V - podľa *M. Dokládala*
1999, 38, tab. I), farba zlomkov mliečnobiela a matne
kriedovitá, na povrchu zlomkov sú parabolicky pre-
biehajúce pukliny. Stupeň žiaru (teplota spaľova-
nia) bol 700-800 °C. Veľkosť zlomkov podľa *J. Wahla*
(1982) je malá až stredná (max. dĺžka 33 mm; min.
dĺžka 11,3 mm).

Identifikácia skeletových elementov a druhov:

- 1 fragment proxim. časti metapodia, alebo rádius
- pravdepodobne hovädzí dobytok;
- 1 fragment z rebra - pravdepodobne hovädzí do-
bytok;
- 4 fragmenty z kĺbových častí postkranálneho
skeletu - stredne veľké až veľké zviera;
- 5 fragmentov z diafýz dlhých kostí - veľké zviera;
- 3 fragmenty z diafýzy dlhých kostí - stredne veľ-
ké až malé zviera (malý prežúvavec?);
- 1 fragment z neukráňa pravdepodobne ľudskej(?)
lebký (max. dĺžka zlomku 21,4 mm);
- 7 fragmentov - neurčiteľné.

Minimálny počet jedincov: (?) - určite sa nevyskyt-
li iba zvyšky jediného jedinca. Ani v jednom prípa-
de nájde o vtáče kostrové zvyšky.

* Za promptné a kvalifikované vyhotovenie obidvoch posudkov aj na tomto mieste ďakujem kolegom RNDr. Júliusovi Jakabo-
vi, CSc., a Mgr. Zore Miklíkovej z AÚ SAV v Nitre.

Zhodnotenie nálezu

Jeden z mála druhov prameňov, ktoré podávajú svedectvo o rituálnych a náboženských predstavách ľudu badenskej kultúry sú zvieracie pohreby. Ich existenciu na súdobých sídliskách nemožno považovať za neznámy a ojedinelý fenomén (Struhár 2001). Oveľa vzácnejšie sú však zastúpené na tých pohrebiskách, kde mohli symbolizovať spoločenské postavenie pochovaného. Máme tu na mysli pohreby človeka a hovädzieho dobytku (napr. Budakalász, hrob 3 - Soproni 1956, 113; Alsónémedi, hroby 3 a 28 - Korek 1951, 37-40). Na druhej strane, osi-hotený hrob ošípanej na východnom okraji birituálneho pohrebiska v Mezőcsáte, s pietnym uložením na pravom boku, dokladá existenciu nejakého obetného rituálu, resp. krvavej obety realizovanej v blízkosti pochovaných (Kalicz 1999, 68, obr. 10). Hoci tieto obrady patria medzi najstabilnejšie zložky kultúry, predsa z istých, zatiaľ nedefinovaných príčin podliehajú zmenám. Nazdávame sa, že práve takúto zmenu dokumentuje aj nálezový celok z Bracoviec, kde obetované zvieratá počas kultového obradu spopolnili a ich zvyšky sekundárne uložili do nádoby. Zatiaľ jedinou analógiu k spopolneniu obetovaného zvieratá zaznamenali na kostrovom pohrebisku badenskej kultúry v Szentesi, v polohe Nagyhegy, kde sa v hrobe 1 našli spálené vtáčie kosti v nádobe uloženej pri hlave mŕtveho (Banner 1956, 89). Žiaľ, archeozoologický posudok uvedeného nálezu nie je k dispozícii a výskumná správa sa opiera iba na výpoveď a pozorovanie tamjších robotníkov.

Nálezový situáciu v Bracovciach komplikuje skutočnosť, že na sledovanej lokalite sa zatiaľ nenašiel hrobový celok badenskej kultúry s pozostatkami ľudských kostí, ba ani súdobý sídliskový objekt. Uvedená urna totiž mohla byť aj súčasťou neodkrytého ľudského hrobu (na lokalite sa nerealizoval celoploš-

ný výskum, ale iba sondážne práce). Nemožno však vylúčiť ani alternatívu existencie obetiska, ani možnosť, že ide o doklad obety, v rámci ktorej boli zvyšky živočíšnych ostatkov prežívavcov sekundárne uložené do džbána - urny.

Problematickou zvieracích hrobov v neolite a eneolite, resp. v mladšom úseku pravekých dejín, sa zaoberali v monografických prácach H. Behrens (1964) a T. Węgrzynowicz (1982). Doklady spaľovania zvierat v období neolitu a eneolitu však neu-vádzajú.

Spaľovanie obetovaných zvierat doteraz bolo na našom území zaznamenané až z priebehu doby bronzovej, resp. laténskej. Na pohrebisku maďarovskej kultúry v Jelšovciach hrob 602 neobsahoval ľudské kosti, ale v strede hrovej jamy sa našli spálené zvieracie kosti, popri ktorých sa zaznamenali charakteristické milodary pre bojovníkov (Bátora 1999, 71). Na nekropole lužickej kultúry v Diviakoch nad Nitricou (Veličák 1991, 205) sa na severovýchodnej okrajovej časti skúmanej plochy našli v troch jamkových hroboch iba prepálené zvieracie kosti (kôň, hovädzí dobytok). Doklady kultových obradov spojených so spaľovaním zvierat (ošípaná, ovca/koza) a deponovaním obetných darov sa zistili v stredolatenských objektoch v strede mesta Nitry (Pieta 1993, 53 n.).

V Bracovciach sa podarilo dokumentovať najstarší výskyt zvieracej obety, resp. obradu spojeného so spaľovaním, ktorý možno jednoznačne datovať do eneolitu, konkrétnejšie do staršieho úseku badenskej kultúry (stupeň Fonyód-Tekovský Hrádok). Zatiaľ ide o druhý takýto prípad v sledovanej kultúre. Opätovným prehodnotením a odborným posúdením existujúcich kalcinovaných kostených zvyškov však možno očakávať ich nárast, predovšetkým v tých eneolitických kultúrach, resp. kultúrnych skupinách, v ktorých žiarový pohrebný rítus zaujímal výrazný podiel.

LITERATÚRA

- Banner 1941 - J. Banner: Badeni leletek a Szabolcs megyei Vissröl. Folia Arch. 3-4, 1941, 28-44.
- Banner 1956 - J. Banner: Die Pécelér Kultur. Budapest 1956.
- Bátora 1999 - J. Bátora: Symbolische(?) Gräber in der älteren Bronzezeit in der Slowakei. In: Aktuelle Probleme der Erforschung der Frühbronzezeit in Böhmen und Mähren und in der Slowakei. Nitra 1999, 63-73.
- Behrens 1964 - H. Behrens: Die neolithisch-frühmetallzeitlichen Tierskelettfunde der Alten Welt. Berlin 1964.
- Budinský-Krička 1945-1946 - V. Budinský-Krička: Správa o terénnych výskumoch Štátneho archeologického ústavu v Turč. Sv. Martine, podniknutých v r. 1939-1945. Hist. Slov. 3-4, 1945-1946, 260-267.
- Budinský-Krička 1947 - V. Budinský-Krička: Slovensko v dobe bronzovej a halštatskej. In: Slovenské dejiny. I. Bratislava 1947, 68-103.
- Budinský-Krička 1993 - V. Budinský-Krička: Moja účasť na archeologickom výskume na Slovensku a v Čechách v rokoch 1929-1989. Štud. Zvesti AU SAV 29, 1993, 281-333.
- Csalog 1961 - J. Csalog: Adatok a badeni (péceli) nép kocsitemkezéséhez és életformájának kérdéséhez. Arch. Ért. 88, 1961, 7-22.
- Dokládál 1999 - M. Dokládál: Morfológia spálených kostí. Acta Fac. Medicae Univ. Masarykianae Brunensis. Opuscula Anthr. 113. Brno 1999.

- Cheben 1984* - I. Cheben: Sídliisko badenskej kultúry v Bíni. Slov. Arch. 32, 1984, 147-177.
- Kalicz 1999* - N. Kalicz: A késő rézkori Bádén kultúra temetője Mezöcsát-Hörösögösön és Tiszavasvári-Gyepároson. Herman Ottó Múz. Évk. 37, 1999, 57-101.
- Kalicz 2001* - N. Kalicz: Die Protoboleráz-Phase an der Grenze von zwei Epochen. In: Cernavoda III-Boleráz ein vorgeschichtliches Phänomen zwischen dem Oberrhein und der unteren Donau. București 2001, 385-435.
- Korek 1951* - J. Korek: Ein Gräberfeld der Badener Kultur bei Alsónémedi. Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 1, 1951, 35-54.
- Makkay 1963* - J. Makkay: Adatok a péceli (badeni) kultúra vallásos elképzeléseiről. Arch. Ért. 90, 1963, 3-16.
- Němejcová-Pavůková 1974* - V. Němejcová-Pavůková: Beitrag zum Kennen der Postboleráz-Entwicklung der Badener Kultur. Slov. Arch. 22, 1974, 237-360.
- Němejcová-Pavůková 1979* - V. Němejcová-Pavůková: Počiatky bolerázskej skupiny na Slovensku. Slov. Arch. 27, 1979, 17-55.
- Nevizánsky 1985* - G. Nevizánsky: Grabfunde und Überbauerscheinungen der Träger der Badener Kultur im zentralen Gebiet des Karpatenbeckens. Slov. Arch. 33, 1985, 249-272.
- Nevizánsky 2002* - G. Nevizánsky: Antropomorfne a gynecomorfné nádoby badenskej kultúry z územia Karpatskej kotliny. Slov. Arch. 50, 2002, 79-98.
- Nevizánsky/Ožďáni 1995-1996* - G. Nevizánsky/O. Ožďáni: Ein Brandgräberfeld der Badener Kultur in Malá nad Hronom. SASTUMA 4-5, 1995-1996, 251-272.
- Novotná 1970* - M. Novotná: Die Äxte und Beile in der Slowakei. München 1970.
- Pieta 1993* - K. Pieta: Stredolaténske zvieracie žiarové hroby alebo doklady kultových praktík z Nitry? Slov. Arch. 41, 1993, 41-58.
- Soproni 1956* - S. Soproni: Budakalász, Luppá-csárda. In: J. Banner: Die Pécelér Kultur. Budapest 1956, 111-128.
- Struhár 2001* - V. Struhár: K výskytu zvieracích depónií v badenskej kultúre. In: Otázky neolitu a eneolitu našich zemí - 2000. Plzeň 2001, 191-201.
- Struhár 2002* - V. Struhár: Sídliisko badenskej kultúry v Bešeňovej. In: Otázky neolitu a eneolitu našich krajín - 2001. Nitra 2002, 343-362.
- Torma 1969* - I. Torma: Adatok a badeni (péceli) kultúra bolerázi csoportjának magyarországi elterjedéséhez. Veszprém Megyei Múz. Közl. 8, 1969, 91-108.
- Veliačik 1991* - L. Veliačik: Beitrag des Gräberfeldes in Diviaky nad Nitricou zur Chronologie der Denkmäler der Lausitzer Kultur in der Slowakei. Slov. Arch. 39, 1991, 143-214.
- Vladár 1974* - J. Vladár: Die Dolche in der Slowakei. München 1974.
- Wahl 1982* - J. Wahl: Leichenbranduntersuchungen. Prähist. Zeitschr. 57, 1982, 2-215.
- Węgrzynowicz 1982* - T. Węgrzynowicz: Szczątki zwierzęce jako wyraz wierzeń w czasach ciepłoty zwłok. Warszawa 1982.

Rukopis prijatý 12. 9. 2003

PhDr. Gabriel Nevizánsky, CSc.
Archeologický ústav SAV
Akademická 2
SK-949 21 Nitra

Neue Erkenntnisse über den Bestattungsritus der Träger der Badener Kultur

G a b r i e l N e v i z á n s k y

ZUSAMMENFASSUNG

Den Gegenstand des Beitrags bildet eine abermalige Auswertung des alt-neuen Fundverbandes aus der ostslowakischen Lokalität Bracovce, Bez. Michalovce, der im Jahre 1942 während einer kurzfristigen Feststellungsgrabung auf dem örtlichen Friedhof von V. Budinský-Krička (1945-1946, 261; 1947, 63) freigelegt wurde.

Die Urne der Badener Kultur von der angeführten Fundstelle enthielt nämlich (zum Unterschied von der bisher bestehenden Behauptung in der Fachliteratur) keine kalzinierten Knochen eines menschlichen Individuums. Nachträglich, erst die in der Gegenwart von Z. Miklíková realisierten archäozoologischen Analysen bewiesen exakt und eindeutig, dass die erhaltenen Knochenreste ausschließlich Tieren angehörten -

größeren und kleineren Wiederkäuern (wahrscheinlich des Rindes). Unserer Ansicht nach repräsentiert die Urne von Bracovce aus chronologischer Sicht am ehesten den Horizont Fonyód-Tekovský Hrádok, der im Theißgebiet wegen der Bruchstückhaftigkeit des Quellenfonds noch nicht definiert wurde. Eine der wenigen Quellenarten, die ein Zeugnis über die rituellen und religiösen Vorstellungen der Träger der Badener Kultur bieten, stellen die Tierbestattungen dar. Ihre Existenz auf den zeitgenössischen Siedlungen können nicht als ein unbekanntes und vereinzelter Phänomen betrachtet werden (Struhár 2001). Viel seltener vertreten sind sie jedoch auf Gräberfeldern, wo sie wohl die gesellschaftliche Stellung des Bestatteten symbolisiert haben dürften. Gemeint sind die

Bestattungen eines Menschen und von Rindern (z. B. Budakalász, Grab 3 - *Soproni* 1956, 113; Alsónémedi, Gräber 3 und 28 - *Körök* 1951, 37-40). Andererseits belegt das vereinzelte Grab eines Schweines am Ostrand des birituellen Gräberfeldes in Mezőcsát in pietätvoller Lage an der rechten Seite die Existenz irgendeines Opferrituals, bzw. eines Blutopfers, das in der Nähe der Bestatteten realisiert wurde (*Kalicz* 1999, 68, Abb. 10). Obwohl diese Zeremonien zu den stabilsten Bestandteilen der Kultur gehören, unterliegen sie doch nur aus gewissen, bisher undefinierten Ursachen Veränderungen. Vermutlich dokumentiert gerade einen solchen Wandel auch der Fundverband aus Bracovce, wo die geopfert Tiere während des Kultzeremonials eingeäschert und ihre Reste sekundär in ein Gefäß untergebracht wurden. Verzeichnet wurde bisher eine einzige Analogie zur Einäscherung des geopfertes Tieres auf dem Körpergräberfeld der Badener Kultur in Szentes, in der Lage Nagyhegy, wo man im Grab 1 in einem beim Kopf des Verstorbenen abgestellten Gefäß verbrannte Vogelknochen fand (*Banner* 1956, 89). Leider steht die archäologische Beurteilung des angeführten Fundes nicht zur Verfügung und der Grabungsbericht stützt sich lediglich auf die Aussage und Beobachtung der dortigen Arbeiter. Den Befund in Bracovce kompliziert die Tatsache, dass auf der verfolgten Lokalität bisher kein Grabverband der Badener Kultur mit Resten von Menschenknochen, ja nicht einmal ein zeitgleiches Siedlungsobjekt gefunden wurde. Die angeführte Urne konnte nämlich auch der Bestandteil eines nicht freigelegten Menschengrabes gewesen sein (auf der Fundstelle erfolgte keine ganzflächige Grabung, sondern lediglich Sondagearbeiten). Auszuschließen ist allerdings auch nicht die Existenz eines Opferplatzes oder der Nachweis über ein Opfer, in dessen Rahmen die Tierreste sekundär in einem Krug - eine Urne abgestellt wurden.

Mit der Problematik der Tiergräber im Neolithikum und Äneolithikum, bzw. im jüngeren Abschnitt der Urgeschichte,

befassten sich in monographischen Arbeiten *H. Behrens* (1964) und *T. Węgrzynowicz* (1982). Jedoch Belege über die Verbrennung von Tieren im Neolithikum und Äneolithikum führen sie nicht an.

Verzeichnet wurde die Einäscherung von Tieren bisher in unserem Gebiet erst aus der Bronze-, bzw. Latènezeit. Auf dem Gräberfeld der Madarovce-Kultur in Jelšovce enthielt das Grab 602 keine Menschenknochen, doch fand man in der Mitte der Grabgrube verbrannte Tierknochen, neben denen sich charakteristische Beigaben für Krieger befanden (*Bátora* 1999, 71). Auf der Nekropole der Lausitzer Kultur in Diviaky nad Nitricou erschienen im nordöstlichen Randteil in drei Grubengräbern lediglich gebrannte Tierknochen (Pferd, Rind; *Veliačik* 1991, 205). Belege über Kultzeremonien, verknüpft mit der Einäscherung von Tieren (Schwein, Schaf/Ziege) und der Deponierung von Opfergaben, erfasste man in der Stadtmitte Nitra in mittellatènezeitlichen Objekten (*Pieta* 1993, 53 ff.).

In Bracovce ist es gelungen, das älteste Vorkommen eines Tieropfers, bzw. des mit der Einäscherung verknüpften Zeremonials zu dokumentieren, das eindeutig in das Äneolithikum, konkreter in den älteren Abschnitt der Badener Kultur datierbar ist (Stufe Fonyód-Tekovský Hrádok). Bisher handelt es sich um den zweiten derartigen Fall in der verfolgten Kultur.

Mit der wiederholten Umwertung und fachlichen Beurteilung der existierenden kalzinieren Knochenreste ist eine Zunahme vor allem in jenen äneolithischen Kulturen, bzw. Kulturgruppen zu erwarten, in denen der Brandbestattungsritus einen ausgeprägten Anteil einnahm.

Abb. 1. Bracovce, Bez. Michalovce. Geographische Lage der Fundstelle.

Abb. 2. Bracovce, Bez. Michalovce. Urne.

Übersetzt von Berta Nieburová

FUNDMÜNZEN IN DEN LATÈNEZEITLICHEN BURGWÄLLEN UND ANDEREN HÖHENLAGEN IN DER SLOWAKEI *

EVA KOLNÍKOVÁ

(Archäologisches Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften, Nitra)

Survey of coin finds from La Tène fortified settlements and other hilltop sites is completing the picture of cultural and historical development on the territory of Slovakia during last centuries BC that has been formed by archaeological excavations. It indicates a function of fortified settlements and unfortified hilltop sites, provides chronological information about their existence, documents economic and political relations and historical circumstances. The survey deals with 51 sites, from which 2051 coins have been recorded.

EINFÜHRUNG

Vor kurzem sind in der Slowakei nur einige latènezeitliche Burgwälle und andere (unbefestigte) Höhenlagen bekannt gewesen, in denen Fundmünzen verzeichnet wurden (Kolníková 1995, 107-111). Dieser Stand änderte sich in den letzten Jahren, als die Anzahl der Münzen von derartigen Fundstellen wesentlich zunahm. Einerseits deshalb, weil neue archäologische Grabungen und gezielte Geländebegehungen realisiert wurden, andererseits vermehrten sich in großem Ausmaß verschiedenartige Aktivitäten von Privatpersonen (es handelt sich vor allem um das Suchen von Münzen mit einem Metalldetektor, manche dieser Funde konnten sachgemäß aufgearbeitet werden, über manche stehen nur allgemeine Informationen zur Verfügung). Die historische Aussagefähigkeit der aus diesen Quellen gewonnenen Münzen ist selbstverständlich nicht gleichwertig, die Zufallsfunde stehen in ihnen zurück. Sofern wir jedoch Berichte über sie haben, dürfen sie bei dem aufgetischten Problem nicht umgangen werden.

Von latènezeitlichen Burgwällen und anderen Höhenlagen stehen in der Slowakei gegenwärtig 2051 Münzen zur Verfügung. Es ist dies ein Fundkomplex, in welchem mit der Anzahl von 1746 Exemplaren heimische Prägungen vertreten sind, also solche, von denen vorausgesetzt wird, dass sie auf slowakischem Gebiet geprägt wurden. Den Rest, 305 Exemplare, bilden fremde Prägungen aus benachbarten oder auch entfernteren Gebieten (siehe Tabelle 1). Dieser Fundkomplex ist nicht gleichartig,

vertreten sind in ihm verschiedene Münztypen. Die Kartierung der Fundstellen deutet an, dass die typologische Mannigfaltigkeit aus regionalen Unterschieden hervorgeht. Folglich muss das Vorkommen der Münzen in den latènezeitlichen Burgwällen und anderen Höhenlagen auf dem Gebiet der Slowakei selbständig im Rahmen von sechs Regionen verfolgt werden (Abb. 1). In dieser Tatsache widerspiegelt sich eine differenzierte kulturgeschichtliche Entwicklung des slowakischen Gebietes in der Latènezeit. Es handelt sich um folgende Regionen:

- I. Südwestslowakei (die Region zwischen Donau, March und dem Waagunterlauf, im westlichen Teil mit dem Gebirge der Kleinen Karpaten);
- II. Mitte der Westslowakei (die Region östlich der mittleren Waag bis zum Mittellauf der Gran);
- III. Nordwestslowakei (die Region des Waag-Mittellaufes, zwischen den Weißen Karpaten und dem Malá Fatra-Gebirge);
- IV. Nordslowakei (Regionen Orava, Liptov, Zips [Spiš] - das Gebiet zwischen der Hohen und Niederen Tatra, vom Waag-Oberlauf bis zum Torysa-Fluss);
- V. Mittelslowakei (die Region rund um den Ober- und Mittellauf der Gran, von ihr südwärts bis zur Eipel, mit den Gebirgen der Niederen Tatra und des Slowakischen Erzgebirges);
- VI. Ostslowakei (die Region östlich des Torysa-Flusses bis zur Staatsgrenze mit der Ukraine).

* Dargeboten wurde der Beitrag in verkürzter Form auf der Konferenz „Siedlungs- und Wirtschaftsstrukturen in der Frühgeschichte“, Nitra 6.-10. 12. 1999. Im Rahmen des Grantprojektes VEGA 3172 wurde er überarbeitet und erweitert, er repräsentiert den Stand der Münzfunde zum 31. 8. 2003.

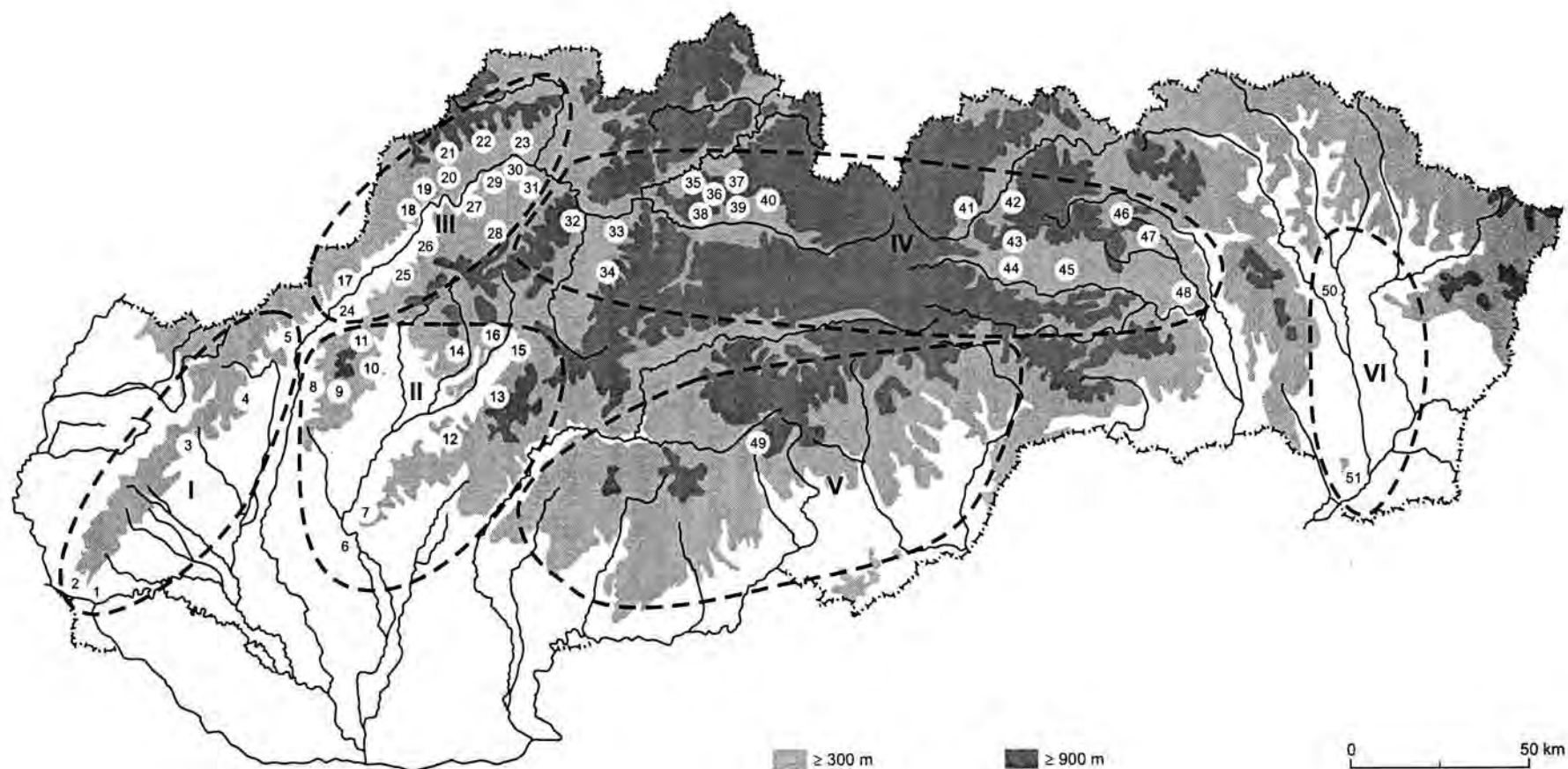


Abb. 1. Die latènezeitlichen Burgwälle und andere Höhenlagen mit Fundmünzen in sechs Regionen (I-VI) der Slowakei. 1 - Bratislava (Altstadt); 2 - Bratislava (Devín); 3 - Smolenice (Molpír); 4 - Prašník (Hrádok); 5 - Trenčianske Bohuslavice (Malovecko); 6 - Nitra (Burg); 7 - Štitáre (Žibrica); 8 - Hubina (Hradište); 9 - Hubina (Marhát); 10 - Podhradie (Úhrad); 11 - Selec (Hradisko); 12 - Krnáč (Tábor); 13 - Kolačno (Michalov vrch); 14 - Nitrianske Rudno; 15 - Prievidza-Hradec (Hradisko); 16 - Dolné Vestenice; 17 - Skalka nad Váhom (Chochel); 18 - Púchov (Skala); 19 - Nimnica (Holíč); 20 - Udiča (Klapy); 21 - Udiča-Prosné (Zlatý kôň, Uhliská); 22 - Jasenica (Predná hôrka); 23 - Divinka (Veľký vrch); 24 - Trenčín (Burg); 25 - Nová Dubnica-Veľký Kolačín (Markovica); 26 - Košeca-Nozdrovce (Hradište); 27 - Považská Bystrica-Považské Podhradie (Burg Považský hrad); 28 - Pružina (Michalová); 29 - Žilina (Plešivec); 30 - Žilina-Vranie (Rochovica); 31 - Varín; 32 - Vrútky; 33 - Sučany (Skala); 34 - Folkušová (Červený grúň); 35 - Dolný Kubín-Veľký Bysterec (Trniny); 36 - Vyšný Kubín (Ostrá skála); 37 - Vyšný Kubín (Tupá skála); 38 - Likavka (Burg Likava); 39 - Turík; 40 - Liptovská Sielnica-Liptovská Mara (Havránok); 41 - Veľký Slavkov (Burich); 42 - Kežmarok (Jerusalemberg, Columbarium, Burg); 43 - Jánovce-Machalovce (Hradisko/Vyšná hôrka); 44 - Hrabušice (Zelena hura); 45 - Spišské Podhradie (Zipser Burg); 46 - Hanigovce (Hrádok); 47 - Veľký Šariš (Burg Šariš); 48 - Obišovce (Stráža); 49 - Kotmanová (Pohanský vrch); 50 - Sedliská-Podčičva (Burg Čičava); 51 - Zemplín (Várhegy).

Tabelle 1. Statistische Übersicht der Fundmünzen in latènezeitlichen Burgwällen und anderen Höhenlagen der sechs Regionen der Slowakei. Abkürzungen: Reg - Region; FO Nr - Fundortnummer; BKM - Bratislavaer Keltenmünzen; Au - Gold; Ar - Silber; PfM - Pferdchenmünzen; TN - Typ Nitra; SchSt - schaufelförmige Stater; MSt - Muschelstater; TD - Typ Divinka; BCK Avers - Typen mit Buckelavers; VB - Veľký Bysterec; LM - Liptovská Mara; Sp - Spiš; Hr - Hrabušice; TZ - Typ Zemplín; Boi - boische Münzen; Pan - pannonische keltische Münzen; Sc - skordiskische Münzen; Nor - norische Münzen; Tau - taurische Münzen; DacTh - dakische Münzen und Thasos; Vin - vindelikische Münzen; RR Aug - römische republikanische und augusteische Münzen; Nach ErAz - Nachprägungen der Eravisker und Azalen; And - andere Münzen; Σ - Summe.

[illegible]

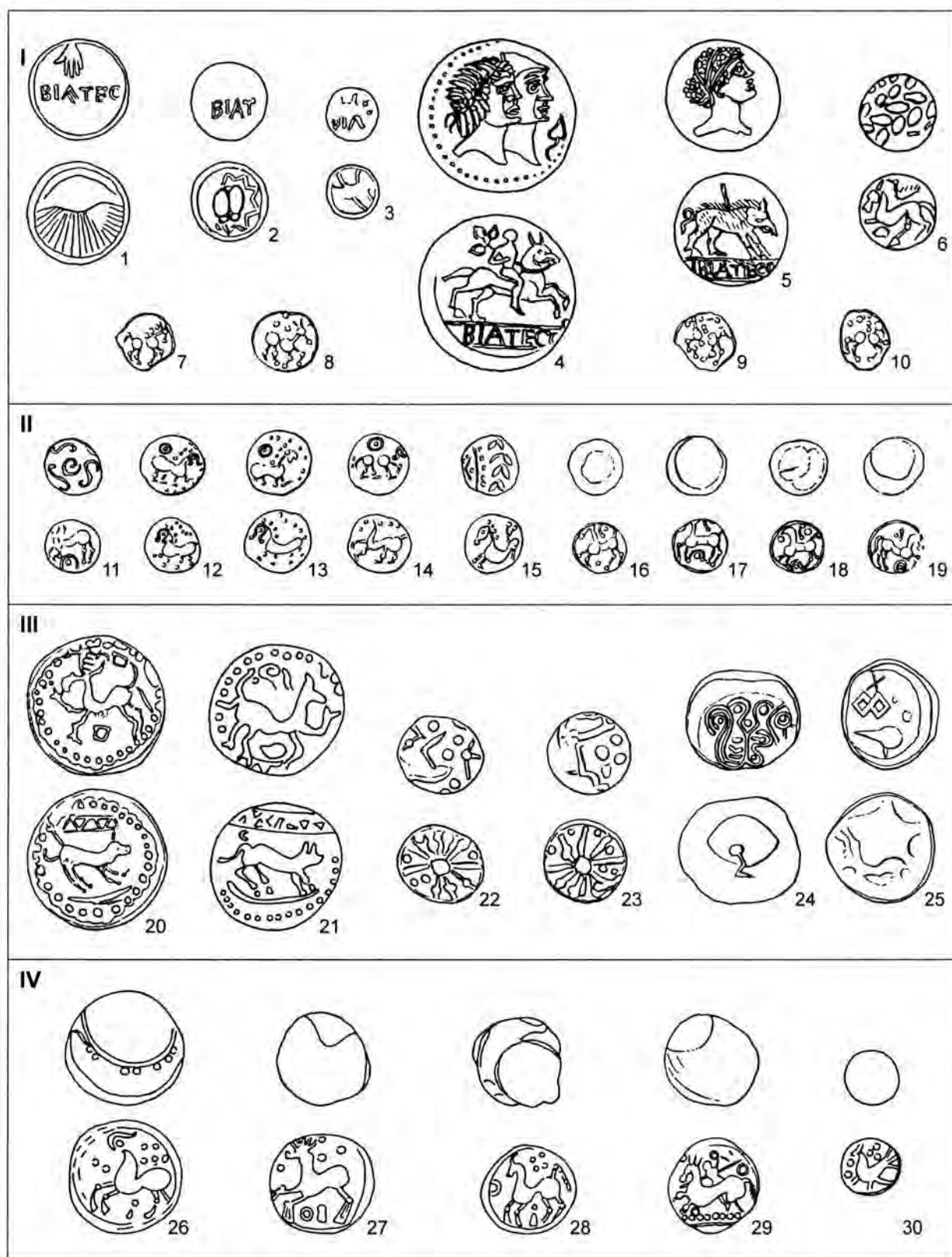


Abb. 2. Übersicht der Münztypen von Burgwällen in den Regionen. 1-10 - die Prägungen des Bratislavaer Oppidums (1-3 - Au-Stater, Drittelstater, Achtelstater BIATEC, BIAT, BIA; 4, 5 - Ar-Tetradrachme und Didrachme BIATEC; 6 - Ar-Drachme - Typ Simmering; 7-10 - Ar-Pferdchenmünzen); 11-19 - ältere boische Ar-Pferdchenmünzen; 20, 21 - Ar-Tetradrachme - Typ Nitra; 22, 23 - Ar-Quinare - Typ Divinka; 24, 25 - Au-schauelförmige Statere; 26-30 - Typen mit Buckelavers (26 - Velký Bysterec; 27 - Spiš; 28 - Liptovská Mara; 29 - Hrabušice; 30 - Zemplín). Maßstab 1 : 1.

CHARAKTERISTIK DER FUNDORTE UND DER FUNDMÜNZEN IN DEN REGIONEN

I. Südwestslowakei

In der Region der Südwestslowakei sind 5 Burgwälle mit Fundmünzen bekannt (Abb. 1: 1-5; 2: 1-10, Tabelle 1: 1-5). Einzig allein fand man keine Münzen auf dem Burgwall Plavecké Podhradie-Pohanská, wo archäologische Grabungen erfolgten und auf Grundlage der Ergebnisse wurde er als „wichtiges Handwerks- und Handelszentrum auf den Westhängen der Kleinen Karpaten“ charakterisiert. Als Zahlungsmittel hält man hier Eisenbarren, was sich aus dem Hortfund von 6 Exemplaren ergab (Paulík 1976, 152, 157). Nach den neuesten Informationen fanden jedoch Eigentümer von privaten Detektoren im Burgwallareal mehrere kleine Ar-Pferdchenmünzen. In Anbetracht der Voraussetzung, dass der Burgwall Ende des 2. Jh. v. Chr. unterging, wahrscheinlich im Zusammenhang mit dem Vordringen der Kimber und anderer germanischer Stämme in das Donauegebiet (Pieta 1996, 24, 25), kann es sich um ältere boische Pferdchenmünzen handeln, ca. von der Mitte des 2. Jh. v. Chr., die als Typ Roseldorf bekannt sind. Falls es jedoch Ar-Kleinstmünzen mit stilisiertem Pferdchen bis zu 0,5 g Gewicht wären (als Typ Karlstein bekannt), müsste man mit dem Fungieren eines Burgwalls sogar etwa bis zur Mitte des 1. Jh. v. Chr., bzw. auch länger rechnen.

In der Region I sind Münzen auf folgenden Fundstellen vertreten.

1. Bratislava-Altstadt (Bez. Bratislava)

Archäologische Grabungen in mehreren Stadtteilen (die Ergebnisse hat Zachar 1993, 147 ff. zusammengefasst; siehe auch Zachar 1982a, 31-49; Zachar / Rexa 1988, 27-91) ergaben Ergebnisse, nach denen das Bratislavaer Oppidum (Akropolis auf der Anhöhe mit der heutigen Bratislavaer Burg, Kote 262-256) ein „politisches, administratives und wirtschaftliches Zentrum der Boier“ repräsentierte (Zachar 1993, 148).

In dem bisher bekannten Münzkomplex aus Bratislava (986 Ex.) überwiegen hoch (935 Ex.) jene, die im Bratislavaer Oppidum geprägt wurden (Belege über Metallguss- und Münzprägestätten: Musilová / Lesák 1996, 207; Zachar 1982b, 40, 41; 1993, 154). Es sind dies Ar-Tetradrachmen (Göbl 1994 bezeichnet sie als Hexadrachmen, dazu ein ablehnender Standpunkt Dembski 1999, 53; Kolníková 1997a, 787) mit mythologischen Motiven und mit 14

verschiedenartigen Inschriften (BIATEC, NONNOS, usw.), kleine Nominalien von Ar-Tetradrachmen - Didrachmen und Drachmen, Au-Muschelstatere und kleine Au-Nominalien, bzw. auch Ar-kleine Pferdchenmünzen (Abb. 2: 1-10; die gemeinsame Bezeichnung „Bratislavaer keltische Münzen“ - Kolníková 1991). Im Gebiet Bratislavy fand man bisher 7 Hortfunde und zahlreiche Einzelexemplare (Nálezy I, 44-48; Nálezy III, 13, 16; Nálezy IV, 45, 46). Die Datierung der Prägung dieser Münzen ist verschieden: 70-58 (Ondrouch 1958, 126), 70-40 (Kolníková 1991, 84), 51-41 (Göbl 1994, 39), 60-40 (Dembski 2002, 44). Zugeschrieben wird die Prägung den Boiern, entweder Altansässigen oberitalischer Herkunft (Kolníková 1998d, 2; Ondrouch 1958, 137-142) oder jenen, die das böhmische Gebiet nach der Schlacht mit den Kimbern verließen (120-114 v. Chr.), erfolglos Noreia belagerten vor dem J. 58 (64/63 v. Chr. - Göbl 1994, 41) und sich nachfolgend am Zusammenfluss der March mit der Donau niederließen; bzw. den böhmischen Boiern, die aus dem ursprünglichen Gebiet kurz vor Mitte des 1. Jh. v. Chr. unter dem Druck anderer germanischer Stämme, nicht der Kimber, flohen (Drda / Rybová 1997, 114).

Die im Gebiet Bratislavy gefundenen fremden Münzen - dakische (Kolníková 1997b, 43, 45, 48, 50) und norische Prägungen (Kolníková 1996, 15, 16) dokumentieren das Streben anderer Ethnika, das Oppidum und das ganze boische Siedlungsgebiet am Zusammenfluss der Donau und March zu beherrschen.

Nach dem Erlöschen der Prägung der Statere und Tetradrachmen mit Inschriften infolge der boisch-dakischen Konflikte (42-41 v. Chr. - Dobesch 1994, 65-67) prägte das wirtschaftlich wie auch politisch geschwächte Bratislavaer Oppidum nach dem J. 40 nur noch silberne Kleinmünzen mit Pferdchen vom Gewicht bis zu 0,5 g. Diese Münzgattung vermittelten hierher wahrscheinlich die böhmischen Boier, als sie um die Mitte des 1. Jh. v. Chr. unter dem Druck der Germanen nach Osten zogen (Kolníková 2001a, 32, 33).

In Raum des Bratislavaer Oppidums fand man wenige römische republikanische Münzen, d. h. 3 Ae-Asse (Musilová / Lesák 1996, 209) und 1 Ar-Denar (Makovická et al. 1992, 141). Ihr Vorkommen in den Resten einer Metallgusswerkstätte zeugt, dass sie hier eher als Rohstoff, nicht in der Funktion eines Zahlungsmittels dienten.

Die Struktur der Fundmünzen aus dem Bratislavaer Oppidum (Tabelle 1: 1) weist eine hohe Anzahl heimischer (95%) und eine geringe Menge (5%) fremder Prägungen auf. Diese Tatsache und die angedeuteten historischen Zusammenhänge erlauben es anzunehmen, dass das Bratislavaer Oppidum

vor allem eine machtpolitisch-administrative Funktion hatte, es repräsentierte kein überregionales Handelszentrum der donauländischen boischen Enklave.

2. Bratislava-Devín (Bez. Bratislava)

Auf Grundlage langjähriger archäologischer Grabungen auf der felsigen Anhöhe (Kote 212) über dem Zusammenfluss der March und Donau (Abb. 1: 2; Zusammenfassung der Ergebnisse *Pieta* 1993, 190-200; *Pieta/Plachá* 1999, 179-205) bewertet man diesen Burgwall als einen „bedeutsamen Handels- und Kommunikationspunkt mit einer wichtigen strategischen Lage“, der „nach Bedarf auch als militärisches refugiales Zentrum diente“ (*Pieta/Plachá* 1999, 179, 197). Die spätlatènezeitliche Besiedlung Devíns dauerte vom Ende des 2. Jh. bis zum letzten Viertel des 1. Jh. v. Chr., bzw. bis zur frühüberischen Zeit. Die bisherigen Ausgrabungen auf dem Devín ergaben keine große Münzkollektion (Tabelle 1: 2), jedoch eine andere als jene vom Bratislavaer Oppidum, trotz der geringen Entfernung zwischen beiden Fundorten. In dem Devíner Komplex sind vor allem fremde Exemplare vertreten (95,3%), von Bratislavaer Münzen sind es nur wenige (4,7%). Diese Tatsache erklärt man mit der zunehmenden Bedeutung des spätlatènezeitlichen Burgwalls Devín erst in der 2. Hälfte des 1. Jh. v. Chr., nach dem Untergang des Bratislavaer Oppidums und seiner Münzstätte (*Pieta* 1993, 197).

Die Keltenmünzen von Bratislava sind auf dem Burgwall Devín zwar durch eine niedere Anzahl vertreten, doch bis auf das Gold handelt es sich beinahe um alle Bratislavaer Silbernominale: 1 Ar-Tetradrachme NONNOS, 2 Ar-Drachmen, 1 Ar-Pferdchenmünze. Die geringe Anzahl kann mit der nachfolgenden dauernden Besiedlung Devíns bis in die Neuzeit zusammenhängen, viele Münzen sind sicherlich bei den verschiedenen Umbauungen verlorengegangen. Die gleiche Struktur der Fundmünzen, wie sie aus Bratislava ist, deutet trotz der niederen Anzahl gefundener Exemplare auf eine gleichzeitige Entwicklung beider Burgwälle.

Von den Bratislavaer Funden unterscheidet sich der Münzkomplex aus Devín durch eine ausgeprägte Vertretung fremder Münzen: 1 böhmische boische, 1 tauriskische, 1 vindelikische, 70 Nachahmungen republikanischer Denare der Stämme Eravisci und Azali, 8 römische augusteische Asse (*Fiala* 1986; *Plachá/Fiala* 1998). Dieses Sortiment ist eine Bestätigung der vorausgesetzten handelswirtschaftlichen und strategischen Funktion des Burgwalls Devín. Der neue Hortfund der 70 Nachahmungen republikanischer Denare, geprägt von den Stämmen Eravisci und Azali im Gebiet des heutigen Ungarns

ist ein Beleg über die komplizierten politischen Verhältnisse im Mitteldonaunraum im ausgehenden 1. Jh. v. Chr. Außer der Bestätigung über die Handelsfunktion des Burgwalls Devín kann er auch eine Flucht mancher Bevölkerungsgruppen aus der entstehenden Provinz Pannonien und ein Suchen eines Zufluchtsortes auf der Burg Devín andeuten.

3. Smolenice (Bez. Trnava)

Während der Ausgrabung des hallstattzeitlichen befestigten Fürstensitzes in der Lage Molpír (Kote 354) am Ostfuß der Kleinen Karpaten (Abb. 1: 3) wurden Funde aus der Mittel- und Spätlatènezeit verzeichnet (*Dušek/Dušek* 1995, 71 mit zugehöriger Abbildung). Zur mittellatènezeitlichen Besiedlung gehören hier 2 böhmische boische Ar-Kleinmünzen mit Pferdchen (*Minarovičová* 1998, 221), mit der spätlatènezeitlichen Besiedlung hängt 1 Bratislavaer Ar-Drachme (*Nálezky III*, 7) zusammen (Tabelle 1: 3). Die rahmenhafte Datierung der Bratislavaer Münzen in den Zeitabschnitt der J. 70-40 v. Chr. widerlegt die Annahme, dass die latènezeitliche Besiedlung des Burgwalls Molpír Ende des 2. Jh. v. Chr. im Zusammenhang mit dem Feldzug der germanischen Kimber unterging (*Pieta* 1996, 24, 25). Beleuchtet wird dieses Problem von der vorbereiteten Auswertung der übrigen latènezeitlichen Funde (G. Březinová). Die Münzen deuten an, dass auf dem Burgwall Molpír die boischen Flüchtlinge aus dem Bratislavaer Raum während des boisch-dakischen Krieges Zuflucht fanden - oder die von den Germanen aus dem böhmischen Gebiet verdrängten Boier.

4. Prašník (Bez. Piešťany)

Die Ausgrabungen in der Lage Hrádok (Kote 361) auf der Ostseite der Kleinen Karpaten (Abb. 1: 4) bestätigten hier außer einer Befestigung aus der älteren Eisenzeit auch eine kurzfristige latènezeitliche Besiedlung (*Novák* 1981). Wahrscheinlich stammt von hier der Fund einer keltischen Ar-Münze mit geflügeltem Pferdchen (12 mm, 1,119 g), die entweder zur älteren boischen Prägung gehört, beiläufig aus der 2. Hälfte des 2. Jh. v. Chr. (es repräsentieren sie namentlich Fundmünzen aus dem niederösterreichischen Fundort Roseldorf und vom mährischen Burgwall Němčice), oder weist sie eine andere (galische?) Herkunft auf (sie ist bisher ohne Analogien). Gelangt sein konnte sie auf die Lage Hrádok durch Vermittlung boischer Zuwanderer aus böhmischem Gebiet, eventuell durch Vermittlung des Handels. Die Lage Hrádok befindet sich am Übergang durch den kleinkarpatischen Pass, der das Marchtal mit dem Waagtal verband (*Novák* 1983, 182). Es ist nicht ausgeschlossen, dass sie in der Mittellatènezeit eine refugiale Funktion hatte.

5. Trenčianske Bohuslavice (Bez. Nové Mesto nad Váhom)

Den spätlatènezeitlichen Burgwall auf dem Hügel Malovecko (Kote 303) an der Grenze der Kleinen und Weißen Karpaten (Abb. 1: 5) entdeckten Privatpersonen (1998-1999). Der Burgwall liegt an der Südwestgrenze des Siedlungsgebietes der Träger der Púchov-Kultur. Auf seine bedeutende Position in dieser Region verweist eine Menge von Eisen- und Bronzegegenständen - Werkzeuge, Geräte, Zierrat, Bronze- und Silbergussreste (*Pieta 2000a*, 141, 142), und ebenfalls eine große Anzahl von Münzen (Tabelle 1: 5). Vertreten sind zahlreiche boische Au-Stater und Kleinnominalien (zur Verfügung stehen 30 Exemplare) und Ar-Pferdchenmünzen (zur Aufarbeitung gelangten 140 Stück, von der ursprünglichen Anzahl von 290 Stück) - alle sind entweder Prägungen der Münzstätte des Oppidums Bratislava oder irgendeines weiteren donauländischen Siedlungszentrums (diese Münzen sind als Typ Karlstein bezeichnet). Manche Exemplare deuten auf einen Zusammenhang mit dem Oppidum in Veleszentvid. Diese Münzen gelangten auf den Burgwall Trenčianske Bohuslavice durch Vermittlung des Handels. Von der Handelsfunktion des Burgwalls zeugen auch Fundmünzen süddeutscher vindelischer (4), pannonischer keltischer (10), skordiskischer (2), norischer (1) und römischer republikanischer (7) Herkunft. Angedeutet ist sie auch durch die Lage des Burgwalls an dem wichtigen Verbindungsweg zwischen dem Waag- und Marchtal. An dieser Stelle zweigte die nach Süden-Norden gerichtete Haupthandelstrasse entlang der Waag nach Westen ab. Nach den Fundmünzen vermittelte dieser Burgwall den Kontakt des Waag- und Marchtales mit den Oppida im Kapos-Flusstal, in Veleszentvid, in Bratislava, mit den Gebieten der Skordisker, Vindeliker und auch mit der Römischen Republik. Die bisherigen Fundmünzen (Tabelle 1: 5; leider stehen uns nicht alle zur Verfügung) deuten an, dass es sich um eines der größten bisher bekannten spätlatènezeitlichen Handelszentren im mittleren Waagtal handelt. Die Münzen verweisen auf seine größte Aktivität etwa in den J. 60-30 v. Chr. (*Kolníková 1998a*, 11-44).

II. Mitte der Westslowakei

In dieser Region, die das Gebiet zwischen den Flüssen Waag, Nitra und dem Mittellauf der Gran mit den Gebirgen Považský Inovec, Tribeč und Vtáčnik einnimmt, sind Münzen auf 11 latènezeitlichen Burgwällen, bzw. in anderen Höhenlagen vorgekommen (Abb. 1: 6-16; 2: 11-19, Tabelle 1: 6-16).

6. Nitra (Bez. Nitra)

Während der Ausgrabung auf der Nitraer Burg (Kote 192; Abb. 1: 6, Tabelle 1: 6), mit der Zielrichtung vor allem auf die slawische Besiedlung der Lokalität, wurde auch eine latènezeitliche Befestigung festgestellt. Außer anderen Gegenständen fand man im spätlatènezeitlichen (kelto-dakischen) Siedlungshorizont auch einen römischen republikanischen Denar (*Bednár/Staník 1993*, 25), eine Prägung des M. Aemilius Lepidus, ca. aus dem Jahre 109 v. Chr. (*Hunka/Kolníková 1993*, 57; *Sydenham 1952*, Nr. 554). Dieser Fund ist nicht außergewöhnlich, römische republikanische Denare kamen auch auf anderen spätlatènezeitlichen Burgwällen vor (siehe Tabelle 1). Auf die Existenz einer dakischen Siedlung in der Vorburg und eines Refugiums auf dem Burgberg verwies schon seit längerem A. Točík (1983, 245). Nach der Konsultation mit G. Březinová, die eine Veröffentlichung der Lokalität vorbereitet, kann vorausgesetzt werden, dass der Nitraer Burgberg eine Akropolis der spätlatènezeitlichen Besiedlung Nitras und des breiteren Umkreises dargestellt hat.

7. Štítáre (Bez. Nitra)

Auf dem Berge Žibrica (Kote 616,6) im Tribeč-Gebirge (Abb. 1: 7, Tabelle 1: 7), entdeckte man im Raum eines urzeitlichen Burgwalls angeblich einen boischen Au-Stater (15 mm, ca. 7 g) - des Buckeltyps (*Kolníková 1998c; Paulsen 1933*, Nr. 269-301), aus der 2. Hälfte des 2. Jh. v. Chr. Die Glaubhaftigkeit der Entdeckung der Goldmünze auf dieser Lokalität deuten neue Grabungsaktivitäten des Archäologischen Institutes der SAW an, während welcher eine Besiedlung des Burgwalls nicht nur in der Spätbronzezeit und in der frühen Eisenzeit, sondern auch in der Mittel- und Spätlatène-Epoche festgestellt wurde (*Stegmann-Rajtár 2002*, 202; 2003). Der Münzfund verweist auf eine Ausnützung dieser Lage als Refugium (mit einem Opferplatz?) in der Mittellatènezeit.

8. Hubina (Bez. Piešťany)

Auf dem Hügel Hradište (Kote 369) im Považský Inovec-Gebirge (Abb. 1: 8, Tabelle 1: 8) fand (1998) eine Privatperson eine latènezeitliche(?) „Eisenfibel“ von unbestimmter Art und eine Ar-Münze - Typ Kapos, aus der 1. Hälfte des 1. Jh. v. Chr. (13 mm, Gewicht?). In dieser Lage wurden auch Gegenstände aus der Spätbronzezeit gefunden (*Veličik 2001*, 212). Bis jetzt wurde hier keine Befestigung festgestellt. Es ist nicht ausgeschlossen, dass es sich hier um einen unbefestigten Raum mit einem Opferplatz der umliegenden Ansiedlungen handelt. Die Fundmünze verweist auf einen Kontakt (Handel, etwa einen anderen?) mit dem spätlatènezeitlichen Siedlungsmilieu in den

Tälern des Kapos-Flusses (Ungarn). Diese Münze erwarb in seine Sammlungen das Balneologische Museum Piešťany (Bača/Krupa 1999, 21, hier eine ungenaue Beschreibung der Münze, auf dem Revers ist kein Meerestier, sondern ein Pferd).

9. Hubina (Bez. Piešťany)

Auf dem Hügel Marhát im Považský Inovec-Gebirge (Kote 757,6; Abb. 1: 9, Tabelle 1: 9) wird eine umfangreiche hallstattzeitliche Burgwallanlage vorausgesetzt (Ruttkay 1977, 249). Metallsucher entdeckten hier (1998) mehrere Bronzearmringe aus der jüngeren Bronzezeit. Sie fanden auch eine boische Ar-Pferdchenmünze (9 mm, 0,536 g; Abb. 2: 11), etwa von der Mitte des 2. Jh. v. Chr. - sie deutet auch auf die mittellatènezeitliche Besiedlung des Burgwalls. Ähnliche Münzen wie diese begegnen vor allem auf der niederösterreichischen latènezeitlichen Siedlung Roseldorf (Dembski 1991, 6, 7, Nr. 2; 1998 - hier als Typ Roseldorf II). Auf dem Avers der Münze vom Marhát ist jedoch bisher nicht das aus Spiralen und S-förmigen Elementen bestehende Motiv verzeichnet worden. In Anbetracht der Überseehöhe der Fundstelle kann vorausgesetzt werden, dass sie in der Latènezeit eine refugiale, bzw. auch kultische Funktion hatte.

10. Podhradie (Bez. Topoľčany)

Auf dem Burgwall Úhrad (Kote 684; Abb. 1: 10, Tabelle 1: 10) verwirklichte M. Dušek eine Testgrabung (1974) - er konstatierte Besiedlung aus der älteren Eisenzeit. Den Burgwall bezeichnete er als Refugium am wichtigen Verbindungsweg zwischen den Flusstälern der Nitra und Waag (Dušek 1975, 46, 47). Anfang der 70-er Jahre des 20. Jh. fand hier O. Krupica latènezeitliche Keramikbruchstücke, außer lausitzischen und jungburgwallzeitlichen Scherben (Krupica 1972). Ende der 90-er Jahre entdeckte hier ein zufälliger Finder etwa 50 Ar- und eine nicht festgestellte Anzahl von Au-Münzen. Dokumentiert sind von ihnen: boische Ar-Kleinmünzen (Avers ohne Bild, Revers mit Pferdchen und Torques, 9-10 mm, 0,599-0,968 g) - ähnliche erschienen in der niederösterreichischen mittellatènezeitlichen Siedlung Roseldorf (Dembski 1991, 6, 9, 10); 1 boischer Au-1/3-Stater - Typ Athène Alkis; 1 tauriskische Ar-Kleinmünze (11 mm, 0,823 g) - Typ „mit Auge“ (Kamhalová/Kolníková 1998, 217, 218). Die Fundmünzen (Abb. 2: 16-19) sind Anzeichen des Kontaktes dieses latènezeitlichen refugialen Burgwalls mit dem boischen und tauriskischen Siedlungsmilieu.

11. Selec (Bez. Trenčín)

In der Lage Hradisko (Kote 732) im Westteil des Považský Inovec-Gebirges (Abb. 1: 11, Tabelle 1: 11),

wurde durch Geländebegehung eine Befestigung der Lausitzer Kultur festgestellt (Furmánek 1999, 43). Latènezeitliche Besiedlung belegen hier zufälligerweise gewonnene Münzen (Abb. 2: 12-15): 3 Ar-Kleinmünzen (9 mm, 0,692 g, 0,701 g, 0,724 g) mit einem Pferdchen auf beiden Seiten; Ar-Kleinmünze (9 mm, 0,691 g) mit stilisiertem Kopf und Pferdchen - böhmische boische Prägungen ca. von der Mitte des 2. Jh. v. Chr.; Ae-Münze(?) - mit dem Bild und den metrologischen Parametern (17 mm, 3,245 g) erinnert sie an eine gallische Münze (Alesia: siehe Allen 1995, 90). Auch in diesem Falle verweist die Überseehöhe auf eine refugiale Funktion des Burgwalls, die Münzen repräsentieren wahrscheinlich Opfergaben in seinem Kultbezirk.

12. Krnáč (Bez. Topoľčany)

Den Burgwall Tábor (Kote 385) auf den Westhängen des Tribeč-Gebirges (Abb. 1: 12, Tabelle 1: 12) untersuchte B. Benadik (1965-1966). Er konstatierte Besiedlung in der älteren Eisenzeit, in der Latènezeit und im Mittelalter (Benadik 1967, 612 ff.). Ein zufälliger Finder entdeckte hier (1999) eine pannonsche keltische Ar-Münze (24 mm, 12,659 g) - Typ Zichy-Újfalu (Pink 1939, Nr. 434) aus dem beginnenden 2. Jh. v. Chr. (Torbágyi 1997, 10, 11). Der Münzfund deutet an, dass die Lokalität in der Mittellatènezeit die Funktion einer Handelsstation erfüllt haben konnte.

13. Kolačno (Bez. Partizánske)

Auf dem Burgwall Michalov vrch (Kote 540,8), auf den Westhängen des Tribeč-Gebirges (Abb. 1: 13, Tabelle 1: 13) verwirklichte A. Ruttkay eine archäologische Grabung (1974), bei welcher er eine Befestigung aus der älteren Eisenzeit, aus dem Spätlatène, Früh- und Hochmittelalter feststellte. Der Burgwall befindet sich „in einer dominanten strategischen Lage über einem Gebirgsübergang, der das Žitava-Tal mit dem oberen Nitra-Tal verbindet“ (Ruttkay 1975, 96, 97; hier ist die Lokalität in den Gemeindekataster von Veľký Klíž-Klížske Hradište eingereiht). In den Zufallsfunden vom Burgwall (1998-1999) befinden sich zwei Ar-Drachmen (19 mm, 4,264 g und 18 mm, 3,665 g) und eine Ar-Tetradrachme - Typ Velem. Es handelt sich um Prägungen von Burgwall Velemszentvid in Nordwestungarn (Torbágyi 1997, 13, 14). Sie deuten auf einen Kontakt (Handels-, einen politischen?) des Burgwalls Michalov vrch mit der Spätlatène-Besiedlung im heutigen Ungarn.

Ende der 90-er Jahre des vorigen Jahrhunderts wurde auf diesem Burgwall wahrscheinlich mit einem Detektor eine Kollektion entdeckt, die angeblich aus etwa 33 Au-schauelförmigen Stateren und

ca. 7 Ar-Münzen von nicht festgestelltem Typ bestand (3 Statere aus diesem Komplex sind in Rauchs Katalog zu der in Wien am 5. 11. 2001 durchgeführten 68. Auktion angeführt). Dieses Komplex deutet an, dass der Burgwall Michalov vrch Kontakte auch mit der Spätlatène-Besiedlung im mittleren Waagtal hatte. Wahrscheinlich repräsentierte er ein Refugium der umliegenden Siedlungen oder eine Station von heimischen und fremden Handelsleuten, die sich auf den Handelstrassen entlang der Flüsse Nitra, Žitava und Waag bewegten.

14. Nitrianske Rudno (Bez. Prievidza)

Im Strážov-Gebirge, im Kataster der angeführten Gemeinde (Abb. 1: 14, Tabelle 1: 14), fand eine Privatperson (1998-1999) auf einem unbenannten Hügel (Kote 811,7) eine Ar-Kleinmünze (8 mm, 0,815 g) - einen bisher unbekannten Typ mit Anzeichen eines Kopfes und mit stilisiertem Pferdchen. Die Münze gehört wahrscheinlich in den Bereich der älteren böhmischen boischen Prägungen vor der Mitte des 2. Jh. v. Chr. Auf der Fundstelle wurden auch andere latènezeitliche Gegenstände gefunden (die Veröffentlichung bereitet K. Pieta vor). Erfasst wurden hier bisher weder Spuren einer Befestigung noch einer älteren Besiedlung. Es ist nicht ausgeschlossen, dass die Fundstelle eine unbefestigte Kultstätte der umliegenden latènezeitlichen Ansiedlungen dargestellt hat.

15. Prievidza-Hradec (Bez. Prievidza)

In der Lage Hradisko (Kote 514) im nordwestlichen Teil des Vtáčnik-Gebirges (Abb. 1: 15, Tabelle 1: 15) realisierten D. Bialeková und K. Pieta (1964) eine Grabung. Aufgrund der geringen Fundmenge von keltodakischer und Púchover Keramik konstatierten sie, dass sich hier der Burgwall befand, der in der Spätlatènezeit kurz besiedelt war, eine Wachtfunktion hatte und ein Refugium der unweiten Ansiedlung war. Anhand der Keramik datierten sie ihn etwa in die 2. Hälfte des 1. Jh. v. Chr. (Bialeková / Pieta 1964, 451). Ein örtlicher Bürger fand hier zufällig (1964) eine Ar-Drachme (16 mm, 2,52 g) - Typ Simmering (Nálezy III, Nr. 6). Es handelt sich um eines der wenigen Exemplare aus der Produktion der Münzstätte des Oppidums Bratislava, die in größerer Entfernung von seinem Zentrum entdeckt wurde.

Die Datierung der Münze in die Zeit der Jahre etwa von 70-40 v. Chr. steht im Einklang mit den Ergebnissen der archäologischen Grabung, die eine Besiedlung des Burgwalls in der ausklingenden Spätlatènezeit andeutete.

16. Dolné Vestenice (Bez. Prievidza)

Im Gemeindekataster, auf einem nicht genauer bezeichneten Hügel unweit von Obstbaumanlagen

(Abb. 1: 16, Tabelle 1: 16), fand man zufällig einen Au-1/3 Stater - Typ Athene Alkis (11 mm, 2,673 g), aus der 1. Hälfte des 2. Jh., der auf dem Avers durch Kerben beschädigt war (Paulsen 1933, Nr. 84). Bisher wurde hier keine latènezeitliche Besiedlung verzeichnet. Es ist nicht klar, in was für einer Beziehung die Auffindungsstelle der Münze zur Lage Za záhradami steht, wo Besiedlungsspuren aus dem Zeitabschnitt der Lausitzer Kultur und im Mittelalter festgestellt wurden (Barta 2000, 22, 23).

III. Nordwestslowakei

In dieser Region, mit dem Vorkommen einer beträchtlichen Anzahl von spätlatènezeitlichen Burgwällen (Übersicht Moravčík 2000b, 8-10; 2002, 7-36), evidieren wir gegenwärtig Fundmünzen auf 15 von ihnen (Abb. 1: 17-31; 2: 20-25, Tabelle 1: 17-31). Mehrere Burgwälle weisen bisher keine Fundmünzen auf. Ein solcher ist z. B. auch der Burgwall mit einem Opferplatz Trenčianske Teplice, der an das Ende von LTC - Anfang LTD1 datiert ist (Pieta 2000c, 145). Möglicherweise handelt es sich um ein ähnliches Problem wie in Plavecké Podhradie (siehe Region I). Da jedoch von dieser Lokalität größtenteils Metallsucherrunde vorliegen, ist es nicht ausgeschlossen, dass Fundmünzen auch verheimlicht wurden.

In der Region III wurden Münzen in folgenden Burgwällen gefunden:

17. Skalka nad Váhom (Bez Trenčín)

Auf dem Hügel Chochel (Kote 341) am rechten Ufer des Waagflusses, oberhalb der Einmündung des Sučianka-Baches (Abb. 1: 17, Tabelle 1: 17), befindet sich ein kleiner Burgwall der Púchov-Kultur (Pieta 1982, 222, Nr. 136 - hier als Skalská Nová Ves). M. Hanuliak realisierte hier eine archäologische Grabung (1995-1996). Er konstatierte Besiedlung in der älteren bis mittleren Bronzezeit und in der Spätlatènezeit. Den Burgwall bezeichnete er als ein militärisches Wachtojekt und ein Refugium, der durch eine Feuersbrunst im sog. katastrophischen Horizont der älteren römischen Zeit unterging (Hanuliak 1998, 309-331). Etwas später (1998-2000) wurde auf der Lokalität zufällig eine größere Anzahl von Münzen gefunden. Zur Aufarbeitung konnten gewonnen werden: 1 böhmische boische Au-Münze, 9 schaufelförmige Au-Statere (Abb. 2: 24), 1 Ar-Tetradrachme - Typ Nitra (23 mm, 9,846 g), 1 pannonische Ar-Tetradrachme - Typ Velem (20 mm, 6,884 g), 1 Ar-Kvinar - Typ Divinka (14,8 mm, 2,213 g). Aufmerksamkeit erweckt vor allem das Vorkommen der schaufelförmigen Au-Statere mit abstrakten Münzbildern (diese Gattung war bisher in

der Slowakei nur durch ein einziges Exemplar im Hortfund von Dolný Kubín-Velký Bysterec vertreten, siehe Čaplovič 1960, 201, Tab. II: 1; Kolníková 2001b) und ebenfalls von Ar-Tetradrachmen - Typ Nitra (sämtliche bisher bekannten Exemplare sind ohne Fundortangabe - Kolníková 1984, 169). Alle Münzen von diesem Burgwall sind Prägungen aus der beginnenden 2. Hälfte des 1. Jh. v. Chr. Die Verschiedenartigkeit der vertretenen Münztypen bestätigt die Voraussetzung, dass sich hier wahrscheinlich eine wichtige Station auf der Handelsstrasse entlang der Waag, bzw. auch ein militärisches Wacht- und refugiales Objekt befand.

18. Púchov (Bez. Púchov)

Der Burgwall der Púchov-Kultur Skala (Kote 266,3), am linken Ufer des Baches Biela Voda unweit seiner Einmündung in die Waag (Abb. 1: 18, Tabelle 1: 18) ist aus Amateur-Grabungen E. Hoening's Ende des 19. Jh. bekannt (Pieta 1982, 221, Nr. 121). Außer einer reichen Scherbenkollektion und anderen Gegenständen fand man damals auch 3 Münzen: 1 Ar-Tetradrachme mit einem Buckel - Typ Velký Bysterec, 1 Ar-Münze - Typ Divinka und 1 Ar-Tetradrachme mit Leierzeichen (Hoening/Halaša 1905, 135, Abb. 33; Kolníková 2000, 81, Abb. 1, 4; Pieta/Moravčík 1980b, 277, Abb. 14). Die ersten zwei Münzen repräsentieren das Münzwesen der Träger der Púchov-Kultur, ihre Prägung wird in das 1. Jh. v. Chr. datiert. Die dritte Münze knüpft sich an die keltische Besiedlung der Südwestslowakei in der 1. Hälfte des 2. Jh. v. Chr. - dieses Exemplar deutet an, dass der Burgwall Skala auch in der Mittellatènezeit fungierte. Die Münzen bestätigen die zentrale Stellung des Burgwalls im Besiedlungsrahmen der nordwestslowakischen Region von Trägern der Púchov-Kultur, wie es auch die bisherige Forschung angedeutet hat.

19. Nimnica (Bez. Púchov)

Eine kleine Befestigung der Púchov-Kultur befindet sich auf dem Hügel Holíž (Kote 533), auf den Osthängen des Javorníky-Gebirges am rechten Waagufer (Abb. 1: 19). In der Vergangenheit fand man hier Scherben von „Púchover und Stradonicer Keramik wie auch hallstattzeitliche Scherbenfunde“ (Petrovský-Šichman 1951; Pieta 1982, 221, Nr. 96 - die Existenz der Befestigung führt er mit einem Fragezeichen an). Die Besiedlung der Lokalität mit Trägern der Púchov-Kultur und mit Befestigungsspuren wurde durch eine Geländebegehung in der Mitte der 80-er Jahre des 20. Jh. bestätigt (Moravčík 1986, 162). Eine Privatperson fand hier (1999) eine Ar-Tetradrachme - Typ Nitra (22 mm, 10,085 g), eine Ar-Tetradrachme - Typ Velem (siehe Katalog von

der 68. Auktion des Auktionshauses Rauch Wien vom 5. 11. 2001, Nr. D33-34), angeblich auch 1 schaufelförmigen Au-Stater (7,186 g) und 1 Ar-Münze mit Buckelavers - Variante Velký Bysterec (Tabelle 1: 19). Die angeführten Münztypen mussten hier zahlreich vertreten gewesen sein, in größerer Anzahl wurden hier angeblich auch Eraviskermünzen gefunden. Sämtliche vertretenen Münztypen repräsentieren die Prägung des 1. Jh. v. Chr. Die Lage Holíž war ein Refugium der umliegenden, durch archäologische Erkundung festgestellten Siedlungen der Púchov-Kultur. Es ist nicht ausgeschlossen, dass einen Bestandteil des Refugiums auch der Opferplatz gebildet hat - die Münzen stellen hier Opfergaben dar.

20. Udiča (Bez. Považská Bystrica)

Der Burgwall der Púchov-Kultur befindet sich auf dem steilen Hügel Klapý (Kote 647; Abb. 1: 20). In der Vergangenheit fand man auf der Fundstelle Scherben aus den Anfängen der römischen Zeit (Petrovský-Šichman 1965, 67; Pieta 1982, 223, Nr. 166). Die spätlatènezeitliche wie auch frühromische Phase der Existenz des Burgwalls wurde auch durch die Geländeerkundung zu Beginn der 90-er Jahre des vorigen Jahrhunderts bestätigt (Veliačík/Moravčík 1992, 100). Eine Privatperson fand hier (im J. 2000) einen Hortfund von ca. 55-57 schaufelförmigen Ar-Münzen mit abstrakten Symbolen (Kolníková 2002), 6 Au-Muschelstatere, 1 kleine Ar-Muschelmünze, 1 pannonische Ar-Tetradrachme - Typ Velem (19 mm, 4,657 g) und 1 Ar-Tetradrachme - Typ Velký Bysterec (Tabelle 1: 20). Die schaufelförmigen Statere sind aus Silber, nicht aus Gold, die aus dem Fundkomplex von Dolný Kubín-Velký Bysterec bekannt sind (Čaplovič 1960, 194). Die Prägung der gefundenen Münzen ist in die 2. Hälfte des 1. Jh. v. Chr. datierbar. Das Verstecken des Münzkomplexes auf dem Hügel Klapý (Moravčík 2002, 19, 20) hängt wahrscheinlich mit der Katastrophe zusammen, die das Púchover Gebiet in den ersten Jahrzehnten der neuen Zeitrechnung betroffen hat. Die örtlichen Bewohner suchten hier wahrscheinlich ein Versteck für sich und ihr Vermögen. Es ist nicht auszuschließen, dass die Münzen den Bestandteil eines Opferzeremonials gebildet haben.

21. Udiča-Prosné (Bez. Považská Bystrica)

Auf der linken Seite des in die Waag mündenden Baches Maríkovský potok, auf den Osthängen des Javorníky-Gebirges (Abb. 1: 21), befindet sich in der Lage Zlatý kôň eine kleine Fortifikation der Púchov-Kultur (Pieta 1982, 221, Nr. 118). Ein zufälliger Besucher fand hier (1930) 1 Au-Münze, nach der Beschreibung handelt es sich wahrscheinlich um ei-

nen schaufelförmigen Stater. Es ist nicht auszuschließen, dass er der Bestandteil eines „Goldhortes“ war, der angeblich auf dieser Lokalität in früher Vergangenheit gefunden wurde (*Pieta / Moravčík 1980a*, 170).

In der Lage Uhliská (Kote 470/495), in ca. 3 km Entfernung von der Fortifikation Zlatý kôň (Nr. 21), wurde ein Brandopferplatz vom Ende der Stufe LTC bis LTD2 untersucht. Unter den bei der archäologischen Grabung gewonnen Funden befand sich auch eine Au-Kleinmünze (*Pieta / Moravčík 1980b*, 246, Abb. 6: 9) - 1/24-Stater (7-8 mm, 0,13 g) böhmischen boischen Ursprungs (*Kolníková 1975*, 60, 63) - die in das ausgehende 2. Jh. v. Chr. datiert ist (Tabelle 1: 21). Ihr Vorkommen an dieser Stelle hängt wahrscheinlich mit dem Opferitual zusammen. Der Opferplatz gehörte zur Fortifikation in der Lage Zlatý kôň.

22. Jasenica (Bez. Považská Bystrica)

Eine kleine Befestigung der Púchov-Kultur befindet sich in der Lage Predná hôrka (Kote 434) auf der rechten Seite des Papradnianka-Baches, der in die Waag mündet (Abb. 1: 22). Eine kurzfristige Testgrabung (1979) ergab Beweise über ihre Entstehung in der Spätlatènezeit und ihres Untergangs im Katastrophenhorizont B1a der älteren römischen Zeit (verbrannte Siedlungsobjekte: *Pieta / Moravčík 1980a*, 170). Bestätigt wurden diese Erkenntnisse auch durch nachfolgende Erkundungsaktionen (*Veličák / Moravčík 1992*, 99). Während der Geländebegehungen (1999) der Mitarbeiter des Archäologen (J. Moravčík) aus dem Museum Žilina und in Zusammenarbeit mit dem Archäologischen Institut der SAW in Nitra (K. Pieta) fand man hier 1 Ar-Tetradrachme - Typ Nitra (34 mm, 9,985 g; Abb. 2: 20, Tabelle 1: 22) und weitere Belege über die Besiedlung der Lokalität während der Spätlatènezeit (*Moravčík 2002*, 12-16). Der Münzfund stellt einen der Nachweise dar, dass die Herkunft dieses Münztyps in der Region des mittleren Waagtales gesucht werden kann (*Moravčík / Kolníková 2000*, 89, 90) und nicht in der Gegend Nitrás, wie es die ältere Forschung vorausgesetzt hat.

23. Divinka (Bez. Žilina)

Den Burgwall der Púchov-Kultur in der Lage Veľký vrch (Kote 530; Abb. 1: 23, Tabelle 1: 23) untersuchte J. Moravčík (1972-1973). Er bezeichnete ihn als „politisches, wirtschaftliches und militärisches Zentrum des Žilina-Beckens“, mit einer wichtigen Position auf der Handelsstrasse entlang des Waaglaufes (*Moravčík 1980*, 19, 30; *2000b*, 8). Die nach der Fundstelle als Typ Divinka benannte Ar-Fundmünze (14 mm, 2,43 g) deutet an, dass sich auf diesem Burgwall oder in seinem Umkreis eine Münzwerkstatt befand, die Münzen für die breitere

Region herstellte (*Kolníková 2000*, 82). Von diesem Burgwall steht jedoch bisher nur eine einzige Fundmünze zur Verfügung.

24. Trenčín (Bez. Trenčín)

Auf einem der westlichen Ausläufer des Strážov-Gebirges (Abb. 1: 24), auf einer Anhöhe mit der Burg Trenčín (Kote 339), konstatierte T. Nešporová Besiedlungsspuren von Trägern der Púchov-Kultur. Einer der Belege ist eine böhmische boische Au-Münze (Tabelle 1: 24) - 1/3 Stater-Typ Athene Alkis, ca. aus der 1. Hälfte des 2. Jh. v. Chr. (*Nešporová 1979*, 36; *Pieta 1982*, 223, Nr. 160). Die Münze deutet auf einen Kontakt dieses Burgwalls mit dem böhmischen boischen Milieu in der Mittellatènezeit.

25. Nová Dubnica-Veľký Kolačín (Bez. Ilava)

Auf dem Hügel Markovica (Kote 592), auf den Westhängen des Strážov-Gebirges (Abb. 1: 25), fand eine Privatperson (1998) mehrere Münzen (Tabelle 1: 25). Zur Verfügung stehen: 1 Bratislavaer Ar-Drachme - Typ Simmering (12 mm, 2,232 g), 1 Ae-Drachme mit einem Buckel - Typ Liptovská Mara (17 mm, 4,943 g), 1 Ar-Kleinmünze mit einem Buckel - Typ Zemplín (11 mm, 1,651 g). Es handelt sich um Münzen, deren Prägung im 1. Jh. v. Chr. vorausgesetzt wird, und zwar in den Regionen I und IV, d. h. im Bratislavaer boischen und im zentralen Púchover Gebiet. Die Höhenlage Markovica war bisher nicht im Fundortverzeichnis der Burgwälle der Púchov-Kultur vermerkt, Besiedlung dieser Kultur evidierte man nur in der Lage Pod Huštikom (*Petrovský-Šichman 1965*, 53; *Pieta 1982*, 223). In der Lage Markovica wurde bisher keine Befestigung festgestellt. Es ist nicht ausgeschlossen, dass sich hier eine unbefestigte Kultstätte der umliegenden Siedlungen der Púchov-Kultur befand.

26. Košeca-Nozdovice (Bez. Ilava)

Auf dem Hang des Hügels Hradište (Kote 377,4), auf den westlichen Ausläufern des Strážov-Gebirges (Abb. 1: 26), erfolgte eine Testgrabung bereits zu Beginn der 30-er Jahre des 20. Jh. Sie bestätigte den spätlatènezeitlichen Charakter der Besiedlung der Fundstelle (*Budavský 1931*, 63; *Pieta 1982*, 220, Nr. 65). Später gewann man aus dieser Lage als Lesefunde auch weitere spätlatènezeitliche Funde (*Klíský 1979*). Die Bedeutung des Burgwalls in dieser Region bestätigte auch eine Begehung K. Pietas (1998), die durch die Tätigkeit der Besitzer von privaten Metallsuchgeräten hervorgerufen wurde (*Pieta 2000b*, 139-141). Aus ihren Funden stammen Münzen (Tabelle 1: 26): 2 Ar-Tetradrachmen mit einem Buckel - Typ Veľký Bysterec (20,5 mm, 9,235 g und

21 mm, 10,810 g), 7 Ar-Münzen - Typ Divinka (Abb. 2: 22, 23) von ursprünglich ca. 12-13 Exemplaren (nähere Angaben Kolníková 2000, 82), 1 boische Ar-Muschelmünze (10 mm, 0,271 g; Paulsen 1933, Nr. 594), 1 Ar-Tetradrachme NONNOS, 1 pannonische Ar-Tetradrachme - Typ Velem (12 mm, 8,464 g), 1 Ar-Eravisker-Münze (17 mm, 3,131 g), 2 römische republikanische Denare - C. Vibius (Sydenham 1952, Nr. 685b, 946; 18 mm, 3,628 g und 17 mm, 3,750 g - dazu eingehender Kolníková 1998b, 213-217). Die Struktur der Fundmünzen deutet an, dass der Hügel Hradište eine Station am linken Waagufer auf der bedeutenden von Süden nach Norden gerichteten Waagtal-Handelstrasse repräsentierte. Dies bestätigen auch Importfunde aus südlichen Gebieten (Pieta 2000b, 140). Neufunde aus dieser Lage (Fibeln) gewann T. Nešporová (2002).

27. Považská Bystrica-Považské Podhradie (Bez. Považská Bystrica)

Auf der Anhöhe mit den Ruinen der mittelalterlichen Burg (Považský hrad), die sich auf der rechten Seite des Waaglaufes erhob (Abb. 1: 27), befinden sich Spuren eines einst existierenden Burgwalls der Púchov-Kultur. Eine von ihnen ist auch eine Ar-Münze - Typ Divinka (Tabelle 1: 27), ca. von der Mitte des 1. Jh. v. Chr. (Kolníková 2000, 82). Auf der Nordwestseite des Burgberges fand sie eine zufällige Besucherin der Burg (1997). Auf Besiedlung der Púchov-Kultur deuten hier auch sporadische Scherbenfunde (Šedo 1976, 201, 202; Moravčík 2000a, 132).

28. Pružina (Bez. Považská Bystrica)

In der Lage Michalová (Kote 524; Abb. 1: 28) entdeckte man angeblich eine Kollektion von Au- und Ar-Münzen, ebenfalls auch einige Ar-Zierrate (Halsring, 3 Armreife - Information aus dem J. 2002). In der Kollektion befanden sich ca. 5 Ar-Tetradrachmen mit einem Leierzeichen. Zur Beurteilung wurde 1 Exemplar vorgelegt (12,227 g); es handelt sich um den Typ Kolníková 1964 (Abb. 2, Nr. 4) und 2 boische Au-Statere - Typ Niké (Tabelle 1: 28). In dieser Lage wurde bisher keine latènezeitliche Besiedlung nachgewiesen. Nach dem Fundortverzeichnis der Púchov-Kultur (Pieta 1982, 221, Nr. 119) ist eine Latène-Siedlung in der Lage Dúrna verzeichnet. Keramikscherben der Púchov-Kultur fand man auch auf dem Burgwall in der Lage Mesciská der Ansiedlung Riedka (Moravčík 2000a, 132; Pieta / Moravčík 1999, 137, 138). Die gegenseitige Beziehung dieser Fundstellen und der Lage Michalová ist bisher nicht geklärt. Es ist nicht ausgeschlossen, dass sie als Kultstätte ausgenutzt wurde, nach dem Zeugnis der Münzen bereits in der Mittellatènezeit.

29. Žilina? (Bez. Žilina)

Angeblich wurde in der Lage Plešivec (Abb. 1: 29) im Umkreis Žilinas (auf der Karte ist ihre Identifizierung nicht gelungen) von einer Privatperson ein schaufelförmiger Au-Stater (5,46 g) mit einem Vogelkopf und Lorbeerzweig entdeckt (Tabelle 1: 29; Kolníková 2001b, Abb. 3, Nr. 8). Angeblich war er in einem kleinen Silbergefäß untergebracht (K. Pieta schließt nicht aus, dass es sich um den Bestandteil eines Torques handelt). Diese Tatsache kann auf einen Zusammenhang des Münzfundes mit den Kultpraktiken der Träger der Púchov-Kultur hinweisen.

30. Žilina-Vranie/Rudinka (Bez. Žilina)

Auf dem steilen Hügel Rochovica (Kote 640), auf dem die Katastergrenze der angeführten Gemeinden verläuft (Abb. 1: 30), wurde am Anfang der 80-er Jahre des 20. Jh. eine Befestigung festgestellt, die auf Grundlage gefundener Keramikstücke in das „Ende der Latène-Phase der Púchov-Kultur“ gereiht wurde (Šedo 1983, 236, 237; 1986, 217; 1988, 131). Der Hügel Rochovica erhebt sich über dem rechten Ufer des Kysuca-Flusses, „über seinem Eintritt in das Žilina-Becken, wo er zusammen mit dem weiteren Hügel Brodnianka das Kysuca-Tor bildet“. Die Befestigung auf dem Rochovica-Hügel erhielt sich nur teilweise, auf seiner Ostseite (Šedo 1983, 236). Bestätigt wurde die Existenz des Burgwalls - Refugiums auch durch die Geländeerkundung der Mitarbeiter des Archäologischen Instituts der SAW Ende der 90-er Jahre des 20. Jh. (Benediková 2001, 43, 44). Ungefähr in derselben Zeit fand hier eine Privatperson (1999) einen Münzkomplex: ca. 58 Ar-Tetradrachmen mit einem Buckel - Variante Veľký Bystrec, 4 Ar-Quinare - Typ Divinka, 2 Fibeln und Bronzebruchstücke (Tabelle 1: 30). Nach den ersten Angaben war dieses Komplex in einem Gefäß untergebracht. Andere Informationen schließen einen Zusammenhang des Gefäßes und der Münzen aus. Von dieser Lage stammen aus Zufallsfunden weitere zwei Fibeln (die Veröffentlichung bereitet K. Pieta vor). Die Fundstelle befindet sich an der Grenze der Regionen III und IV und wahrscheinlich repräsentierte sie ein Refugium der Bewohner der umliegenden Siedlungen der Púchov-Kultur (Pieta 1982, 223, Nr. 178).

31. Varín? (Bez. Žilina)

In der Höhenlage zwischen den Gemeinden Stráža und Lysica (vor der Gemeinde Terchová; Abb. 1: 31), entdeckte man nach den ersten Informationen im Gemeindekataster von Varín angeblich Ar-Münzen des Nitra-Typs (Tabelle 1: 31). Zwischen

ihnen befand sich ein Exemplar (10,040 g), das auf einer Tetradrachme des Typs Velký Bysterec umgeprägt worden war (siehe auch Kolníková 1984, Taf. 2). Andere Erkenntnisse über diese Fundstelle zu gewinnen, ist es bisher nicht gelungen.

IV. Nordslowakei

In der Region der Nordslowakei (Turiec, Orava, Liptov, Zips), im zentralen Bereich der Púchov-Kultur, wurde das Vorkommen von Münzen bisher auf 17 Fundstellen verzeichnet (Abb. 1: 32-48; 2: 26-30, Tabelle 1: 32-48).

32. Vrútky (Bez. Martin)

Auf einer der Höhenlagen im Gemeindekataster (Abb. 1: 32; siehe Pieta 1982, 223, Nr. 180; es ist nicht ausgeschlossen, dass es sich um die Lage Hradište, Kote 777 handelt - hierzu Turčan 1986, 231) soll mit Hilfe eines Detektors ein Hortfund von schaufelförmigen Au-Stateren entdeckt worden sein (14-16 Exemplare). Es ist nicht gelungen, die Münzen zur Dokumentierung zu gewinnen (Tabelle 1: 32), manche sind in ausländischen Auktionskatalogen aufgetaucht (Information 2002).

33. Sučany (Bez. Martin)

Auf dem Burgwall der Púchov-Kultur Skala (Kote 450,2; Abb. 1: 33) fand man im Verlauf des Jahres 2001 vier Keltenmünzen: 3 Exemplare - Typ Spiš (15 mm, 1,966 g; 17 mm, 2,847 g; 18 mm, 2,452 g), 1 Exemplar - Typ Divinka (14 mm, 2,196 g) und 1 römischen republikanischen Denar (Marcus Antonius, Prägung 32-31 v. Chr., 18 mm, 3,451 g - Sydenham 1952, Nr. 1232a). Unter dem Burgwall entdeckte man einen römischen Denar des Kaisers Traian. In Sučany fand man schon in der Vergangenheit eine Münze des Typs Velký Bysterec (Pink 1939, 88), bzw. auch weitere kaiserzeitliche Denare (Nálezy I, Nr. 208, 237). Im Jahre 1954 führte das Archäologische Institut der SAW (I. Hrubec) unterhalb der Burg Ausgrabungen durch. Sie bestätigten das Vorhandensein einer Siedlung im unteren Teil von Skala und ihre Existenz während dreier Zeithorizonte vom 1. Jh. v. Chr., das 1. Jh. n. Chr. hindurch, bzw. bis zum Beginn des 2. Jh. n. Chr. (Hrubec 1961, 212, 213). Mit dem spätlátènezeitlichen Siedlungshorizont hängen offenbar die höher angeführten keltischen Münzen und der römische republikanische Denar zusammen (Tabelle 1: 33), die kaiserzeitlichen Denare knüpfen sich an die Besiedlung in der älteren römischen Zeit. Die Fundmünzen von Skala deuten an, dass sich hier ein Refugium, bzw. auch ein Kultbezirk einer Spätlátène-Siedlung befand, die sich am Fuß des Hügels erstreckte.

34. Folkušová (Bez. Martin)

In der Lage Červený grúň (Kote 964; Abb. 1: 34) wurde im Jahre 2002 ein Hortfund von Ar-Münzen entdeckt. Das Museum der Münzen und Medaillen der Nationalbank der Slowakei in Kremnica erwarb aus ihm für seine Sammlungen 77 Exemplare: 74 Exemplare - Typ Velký Bysterec, 2 Drachmen - Typ mit Rad, 1 sog. Krakauer Stater (Tabelle 1: 34). Auf dieser Lokalität entdeckte man auch einen Münzstempel mit dem Bildmotiv, das auf Münzen des Typs Velký Bysterec benutzt wurde. Während der Geländebegehung der Fundstelle fand K. Pieta (AI der SAW, Ev. Nr. 8778) 1 Ar-Tetradrachme - Typ Velký Bysterec (9,670 g) und stellte Befestigungsreste fest (Pieta 1999, 130-132).

35. Dolný Kubín-Velký Bysterec (Bez. Dolný Kubín)

Einen Burgwall der Púchov-Kultur auf dem Hügel Trniny (Kote 793; Abb. 1: 35) untersuchte im 19. Jh. der Archäologe-Amateur M. Kubínyi. Der erste Hortfund (1879), den er auf dem Burgwall fand, enthielt vor allem Ar-Tetradrachmen mit einem Buckel und stilisiertem Pferd - sie erhielten die Benennung Typ Velký Bysterec. Aus dem Privatvermögen konnten sie erst im J. 1956 für das Museum Oravský Podzámok gewonnen werden (6 schaufelförmige Au-Statere, 5 Au-Muschelstatere, 16 Ar-Tetradrachmen mit einem Buckel - Typ Velký Bysterec, 1 Ar-Kleinmünze - Typ Zemplín, 1 Au-Schmuck). Während der archäologischen Grabung (1957-1958) gewann man aus diesem Komplex noch eine Ar-Tetradrachme - Typ Velký Bysterec (Čaplovič 1960, 183 ff.). Eine sachgemäße Erkundung mit Hilfe eines Metallsuchgerätes verwirklichte hier K. Pieta (1985) und entdeckte dabei einen zweiten Hortfund von Ar-Münzen (7 Tetradrachmen - Typ Velký Bysterec, 21 Tetradrachmen - Typ Spiš, 1 Ar-Kleinmünze - Typ Zemplín, 1 Denar des Kaisers Augustus aus den Jahren 2 v. Chr. bis 12 n. Chr.). Der römische Denar datiert das Verbergen dieses Münzkomplexes in die ersten Jahrzehnte des 1. Jh. n. Chr., in die Zeit des sog. Katastrophenhorizontes der Burgwälle der Púchov-Kultur - B1a der älteren römischen Zeit (Pieta/Kolníková 1986). Von älteren, unbeglaubigten Funden vom Burgwall wird von P. Čaplovič (1960, 188, 196) der Fund einer Ar-Tetradrachme Alexanders des Großen und eine Ar-Tetradrachme Thasos (dakische Nachahmungen?) angeführt. Ihr Vorkommen in diesem Milieu kann nicht ausgeschlossen werden. Ende des 20. Jhs. gewannen die Metallsucher weitere Münzen vom Burgwall. Bekannt sind 3 schaufelförmige Statere und 1 Muschelstater (Tabelle 1: 35).

Der Burgwall befindet sich auf dem wichtigen Verbindungsweg zwischen der Waag und dem Sied-

lungsgebiet der Púchov-Kultur auf polnischer Seite, der entlang des Orava-Flusses verlief. Nach der Struktur der Fundmünzen erfüllte er wahrscheinlich die Funktion eines Refugiums mit einer Kultstätte und einer Station auf der Handelsstrasse.

36. Vyšný Kubín (Bez. Dolný Kubín)

Vom Burgwall in der Lage Ostrá Skala (Kote 813,6; Abb. 1: 36) stammen Funde zweier böhmischer boischer Au-Statere (Typ *Paulsen* 1933, Nr. 268) aus der älteren Prägeetappe (*Čaplovič* 1960, 188). Die Besiedlung des Burgwalls gehört in den Vorpúchov-Horizont (Information K. Pieta). Es dokumentieren dies auch beide Fundmünzen (Tabelle 1: 36). Die archäologische Grabung auf dieser Fundstelle bestätigte 4 Bauetappen des Walles, und zwar in der Hallstatt-, Latène-, römischen und slawischen Zeit (*Čaplovič* 1978, 72, 73). Der Burgwall hatte eine refugiale Funktion, wahrscheinlich befand sich in seinem Raum eine Kultstätte.

37. Vyšný Kubín (Bez. Dolný Kubín)

In der Lage Tupá Skala (Kote 760; Abb. 1: 37) fand man angeblich 1 Ar-Münze - Typ Divinka (14,2 mm, 2,8 g) aus dem 3. Viertel des 1. Jh. v. Chr. (Tabelle 1: 37). Den Burgwall von Tupá skala errichteten Träger der Púchov-Kultur, er diente ihnen als Refugium.

Beide Burgwälle im Kataster von Vyšný Kubín, in nicht großer Entfernung von Veľký Bysterec, lagen auf der Trasse, die vom Hauptweg entlang des Orava-Flusses nach Süden abzweigte, und sie war entlang der örtlichen Wasserläufe zur Waag gerichtet. Auf dieser Trasse befand sich auch ein weiterer Burgwall mit Fundmünzen - Likavka.

38. Likavka (Bez. Ružomberok)

Auf der Anhöhe mit der mittelalterlichen Burg Likava (Kote 529,4; Abb. 1: 38) erfolgte eine archäologische Grabung (J. Hoššo) im Zusammenhang mit ihrer Rekonstruktion und Konservierung. Während der Grabung konstatierte man hier auch eine spätlatènezeitliche Besiedlung - einen Burgwall der Púchov-Kultur (Pieta 1982, 220, Nr. 78). In seinem Areal entdeckte man (1977) einen Hortfund von 11 Ar-Buckelmünzen - Typ Veľký Bysterec. Der Komplex war in einem Gefäß untergebracht (*Hlinka/Hoššo* 1980, 103 ff.). In den weiteren Jahren wurden hier zufällig neue Münzen gefunden. Aus diesen Funden ist eine eraviskische Ar-Nachahmung des römischen republikanischen Denars aus der 2. Hälfte des 1. Jh. v. Chr. (14 mm, 1,033 g) und eine Ar-Tetradrachme - Typ Veľký Bysterec bekannt (Tabelle 1: 38). Der Burgwall war wahrscheinlich ein Refu-

gium für die umliegenden Ansiedlungen (*Múdry* 1988, 91, 92; *Pieta* 1997, 146, 147). Er befindet sich an der linken Seite des in die Waag mündenden Likavka-Baches.

39. Turík (Bez. Ružomberok)

Auf einem unbenannten Burgwall im Gemeindekataster (Abb. 1: 39) entdeckte man um das Jahr 2000 zufällig eine Ar-Buckelmünze - Typ Veľký Bysterec (19 mm, 10,608 g; Tabelle 1: 39). Der Burgwall ist bisher nicht im Fundortverzeichnis der Púchov-Kultur verzeichnet (*Pieta* 1982). Erst im Jahre 2000 konstatierte V. Struhár (Liptov-Museum Ružomberok) in der Lage Dielec eine befestigte Siedlung der Púchov-Kultur. In ihrem Areal fand er Scherben der Púchov-Kultur, einen Bronzefingerring und einen Eisenarmring. Es ist nicht ausgeschlossen, dass die Münze in dieser Lage gefunden wurde. Die Fundstelle befindet sich auf den Südhängen des Choč-Gebirges, am Ufer des Turík-Baches in nicht großer Entfernung von seiner Einmündung in die Waag. Sie repräsentiert eine der kleinen Befestigungen, welche die Pässe über das Choč-Gebirge in der Richtung zur Orava-Region kontrollierten (*Struhár* 2001, 197) und ebenfalls eine refugiale Funktion erfüllten.

40. Liptovská Sielnica-Liptovská Mara (Bez. Ružomberok)

Während der langjährigen Ausgrabungen auf dem Burgwall Havránok (Kote 684; Abb. 1: 40) und in den umliegenden Siedlungen der Púchov-Kultur (K. Pieta) fand man (in den Jahren 1967-1992) 56 Münzen und zahlreiche vom Feuer deformierte Münzschrotlinge (Tabelle 1: 40). Von der angeführten Zahl sind es 26 Ae-Drachmen - Typ Liptovská Mara, 12 Ar-Didrachmen - Typ Veľký Bysterec, 5 Ae-Didrachmen - Typ Veľký Bysterec, 7 Ar-Tetradrachmen - Typ Veľký Bysterec, 5 Ar-Kleinmünzen - Typ Zemplín, 1 Ar-Didrachme - Typ Spiš (untergebracht sind die Münzen im AI der SAW, Nitra). Aus Zufallsfunden von Privatpersonen stammen 1 Ae-Münze - Typ Liptovská Mara (16,5 mm, 4,711 g), 1 Ar-Münze - Typ Veľký Bysterec (17 mm, 4,282 g) und 1 Ar-Münze - Typ Zemplín (11,5 mm, 1,355 g).

Die Existenz einer Münzstätte auf dem Burgwall Havránok belegen Bruchstücke tönerner Gussformen wie auch eine aus einer Gefäßscherbe angefertigte Form. Auf diesem Burgwall und in seinem Umkreis sind bisher nur für den Bereich der Púchov-Kultur typische Münzen vorgekommen, keine fremden Prägungen. Den Großteil der Ae-Münzen fand man im Raum des Opferplatzes. Nach der Struktur der Fundmünzen (absolutes Übergewicht heimischer Prägungen) repräsentierte dieser Ort ein regionales

Machtzentrum, den Sitz des örtlichen Adels samt der ganzen Wirtschaftsbasis, mit einem Kultbezirk. Der Grabungsautor K. Pieta vertritt eine entgegengesetzte Ansicht, und zwar, dass es sich um ein bedeutendes Zentrum des überregionalen Handels handelte (Pieta 1996, 79).

41. Veľký Slavkov (Bez. Poprad)

Auf dem Hügel Burich (Kote 764; Abb. 1: 41) im Vorgebirge der Hohen Tatra realisierte B. Novotný (J. A. Komenský Universität, Bratislava) Ausgrabungen auf einem Burgwall des Vorpúchov-Horizontes (Novotný 1979). Er fand dabei (1977) eine Münze (Tabelle 1: 41) - eine Ar-Drachme des Typs Athene Alkis (14 mm, 3,25 g) aus der 1. Hälfte des 2. Jh. v. Chr. (Hlinka 1980, 257-259). Die Münzen dieses Typs bringt man in einen Zusammenhang mit den oberitalischen Boiern und mit ihrem Abzug aus Oberitalien in den mittleren Donaauraum, bzw. bis in die böhmischen Gebiete, nach ihrer Niederlage durch die Römer im Jahre 190 v. Chr. Der Fund der Münze dieses Typs auf dem Burgwall Burich kann eine der Vormarschrichtungen der boischen Zuwanderer sein, sofern es sich nicht um ein Ergebnis von Handelskontakten handelt. Einen besonderen Platz nimmt unter den Funden vom Burich ein Sandstein mit eingetieftem Grübchen ein (Roth 2003, 99), wahrscheinlich handelt es sich um eine Gussform für Münzschrotlinge.

42. Kežmarok (Bez. Kežmarok)

Im Stadtkataster (Abb. 1: 42) wurden an mehreren Stellen zufällig Funde von Münzen verzeichnet (Tabelle 1: 42):

a) In der Vergangenheit kamen sie zahlreich vor allem auf dem Jerusalemburg vor (Kote 701,6), wo ein Burgwall der Púchov-Kultur evidiert wird (Pieta 1982, 220, Nr. 60; siehe auch Gierťlová / Mihok 2001, 75-77; Gierťlová / Soják / Wawrek 2000, 71, 72). Von dort stammt ein Fund von „rätselhafter grober keltischer Imitation mit dem Kopf angeblich von Alexander dem Großen auf dem Avers und mit grob dargestelltem Pferd auf dem Revers - das Pferd hat auf dem Schädel zwei eingetiefte Kreise“ (Nálezy I, Nr. 22). Ich vermute, dass es sich um eine dakische Münze handelt - Typ Huși-Vovriești (Preda 1973, 111 ff., Taf. 24). Aus dieser Lage stammt auch der Fund einer Au-Münze (18 mm, ca. 3 g), wahrscheinlich einer griechischen (Nálezy I, Nr. 18). Nach der Skizze L. Kiefers (Budinský-Krička 1963) ist sie jedoch nicht identifizierbar.

b) In der Lage Columbarium, wo eine Siedlung aus der älteren römischen Zeit (B1a) evidiert wird (Pieta 1982, 220, Nr. 60), wurde das Vorkommen einer böhmischen boischen Münze, eines Au-Muschelstaters

(15,5 mm, 7,98 g) belegt (Hlinka 1966, 189; Nálezy III, Nr. 17). Hier wurde auch eine Bratislavaer boische Drachme gefunden (9 mm, 1,09 g) - diese Funde stammen vom Ende des 19. Jh. (Hlinka 1966, 189, 190; Nálezy III, Nr. 5).

c) Die für den Bereich der Púchov-Kultur typischen Münzen mit einem Buckel (Typ Veľký Bysterec, 2 Exemplare: 5,31 g und 10,06 g - Nálezy I, Nr. 34) fand man in Kežmarok Ende des 19. Jh. auf einer unbekannten Stelle. Ein einziges lokalisiertes Exemplar ergab die archäologische Grabung auf der Burg Kežmarok (Nálezy III, Nr. 11; Pieta 1982, 220, Nr. 60; Polla 1971, 66, Abb. 72), wo die Besiedlung der Púchov-Kultur festgestellt wurde. Es ist dies eine Ar-Tetradrachme - Typ Veľký Bysterec (22 mm, 10,8 g).

Die latènezeitlichen Siedlungen in Kežmarok befanden sich auf der Handelstrasse, die durch das Poprad-Becken entlang des Poprad-Flusses verlief. In der Richtung nach Norden verband sie die Region Spiš mit dem Gebiet des heutigen Südpolens. Bei Kežmarok zweigte sie sich auf. Eine der Trassen führte durch den Burgwall Hrabušice, von dort setzte sie entlang des Hornád-Flusses fort und war nach Osten wie auch Süden gerichtet.

43. Jánovce-Machalovce (Bez. Poprad)

In der Lage Hradisko, bzw. Vyššia hôrka (Kote 683; Abb. 1: 43) befindet sich ein Burgwall der Púchov-Kultur (Soják 1998a, 148 - hier auch die ältere Literatur). Unterhalb von ihm erstreckt sich eine zeitgleiche Siedlung (Soják 2000, 149). In den 80-er Jahren des vorigen Jahrhunderts gewann hier F. Javorský als Lesefunde zahlreiche, namentlich Keramikfunde (z. B. Javorský 1990, 73). Ende der 90-er Jahre gelangte die Fundstelle in die Aufmerksamkeit der Besitzer von privaten Detektoren, die hier angeblich 200-300 Münzen fanden. Von dieser Anzahl gelangten 20 Exemplare in das Museum Poprad. Es handelt sich um folgende Münztypen (Tabelle 1: 43): Veľký Bysterec (8), Spiš (1), Liptovská Mara (6), Zemplín (5). Eine derartige Struktur von Fundmünzen ist auf den Burgwällen der Träger der Púchov-Kultur in der Nordslowakei gebräuchlich. Außer Münzen fand man auf dieser Lokalität auch einen Eisengegenstand - den man für einen Prägestempel von Münzen des Typs Veľký Bysterec hält (Soják 1998b, 190-193, eine andere Ansicht Winter 1999, 53-56).

Nach der vorausgesetzten hohen Anzahl der Münzen handelt es sich um einen von den bedeutsamen spätlátènezeitlichen Burgwällen der Träger der Púchov-Kultur in der Region Spiš. Nach der Struktur der bekannten Fundmünzen dürfte er eine regionale Verwaltungsfunktion gehabt haben.

44. Hrabušice (Bez. Spišská Nová Ves)

Die Testgrabung auf dem Burgwall Zelena hura (Kote 653,7; Abb. 1: 44) realisierte B. Polla (1961). Außer mittelalterlicher Besiedlung wurde hier auch Besiedlung der Púchov-Kultur festgestellt (Polla 1962, 267; Pieta 1982, 219, Nr. 42 - ältere römische Zeit; siehe auch Javorský 1982, 117). Die Existenz eines Púchover Burgwalls haben hier erst später (1998-1999) zahlreiche Fundmünzen von Besitzern privater Metallsuchgeräte hervorgehoben. Von jenen, die zur Dokumentierung gewonnen werden konnten (45 Exemplare - Tabelle 1: 44), handelt es sich vor allem um Buckelmünzen, die für den Bereich der Púchov-Kultur typisch sind: 4 Ar-Exemplare - Typ Veľký Bysterec, 11 Ar-Münzen - Typ Spiš, 1 Ae-Münze - Typ Liptovská Mara, 2 Ar-Münzen - Typ Zemplín. Vorgekommen sind hier auch bis damals unbekannte Ar-Münzen - Typ Hrabušice (6 Exemplare - es ist nicht auszuschließen, dass sie an dieser Stelle auch geprägt wurden - Abb. 2: 29). Zahlreich vorhanden (20 Ex.) sind Münzen der Eravisker, durch ein Exemplar vertreten ist ein römischer republikanischer Ae-As (Tomášová / Kolníková 1998a, 196-200; 2000, 137, 138). Die Struktur der Fundmünzen deutet an, dass dieser Burgwall in der Region Spiš die Funktion eines wichtigen Handelszentrums hatte. Er befand sich am Nordrand des Slovenské Rudohorie-Gebirges am linken Ufer des Hornád-Flusses. Die Trasse entlang dieses Flusses verband das Hornád- und Košice-Becken. Nach dem Zusammenfluss des Hornád mit der Torysa setzte sie weiter in das Gebiet des heutigen Nordostungarns fort. Nach Funden von Eravisker-Münzen wies sie eine Verbindung zu den Sitzen des Eravisker-Stammes im breiteren Umkreis des heutigen Budapest auf (Gellérthegey - Torbágyi 1984).

45. Spišské Podhradie (Bez. Levoča)

Die Anhöhe mit der Zipser Burg (Kote 435; Abb. 1: 45, Tabelle 1: 45) wurde in der Spätlatènezeit von Trägern der Púchov-Kultur besiedelt. Aufgrund der archäologischen Grabungsergebnisse wurde der hiesige Burgwall als „politisch-administratives Zentrum der Träger der Púchov-Kultur im Zipser Becken“ charakterisiert (Pieta 1982, 222, Nr. 144; Vallašek 1976, 9). Der Großteil der Beweise darüber vernichtete jedoch die nachfolgende mittelalterliche und neuzeitliche Bebauung. Während der archäologischen Grabung fand man hier 2 Ar-Münzen - Typ Spiš (Nálezy III, Nr. 13, 14).

46. Hanigovce (Bez. Sabinov)

Zwischen den mittelalterlichen Münzen, welche die Polizei der SR von den Detektorbesitzern beschlagnahmte, befindet sich auch eine Münze, die

als keltische Prägung betrachtet werden kann - wahrscheinlich handelt es sich um den Typ Divinka (siehe dazu Kolníková 2000, 80-83). Als Fundstelle (Information aus dem Jahre 2000) wird die Lage Hrádok angeführt (Abb. 1: 46, Tabelle 1: 46), es ist nicht ausgeschlossen, dass es sich um einen spätlatènezeitlichen Burgwall handelt, der vorderhand nicht durch andere Funde bestätigt ist (über mittelalterliche Funde von dieser Fundstelle informiert Uličný 2000, 141, 142).

47. Veľký Šariš (Bez. Prešov)

Während der archäologischen Grabung auf der Anhöhe mit der mittelalterlichen Burg Šariš (Kote 570) am rechten Ufer der Torysa (Abb. 1: 47) wurde auch Besiedlung in der Spätlatènezeit festgestellt (Slivka 1982, 156). Im Jahre 1998 fand eine Privatperson am Fuß des Burgberges eine Ar-Drachme des Audoleon-Typs (17 mm, 2,98 g) etwa aus der 2. Hälfte des 3. Jh. v. Chr. (Tomášová / Kolníková 1998b, 194, 195). Im spätlatènezeitlichen Milieu stellt die Münze ein antiquiertes Exemplar dar (Tabelle 1: 47), vielleicht wegen des guten Bildes wie auch der Qualität des Silbers, aus welchem sie geprägt war. Doch ist es nicht ausgeschlossen, dass die Münze auf eine Besiedlung der Lokalität bereits in der mittleren Latènezeit hinweist.

48. Obišovce (Bez. Košice-Umgebung)

Nach der Information eines Münzsammlers (1995) wurde in der Lage Stráža (Kote 483,5) eine Ar-Kleinmünze (Tabelle 1: 48) - Typ Zemplín gefunden (13 mm, 2,54 g), die auf eine Besiedlung in der Latènezeit hinweist (siehe auch Tomášová 2000, 136). Die Fundmünze, doch auch die strategische Lage des Hügels Stráža (Abb. 1: 48) an der linken Seite des Hornád-Flusses schließt nicht aus, dass der Burgwall die Funktion einer Station an der Handelsstraße zwischen dem zentralen Púchover Bereich und dem oberen Theißtal erfüllt hat.

V. Mittelslowakei

Die bisher niedrigste Anzahl latènezeitlicher Burgwälle mit Fundmünzen wurde in der Region der Mittelslowakei verzeichnet (es handelt sich lediglich um den Burgwall im Gemeindekataster von Kotmanová). Diese Tatsache hängt wahrscheinlich mit dem Forschungsstand zusammen, in Zukunft wird sie durch neue Entdeckungen korrigiert werden können. Es handelt sich um eine Region mit reichen Erzlagerstätten, die Quellen von Münzmetall auch für die keltischen Münzmeister dargestellt haben konnten (diese Hypothese werden geplante metallographische Analysen von Münzen bestätigen).

49. Kotmanová (Bez. Lučenec)

Im Gemeindekataster von Kotmanová (vorher Dobročská Lehota), auf dem als Pohanský vrch (Kote 595,3) benannten Hügel (Abb. 1: 49), entdeckte man zufällig eine Ar-Tetradrachme (12,714 g; Tabelle 1: 49) des sog. audoleonischen Typs (Pink 1939, Nr. 422), etwa vom Ende des 3. bis zur 1. Hälfte des 2. Jh. v. Chr. (Information 2003). Es handelt sich um einen Burgwall, der von P. Sivák in den 60-er Jahren des vorigen Jahrhunderts vermerkt wurde (Sivák 1967). V. Furmánek konstatierte hier in den 80-er Jahren eine Befestigung und fand Gefäßscherben der Kyjatice-Kultur und Lehmverputz (Furmánek 1982). Bisher wurde hier keine latènezeitliche Besiedlung festgestellt. Der Burgwall befindet sich auf den südlichen Ausläufern des Slowakischen Erzgebirges.

VI. Ostslowakei

In der Region der Ostslowakei verzeichnete man Fundmünzen bisher nur auf 2 Burgwällen (Abb. 1: 49, 50, Tabelle 1: 48-50).

50. Sedliská-Podčižva (Bez. Vranov nad Topľou)

Auf dem Hügel mit der mittelalterlichen Burg Čičava (Kote 144-151, Abb. 1: 50) wurden bei der archäologischen Grabung (1987-1988, 1992) ausgeprägte mittel- und spätlatènezeitliche Besiedlungsspuren erfasst (Jenčová 1988, 73, 74; 1990, 90; 1993, 66). Einen Beleg bildet auch ein Metallsuchfund (1998) – eine dakische Ar-Tetradrachme (24 mm, 10,6 g) – Typ Huši-Vovriesti (Tabelle 1: 50) vom Ende des 3. bis Mitte des 2. Jh. v. Chr. (Preda 1973, 111-131). Es handelt sich um die erste gefundene dakische Münze, die mit der mittellatènezeitlichen Besiedlung auf dem Gebiet der Ostslowakei zusammenhängt (Tomášová / Kolníková 1998c, 193). Der Fundort befindet sich im Merník-Hügelland am rechten Ufer der Ondava. Es ist möglich, dass die Münze im Rahmen von Handelskontakten mit den kelto-dakischen Gebieten hierher gelangte.

51. Zemplín (Bez. Trebišov)

Die archäologische Grabung B. Benadik bestätigte die Existenz eines kelto-dakischen Burgwalls in der Lage Várhegy (Kote 120,1; Abb. 1: 51, Tabelle 1: 51) während der 2. Hälfte des 1. Jh. v. Chr. bis zur 1. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. (Benadik 1965, 63-91; Lamiová 1993). Der Burgwall auf der strategisch wichtigen Stelle zwischen dem Bodrog-Fluss und den Zemplíner Hügeln spielte eine Rolle bei der Durchsetzung der machtpolitischen und wirtschaftlichen Ziele der Daker in den keltischen

Gebieten der Ostslowakei. Die Funktion des Burgwalls und seines Umkreises beleuchten auch die Funde eines Fundkomplexes von 15 Münzen aus verschiedenen Lagen im Gemeindekataster (Lamiová-Schmiedlová 1984, 105-110). Zahlenmäßig überwiegen darunter ca. 6 Exemplare von Ar-Kleinmünzen – Variante Zemplín. Es ist nicht ausgeschlossen, dass sie an diesem Ort geprägt wurden. Ein Beleg dessen kann auch der Fund zweier ungeprägter Münzschrotlinge sein (Ar, Au). Auf der Fundstelle wurden folgende Münzen gefunden: 1 boischer Muschelstater (Subaerat), 2 Ar-Tetradrachmen mit einem Buckel – Typ Velký Bysterec, 1 Ar-Tetradrachme der Skordisker, 3 römische republikanische Ar-Münzen (untergebracht sind die Münzen im AI der SAW, Nitra). Die Absenz dakischer Münzen auf diesem Burgwall weist darauf hin, dass er erst in der Zeit entstand, als die dakischen Stämme die Prägung eigener Münzen beendeten, statt welcher sie römische republikanische Denare verwendeten und nachahmten (Preda 1973, 451).

ZUSAMMENFASSUNG DER ERKENNTNISSE

1. Die Aufgliederung des Gebietes der Slowakei in 6 Regionen, im Zusammenhang mit dem Münz-vorkommen auf latènezeitlichen Burgwällen und anderen Höhenlagen, ergab sich aus der regionalen typologischen Verwandtschaft der Fundmünzen. In der Region I (Südwestslowakei) konzentrierten sich hauptsächlich Münzen, die im Bratislavaer Oppidum geprägt wurden, in geringerem Maße auch ältere boische Kleinmünzen mit Pferdchen. In der Region II (Mitte der Westslowakei) erscheinen in überwiegenderem Maße kleine böhmische boische Münzen mit Pferdchen, außer ihnen auch pannonische keltische und tauriskische Münzen. In der Region III (Nordwestslowakei) verzeichnet man in erhöhter Anzahl heimische Prägungen: Ar-Tetradrachmen – Typ Nitra, Au-schauelförmige Statere und Muschelstatere, Ar-Quinare – Typ Divinka. In der Region IV (Nordslowakei) handelt es sich vorwiegend um das Vorkommen der Typen von Ar-Münzen mit Buckelavers und stilisiertem Pferd, die für den Bereich der Púchov-Kultur typisch sind (Typen Velký Bysterec, Liptovská Mara, Spiš, Hrabušice, Zemplín). In der Region V (Mittel- und mittelsüdliche Slowakei) verzeichnete man auf einem einzigen Burgwall eine pannonische keltische Münze. In der Region VI (Ostslowakei), mit einer geringen Anzahl von Burgwällen, sind ausgeprägt Ar-Münzen – Typ Zemplín, ausnahmsweise auch kelto-dakische Prägungen vertreten (siehe Tabelle 1 und Abb. 1).

Tabelle 2. Skizze der wahrscheinlichen Funktion der Burgwälle und anderen Höhenlagen auf Grundlage von Fundmünzen. Erklärungen: Befestigte Lagen - Burgwälle (A - politisch-administratives Zentrum der Region; B - Handelszentrum oder Rastplatz von Handelsleuten; C, D - Refugium der heimischen Bevölkerung oder von Angehörigen fremder Stämme); Unbefestigte? Lagen (E - Kultstätten umliegender Ansiedlungen, Opferplätze auf Gebirgsübergängen).

Region	Befestigte Lagen - Burgwälle			Unbefestigte? Lagen
	A	B	C-D	E
I	1	5	2, 3, 4	
II	6	12, 13	7, 9, 10, 11, 13, 15	8, 14
III	18, 23	17, 26	19, 20, 21, 22, 27, 30	24, 25, 28, 29, 31
IV	40, 43	35, 41, 42a, 44, 48	32, 33, 34, 36, 37, 38, 39, 45, 47	48
V		49		
VI	51	50		

Tabelle 3. Datierung der Burgwälle und anderer Höhenlagen auf Grundlage von Fundmünzen.

Region	LTC1-LTC2	LTC-LTD	LTD1-LTD2
I	4	3	1, 2, 5
II	7, 9, 10, 11, 12, 14, 16	18, 28	6, 8, 13, 15
III	24		17, 19, 20, 21, 22, 23, 25, 26, 27, 29, 30, 31
IV	36, 41, 47	42	32, 33, 34, 35, 37, 38, 39, 40, 43, 44, 45, 46, 48
V	49		
VI	50		51

2. Die Konzentration regionaler Münztypen in einer konkreten Region deutet an, dass es sich um eine örtliche Prägung handelt. Eine Ausnahme bildet die Region II, wo bisher ausschließlich fremde, in dieses Milieu importierte Münzen vorgekommen sind.

3. Regionale Münztypen erscheinen sporadisch auch jenseits der eigenen Regionengrenzen, was auf zwischenregionale Kontakte hinweist: Prägungen der Region I sind in minimaler Anzahl auf Burgwällen in den Regionen II, III und IV vertreten; die in der Region II verzeichneten Ar-Münzen der böhmischen Boier kamen auch in der I. Region vor; manche Münzen der III. Region sind in Funden von Burgwällen in den Grenzgebieten der Region IV vertreten, während sie in den Regionen I und II nur sporadisch vorkommen. Münzen der IV. Region tauchen auf Burgwällen der III. und VI. Region auf. Nicht vertreten sind sie in den Regionen I und II (siehe Tabelle 1: A).

4. In jeder Region begegnen außer heimischen auch fremde Münzen aus entfernteren Gebieten. Sie verweisen auf die Richtung und Intensität von Handelskontakten, auf Stämmeverschiebungen und sind der Ausdruck gewisser historischer Ereignisse. In der Region I handelt es sich um Münzen der

Daker (dakische macht-politische Interessen im Mitteldonaunraum, boisch-dakischer Konflikt), weiters der Noriker (norische Bestrebungen nach Beherrschung der boischen Gebiete oberhalb der mittleren Donau nach dem Rückzug der Daker), der Eravisker, Azali und anderer pannonischer Keltenstämme (Handel, Flucht der Bevölkerung aus der künftigen Provinz Pannonien), der böhmischen Boier (Stämmeverschiebungen, Tätigkeit boischer Münzmeister), der Vindeliker und der Römischen Republik (Handel). Ausgeprägt ist in der Region II das Vorkommen böhmischer boischer Münzen vom Ende der 1. Hälfte, bzw. aus der 2. Hälfte des 2. Jh. v. Chr. (Flucht der böhmischen Boier aus den ursprünglichen Sitzen infolge des germanischen Druckes?). In der Region III verzeichnet man böhmische boische, pannonische keltische, römische republikanische Münzen (Handel auf der Trasse Süden - Norden entlang der Waag, Stämmeverschiebungen). In der Region IV, im zentralen Bereich der Púchov-Kultur, ist das Vorkommen fremder Münzen minimal (die böhmischen boischen Münzen hängen mit dem Vorpúchover Horizont zusammen, Eravisker-Münzen sind z. B. auf dem Burgwall Hrabušíce vertreten). In der Region V verweist eine einzige Münze vom Burgwall Kotmanová auf einen Kontakt mit dem pannonischen keltischen Ge-

Tabelle 4. Übersicht der Burgwälle und anderen Höhenlagen mit Fundmünzen nach der Höhe über dem Meeresspiegel gereiht.

Region	bis 300 m	300-400 m	400-500 m	500-600 m	600-700 m	700-800 m	800-900 m	900-1000 m	Unbestimmt
I	1, 2	3, 4, 5							
II	6	8, 12		13, 15	7, 10	9, 11	14		16
III	18	17, 24, 26	21, 22, 27	19, 23, 25, 28	20, 30				29, 31
IV			33, 45, 48	38, 47	40, 43, 44	35, 37, 41, 42a	36	34	32, 39, 46
V			49						
VI	50, 51								

biet. In der Region VI handelt es sich um wenige Exemplare römischer republikanischer Münzen und um eine dakische Tetradrachme - ein Beweis über den Zusammenhang mit dem zentralen kelto-dakischen Milieu (siehe Tabelle 1: B).

5. In der Münzprägung mancher Regionen sind deutliche Einflüsse aus dem westkeltischen Bereich und aus der Römischen Republik verzeichnet (Region I - gallische, boische und römisch-republikanische Einflüsse auf die Prägung des Bratislavaer Oppidums - Abb. 2: I; Region III - vindelikische und boische Einflüsse auf die Prägung der schaufelförmigen Statere und Münzen des Typs Divinka; Einfluss des römischen republikanischen Münzwesens auf die Prägung der Tetradrachmen des Typs Nitra - Abb. 2: III).

6. Die Anzahl und Gattung der Fundmünzen deutet auf die Funktion des Burgwalls, bzw. einer anderen Höhenlage (Pieta 1982, 144 ff.; Urban 1994, 17), wobei manche Lokalitäten auch mehrere Funktionen erfüllt haben konnten (Tabelle 2):

- Der Burgwall als ein politisch-administratives Zentrum einer bestimmten Region - es charakterisiert ihn eine höhere Anzahl von Fundmünzen mit einem deutlichen Übergewicht heimischer Prägungen über fremde oder mit einem Vorkommen ausschließlich heimischer Münzen;
- Der Burgwall als Handelszentrum von überregionaler oder regionaler Bedeutung, bzw. als Rastplatz auf Fern- oder regionalen Handelstrassen - es charakterisieren ihn Fundmünzen mit dem Übergewicht fremder Münzen über heimische Prägungen der konkreten Region;
- Der Burgwall als Refugium von heimischer Bevölkerung aus einer oder mehreren umliegenden Siedlungen und als Kultstätte - es charakterisiert ihn das Vorkommen namentlich heimischer Münzen, und zwar von einzelnen Exemplaren, aber auch von typologisch einheitlichen größeren Münzkomplexen. Diese Münzen repräsentieren einen Be-

standteil von Kultritualen (zur Problematik „Berge - Heiligtümer“: Bouzek 2002, 811, 812; Dufková 1999, 457 ff.) oder sind es Geldbeträge, die im Raum des Refugiums infolge von Kriegseignissen versteckt wurden. Burgwälle mit refugialer Funktion befinden sich in Gebirgsmassiven, auf Bergen mit beträchtlicher Überseehöhe (Tabelle 4).

- Der Burgwall als Refugium von Angehörigen fremder Stämme, die aus bedrohten Gebieten flüchteten - es charakterisiert ihn das Vorkommen vorwiegend von fremden Münzen der gleichen Herkunft. Vermerkt ist er auf mehreren Burgwällen einer bestimmten Region;
- Unbefestigte Höhenlage als Kultstätte einer oder mehrerer Siedlungen oder als Opferstätte auf Übergängen durch Gebirgspässe - es charakterisieren sie weniger Münzfunde von heimischem oder fremdem Ursprung - die Münzen repräsentieren Opfergaben an die Götter zum Schutz der Bevölkerung oder Geschenke für den guten Verlauf einer Reise (siehe dazu Lippert / Dembski 2000).

7. Die chronologische Bestimmung der einzelnen Fundmünzen von Burgwällen und anderen Höhenlagen deutet auf ein Fungieren mancher von ihnen bereits während der Mittellatènezeit. Nach der Aussage der Fundmünzen stammt der Großteil der Burgwälle aus der Spätlatènezeit. In manchen Fällen kann anhand von Münzen die Besiedlung eines Burgwalls sowohl in der Mittellatènezeit als auch im Spätlatène konstatiert werden (Tabelle 3).

8. Im Großteil der Fälle ging der durch Fundmünzen nachgewiesenen Besiedlung eines Burgwalls eine bronze- oder hallstattzeitliche Besiedlung voraus (siehe dazu Smrž 1991, 76).

9. Der Großteil der Burgwälle und unbefestigten Höhenlagen mit keltischen Fundmünzen befindet sich in einer Überseehöhe von 400 bis zu 900 m. Der am höchsten gelegene Burgwall mit einer Fundmünze weist 940 m ü. d. M. auf - Folkušová (Nr. 34). Ein geringeres Vorkommen verzeichnet man in we-

niger als 400 m Überseehöhe. Diese Tatsache determiniert das Naturmilieu der einzelnen Regionen und die unterschiedliche kulturgeschichtliche Entwicklung (Tabelle 4).

10. Die auf Burgwällen mit politisch-administrativer oder einer Handelsfunktion gefundenen Münzen widerspiegeln ihre geldlich-ökonomischen oder politischen Beziehungen. Jene Münzen, die in Refugien oder an Stellen vorausgesetzter Opferstätten entdeckt wurden, tragen zur Beleuchtung der Kulturpraktiken der latènezeitlichen Bevölkerung im Gebiet der heutigen Slowakei bei.

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Die skizzierten Erkenntnisse ergaben sich aus der Analyse von 2051 Münzen, die auf latènezeitlichen Burgwällen und in anderen Höhenlagen in der Slowakei bis September 2003 gefunden wurden, bzw. bis zu dieser Zeit über sie Informationen geboten

wurden. Es sind dies Erkenntnisse, die es ermöglichen, das Bild der Slowakei in der endenden alten und beginnenden neuen Zeitrechnung zu präzisieren. Sie verdeutlichen die regionalen Unterschiede in ihrer kulturhistorischen Entwicklung, verweisen auf die historischen Zusammenhänge dieser Tatsache und auf die zeitlichen Kriterien. Sie bieten Anregungen zur Beleuchtung der Funktion der latènezeitlichen Burgwälle als machtpolitisch-administrative Zentren, Handelszentren, Handelsstationen für wandernde und örtliche Händler, Refugien der heimischen oder benachbarten Bevölkerung mit Kultplätzen. Im konkreten Fundmilieu treten die Münzen in ihrer primären geldlich-ökonomischen Funktion auf, auf manchen Fundstellen auch in sekundärer Funktion als Opfergaben. Dieses Bild, das über die latènezeitlichen Burgwälle und anderen Höhenlagen auf Grundlage von Fundmünzen geschaffen wurde, werden neue archäologische Funde und Geländegrabungen auf den einzelnen, vor allem noch nicht erforschten Fundstellen bestätigen und präzisieren.

Fundortliste

Alphabetisches Verzeichnis der latènezeitlichen Burgwälle und anderen Höhenlagen in der Slowakei mit Münzfunden. Zustand 31. 8. 2003. Gemeinde (Lage) - Region/Fundortnummer.

Bratislava (Altstadt) - I/1.
 Bratislava (Burg Devín) - I/2.
 Divinka (Veľký vrch) - III/23.
 Folkušová (Červený grúň) - IV/34.
 Dolné Vestenice - II/16.
 Dolný Kubín-Veľký Bysterec (Trniny) - IV/35.
 Hanigovce (Hrádok) - IV/46.
 Hrabušice (Zelena hura) - IV/44.
 Hubina (Hradište) - II/8.
 Hubina (Marhát) - II/9.
 Jánovce-Machalovce (Hradisko, bzw. Vyšná hôrka) - IV/43.
 Jasenica (Predná hôrka) - III/22.
 Kežmarok (Jerusalemberg, Columbarium, Burg) - IV/42.
 Kolačno (Michalov vrch) - II/13.
 Košeca-Nozdrovce (Hradište) - III/26.
 Kotmanová (Pohanský vrch) - V/49.
 Krnáč (Tábor) - II/12.
 Likavka (Burg Likava) - IV/38.
 Liptovská Sielnica-Liptovská Mara (Havránok) - IV/40.
 Nimnica (Holíž) - III/19.
 Nitra (Burg) - II/6.
 Nitrianske Rudno - II/14.
 Nová Dubnica-Veľký Kolačín (Markovica) - III/25.
 Obišovce (Stráža) - IV/48.
 Podhradie (Úhrad) - II/10.

Považská Bystrica-Považské Podhradie (Burg) - III/27.
 Prašník (Hrádok) - I/4.
 Prievidza-Hradec (Hradisko) - II/15.
 Pružina (Michalová) - III/28.
 Púchov (Skala) - III/18.
 Sedliská-Podčičava (Burg Čičava) - VI/50.
 Selec (Hradisko) - II/11.
 Skalka nad Váhom (Chochel) - III/17.
 Smolenice (Molpír) - I/3.
 Spišské Podhradie (Zipser Burg) - IV/45.
 Sučany (Skala) - IV/33.
 Štítáre (Žibrica) - II/7.
 Trenčianske Bohuslavice (Malovecko) - I/5.
 Trenčín (Burg) - III/24.
 Turík - IV/39.
 Udiča (Klapy) - III/20.
 Udiča-Prosné (Zlatý kôň und Uhliská) - III/21.
 Varín - III/31.
 Veľký Slavkov (Burich) - IV/41.
 Veľký Šariš (Burg Šariš) - IV/47.
 Vrútky - IV/32.
 Vyšný Kubín (Ostrá skala) - IV/36.
 Vyšný Kubín (Tupá skala) - IV/37.
 Zemplín (Várhegy) - VI/51.
 Žilina (Plešivec) - III/29.
 Žilina-Vranie (Rochovica) - III/30.

FUNDBERICHTE AI SAW, NITRA

Budinský-Krička 1963 - V. Budinský-Krička: Kežmarok (1879/63).
Furmánek 1982 - V. Furmánek: Dobročská Lehota (10 042/82).
Kliský 1979 - M. Kliský: Košeca-Nozdovice (8932/79).
Krupica 1972 - O. Krupica: Podhradie (6073/72).

Novotný 1979 - B. Novotný: Veľký Slavkov (8787/79).
Petrovský-Šichman 1951 - A. Petrovský-Šichman: Nimnica (213/51).
Sivák 1967 - P. Sivák: Kotmanová/Dobročská Lehota (4175/67).

LITERATUR

- Allen* 1995 - D. Allen: Catalogue of the Celtic Coins in the British Museum. III - Bronze Coins of Gaul. London 1995.
- Bača/Krupa* 1999 - R. Bača/V. Krupa: K archeologickým aktivitám Piešťanského múzea. AVANS 1997, 1999, 21.
- Barta* 2000 - P. Barta: Nové nálezisko lužickej kultúry v Dolných Vesteniciach. AVANS 1998, 2000, 22-24.
- Bednár/Staník* 1993 - P. Bednár/I. Staník: Výskum Nitrianskeho hradu a horného mesta v roku 1992. AVANS 1992, 1993, 25-27.
- Benadik* 1965 - B. Benadik: Die spätlatènezeitliche Siedlung von Zemplín in der Ostslowakei. Germania 43, 1965, 63-91.
- Benadik* 1967 - B. Benadik: Neskoroláténske opevnené sídlisko v Krnáči. Arch. Rozhľedy 19, 1967, 612-618.
- Benediková* 2001 - L. Benediková: Prieskum na Kysuciach. AVANS 2000, 2001, 41-46.
- Bialeková/Pieta* 1964 - D. Bialeková/K. Pieta: Zisťovací výskum v Hradci, okr. Prievidza. Slov. Arch. 12, 1964, 447-462.
- Bouzek* 2002 - J. Bouzek: K depotům v českém středohoří. Arch. Rozhľedy 54, 2002, 811, 812.
- Budaváry* 1931 - V. Budaváry: Archeologické nálezy. Čas. MSS 23, 1931, 63.
- Čaplovič* 1960 - P. Čaplovič: Púchovské sídlisko Trniny nad Veľkým Bystercem. Slov. Arch. 8, 1960, 183-216.
- Čaplovič* 1978 - P. Čaplovič: Osídlenie Ostrej skaly nad Vyšným Kubínom. AVANS 1977, 1978, 72, 73.
- Dembski* 1991 - G. Dembski: Neue Keltenmünzen aus Niederösterreich. Mitt. Österr. Num. Ges. 31, 1991, 5-10.
- Dembski* 1998 - G. Dembski: Münzen der Kelten. Wien 1998.
- Dembski* 1999 - G. Dembski: Keltische Münzen in Ostösterreich - Boier und Burebista. Acta Mus. Napocensis 36/1, 1999, 51-58.
- Dembski* 2002 - G. Dembski: Der Geldumlauf in Österreich in vorrömischer und römischer Zeit. Mitt. Anthr. Ges. Wien 132, 2002, 41-52.
- Dobesch* 1994 - G. Dobesch: Zur Chronologie des Dakerkönigs Burebista. In: Göbl 1994, 51-68.
- Drda/Rybová* 1997 - P. Drda/A. Rybová: Keltská oppida v centru Boiohaema. Pam. Arch. 88, 1997, 65-123.
- Dufková* 1999 - M. Dufková: Hora a jeskyně ve starověkých pramenech. Arch. Rozhľedy 51, 1999, 457-467.
- Dušek* 1975 - M. Dušek: Hradisko z doby halštatskej v Podhradí. AVANS 1974, 1975, 46, 47.
- Dušek/Dušek* 1995 - M. Dušek/S. Dušek: Smolenice-Molpír. Befestigter Fürstensitz der Hallstattzeit. Nitra 1995.
- Fiala* 1986 - A. Fiala: Nálezy římských mincí na Devíne. Slov. Num. 9, 1986, 157-178.
- Furmánek* 1999 - V. Furmánek: Hradisko lužickej kultúry v Selci. AVANS 1997, 1999, 43.
- Giertlová/Soják/Wawrek* 2000 - M. Giertlová/M. Soják/P. Wawrek: Prieskum na lokalite Kežmarok-Jeruzalemský vrch. AVANS 1998, 2000, 71, 72.
- Giertlová/Mihok* 2001 - M. Giertlová/L. Mihok: Prieskum na lokalite Kežmarok-Jeruzalemský vrch. AVANS 2000, 2001, 75-77.
- Göbl* 1994 - R. Göbl: Die Hexadrachmenprägung der Großboier. Ablauf, Chronologie und historische Relevanz für Noricum und Nachbargebiete. Wien 1994.
- Hanuliak* 1998 - M. Hanuliak: Skalka nad Váhom a jej význam v dejinách osídlenia Trenčianskeho regiónu. Slov. Arch. 46, 1998, 309-331.
- Hlinka* 1966 - J. Hlinka: Z najnovších prírastkov nálezov ojedinelých mincí v Slovenskom národnom múzeu v Bratislave. Zbor. SNM. Hist. 60, 1966, 187-202.
- Hlinka* 1980 - J. Hlinka: Ojedinelý nález keltskej striebornej mince vo Veľkom Slavkove. Slov. Num. 6, 1980, 257-259.
- Hlinka/Hoššo* 1980 - J. Hlinka/J. Hoššo: Nález keltských mincí pri archeologickom výskume na hrade Líkava. Slov. Num. 6, 1980, 99-111.
- Hoening/Halaša* 1905 - E. M. Hoening/A. Halaša: Púchovské starožitnosti. Sbor. MSS 10, 1905, 130-138.
- Hrubec* 1961 - I. Hrubec: Výskum včasnodejinného sídliska v Sučanoch. Slov. Arch. 9, 1961, 209-218.
- Hunka/Kolníková* 1993 - J. Hunka/E. Kolníková: Prírastky mincí v Archeologickom ústave SAV v roku 1992. AVANS 1992, 1993, 55-59.
- Javorský* 1982 - F. Javorský: Prieskumy výskumnej expedície Spiš. AVANS 1981, 1982, 110-134.
- Javorský* 1990 - F. Javorský: Prieskum v okresoch Poprad, Spišská Nová Ves, Stará Ľubovňa. AVANS 1988, 1990, 72-80.
- Jenčová* 1988 - M. Jenčová: Zisťovací výskum v Sedliskách-Podčieve. AVANS 1987, 1988, 73, 74.
- Jenčová* 1990 - M. Jenčová: Ukončenie výskumu v Sedliskách-Podčieve. AVANS 1988, 1990, 90.
- Jenčová* 1993 - M. Jenčová: Obnovenie výskumu v Sedliskách-Podčieve. AVANS 1992, 1993, 66.
- Kamhalová/Kolníková* 1998 - M. Kamhalová/E. Kolníková: Keltské mince z polohy Úhrad v Podhradí. Slov. Num. 15, 1998, 217-220.
- Kolníková* 1964 - E. Kolníková: Keltské mince s lýrovitým znakom na Slovensku. Štud. Zvesti AÚ SAV 13, 1964, 195-206.
- Kolníková* 1975 - E. Kolníková: Zlaté keltské mince na Slovensku. Num. Sborník 13, 1975, 57-65.
- Kolníková* 1984 - E. Kolníková: Beitrag zur Problematik des ostkeltischen Münzwesens. Keltische Numismatik und Archaeologie. BAR 200, 1984, 166-184.
- Kolníková* 1991 - E. Kolníková: Bratislavské keltské mince. Bratislava 1991.

- Kolníková 1995 - E. Kolníková: Münzfunde und die historischen Ereignisse im nördlichen Mitteldonauraum um die Zeitwende. In: *Kelten, Germanen, Römer im Mitteldonaugebiet vom Ausklang der Latène-Zivilisation bis zum 2. Jahrhundert*. Brno-Nitra, 1995, 103-119.
- Kolníková 1996 - E. Kolníková: Norische Münzen im Oppidum Bratislava und in seinem Hinterland. *Slov. Num.* 14, 1996, 9-57.
- Kolníková 1997a - E. Kolníková: R. Göbl: Die Hexadrachmenprägung der Großboier. Ablauf, Chronologie und historische Relevanz für Noricum und Nachbargebiete. Wien 1994 (rec.). *Germania* 75, 1997, 787-789.
- Kolníková 1997b - E. Kolníková: Zeugnis der Münzfunde über Kontakte des vorrömischen Dakiens mit dem mitteleuropäischen Raum. *Stud. și Cerc. Num.* 11/1995, 1997, 37-53.
- Kolníková 1998a - E. Kolníková: Výpoveď nálezov mincí o keltskom hradisku v Trenčianskych Bohuslaviciach. *Slov. Num.* 15, 1998, 11-44.
- Kolníková 1998b - E. Kolníková: Keltské a rímske republikánske mince z Košice-Nozdrovíc. *Slov. Num.* 15, 1998, 213-217.
- Kolníková 1998c - E. Kolníková: Keltské mince v peňažných dejinách Moravy. In: *Peníze v proměnách času*. Ostrava 1998, 21-33.
- Kolníková 1998d - E. Kolníková: Bratislavské keltské mince vo svetle doterajších poznatkov. *Numizmatika* (Bratislava) 16, 1998, 1-13.
- Kolníková 2000 - E. Kolníková: Napodobovanie keltských „kvinárov pražského typu“ na Slovensku (mince typu Divinka). *Num. Listy* 55, 2000, 80-83.
- Kolníková 2001a - E. Kolníková: Der Einfluss des keltischen Westens auf das Münzwesen der mitteldonauländischen Kelten. *Stud. Hercynia* 5, 2001, 31-40.
- Kolníková 2001b - E. Kolníková: Keltské (bójske či vindelické?) lopatkovité statéry. *Num. Listy* 56, 2001, 99-105.
- Kolníková 2002 - E. Kolníková: Abstraktion in der keltischen Münzkunst (Am Beispiel einiger Goldmünzen aus der Slowakei). *Sborník Národ. Muz. Praha. A. Hist.* 66, 2002, 111-116.
- Lamiová 1993 - M. Lamiová: Zemplín. Obec s bohatou minulosťou. Košice 1993.
- Lamiová-Schmiedlová 1984 - M. Lamiová-Schmiedlová: Keltské mince zo Zemplína. *Slov. Num.* 8, 1984, 105-111.
- Lippert/Dembksi 2000 - A. Lippert/G. Dembski: Keltische und römische Passopfer am Mallnitzer Tauern. *Arch. Korbl.* 30, 2000, 251-268.
- Makovická et al. 1992 - Z. Makovická/M. Musilová/B. Lesák/E. Kolníková: Rímska republikánska minca z Bratislavy, Dibrovho námestia. *Slov. Num.* 12, 1992, 141.
- Minarovičová 1998 - E. Minarovičová: Ďalšie ojedinelé nálezy keltských a rímskych mincí v katastri Smoleníc. *Slov. Num.* 15, 1998, 221.
- Moravčík 1980 - J. Moravčík: Archeologické nálezy v Považskom múzeu v rokoch 1971-1975. *Vlast. Zbor. Považia* 14, 1980, 15-63.
- Moravčík 1986 - J. Moravčík: Nálezy z Lednice, Púchova-Nimnice a Varína. *AVANS* 1985, 1986, 161-163.
- Moravčík 2000a - J. Moravčík: Prieskumy opevnení v okolí Považskej Bystrice. *AVANS* 1998, 2000, 131-133.
- Moravčík 2000b - J. Moravčík: Opevnenia severozápadného Slovenska. *Múzeum* (Bratislava) 1, 2000, 8-10.
- Moravčík 2002 - J. Moravčík: Opevnenia severozápadného Slovenska. *Vlast. Zbor. Považia* 21, 2002, 7-36.
- Moravčík/Kolníková 2000 - J. Moravčík/E. Kolníková: Keltská minca tzv. nitrianskeho typu z Jasenice. *AVANS* 1999, 2000, 89, 90.
- Múdry 1988 - P. Múdry: Sídliisko púchovskej kultúry v Likavke. *AVANS* 1987, 1988, 91, 92.
- Musilová/Lesák 1996 - M. Musilová/B. Lesák: Mince z ne-skorolatených objektov v Bratislave (archeologický výskum 1991-1995). *Slov. Num.* 14, 1996, 207-213.
- Nálezy I - V. Ondrouch (Ed.): Nálezy keltských, antických a byzantských mincí na Slovensku. Bratislava 1964.
- Nálezy III - J. Hlinka/E. Kolníková/L. Kraskovská/J. Novák (Ed.): Nálezy mincí na Slovensku. III. Bratislava 1978.
- Nálezy IV - E. Kolníková/J. Hunka (Ed.): Nálezy mincí na Slovensku. IV. Nitra 1994.
- Nešporová 1979 - T. Nešporová: Trenčín v rímskej dobe. *Vlast. Čas.* 28, 1979, 36-38.
- Nešporová 2002 - T. Nešporová: Nálezy z Košice-Nozdrovíc. *AVANS* 2001, 2002, 141, 142.
- Novák 1981 - P. Novák: Výzkum hradiště v Prašníku. *AVANS* 1980, 1981, 198-200.
- Novák 1983 - P. Novák: Zjišťovací výzkum v Prašníku. *AVANS* 1982, 1983, 181, 182.
- Ondrouch 1958 - V. Ondrouch: Keltské mince typu Biatec. Bratislava 1958.
- Paulík 1976 - J. Paulík: Keltské hradisko Pohanská v Plaveckom Podhradí. Bratislava 1976.
- Paulsen 1933 - R. Paulsen: Die Münzprägung der Boier. Leipzig - Wien 1933.
- Petrovský-Šichman 1965 - A. Petrovský-Šichman: Severozápadné Slovensko v dobe laténskej a rímskej. *Vlast. Zbor. Považia* 7, 1965, 53-129.
- Pieta 1982 - K. Pieta: Die Púchov-Kultur. Nitra 1982.
- Pieta 1993 - K. Pieta: Kelti na Devíne. In: T. Štefanovičová (Ed.): *Najstaršie dejiny Bratislavy*. Bratislava 1993, 190-209.
- Pieta 1996 - K. Pieta: Liptovská Mara. Včasnohistorické centrum severného Slovenska. Bratislava 1996.
- Pieta 1997 - K. Pieta: Sídliisko púchovskej kultúry v Likavke. *AVANS* 1995, 1997, 146, 147.
- Pieta 1999 - K. Pieta: Prieskum regiónu Turca v oblasti Veľkej Fatry. *AVANS* 1997, 1999, 130-132.
- Pieta 2000a - K. Pieta: Keltské hradisko v Trenčianskych Bohuslaviciach. *AVANS* 1998, 2000, 141, 142.
- Pieta 2000b - K. Pieta: Hradisko púchovskej kultúry v Košeci-Nozdroviciach. *AVANS* 1998, 2000, 139-141.
- Pieta 2000c - K. Pieta: Latènezeitlicher Burgwall und Opferplatz(?) in Trenčianske Teplice. In: Gentes, Reges und Rom. *Spisy Arch. Ústavu AV ČR Brno* 16. Brno 2000, 129-153.
- Pieta/Kolníková 1986 - K. Pieta/E. Kolníková: Druhý hromadný nález keltských mincí z Dolného Kubína-Veľkého Bysterca. *Slov. Arch.* 34, 1986, 383-408.
- Pieta/Moravčík 1980a - K. Pieta/J. Moravčík: Prieskum hrádok púchovskej kultúry v Maríkovskej a Púchovskej doline. *AVANS* 1979, 1980, 169-172.
- Pieta/Moravčík 1980b - K. Pieta/J. Moravčík 1980b: Spätlatènezeitliche Opferstätte in Prosné. *Slov. Arch.* 28, 1980, 245-283.
- Pieta/Moravčík 1999 - K. Pieta/J. Moravčík: Včasnostredoveké hradisko pri Pružine. *AVANS* 1997, 1999, 137, 138.
- Pieta/Plachá 1999 - K. Pieta/V. Plachá: Die ersten Römer im nördlichen Mitteldonauraum im Lichte neuen Grabungen in Devín. In: *Germanen beiderseits des spätantiken Limes*. *Spisy Arch. ústavu AV ČR Brno* 14. Köln - Brno 1999, 179-205.
- Pink 1939 - K. Pink: Die Münzprägung der Ostkelten und ihrer Nachbarn. Leipzig 1939.
- Plachá/Fiala 1998 - V. Plachá/A. Fiala: Hromadný nález keltských mincí na hrade Devín. *Slov. Num.* 15, 1998, 201-210.

- Polla 1962 - B. Polla: Zistovací historicko-archeologický výskum na bratríckom tábore na Zelenej hure v Hrabušiciach. Slov. Arch. 10, 1962, 235-279.
- Polla 1971 - B. Polla: Kežmarok. Výsledky historicko-archeologického výskumu. Bratislava 1971.
- Pređa 1973 - C. Pređa: Monedele geto-dacilor. București 1973.
- Roth 2003 - P. Roth: Osídlenie Spiša vo včasnej dobe dejinnej. Nitra 2003, unveröff. Dissertation.
- Ruttkay 1975 - A. Ruttkay: Hradisko a hrad pri Veľkom Klíži-Klížskom Hradišti. AVANS 1974, 1975, 96, 97.
- Ruttkay 1977 - A. Ruttkay: Výskum zaniknutého včasnostredovekého sídliska, architektúry a pohrebiska pri Nitrianskej Blatnici v roku 1976. AVANS 1976, 1977, 243-251.
- Slivka 1982 - M. Slivka: Praveké a ranostredoveké osídlenie šarišského hradného vrchu. Nové Obzory 24, 1982, 141-159.
- Smrž 1991 - Z. Smrž: Výšinné lokality mladší doby kamenné až raného stredoveku v severozápadných Čechách. Arch. Rozhledy 43, 1991, 63-89.
- Soják 1998a - M. Soják: Regionálny prieskum Spiša. AVANS 1996, 1998, 148, 149.
- Soják 1998b - M. Soják: Prvý nález keltského razidla na Slovensku. Slov. Num. 15, 1998, 190-193.
- Soják 2000 - M. Soják: Prieskum horného a dolného Spiša. AVANS 1998, 2000, 149-160.
- Stegmann-Rajtár 2002 - S. Stegmann-Rajtár: Nové nálezy z prieskumov hradiska na Žibrici. AVANS 2001, 2002, 201, 202.
- Stegmann-Rajtár 2003 - S. Stegmann-Rajtár: Sondážny výskum na hradisku Žibrica. AVANS 2002, 2003, im Druck.
- Struhár 2001 - V. Struhár: Výšinné sídlisko púchovskej kultúry v Turíku. AVANS 2000, 2001, 197.
- Sydenham 1952 - E. A. Sydenham: The Coinage of the Roman Republic. London 1952.
- Šedo 1976 - O. Šedo: Nové nálezy z areálu Považského hradu. AVANS 1975, 1976, 201-203.
- Šedo 1983 - O. Šedo: Archeologický prieskum a záchranné akcie na Kysuciach. AVANS 1982, 1983, 236-239.
- Šedo 1986 - O. Šedo: Prieskum výšinných polôh na dolných Kysuciach. AVANS 1985, 1986, 217, 218.
- Šedo 1988 - O. Šedo: Zbery na lokalitách v južnej časti Kysúc. AVANS 1987, 1988, 130, 131.
- Točík 1983 - A. Točík: Predbežná správa o výskume hradného kopca v Nitre v rokoch 1930-1931. AVANS 1982, 1983, 244-247.
- Tomášová 2000 - B. Tomášová: Nálezy z hradiska v Obišovciach. AVANS 1999, 2000, 136.
- Tomášová/Kolníková 1998a - B. Tomášová/E. Kolníková: Keltské a rímske mince z hradiska v Hrabušiciach. Slov. Num. 15, 1998, 196-200.
- Tomášová/Kolníková 1998b - B. Tomášová/E. Kolníková: Keltská minca z Veľkého Šariša. Slov. Num. 15, 1998, 194, 195.
- Tomášová/Kolníková 1998c - B. Tomášová/E. Kolníková: Nález keltskej mince v Sedliskách-Podčičve. Slov. Num. 15, 1998, 193, 194.
- Tomášová/Kolníková 2000 - B. Tomášová/E. Kolníková: Nové nálezy mincí z neskorolátenského hradiska v Hrabušiciach. AVANS 1999, 2000, 137, 138.
- Torbágyi 1984 - M. Torbágyi: Die Münzprägung der Eravisker. Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 36, 1984, 161-196.
- Torbágyi 1997 - M. Torbágyi: Keltische Münzprägung im Gebiet Ungarns. Num. Zeitschr. 104-105, 1997, 7-17.
- Turčan 1986 - V. Turčan: Nálezy z Hradišťa v Martinevrútkach. AVANS 1985, 1986, 231, 232.
- Uličný 2000 - M. Uličný: Keramika z Hanigovského hradu. AVANS 1999, 2000, 141, 142.
- Urban 1994 - O. H. Urban: Keltische Höhensiedlungen an der mittleren Donau vom Linzer Becken bis zur Porta Hungarica. 1. Der Freinberg. Linz 1994.
- Vallašek 1976 - A. Vallašek: Spišský hrad na prelome letopočtu. Pam. Prír. 4, 1976, 6-9.
- Veliačik 2001 - L. Veliačik: Nálezy bronzových predmetov zo stredného Považia. AVANS 2000, 2001, 210-213.
- Veliačik/Moravčík 1992 - L. Veliačik/J. Moravčík: Prieskum niektorých výšinných polôh v okrese Považská Bystrica. AVANS 1990, 1992, 99, 100.
- Winter 1999 - H. Winter: Bemerkungen zu einem „keltischen Prägestempel“ aus der Slowakei. Mitt. Österr. Num. Ges. 39, 1999, 53-57.
- Zachar 1982a - L. Zachar: Príspevok k problematike bratislavského oppida. Zbor. SNM 76. Hist. 22, 1982, 31-49.
- Zachar 1982b - L. Zachar: Neskorolátenske vrstvy na Partizánskej ulici v Bratislave. Zbor. SNM 75. Hist. 21, 1982, 35-57.
- Zachar 1993 - L. Zachar: Bratislava v neskoršej dobe laténskej (125-0 pred n. l.). In: T. Štefanovičová (Ed.): Najstaršie dejiny Bratislavy. Bratislava 1993, 147-190.
- Zachar/Rexa 1988 - L. Zachar/D. Rexa: Beitrag zur Problematik der spätlátenezeitlichen Siedlungshorizonte innerhalb des Bratislavaer Oppidums. Zbor. SNM 81. Hist. 28, 1988, 27-72.

Nálezy mincí na laténských hradiskách a iných výšinných polohách na Slovensku

Eva Kolníková

SÚHRN

Na území Slovenska je v súčasnosti evidovaných 51 laténskych hradísk a iných výšinných polôh, na ktorých sa našli mince (abecedný prehľad nálezísk: Fundortliste). Do konca augusta 2003 ich počet predstavuje 2051 exemplárov (ide o mince, ktoré sa podarilo získať na odborné spracovanie, alebo o ktorých bolo možné dostať informácie). Z uvedeného počtu je cca 1746 mincí domáceho pôvodu, t. j. takých, ktoré boli pravdepodobne razené na území dnešného Slovenska. Zvyšných 305 exemplárov reprezentuje mincovníctvo susedných keltských alebo iných oblastí (prehľad mincí zastúpených na jednotlivých náleziskách obsahuje tabeľa 1). Tento nálezový fond mincí nie je typologicky ani chronologicky jednotný, regionálne sa líši. Vyplýva to z nerovnakého kultúrno-historického vývoja na území Slovenska v dobe osídlenia keltskými kmeňmi. V jednotlivých regiónoch (I - juhozápadné Slovensko, región medzi Dunajom, Moravou a dolným Váhom; II - stred západného Slovenska, región východne od stredného Váhu po stredný Hron; III - severozápadné Slovensko, región okolo stredného Váhu, medzi Bielymi Karpatami a Malou Fatrou; IV - severné Slovensko, región okolo horného Váhu po Torysy; V - stredné Slovensko, región okolo horného a stredného Hrona, na juh po Ipeľ; VI - východné Slovensko, región na východ od toku Torysy po hranicu s Ukrajinou) sa koncentrovali rôzne mincové typy (obr. 1).

Z regiónu I prevládajú mince bratislavského oppida, no zastúpené sú aj staršie české bójске drobné Ar mince s koníkom, početne sa vyskytujúce najmä v regióne II spolu s mincami panónskych Keltov. V regióne III sa koncentrovali mince typov Nitra, Divinka a lopatkovité statéry, pravdepodobne razené na tunajších hradiskách. Z regiónu IV majú prevahu mince s hrboľom na averze (typy Veľký Bysterec, Spiš, Liptovská Mara, Hrabušice, Zemplín), reprezentujúce mincovníctvo centrálnej oblasti s púchovskou kultúrou. V regióne V je zatiaľ známe iba jediné hradisko s nálezom mince panónskeho keltského pôvodu. V regióne VI je zaznamenaný výskyt drobných mincí typu Zemplín (najmä na hradisku v Zemplíne) a dácke razby (prehľad mincových typov zastúpených v jednotlivých regiónoch je na obr. 2).

Mince razené v určitom regióne Slovenska sa len zriedkavo vyskytujú za jeho hranicami, čo svedčí o ich úzko regionálnej funkcii. Prítomnosť cudzích mincí (ide najmä o mince českých Bójov, panónskych Keltov, resp. Dákov) naznačuje diaľkové obchodné kontakty alebo kmeňové presuny v dôsledku rôznych etnických pohybov. V mincovníctve niektorých regiónov sú zreteľné vplyvy západokeltských oblastí (ide napr. o lopatkovité statéry, kvináre typu Divinka, mušlovité statéry typu Veľký Bysterec), resp. Rímskej republiky (mincovníctvo bratislavského oppida, tetradrachmy typu Nitra). Môže ísť o dôsledok kmeňových presunov alebo o činnosť mobilných majstrov - minciarov.

Keltské, resp. aj iné mince objavené v priestore laténskych hradísk alebo iných (neopevnených) výšinných polôh naznačujú funkciu týchto lokalít. Výrazná prevaha domácich mincí nad cudzími je náznakom, že hradisko malo funkciu regionálneho politicko-administratívneho centra. Prevažujúce cudzie mince nad domácimi môžu poskytovať svedectvo, že hradisko predstavovalo dôležité obchodné centrum regionálneho či nadregionálneho významu, prípadne odpočinkovú zastávku miestnych alebo cudzích kupcov. Výskyt mincí na hradiskách vybudovaných na kopcoch s nadmorskou výškou až do 1000 m charakterizuje tieto náleziská ako refúgiá - útočiská obyvateľov okolitých osád. Nachádzali sa na nich obetiská - mince predstavujú jeden druh obetí.

Väčšie, typologicky jednotné mincové súbory objavené v priestoroch hradísk môžu mať charakter peňažných hotovostí (majetok kmeňa alebo jednotlivca) ukrytých v dôsledku rôznych katastrof. Výskyt cudzích mincí rovnakého pôvodu (napr. staršie české bójске Ar mince s koníkom) na viacerých hradiskách v určitom regióne (regióny I, II) naznačuje, že môže ísť o refúgiá príslušníkov susedných kmeňov (českých Bójov), ktorí unikali z pôvodných sídlisk pred hroziacim (germán-ským) nebezpečenstvom. Ak sú náleziskom mincí neopevnené výšinné polohy, tieto môžu predstavovať buď kultové miesta okolitých osád, alebo obetiská kupcov na horských prechodoch (tabeľa 2). Jednotlivé hradiská však mohli naraz plniť aj viacero funkcií.

Podľa datovania mincí možno niektoré hradiská či iné výšinné polohy zaradiť do stredolaténskeho obdobia (LTC), niektoré z nich preživali až do neskorého laténu (LTD). Na základe mincí možno väčšinu hradísk datovať do neskoroláténského obdobia (tabeľa 3).

Väčšina sledovaných hradísk s nálezmi mincí predstavuje opevnené výšinné polohy. Neopevnených lokalít je zatiaľ menej, ale nie je vylúčené, že v budúcnosti sa podarí zistiť pozostatky ich opevnení. Na väčšine týchto polôh bolo zistené staršie opevnenie, najmä z mladšej doby bronzovej (napr. lokality 7-9, 11, 17) a zo staršej doby železnej (napr. 3, 4, 7, 9, 10, 12, 13, 19, 36, 49).

Uvedené hradiská s nálezmi mincí sa nachádzajú v rôznej nadmorskej výške, od cca 120 m (51 - Zemplín) do 964 m (34 - Folkušová). Tento fakt súvisí s prírodnými podmienkami v jednotlivých regiónoch Slovenska. Najnižšie položené hradiská sú v regióne I (max. nadmorská výška do 400 m). Najvyššie umiestnené hradiská sa nachádzajú v horatých častiach regiónov II a IV (tabeľa 4).

Obraz, ktorý o laténskych hradiskách a iných výšinných polohách vytvárajú nálezy mincí, nie je konečný. Potvrdiť a spresniť ho pomôžu budúce odborné archeologické aktivity na jednotlivých náleziskách.

HOF UND GRAB - DIE JÜNGERKAISERZEITLICHEN ELITEN VOR UND NACH DEM TODE

Eine Fallstudie aus dem Unteren Odergebiet

JAN SCHUSTER

(Humboldt-Universität zu Berlin)

„...das Außergewöhnliche ist nicht zu erkennen, bevor der normale Alltag erkannt ist“¹

Hierarchic structures of population living on the both banks of the river Lower Oder during the late and final Roman period that are analysed according to inhumation graves equipment. The results obtained are comparable with finds from the contemporary settlement site near Herzsprung (Uckermark). A big courtyard here was connected with extensive lime production and with a workshop for non-ferrous metallurgy. Several special finds indicate higher social position of a part of the population living here.

DER KULTURELLE KONTEXT

Das untersuchte Gebiet ist ein Teil des Norddeutsch-Nordpolnischen Tieflandes, welcher mit dem Begriff „Unteres Odergebiet“ umschrieben werden kann. Unter dieser Bezeichnung wird im Folgenden vereinfachend eine größere, West-Ost orientierte Zone der südlichen Ostseeküste um die Pommersche Bucht verstanden, welche Vorpommern, den östlichen Randbereich Mecklenburgs, Nordostbrandenburg sowie große Teile Pommerns umfasst; sie reicht von der Tollense bis zur Łeba (Abb. 1).

Die kulturellen Verhältnisse im westlichen Unteren Odergebiet ab der jüngeren Kaiserzeit sind kaum geklärt und aufgrund seiner Mittlerstellung zwischen den elbgermanischen Gebieten und den Kulturgruppen im Osten und Norden der Germania auch schwer zu durchschauen. Für die vorausgehende ältere und mittlere Kaiserzeit wurden von der polnischen Forschung drei Kulturgruppen herausgearbeitet, die aufgrund verschieden stark ablesbarer elbgermanischer, Wielbark- und Przeworsk-Komponenten jene Mittlerstellung deutlich erkennen lassen (Leube 1977; Wołagiewicz 1981, 200 ff.). Ein Streifen dicht entlang des Ostseeküste, etwa von der Halbinsel Darß im Westen, bis zur Rega im Osten, wird für die Gustower Gruppe (grupa gustowska) in Anspruch genommen. Für sie sind neben elbgermanischen Elementen Bezüge zur Wielbark-Kultur der Lubowidz-Phase charakteristisch, welche in der mittleren Kai-

serzeit am meisten ausgeprägt sind (Leube 1997; Schuster, Jan 1996). Im unmittelbaren Odergebiet schließt sich südlich die Lebuser Gruppe an. Diese ist stark von Przeworsk-Elementen geprägt, was sich unter anderem in einigen Waffengräbern des Oderknies äußert (vgl. Hauptmann 2002; Leube 1975). Im Gebiet um Pyrzyce/Pyritz soll noch eine kleine Lokalgruppe, die Pyritzer Gruppe, bestanden haben, ihre Charakteristika sind jedoch nur äußerst vage bestimmt (vgl. Wołagiewicz 1986, 309), im Grunde handelt es sich bei der Bezeichnung lediglich um die Zusammenfassung benachbarter und räumlich etwas von den umliegenden Besiedlungsspuren abgesonderter Fundplätze. Eine kulturelle Bestimmung der jünger- und spätkaiserzeitlichen Hinterlassenschaften des Unteren Odergebietes erschwert der Umstand, dass die Entwicklung nach bisheriger Kenntnis nicht überall kontinuierlich bis in jene Zeit verlief. Gustower und Lebuser Gruppe endeten mit der ausgehenden mittleren Kaiserzeit², d. i. die Stufe C1a. Die Hinterlassenschaften der in Pommern östlich der Oder lebenden Bevölkerung nach Ausklingen der Gustower Gruppe und nach dem Verschwinden der Wielbark-Kultur werden unter der Bezeichnung Dębczyno-Gruppe zusammengefasst (Godłowski 1970, 58; Machajewski 1992; 1995; Wołagiewicz 1981, 210). Sie weist neben engen Beziehungen zur Wielbark-Kultur elbgermanische und im Verlaufe der Völkerwanderungszeit auch einige skandinavische Züge auf. Ihr genaues Verbreitungsgebiet ist bislang

¹ Thrane 1987, 43.

² Definition nach Tejral 1999, 185.

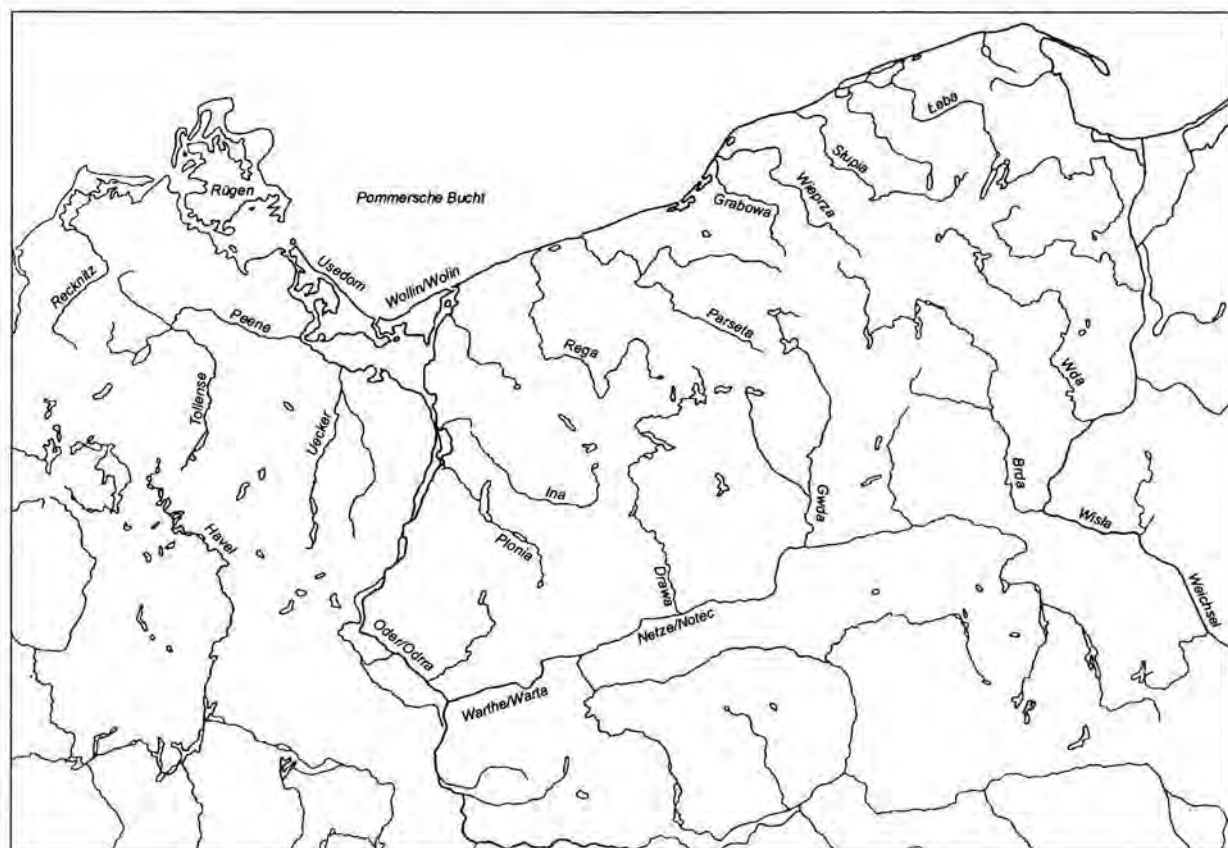


Abb. 1. Das Untersuchungsgebiet mit den wichtigsten Toponymen.

nicht verbindlich umrissen³ und auch die Trennungskriterien von „Noch“-Wielbark- und „Schon“-Dębczyno-Fundplätzen während der Stufe C1 sowie auch die Beziehungen zur Pyritzer Gruppe sind unklar. Das Gebiet, in welchem die Spuren der Dębczyno-Gruppe zu finden sind, wird allgemein mit den Flussgebieten von Rega, Parsęta und Łeba benannt. Als südliche Grenze wird das Seengebiet Kaschubiens, um Myslibórz und Wałcz angenommen. Während hier, zum etwa im Flussgebiet der Notec einsetzenden Gebiet der Przeworsk-Kultur, und nach Osten, zum Gebiet der Wielbark-Kultur in ihrer Cecele-Phase an der unteren Weichsel, breite, nahezu fundleere Streifen tatsächliche Begrenzungen darstellen (vgl. Bierbrauer 1994, Abb. 16; Machajewski 1988a, Abb. 2; Wołagiewicz 1986, Karte 5), ist die westliche Begrenzung eine künstliche; entsprechende Kartendarstellungen enden an der Oder

bzw. an der Staatsgrenze zu Deutschland. Dass eine solche Scheidelinie kaum den Realitäten während der Kaiserzeit entsprechen dürfte, liegt auf der Hand. Zusätzlich zu der nicht unentscheidenden forschungsgeschichtlichen Rolle der administrativen Teilung des unteren Odergebietes steht der Stand der Untersuchungen hier hinter anderen Regionen weit zurück. Das betrifft beide Seiten der Grenze. Die Körpergrabfunde aus Ostvorpommern, der Uckermark und auch östlich der Unteren Oder sind mehrheitlich Entdeckungen vor 1945. Siedlungsgrabungen größeren Umfanges wurden lediglich in Lubieszewo unweit der Rega (Wołagiewicz 1968) und in Herzsprung (Uckermark) durchgeführt⁴. Übrige Siedlungsgrabungen haben Sondageausmaße bzw. Rettungsgrabungscharakter kleiner Dimensionen. Als relativ gut erforscht kann dagegen das mittlere Parsęta-Gebiet gelten, in welchem moderne Untersuchungen an

³ Im Grunde wurden alle jünger-kaiser- bis völkerwanderungszeitlichen Funde des Gebietes zwischen Oder und Łeba zusammengefasst. Die Schwierigkeit, im Fundmaterial Charakteristika zu finden, hat mitunter zur Folge, dass Fundplätze je nach Sicht des Bearbeiters wahlweise dieser Gruppe oder der Wielbark-Kultur der Cecele-Phase zugewiesen werden, z. B. Borkenhagen/Borkowice (Machajewski 1992 - Dębczyno-Gruppe; Kokowski 1999, 195, Nr. 104, Abb. 5 - Wielbark-Kultur).

⁴ Die Siedlung von Lubieszewo soll vollständig ausgegraben worden sein (Wołagiewicz 1981, 213). Sie ist unpubliziert, die Pläne (z. B. W. Bender 1981, Abb. 142) sind nur bedingt auswertbar. Wołagiewicz (a. a. O.) sieht Verbindungen des Hausbaues mit dem Elbegebiet, zieht als Beispiel jedoch fälschlicherweise die odergermanische Siedlung von Tornow-Lütjenberg (Herrmann 1973) heran.

Siedlungen vorgenommen wurden⁵ und größere Gräberfelder vorliegen. Entsprechend dieses Bearbeitungsstandes wurde es als Grundlage für eine umfassende monographische Untersuchung zu Chronologie und Bestattungssitten der Dębczyno-Gruppe ausgewählt (Machajewski 1992; 1993). Leider sind dadurch einige Gebiete nicht berücksichtigt und ist das Problem der geographischen Verbreitung der Kulturgruppe nicht erörtert worden. Insbesondere das Gebiet um Pyrzyce erfuhr keine Bearbeitung. Nachdem die Uckermark aus dem Gebiet der Burgundischen/Luboszyce-Kultur ausgeklammert wurde (Domański 1979), gab es keine Untersuchung mehr zu deren kultureller Zugehörigkeit.

Aus all diesen Gründen steht eine zusammenhängende Betrachtung des unteren Odergebietes noch aus und entsprechende Arbeiten dazu haben bislang nur kursorischen Charakter (Leube 1977; Schultze, E. 2000).

Eine der auffallendsten Erscheinungen des linksseitigen Unteren Odergebietes ab der jüngeren Kaiserzeit sind geographisch konzentrierte Körpergräber, von denen einige Prunkbestattungen sind. Die jüngst erfolgte Aufnahme der jünger- und spätkaiserzeitlichen Körpergräber Ostdeutschlands (Voß 1998, Abb. 2) zeigt eine von den vereinzelt westmecklenburgischen und häufigen mitteldeutschen Bestattungen räumlich deutlich abgesetzte Gruppe unmittelbar westlich der Unteren Oder. Eine zusammenhängende Kartierung mit Körpergräbern der Gebiete östlich des Flusses ab der Stufe C1b ergibt einen großen, etwa sichelförmigen Streifen um das Oderhaff im weitesten Sinne⁶, von der Tollense im Westen bis zur Łeba im Osten⁷ (Abb. 2). Zwar wird ein Zerfallen in mehrere Konzentrationen deutlich, was auch bei einer allgemeinen Besiedlungskarte⁸ der Fall ist (Abb. 3), doch lassen die zu beiden Seiten der Oder vorgefundenen und nach Westen, Süden und Osten durch breite, fundfreie Streifen von den Körpergräbern des elbgermanischen Gebietes, der Przeworsk- und der Wielbark-Kultur getrennten Grablagen vermuten, dass im Unteren Odergebiet ab der jüngeren Kaiserzeit ein zusammenhängender Bes-

tattungssittenkreis bestand, aus dem sich die ostmecklenburgisch-vorpommerschen und nordostbrandenburgischen Körpergräber erklären lassen können. Die Vermutung, dass auch über gemeinsame Bestattungsformen hinaus festere Verbindungen im Raum zwischen Tollense und Łeba bestanden, wird durch charakteristische Sachgüter erhärtet (siehe unten). Die genannten Fundplatzhäufungen spiegeln offenbar Agglomerationen in Siedelgebieten und naturräumlich bestimmten Kleinlandschaften wider.

Die Körperbestattungen westlich der unteren Oder datieren mehrheitlich in die jüngere und späte Kaiserzeit (vgl. Schach-Dörjes 1970, Karte 6; 7). Daneben wurden jedoch auch Brandgräber angelegt, was sich auch in der frühen Völkerwanderungszeit fortsetzt. Aufgrund einer sehr geringen Gräberzahl dieser Perioden in der Uckermark und in Vorpommern (Schach-Dörjes 1970, 34) ist es gegenwärtig noch schwer, konkrete Angaben zum Verhältnis beider Bestattungsarten zu machen. Möglicherweise dominierten Brandbestattungen im Neubrandenburger Gebiet, mit der Nekropole Friedland ist für die späte Kaiserzeit und die frühe Völkerwanderungszeit ein größerer Brandbestattungsort bekannt (Schmidt, V. 1984).

Zwar sind auch während der älteren Kaiserzeit im westlichen Unteren Odergebiet Körpergräber angelegt worden (Leube 1969, 197 ff.), ob die jünger-kaiserzeitlichen jedoch eine Fortführung dieser Tradition sind, muss angezweifelt werden. Zumindest ist eine direkte Kontinuität, etwa auf einem Bestattungsort, nicht belegt und es sind die Gebiete, in denen jünger-kaiserzeitliche Körpergräber bezeugt sind, in der älteren Kaiserzeit weitestgehend von solchen Befunden ausgespart (vgl. Leube 1976, Abb. 7). Alle älter-kaiserzeitlichen Nekropolen mit Körpergräbern enden spätestens mit der ausgehenden Stufe B2 bzw. in B2/C1-C1a. Bemerkenswerterweise weisen auch älterkaiserzeitliche Brandgräberfelder im westlichen unteren Odergebiet keine durchgehende Belegung bis in die jüngere Kaiserzeit auf oder enden spätestens in C1a⁹. Die einzigen Bestattungen, welche eventuell die älter- und jünger-kaiserzeitlichen Körpergräber

⁵ Zusammenfassend: Machajewski 1998, mit Lit.

⁶ Gräber der Stufe C1a werden nicht einbezogen. Zwar soll die Dębczyno-Gruppe in dieser Phase entstanden sein (Machajewski 1988a, 66 f.), jedoch ist eine genaue Trennung von den späten Materialien der Wielbark-Kultur und denen der Gustower Gruppe kaum möglich, da auch deren Träger in großem Umfang Körperbestattungen kannten.

⁷ Die Kartierung erfolgte nach Wolągiewicz 1986, Karte 2; Machajewski 1988a, Abb. 2; 1992, 183 ff.; Voß 1998, Abb. 2, unter Verwendung von Walenta 1981 und Kokowski 1995 sowie aufgrund eigener Aufnahme.

⁸ Auf der Grundlage von Wolągiewicz 1986, Karte 2; Machajewski 1992, Taf. 4; 5; Voß 1993, Abb. 23; Leube 1975, Karte 2, mit Ergänzungen.

⁹ Eine vermutliche Ausnahme: Dishley, Lkr. Mecklenburg-Strelitz (Schmidt, V. 1979, 115; vgl. Voß 1993, 157). Gegenwärtig ist keine kulturelle Kontinuität von der älteren zur jüngeren Kaiserzeit im westlichen unteren Odergebiet festzustellen. Das muss keinen Bevölkerungswechsel bedeuten, jedoch ist bemerkenswert, dass Gräberfelder, wie Plöwen, Neuenkirchen, Meichow und Schwanbeck, über die Stufe C1a nicht hinausgehen, die Siedlung Herzprung wurde erst in der mittleren Kaiserzeit angelegt. Kontinuitäten von Siedlungsstellen von der älteren zur jüngeren Kaiserzeit konnten auch im östlichen unteren Odergebiet in keinem Falle festgestellt werden (Machajewski 1988a, 67).

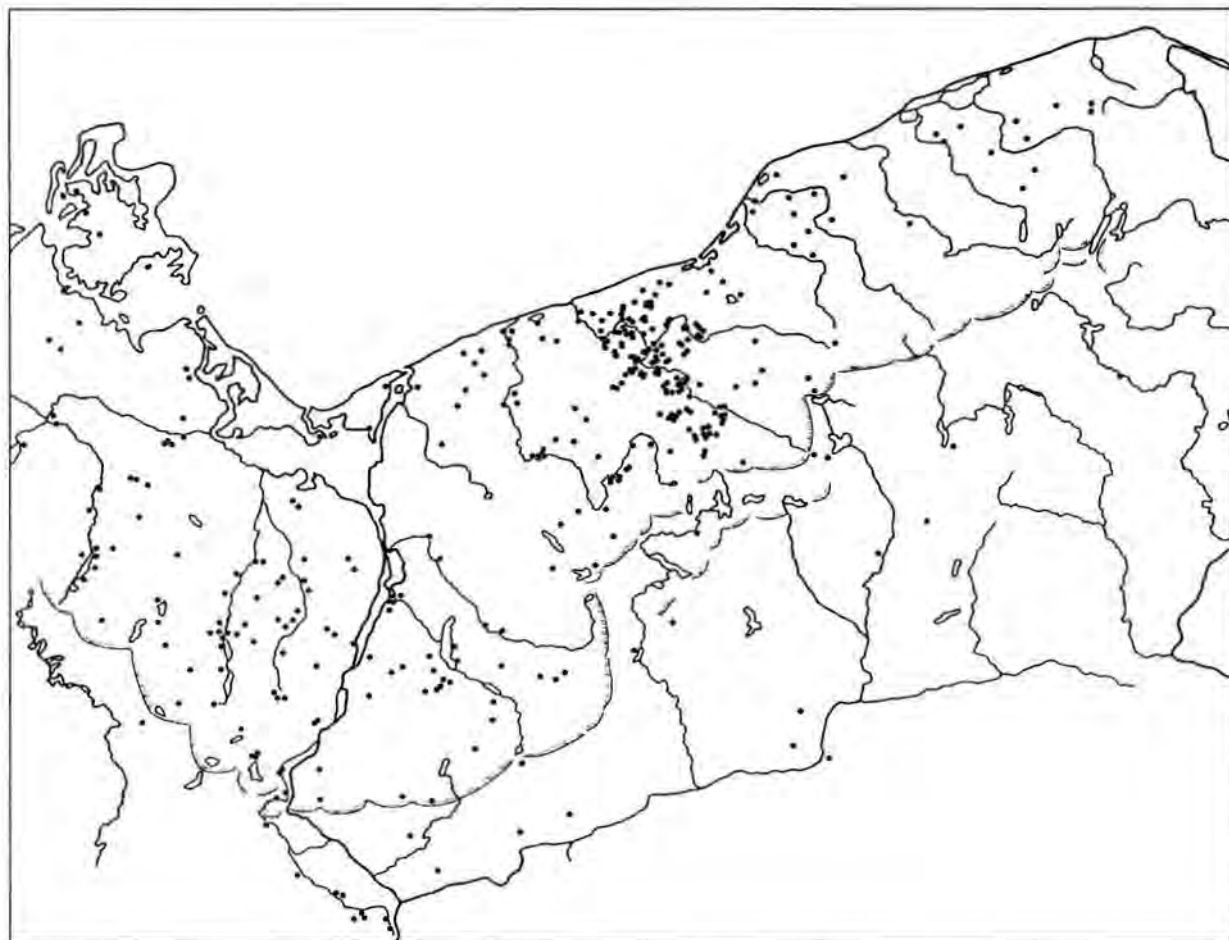


Abb. 3. Die Besiedlungsspuren der jüngeren und späten Kaiserzeit im Unteren Odergebiet (grau: Endmoränenzüge der Pommerschen Eisrandlage, auf Grundlage von Kraus et al. 1959).

verbinden könnte, sind die von Kloster/Hiddensee und Varbelvitz, beide Lkr. Rügen (Gaudig 1977; Schubart 1954-1955). Nimmt man die Authentizität des nicht in situ vorgefundenen Komplexes von Kloster an, besitzt er mit der Fibel A VI, 1 161 Var. ein schon jüngerkaiserzeitliches Stück, gleiches gilt für die Fibel A VII, etwa Fig. 193, von Varbelvitz. Die Fibel mit umgeschlagenem Fuß von Kloster gehört zu einer frühen Wielbark-Variante dieser Fibelgruppe (Schuster, Jan 1996, 417 f., Abb. 13, Karte 4; ders., im Druck), deren Chronologie sich mit jener der späten Rollenkappenfibeln überlappt. Die übrigen Funde die Gräber gehören dagegen zu älterkaiserzeitlichem Formen gut. Für eine chronologische Position im Sinne der Übergangsstufe B2/C1-C1a der Wielbark-Kultur sprechen die Fibeln A II, 41 in einer für eine Zone beiderseits der unteren Oder charakteristischen Ausprägung. Beide Gräber kennzeichnen die letzte Phase der ausklingenden Entwicklung der Gustower Gruppe, die in dieser Zeit auf das Engste mit der Wielbark-Kultur verknüpft ist. Sie können demnach nicht als Beweis für ein Fortbestehen der Körperbestattungssitte von der älteren zur jüngeren Kaiserzeit in An-

spruch genommen werden, zumal so spät datierende Körpergräber älterkaiserzeitlicher Tradition aus dem Landesinneren nicht bekannt sind.

Östlich der Oder ist die Körpergrabsitte die vorherrschende Bestattungsform während der jüngeren und späten Kaiserzeit (Machajewski 1993, 7). Hier könnte man ihre Wurzeln in den Bräuchen der Träger der zeitlich vorausgehenden Wielbark-Kultur und der Gustower Gruppe vermuten, da früh in C1 datierende Komplexe von Fundplätzen der Dębczyno-Gruppe vorliegen, beispielsweise Grab 4 aus Kowalki (Machajewski 1993, Abb. 3). Auch die von B2/C1 an belegte Nekropole von Żalęcino könnte darauf hinweisen (Kaczanowski/Madyda-Legutko/Nawrońska 1980). Deren Grabinventare sind zwar auch mit jenen der (in Pommern) späten Wielbark-Kultur zu vergleichen, sie fallen jedoch zugleich in den Entstehungszeitraum der Dębczyno-Gruppe. Der Fundplatz liegt sehr dicht an der Oder, außerhalb des von der Wielbark-Kultur eingenommenen geschlossenen Gebietes. Vermutlich ist die Anlage dieser Nekropole mit einer Bevölkerungsverschiebung während der mittleren Kaiserzeit aus dem

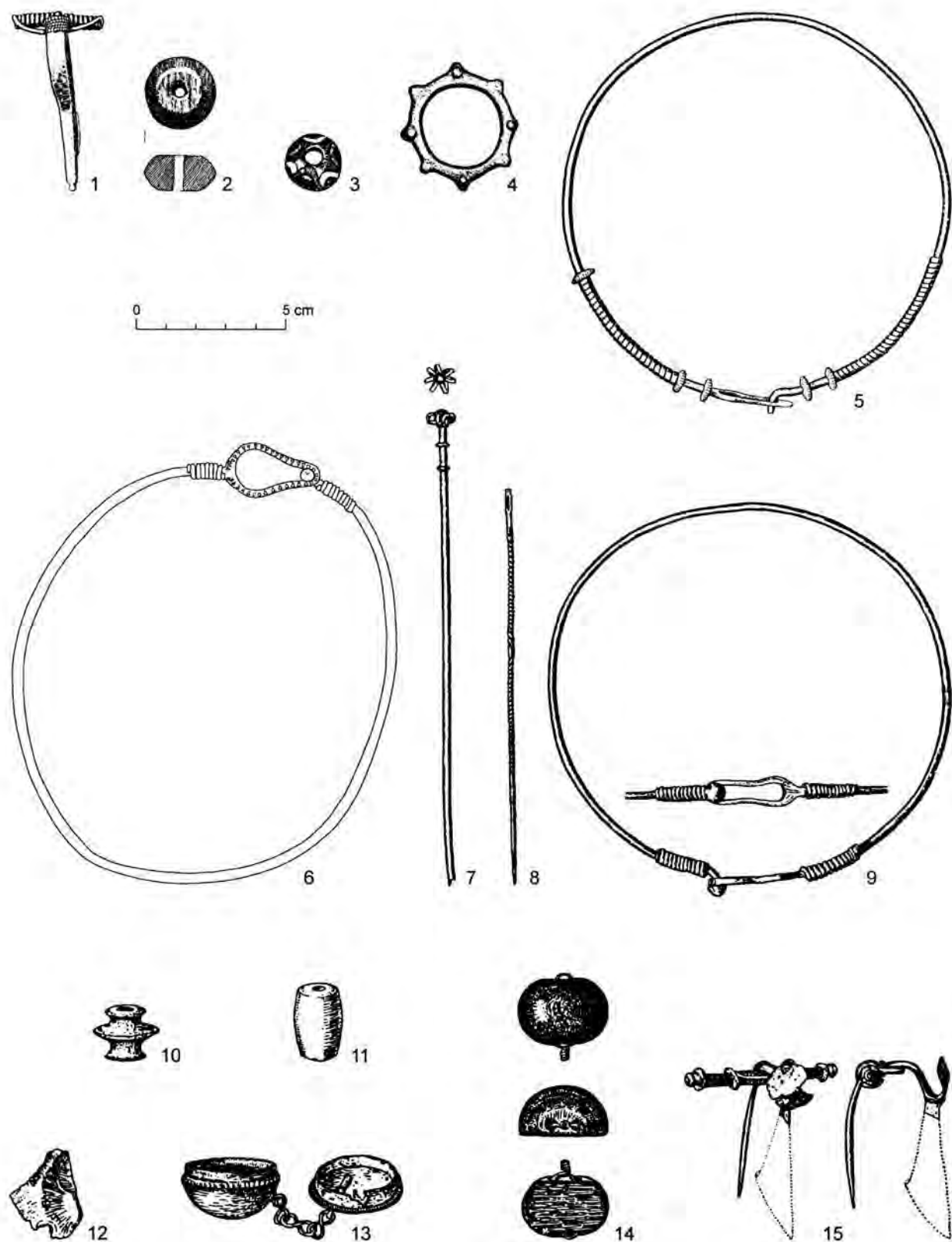


Abb. 4. Grabinventare und Fundstücke der jüngeren bis späten Kaiserzeit des Unteren Odergebietes. 1-5 - Görlsdorf (nach Leube 1975); 6 - Gartz a. O. (nach Kartothek Eggers Muz. Narodowe Szczecin); 7-15 - Stuchow/Stuchowo (nach Eggers 1938).

Gebiet besagter Kultur in Richtung Südwesten verbunden, deren Spitze bis in die Niederlausitz hineinreichte (Schuster, Jan 1998; ders., im Druck).

Andererseits ist ein Teil der Körperbestattungen offenbar auch in einem überregionalen Kontext zu sehen, mit welchem ebenso jüngerkaiserzeitliche Körpergräber auf den dänischen Inseln, in Westmecklenburg, Mitteldeutschland, Böhmen und einige wenige im Gebiet der Przeworsk-Kultur verbunden sind. Manche der in diesen Regionen angelegten Bestattungen sind überdurchschnittlich ausgestattet und zeichnen sich durch gewisse Übereinstimmungen in Grabanlage und ihren Inventaren aus. Auch im Unteren Odergebiet kannte man im fortgeschrittenen dritten Jahrhundert die überregionale Sitte, bestimmte Verstorbene sehr reich auszustatten (vgl. Bemmman, J. 2001, 60 ff.; Blažek 1995; Grempler 1887; 1888; Ethelberg et al. 2000; Lund Hansen et al. 1995; Schulz 1933)¹⁰. Die Inventare dieser Grablagen sind bei allen regionalen Spezifika doch stark „internationalisiert“ und standardisiert.

Das Problem der - mit etwa 10% am Gesamtbestand der Gräber gering vertretenen - Brandbestattungen ab der jüngeren Kaiserzeit in West- und Mittelpommern (Machajewski 1988b, 165 ff.; 1993, 106) ist noch nicht zufriedenstellend gelöst. Da Brandbestattungen vermutlich auf jedem Gräberfeld der Dębczyno-Gruppe vorhanden waren bzw. sind (Machajewski 1988b, 170), muss man die während der gesamten Zeit des Bestehens dieser Gruppe geübte Biritualität auf den Gräberfeldern (Machajewski 1993, 105) als festen Bestandteil der kennzeichnenden Merkmale ansehen. Da auch die Wielbark-Kultur birituelle Nekropolen kannte, sind eventuelle Zusammenhänge nicht auszuschließen. H. Machajewski (1988b, 177 f.; 1993, 106) äußerte dagegen die Vermutung, dass die Brandgräber im Gebiet der Dębczyno-Gruppe mit dem elbgermanischen Kreis zu verbinden seien, verweist jedoch gleichzeitig darauf, dass sich die Brandgrabformen nicht von den entsprechenden Gräbern der älteren Kaiserzeit in Pommern unterscheiden (Machajewski 1988b, 175). Die von ihm vorgenommene Rückführung der Brandbestattungen auf eine Infiltration einer fremden (elbgermanischen) Bevölkerungsgruppe korrespondiert nicht mit

den genannten Tatsache der Biritualität während der gesamten Zeitdauer des Phänomens Dębczyno. Von R. Wołgiewicz (1981, 210 ff.) wurde diese Kulturgruppe in ihrer Gesamtheit als Bestandteil des elbgermanischen Kulturgebietes betrachtet.

DIE AUSSTATTUNGSHIERARCHIE DER JÜNGER- UND SPÄTKAISERZEITLICHEN KÖRPERGRÄBER DES UNTEREN ODERGEBIETES

Eines der wesentlichen Element der Bestattungssitten sowohl westlich als auch östlich der Unteren Oder in der jüngeren und späten Kaiserzeit war die Anlegung von Körpergräbern. Die Verteilung dieser Bestattungen ist auffällig von entsprechenden Befunden der Nachbarregionen abgesetzt, das gleiche ist bei der Gesamtheit der Besiedlungsanleger zu beobachten. Die Gräber des untersuchten Gebietes enthalten zudem einander entsprechenden Fundtypen (Abb. 4-8)¹¹. Aus diesem Grund werden sie als Hinterlassenschaft einer Bevölkerungsgruppe aufgefasst, welche nach einheitlichen Mustern ihre Toten be- und ausstattete. Gleichzeitig sind in Zahl, Qualität und Zusammensetzung der zu den Inventaren gehörenden Gegenstände Unterschiede zu bemerken. Anhand einer Kombinationstabelle werden nachfolgend die Ausstattungsgruppen der Gräber erläutert. Brandgräberinventare konnten nicht einbezogen werden. Sie präsentieren sich wesentlich ärmlicher, aufgrund der Fundüberlieferung sind sie nicht unmittelbar mit Körpergräbern vergleichbar (vgl. Becker 1999, 64 ff.; Bemmman, J. 2001, 65 ff.).

Es wird aufgrund ähnlicher Untersuchungen für andere Landschaften angenommen, dass die Ausstattungsgruppen ihrerseits sozialen Status spiegeln; anhand ihrer Verteilung soll versucht werden, die politische Gliederung des Unteren Odergebietes während der jüngeren und späten Kaiserzeit zu erfassen. Eine Annäherung an die Thematik gelingt jedoch nicht ohne Probleme und ist mit Einschränkungen verbunden. Erstens ist hierfür die Materialbasis im linksseitigen Odergebiet nicht sehr breit¹², im Gebiet östlich der Oder sind weit mehr Körper-

¹⁰ Zu überdenken ist vor diesem Hintergrund die Auffassung von R. Wołgiewicz (1981, 213), die Sitte der Körperbestattung der Dębczyno-Gruppe sei ein Hinweis auf die Verbindung dieser Kulturgruppe mit Mitteldeutschland. Körpergräber sind zudem in Pommern seit der älteren Kaiserzeit durchgängig bezeugt.

¹¹ Die Nachweise der zitierten Gräber und Funde des Unteren Odergebietes und jener auf der Karte Abb. 34 verzeichneten befinden sich am Ende des Textes.

¹² 21 Bestattungen, wobei die in der Tabelle erfassten Funde von Klein Teetzleben als zu einer Bestattung gehörig betrachtet werden. Nadel, Halsring, Fibel und Hängeschmuck dürften zu einem Grab gehört haben, eine Vermischung (vgl. Voß 1998, 344) ist aufgrund der Bergungsgeschichte zwar nicht auszuschließen, jedoch machen vor allem die Metallfunde von einander entsprechender Qualität und im Vergleich mit den Inventaren ähnlicher Gräber mit sicherer Zusammengehörigkeit der hier vertretenen Stücke einen geschlossenen Eindruck. Die Beigaben der Doppelbestattung von Röporsdorf werden als zu einer Ausstattung gehörig behandelt. Deren Zusammensetzung weist im Vergleich mit jener anderer Bestattungen genügend Übereinstimmungen auf und es scheint unwahrscheinlich, dass die einzelnen Gegenstände auf zwei Personen „verteilt“ wurden.

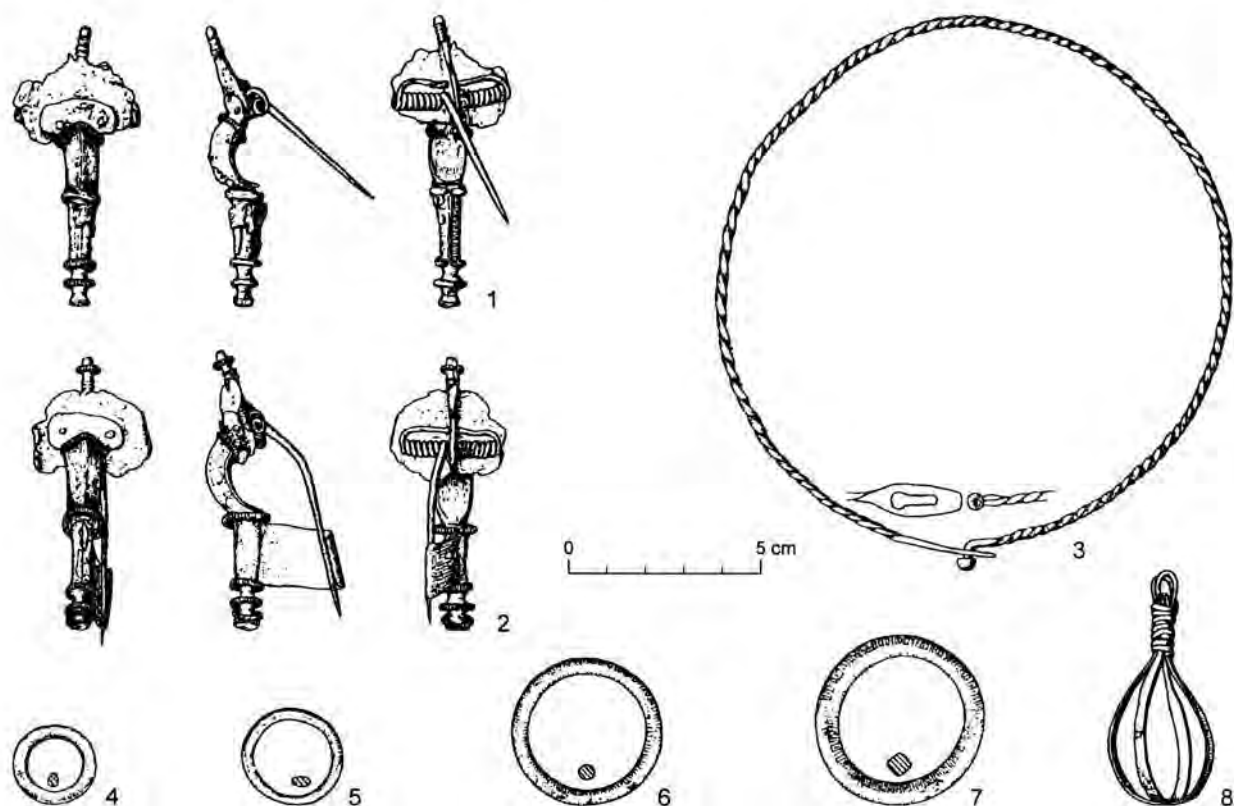


Abb. 5. Teil des Grabinventares von Sydow/Żydowo (nach Eggers / Stary 2001, Taf. 401).

gräber untersucht. Zweitens kann nur auf die Frauengräber zurückgegriffen werden, da Gräber mit der männlichen Sphäre zuzuweisenden Gegenständen wenig vertreten sind bzw. nicht sicher als solche erkannt werden können¹³. Drittens sind die reichen bzw. reicheren Bestattungen fast gänzlich im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts entdeckt und von Laien geborgen worden, weshalb sowohl Angaben zum Grabbau und zur Lage der Beigaben nur spärlich sind, als auch oftmals sicher oder nicht auszuschließen ist, dass die Funde unvollständig geborgen oder übergeben wurden¹⁴. Dieses Schicksal trifft die Gräber gelegentlich bis in die heutige Zeit, wofür die Schilderungen der Entdeckung des Grabes von Przelewie beredt Zeugnis ablegen. Der vermutlich

silberner Halsring, dessen Abdrücke in Lehmbröcken vorhanden waren, ist zum Beispiel als Verlust zu beklagen (Riese 2002, Teil 2, 49).

Aufgrund weitestgehend fehlender anthropologischer Untersuchungen¹⁵ muss bei dem Versuch der Gliederung der Grabkomplexe nach ihren Ausstattungen das Sterbealter als möglicher ausstattungsbestimmender Faktor unberücksichtigt bleiben.

Die Frauengräber des Unteren Odergebietes lassen fünf Ausstattungsgruppen erkennen (Abb. 9).

Die unterste Gruppe 5 bilden Gräber mit Hängeschmuck, die keine metallenen Trachtbestandteile aufweisen¹⁶. Gräber der Gruppe 4 enthalten Bronzefibeln und mehrheitlich einheimische Keramik, häufig wurden Wirtel und/oder Näh- bzw. Haken-

¹³ Das betrifft sowohl Körper- als auch Brandgräber. Eine Ausnahme ist Grab 2 der nicht systematisch untersuchten Nekropole von Wolin „Młynówka“ (Porzeński / Machajewski, im Druck), ein Brandgrab, in welchem neben einem fragmentarischen Sieb (etwa E 161) und einer Scherbe eines Glasgefäßes ein Nietknopfsporn Typ Leuna, Var. A, sowie Teile eines ehemals reich mit Besatzteilen versehenen Gürtels lagen.

¹⁴ Reiche Grabfunde der Dębczyno-Gruppe sind Gegenstand einer unabhängig von der vorliegenden Arbeit vorgenommenen Untersuchung (Riese 2002), die ich dankenswerterweise einsehen konnte.

¹⁵ Anthropologische Untersuchungen gibt es nur für die Nekropolen von Dębczyno und Kowalki sowie für die Gräber von Klein Teetzleben (Frau, etwa 22 Jahre) und Przelewie (Frau, etwa 18-21 Jahre), so dass die Geschlechtsbestimmung in vielen Fällen nur archäologisch erfolgen konnte. Als Kriterium für Frauenbestattungen wurde die Anwesenheit von Silberhalsringen, Hängeschmuck (Perlen, Anhänger), Wirtel, Haken- und Ösennadeln sowie Ziernadeln gewertet.

¹⁶ Der Block mit Gräbern der Ausstattungsgruppe 5 ließe sich durch weitere Bestattungen ergänzen, worauf hier jedoch verzichtet wird.

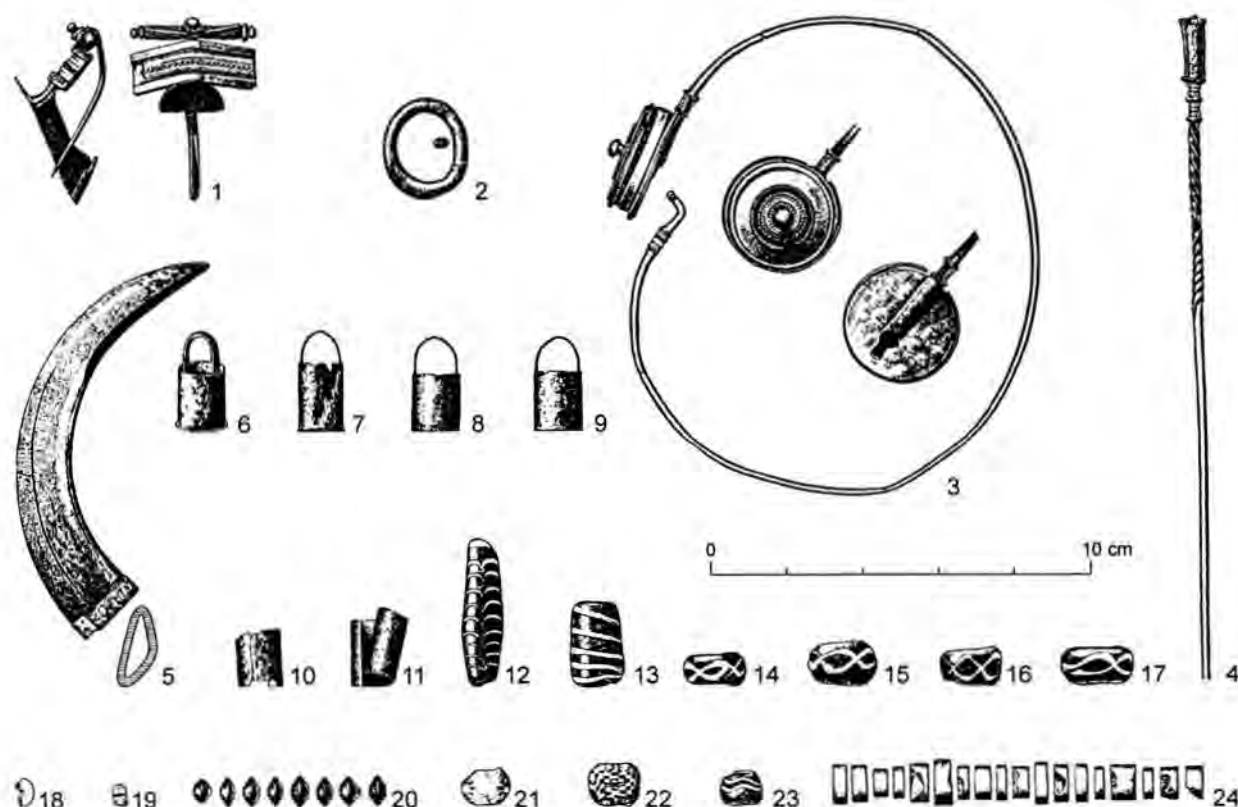


Abb. 6. Grabinventar von Klein Teetzleben (nach Schoknecht 1959).

nadeln mitgegeben. Ab der Ausstattungsgruppe 3 treten konstant Silberfibeln bzw. Fibeln mit Silber auf. Gräber dieser Gruppe enthalten daneben Keramik, einen Kamm und Wirtel. Die Ausstattungsgruppe 2 ist durch Silberhalsringe als zusammenfassendes Merkmal charakterisiert. Sie gliedert sich in drei Untergruppen: Die Anwesenheit von silbernen Schmucknadeln trennt die Ausstattungsgruppen 2a und 2b von der Untergruppe 2c, in welcher sie fehlen. Die Untergruppe 2a wiederum unterscheidet von der Untergruppe 2b das Auftreten von Vergoldungen an Fibeln, Nadeln und Halsringen. Ein entscheidender Wechsel ist von der Gruppe 2 zur Gruppe 1 feststellbar: In der Ausstattungsgruppe 1 sind bis auf Fibeln keine einheimischen Gegenstände aus Edelmetall vertreten. Die Ausstattungen vervollkommen hier in den anderen Gruppen nicht oder nur selten vertretene exklusive Gegenstände, zu denen ein bronzebeschlagener Holzeimer, Gold- bzw. Silbermünzen, Metall- und Glasgefäße sowie einmal ein römischer Silberlöffel zählen.

Die Inventare der Frauenbestattungen beiderseits der Unteren Oder sind klar hierarchisch gegliedert, was sich in den Ausstattungsgruppen widerspiegelt. Da es sich bei den Kennzeichen der Gruppen 2-4 um Trachtbestandteile handelt und in keinem

Falle Beigaben im Sinne zusätzlicher Ausstattungsätze nachweisbar sind, liegt die Vermutung nahe, dass der dargestellte Status auch dem zu Lebzeiten entsprach und die Ausstattungsgruppen Statusgruppen ausdrücken. Halsringe, Schmucknadeln und Silberfibeln sind wie in anderen Gebieten (vgl. *Lund Hansen et al. 1995, 203 ff., 374 ff., Abb. 15: 5*) Statussymbole der oberen Ausstattungsgruppen. Schmucknadeln aus Edelmetall sind die höchsten einheimischen Statusanzeiger, Bestattungen von in der Hierarchie noch höher stehenden Damen sind dagegen anderweitig gekennzeichnet. Unklar ist, ob silberne Fingerringe in das System von Statuskennzeichen eingepasst waren, ihre Verteilung ist nicht signifikant, zumindest sind sie jedoch auf die oberen Ausstattungsgruppen beschränkt.

Sichtbar ist eine Schwerpunktverlagerung von einheimischen Gegenständen, wie Keramik, Kämmen etc., in den unteren zu Edelmetallgegenständen und Importen der oberen Gruppen. Die Abwesenheit von gut datierbaren Metallgegenständen erschwert die zeitliche Bestimmung der Gräber der Ausstattungsgruppe 5, auch die der Gruppen 3 und 4 lassen sich mitunter nur schwer chronologisch einordnen. Die an der Tabelle ablesbare Tendenz, dass die Gruppen 3-5 mehrheitlich jünger als C2 datierende Gräber umfassen, wird teilweise der Realität entspre-

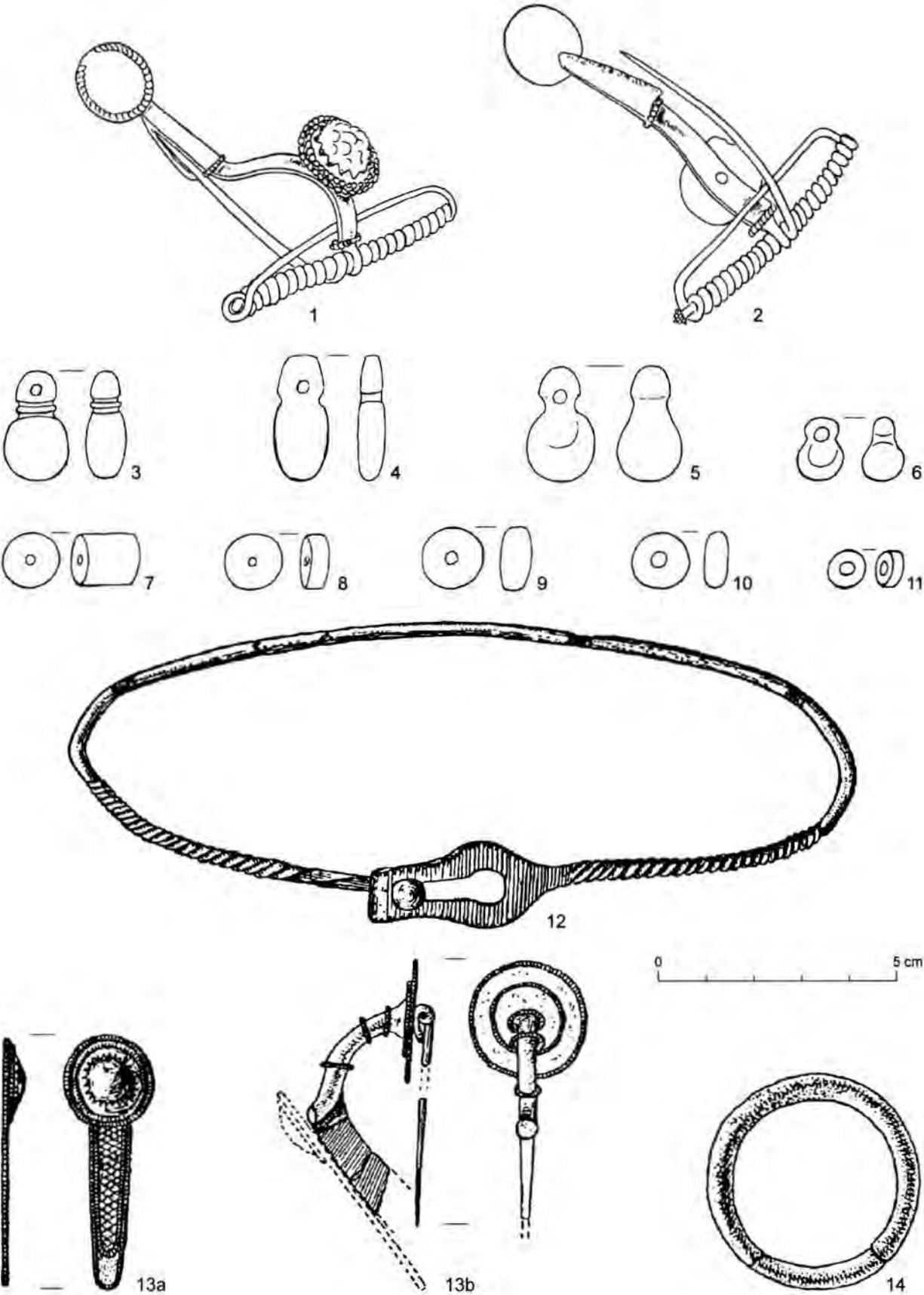


Abb. 7. Grabinventare von Battin (1-11 - nach *van der Hagen* 1916) und Röpersdorf (12-14 - nach *Raddatz* 1953).

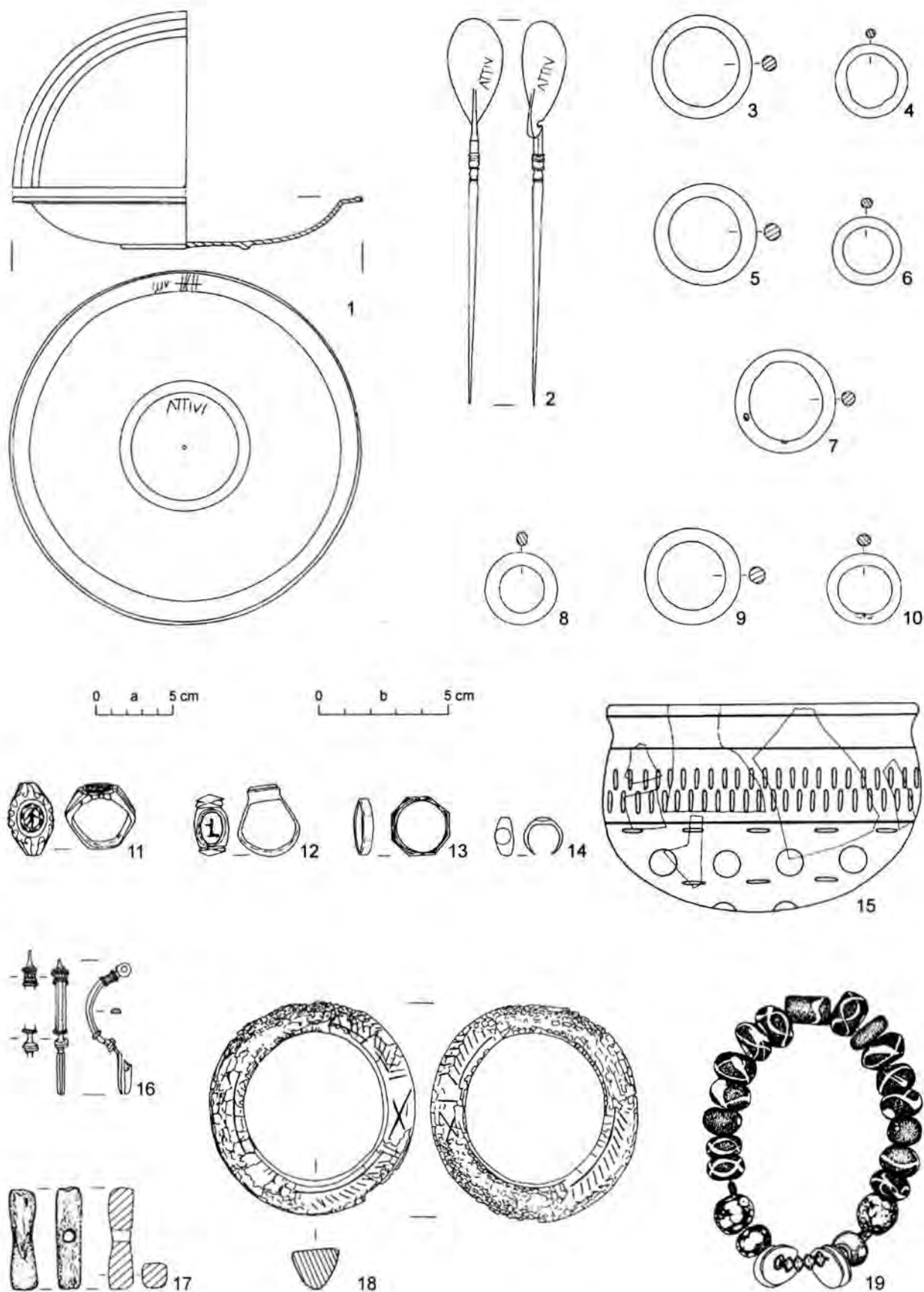


Abb. 8. Grabinventar von Balenthin/Białęcino (nach Hahula 1996). Maßstab: a - 1; b - 2-19.

Grab	Schmucknadel(n)	Halsring	Edelmetalfibel(n)	Fingerring(e)	Bronzering(e)	Bronzefibel(n)	Löffel	Münze(n)	Glasgefäß(e)	Metallgefäß(e)	Holzeimer	Wirtel	Kamm	Öhr-, Hakennadel(n)	Schnalle(n)	Messer	einheim. Keramik	Hängeschmuck	Sonstiges	Ausstattungsgruppe	Datierung
Bialecino					8				X								X	X	"Gagal"armring	1	C2
Choszczno				?					X								X	X			C2
Pólchleb									X		X		X					X			C1b-C2
Stuchowo									X									X	Gagalperle, Kapselanhänger (Ag)	2a	C2
Klein Teetzleben					1													X			C1b-C2
Świelubie																		X		2b	C2
Przelewice			?		2													X	Applikation (Ag)		C1b-C2
Żydowo					3													X		2c	C1b-C2
Röpersdorf					1													X	Ag-Blech		C1b-C2
Pyrzyce																					C1b-C2
Koszewko					5													X			C1b-C2
Gąskowo									X				X	X	X		X	X		3	C2-C3
Battin																		X			C1b-C2
Kowalki 11												X	X				X	X	Ag-Perldraht, -blech		C2
Kowalki 9												X	X				X	X			C3-D
Siedenbollenthin														X			X	X	Gagalperle	4	C1b-C2
Lebus												X	X		X	X	X	X			C2
Dębczyno 8												X	X	X			X	X			C3-D
Kowalki 17												X				?	X	X			C2
Dębczyno 11												X		X			X	X			C2-D
Dębczyno 39												X					X	X	Fe-Fibel		C2-D
Dębczyno 23														X			X	X			C2
Neuhaus												X		X				X			C2-D
Kowalki 16																	X	X			C2
Dębczyno 5																	X	X			C3
Dębczyno 28																		X			C2-C3
Kowalki 7												X		X			X	X		5	C2-D
Kowalki 1									X				X				X	X			C3
Dębczyno 18																	X	X			C2-D
Kowalki 14																	X	X			C2-D

Abb. 9. Ausstattungskombinationen der weiblichen Körpergräber des Unteren Odergebietes während der jüngeren und späten Kaiserzeit. Dunkelgrau: Bronze. Mittelgrau: Silber. Hellgrau: Gold (bei den Fibeln von Arnswalde/Choszczno wurden nur die Edelmetalle angegeben).

chen und die allgemeine Verarmung der Grabinventare nach der Stufe C2 in der Germania Magna spiegeln. Jedoch können sich hier durchaus auch Gräber der Stufen C1b und C2 verbergen, die lediglich aufgrund schwer datierbarer Fundtypen nicht erkennbar sind.

An der Spitze der Hierarchie steht das Grab aus Balenthin/Białęcino (Abb. 8), zu dessen Inventar auch der überregional bedeutsame Silberlöffel, eine verzinnte Platte und durchlochte Silbermünzen gehören. Die mit einer vergoldeten Preßblechmanschette versehene Fibel des Grabes ist im Unteren Odergebiet eine Sonderform und als solche als Spezialanfertigung zu verstehen, was gleichfalls auf die Stücke von Arnswalde/Choszczno (Abb. 14: 1, 2) zutrifft. Auch das Fibelpaar des Grabes der Ausstattungsguppe 2c von Sydow/Żydowo ist dazu zu rechnen (Abb. 5: 1, 2). Das Grab von Polchlep/Pólchleb zeichnet sich neben dem Glasgefäß durch einen überregional zu den Inventaren herausragender Gräber gehörenden bronzeschlagenen Holzeimer aus (vgl. *Lund Hansen et al.* 1995, 233; *Schlüter* 1970, 120)¹⁷. Die Verwendung von Gold- bzw. vergoldeten Applikationen an Silbergegenständen beschränkt sich auf die Gruppen 1 und 2a, die mit einer Vergoldung versehene Nadel von Zwilipp/Świelubie rückt das Grab eng an die Ausstattungsguppe 2a. Solche Unschärfen können mit der geringen Datenmenge zusammenhängen.

Möglicherweise zeichnet sich mit der Anwesenheit von Bronzeringen im Grab eine Besonderheit der Ketten- oder Gürteltracht sozial hochstehender Frauen im Unterschied zu denen der unteren Statusgruppen ab. Sechs Bestattungen der Ausstattungsguppen 1 und 2 enthielten solche Ringe, die größer als Fingerringe sind und für welche K. Raddatz (1953) aufgrund der Fundlage einiger Stücke in Körpergräbern eine Zweckbestimmung als Gürtelringe annahm. Jedoch fanden sie sich nur in den Gräbern von Röpersdorf und Klein Teetzleben in der Einzahl, hingegen in Mehrfachsätzen in Balenthin/Białęcino (8 Exemplare), Sydow/Żydowo (3), Klein Küssow/Koszewko (5) und Przelewiec (2).

Innerhalb der Ringsätze der einzelnen Gräber sind Größenunterschiede vorhanden, aufgrund fehlender Befundbeobachtungen sind die Positionen im Grab und damit auch die Funktion unbekannt. Neben jener als Gürtelring(e?) kommt auch eine Verwendung als Zierstücke an Perlenketten infrage (*Raddatz* 1999, 181 f.). Mehrfach, jedoch nicht ausschließlich, sind solche Ringe in reichen weiblichen elbgermanischen Grabinventaren vertreten (*Werner* 1960, 167, Anm. 16)¹⁸.

Erkennbar ist weiterhin, dass im Unteren Odergebiet römische Gegenstände während der jüngeren Kaiserzeit nur bedingt zur Charakterisierung des Status der bestatteten Frau herangezogen werden können. Wesentlich sind einheimische Gegenstände, die demnach für die Mehrzahl der Bestatteten als primäre gegenüber sekundären Statusanzeigern (römische Gefäße, Holzeimer) fungierten, wobei letztere nur für die Spitze der Ausstattungshierarchie maßgeblich sind. Aber auch diese drei Gräber führen edelmetallverzierte Fibeln als primäres, einheimisches Statuskennzeichen¹⁹. W. Schlüter (1970, 139) sah zwar keine Hinweise auf Fibeln als Rangkennzeichen bei den Germanen, doch zeigt die Staffelung nach Rohstoff, dass sie zumindest im Unteren Odergebiet eine gewisse Funktion innerhalb der Darstellung von Ranghierarchien erfüllten.

Ob Status in der römischen Kaiserzeit erblich war, wird kontrovers diskutiert (dagegen *Gebühr/Kunow* 1976, 215, Anm. 33; *Steuer* 1982, 526 f.; dafür *Ethelberg et al.* 2000; *Lund Hansen et al.* 1995). Für eine solche Annahme spricht der silberne Fibelrest mit blauer Glaseinlage in Kowalki, Grab 11, der Bestattung eines (archäologisch weiblichen) Neugeborenen. Dem Kind stand demnach offenbar durch Geburtsrecht dieser statusanzeigende Gegenstand zu. Das stimmt mit Beobachtungen auf Seeland überein (*Ethelberg et al.* 2000, 151)²⁰. Verstärkt wird der Eindruck einer herausragenden Bestattung durch den reichen Geschirrsatz, bestehend aus fünf Keramikgefäßen, dem innerhalb der Nekropole nur noch ein Satz aus vier Gefäßen der Kinderbestattung

¹⁷ Die kreuzförmigen Attachen des Eimers von Polchlep sind von sehr seltener Form, eine - allerdings jüngere - Parallele bilden die des Eimers von Kvarmlöse (*Lund Hansen* 1969, Abb. 6).

¹⁸ J. Werner erwägt die Möglichkeit eines Beutel- oder Taschenverschlusses: Im Doppelgrab 3/4 von Gerlachsheim (*Dauber* 1958, 141 ff., Taf. 48) lag ein solcher Ring zwischen zwei Riemenzungen in Bauchhöhe bei der Bestattung 3, zu welcher jedoch auf der gegenüberliegenden Körperseite eine Gürtelschnalle gehörte. Der zweiten Bestattung fehlt diese. Die Beigabenpositionen erwecken nicht den Anschein sekundärer Verlagerung, so dass der Ring wohl zur Bestattung 3 gehört. Man sollte aber auch mit einem zweiten Gürtel rechnen.

¹⁹ Dabei ist m. E. von untergeordneter Bedeutung, dass beispielsweise die Grundkörper des großen Fibelpaares von Arnswalde/Choszczno aus Bronze bestehen. Der gesamte sichtbare Bereich war mit vergoldetem Silber versehen bzw. durch die außergewöhnlich verzierten vergoldeten Silberscheiben bedeckt, die Spirale bestand aus massivem Silber.

²⁰ Auch Ausmaße, Tiefe und Goldobolus des Säuglingsgrabes Haßleben, Grab 18, könnten in diesem Zusammenhang gesehen werden (vgl. *Schlüter* 1970, 137, Tab. 3).

Sachtypen		Geschlecht	Alter	Datierung	Metallgefäße insgesamt					Glasgefäße	Fibeln insgesamt																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																															
-----------	--	------------	-------	-----------	---------------------------	--	--	--	--	------------	---------------------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

Primäre statusanzeigende Gegenstände im Vergleich mit anderen Regionen

Mit der nicht unerwarteten Erkenntnis, dass zumindest die weiblichen Körpergräber des Unteren Odergebietes in ihrer Ausstattung hierarchisch gegliedert waren, bietet sich die Möglichkeit, dieses gewonnene Bild mit anderen Regionen während der jüngeren und späten Kaiserzeit zu vergleichen.

Erschwerend wirkt dabei die fast völlige Abwesenheit von massiven Goldgegenständen, welche in Mitteldeutschland und auf Seeland die höchsten Statusgruppen kennzeichnen (vgl. *Ethelberg et al. 2000; Lund Hansen et al. 1995; Schlüter 1970*). Diese Goldarmut in den Gräbern ist geradezu charakteristisch für das untersuchte Gebiet (Abb. 10). Dagegen sind wiederum im Weichselmündungsgebiet gelegentlich Goldgegenstände in Gräbern vertreten²², in Kujawien desgleichen²³. Es stellt sich die Frage, ob die Bestatteten des unteren Odergebietes mit vermutlich höchstem Rang im gesamtgermanischen System sozialer Staffelung eine geringere Position einnehmen. Sollte das der Fall sein, fehlte dieser Region entweder die gesellschaftliche Spitze und man müsste politische Abhängigkeiten von anderen Gebieten annehmen, oder höchste Ränge verschiedener Gebiete zeichnen sich nicht in gleicher Weise ab. Für eine Gegenüberstellung mit den Hierarchien in dahingehend gut untersuchten Gebieten, wie Mitteldeutschland und Seeland, eignen sich besonders überregional auftretende Gegenstände, zu denen Fingerringe, Halsringe mit birnenförmiger Öse, Schmucknadeln sowie monströse und Schildfibeln zählen.

Materialauswahl

Die Verwendung von Gold (Vergoldung) steht in einem deutlich erkennbaren Verhältnis zum hohen Status der bestatteten Frauen und ist vor dem Hintergrund der Seltenheit dieses Metalles im Unteren Odergebiet besonders hoch einzuschätzen²⁴. Jedoch kann das Auftreten von vergoldeten Applikationen nicht dazu dienen, die höchsten Statusgruppen in ähnlicher Weise gegeneinander abzugrenzen, wie W. Schlüter es anhand von An- oder Abwesenheit

von Gold in den Grabausstattungen für Mitteldeutschland getan hat.

Klar erkennbar ist die Auswahl von Silber als Rohstoff für Fibeln ein wichtiges Kriterium für eine Abgrenzung der drei oberen Ausstattungsgruppen gegenüber den anderen. Die durchgehende Präsenz dieses Materials bei quantitativer und qualitativer Zunahme von anderen Kennzeichen innerhalb der Hierarchie spricht für statusdefinierte und nicht für andere Gründe seiner Verwendung. Ähnlich waren die Verhältnisse in Mitteldeutschland²⁵, für Skandinavien wurde festgestellt, dass „über den Zugang zu Edelmetallen hinaus auch feste Regeln für deren Verwendung im sozialen Zusammenhang“ bestanden (*Lund Hansen 1987, 25*). Solchermaßen muss man die Verwendung goldener und silberner Halsringe werten, auch wenn dies nur für tordierte Exemplare mit birnenförmiger Öse untersucht wurde (*von Carnap-Bornheim/Ilkjær 1996, 355 ff.*).

Fingerringe

Gegenwärtig sind Fingerringe im Unteren Odergebiet in ihrer Bedeutung noch nicht genauer fassbar. Fingerringe aus Edelmetall müssen nach den Untersuchungen für verschiedene Landschaften und Fundplätze als Statuskennzeichen betrachtet werden. Dabei wurde besonderes Augenmerk auf goldene und unter diesen auf Schlangenkopffingerringe gelegt, welche auf Seeland Gräber der Statusgruppe 2 und 3 kennzeichnen (*Lund Hansen et al. 1995, 375 f.*). Gräber mit solchen Ringen, in denen keine Schlangenkopfarmringe auftreten, gehören dabei zur dritten Statusgruppe (*Ethelberg et al. 2000, 151*). Als Statuskennzeichen dieser Gruppen sieht U. Lund Hansen auch einfacher gestaltete Fingerringe, während P. Ethelberg sie als charakteristisch für Status-4-Gräber ansieht (*Ethelberg et al. 2000, 151; Lund Hansen et al. 1995, 377, Abb. 15: 5*). Ein solches System der Rangdarstellung bestand in Mitteldeutschland dagegen offenbar nicht, da aus Gräbern der obersten Ausstattungsgruppen auch römische oder einfachere Spiralfingerringe vorliegen. Im unteren Odergebiet sind Goldfingerringe in Körpergräbern überhaupt nicht belegt, sie sind nur aus Nachbargebieten bekannt. Dagegen

²² Pruszcz Gdański, Fst. 5, Grab 17 - Goldring (*Tuszyńska 2000, Taf. 2: 11*). Goldhalsringe: vgl. *von Carnap-Bornheim/Ilkjær 1996, Abb. 229*.

²³ Inowrocław-Szymborze, Objekt 39 (*Bednarczyk/Łaszkiewicz 1990, 40 f., Abb. 11: 6*).

²⁴ Für Illerup Platz A wurde aufgrund der Konzentrierung von Gold bzw. Vergoldung auf eine zahlenmäßig geringe Gruppe von Gegenständen auf eine gleichermaßen kleine Gruppe von Personen geschlossen, die Ausrüstungsteile mit diesem Metall besaßen (*von Carnap-Bornheim/Ilkjær 1996, 369*).

²⁵ Fast durchgehende Präsenz von Silberfibeln in den Gruppen Ia und Ib (*Schlüter 1970, Tab. 1*).

führen die Gräber gelegentlich silberne Fingerringe. Unter ihnen hebt sich das Grab von Balenthin/Białęcino mit vier Stücken hervor. Aufgrund der Abwesenheit von Goldfingerringen könnte im Prinzip eine rangniedere Stellung dieser bestatteten Frau gegenüber denen der obersten Ausstattungsstufe in anderen Landschaften angenommen werden, jedoch sind einige der in Ostseeland durch Goldfingerringe gekennzeichneten Grablegen der obersten Statusgruppen „ärmer“ mit Beigaben ausgestattet als Balenthin/Białęcino. In Böhmen sind Silberfingerringe in den am reichsten ausgestatteten Gräbern vorhanden (Blažek 1995, 157), in der Schlüterschen Gruppe Ia für Mitteldeutschland treten mitunter auch Silberfingerringe auf (Schlüter 1970, 138).

Halsringe mit birnenförmiger Öse

Während T. Grabarczyk (1983, 27) annahm, dass alle Halsringe mit birnenförmiger Öse in Pommern römische Importe waren, ist doch allgemein akzeptiert, dass diese Halsringform im Barbaricum hergestellt wurde (vgl. Feustel 1984, 143 ff.) und es konnten verschiedene Verbreitungsschwerpunkte der Stücke mit tordiertem und solcher mit glattem Reif herausgestellt werden (Ethelberg et al. 2000, Abb. 58; 59; Rau 1972, Abb. 46).

Die Beobachtung, dass Edelmetallhalsringe zur üblichen Ausstattung hervorgehobener Gräber zählen, führte zur allgemeinen Akzeptanz dessen, dass sie hohen sozialen Status kennzeichnen (Schlüter 1970, 137 f.; Werner 1960, 167; vgl. Voß 1998, 154). Goldene Halsringe bezeichnete R. Feustel (1984, 143) als hochrangige Statussymbole, silberne (und bronzene) als Merkmale niedrigerer Ränge. Im Rahmen der Illerup-Publikation wurden Halsringe mit tordiertem Schaft erneut von C. von Carnap-Bornheim behandelt. Er konnte für die goldenen nachweisen, dass sie zur Männerausrüstung gehörten, die silbernen waren Bestandteil der Frauenausstattung (von Carnap-Bornheim/Illkjær 1996, 351 ff.). Jüngst hat sich P. Ethelberg mit den Halsringen mit schlüssellochförmiger Öse beschäftigt, er vermutet für die Stücke mit glattem Schaft einen anderen (mitteldeutschen) Werkstattkreis als für diejenigen mit tordiertem Schaft (Ethelberg et al. 2000, 64). Die silbernen tordierten Ringe möchte er auf Bornholm als das Ursprungsgebiet zurückführen (Ethelberg et al. 2000, 65), die goldenen Exemplare seien dagegen Nachahmungen in anderen Regionen. Mit diesen Herleitungen ist allerdings die offensichtliche Geschlechtsspezifität bei der Metallverwendung nicht

vereinbar, zum anderen ist eine monozentristische Entwicklung dieser Ringform auf einer Insel mit anschließender schlagartiger Verbreitung (eines Statussymbols!) nicht überzeugend, zumal die Datierungen der ältesten Ringe in allen Landschaften offenbar übereinstimmen (Ethelberg et al. 2000)²⁶. Es wäre zu klären, warum überregional die Halsringe gleichen Bedeutungsinhalt besaßen, für bestimmte Finger- und Handgelenkformen mit Ursprung in Seeland dagegen eine Funktion als Statussymbol in anderen Gebieten ausgeschlossen wird (Ethelberg et al. 2000, 150).

Die Anwesenheit von glatten, wie auch von tordierten, Halsringen in den Gräbern der Ausstattungsgruppe 2 im Unteren Odergebiet bei nicht erkennbarer Affinität der einen oder anderen Form zu einer bestimmten Untergruppe spricht dafür, dass die Halsringe mit glattem Schaft in ihrem Symbolwert denen mit Tordierung entsprachen. Auch der Halsring von Klein Teetzleben (Abb. 6: 3) in seiner für das Untere Odergebiet fremden Ausprägung wurde offensichtlich in das System der Statuskennzeichen eingefügt.

Den Halsring aus dem hier zur Diskussion stehenden Gebiet von Röpersdorf (Abb. 7: 12) bezeichnete Ethelberg aufgrund seines teils glatten, teils tordierten Schaftes als Übergangsform zwischen der mitteldeutschen und der baltischen Variante (Ethelberg et al. 2000, 67). Einen weiteren Silberhalsring mit teiltordiertem Schaft kennen wir von Wedderwill/Meszne, dessen Öffnung für den Haken jedoch T-förmig gestaltet ist. Es ist fraglich, ob die These eines Zusammenbringens verschiedener Werkstatttraditionen durch einen Handwerker genau in der Mitte zwischen beiden Verbreitungsschwerpunkten der Realität entspricht. Wenn der mitteldeutschen die Variante von Bornholm zugrundeliegen soll, wie Ethelberg annimmt, wären eher in Mitteldeutschland solche „Übergangsformen“ zu erwarten. K. Raddatz hat anlässlich der Bekanntmachung eines silbernen Ringes mit glattem Schaft, jedoch mit umwickelten Enden, von Merkendorf, Kr. Oldenburg (Raddatz 1959-1961, 173 f., Taf. 6: 1), darauf verwiesen, dass diese Variante im weiteren Elbegebiet verbreitet war. Er führte seinerzeit Görldorf (Abb. 4: 5) als östlichsten Fundpunkt an. Dem sind sowohl der Ring des Grabes von Stuchow/Stuchowo (Abb. 4: 9) und nach den Unterlagen der „Eggers-Karte“ im Museum Narodowe in Szczecin der Silberhalsring von Gartz a. O. hinzuzufügen, dessen darin enthaltene maßstäbliche Zeichnung hier wiedergegeben wird (Abb. 4: 6)²⁷. Der glatte Reif war etwas verbogen, sonst

²⁶ Kritisch dazu ebenfalls: Mączyńska 2002, 255.

²⁷ Für die Möglichkeit, die Zeichnung aus der Kartothek Eggers wiederzugeben, sei L. Karwowski, Muzeum Narodowe Szczecin, gedankt. Vgl. Eggers/Stary 2001, Taf. 263: 13.

war das Stück offenbar unbeschädigt. Zu beiden Seiten des Verschlusses war er siebeneinhalb- bzw. neuneinhalbmal mit einem rundstaubigen Draht umwickelt. Die birnenförmige Öse mit dem gleichgestalteten Loch trug eingepunzte Dreiecksverzierung. Ähnliche Verzierungen weisen die Halsringe von Skovgårde, Grab 8 (Ethelberg et al. 2000, Abb. 57, Abb. S. 242), und von Zwillipp/Świelubie auf. Anhand der Zeichnung lässt sich nicht erkennen, ob die Umwicklungen am Garzer Ring vollständig erhalten sind. Da die Wicklungszahlen sich etwa entsprechen und ein symmetrischer Gesamteindruck besteht, ist dieses sehr wahrscheinlich. Damit besitzt das Stück eine deutlich geringere Wicklungszahl als die Ringe von Görlsdorf (24/31) und Merkendorf (1 x mind. 36), dagegen ist er eher vergleichbar mit dem Exemplar aus Stuchow/Stuchowo (12/12 Wicklungen) und einem bronzenen Stück aus Gemmering (15/16 - Schefzik 1998, Abb. 87: 1).

Für silberne und goldene Halsringe ist eine Funktion als Statusanzeiger sicher, die silbernen waren Bestandteil der Frauenausstattung. In Mitteldeutschland gehören Gräber mit diesen Stücken zur Ausstattungsgruppe 1b nach W. Schlüter (1970, 138, Tab. 1). Im unteren Odergebiet charakterisieren sie die Ausstattungsgruppe 2. Die Inventare der entsprechenden Gräber unterstreichen in ihrer Zusammensetzung die Feststellung, dass Silberhalsringe fast nie mit römischem Import zusammen auftreten (von Carnap-Bornheim/Ilkjaer 1996, 357). Unklar muss das Verhältnis der bronzenen Exemplare von Bergholz, Lkr. Uecker-Randow, sowie Weitendorf und Schwanbeck, beide Lkr. Mecklenburg-Strelitz, zu den silbernen bleiben, da sie als Lese- bzw. Siedlungsfunde nicht bewertbar sind²⁸.

Schmucknadeln

Aus vier Gräbern des Unteren Odergebietes stammen silberne Schmucknadeln. Das seltene Auftreten in Verbindung mit Goldapplikationen und den reichen Inventaren kennzeichnet einen hohen Status der Trägerinnen. Edelmetallschmucknadeln gehören in verschiedenen Landschaften „zum reichen Frauenmilieu“ (Lund Hansen et al. 1995, 237), welches H. Steuer lediglich mit einer breiteren, wohlhabenden Schicht verbindet (Steuer 1979, 617; 1982, 118, 294). Sie finden sich in elitären Gräbern Mitteldeutschlands, Dänemarks, Südwestdeutschlands und Böhmens; im Unteren Weichselgebiet sind sie selten (vgl. Blažek 1995; Ethelberg et al. 2000, 62 f.;

Lund Hansen et al. 1995, 238 ff., Abb. 8: 17; Pietrzak/Tuszyńska 1988, Taf. 370: 8; Schach-Döriges 1981, 639; Schulz 1933; Werner 1960, 167). In Mitteldeutschland bilden Nadeln, bis auf die Tatsache des ausschließlichen Auftretens innerhalb der Gruppe I, kein signifikantes Merkmal einer Feinuntergliederung im System von W. Schlüter (1970, Tab. 1). Im Umfeld der Unteren Oder sind sie charakteristisch für die Ausstattungsgruppen 2a und 2b. Dass diese Schmucknadeln von schlichterer Form und Gestaltung als die Gegenstücke in Mitteldeutschland oder auf Seeland sind, entspricht dem bescheidenen Gesamtbild der Landschaft hinsichtlich Grabausstattungen und Edelmetallverwendung.

Monströse Fibeln (Rosettenfibeln)

Zu Inventaren der Ausstattungsgruppen 2 (Stuchow/Stuchowo, Röporsdorf, Sydow/Żydowo) und zu denen der Männergräber von Woldegk und Damme gehören einige der im südlichen Ostseeküstengebiet registrierten Fibeln A VII, 4 und ihnen nahestehende Fibeln A 134. Sie treten in den nächstniederen Gruppen nicht auf. Als Material fand Silber Verwendung, im Falle von Damme und Klein Teetzleben noch ergänzt um vergoldetes Silberblech. Monströse Fibeln sind aufgrund ihrer auffälligen Form und Verbreitung in jüngerer und jüngster Zeit oft Gegenstand von Untersuchungen hinsichtlich von interkulturellen Verbindungen gewesen (Ethelberg et al. 2000, 51 ff.; Levada 2000, Abb. 6; Lund Hansen et al. 1995, 212 ff., Abb. 8: 5; Ščukin 1977, 82, Abb. 2; Werner 1966, 30, Abb. 13; 1988, 247 ff., Abb. 5). Inzwischen ist sicher, dass es sich um Prestigeobjekte handelt. Kennzeichnend ist, dass alle Fibeln individuell geformte Gegenstände sind, die keiner Massenproduktion unterlagen. Trotzdem sind weitgehende Übereinstimmungen bei einzelnen Stücken zueinander festzustellen, die auf Werkstätten hinweisen. P. Ethelberg ist der Ansicht, dass die ältesten Stücke auf Seeland hergestellt wurden und plädiert vor dem Hintergrund des konzentrierten Fundaufkommens auf der Insel dafür, hier das Ursprungsgebiet der monströsen bzw. Rosettenfibeln zu sehen (Ethelberg et al. 2000, 53).

Die Bezeichnung „monströse Formen“ passt nicht zu allen, neben Stücken, wie von Slusegård, Grab 600 (Klindt-Jensen 1978, Abb. 73: d), von Dančeny (Rafalovič 1986, Taf. 57: 1; 59: 4) oder dem kürzlich bekanntgegebenen Paar aus Lubieszewo bei Gdańsk (Jonakowski 2001, 187, Abb. 2: 7, 8)²⁹, nehmen sich

²⁸ Kurze Fundberichte 1973 (Jahrb. Bodendenkmalpf. Mecklenburg 1974), 408, Abb. 2: c; Kurze Fundberichte 1999 (Jahrb. Bodendenkmalpf. Mecklenburg-Vorpommern 1999), 457, Abb. 120; Ulrich 2000b, Abb. 3: b.

²⁹ Sehr deutlich zeigt sich eine „Werkstatthandschrift“ bei diesen Fibeln im Vergleich mit dem Stück von Slusegård, Grab 600 (Klindt-Jensen 1978, Abb. 73: d).

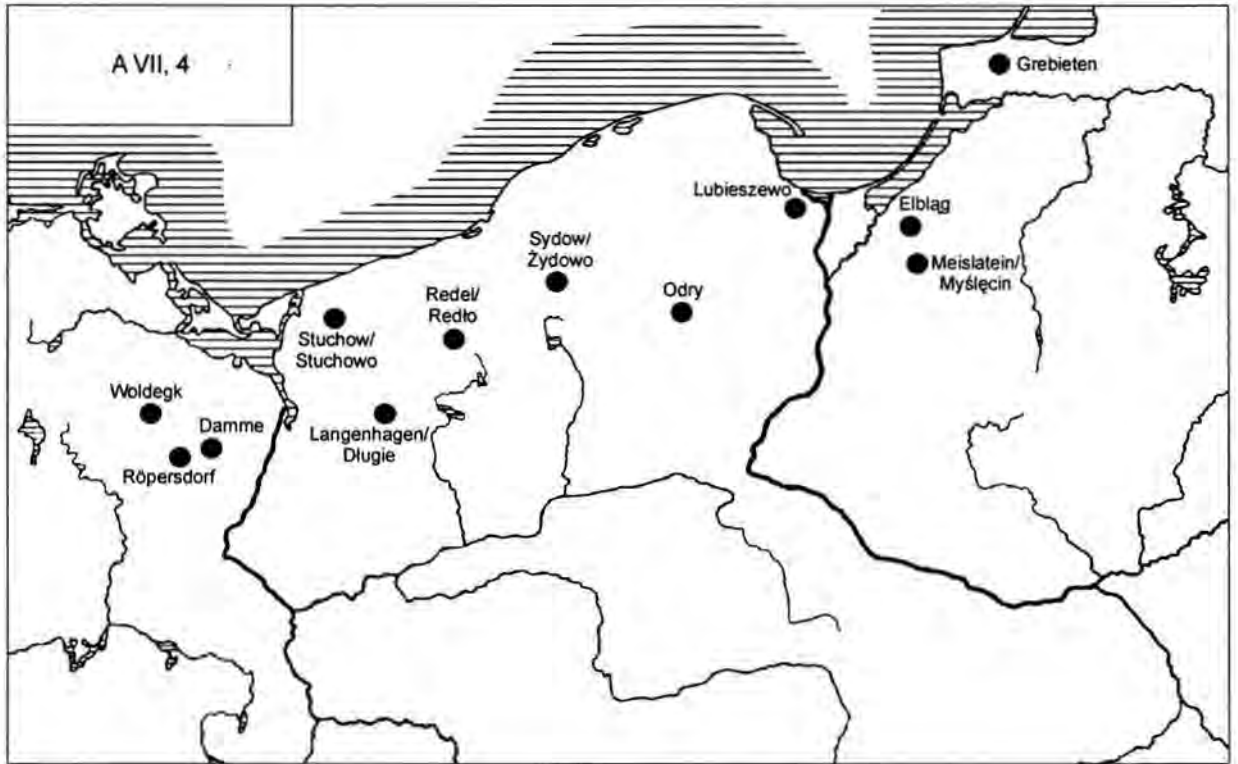


Abb. 11. Verbreitung monströser Fibeln der Gruppe VII im südöstlichen Ostseeküstengebiet (nach Werner 1988, Abb. 5, mit Ergänzung).

Fibeln, wie die von Ropersdorf und Stuchow/Stuchowo (Abb. 4: 15; 6: 13), eher bescheiden aus. Gleichwohl zeigen die Rohstoffwahl - in der Regel Silber bzw. flächige Silberverblendungen und -applikationen, die im Vergleich mit der Masse der Fibeln A VII aufwendige Verzierung und das vorwiegende Vorkommen in sehr gut ausgestatteten Gräbern, dass es sich bei allen diesen Stücken um Prunkfibeln handelt (Lund Hansen et al. 1995, 212 f.)³⁰. Den monströsen Fibeln stehen die Exemplare aus Żydowo nahe, sie sind mit ihren halbkreisförmigen Kopfplatten jedoch Sonderanfertigungen und haben keine näheren Entsprechungen.

Die kontinentalen Funde - abgesehen von der Sekundärverbreitung innerhalb des Gebietes der Černjachov-Sintana de Mureș-Kultur - bilden einen locker belegten Streifen entlang der südlichen Ostseeküste von Westmecklenburg über Pommern bis Ostpreußen (Abb. 11). Ob es sich bei allen Stücken um in Skandinavien gefertigte Fibeln handelt, könnte nur durch einen minutiösen Vergleich unter Einbeziehung von äußerer Gestaltung und der Fertigungstechniken geklärt werden. Es spricht jedoch auch einiges dafür, unter anderem die recht gleichmäßige Verteilung, keine wie auch immer geartete

skandinavische Einflussnahme (Kaczmarek 1995, 257), sondern auch hier eine regionale Entwicklung anzunehmen, die sich offenbar gleichlaufend in mehreren, durch die Ostsee als Verkehrsweg verbundenen und dadurch in regem Ideenaustausch stehenden Gebieten vollzog.

Diesen Fibeln steht eine sehr spezielle Variante der Fibeln mit hohem Nadelhalter nahe, von Almgren allerdings der Gruppe V zugeordnet, deren Hauptmerkmal ein zu einer querliegenden, etwa rechteckigen Platte ausgeformter Bügel ist (Almgren 1923, Taf. 6: 134). Diese war vermutlich bei allen Stücken mit einem Zierblech belegt. Der Fuß endet in einer großen, halbkreisförmigen Scheibe, die obere Sehne wird von einem Kopfkopf gehalten. Zu dem bei Almgren abgebildeten Stück von Kannikegård gesellen sich festländische Funde aus dem unteren Odergebiet (Abb. 12). Eine ihm in der Gestaltung sehr ähnliche silberne Fibel gehört zum Inventar des Grabes von Klein Teetzleben, eine weitere in einfacherer Ausführung (oder schlechterer Erhaltung?) wurde bei Zülzefitz/Suliszewice gefunden. Eine dritte, bronzene, Fibel aus dem Unteren Odergebiet, von Schwanbeck, Grab 11, stammt aus einem sonst völlig unauffälligen Brandgrab (Schmidt, V. 1974, Taf. 24: o, p),

³⁰ Die hier geäußerte Ansicht, es handle sich um Frauenfibeln, wird nicht auf alle Stücke zutreffen (vgl. Woldegk und Damme).

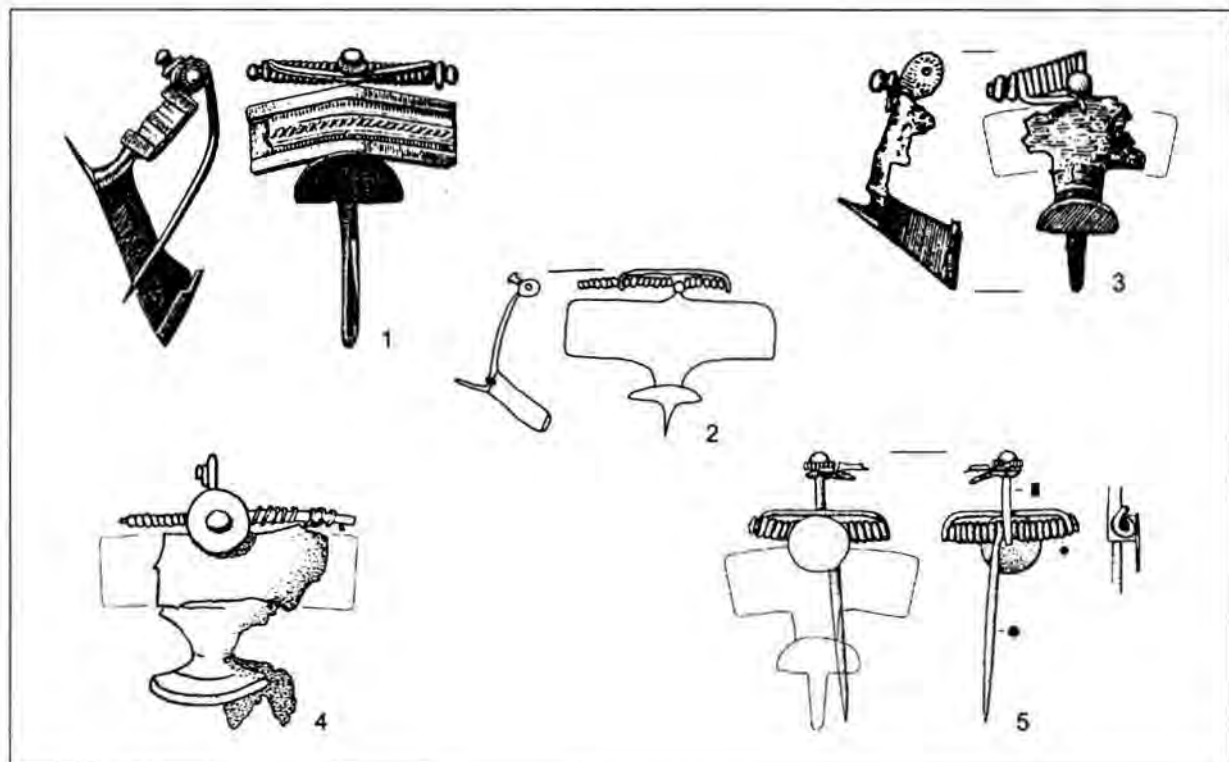


Abb. 12. Fibeln A 134. 1 - Klein Teetzleben; 2 - Zülzefitz/Suliszewice; 3 - Schwanbeck; 4 - Wilhelmsaue; 5(?) - Praha-Dolní Chabry. Ohne Maßstab.

zu dessen Inventar nur noch ein branddeformiertes Keramikgefäß gehörte. Es ist zu vermuten, dass auch bei diesem Stück ein Silberblechbelag die Bügelplatte zierte.

Vermutlich zu dieser Fibelgruppe ist ein Fund ohne überlieferten Grabzusammenhang von Wilhelmsaue, im Spreegebiet (Schach-Dörjes 1969, 164, Abb. 27), zu rechnen (Abb. 12: 4). Der Kopfkopf wurde hier zu einer größeren Scheibe mit zentral sitzendem Buckel abgewandelt, die Bügelplatte ist nur noch ansatzweise zu erkennen. Deutlich ist aber der scheibenförmig abschließende Fuß. Der hohe Nadelhalter ist stark branddeformiert und beschädigt. Am Bügelkopf befindet sich ein über die Scheibe ragender Steg, welcher offenbar eine zweite Spirale stützte. Steg und Scheibe am Kopf ermutigen, auch ein Fibelfragment von Praha-Dolní Chabry (Kostka 1996, Abb. 3) zu den genannten Fibeln zu stellen. Zusätzliches Indiz ist die auch an diesem Stück vorhandene obere, jedoch vor der Scheibe verlaufende, Sehne (Abb. 12: 5). Das silberne Fragment stammt aus einem Körpergrab. Sollte die Zuweisung der Funde aus Wilhelmsaue und Prag zur Figur 134 zutreffend sein, ist ihre strenge Nord-Süd orientierte Verbreitung auffällig (Abb. 13).

Die Gräber Skovgårde 202 und 207 mit monströsen Fibeln gehören innerhalb der von P. Ethelberg entwickelten Gliederung der Statusschicht 5 an, die durch einheimische Beigaben gekennzeichnet ist und welche er mit der Schicht der Freien verbindet (Ethelberg et al. 2000, 163 ff.). Abgesehen davon, dass diese Gruppe offenbar noch untergliedert werden kann³¹, ist es für den Kontinent nicht möglich, monströse Fibeln in der sozialen Hierarchie vergleichbar niedrig anzusetzen. Dazu sind sie zu selten und die Inventare bestimmter Gräber zu stark hervorgehoben, wie beispielsweise Freienbessingen (Grimm 1940), Röpersdorf, Damme und Sydow/Żydowo.

Schildfibeln

Im Gegensatz zu den eben genannten Fibeln mit nördlichem Schwerpunkt der Verbreitung sind aus einigen Gräbern der Ausstattungsgruppen 1 und 4 überregional vertretene Schildfibeln belegt (Abb. 14). Nur ein Paar besteht aus ausschließlich aus Bronze (Lebus), was das Grab trotz der Glaseinlagen auf den Fibelfußplatten der Ausstattungsgruppe 4 zuweist. Die anderen Stücke sind aufwendig mit

³¹ Vgl. beispielsweise Grab 7, Grab 9 und Grab 207 des Fundplatzes, die alle der Statusgruppe 5 angehören, in der Beigabenzusammensetzung und -qualität jedoch Unterschiede aufweisen.

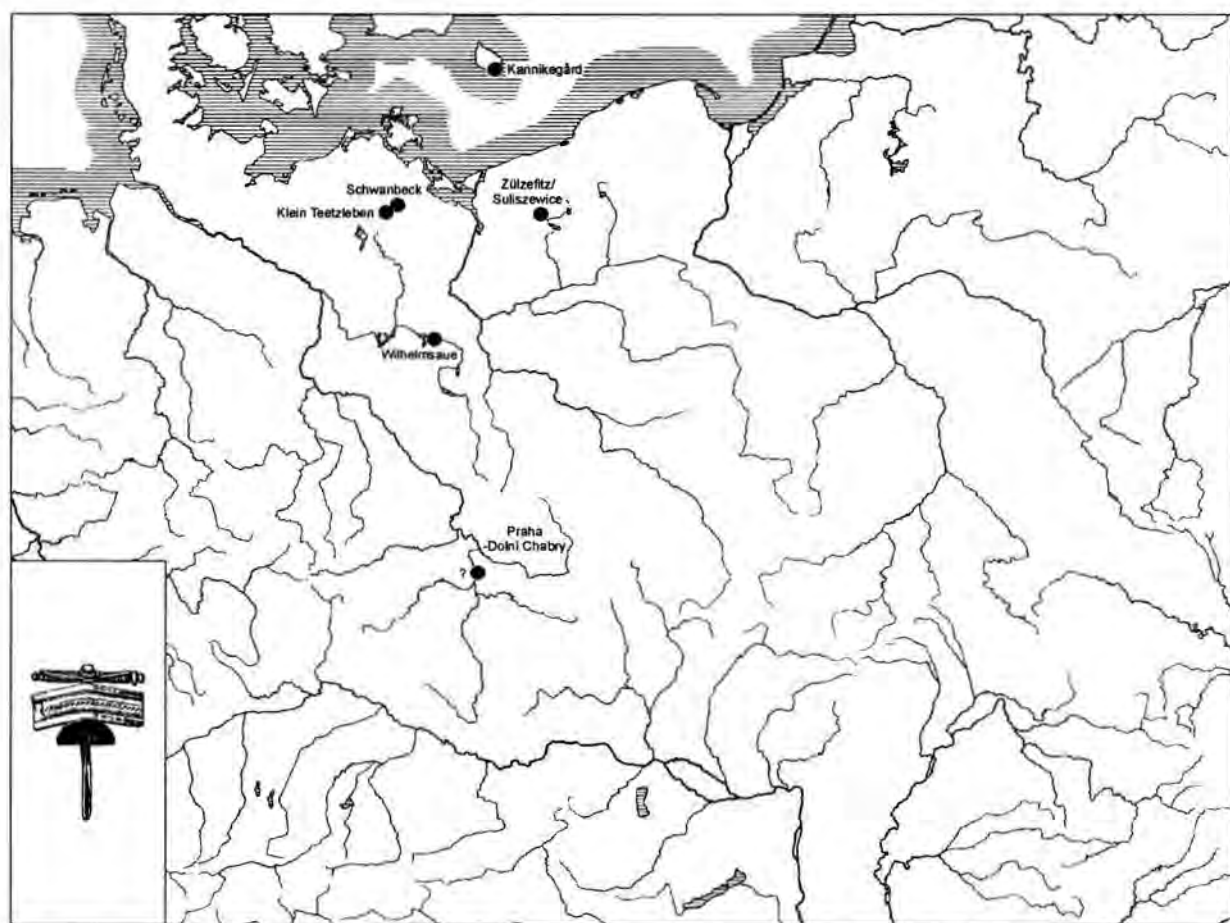


Abb. 13. Verbreitung der Fibeln A 134.

Silberblechen und mit Goldapplikationen versehene Prunkfibeln (Arnswalde/Choszczno, Polchlep/Pólchleb), die vor dem Hintergrund anthropologischer Untersuchungen in anderen Regionen allgemein als typisch weibliches Trachtelement anzusehen sind (von Carnap-Bornheim 2000, 59). Die beiden Paare aus Arnswalde/Choszczno besitzen mit ihren mehrfach gegliederten Preßblechen keine engen Gegenstücke unter den bekannten Schildfibeln. Man muss in ihnen Sonderanfertigungen sehen, welche den hohen Status der Trägerin unterstreichen. Eine Untersuchung zu Details, wie Farbe, Zahl und Position der Glaseinlagen von Schildfibeln Matthes B und C sowie Mackeprang IX erbrachte weitgehende Übereinstimmungen über große Gebiete des Barbaricum hinweg, die einen über Modeerscheinungen hinausgehenden Gestaltungskanon und weitreichende Verbindungen der Besitzerinnen verraten (von Carnap-Bornheim 2000, 63). Das gilt wohl auch für die Fibeln ohne Kopfschilde.

Das Grab Himlingøje 1835 mit einer Schildfibel, deren Bügel aus Bronze besteht und welche mit Silberapplikationen, silbervergoldeten Preßblechen

und blauen Glaseinlagen verziert ist, entspricht nach P. Ethelberg aufgrund des goldenen Spiralfingerrings dem Status 4 der seeländischen Gräber (Ethelberg et al. 2000, 163). Von einer Reihe weiterer Körpergrabfunde überdurchschnittlich ausgestatteter Frauen Skandinaviens und des Kontinents sind prachtvoll gestaltete Schildfibeln bekannt, so dass die silbernen oder bronzenen mit reichen Edelmetallapplikationen als Statussymbole zu werten sind (vgl. Voß 1998, 124, Tab. 3). Das prachtvolle Fibelpaar des Grabes von Soběsuky beispielsweise hat in Böhmen nur noch eine Parallele (Blažek 1995, 155) und muss deshalb wohl - auch vor dem Hintergrund der übrigen Ausstattung - ebenfalls unter diesem Aspekt betrachtet werden. C. von Carnap-Bornheim (2000, 66) wies darauf hin, dass überregional die Gräber mit Fibeln mit Glaseinlagen jedoch nicht zu den reichsten der jüngeren Kaiserzeit gehören. Dieser Verdacht drängt sich vor dem Hintergrund der Ausstattungsunterschiede innerhalb der Gruppe 1 der Frauengräber im Unteren Odergebiet auch auf, wobei jedoch die geringe Datenmenge zur Vorsicht mahnt. Es ist dennoch bemerkenswert, dass gerade im Grab

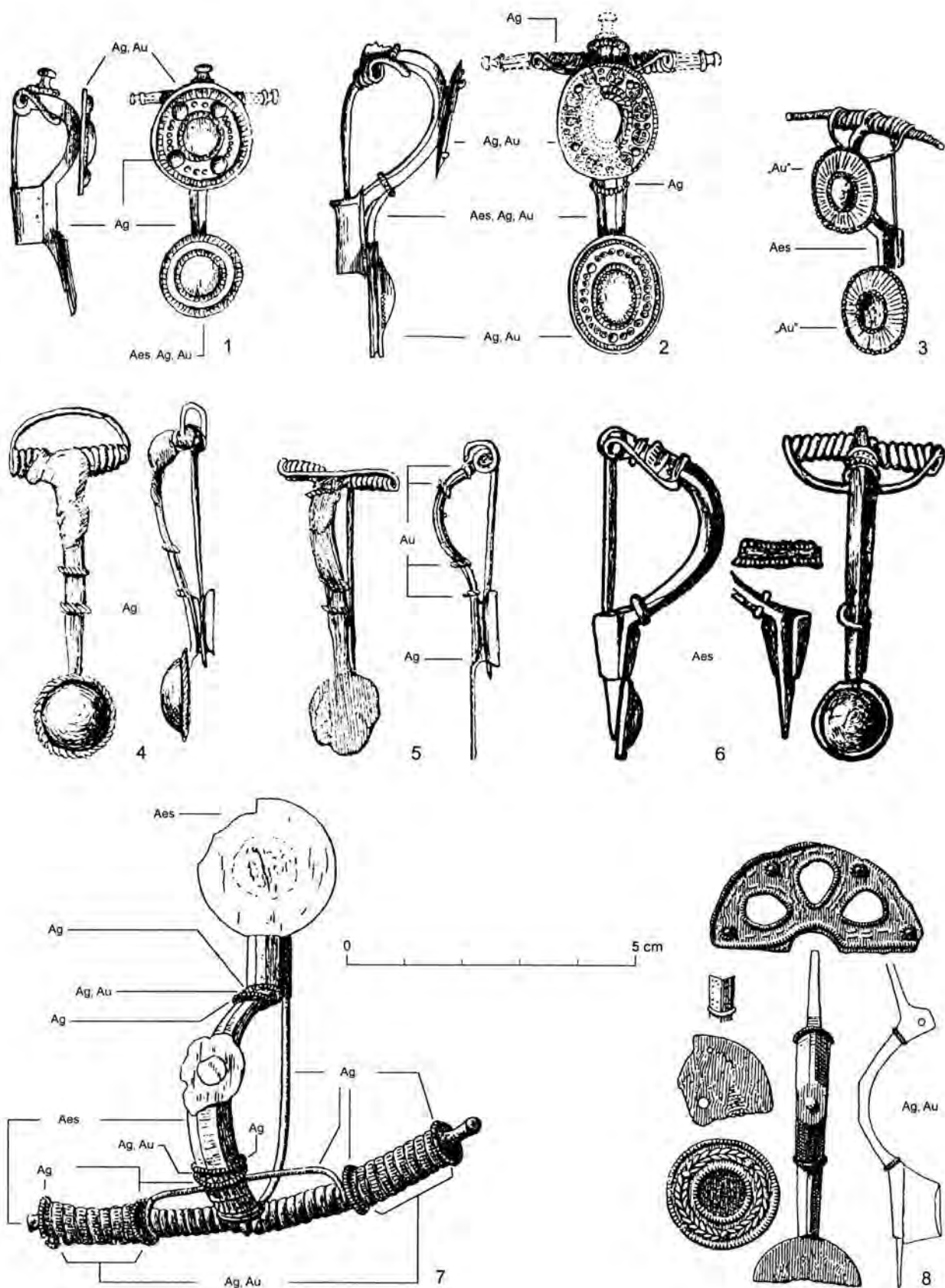


Abb. 14. Schildfibeln aus dem Unteren Odergebiet. 1, 2 - Arnswalde/Choszczno; 3 - Borkenhagen/Borkowice; 4, 5 - Polchleß/Pölchleß; 6 - Lebus; 7 - Grüneberg/Golice; 8 - Voigtshagen/Włodarka.

von Balenthin/Białęcino keine Schildfibeln lagen, sondern statt dessen nur eine „einfache“ Silberfibel mit umgeschlagenem Fuß. Die Anwesenheit des Silberlöffels im Grab könnte als Hinweis auf eine vergleichbare Stellung mit den bei C. von Carnap-Bornheim angeführten, gleichfalls solche Löffel führenden Bestattungen Haßleben, Grab 8, und Årslev (Schulz 1933; Storgaard 1990) gewertet werden, welche hierarchisch höher als solche Inventare einzustufen sind, welche Schildfibeln mit Glaseinlage enthalten.

Berlockförmige Bernsteinperlen, Bernsteinwirtel

Berlockförmige Bernsteinperlen TM Gruppe LV (Tempelmann-Mączyńska 1985, 81 ff.) gehören unter anderem zu den Inventaren von Arnswalde/Choszczno, Battin, Polchlep/Pólichleb, Przelewice und Kowalk/Kowalki, Grab 9. Sie sollen in der Stufe C1b auf den dänischen Inseln und in der polnischen Küstenzone Kennzeichen von Frauen im oberen und obersten Bereich der sozialen Hierarchie sein und die Entwicklung der bis in die Völkerwanderungszeit getragenen Perlen soll in beiden Regionen ihren Anfang genommen haben (Ethelberg et al. 2000, 77). Auch für die Funde aus der Stufe C2 des Kontinents wird eine Bindung an Hochstatusgräber angenommen (Lund Hansen et al. 1995, 217 ff.). Erst in der nachfolgenden Zeit finden sie allgemeinere Verwendung. Jedoch zeigen schlicht ausgestattete Gräber, wie Grab 205 von Skovgårde (Ethelberg et al. 2000, 77, Abb. S. 264), Puck (Grabarczyk et al. 1979, Taf. 272), Lebus und Kowalk/Kowalki, Grab 14 (Machajewski 1993, Taf. 28), dass berlockförmige Bernsteinperlen nicht nur auf die höchsten Ausstattungsgruppen beschränkt sind.

Die flach-bikonische Bernsteinperle von Görlsdorf, welche durchaus als Wirtel Verwendung gefunden haben könnte (Abb. 4: 2), gehört zum Typ TM 396. Solche Perlen stammen bis auf diesen Fund ausschließlich aus Pommern und Masowien (Tempelmann-Mączyńska 1985, Taf. 61). Neben dem Halsring zeigt die Verbreitung des Perlentyps, dass die Behandlung der Bestattung von Görlsdorf zusammen mit den Funden des Unteren Odergebietes berechtigt ist.

Fazit

Legt man Schlüters Gliederung zugrunde, entsprechen die Gräber des Unteren Odergebietes mit Silberhalsringen (Ausstattungsgruppe 2) jenen der mit-

teldeutschen Ausstattungsgruppe 1b, was bei einer direkten Übertragung bedeuten müsste, dass die Ausstattungsgruppe 1 mit der mitteldeutschen Gruppe 1a zu verbinden wäre. Die Inventare dieser Gräber sind jedoch ungleich reichhaltiger (Abb. 10) und die Gegenstände zum Teil qualitativvoller, was gleichermaßen auch auf die 1b-Gräber im Vergleich mit den halsringführenden Gräbern im Unteren Odergebiet zutrifft. Die Scheibenfibeln von Freienbessingen beispielsweise (Grimm 1940, Taf. 62) sind wesentlich kompliziertere Arbeiten als die Fibeln A VII des Unteren Odergebietes und auch als die Silberfibel A VI, 1 aus Balenthin/Białęcino. Da jedoch Verbindungen über primäre Statusanzeiger herstellbar sind, teilweise auch mit sekundären Anzeigern, wie der verzinnten Platte und dem Silberlöffel (vgl. Lund Hansen 1987, 224 f.) des letztgenannten Grabes sowie dem Holzeimer von Polchlep/Pólichleb³², wird sichtbar, dass sich die oberste soziale Schicht in Mitteldeutschland und auf Seeland „reicher“ darstellt, als die zu beiden Seiten der Oder. Jedoch nivelliert das Schlütersche System Unterschiede innerhalb der Ausstattungsgruppe 1a, zu Grab 8 von Haßleben findet sich unter den Frauengräbern nichts vergleichbares, das männliche Pendant dazu ist das Grab von Gommern (Becker 1993; 2001a; 2001b). Zu einer feineren Gliederung mitteldeutscher Männergräber gelangte J. Bemann (2001, 66 ff.), wobei neben einheimischen auch die An- bzw. Abwesenheit bestimmter römischer Gegenstände eine Rolle spielt. Wie schon mehrmals betont, ist eine darauf basierende Unterteilung auf das Untere Odergebiet nicht anwendbar. Hemmoorer Eimer beispielsweise, welche die Gruppe 2a nach Bemann von seiner Gruppe 2b unterscheiden, fehlen hier völlig. Über die Pfeilspitzen, die Goldscheibe (als *Auraeus*-Substitut?) und die Silberfibeln wäre eine Verbindung des Grabes von Woldegk mit der mitteldeutschen Ausstattungsgruppe 2b der Männergräber herstellbar, wozu auch der „Sprung“ von Silberfibeln der mitteldeutschen Ausstattungsgruppen 1-2b zu den Bronzefibeln ab Gruppe 3 berechtigt. Jedoch fehlt in Woldegk ein Goldring als wichtiges Rangabzeichen. Neben einer möglichen Unvollständigkeit des Inventars (Eggers 1948-1949, 230 f.) könnte die schon mehrmals erwähnte Goldarmut im Unteren Odergebiet eine Ursache sein. Die Tiefe der Gräber von etwa drei Metern, die Pfeilspitzen und der vermutliche Obolus³³ verknüpfen Woldegk recht deutlich mit den elitären Bestattungen Mitteldeutschlands.

³² Holzeimer als Charakteristikum der Gruppe 1a: Schlüter 1970, Tab. 1.

³³ Eine Parallele dazu ist eine kleine Goldscheibe aus dem Grab von Greve auf Seeland (Holten 1989, 75, Abb. 2: 8), die in der Mundhöhle des Skelettes gefunden wurde.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass direkte Bezüge der für das Untere Odergebiet herausgearbeiteten Ausstattungsstufen der Frauengräber zu denen Mitteldeutschlands oder Seelands nicht herstellbar sind. Die Gräber der obersten Stufen zeigen sich im Vergleich mit den genannten Regionen bescheiden ausgestattet. Massive Goldgegenstände und römische Importe treten nicht bzw. nicht in vergleichbarer Intensität in Erscheinung³⁴. Jedoch sind bestimmte Statusanzeiger vorhanden, welche eine eigene Gliederung der Gräber des Gebietes beiderseits der Oder gestatten. Es wurden überregional bekannte und benutzte Rangabzeichen sowie andere überregionale Kennzeichen von hohem sozialen Status, wie etwa Sonderanfertigungen von Fibeln oder in bestimmten Fällen extreme Grabtiefen und -größen (Riese 2002, Teil 1, 26) auch hier verwendet, jedoch erreichte das Repräsentationsniveau der Elite in der Inventarzusammensetzung jenes anderer Gebiete nicht. Als eine Ursache für diese Unterschiede dürfte eine ablesbare fehlende Materialzugänglichkeit, beispielsweise von Gold und bestimmten römischen Gefäßtypen, anzusehen sein. Somit fehlt nicht die Spitze der sozialen Hierarchie im Unteren Odergebiet, sie stellt sich in den Gräbern nur nicht so ausgeprägt prunkvoll wie in anderen Regionen dar.

MÖGLICHE URSACHEN VON REICHTUM

Die Art der Repräsentation in den Gräbern des untersuchten Gebietes ist - mit gewissen Abstufungen - jener in anderen Regionen durchaus vergleichbar und die Ähnlichkeiten und teilweisen Übereinstimmungen der Ausstattungen sind durch kanonisierte Ausstattung und enge Beziehungen der regionalen Oberschichten untereinander erklärbar. Fingerringe, Halsringe, Schmucknadeln und Fibeln aus oder mit Edelmetall sowie Prunksporen sind symbolträchtige einheimische Elemente der Ausstattung fast aller Prunkgräber und wurden als solche überall verstanden. Eine wesentliche, jedoch regional verschieden stark ausgeprägte Rolle spielen als Statusanzeiger römische Metall- und Glasgefäße.

Für Mitteldeutschland wird eine Vorbildfunktion römischer Sitte und Lebensweise infolge intensiver Kontakte der dort siedelnden Germanen zum Imperium angenommen, welche auch zur Übernahme der Körpergrabsitte beitrug (Benmann, J. 2001, 62; Feustel 1984, 140)³⁵. Die westlich der Saale lebende Elite bediente sich offenbar dieser „modernen“ Bestattungsform zu Repräsentationszwecken und ließ während des dritten Jahrhunderts Prunkgräber als Ausdruck einer Reichtumsakkumulation errichten, welche J. Werner auf Militärdienste im Gallischen Sonderreich zurückführte (Werner 1973; 1989)³⁶.

Andere Ursachen werden für Ostseeland vermutet. U. Lund Hansen meinte anhand der Import- und Prunkgräberkonzentration in der Stufe C1b eine wirtschaftliche und politische Vormachstellung eines Zentrums um Himlingøje gegenüber dem übrigen ostdänischen Gebiet, möglicherweise auch gegenüber Schonen und Fünen, erkennen zu können (Lund Hansen et al. 1995, 382, 430). Eine der entscheidenden Grundlagen zur Entstehung der Zentren sieht sie im Warenaustausch (Lund Hansen et al. 1995, 404), der mit einem direkten „gelenkten Handel mit Langstreckentransporten“ römischer Waren einherging (Lund Hansen 1987, 245; vgl. Hedeager 1980, 59 ff.)³⁷. Man könnte aufgrund der von Lund Hansen angenommenen Filterfunktion Ostseelands hinsichtlich der Verteilung römischer Waren in Skandinavien vermuten, dass die dort ansässigen Eliten gewissermaßen durch Zwischenhandel reich geworden seien. Jedoch braucht eine Personengruppe, die derart organisiert und monopolisiert Handel treiben und Waren in große Gebiete verteilen lässt, von Anbeginn ein entsprechendes ökonomisches Potential und eine gesicherte soziale Position, um den Handel an sich binden zu können, so dass dieser vermutlich eher Folge als Ursache der Zentrumsbildung ist³⁸.

Gleichfalls mit Warenumsatz versuchte B. M. Rasmussen (1995, 92 ff.) die reichen und für Süd-jütland weit überdurchschnittlichen mittellaiserzeitlichen Grabfunde von Brokær zu erklären, nur dass hier vermutlich vor allem eine verkehrsgünstige Lage die entscheidende Rolle spielte, welche die Gegend an der Mündung der Kongeå zu einem

³⁴ An die Stelle massiv goldener Gegenstände traten vermutlich die Vergoldungen, die für jeden sichtbar Edelmetall präsentierten und zunächst nicht überprüfbar Massivität zur Schau stellten.

³⁵ Zum Einsetzen von Körpergräbern in Mitteldeutschland schon im frühen Abschnitt der jüngeren Kaiserzeit: J. Benmann 1998, 257.

³⁶ Eher ablehnend: M. Erdrich 2001, 133 ff., mit dem Hinweis, dass Münzen der Zentral- und der Gegenkaiser in etwa gleicher Zahl in den mitteldeutschen Gräbern repräsentiert sind.

³⁷ Der Annahme eines direkten Wasserweges von der Rheinmündung über Skagerrak bis Seeland steht dagegen B. M. Rasmussen (1995, 93) zweifelnd gegenüber.

³⁸ Ähnlich Hedeager 1980, 59. Sie vermutete eine Konkurrenz um die Kontrolle des Handels, welche zu einem politischen Zusammenschluss und so zur Zentrumsbildung auf Stevens führte.

Knotenpunkt einer in West-Ost-Richtung die jüdische Halbinsel überwindenden Handels- bzw. Austauschroute machte. Aufgrund gehäufte Importfunde in dieser Gegend vermutet sie hier einen Hafen und Umschlagplatz, der von den Familien der in den Gräbern von Brokær Bestatteten kontrolliert wurde.

Diese Erklärungsmuster für reiche Grabausstattungen können jedoch nicht gleichermaßen auf andere Regionen angewandt werden. Für den unteren Abschnitt der Oder ist gegenwärtig keine besondere verkehrsgeographische Bedeutung erkennbar, zwar stammen eine Reihe von Importen aus den Gräbern, doch nicht in derart auffälliger Konzentration, wie auf Seeland oder in Mitteldeutschland. In Einzelfällen ist nicht auszuschließen, dass Männer aus dem östlichen Teil der Germania Militärdienste im römischen Reich leisteten. Von Schaprode auf Rügen kennen wir einen unsicheren Grabfund, zu welchem ein silberner Halsring sowie eine silberne römische Scharnierfibelf gehörten (Schach-Dörge 1970, 239, Taf. 102: 1, 2). J. Werner (1989, 129) sah in ihnen die Beigaben eines Germanen, der im römischen Heer diente und den Halsring als „donum militare“ verliehen bekam. Für propellerförmige silberne Riemenzungen J II, 5, wie vom östlich der Weichsel gelegenen Grab von Pilgramsdorf/Pielgrzymowo (Bohmsack 1938, Abb. 22), wurde aufgrund der Edelmetallausführung, des Auftretens in reich ausgestatteten Gräbern und der Ähnlichkeit zu propellerförmigen Beschlägen römischer Militärgürtel eine Funktion als militärisches Rangabzeichen und germanisches Statussymbol erwogen (Kleemann 1997, 27 f.). Doch das sind Einzelfälle, als Nachweis von größeren regionalen Personengruppen, deren Grundlage zur Erlangung römischer Gegenstände der Militärdienst war, reichen diese Funde nicht aus.

Es ist wahrscheinlich, dass die im römischen Reich dienenden Söldner aus den mitteldeutschen Gebieten im heimischen Umfeld exponierte Positionen innehatten und ihre Gefolgschaften in römische Dienste führten. Ein möglicher Einsatz im Heer jedoch erklärte zunächst nur, wie der starke „Import“ zufließen zustande gekommen sein kann. Nicht zu beantworten ist auf dieser Grundlage, wodurch es den Eliten möglich war, den in den Gräbern des dritten Jahrhunderts zur Schau gestellten Status zu erlangen und, wichtiger noch, zu halten. Vermutlich war es möglich, einige Zeit Gefolgschaftsleute mit Geschenken an sich zu binden,

dauerhafte ökonomische Basis können die mitgebrachten Gegenstände kaum gewesen sein, zudem war deren Umfang begrenzt. Es stellt sich weiterhin die Frage, wie die Oberschicht anderer Gebiete römische Gegenstände und Edelmetalle bezog. Zwar dürften u. a. Beutezüge in das Reichsgebiet eine nicht unerhebliche Rolle gespielt haben (vgl. Künzl 1993, 473; Lund Hansen et al. 1995, 398), jedoch ist es unklar, in wie starkem Maße die Angehörigen reichsferner Stämme im Osten der Germania gleichermaßen daran beteiligt waren.

Römischer oder germanischer Handel bzw. Austausch wird breit diskutiert³⁹. Unabhängig von der ethnischen Zugehörigkeit der Händler ist zu klären, auf welcher ökonomischen Grundlage Eliten Handelsgut bzw. Tauschware erwerben und ihren Status präsentieren konnten. Für Importe und die Rohstoffe zur Herstellung von Schmuck-, Tracht- und Ausrüstungsbestandteilen aus Edelmetall (und Bronze) mussten entsprechende Äquivalente geboten werden⁴⁰. Für einige Gebiete Polens und des Baltikums wird das häufigere Auftreten von römischen Gegenständen während der älteren Kaiserzeit mit der Bernsteinstraße als Handelsweg erklärt (Wielowiejski 1975, Abb. 11; 1980, Karte 2; 1996; 2000). Nach den vermutlichen Veränderungen des Bernsteinhandels im ausgehenden zweiten Jahrhundert (Lund Hansen 1987, 235 f.) spielte die Nord-Süd-Route nach Aquileia aber in der jüngeren und späten Kaiserzeit offensichtlich nicht mehr eine vergleichbare Rolle wie in der älteren Kaiserzeit, zudem liegen die Siedlungsgebiete, in denen sich die reichen und reicheren Gräber Westpommerns oder beispielsweise auch das Grab von Rudka (Petersen 1941) befinden, weitab davon. Somit muss man nach anderen Erklärungen suchen.

Es ist hier die Siedlungsforschung gefordert, erstens Hinweise auf über normale landwirtschaftliche und haushandwerkliche Betätigungen hinausgehende Aktivitäten zu finden, und zweitens muss sie untersuchen, ob sich die in den Gräbern erkennbaren sozialen Staffelnungen auch in den Siedlungs-, Bau- und Gehöftformen prägend niedergeschlagen haben. Untersuchungen zur sozialen Gliederung der Gemeinschaften während der römischen Kaiserzeit und ihrer Widerspiegelung in den Grabanlagen und Grabausstattungen wurden in jüngster Zeit verstärkt durch die dänische Forschung vorangetrieben (Ethelberg 1992-1993; 2001; Kalda Mikkelsen 1988-1989; Lund Hansen et al. 1995; Rasmussen 1995), aufgrund der bedeutend besseren Quellenerfassung

³⁹ Für römische Händler bis zum Endabnehmer: Kunow 1980; 1983; 1985; Lund Hansen 1987, 218 ff., mit Argumentation für germanischen Etappenhandel.

⁴⁰ Zu bezeugten und vermuteten germanischen Waren als Gegenleistung für die römischen Gebiete: Lund Hansen 1987, 234 ff.

in Dänemark als in Kontinentaleuropa fanden darin auch Auswertungen von Siedlungsformen und -strukturen Eingang (Ethelberg 1997; 2001). In einigen Fällen konnten Siedlungen mit den zugehörigen Bestattungsplätzen untersucht werden, was zu einem sehr differenzierten Bild des Wohnplatzgefüges führte. Leider ist dahingehend der Forschungsstand für große Teile der Germania mehr als ungünstig. Die Basis der Untersuchungen zur römischen Kaiserzeit waren lange vorwiegend Gräber. Siedlungsfunde wurden oft nur für ergänzende Aussagen zu Chronologie und Verbreitung bestimmter Sachgüter sowie zur Bestimmung von Kulturgebieten hinzugezogen. In den Regionen, von denen Prunkgräber vorliegen, fehlen großflächige Siedlungsuntersuchungen, aus den Gebieten, in denen in den letzten Jahrzehnten intensiv Siedlungen erforscht wurden, sind oft keine Prunkgräber bekannt⁴¹.

Die Siedlung Herzsprung

In den Jahren von 1982 bis 1996 wurde bei Herzsprung, gut 13 Kilometer von der Oder entfernt, eine mittelkaiserzeitliche bis frühvölkerwanderungszeitliche Siedlung teiluntersucht (Bartel/Leube 1985; 1986; Horst 1971; Leube 1998; Schuster, Jan 2001; ders., in Vorbereitung). Dabei wurden wertvolle Erkenntnisse zu Haus- und Gehöftformen für eine Gegend gesammelt, welche dahingehend völlig unerforscht war. Es gelang, Entwicklungen von Gehöftstrukturen zu erkennen, die sehr eng mit dem Nordseeküstengebiet und mit Südschweden zusammenhängen. Eines der wichtigsten Resultate ist der Nachweis eines großen, platzgreifenden Gehöftes (Abb. 15), das etwa ab der Stufe C2 bis in die frühe Völkerwanderungszeit bestand und welches zahlreiche Parallelen in den genannten Gebieten besitzt. Ein weiteres Novum ist das Vorherrschen dreischiffiger Pfostenhäuser in der Siedlung, womit das Gebiet, in welchem solche Konstruktionen üblich waren, sich stark nach Osten erweitert hat.

Daten, die über die Zeit des Bestehens dieses Gehöftes Aufschluss geben, konnten anhand von Keramik- und Metallfunden gewonnen werden (Abb. 16; 17). Die ältesten Besiedlungsspuren der Siedlung stammen aus der mittleren Kaiserzeit. In der jüngeren Kaiserzeit bestand ein nur wenig durch Funde repräsentiertes Gehöft mit locker angeordneter Bebauung, deren Spuren teilweise von denen des nachfolgenden Großgehöftes überschritten wurden. Zu den frühesten Funden dieses Großgehöftes gehört eine silberne Fibel A VI, 2, die in die

Stufen C1b-C2 datiert werden kann (Abb. 16: 4). Vermutlich etwas jünger ist ein den Fibeln vom Typ Niemberg A nahestehendes Stück, jedoch mit am Fußabschluss offenem Nadelhalter (Abb. 16: 2). Die frühvölkerwanderungszeitliche Schlussphase des Gehöftes und das vermutliche Ende der Siedlung markiert als jüngster Fund ein Fibelfragment des Horizontes Niemberg C, Rohrbeck und Wiesbaden (Abb. 16: 5), welches vermutlich einen regionalen Typ repräsentiert, der als Typ Rachow bezeichnet wurde (Schuster, Jan, in Vorbereitung). Zu dieser Phase kann auch eine gegossene Fibel A VI, 176 (Abb. 16: 3) unter Berücksichtigung der Fundlage in einem Grubenhaus gerechnet werden, welches nach seiner Position und aufgrund des Keramikmaterials der jüngsten Bebauung angehörte. Jüngerkaiserzeitliche Keramik ist durch zahlreiche Schalenfragmente vertreten (Abb. 17: 6-8). Die gewöhnliche grobe Siedlungskeramik bereitet hingegen bei feinchronologischen Untersuchungen Schwierigkeiten. Jedoch wird man vor allem hohe, tonnenförmige Gefäße dem späten, frühvölkerwanderungszeitlichen Abschnitt zuweisen können (Abb. 17: 1), in die zweite Hälfte des vierten und das beginnende fünfte Jahrhundert dürfte ein bei einem Haupthaus des Großgehöftes deponiertes Kegelhalbsgefäß gehören (Abb. 17: 3). Dieses, wie auch viele andere Fragmente von Schalen und vermutlich weiteren Kegelhalbsgefäßen, gehört zu qualitativ hochwertiger Schwarzglanzkeramik, die in größerer Zahl von der Gehöftfläche stammt. Zu den nicht alltäglichen Stücken ist ein scheibengedrehtes und sehr sorgfältig gearbeitetes Schalengefäß zu rechnen (Abb. 17: 4), welches im Verbreitungsgebiet ostbrandenburgisch-ostsächsischer Drehscheibenkeramik keine Parallelen hat und vermutlich im Gebiet der Černjachov-Sintana de Mureș-Kultur hergestellt wurde.

Das keramische Material ab der jüngeren Kaiserzeit zeigt mit den Schalengefäßen, Kumpfen und Kegelhalbsgefäßen einerseits Übereinstimmungen mit dem elbgermanischen Gebiet, andererseits reicht das Verbreitungsgebiet solcher Keramikformen weit über die Oder hinaus, Vergleichsstücke sind aus den Siedlungen des Parsęta-Gebietes bekannt (vgl. Machajewski 1992, Taf. 16-26). Während der jüngeren und späten Kaiserzeit sind sowohl bei der Keramik, als auch hinsichtlich des Spektrums der Metallfunde, keine markanten Unterschiede zum Formenrepertoire der Dębczyno-Gruppe östlich der Oder vorhanden.

Das besagte Großgehöft bestand über einen langen Zeitraum und erfuhr phasenweise Aus- und Umbauten (Abb. 15). Nicht in allen Fällen gelang

⁴¹ Immer noch aktuell: Steuer 1982, 117, 258.

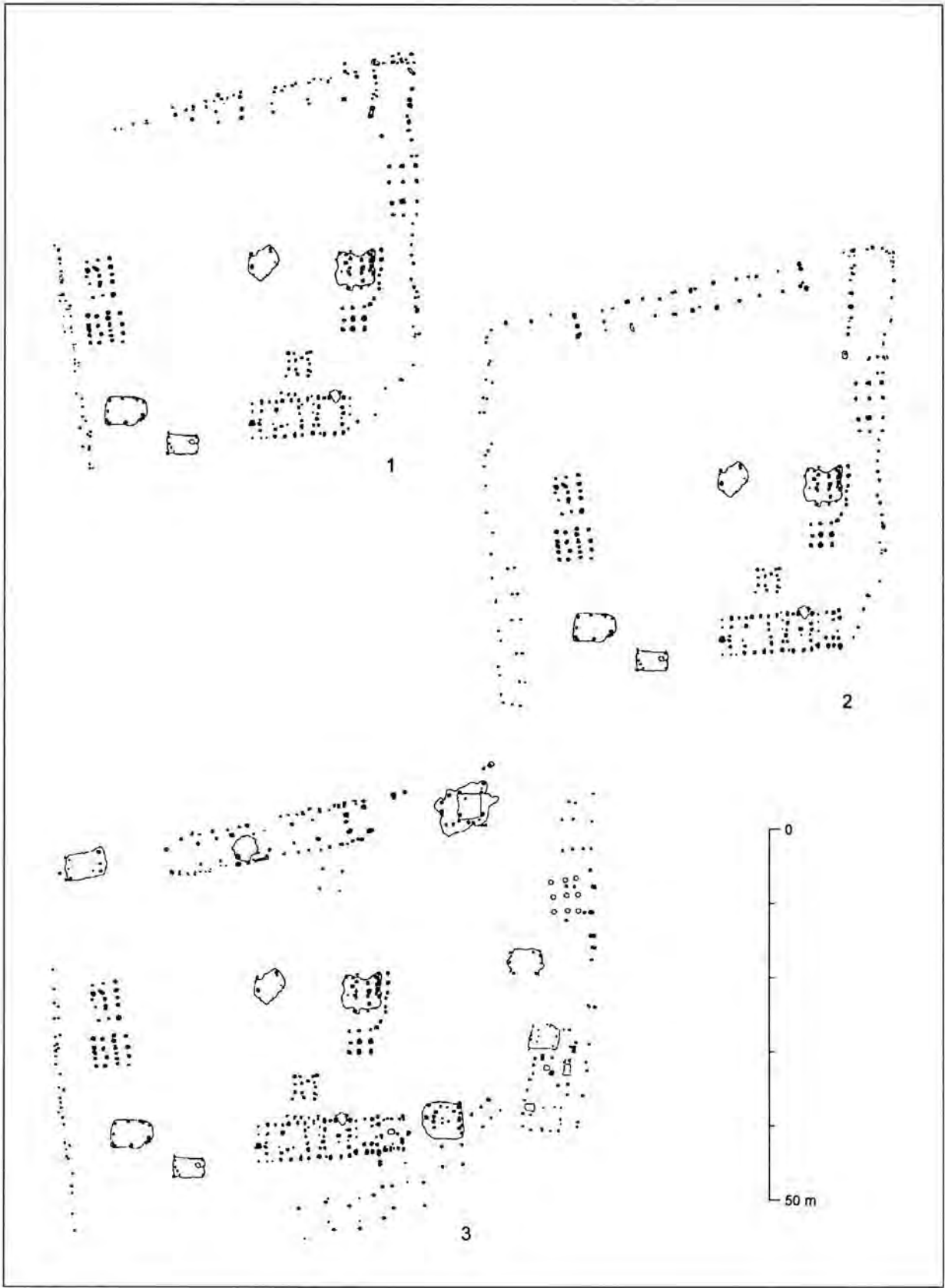


Abb. 15. Gehöft der Siedlung Herzprung mit drei Phasen. 1 - Phase A; 2 - Phase B; 3 - Phase C.

es, Gebäude einer bestimmten Phase zuzuweisen; die entsprechenden Bauten erscheinen aus diesem Grund auf allen Phasendarstellungen.

In der Phase A besaß das Gehöft eine etwa rhombische Form mit einer Grundfläche von ca. 50 x 47 m. Im Süden stand ein dreischiffiges Haus von zwölf Metern Länge. Von dessen südöstlicher Ecke verlief bogenförmig nach Norden ein Zaun, in welchen zwei Sechs-Pfosten-Speicher und ein einschiffiges Nebengebäude eingebunden waren. Entlang des nördlichen Zaunes stand ein längerer Bau, dessen nordwestdeutsche und dänische Parallelen als zaunparallele Pfostenroste (Zimmermann 1992, 255 ff.), Abdeckungen bzw. Halbdächer (Hvass 1980, 170; Näsman 1987, 82) oder Satteldachzäune (Ethelberg 2001, 67) bezeichnet werden. Sie dienten vermutlich als Speicher im engeren und weiteren Sinne. Ein solche Baustruktur ist mit diesem Befund für Ostdeutschland erstmals nachgewiesen.

Parallel zum linear verlaufenden Zaun im Westen standen drei weitere Speicher, von denen zwei sich mit ihren Grundrissen überschneiden. Es ist sehr wahrscheinlich, dass diese drei aufeinander folgten; nicht zu klären ist, welcher Speicher zu welcher Gehöftphase gehörte. Gleiches gilt für weitere Bauten, darunter vier Grubenhäuser.

In der vermutlich in nicht allzu großem zeitlichen Abstand folgenden Phase B wurde eine leichte Vergrößerung der Gehöftfläche vorgenommen. Sie ging mit einer Verlängerung des Haupthauses auf 17 m einher. In der Nordostecke wurde das Nebengebäude erneuert, der nördliche Zaun um drei bis vier Meter verlegt. Jetzt stand hier eine zaunbegleitende Anlage, welche sich von der vorherigen darin unterschied, dass eine ihrer Pfostenfluchten gleichzeitig in den Zaunverlauf eingebunden war. Auch der westliche Zaun wurde nach außen etwas vorverlegt, ihn begleitete eine weitere Anlage, welche der von Phase A entlang des Nordzaunes entspricht.

War die Gehöftstruktur der Phase B weitestgehend die gleiche wie jene der Phase A, so erfolgte in der Phase C eine wesentliche Veränderung. Nördlich gegenüber dem nochmals auf die endgültige Länge von 21 m verlängerten Haupthaus im Süden wurde ein zweites von 27,50 m Länge errichtet. Vermutlich bildete seine nördliche Pfostenflucht gleichzeitig die Gehöftgrenze. Der östliche Zaun wurde weit vorverlegt, die Ost-West-Ausdehnung des Gehöftes betrug jetzt etwa 70 m. Westlich und östlich des neu errichteten Haupthauses befand sich je ein Grubenhaus, südlich ein Vierpfostenspeicher. Auch im Süden wurden auf der neu gewonnen Fläche Gebäude errichtet. Im Zusammenhang mit dem süd-

lichen Haupthaus stand ein Vier- und ein Sechspostenspeicher sowie ein Grubenhaus. Da der Platz im Norden belegt war, wurde eine zaunbegleitende Anlage an der östlichen Gehöfteinfassung gebaut. Dicht am selben Zaun stand ein dreischiffiges Gebäude unbekannter Funktion.

Anhand der Gehöft- und Bauphasen ist eine gesicherte, ungestörte Entwicklung ablesbar, die mit einer offenbar stetigen Vergrößerung der Einwohnerzahl einherging. Daraus kann auf ein kontinuierliches Anwachsen der ökonomischen Leistungsfähigkeit der Einwohner geschlossen werden. Der steigenden Personenzahl wurde mit den Verlängerungen des südlichen Haupthauses und später mit dem Neubau im Norden Rechnung getragen. Bemerkenswert ist die Vielzahl der Speicherbauten, auch wenn, wie erwähnt, nicht klar ist, wie viele gleichzeitig bestanden. Am Ende der Entwicklung entstand ein Mehrbetriebsgehöft⁴² mit zwei zu einem gewissen Grad selbständigen Einheiten mit eigenen Grubenhäusern und eigenen Speichern. Für alle drei Phasen des Großgehöftes ist eine südliche Begrenzung nicht nachweisbar, im Zusammenhang mit den gleich zu beschreibenden Befunden ist wahrscheinlich, dass eine solche nie bestand.

Der Bestimmung des Stellenwertes dieses Großgehöftes innerhalb der Siedlung ist aufgrund des Grabungsausschnittes mit Unsicherheiten behaftet. Gewisse Anhaltspunkte bieten drei weitere Gehöfte, die über einige Zeit parallel zu ihm bestanden. Sie besaßen kleiner dimensionierte Hauptgebäude, weniger Grubenhäuser und Speicher. Diese Hofstellen scheinen kleiner gewesen zu sein, allerdings konnten die genauen Größen wegen fehlender Zäune und aufgrund der nahen Grabungsgrenzen nicht festgestellt werden, lediglich bei einem Gehöft kann anhand der Topographie (steil abfallende Nordflanke der Grundmoräne) eine kleine Fläche erschlossen werden. Insofern ist im Sinne des vorangestellten Zitates im lokalen Maßstab nicht sicher zu belegen, dass das Großgehöft eine über das „normale“ Maß hinausgehende Ausdehnung besaß.

Im Bereich der freigelegten Fläche sind zwei Areale besonders bedeutsam, denn von dort liegen Hinweise auf eine intensive nichtagrarische Produktion in Verbindung mit einigen der Edelmetallfunde vor. Eines davon hing ganz offensichtlich mit dem großflächigen Gehöft zusammen (Abb. 18).

In etwa 22 m Entfernung zum südlichen Haupthaus befand sich der Grundriss eines dreischiffigen Hauses, welches zu zwei Dritteln einen Lehmestrich besaß. Im Westteil befand sich, auf der Mittelachse

⁴² Zum Begriff: Zimmermann 1997, 425.

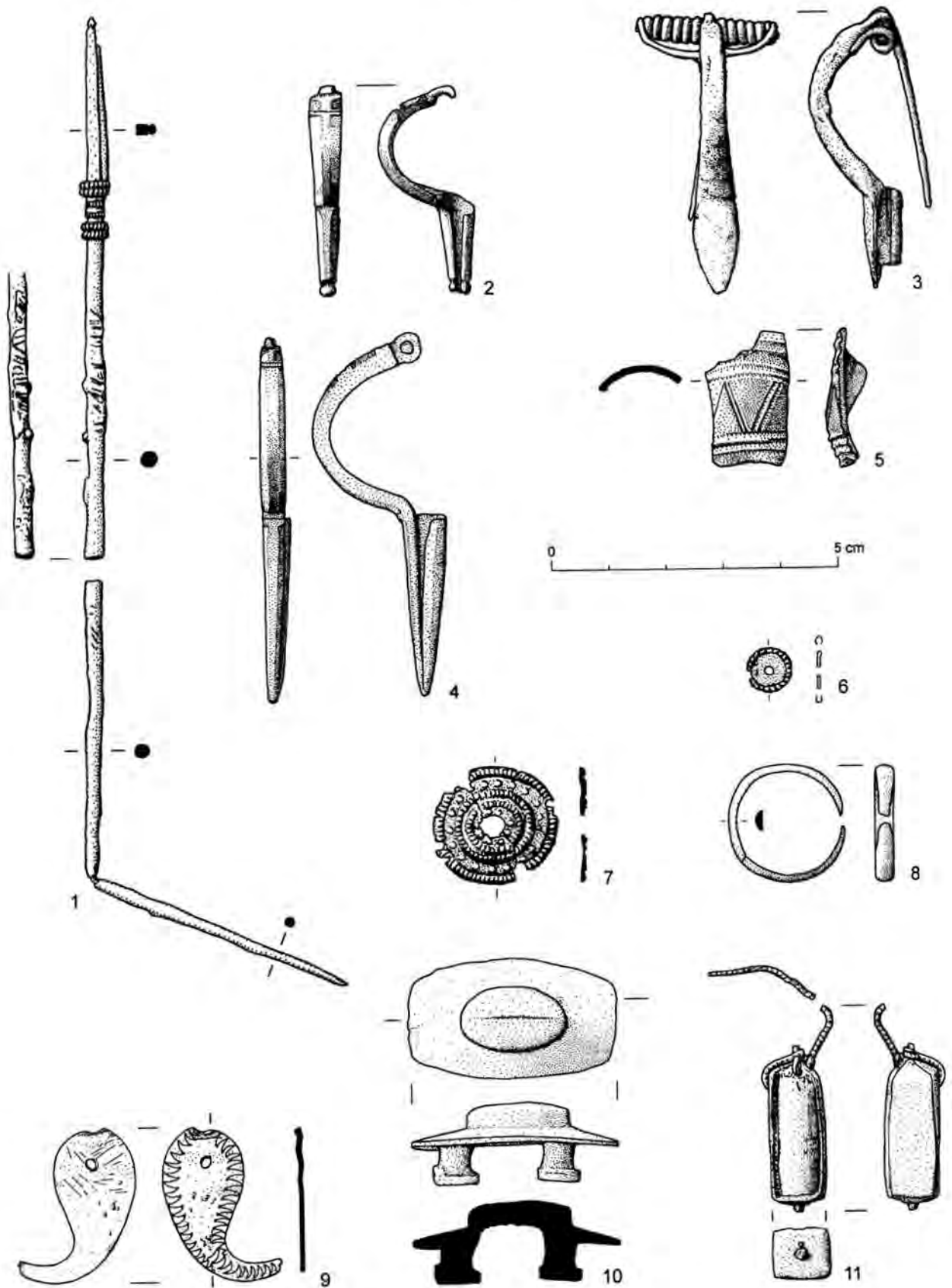


Abb. 16. Ausgewählte Metallfunde der Siedlung Herzsprung. 1 - Bronze, Silber, Gold; 2, 3, 5, 10 - Bronze; 4, 6, 8, 9 - Silber; 7 - Silber, vergoldet; 11 - Bronze, Belemnit.

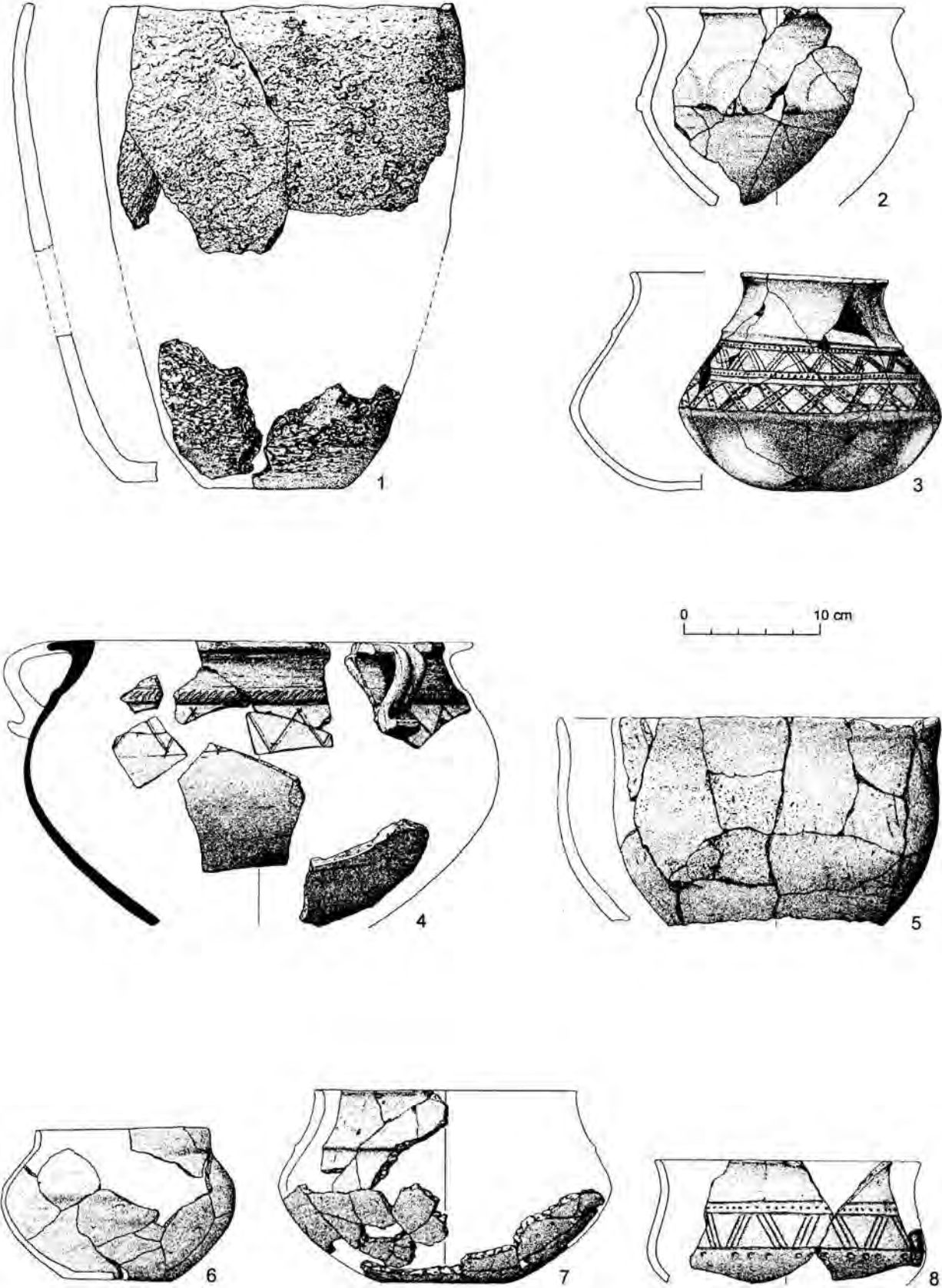


Abb. 17. Ausgewählte Keramikfunde der Siedlung Herzsprung.



Abb. 18. Das Großgehöft mit hervorgehobenen Phasen B und C und der Handwerkszone (K - Kalkherstellung; B - Buntmetallwerkstatt). Weiß - nicht zum Gehöft gehörige, ältere Bauten.

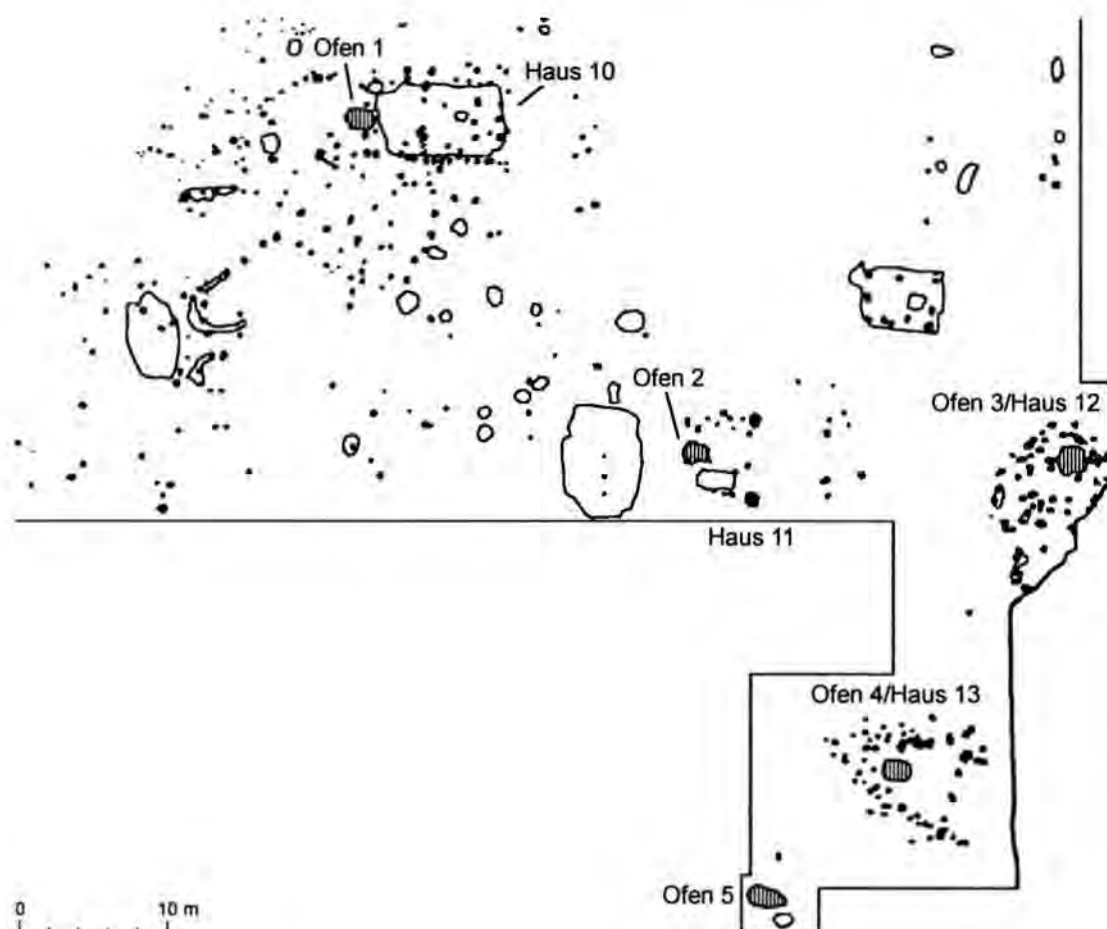


Abb. 19. Die Verteilung der Kalkofenhäuser von Herzprung.

positioniert, ein Kalkbrennofen. Von diesem Haus teil ging eine Einhegung aus, welche einen ovalen Platz umschloss. Grundrisse weiterer Häuser mit innenliegenden Kalkbrennöfen wurden südöstlich davon freigelegt (Abb. 19). Solche Zweckbauten sind in jüngerer Zeit in Brandenburg mehrfach nachgewiesen worden, auch von verschiedenen kaiserzeitlichen Siedlungen Polens sind sie bekannt (Schuster, Jan 2000). Jedoch ist bislang eine derartige Konzentration von nur für die Kalkherstellung errichteten Häusern einmalig. Die Gebäude in Herzprung sind mehrheitlich von sehr aufwendiger Bauart mit doppelreihigen Wänden, zwischen denen vermutlich Isoliermaterial eingebracht war, um den sich wenigstens über zwei Tage sich hinziehenden und temperaturanfälligen Brennvorgang vor Witterungseinflüssen zu schützen (Schuster, Jan 2000, 99; Uschmann 1997; 1998). Die Bauweise, in zwei Fällen nachweisbare Lehmestriche, wie auch die Unterbringung von Kalkbrennöfen in festen Gebäuden überhaupt, verdeutlichen, dass die Anlagen für einen längerfristigen, platzkonstanten Betrieb errichtet worden sein müssen; einer kurzzeitigen Nutzung ist der Bauaufwand nicht adäquat.

Die Lage der Kalkofenhäuser der Siedlung zueinander und das Fehlen sonstiger Bauten - bis auf ein Grubenhaus - spricht für eine der Kalkproduktion vorbehaltenen Zone. Ihre genaue Ausdehnung ist aufgrund der Grabungsgrenzen unbekannt, auch war nicht zu klären, ob und wie viele der Häuser gleichzeitig standen oder ob sie aufeinander folgten. In jedem Falle zeugen sie von einer bislang so nicht bekannten intensiven Kalkproduktion, welche augenscheinlich den Rahmen der Selbstversorgung sprengte.

Südwestlich der genannten Einhegung um Haus 10 befand sich ein Lehmestrich, zu dem keine Baustruktur erkannt werden konnte. Zahlreiche verstreut liegende, gebrochene und geschnittene Bronzeblechstücke römischer Gefäße, einige Bronzefibel- und Hakennadelfragmente, eine silbervergoldete Preßblechscheibe, Münzen, Wetzsteine und Werkzeuge belegen eine buntmetall- und vermutlich auch edelmetallverarbeitende Werkstatt an dieser Stelle (Abb. 20). Die Nähe zum Kalkofenhaus mit Lehmestrich ist wohl nicht zufällig. Die sich nach Südwesten öffnende Einhegung verläuft bis in das Metallwerkstattareal. Beide Handwerksbereiche bilden zusammen eine Befundkonzentration, die nach

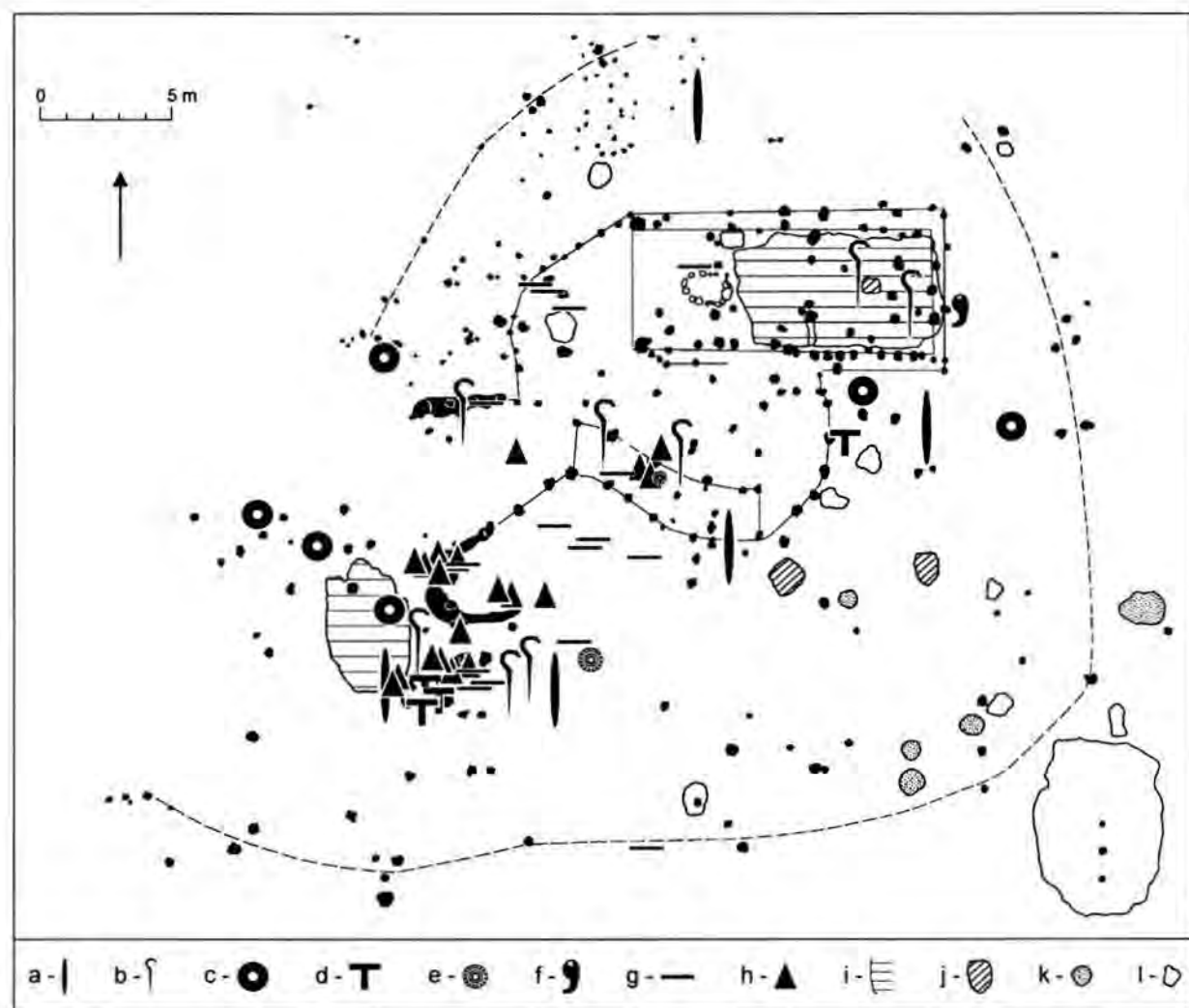


Abb. 20. Die Befund- und Fundkonzentration um Haus 10 und die Buntmetallwerkstatt von Herzprung. Legende: a - Waffenteil; b - Bronzenadel; c - Wirtel; d - Fibel; e - vergoldetes Zierblech; f - silbernes Zierblech; g - Eisenfragment; h - Bronzefragment; i - Lehmestrich; j - Feuerstelle; k - Meiler; l - Grube.

Osten und Westen deutlich isoliert ist. Vermutlich traf das auch für den südlichen Bereich zu. Zwar ist dies durch Flächenfreilegung nicht direkt bezeugt, jedoch ließ das Geländere relief hier keine weiteren Bauten zu (Schuster, Jan, in Vorbereitung, Taf. 1). Nach Norden verbinden zahlreiche Pfostenspuren dieses Areal mit der Fläche des oben beschriebenen Gehöftes, von denen einige zu größeren, speicherähnlichen Bauten gehörten.

Das Befundbild legt die Schlussfolgerung nahe, dass die Herstellung von Branntkalk in Herzprung nahezu industriear tigt gewesen sein muss, was eine Herauslösung der dabei tätigen Personen aus dem agrarischen Wirtschaftsprozessen bedeutet haben dürfte. Das kann sowohl ganzjährig, als auch saisonal geschehen sein. Beide Möglichkeiten setzen unbedingt eine Versorgung der Handwerker durch einen ökonomisch potenten Agrarbetrieb voraus.

Im Falle der Befundkonzentration um Haus 10 (Kalkherstellung, Buntmetallwerkstatt) ist eine enge Beziehung zu dem besagten Großgehöft ersichtlich. Neben dem Befundbild erbrachten auch Scherbenfunde eines Gefäße Hinweise darauf, die sowohl im Bereich des Gehöftes, als auch des Kalkofenhauses geborgen wurden. In der Handwerkszone fanden sich keine Hinweise auf agrarische Produktion wie Speicherbauten, auch Vieh dürfte in Haus 10 nicht untergebracht gewesen sein. Aus diesen Gründen kann man annehmen, dass hier offenbar ein vom Großgehöft aus unterhaltenes oder abhängiges Handwerkszentrum bestanden hat. So wären die zahlreich nachgewiesenen Speicher des Gehöftes erklärbar. Vielleicht steht damit auch das nord-süd-ausgerichtete kleinere Haus im Ostteil des Gehöftes in Zusammenhang, welches als Unterkunft der Handwerker gedient haben könnte.

Ein zweites, etwa 250 m südlich gelegenes Areal mit Kalkproduktion, angezeigt durch ein Haus mit innenliegendem Ofen und einem weiteren, offenbar freistehenden Ofen, konnte nur ausschnitthaft untersucht werden. Große Abraumhalden verhinderten hier flächige Freilegungen, zum Teil war das Gelände durch Sandabbau schon abgetragen. Auch aus diesem Bereich stammen bemerkenswerte Funde, darunter aus bzw. mit Edelmetall, so dass beide Zonen der Kalkproduktion mit Gegenständen der jüngeren Kaiserzeit verknüpft sind, für welche Vergleichsstücke in den Körpergräbern des Unteren Odergebietes vorliegen.

Statusanzeiger in Siedlungen

Bislang können aufgrund des ungünstigen Forschungsstandes im Unteren Odergebiet aus der jüngeren und späten Kaiserzeit keine weiteren bei Siedlungsuntersuchungen geborgenen Statusanzeiger in unsere Untersuchung einbezogen werden, so dass ausschließlich die Funde von Herzsprung referiert werden⁴³.

An erster Stelle ist die Schmucknadel zu nennen, ein für Siedlungen außergewöhnlicher Fund (Abb. 16: 1; 21: 3). Der Schaft des zerbrochenen, vermutlich etwa 19 cm langen Stückes besteht aus Bronze. Im Kopfbereich trägt sie eine von jeweils zwei Silberperldrahtingen gefasste Goldblechmanschette⁴⁴. Während der Restaurierung konnte eine Silberplattierung im Kopfbereich oberhalb der Edelmetallapplikation festgestellt werden. Der Schaft wurde wegen Abdrücken organischen Materials dahingehend nicht untersucht. Bei der Auffindung war das Stück nicht mehr vollständig. Am Kopf befand sich ein längsgerichteter runder Stab, der auf dem obersten Perldrahting aufsaß und bis knapp unter den abgeschnürten Abschlussknopf reichte. Möglicherweise saß hier eine weitere Applikation. Der Stab dürfte noch ein Gegenstück besessen haben, auch eine Vierergruppe von Stäben ist denkbar. Die Silberplattierung des Nadelkopfes schließt aus, dass der Platz zwischen den Stäben mit einer Masse oder weiteren Zierstücken gefüllt war (Abb. 21: 4b). Mit dieser sparsamen Gestaltung und der schlanken Kopfform steht die Nadel der Gruppe VII d, Form 120 (Beckmann, B. 1966, 37, 44), nahe, auch wenn sie nicht die gegenständliche Tordierung des Schaftes aufweist, wie die ausschließlich aus dem hier zu untersuchenden Gebiet stammenden Gegenstücke von Klein Teetzleben, Zwiellip/Świelubie, Prze-

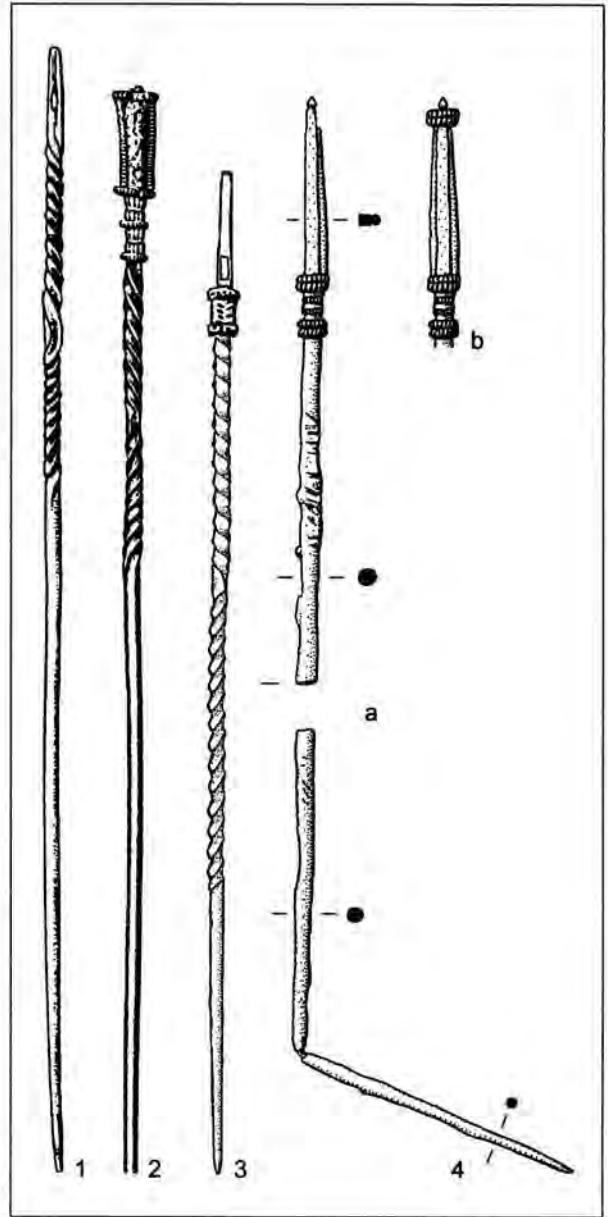


Abb. 21. Schmucknadeln aus dem Unteren Odergebiet. 1 - Przelwice; 2 - Klein Teetzleben; 3 - Zwiellip/Świelubie; 4 a - Herzsprung (b - Rekonstruktionsvorschlag des Nadelkopfes). Ohne Maßstab.

lewice und Stuchow/Stuchowo (Abb. 21). Das offensichtliche Verluststück aus der Siedlung von Herzsprung kann in eine Beziehung zu den Ausstattungsgruppen 2a und 2b der weiblichen Körpergräber des Odergebietes gestellt werden. Die Verwendung von Bronze für den Nadelkörper sollte dabei nicht stören, auch Prunkfibeln, wie die von

⁴³ Das außerordentliche Inventar eines Grubenhauses der Siedlung von Dębczyno, Fpl. 3 (Godłowski 1980, 69 f., Abb. 5; Machajewski 1992, Taf. 21), datiert frühvölkerwanderungszeitlich und bleibt aus diesem Grund außerhalb der Betrachtungen.

⁴⁴ Sehr wahrscheinlich handelt es sich jedoch um ein vergoldetes Silberblech.

Arnswalde/Choszczno, bestehen aus diesem Material und bekamen ihren Wert erst durch Silberbleche und Goldapplikationen.

Aus einem wenige Meter von der Fundstelle der Ziernadel entfernten Grubenhaus stammt ein silberner Fingerring mit offener Schiene und D-förmigem Querschnitt (Abb. 16: 8). Silberfingerringe sind in Gräbern der Ausstattungsgruppen 1 und 3 gefunden worden. Unabhängig davon, ob das Individuum, welchem der Ring gehörte, männlich oder weiblich war, kann man den Ring als Anwesenheitszeichen einer in der sozialen Hierarchie hochstehenden Person werten. Die schlichte Gestalt des Herzsprunger Ringes steht im Kontrast zu den römischen Silberringen aus Sydow/Żydowo und Balenthin/Białęcino. Den Einwand, dass er mit ihnen nicht auf eine Ebene gestellt werden kann, entkräften die zu den Inventaren der Prunkgräber von Soběsuky in Böhmen und Häven, Körpergrab 7, gehörenden silberne Fingerringe (Blažek 1995, 146, Abb. 10: 9; Schach-Dörjes 1970, Taf. 92: 1)⁴⁵, welche ebenso einfach geformt sind, wie das Stück aus Herzsprung.

Vom Areal des südlichen Haupthauses des Großgehöftes stammt die erwähnte Silberfibel A VI, 2 mit spitzen, lang-trichterartig geformten Fuß und einem sehr ausgewogenen Verhältnis von Bügel- und Fußlänge (Abb. 16: 4). Die engsten Parallelen in Ausführung und Rohstoff stammen aus den Körpergräbern der Stufen C1b-C2 von Pasewalk, Damme und Greifenberg/Gryfice, die alle zusätzlich Importgefäße enthielten. In den Gräbern mit weiblichen Bestattungen sind Silberfibeln ein kennzeichnendes Merkmal der Ausstattungsgruppen 1-3.

Im Bereich der Buntmetallwerkstatt lag eine silbervergoldete Preßblechscheibe (Abb. 16: 7). Das ursprüngliche Trägerstück ist nicht zu bestimmen, unter anderem kommt sie als ein Belag einer Scheibefibel in Betracht. Ähnlichkeiten bestehen auch zu den zahlreichen Preßblechapplikationen an Waffen und Ausrüstung in Illerup (von Carnap-Bornheim/Ilkjær 1996; Ilkjær 2001), deren Formate zum Teil der Herzsprunger Scheibe entsprechen. Silbervergoldete Preßbleche treten nur in Gräbern der Ausstattungsgruppen 1 und 2a/2b auf. In etwa sieben Meter Entfernung von der Scheibe wurde eine weitere, kleinere Silberscheibe mit silberner, perldrahtimitierender Randumbörtlung geborgen (Abb. 16: 6), für welche eine Vielzahl von Trägerstücken denkbar ist. Zu einem vermutlich ebenfalls exklusiven Gegenstand gehörte einst eine hellgrüne transluzide Glaseinlage, die eine Fibel, ein Waffen- oder

Gürtelteil geziert haben dürfte. Aus dem nur bruchstückhaft untersuchten südlichen Areal mit Kalköfen stammt neben der silberplattierte Schmucknadel und dem Silberfingerring auch ein sechseckige Beschlag Oldenstein 272 (Abb. 16: 10; Oldenstein 1976, 137 ff.). Letzterer gehört zu den in der Germania Magna eher seltenen Fundtypen, sie sind fast ausschließlich auf deren westliche Gebiete beschränkt. Das bislang einzige Vergleichsstück in Nordostdeutschland stammt aus Groß Behnitz bei Nauen (CRFB, D 1, IV-08-7/1. 1).

Unter den Bronzeblechfragmenten von der Fläche des Großgehöftes befindet sich ein näher bestimmbares Stück. Es handelt sich um das Randbruchstück einer Platte vom Typ den Boesterd 89, welcher im Reichsgebiet in die erste Hälfte des dritten Jahrhunderts datiert (Tomasevic-Buck 1984, 169). Erwähnenswert sind weiterhin Fragmente von wenigstens acht Gläsern (Schultze, E. 2001, 177 f., Abb. 1), worunter zumindest zwei als Becher ähnlich E 212/213⁴⁶ und als Snartemo-Becher identifiziert werden konnten, eine Scherbe stammt von einem Gefäß mit Ovalfacettenschliff. In einer Pfostengrube von Haus 10 lag ein zu einem Anhänger umgearbeitetes silbernes Zahnstocherende eines römischen Löffels, Ohrlöffels oder Weinsiebes (Abb. 16: 9).

Südwestlich dieses Hauses barg man weiterhin zwei römische Silbermünzen des dritten Jahrhunderts, einen Denar des Severus Alexander für Julia Mamae und ein Antoninian des Gallienus (Schultze, E. 2001, 180, Abb. 3). Letzterer ist gelocht. K. Godłowski sprach sich nachdrücklich für eine Funktion der römischen Münzen in der Germania als Zahlungsmittel aus und begründet dies u. a. mit dem Umfang der bekannten Funde (Godłowski 1985, 363 f., ähnlich Hedeager 1988). Seiner Meinung nach dienten sie nicht hauptsächlich als Rohstoffquelle, das Fundaufkommen in Siedlungen vor allem aus der jüngeren Kaiserzeit belege (bezogen auf die Przeworsk-Kultur) die Verfügbarkeit von Münzen durch die „Bewohner der durchschnittlichen Siedlung“ (Godłowski 1985, 364). Dem ist anzufügen, dass die überwiegende Mehrheit von Siedlungsuntersuchungen in jenem Gebiet kaum mehr als Sondagecharakter hat. Aus diesem Grund ist eine Wertung der Befunde innerhalb einer Siedlung und im Vergleich zu anderen Siedlungen so gut wie nicht vorzunehmen; das Verteilungsschema der Münzen vor dem Hintergrund der auch hier vorauszusetzenden Gehöfte und damit eine mögliche Bindung an eventuell wirtschaftlich potentere

⁴⁵ Das Stück aus Häven hat Fingerringgröße, H. Schach-Dörjes (1970, 206) ließ die Funktion offen.

⁴⁶ Das Gefäßfragment besitzt einen ausschwingenden verdickten Rand, unter dem eine horizontale Wulst sitzt. Es hat Ähnlichkeiten zu einem Glasbecher aus Werbkowice-Kotorów, Grab 1 (Stawiarska 1999, 275, Abb. S. 276 oben), welcher als eigenständiger Typ bezeichnet wurde (Typ Werbkowice – Stawiarska 1999, 135 ff.), das Grab datiert in die Stufe C2.

Betriebe kann nicht beurteilt werden. Gerade das häufige Vorkommen von Denarhorten in der von Godłowski beschriebenen zweiten Zone des Auftretens von Münzen im Barbaricum ab dem zweiten Jahrhundert spricht meiner Meinung nach für Thesaurierungen als Statusstützen und damit ebenfalls verbundenem Rohstoffgewinn für die Repräsentation (Trachtschmuck, Statussymbole). Diese Ansicht wurde auch im Zusammenhang mit der Auswertung der bislang 109 Münzfunde aus der Siedlung von Jakuszowice vertreten (*Bursche/Kaczanowski/Rodzińska-Nowak 2000, 116 f.*). Während die Hortfunde im Barbaricum als mögliche Tributzahlungen oder ähnliches gedeutet werden, die auch Prestigecharakter besaßen, könnten die Siedlungsfunde in bestimmten Fällen auf gegenseitige Gaben der Bewohner untereinander zurückzuführen sein, jedoch nicht im Sinne einer Geldwirtschaft (*Bursche/Kaczanowski/Rodzińska-Nowak 2000, 117, Anm. 39*). Gelochten Silbermünzen dürfte neben einer möglichen Zurschaustellung von Status vor allem Amulettcharakter zuzubilligen sein⁴⁷. Unter den Münzen von Jakuszowice sind eine Reihe halbierten und geviertelter Stücke, manche tragen Prüferkerben. Bei diesen ist eine geplante Weiterverarbeitung durch Edelmetallschmiede verhältnismäßig sicher (*Bursche/Kaczanowski/Rodzińska-Nowak 2000, 110*). Gerade die vorseverischen Münzen mit hohem Silbergehalt, welche oft in Horten bis in das fünfte Jahrhundert hinein vorkommen (*Godłowski 1985, 365*), kann man im Gegensatz zu Godłowski als Hinweis darauf erachten, welcher Wert auf Qualität des Rohstoffes gelegt und dass offenbar relativ sparsam damit umgegangen wurde. Beide Silbermünzen von Herzsprung wurden im Bereich der buntmetallverarbeitenden Werkstatt gefunden. Es spricht nichts dagegen, dass sie, wie auch Fibelbruchstücke und die beiden genannten Zierscheiben, einer Wiederverwendung zugeführt werden sollten.

All diese, im Gegensatz zu den Gegenständen der Grabausstattungen, den Alltag spiegelnden Stücke lassen erahnen, dass den Bewohnern des Gehöftes in offenbar nicht geringem Maße qualitätsvolle bzw. exklusive Gegenstände zugänglich waren⁴⁸. Selbst wenn man nicht unbedingt davon ausgehen kann, dass die Bronzegefäße ursprünglich in vollständigem Zustand im Besitz der Bewohner des Großgehöftes waren, so müssen diese in der Lage gewe-

sen sein, die als Rohstoff dienenden Fragmente zu beschaffen oder von den Handwerkern beschaffen zu lassen. Gleiches gilt für die Edelmetallgegenstände. Der Wirtschaftsbetrieb mit einer Vielzahl von Speicherbauten dürfte demzufolge die Potenz zur Unterhaltung eines Handwerkstandortes besessen haben. Vermutlich sind hier Ursache und Folge ökonomischer Stärke zugleich zu fassen: Die Kalkproduktion war offenbar ein einträglicher Handwerkszweig, in der Buntmetallwerkstatt wurde der Repräsentation Genüge getan. Man darf in den Bewohnern des Großgehöftes und wohl auch in jenen des nur bruchstückhaft erfassten im Süden Angehörige wohlhabender Familien vermuten, die Anschluss an die gesellschaftliche Elite des Unteren Odergebietes hatten. Leider ist das Verhältnis beider Areale mit Kalkofenhäusern und Edelmetallfunden zueinander aufgrund des Grabungsausschnittes nicht zu klären. Über einen gewissen Zeit in der jüngeren Kaiserzeit bestanden sie gleichzeitig, das nördliche lieferte auch Funde des vierten und möglicherweise frühen fünften Jahrhunderts.

ELITEN IM ARCHÄOLOGISCHEN FUNDBILD DER SIEDLUNGEN - DAS PROBLEM LOKALER UND REGIONALER VERGLEICHSMÖGLICHKEITEN

In verschiedenen Fällen werden bestimmte Befunde in Mitteleuropa und Skandinavien als Hinweise auf Sitze sozial hochstehender Personen der Kaiserzeit und der frühen Völkerwanderungszeit gewertet, jedoch ist der Untersuchungs- und Publikationsstand dazu und zu Siedlungsproblemen allgemein in den einzelnen Landschaften und Ländern sehr verschieden, was Vergleiche erschwert. Zudem besteht im Grunde noch keine ausreichende Klarheit darüber, was für Gehöfte elitärer Familien kennzeichnend ist. Neben möglichen gemeingültigen Merkmalen sind eventuelle regionale Besonderheiten zu berücksichtigen, die zu verschiedenen baulichen und siedlungsplanerischen Ausdrucksformen auf durch Eliten bewohnten oder genutzten Plätzen geführt haben können und in anderen Gebieten dafür nicht kennzeichnend sein müssen oder sind. Als Beispiel dafür seien die ausschließlich aus Norwegen bekannten „courtyards“ angeführt, um einen freien Platz oval bis hufeisen-

⁴⁷ Die häufig gelochten Münzen in Gräbern der Wielbark-Kultur werden als Amulette, Talismane oder ähnliches gedeutet (*Bursche/Okulicz-Kozaryn 1999, 153*).

⁴⁸ Den Funden ist noch ein Hundeskelett anzufügen, welches sich in einer Pfostengrube eines Grubenhauses mit den erwähnten Material innerhalb der südlichen Teilfläche befand (*Bartel/Leube 1986, 69 f.*). Bei diesem Bauopfer handelt es sich um einen Hund mit dackelartigen Beinen. Solche kleinwüchsigen Tiere sind in der Germania Magna sehr selten belegt und es wird eine Herkunft aus römischer Zucht vermutet (*Teichert 1988, 38 ff.*).

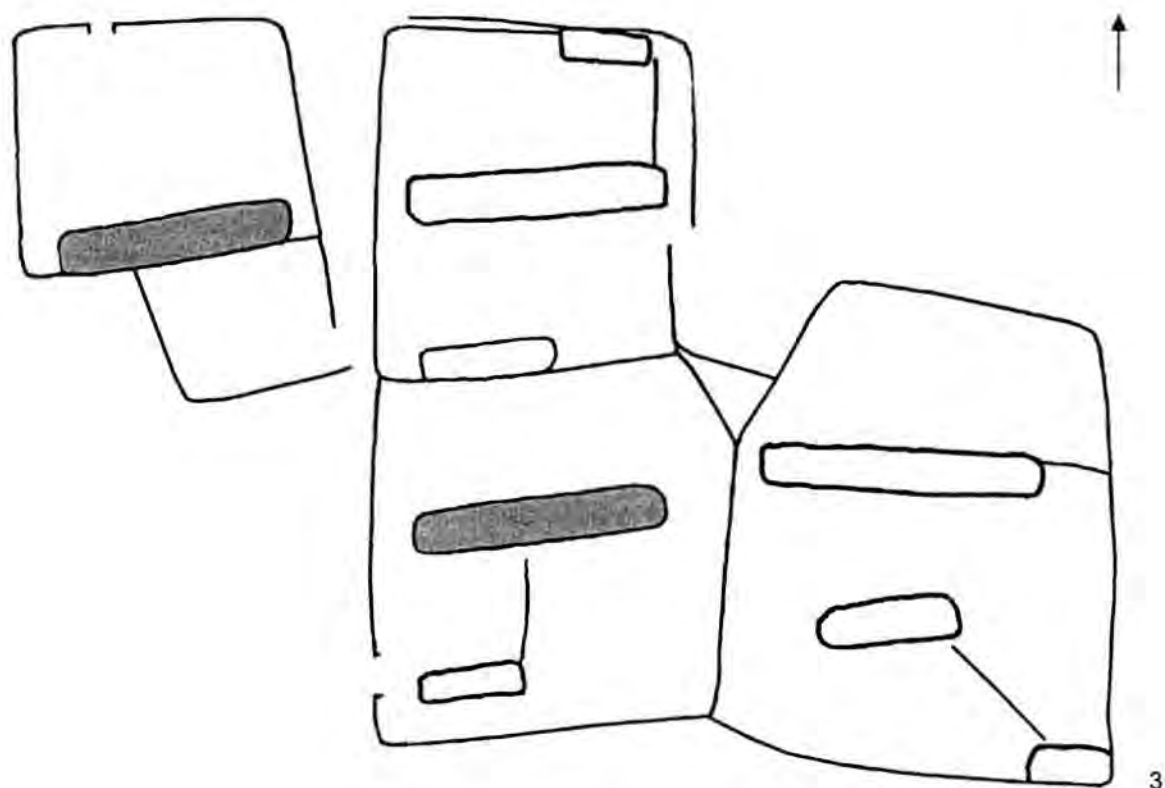
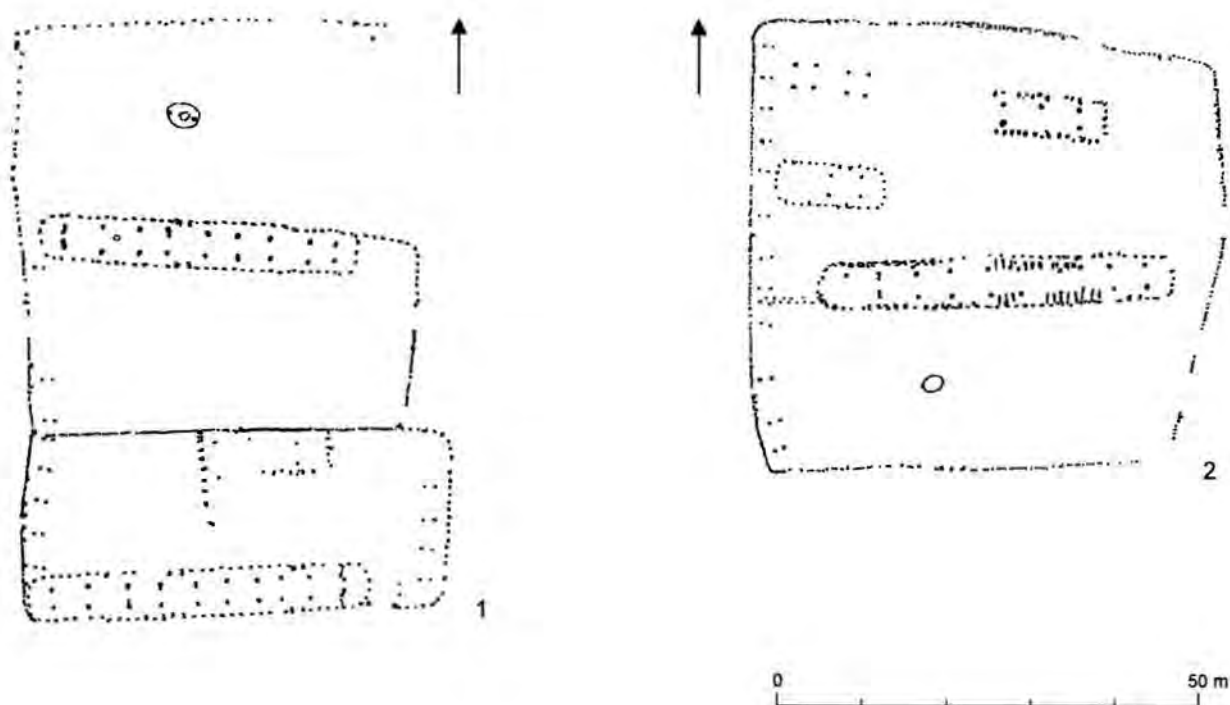


Abb. 22. Gehöfte der Siedlungen von Vorbasse (1, 2) und Grønnegård (3). 1 - nach Hvass 1980, Abb. 2; 2 - nach Hvass 1997, Abb. 13; 3 - nach Siemen 1993, Abb. 9.

förmig angelegte und eingefasste Hausansammlungen, hauptsächlich ab der fortgeschrittenen älteren Kaiserzeit errichtet und als eine elitäre Organisations- und Siedelform angesehen (Solberg 2002, mit weiterer Lit.). Bislang ist es - vielleicht mit Ausnahme bestimmter Gegenden in Skandinavien - noch kaum möglich, das regionsspezifische vom überregional charakteristischen zu trennen. Als der allgemeine Konsens in der Literatur zeichnet sich jedoch die Hervorhebung zweier hauptsächlicher Kriterien ab: Erstens eine durch baulichen Auffälligkeiten (Gehöftgröße, Gebäudebesonderheiten und -vielfalt, eventuell isolierte Lage) und zweitens eine durch besondere Funde (z. B. Edelmetallgegenstände, Importe, Qualitätskeramik, Buntmetallhandwerk) markierte hervorgehobene Stellung der Bewohner. Im Idealfall trifft beides zusammen, jedoch müssen sich die zwei Komponenten im archäologischen Nachweis nicht zwangsläufig gegenseitig bedingen. Zudem sind Interpretationen der festgestellten Besonderheiten bisweilen mit großen Unsicherheiten behaftet.

Von zentraler Bedeutung für den umrissenen Problemkreis sind die Grabungsergebnisse auf der Dorfwurt Feddersen Wierde (Haarnagel 1979). Innerhalb der Ansiedlung hob sich über mehrere Siedlungsphasen hinweg ein Gehöft hervor (Haarnagel 1979, 318 ff.), welches als „Herrenhof“ bezeichnet wurde. Neben den Bauten, welche dem agrarisch wirtschaftenden Betrieb zuzurechnen sind, stand auf ihm ein großes Haus, welchem die Funktion einer Versammlungshalle zugeschrieben wird. Von der Wurt liegen unter anderem auch Nachweise von buntmetallverarbeitendem Handwerk vor. Haarnagel formulierte die These, dass dieses Handwerk eng mit dem Herrenhof zusammenhinge und die hier tätigen Personen in den Diensten der Bewohner des Herrenhofes standen (Haarnagel 1979, 296, 305). Beide Komponenten (bauliche Besonderheiten, Buntmetallverarbeitung) schienen sich hier trefflich zu ergänzen, dieses Ergebnis fand Eingang in zahlreiche Untersuchungen und Abhandlungen zu frühgeschichtlichem Handwerk, zu Siedlungs- und Sozialstrukturen⁴⁹. Eine neue Studie zur Organisation der Metallverarbeitung der Siedlung zeigt jedoch, dass die genannte These nicht aufrechterhalten werden kann (Schuster, Jörn 1998, 230 ff.; Schuster, Jörn / de Rijk 2001). Die Verteilung von Altmutterresten, Blockdüsen und Schmelztiegeln ist nicht auf den „Herrenhof“ konzentriert (Schuster, Jörn / de Rijk 2001, 48, Abb. 2a-d). Gegenteilig ist sogar ersichtlich, dass der Eisenverarbeitung dort mehr Bedeutung als der Buntmetallverarbeitung zukam. Berufs-

handwerker, dass heißt, aus dem agrarisch wirtschaftenden Milieu herausgelöste und auf eine Tätigkeit spezialisierte, ergo vom „Herren“ abhängige Personen, werden nunmehr in diesem Falle ausgeschlossen (Schuster, Jörn / de Rijk 2001, 51).

Damit steht zwar ein vielzitiertes Beispiel für die Verbindung eines herausragenden Gehöftes mit buntmetallverarbeitendem Handwerk in der Kritik, jedoch verdeutlichen andernorts festgestellte Befunde und geborgene Funde, dass es solche Beziehung durchaus gegeben hat.

Gehöftausmaße, Kombinationen mit zugehörigen Grabfunden

Bevor beispielhaft durch Funde hervortretende Siedlungsareale genannt werden, soll zunächst das Ausmaß des Großgehöftes von Herzsprung mit einigen entsprechenden jünger- und spätkaiserzeitlichen Befunden des nordwestlichen Mitteleuropas und Skandinaviens verglichen werden.

Zu beachten ist zunächst, dass unterschiedliche geographische Bedingungen zu differierenden Gehöftgrößen geführt haben könnten. Jedoch sind die naturräumlichen Gegebenheiten der niederländischen, nordwestdeutschen und dänischen Geest ab der mittleren und jüngeren Kaiserzeit mit ähnlich ausgeprägten Gehöften und sich entsprechender Bebauung mit jenen des Nordostdeutschen Tieflandes durchaus vergleichbar, so dass im Höchstfalle lediglich extreme lokale Besonderheiten zu abweichenden Formen geführt haben werden.

Einschränkungen ergeben sich aus dem Umstand, dass vergleichende Untersuchungen zu Gehöftgrößen verschiedener Landschaften noch ausstehen. Sind die dahingehend wertvollen Ergebnisse der großen Flächengrabungen von Vorbasse und Flögeln noch weitestgehend unpubliziert, erschweren zusätzlich oftmals nicht oder nur lückenhaft nachzuweisende Umzäunung die Ermittlung entsprechender Werte. Selbst wenn Einhegungen komplett sind oder zumindest sich zur Vollständigkeit ergänzen lassen, sind nicht immer Gehöftausmaße direkt ablesbar. Vom Gelände der Siedlung von Wijster ist für das vierte Jahrhundert eine äußerst großräumige Zaunbegrenzung belegt (van Es 1967, 374 ff., Plan VI-VIII), mehrere Langhäuser und querteilende Zäune verweisen aber auf eine Binnengliederung, die vermutlich separate Hofstellen gegeneinander trennte (Müller-Wille 1977, 201 f., Abb. 29; 30). Ob und wie lange sie alle zeitgleich bestanden, kann nicht entschieden werden.

⁴⁹ In Auswahl: Roth 1980, 805 f.; Steuer 1979, 625 f.; 1994, 130; Thrane 1987, 32.

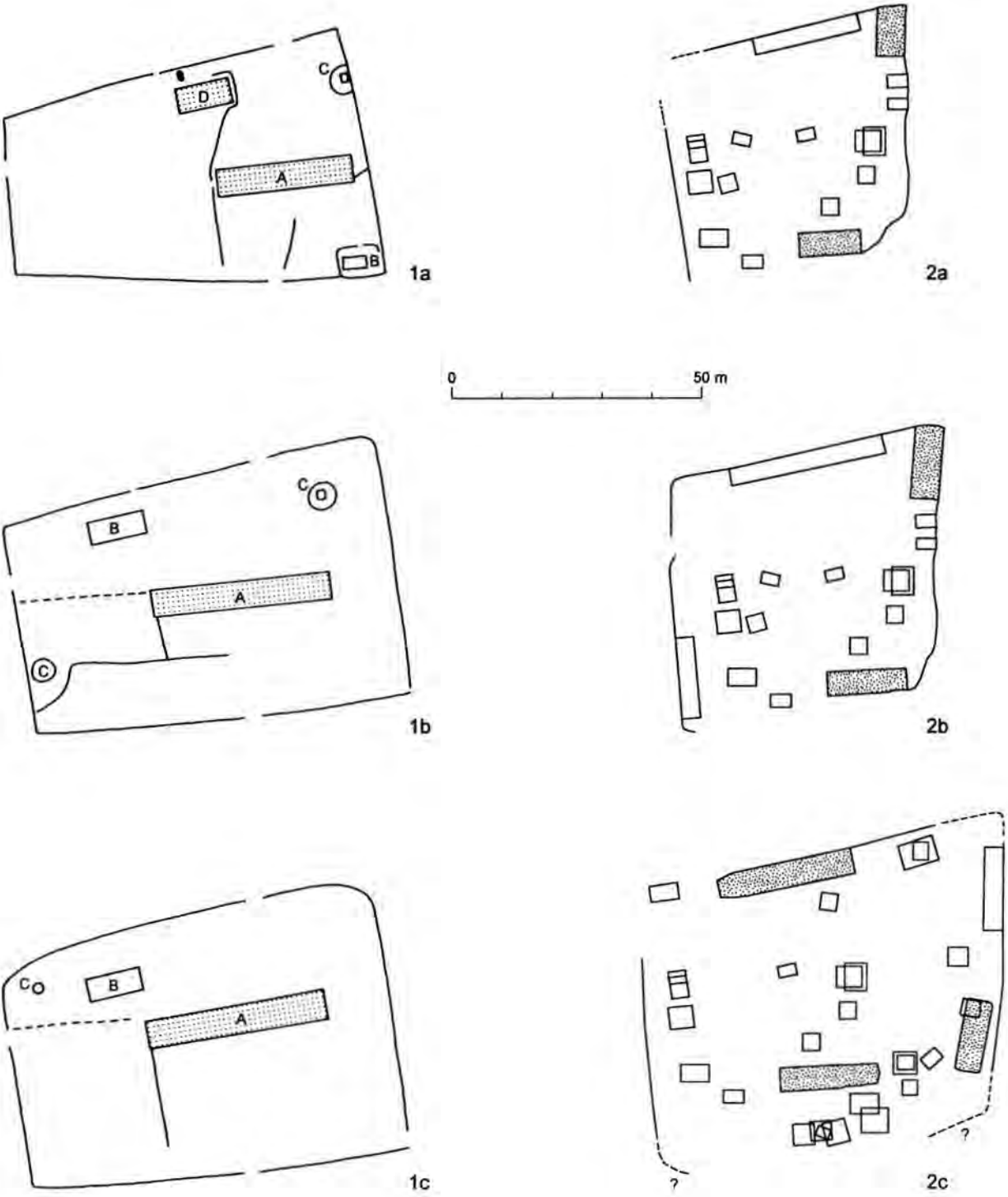


Abb. 23. Vergleich der Gehöfte von Peelo „Haverland“ (1a-1c) und Herzsprung (2a-2c). 1 - Umzeichnungen nach Kooi 1995, Abb. 57.

Ein den Landschaften Südkandinaviens, der Niederlande, Nordwest- und vermutlich auch Nordostdeutschlands gemeinsames Merkmal der mittleren und jüngeren Kaiserzeit sind Mehrbetriebsgehöfte (Gehöfte mit mehr als einem Haupthaus). Oftmals geht die Aufteilung eines Gehöftes in mehrere Betriebe mit einer großen Fläche der gesamten Einheit einher. Jedoch sind Gehöfte mit mehreren Betrieben an sich zu recht als nicht wesentliches Kriterium für die Kennzeichnung von Höfen sozial exponierter Personen erachtet worden (Steuer 1982, 281 ff.). Ob das auch auf große Mehrbetriebsgehöfte zutrifft, ist dagegen nicht einfach zu beantworten. H. Steuer (1982, 21) sah die wesentlichen sozialen Unterschiede nicht zwischen den Gehöften, sondern zwischen den einzelnen Betrieben. Es ist aber noch weitestgehend ungeklärt, warum manche Gehöfte (auch mit nur einem Haupthaus) sehr raumgreifend angelegt und andere in derselben Siedlung eher kleinflächig waren. In einigen Fällen sind große Gehöftausmaße noch durch eine höhere Zahl von gleichzeitig stehenden Gebäuden erklärbar. Bei vielen publizierten Plänen fallen jedoch innerhalb der umzäunten Areale „leere“ Flächen auf, die offenbar nie längere Zeit oder auch gar nicht bebaut waren. Da die Viehweiden und die Felder außerhalb der Ansiedlungen lagen, muss man - soweit die Möglichkeiten der Quellenerschließung dies zulassen - wohl vielerorts von mehr oder weniger ungenutzten Zonen in den Gehöften ausgehen⁵⁰. Diese Art der Raumnutzung scheint vor dem Hintergrund einer weitestgehend zweckgebundenen Struktur kaiserzeitlicher Siedlungen, die hauptsächlich der Aufrechterhaltung der landwirtschaftlichen Produktion diente, geradezu unsinnig. Wenn etwas aus ökonomischen Gründen groß sein musste, dann die Ställe, die Speicherkapazität und die Ackerflächen, bei Einwohnerzuwachs natürlich auch die Häuser. Wozu baute man also sich bis zu 60 m erstreckende Zäune in der Länge (die Breite des Hofes ist häufig durch das Haus vorgegeben), wenn für die Bewirtschaftung des Hofes vermutlich auch weniger ausreichen würde? Einige der Gehöfte von Vorbasse hatten bei vergleichbarer Länge und Stallkapazität der Haupthäuser sehr unterschiedliche Flächenausdehnungen (Abb. 22: 1, 2), als weiteres Beispiel können Befunde der Siedlung Grønnegård dienen (Abb. 22: 3). Insofern ist die Frage berechtigt, ob nicht auch Gehöftgrößen Ausdruck von Prestige sein konnten und damit doch etwas über die hierarchische Gliederung entweder innerhalb der jeweiligen Siedlungen und möglicherweise auch darüber hinaus verraten können.

St. Hvass (1982, 192) beschrieb das durchschnittliche jüngerkaiserzeitliche Gehöft in der Siedlung Vorbasse mit einer Größe von 2000 Quadratmetern. Das Großgehöft von Herzsprung liegt mit knapp 2400 Quadratmetern Fläche in der Phase A leicht, mit etwa 4000 Quadratmetern in der Phase C weit darüber. Es entspricht damit jedoch recht genau dem größten, als Herrenhof gedeuteten Gehöft der Siedlung des vierten Jahrhunderts (Hvass 1980, 175 f., Abb. 6; 1982, 192 f.). Dessen herausragende Stellung unterstreichen offenbar besondere Funde (Lund Hansen 1987, 26), jedoch bleibt dazu die Gesamtpublikation abzuwarten.

Ein Gehöft mit ausgedehnter Fläche von Peelo „Haverland“ in den Niederlanden (Kooi 1995; Kooi/Delger/Klaassens 1987) bietet aufgrund der guten Erhaltungsbedingungen für die Bodenspur und einer deutlich ablesbaren Phasenentwicklung gute Vergleichsmöglichkeiten zu Herzsprung (Abb. 23). Es handelt sich um eine offenbar isoliert gelegene Anlage des zweiten/dritten Jahrhunderts, deren Verhältnis zur Siedlung Peelo (Kooi 1994) nicht geklärt ist. Das Gehöft war während der gesamten Zeit seines Bestehens umzäunt, die Größe blieb mit Werten um 32/50 x 70/75 m annähernd gleich, lediglich ab der mittleren Phase wurde im Südwesten etwas Fläche hinzugewonnen. Die trapezoide Form und die etwas aus der Ost-West-Achse verschobene Lage entsprechen gut dem Großgehöft von Herzsprung. Dieses erhielt jedoch erst in seiner jüngsten Phase eine dem Gehöft von Peelo vergleichbare Größe. Wie in Herzsprung im nördlichen und westlichen Bereich bleiben die Gehöftgrenzen nahezu konstant, ist das nicht der Fall, dann, wiederum wie in Herzsprung, bei Verlagerung um einige Meter jedoch deren Ausrichtung. Für diese Anlage wird vermutet, dass es sich um den Sitz einer sozial hochstehenden Person („chieftain“) gehandelt haben könnte.

Neben diesem Beispiel zeigt auch der Größenvergleich ausgewählter germanischer Wirtschaftsbetriebe des zweiten bis fünften Jahrhunderts im westlichen Ostseegebiet, dass das Großgehöft von Herzsprung den ausgedehntesten zur Seite zu stellen ist (Abb. 24).

Jedoch muss sich hoher Status der Einwohnerschaft nicht zwangsläufig in weiträumigen Gehöften äußern. Im Bereich eines hinsichtlich der Größe unauffälligen Betriebes von Wijster der Siedlungsphase IIIb (4. Jahrhundert) konzentrierten sich mehr als auf der restlichen Fläche Importfunde. Van Es (1967, 407 f.) vermutet hier ein soziales Machten-

⁵⁰ Sicher muss man gewisse Nutzungsareale um die Häuser für außerhalb dieser stattfindende Tätigkeiten annehmen, auch können Gärten oder ähnliches angenommen werden. Doch selbst dann scheinen viele Gehöfte „zu groß“.

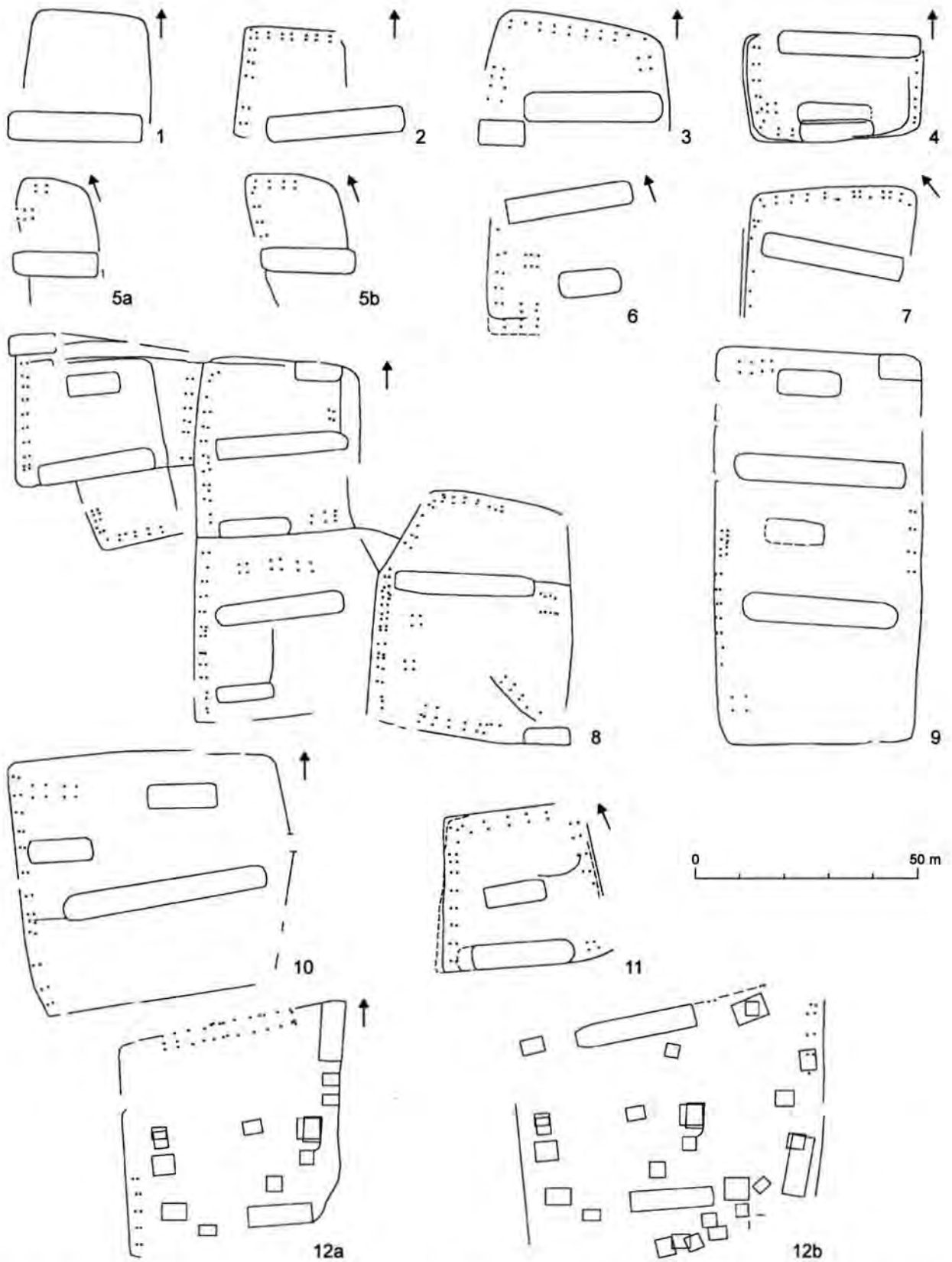


Abb. 24. Größenvergleiche ausgewählter Gehöfte 1 - Søndergård, Haus A; 2 - Skonager, Hof 3, Phase 3; 3 - Søndergård, Haus D und E; 4 - Løgumskloster, Gebäude I und II; 5a, 5b - Hjemsted, Hof J (a - Phase 1; b - Phase 2); 6 - Hjemsted, Hof AE, Phasen 1 und 2; 7 - Skonager, Hof 3, Phase 2b; 8 - Grønnegård, vier zusammen liegende Gehöfte; 9, 10 - zwei Gehöfte von Vorbasse; 11 - Hjemsted, Hof Y, Phasen 1 und 2; 12a, 12b - Herzsprung, Gehöft 3, Phase B und C (nach Schuster, Jan, in Vorbereitung, Abb. 105).

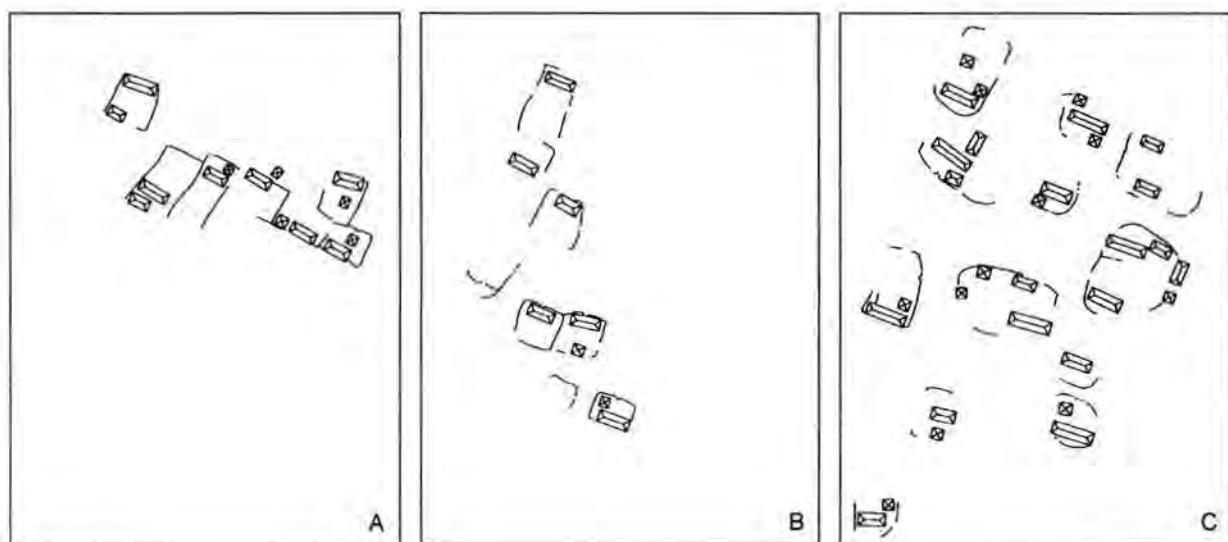


Abb. 25. Siedlungsphasen von Vendehøj, Ostjütland (nach Ejstrup/Jensen 2000, Abb. 42). A - Siedlungsphase 1; B - frühe Siedlungsphase 2; C - frühe Siedlungsphase 4.

trum. Dessen bauliche Kennzeichen waren zwei exzeptionell große Häuser und eine verhältnismäßig große Zahl von Nebengebäuden.

Diese Beispiele betrafen die jüngere und späte Kaiserzeit. Aus der älteren Kaiserzeit kennen wir von Jütland ebenfalls durch Größe auffallende Gehöfte. Vielzitiert ist der über mehrere Phasen hinweg hervortretende Hof der Siedlung von Hodde (Hvass 1982, 190; 1985, 176 ff, Abb. 132; 133). Dieser Befund ist nach der Meinung von St. Hvass (1998, 167) in Siedlungen Dänemarks der Zeit um Christi Geburt eher die Ausnahme; in der Regel sollen die Gehöfte eines Platzes etwa gleich groß gewesen sein und keine wirtschaftlichen oder sozialen Unterschiede erkennen lassen. Aufgrund neuerer Untersuchungsergebnisse muss diese Ansicht wohl teilweise revidiert werden. Die Phasenpläne einer großflächig untersuchten Siedlung der Zeit vom 2. Jahrhundert v. Chr. bis zum 2. Jahrhunderts n. Chr. bei Vendehøj in Mitteljütland (Ejstrup/Jensen 2000) zeigen deutliche Unterschiede bei den Gehöftgrößen, und das auch schon in der späten vorrömischen Eisenzeit (Abb. 25).

Als eine Möglichkeit, wie älterkaiserzeitliche Eliten in den Baubefunden zu fassen sein können, zeichnet sich in Südjütland ab, dass deren Gehöfte in einiger Distanz zu den zugehörigen Siedlungen lagen⁵¹, also möglicherweise dem Befund von Peelo vergleichbar. Hinweise darauf lieferte ein Siedlungsplatz bei Jelling-Hvesager (Kaldal Mikkelsen 1988-1989, 144 ff.). Zwei zusammenhängende Gehöfte

lagen isoliert, dabei war eines doppelt so groß wie das andere war (Abb. 26). Dieses gehört mit 2120 Quadratmetern Fläche zu den größten aus der älteren Kaiserzeit in ganz Dänemark (Hvass 1998, 167; Kaldal Mikkelsen 1988-1989, 146, 189 f.). Einige seiner Nebengebäude besitzen ungewöhnliche Ausmaße. Beide Gehöfte bestanden gleichzeitig mit einer etwa 300 m östlich gelegenen Siedlung, die eng beieinander befindliche, etwa gleich großen Hofstellen aufwies. Als Glücksfall kann die Entdeckung einer zu dem besagten Gehöftpaar gehörenden Bestattung eines Mannes mit vollständiger Bewaffnung aus der Stufe B2 bezeichnet werden, da hiermit der Status eines der Bewohner genauer fassbar ist. Nach D. Kaldal Mikkelsen repräsentiert er nicht dieselbe Ebene wie der mit Goldring, Prunksporen, goldblechversehene Ausrüstungsteilen und Glaspielsteinen ausgestattete und als Heerführer anzusehende Mann von Bredal (Kaldal Mikkelsen 1988-1989, 162 ff.), jedoch die unmittelbar darunter, welche sie als Krieger mit Sporen umschreibt. Aber leider wissen wir nicht, welchem der beiden Gehöfte von Hvesager dieses Grab zuzuschreiben ist, so dass die zunächst so ideal anmutende Kombination von Grab- und Siedlungsbefund wieder relativiert wird⁵². Aus der Position beider Gehöfte zueinander wird ein enger Zusammenhang ersichtlich, jedoch nicht, ob dieser hierarchisch-ökonomisch begründet, ein wohlhabender Bauernkrieger etwa mit abhängigem Hintersassen, oder durch Familienstrukturen bedingt war, wenn ein Sohn beispiels-

⁵¹ Zum Problem der Einzelgehöfte allgemein: Kaldal Mikkelsen 1999.

⁵² St. Hvass (1998, 172) sah in der Bestattung ein zum größeren Hof gehörendes Grab.

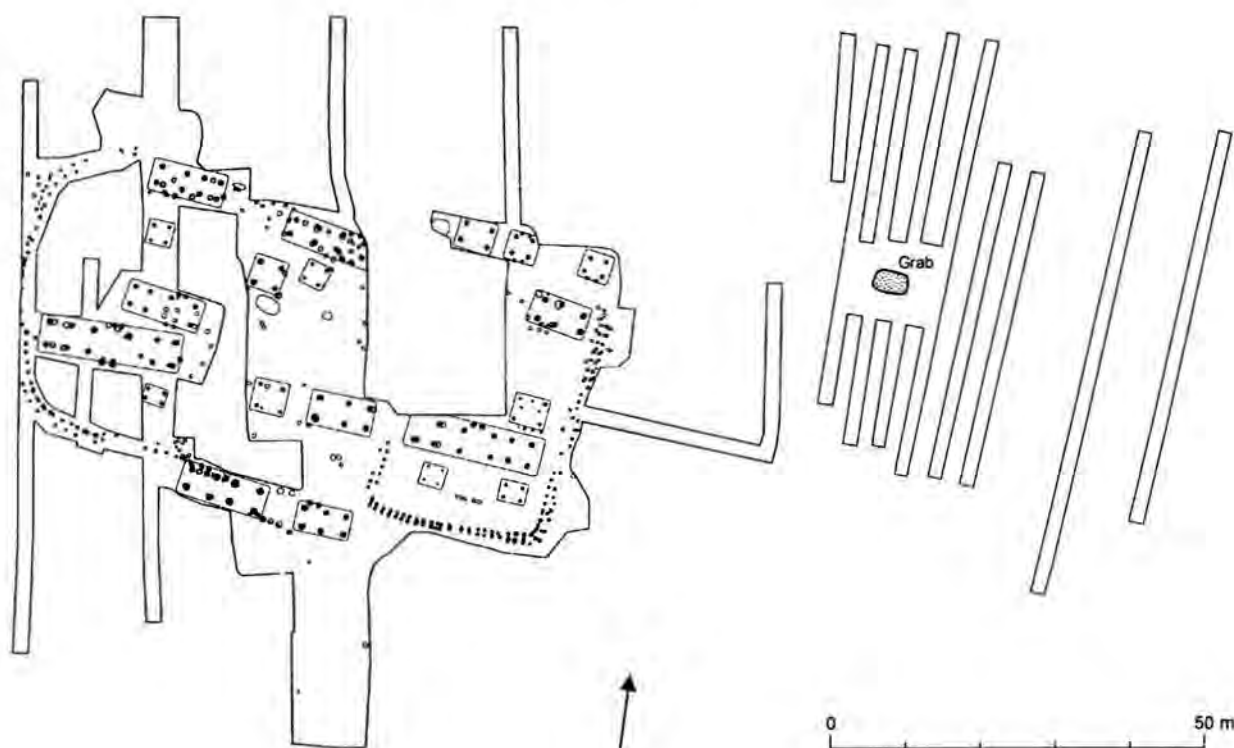


Abb. 26. Siedlungsplatz mit Grablege von Hvesager (nach Kaldal Mikkelsen 1988-1989, Abb. 2; 6).

weise sein Gehöft an das des Vaters anlehnte. Verkompliziert wird die Situation zusätzlich dadurch, dass einige Teile der besiedelten Fläche nicht ausgegraben werden konnten und aufgrund dessen auch eine alternative Interpretation mit drei etwa gleich großen Gehöften in Reihung möglich ist (Ethelberg 1992-1993, 117, Abb. 8).

Im Zusammenhang mit den Befunden von Hvesager sollen noch einige Fragen grundlegender Bedeutung angesprochen werden: Vermutlich ist das Ausmaß des einen Gehöftes ungewöhnlich und es sind die Nebengebäude teilweise recht groß, jedoch trifft das auf die Haupthäuser nicht zu. Sie entsprechen in Ausmaßen und Konstruktion (Kaldal Mikkelsen 1988-1989, 145) dem Durchschnittshaustyp der älteren Kaiserzeit in Jütland (Abb. 27). Dagegen sah P. Ethelberg (2001, 63) in solchen Gebäuden das typische Wohnstallhaus des in Südjylland/Schleswig lokalisierten Oberjersdal-Kreises, welches durch sechs Paare dachtragender Innenpfosten zu zwei Dreiergruppen und Längen zwischen 15 und 20 Metern charakterisiert wird. Die davon abweichenden Haustypen der nahe bei der Wall-Graben-Palisaden-Anlage Olgerdiget liegenden Siedlung von Johannesminde in der gleichen Region werden von ihm auf die Expansion einer angelsächsischen Reichsbildung nach Norden zurückgeführt (Ethelberg

2001, 71). Eine unweit von Johannesminde freigelegte Siedlung von Skovsminde wies wiederum typische Oberjersdal-Häuser auf (Ethelberg 2001, Abb. 17).

Die Fremdartigkeit der Häuser (und der Gehöftformen) von Johannesminde im älterkaiserzeitlichen Milieu Südjylland ergibt sich aus dem von Ethelberg vertretenen Datierungsansatz. Während gemeinhin Häuser, deren Konstruktion aus charakteristischen Pfostengruppierungen von jeweils zwei dachtragenden Pfostenpaaren besteht, von Ethelberg Module genannt, in Dänemark in die späte Kaiserzeit und in die frühe Völkerwanderungszeit datiert werden (viertes/fünftes Jahrhundert), sind aus Holstein und Südjylland (Osterrönfeld, Vestergård, Højhøj) solche Grundrisse aus der älteren Kaiserzeit bekannt (Ethelberg 2001, 65 ff.; Jöns 1993)⁵³. Anhand dieser Befunde und mit Osterrönfeld vergleichbarem Keramikmaterial wird eine Datierung von Johannesminde in die ältere Kaiserzeit erwogen (Ethelberg 2001, 71). Unabhängig davon, ob man sich dem anschließt oder nicht, deutlich wird, dass genaue zeitliche Einordnungen entscheidende Bedeutung für die Beantwortung der Frage haben, was an Bauformen zu bestimmten Zeiten und in bestimmten Gebieten normal und was ungewöhnlich ist. In vielen Fällen wird man aber dabei an die

⁵³ Jüngst wurde ein weiterer älterkaiserzeitlicher Grundriss vorgestellt: Tiebensee, Lkr. Dithmarschen (Meier 2001, 21 ff., Abb. 10).

Grenzen der Aussagefähigkeit von Siedlungsbefunden stoßen.

Angemerkt sei, dass auch in Mittel- und Nordjütland Häuser in der Form errichtet, die für den Overjersdal-Kreis typisch sein soll⁵⁴. Handelt es sich um eine Beeinflussung aus diesem Gebiet oder reichen die von Ethelberg gewählten Charakteristika nicht aus, um einen regional begrenzten Haustyp zu beschreiben?

Ein weiteres Beispiel für separiert von der eigentlichen Siedlung liegenden Hofstellen ist der bemerkenswerte Fundplatz von Galsted (*Ethelberg et al.* 2000). Neben einem Dorf des 1. Jahrhunderts vom Typ Hodde wurde eine Siedlung des 2. Jahrhunderts mit einer offenbar hierarchisch gegliederten Struktur freigelegt. Einer Zeile, bestehend aus sieben aneinandergebauten Gehöften, wurde ein etwa 50 m östlich gelegener „Bestattungsplatz der Bau-

ern und Krieger“ zugerechnet. In gewisser Entfernung von der Gehöftzeile befand sich ein weiterer, einzeln liegender Betrieb, der aufgrund eines zweiten, gut 50 m westlich von diesem Gehöft gelegenen Bestattungsplatzes als Hof des Dorfoberhauptes gedeutet wurde. Als entsprechender regionaler Statusanzeiger wurde ein Goldring in einer der Urnen gewertet. Ein noch weiter entfernt liegendes Gehöft mit Gräbergruppe wurde als Sitz des Großbauern mit zugehörigem Gräberfeld angesprochen, im Übrigen auch die für den größten Hof von Hodde und von Hvesager gewählte Interpretation (*Hvass* 1998, 167). Der hier in einem der Gräber gefundene Goldberlock wurde als Hinweis auf eine Frau aus der Großbauernfamilie gedeutet. Das Gehöft ist eigentlich ein Doppelhof, beide Teile weisen in Hinsicht auf ihre Größe keine Abweichung zu den Höfen „der Bauern und Krieger“ auf, die Bebauung im Verhältnis zu diesen keine Besonderheiten. Deutlichere Unterschiede konnten dagegen bei jeweils mit zwei Gehöften nachgewiesenen Siedlungsplätzen der selben Region bei Hammelev Nørre mark und Stepping Mølle festgestellt werden (*Ethelberg* 1992-1993, 112 ff.). Die als „chieftains farms“ bezeichneten Hofstellen beider Plätze waren erheblich größer als ihre jeweiligen Pendanten, auch in der Anzahl und den Maßen der Bauten. Zu der Siedlung von Stepping Mølle konnte das zugehörige Gräberfeld freigelegt werden, anhand dessen P. Ethelberg ein Modell der Gesellschaftshierarchie in Südjylland während der älteren römischen Kaiserzeit entwarf. Offenbar ist für diese Region ein Siedlungstyp zu fassen, bei welchem sich die hierarchische Gliederung der älterkaiserzeitlichen Bevölkerung räumlich manifestiert. Am deutlichsten sichtbar wird das bei der Siedlung von Galsted, die deshalb als Prototyp der Siedlungsplätze innerhalb des Oberjersdaler Kreises betrachtet wird (*Ethelberg* 2001, 63).

Anders strukturiert war der schon zitierte, im mittleren Teil der jütischen Halbinsel gelegene Fundplatz von Vendehøj. In der Siedlung mit locker angeordneten Gehöften tritt eines je Phase durch seine Größe hervor, für welches jeweils eine Deutung als „chieftain's farm“ vorgeschlagen wird. Bemerkenswerterweise behielt, im Gegensatz zu Hodde, keines diese Bedeutung über mehrere Phasen hinweg. Mit dem größten Gehöft der Phase 4 aus der entwickelten älteren Kaiserzeit werden die Körpergräber einer unmittelbar benachbarten kleinen Nekropole mit Bestattungen hauptsächlich der Stufe

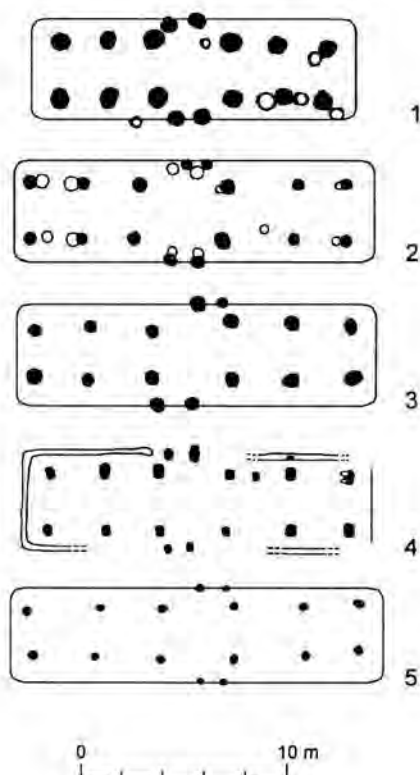


Abb. 27. Häuser der vorrömischen Eisenzeit und der frühromischen Kaiserzeit aus Jütland. 1 - Børglumvej; 2 - Hvesager; 3 - Stepping Mølle; 4 - Grønnegård; 5 - Nørre Holsted. (1 - nach *Aaby/Robinson/Bloch Jørgensen* 1991-1992, Abb. 1; 2 - nach *Kaldal Mikkelsen* 1988-1989, Abb. 3; 1; 3 - nach *Ethelberg* 2001, Abb. 7; 4 - nach *Siemen* 1993, Abb. 3; 5 - nach *Rindel* 1993, Abb. 11).

⁵⁴ Weitere Plätze mit diesem Haustyp in Mitteljütland sind Børglumvej, nördlich von Århus (jüngere vorrömische Eisenzeit: *Aaby/Robinson/Jørgensen* 1991-1992), Dejbjerg, an der Ostseite des Ringkøbing Fjord (vorrömische Eisenzeit bis frühe Kaiserzeit: *Egeberg Hansen* 1993-1994, 213, Abb. 2: 1, 2) und Priorsløkke bei Horsens (ältere Kaiserzeit: *Kaul* 1985, Abb. 3); Vendehøj, nördlich von Århus (ältere Kaiserzeit: *Ejstrup/Jensen* 2000, Abb. 35).

B2 in Verbindung gebracht. Die Grabanlagen waren zum Teil von aufwendiger Bauart mit großen Steinkammern, einige zusätzlich von Steinkränzen umfasst und vermutlich überhügelt (Ejstrud/Jensen 2000, 17, Abb. 9). Im regionalen Maßstab sind die Körpergräber reich ausgestattet und unter ihnen hebt sich eines besonders hervor. Bei diesem Grab „b“ handelt es sich um die Bestattung eines Mannes mit Vollbewaffnung (Schwert, Lanze, Schild, Sporn), neben Gerätschaften gehörten ein Finger-ring und eine Fibel, beides aus Bronze, zum Inventar. Es wird angenommen, dass dieser Mann ein „chieftain“ einer größeren regionalen Einheit war. Leider fehlt jedoch auch im Falle dieses Platzes der zunächst ideal scheinenden Kombination von exponierter Bestattung und großem Hof der wichtige lokale Vergleich, weil die Nekropolen anderer Phasen bzw. anderer Gehöfte nicht untersucht werden konnten. Da die jeweils größten Gehöfte der einzelnen Phasen einander abwechselten, müssten auch auf den dazugehörigen weiteren Nekropolen ähnliche hervorgehobene Bestattungen zu erwarten sein.

Bunt- und Edelmetallwerkstätten als Hinweise auf Eliten

Kaiserzeitliche Flachsiedlungen sind in vielen anderen Gebieten bislang noch nicht in vergleichbarem Umfang untersucht oder publiziert, zur älteren Kaiserzeit verfügen wir generell noch über zu wenig Daten. Bei Sontheim i. Stubental, in Südwestdeutschland, konnte ein großflächiges, in die späte Kaiserzeit/frühe Völkerwanderungszeit datiertes Gehöft mit Maßen von 65 x 65 m freigelegt werden, welches von einer teilweise doppelten Palisade eingefasst wurde (Planck 1990). Eine direkte Parallele dazu im weiteren Umfeld fehlt bislang, so dass der Charakter noch nicht vollends geklärt ist⁵⁵. H. Steuer (1994, 130) sieht darin eine Parallelerscheinung zu den großen Gehöften der nördlichen Gebiete. Als möglicherweise dominierende Siedlungsform der Eliten der ab der späten Kaiserzeit in den Gebieten östlich des Mittel- und Oberrheins lebenden Germanen werden von ihm jedoch die Höhensiedlungen angesehen (Steuer 1994, 128 ff.) und er vermutet, dass sie die Entsprechungen zu den Großgehöften der Germanen des norddeutschen Tieflandes und Jütlands waren. Nach seiner Ansicht sind buntmetallverarbeitende Werkstätten aufgrund der nahezu regelhaft wiederkehrenden Fundsituation auf spätkaiserzeitlichen und frühvölkerwande-

rungszeitlichen Höhensiedlungen Südwestdeutschlands (vgl. Steuer 1990; 1994; Werner 1965) als Hinweise auf Gehöfte sozial hochstehender Personen zu werten. „Der Fundstoff spiegelt eine Elite, was kostbaren Schmuck, Waffenteile und seltene Gläser u. a. m. angeht. (...) Diese Elite... konzentrierte das wichtigste Handwerk an ihren Höfen...“ (Steuer 1982, 133). Die Herstellung und Verteilung von Bunt- und Edelmetallschmuck sei monopolisiert worden. H. Roth (1980, 805 f.) vermutete in ähnlicher Weise – gleichfalls mit der These Haarnagels zur Feddersen Wierde im Blick – eine Entwicklung von ursprünglich aus den elitären Gehöften der Flachlandsiedlungen hervorgegangenem und im 4./5. Jahrhundert an die Höhensitze in Südwestdeutschland gebundenem Buntmetallhandwerk. Jedoch besitzen wir dazu aus kontinentalen Flachsiedlungen jener Gegenden der Germania, aus denen sich die stammesbildenden Teile der Alamannen rekrutierten, noch viel zu wenig Informationen, deshalb bleibt die Bestätigung dieser Annahme noch aus. Zudem wird der von H. Steuer (1994, 137) postulierte Gegensatz für Südwestdeutschland – Flachsiedlungen: kaum oder keine Nachweise von Buntmetallwerkstätten; Höhensiedlungen: regelhafte Nachweise – so nicht bestehen bleiben⁵⁶. Kürzlich behandelte Funde eines vom ausgehenden dritten und vermutlich bis zum Beginn des fünften Jahrhunderts bestehenden Siedlungsplatzes bei Wiesbaden-Breckenheim (Schultze, J. 2002) werfen in ihrer Zusammensetzung und mit ihrer Qualität ein Schlaglicht auf einen nicht auf einer Höhe errichteten Wohnort von oder mit Angehörigen einer Elite, die durchaus denen auf den Höhensiedlungen ebenbürtig waren. Zeugnisse hoher sozialer Stellung sind u. a. zahlreiche und zum Teil wertvolle Gläser, ein silbervergoldeter propellerförmiger Gürtelbeschlag, Goldfäden eines Gewebes; die Edel- und Buntmetallverarbeitung ist durch Bronzeblechfragmente bzw. Altmetall, Gussreste und Rohbarren (Kupferlegierung und Silber) bezeugt. Bedauerlicherweise sind die bislang bekannten Befunde weit weniger aussagekräftig.

Auffallend gering sind Bunt- und Edelmetallverarbeitungsnachweise und -hinweise in Siedlungen des niederländisch-norddeutsch-polnischen Tieflandes (Voß 1998, Abb. 3a). Gewiss spielt hierbei der Forschungsstand für große Gebiete eine entscheidende Rolle.

Selten ist in den Siedlungen der Niederlande Bronzeverarbeitung nachgewiesen und dann mit Befun-

⁵⁵ Unlängst wurde die Zeitstellung auf das sechste Jahrhundert festgelegt (Bücker/Hoepfer 1999, 442).

⁵⁶ Vgl. Werkstatt- oder Produktionshinweise in den Flachsiedlungen von Altendorf (Roth 1980, 800 ff.); Kahl am Main, Lkr. Aschaffenburg (Teichner 1995, 88; 1999, 30, 71 f.); Eggolsheim, Lkr. Forchheim (Haberstroh 1992, 122); Bietigheim „Weierlein“ (Balle 1997, 145).

den des vierten und fünften Jahrhunderts verknüpft (*Grounewoudt / Erdrich 1997, 311*). Auf einem Siedlungsplatz bei Bathmen, Prov. Oberijssel, konnten neben zahlreichem Bronzeschrott Schmelztiegel und Gussformen geborgen werden, womit der Fundort eine Sonderstellung innerhalb der ostniederländischen Siedlungsstellen einnimmt. Jedoch wollen *Grounewoudt* und *Erdrich* solange keine Spuren eines mit einer Elite verbundenen Handwerkes darin sehen, wie keine größeren Vergleichsdatenmengen vorliegen (*Grounewoudt / Erdrich 1997, 311*). Im Rahmen der Untersuchungen in Bathmen konnte aufgrund ihres Charakters als Notgrabung keine umfangreiche Fläche freigelegt werden, so dass die entsprechenden Grubenhäuser mit Hinweisen auf Metallverarbeitung in keine Beziehung zu Gehöften gebracht werden können; zwei ausschnitthaft freigelegte Langhäuser sind vermutlich älteren Datums.

Schmelztiegel und vermutlich mit der Buntmetallverarbeitung zusammenhängende Gruben können als Werkstatthinweise in der Siedlung von Leer-Westerhammerich in Ostfriesland gewertet werden (*Bärenfänger 1998*), die hauptsächlich während des dritten Jahrhunderts bewohnt wurde. Von diesem Platz stammen auch römische Keramik, ein Glaspielsteinfragment, Scherben von Gläsern, eine Bronzestatue und eine silberne Schmucknadel mit üppig mit vergoldeten Preßblechmanschetten verziertem Kopf. Als ökonomische Grundlage für den Erwerb der Luxusgüter werden Metallverarbeitung und Warenaustausch (Handels- und Umschlagplatz) vermutet (*Bärenfänger 1998, 60*).

Eine bemerkenswerte Kollektion jüngerkaiserzeitlicher Buntmetallgegenstände, die offensichtlich der Wiederverwertung zugeführt werden sollten, stammt aus der Siedlung von Dortmund-Oespel (*Brink-Kloke et al. 2000*). Hier wurde auch ein Schmelzplatz einer buntmetallverarbeitenden Werkstatt freigelegt. Unter den Funden befindet sich neben Blechfragmenten und Pferdegeschirrsätzen auch ein bronzener Zierbeschlag mit silbervergoldetem Preßblechaufsatz, der ursprünglich von einem Schild herrühren könnte. Erwähnt werden weiterhin 56 Münzen und ein Kettenhemd mit bronzenen Zierringen. Das reiche Material bei einer vermutlich kurzen Siedlungsdauer ist auffällig. Der Platz ist jedoch noch nicht abschließend publiziert, so dass eine Wertung der Funde und Befunde noch nicht erfolgen kann. Er schließt an weitere westfälische Siedlungen mit gleichfalls ungewöhnlichem Ausmaß von reichen Funden an (*Beck 1970*), das

zu einer Deutung herausfordert, welche jedoch nur im Rahmen einer eingehenden Untersuchung erfolgen kann.

Von einer Reihe von Siedlungsstellen in Mitteldeutschland besitzen wir eindeutige Verarbeitungshinweise von Edel- und Buntmetall, jedoch darüber hinausgehende Informationen sind nicht oder noch nicht zu gewinnen. In der unpublizierten Siedlung von Dienstedt, Lkr. Ilmkreis, arbeiteten edel- und buntmetallverarbeitende Handwerker auf einem Werkplatz, die ein Halbfabrikat eines Silberhalsringes mit birnenförmiger Öse hinterließen; vom Fundplatz sind auch zerschnittene Bronzebleche belegt (*Feustel 1984, 144 f.*; *Voß 1998, Fundliste 2, Nr. 6*). Auf dem Gelände einer Siedlung bei Mühlberg, Lkr. Gotha, wurden Silberfragmente, Blechstücken römischer Gefäße und Bronzeschmelzstücke geborgen (*Laser / Hammer / Lutz 1998, 255 ff.*). Das jüngerkaiserzeitliche Prunkgrab von Ammern, Lkr. Unstrut-Hainich-Kreis, befand sich in 15 m Entfernung von einem Grubenhaus, welches zeitgleich sein soll und aufgrund von Halbfabrikaten und Bronzeblechstücken als Standort einer buntmetallverarbeitenden Werkstatt beschrieben wird (*Timpel 1996, 55*). Möglicherweise ist damit, ähnlich zu Dienstedt und zu einigen skandinavischen Befunden, die räumlich enge Verbindung von reich ausgestatteter Grablage und Wohnsitz der Elite, welcher die bestattete Frau angehörte, zu erfassen⁵⁷. Die Fundplätze Großengottern, Seebach und Bollstedt, alle Landkreis Unstrut-Hainich, wurden aufgrund der aufgefundenen reichhaltigen Funde als Sitze von Eliten interpretiert; von Bollstedt und Großengottern stammen Bronze- und Silberschmelzen, von Großengottern u. a. zerhackte römische Sesterze⁵⁸. Jedoch gemahnen gerade in Thüringen reiche Oberflächenfunde zur Vorsicht. In den letzten Jahren wurden auf einigen Siedlungsplätzen in erheblichen Umfang römische und germanische Bronzen eingesammelt⁵⁹. Der Anteil römischer Importe und von Fragmenten, die als Hinweise auf Buntmetallverarbeitung gewertet werden können, am Fundmaterial in Thüringen ist ungleich größer als beispielsweise in Mecklenburg oder Brandenburg. Die Konzentrierung von Prunkgräbern im Saale-Unstrut-Gebiet dürfte sicherlich mit einer großen Zahl an Siedlungen mit entsprechend hoher Frequenz römischer Buntmetallfunde korrespondieren. Andererseits ist auch damit zu rechnen, dass manche Siedlung dieser Landschaft aufgrund der offensichtlichen intensiven Beziehungen ihrer Bewohner zum römischen

⁵⁷ Vgl. die Kombination von „courtyard“ und elitärem Waffengrab von Bø in Norwegen (*Sjøvold 1962; Slomann 1959*).

⁵⁸ *Walther 1992, 34*.

⁵⁹ Beispielsweise Neunheiligen, Lkr. Unstrut-Hainich-Kreis (*Walther 1995, 95 ff.; 1996, 55*).

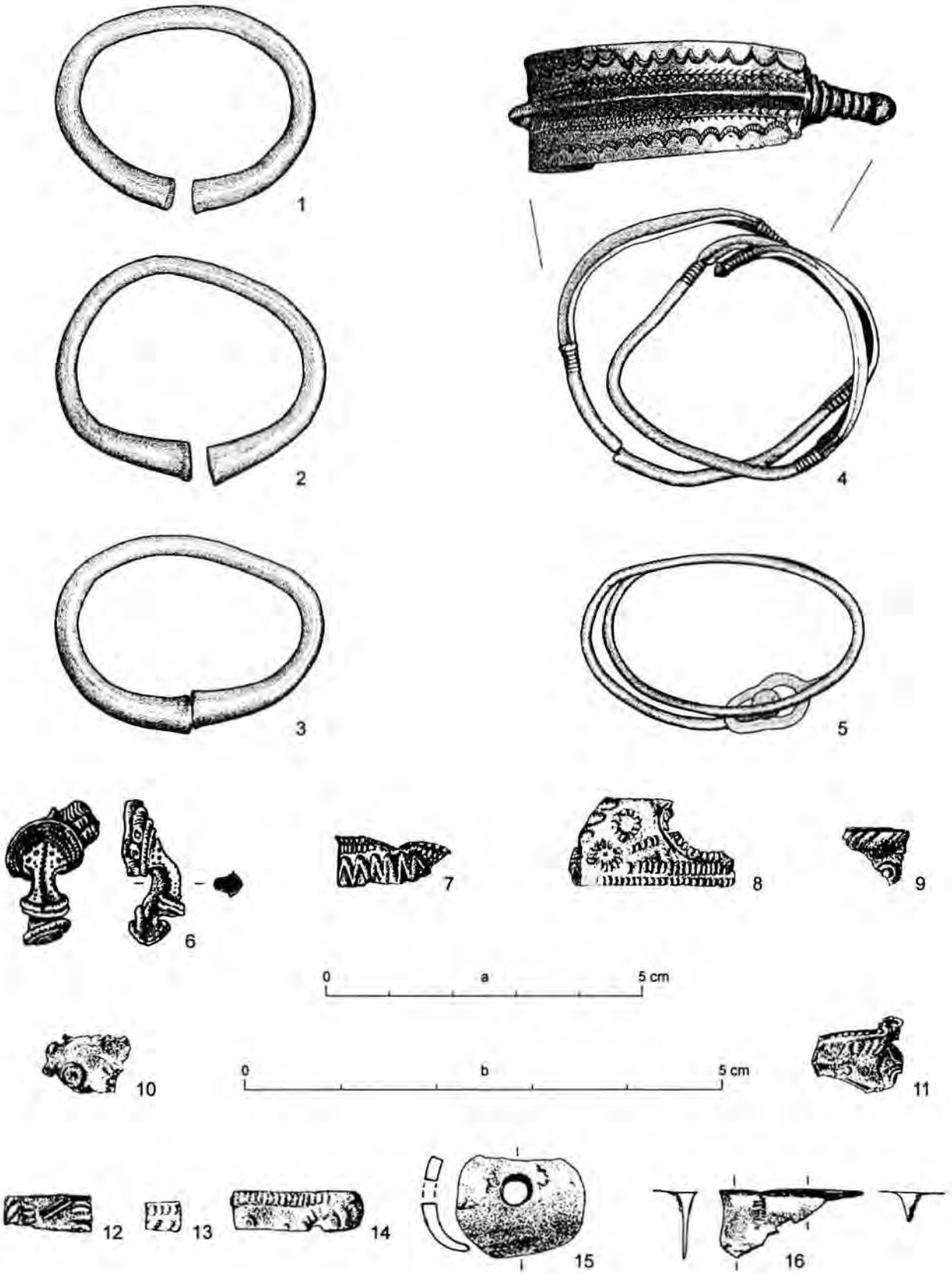


Abb. 28. 1-5 - Goldhort von Cottbus (Umzeichnung nach *Bohnsack* 1940, Taf. 548); 6 - Prunkfibel von Litten (nach *Meyer* 1971, Abb. 80: 4); 7-16 - ausgewählte Metallfragmente von Klein Körös (nach *Gustavs* 1989, Abb. 5). 1-5 - ohne Maßstab; a - 6; b - 7-16.

Reich eine hohe Quantität von Funden aufweist, die in Nord- und Nordostdeutschland schon Eliten kennzeichnen würde, jedoch diese mitteldeutschen Siedlungen nicht zwangsläufig von ranghohen Personen bewohnt gewesen sein müssen⁶⁰. Es gibt ferner auch mitteldeutsche Fundstellen, die zeigen, dass durchaus Unterschiede hinsichtlich des Anteiles römischer Gegenstände bemerkbar sind. Auf dem Gelände der teiluntersuchten Siedlung Sülzdorf, Lkr. Hildburghausen, wurden auffallend wenige solche Funde gemacht (Teichner 2000, 87). Sollten dafür keine chronologischen Gründe vorliegen, so stellt sich eher nicht die Frage, was die Bewohner veranlasste, auf Kontakte zum römischen Reich zu verzichten (Teichner 2000, 87), als vielmehr die, warum sie nicht in der Lage waren, römische Gegenstände zu erwerben bzw.: Handelt es sich bei Sülzdorf um eine „normale“ bäuerliche Siedlung, wie man sie mehrheitlich zu erwarten hat? Solange jedoch kaum in größerem Umfang freigelegte Siedlungsplätze zu Vergleichen heranziehbar sind, die regionale Siedlungshierarchie also unbekannt ist, kann darauf keine Antwort gegeben werden.

Gleichfalls nur punktuelle Informationen besitzen wir dazu aus dem brandenburgischen Gebiet. In Klein Körös, Lkr. Dahme-Spreewald, fand man die Hinterlassenschaften einer Buntmetallwerkstatt (Gustavs 1998, 217 ff., mit Lit.), wozu auch Edelmetallstücke, wenn auch in geringer Menge, gehören. S. Gustavs deutet sie zunächst als Hinweis auf einen Feinschmied im bäuerlichen Milieu, wofür er fehlende Nachweise von Prunkgräbern und Herrnsitzen in der Umgebung als Argument anführt. Jedoch sind gegenwärtig die Siedlungsstrukturen und Gehöftformen in Klein Körös sowie in Ostbrandenburg im Allgemeinen noch zu wenig bekannt, um über Vergleiche das archäologische Erscheinungsbild der Gehöfte von Eliten herausstellen zu können. Prunkgräber gibt es aus diesem Teil der Germania bislang überhaupt nicht. Das bedeutet jedoch nicht, dass es Personen mit ähnlichem Status, wie er sich in einigen Gräbern Seelands oder Mitteldeutschlands ausdrückt, nicht gegeben hätte. Die Niederlegung des Goldhortes von Cottbus beispielsweise (Abb. 28: 1-5), welcher sich aus

Stücken zusammensetzt, die durchweg Kennzeichen höchster Ränge (der Männer) sind, kann nur durch eine elitäre Person(engruppe) erfolgt oder veranlasst worden sein. Es scheint mir naheliegender, dass die vergoldeten Silberbleche und das Fragment eines Silbersporns (Abb. 28: 8-17) unter den Werkstattabfällen von Klein Körös (Gustavs 1989, 174, Abb. 5; 1998, 220, Taf. 59; 64: 3) Überreste von Schmuck- und Ausrüstungsgegenständen einer Elite als einer „normalen“ bäuerlichen Bevölkerung sind; vermutlich zählen dazu auch die Gläser, wie Bruchstücke von Rippenschalen E 203-207. Es bestünde noch die Möglichkeit, dass die Rohstoffe bzw. Altmetalle im Besitz des Handwerkers waren. Bislang ist der Materialzugang von Feinschmieden jedoch noch völlig ungeklärt. Sicher besaßen sie einen gewissen Vorrat an Reststücken, als solche können manche der Funde von Klein Körös betrachtet werden, eher unwahrscheinlich ist aber, dass sie selbst Edelmetall in größerer Menge einhandelten. Das würde eine ökonomische Basis für die Äquivalentbeschaffung voraussetzen, die die Feinschmiede auf eine Ebene mit manchem der in den reicheren oder reichen Gräbern Bestatteten stellen würde, worauf jene jedoch keinerlei Hinweise liefern. Für das Früh- und Hochmittelalter angeführte Belege, dass Schmiede zuweilen Großbauern waren (Henning 1991, 76 f.), können nicht ohne weiteres auf die Römische Kaiserzeit übertragen werden. J. Henning (1991, 76 f.) schloss anhand von Grabfunden auf eine freie Stellung des Schmiedes, eng verbunden mit dem dörflichen Milieu⁶¹. Dabei ist zu berücksichtigen, dass sich Nachweise von Schmiedetätigkeit vornehmlich auf die Eisenverarbeitung beziehen und Buntmetall- oder „Gold“-schmiede sich anhand der Werkzeuge nur schwer nachweisen lassen (vgl. Voß 1998, 130)⁶². Die Vorstellung von einem selbst agrarisch wirtschaftenden Feinschmied steht der Vermutung von Wanderhandwerkern (Werner 1954, 39 f.)⁶³ gegenüber. Das eine setzt Sesshaftigkeit und Ortskonstanz voraus, das andere große Mobilität. Für den Eisenschmied ist ein dörflicher Wirkungskreis naheliegend, er könnte saisonal oder nach Bedarf neben seiner bäuerlichen Haupttätigkeit produziert haben. Auch die Herstellung bestimmter Bronzegegenstände, Schnallen oder Fibeln etwa, kann in

⁶⁰ Ähnlich M. Becker (1999, 81): „Möglicherweise müssen ‚Reichtum‘ und Vorkommen von römischem Import in den Siedlungen und Gräbern der römischen Kaiserzeit auf Basis von Neufunden überprüft werden.“

⁶¹ Ament/Capelle (1999, 625) vertreten einen ähnlichen Standpunkt und nehmen an, dass Handwerk während der römischen Kaiserzeit im wesentlichen der Eigenversorgung diene.

⁶² Zur auch anhand der Waffenopferplätze kaum bestimmbar sozialen Stellung der Feinschmiede: von Carnap-Bornheim/Ilkjær 1996, 387.

⁶³ Eher ablehnend: Weski 1983. Er führt als Gegenargument geringen Produktionsumfang der Eisenproduktion an. Zudem bezieht sich dieses Argument auch nur auf den Rohstoff Eisen.

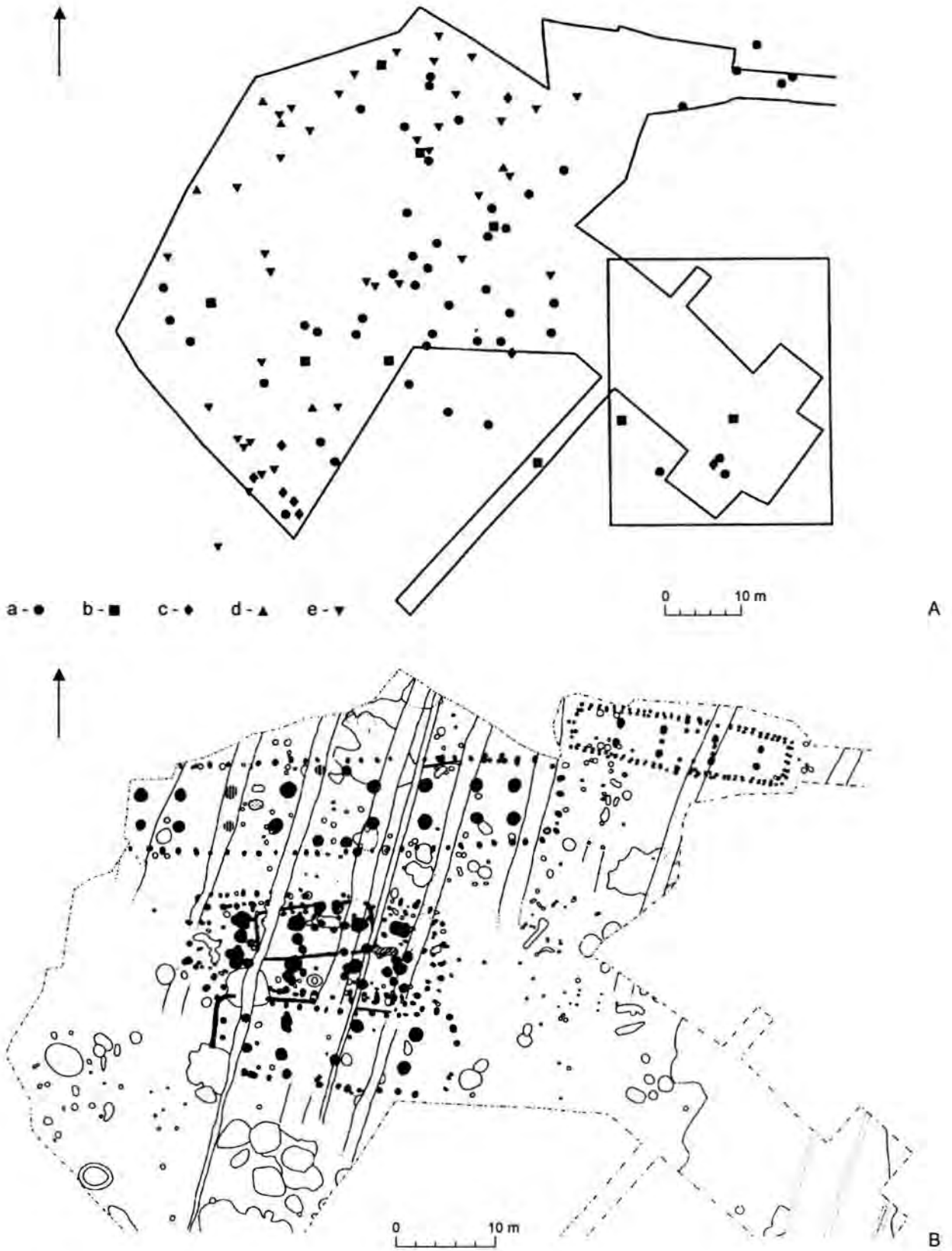


Abb. 29. Verteilung von Metallfunden aus der Pflugschicht (A) und freigelegte Hausgrundrisse (B) von Gudme II (nach Østergaard Sørensen 1994b, Abb. 3; 4). Legende: a - römische Silbermünzen; b - silberne Gegenstände; c - goldene Gegenstände; d - Fibeln; e - andere Gegenstände.

einem solchen Rahmen geschehen sein. Es ist dagegen aber unwahrscheinlich, dass anspruchsvollere Arbeiten, wie die Fertigung von vergoldeten Preßblechen, Silbersporen und dergleichen, innerhalb jeder Siedlung durchführbar waren. Die Verteilung ausgefallener, in Form oder Details Gemeinsamkeiten aufweisender Sachgüter über größere Entfernungen, wie beispielsweise bestimmte monströse Fibeln der Gruppe VII oder Prachtgürtel (von Carnap-Bornheim 2002), kann eine ihrer Ursachen neben Ehreallianzen oder Gefolgschaftswesen auch in der Tätigkeit mobiler Handwerker haben. Aufgrund der in den Gräbern des Barbaricum erkennbaren Bindung von Edelmetall, insbesondere Gold, an einen beschränkten Personenkreis ist wohl die Materialstellung durch den Auftraggeber anzunehmen. Da vergoldete Silberpreßbleche augenscheinlich mit gehobenem Status zu verbinden sind (Becker/Schnarr/Füting 1996, 104), dürften die Fragmente von solchen unter den Funden von Klein Körös aus dem gewöhnlichen bäuerlichen Rahmen fallen. Für die Anwesenheit von sozial exponierten Individuen im Siedlungsgefüge um Klein Körös bis etwa in die Mitte des fünften Jahrhunderts sprechen die feuervergoldete späte Variante der Fibeln vom Typ Wiesbaden und ein silberner Halsring aus einem Gewässer von Groß Körös, deren Parallelen in häufig aus Hortfunden mit reichen Inventar stammen (Gustavs 1987, 215 f., Abb. 1: 1-4; Voß/Hammer/Lutz 1998, Taf. 65).

Ungewöhnliches Fundmaterial

In einigen Fällen ist aufgrund ungewöhnlicher Funde in Verbindung mit besonderen Bauformen eine hervorgehobene Stellung des entsprechenden Areals der Siedlung oder der Siedlung selbst aufzuzeigen. Im Zusammenhang mit Spuren von Bunt- und Edelmetallhandwerk wurden schon einige Plätze erwähnt. Aus der Siedlung von Flögeln stammt eine silberne Schmucknadel mit von Perldrähten gefasster silbervergoldeter Preßblechmanschette (Zimmermann 1992, Abb. 105). Sie lag in den Fundamentspuren eines als Sonderform gewerteten Hauses der Siedlung (Zimmermann 1992, 103) und knüpft an elitäre Bestattungen der jüngeren Kaiserzeit mit derartigem Schmuck an. Eine zufällige Fundlage ist eher unwahrscheinlich und ein Bauopfer nicht auszuschließen.

Eindrucksvoll und auf einem beachtlich höherem Niveau zeigt sich der Zusammenhang zwischen

außergewöhnlichen Bauten und reichem Edelmetallfundstoff in den Ergebnissen der Grabungen auf dem Platz erstrangiger Bedeutung bei Gudme auf Südostfünen (Nielsen/Randborg/Thrane 1994; Østergaard Sørensen 1994b; Thrane 1987, 1998; Vang Petersen 1987). Im unmittelbaren Umfeld der „Königshalle“ und weiterer großdimensionierter Häuser (Abb. 29) wurden mehr als Hundert Denare, viele Gold- und Silberschmuckstücke sowie ein kleiner Goldhort geborgen (Vang Petersen 1987, Abb. 12; 14-16). Gusstiegel und Bronze-, Silber- sowie Goldschmelz liefern Hinweise auf bunt- und edelmetallverarbeitende Werkstätten im gesamten Siedlungsareal, eine Reihe von Edelmetallhorten beleuchtet enorme ökonomische Macht. Vielfache Überschneidungen von Hausgrundrissen aufgrund von vermutlich über mehrere Jahrhunderte bestehender Platzkonstanz erschweren die Erkennbarkeit der Gebäudegliederungen und die Ansprache der Häuser hinsichtlich ihrer Funktion (Thrane 1987, 35). P. Vang Petersen (1994, 38) sah in den bis 1991 bekannten Häusern keine ungewöhnlichen Bauformen, jedoch ist die Größe der Pfostengruben und der Abstand der dachtragenden Pfostenpaare einiger Häuser zueinander von bis zu sieben Metern (Østergaard Sørensen 1994a, 44, Abb. 5)⁶⁴ durchaus ungewöhnlich. Auffallend ist zudem das häufige Fehlen von Stallteilen (vgl. Thrane 1998, 237). Die Besonderheiten der jüngst entdeckten Hallengrundrisse, von denen der größte 47 m lang und etwa 10 m breit war, lassen sich aufgrund des Forschungsstandes hinsichtlich Hausformen der jüngeren Kaiserzeit bis zur Völkerwanderungszeit in Dänemark und an der Nordseeküste außerordentlich gut belegen (Abb. 30). Zahlreiche Münz- und Edelmetallhorte in Gudme und in der Umgebung (Kromann Balling/Vang Petersen 1985, Abb. 3) unterstreichen eine hervorgehobene Bedeutung dieser Landschaft. H. Thrane (1987, 39 ff.) vermutet einen sakralen Bezug, wofür auch Ortsnamen als stützendes Argument herangezogen werden⁶⁵, in Einheit mit einem Reichtumszentrum, wobei ersteres möglicherweise das zweite mit sich brachte. Nach Hvass (1997, 388) demonstrieren die Funde eine auf Handel basierende Machtkonzentration. Für die „Königshalle“ von Gudme wird eine Errichtung um die Mitte des dritten Jahrhunderts angenommen, weitere Häuser südlich davon datieren sowohl etwas früher als auch zeitgleich. Der Halle wird eine Funktion als Versammlungs- oder Festhaus zugeschrieben, den benachbarten Häusern die als

⁶⁴ In Flögeln sind beispielsweise größere Abstände der Pfostenpaare zueinander als etwa fünf Meter äußerst selten, sie betragen ca. sechs Meter und sind immer nur einmalig je Haus (Zimmermann 1992, Abb. 26 - Haus 6; Abb. 28 - Haus 14; Abb. 27 - Haus 67; Abb. 51 - Haus 70; Abb. 48 - Haus 113; Abb. 48 - Haus 140).

⁶⁵ Vgl. Kousgård Sørensen 1985. Ähnlich auch zu Helgö (Holmqvist 1976, 155 ff.).

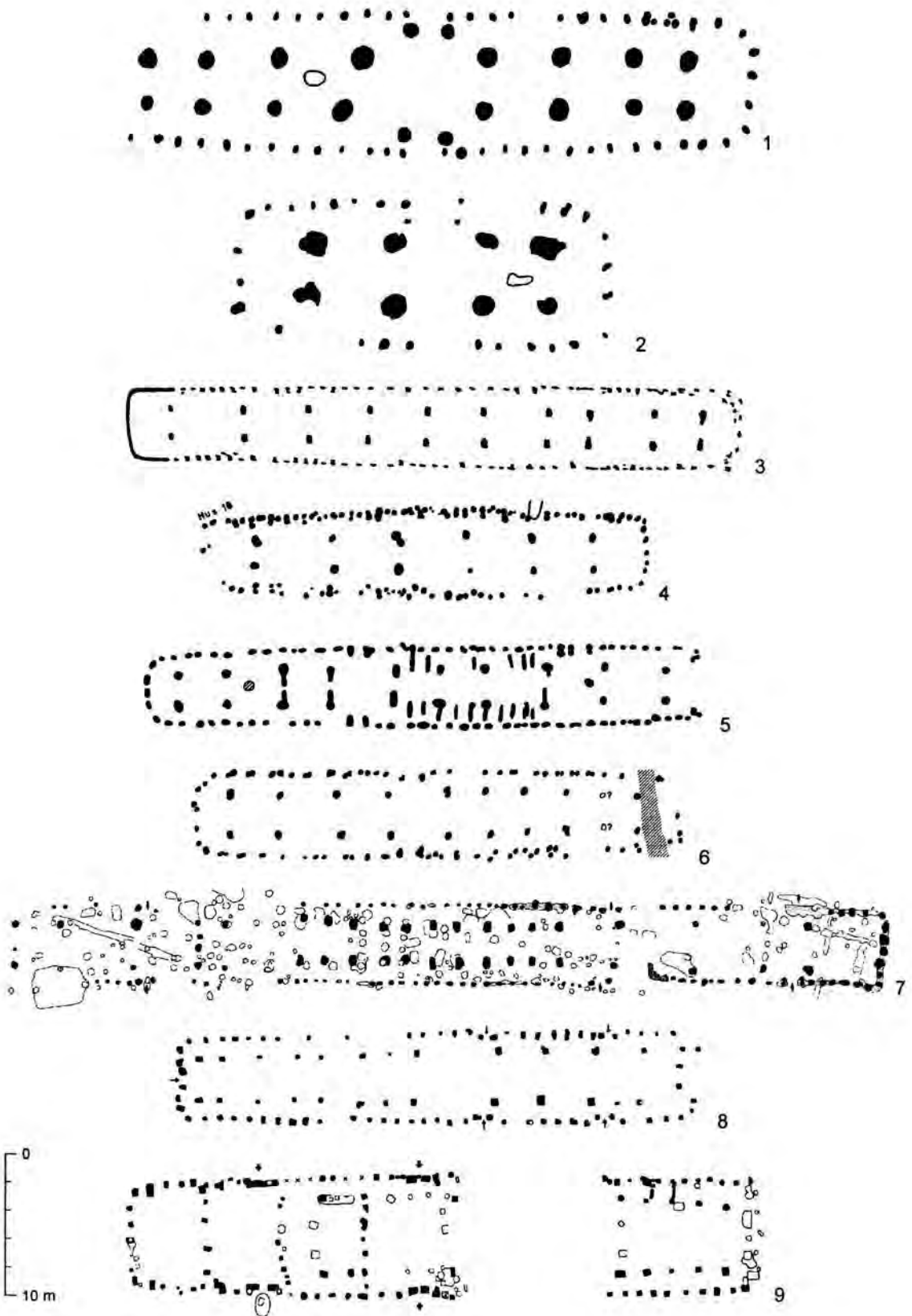


Abb. 30. Vergleich der Hausgrundrisse von Gudme (1, 2) und ausgewählter Siedlungen des Nord- und Ostseegebietes. 3 - Mørup (nach Kaldal Mikkelsen 1987, Abb. 1320: 1); 4 - Torstorp Vesterby (nach Fonnesbech-Sandberg 1992, Abb. 4); 5 - Vorbasse (nach Hvass 1983, Abb. 7); 6 - Hjemsted (nach Ethelberg 1988, Abb. 18: 2); 7 - Flögeln, Haus 91 (nach Zimmermann 1992, Abb. 52); 8 - Peelo, Haus 2 (nach Kooi 1994, Abb. 12); 9 - Bennekom, Haus 10 (nach van Es / Miedema / Wynia 1985, Abb. 13).

Wohnstätten der Herrscherfamilie (Thrane 1998, 237). Von Interesse wäre vor dem Hintergrund solcher Interpretationen das Verhältnis der Reichtumszentren von Südostfünen und Ostseeland zueinander. Eine Untersuchung zur Belegungsstruktur und -intensität des nahe bei Gudme gelegenen Gräberfeldes von Møllegaardsmarken (Albrechtsen 1954; 1956; 1971) zeigte deutlich, dass am Beginn der jüngeren Kaiserzeit ein signifikanter Anstieg von Reichtumsanzeigern in den Gräbern bei nachfolgendem Bevölkerungswachstum zu verzeichnen ist, was einem entstehenden Macht- und Kommunikationszentrum zugeschrieben wird (Christoffersen 1987). Vor diesem Hintergrund ist es kaum vorstellbar, dass man sich auf Südostfünen den Zugang zu römischen Importen vom seeländischen Zentrum zu dessen Blütezeit diktieren ließ, wie es U. Lund Hansen für den gesamten südschandinavischen Raum annahm (Lund Hansen et al. 1995, 201, 375 ff.). In dem Zusammenhang ist auffallend, dass einige der für Seeland so charakteristischen Funde, wie Rosetten- und Hakenkreuzfibeln, auf Fünen nicht oder nur selten vertreten sind (Lund Hansen et al. 1995, Abb. 8: 5, 6). Hinsichtlich der Importfrequenz in Gräbern, nach Lund Hansen ein wesentlicher Maßstab für Status, steht die Insel in der Phase C1b hinter Seeland weit zurück. Da jedoch auf Südostfünen zahlreiche Brandgräber, mit der bekannten Problematik selektiver Ausstattungsüberlieferung, angelegt wurden, ist ein Vergleich mit den Körpergräbern des 3. Jahrhunderts auf Seeland kaum durchführbar (Lund Hansen et al. 1995, 389)⁶⁶.

Ein weiterer Siedlungsplatz Dänemarks, bei Dankirke in Südwestjütland, überraschte gleichfalls mit zahlreichen Bronze- und Edelmetallgegenständen sowie römischen Münzen (Jarl Hansen 1988-1989; Thorvildsen 1972). Die Besiedlung setzte in der mittleren vorrömischen Eisenzeit ein, jüngste Funde stammen aus dem achten Jahrhundert. Vom Umfeld eines Hausgrundrisses der jüngeren Kaiserzeit (Haus V - Abb. 31), der auch keinen Stallteil erkennen lässt, stammen zahlreiche Glasgefäßfragmente, darunter ein Spitzfußbecher mit Fadenauflege, Bronzegegenstände, ein Eisenbarren sowie römische Denare (Jarl Hansen 1988-1989, 227, 232). Aufgrund dieser Gegenstände wird ein Großbauernhof oder ein Handelsplatz vermutet. Beides muss sich nicht ausschließen und könnte sich sogar gegenseitig bedingen. Auf dem östlichen Teil der Grabungsfläche wurde eine silberne Schmucknadel mit Glaseinlage am Kopf und vergoldeten Preßblechmanschetten geborgen (Thorvildsen 1972, Abb. 17); sie gehört zu

einer Fundkategorie, deren Beziehung zu weiblichen Angehörigen germanischer Eliten in der jüngeren und späten Kaiserzeit allgemein akzeptiert ist (siehe oben).

Neben den Metallfunden können Beobachtungen bei der Keramikverteilung Hinweise auf soziale Unterschiede der Bewohner einer Siedlung bieten.

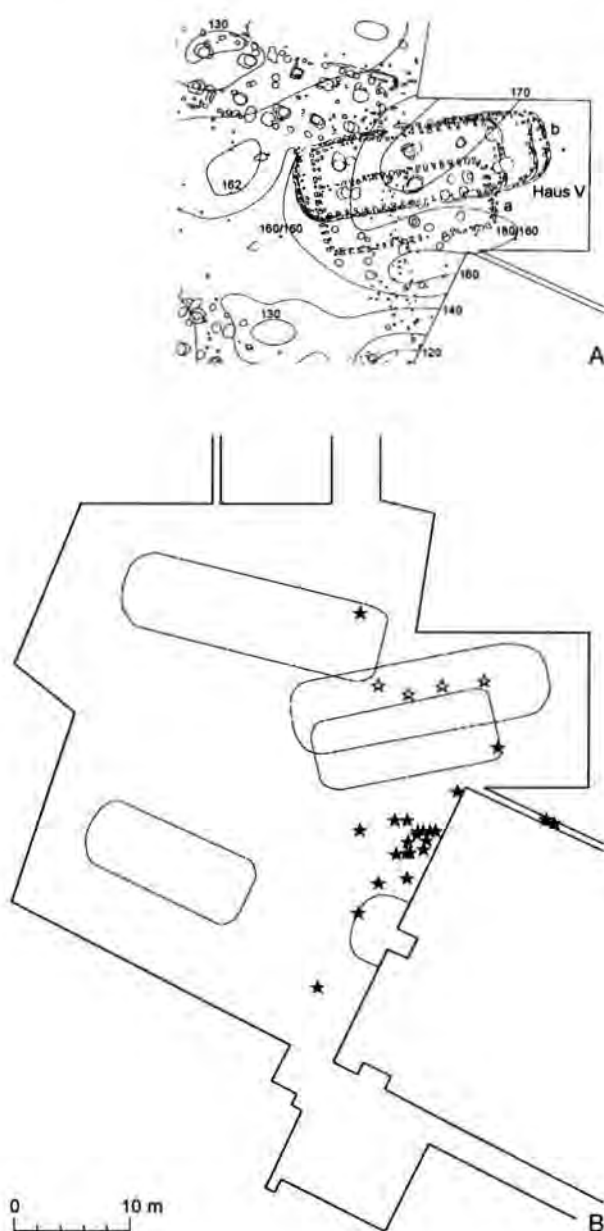


Abb. 31. Befunde (A) und Münzverteilung (B) innerhalb der aufgedeckten Fläche der Siedlung von Dankirke (nach Jarl Hansen 1988-1989, Abb. 7; 18).

⁶⁶ Für die fünischen Waffenopferfunde erwägt Lund Hansen einen Zusammenhang mit „missglückten Angriffen auf den Machtbereich des ostseeländischen Zentrums“ (Lund Hansen et al. 1995, 406). Es könnte sich jedoch genauso gut um solche auf den des südostfünischen Zentrums gehandelt haben.

Feine - mit höherem Arbeitsaufwand herzustellende - Schwarzglanzkeramik beispielsweise, die als Hinweis auf sozial exponierte Personen in Anspruch genommen wird (Ethelberg 1992-1993, 132, Abb. 26; 2001, Abb. 2), fand sich innerhalb der Siedlung Hodde auffallend konzentriert im Bereich des durch seine Größe hervortretenden Gehöftes (Hvass 1982, 190). Möglicherweise handelt es sich bei der Bindungen solcher Keramik an Gehöfte lokaler Eliten um eine Konstante größerer Gebiete in der gesamten Kaiserzeit; auch in den Befunden des Großgehöftes von Herzsprung wurde in bemerkenswerter Zahl solche Keramik gefunden, ein besonders qualitätsvolles Gefäß wurde neben dem nördlichen Haupthaus deponiert. In den Grubenhäusern der anderen Gehöfte fand sich dagegen fast nur rauhe „Siedlungsware“. Ähnliche Beobachtungen wurden in Vorbasse gemacht (Lund Hansen 1987, 26).

MÖGLICHE LOCALE ÖKONOMISCHE GRUNDLAGEN VON ELITEN

H. Steuer (1982, 283) erkannte in den Siedlungsbefunden mit Nachweisen von Werkstätten und Importen Belege dafür, dass der Status germanischer Eliten mit der Ausnutzung der Gewinnmöglichkeiten von Handel und Handwerk erreicht wurde. Diese These wurde hauptsächlich vor dem Hintergrund der Untersuchungen an der Wurt Feddersen Wierde und an den alamannischen Höhensiedlungen formuliert, Flachlandsiedlungen konnten aufgrund des Forschungs- und Publikationsstandes kaum einbezogen werden. Einige zwischenzeitlich untersuchte und vorstehend genannte dänische Plätze scheinen diese Annahme zu stützen.

Mit den Befunden von Herzsprung ist es erstmalig möglich, für den östlichen Teil der Germania konkrete Anhaltspunkte zu diesem Problemkreis zu gewinnen⁶⁷. Aufgrund der nur grob bestimmbar Zeitstellung der Kalkofenhäuser kann nicht belegt werden, ob eines dieser Gebäude schon in der ältesten Phase des beschriebenen Gehöftes bestand, ob also ökonomischer Aufschwung mit der Kalkproduktion einherging oder erst nach einem Anwachsen der ökonomischen Leistungsfähigkeit auf agrarischer Grundlage ein offenbar einträgliches Handwerk angesiedelt wurde. Für die dänischen Zentren der jüngeren Kaiserzeit wird von einer Überschussproduktion infolge intensivierter Landwirtschaft als deren Basis ausgegangen, in Norwegen

führte die Ausnutzung aller natürlichen Ressourcen zu ansteigendem Wohlstand (Lund Hansen 1987, 250 f.). Führt man sich noch einmal die große Speicherkapazität und -kapazität, die offenbar bruchlose und ungestörte Entwicklung des Betriebes in Herzsprung und den mit dem Großgehöft eine Einheit bildenden Werkstattkomplex vor Augen, so gewinnt man den Eindruck, dass vermutlich beide Faktoren zusammen Grundlage einer höheren sozialen, sich auch in den Funden widerspiegelnden Position waren.

Wieso jedoch wurde solchermaßen intensiv Branntkalk gewonnen? Eine Monopolstellung von zwei Gehöften innerhalb der Siedlung, von denen der Rohstoff an die Bewohner anderer Gehöfte verteilt wurde, ist auszuschließen. Rechtliche Kodifizierungen, die bestimmten Personengruppen die Kalkgewinnung erlaubten oder verboten, werden vermutlich nicht bestanden haben. Demzufolge war das Produkt eher für auswärtige Partner bestimmt, mutmaßlich für solche, deren eigenes Siedlungsumfeld keine Voraussetzungen zur Branntkalkherstellung bot. Als Erklärung für die dauerhafte Produktion in Herzsprung sind Austauschbeziehungen auf der Grundlage dieses Rohstoffes denkbar. Wie weit im Umkreis der Absatz erfolgt sein könnte, liegt im Dunkeln. Innergermanische Absatzgebiete sind für nichtmetallene Produkte schwer zu bestimmen. S. Dušek (1992, Abb. 29) nimmt für Haarhausener Töpfereiprodukte ein sehr großes Verteilungsgebiet an. Sollten tatsächlich sämtliche verzeichneten Gefäßreste auf diesen Keramikbetrieb zurückzuführen sein, ist ein hervorragend organisiertes Verteilungsnetz vorauszusetzen. Ähnliche Strukturen dürften auch andernorts bestanden haben. Es sind gegenwärtig jedoch keine weiteren Siedlungen in vergleichbarer Größenordnung in der Nähe von Herzsprung untersucht, so dass diese Frage offen bleiben muss.

Für die Frage nach den möglichen lokalen Voraussetzungen zur Entstehung von Eliten bedeutsam, auch hinsichtlich des Ausdrucks der Eliten im Siedlungsbild, ist die in Vorberichten publizierte Siedlung von Heeten, Provinz Overijssel, in den Niederlanden (Verlinde/Erdrich 1998, 693 ff.), da dort offenbar Veränderungen der Sozialstrukturen der Germanen nördlich des Rheines fassbar werden (Verlinde/Erdrich 1998, 698). Im Bereich eines mit Palisaden und Gräben umwehrten Areals von etwa 110 x 75 m (Abb. 32) gelang der Nachweis einer äußerst umfangreichen Eisenproduktion der

⁶⁷ Die Handwerksnachweise von Tornow in der Niederlausitz (Herrmann 1973) lassen sich nicht eindeutig interpretieren, da die Gehöfte in ihrer Ausdehnung wegen fehlender Zäune nicht erfasst werden konnten und somit die Siedlungsstruktur unklar bleibt - vgl. Steuer 1982, 280, Anm. 556.

Zeit um 300 und während der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts, die aufgrund der Verschiedenheit zu dem üblichen Bild der Eisengewinnung in der Region und der Organisiertheit eine Herrschaftsstruktur voraussetzt (Verlinde/Erdrich 1998, 715). Dabei stand offenbar nur die Gewinnung im Vordergrund, nicht die weitere Aufbereitung, denn es wurde massenweise Rennofenschlacke gefunden, jedoch nur sehr wenig Ausheizschlacke (Verlinde/Erdrich 1998, 709 ff.)⁶⁸. Der angenommene jährliche Produktionsausstoß von mehreren hundert Kilogramm Roheisen geht über den Umfang der Eisengewinnung zur Selbstversorgung weit hinaus und erfordert eine Planung, welche mutmaßlich in den Händen einer Elite lag. A. D. Verlinde und M. Erdrich (1998, 715) nehmen aufgrund der lockeren Bebauung innerhalb der Palisade an, dass die gesamte Anlage nicht vordergründig Wohn- und Siedlungsfunktion hatte. Das würde voraussetzen, dass Anzeiger dafür schwach oder gar nicht vertreten wären, jedoch sind sowohl Speicher, Scheunen und Brunnen vorhanden, als auch die Häuser aufgrund der Anzeichen von Viehboxen als Wohnstallhäuser klassifiziert worden sind (Verlinde/Erdrich 1998, 701). Die Anlage erweckt den Anschein, dass hier die Angehörigen der vermuteten germanischen Elite gleichzeitig lebten⁶⁹ und die Eisenproduktion lenkten. Das ausschließliche Vorhandensein von gereinigtem Getreide, von den Autoren ebenfalls als Indiz für obige Annahme gewertet, steht dem nicht entgegen. Bemerkenswert sind in diesem Zusammenhang Knochenfunde von Tieren, die zum Teil römischer Zucht entstammen (Verlinde/Erdrich 1998, 712).

Auch in anderen Regionen der Germania existierten Plätze mit einer hoher Produktionsfrequenz von Eisen, die sozialen Hintergründe sind jedoch noch wenig untersucht. In der Niederlausitz wurden in den letzten Jahren Fundstellen mit Zeugnissen einer äußerst umfangreichen Eisenproduktion während der jüngeren und späten Kaiserzeit ausgegraben (Knaack 1996; Spazier 1996; Wetzel 1996). Die Anzahl der bei Wolkenberg, Lkr. Oberspreewald-Lausitz, freigelegten Öfen liegt inzwischen bei weit über Tausend (Rinne 2001). Es ist nicht abwegig, auch für dieses Eisenproduktionszentrum eine zentrale Lenkung durch eine Elite anzunehmen, jedoch sind Forschungen dazu noch zu wenig fortgeschritten. Die Rennöfen befinden sich offenbar abseits der Siedlungen, über die Siedlungsstrukturen und Gehöftformen in der Lausitz wissen wir trotz eini-

ger Grabungen noch nicht viel. In den Gräbern dieses Gebietes heben sich, wie erwähnt, sozial hochstehende Personen nicht sehr deutlich hervor, denn der ausschließlich bestehende Brandgrabritus im Spree-Neiße-Gebiet während der jüngeren Kaiserzeit schränkt die Aussagefähigkeit der Quellen dahingehend stark ein. Gewisse Hinweise liefern aber solche Funde, wie ein sicher in der Hand einer sozial exponierten Person befindlich gewesener Goldring mit drei Schmucksteinen von Lübben (Beckmann, Ch. 1969, 86 Nr. 565; Friedel 1884, 42 ff., Abb. 5), die den Prunkstücken aus Sackrau/Zakrzów und Haßleben nahestehende Fibel aus Litten (Abb. 28: 6) und Gräber, wie von Nimschütz, mit Fragmenten dreier römischer Bronzegefäße, und Bautzen-Seidau II, Grab 3, mit Fragmenten eines Hemmoorer Eimers, eines weiteren Bronzegefäßes und eines Glasbechers (Meyer 1971, 172 ff., Abb. 80: 4, 19 ff.).

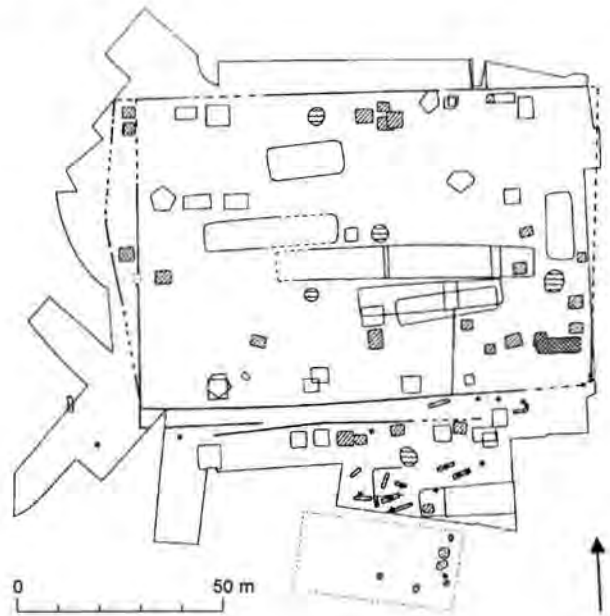


Abb. 32. Schematischer Plan des Großgehöftes von Heeten (nach Verlinde/Erdrich 1998, Abb. 2).

Eines der umfangreichsten Eisenverhüttungszentren in der Germania bestand um Łysa Góra im Heiligkreuz-Gebirge/Góry Świętokrzyskie (Bielenin 1996, mit alt. Lit.; Orzechowski 1996). Es wohl kein Zufall, dass datierbare Funde neben einigen älteren Standorten einen Produktionsschwerpunkt in der mittleren und jüngeren Kaiserzeit belegen

⁶⁸ Eine Hochrechnung der Schlackenmenge des untersuchten und des erbohrten Siedlungsareals ergab etwa 45-50 Tonnen.

⁶⁹ Möglicherweise lassen sich auch Funde mit ihr verbinden, wie ein Spielstein aus blauem Glas, ein ebenfalls blaues Parfümfläschchen, römische taegulae und imbrices und schließlich eine umgearbeitete römische Scheibenfibel mit silbervergoldeten Preßblechen.

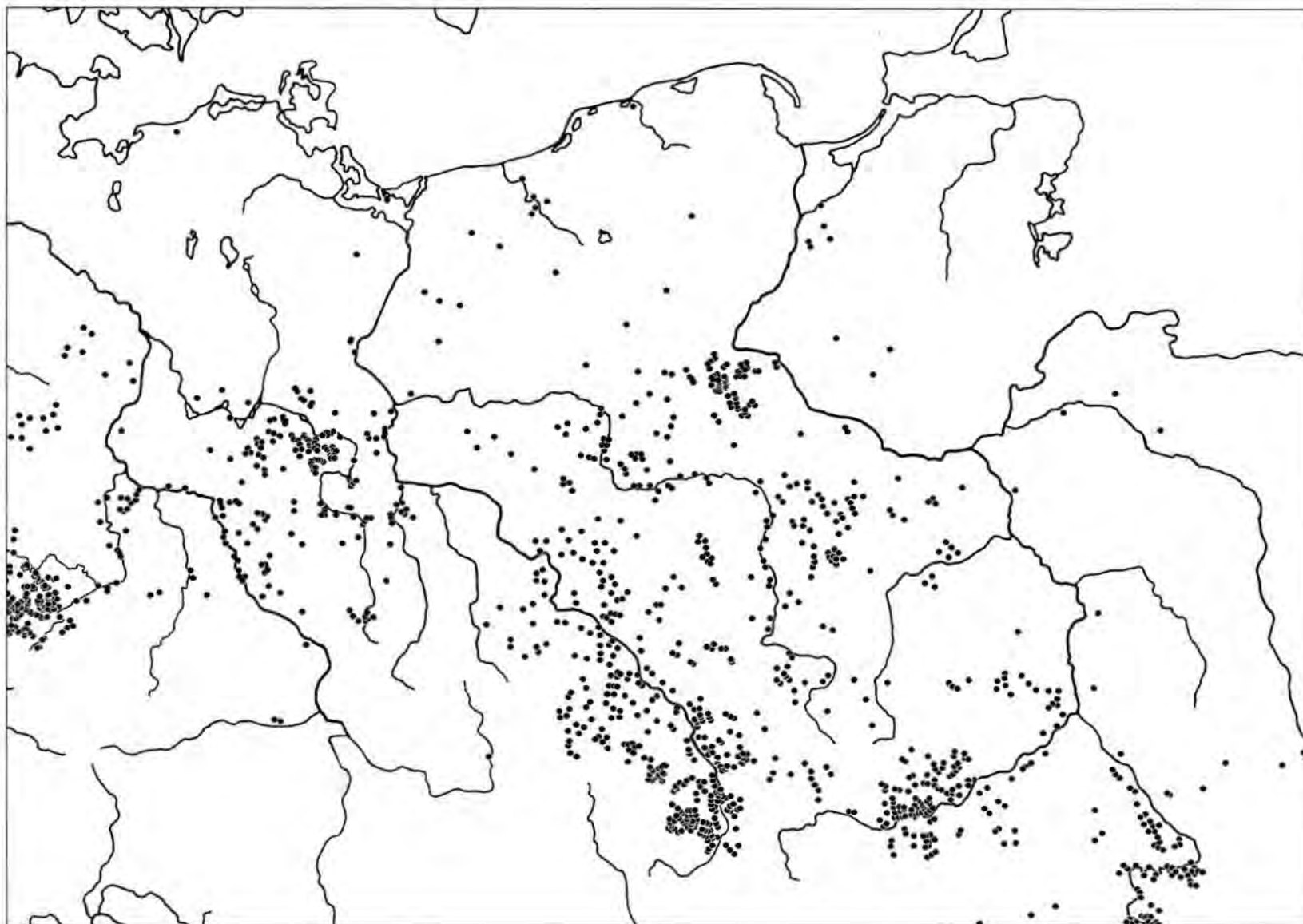


Abb. 33. Verbreitung scheibengedrehter Keramik in Ostmitteleuropa (nach *Schuster, Jan*, in Vorbereitung, Abb. 56).

(Bielenin 1960, 263; Orzechowski 1996, 327; Pleiner 1964, 48)⁷⁰. Auch hier gelang es noch nicht, die Organisation und die sozialen Hintergründe näher zu beleuchten. Zwar wurde ein erster dahingehender Versuch von S. Orzechowski (1996) unternommen, der jedoch eingestehen muss, dass die Materialdecke dafür noch sehr dünn ist, was insbesondere auf den Stand der Siedlungsuntersuchungen zutrifft. Er erschließt eine privilegierte Aristokratie als Leiterin und Lenkerin des Produktionsprozesses. K. Bielenin nimmt bestimmte, nicht näher spezifizierte Abhängigkeitsverhältnisse der in den Verhüttungszentren Tätigen von einem „Unternehmer und Organisator(en)“ an (Bielenin 1996, 296 f.; Orzechowski 1996, 327). Eng mit diesem Problem ist die Frage nach den Absatzgebieten des hier gewonnenen Eisens verknüpft. R. Pleiner (1964, 48) vermutet als Hintergrund für den enormen Produktionsumfang eine Belieferung römischer Gebiete mit Eisen, von der polnischen Forschung wurde dagegen aufgrund metallkundlicher Analysen eine Verwertung des Rohstoffes im Gebiet der Przeworsk-Kultur favorisiert (Godłowski 1973; Piaskowski 1963)⁷¹. In beiden Fällen war neben der logistischen Bewältigung des gesamten Produktionsprozesses (Erzabbau, Holzeinschlag, Transport etc.) eine übergeordnete Lenkung des Absatzes notwendig. Das Ausmaß der Fragen, vor denen die Forschung hier noch steht, wird deutlich, wenn man sich vergegenwärtigt, dass die in den Verhüttungszentren Arbeitenden kaum mehr im agrarischen Wirtschaftssektor tätig sein konnten. Entsprechende Betriebe, welche die Versorgung mit Nahrungsmitteln sicherstellen konnten, sind zwar lokalisiert (Orzechowski 1996, Abb. 2), ihre Strukturen, Gehöfte, ihre Verbindungen, eventuellen Hierarchien usw. aber noch nicht bekannt.

Ein weiterer nichtagrarischer Produktionszweig, für welchen zum Teil eine gelenkten Organisation angenommen werden kann, war die Herstellung von Drehscheibenware, in der Germania Magna eine der Leitformen der jüngeren Kaiserzeit bis zur Völkerwanderungszeit. Die Verteilung dieser Keramik im Barbaricum ist nicht gleichmäßig. Nördlich einer in Mitteleuropa sich vom braunschweigisch-hannoverschen Raum über Mitteldeutschland, die Lausitzen, Südpolen bis zur Ostslowakei erstreckenden Zone mit regional und prozentual sehr differierenden Anteilen am jeweiligen keramischen Fundmaterial sind entsprechende Funde äußerst selten und vermutlich durch Austausch dorthin gelangt (Abb. 33). Innerhalb der genannten Zone

zeichnen sich Herstellungszentren ab, von denen einige vermutlich größere Gebiete mit Ware versorgten. In der Niederlausitz konnten von verschiedenen Fundplätzen Gefäße von so weit übereinstimmender Formgebung geborgen werden, dass die Annahme der jeweiligen gemeinsamen Herkunft aus Produktserien mehrerer Werkstätten und die daraus abzuleitende Fertigung hoher Stückzahlen durch Spezialisten nicht unberechtigt ist, auch wenn direkte Nachweise solcher Herstellungsstandorte noch ausstehen. Auch für das benachbarte Großpolen wird eine Belieferung größerer Gebiete von einer Region mit Werkstätten aus vermutet (Makiewicz 2001, 105). Die Datierung scheibengedrehter Keramik im Oder-Spree-Gebiet ist gegenwärtig noch mit großen Unsicherheiten behaftet (Schuster, Jan 1998, 204; ders., in Vorbereitung). Mehrheitlich als Siedlungsmaterial bietet sie kaum chronologische Anhaltspunkte. Einige Grabfunde weisen jedoch auf das schon gelegentliche Vorkommen von Drehscheibenware in Komplexen vom Ende des zweiten und dem Beginn des dritten Jahrhunderts hin, die Masse dieser Keramik dürfte aber jünger datieren. In den Herstellungszentren scheibengedrehter Keramik innerhalb der Przeworsk-Kultur setzt die Produktion dieser Ware, nach sporadischen Belegen der Stufe C1a, in nennenswertem Umfang ab der Stufe C1b ein, ab der Stufe C2 ist die Drehscheibenware ein Massenerzeugnis (Dobrzańska 1980, 135 ff.; Gajewski 1959, 296). Die Nachweise entsprechender Öfen verteilen sich ungleichmäßig, eine deutliche Konzentration von Werkstattplätzen ist gegenwärtig in der Region von Kraków festzustellen (Makiewicz 2001, 88). Die sozialen Hintergründe der Drehscheibenproduktion in beiden Gebieten sind noch weitestgehend unklar.

Von herausragender Bedeutung ist das teilweise freigelegte Herstellungszentrum römischen Zuschnitts von Haarhausen. Der Produktionsbeginn wird für das Ende des dritten Jahrhunderts angenommen und zum Limesfall in eine Beziehung gesetzt (Dušek 1992, 131 f.). Römische Töpfer aus den durch die Germaneneinfälle wirtschaftlich und politisch destabilisierten Provinzen hätten in der Germania einen neuen Wirkungs- und Absatzkreis gefunden. Gegen die These einer freiwilligen Arbeitsaufnahme wurden jedoch Zweifel laut. B. Steidl argumentierte ähnlich zu B. Schmidt, dass das Formenspektrum dieser Werkstatt und mainfränkischer Fundstellen auf während der zahlreichen Beutezüge gefangene Töpfer zurückgeht, ohne

⁷⁰ Eine vergleichbare Entwicklung wurde in der Landschaft Jämtland in Schweden festgestellt (Magnusson 1991, 153 ff.), in der ein enormer Anstieg der Eisenproduktion in der jüngeren Kaiserzeit zu verzeichnen ist (Magnusson 1991, Abb. 5). Es wird angenommen, dass die Gewinnung und der Export in sozial organisierter und von einem „chief“ gelenkter Form vorstättenging.

⁷¹ Jüngst aufgrund neuer Grabungsergebnisse wieder für die These der Ausfuhr in das römische Reich: Bielenin 1996, 300 f.

Schmidts räumliche Eingrenzung des Herkunftsgebietes zu akzeptieren (Schmidt, B. 1984, 26; Steidl 2002, 107 ff.). Mit dieser Erklärungsmöglichkeit wäre auch die verhältnismäßig späte Datierung des Produktionsbeginns in Haarhausen nicht mehr zwingend. Von Haarhausen stammt zudem eine noch in den frühen Abschnitt der jüngeren Kaiserzeit gehörende Fibel mit umgeschlagenem Fuß A 181. Die für das elbgermanische Gebiet sehr charakteristischen Fibeln mit breitem Fuß wurden ab dem Beginn der Stufe C1a getragen, jüngere Funde als aus der Stufe C1b gibt es nicht (Schuster, Jan 1995, 299 ff., 1998, 249 ff.)⁷². Die Chronologie des im Ofen I gefundenen Stückes überschneidet sich somit mit jener einiger Münzfunde (sämtlich Prägungen des 2. Jahrhunderts) und datierbarer Terra Sigillata-Fragmente (zweites Drittel des zweiten bis erstes Viertel des dritten Jahrhunderts), die zur Datierung der Töpferei als nicht ausagefähig angesehen wurden (Dušek 1992, 42).

Als Initiator der Drehscheibenproduktion in Haarhausen wird eine lokale Elite und folglich der Standort als Sitz entsprechender Personen gesehen (Dušek 1992, 143). Unabhängig von der Ethnizität der dort tätigen Töpfer und des Zeitpunktes der Produktionsaufnahme wird man dem zustimmen können. Für die Versorgung der in enormen Stückzahlen produzierenden Handwerker waren entweder am Ort leistungsstarke Agrarbetriebe nötig, die deutlich mehr als für den Eigenbedarf zu erwirtschaften im Stande gewesen sein müssen, oder Kräfte, die in der Lage waren, Überschüsse umliegender Siedlungen zentral abzuschöpfen.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass, erstens, mit dem dritten Jahrhundert in der Germania nicht-agrarische Produktion, wie Eisen- und Branntkalkgewinnung sowie als Neuerung die Herstellung von Drehscheibenkeramik, in einer bis dahin nicht gekannten Intensität einsetzte. Das Ausmaß ging in vielen Fällen über die Selbstversorgung hinaus (vgl. Godłowski 1985, 363) und kann damit nur auf - vermutlich mehrheitlich innergermanischen - Handel und Austausch ausgerichtet gewesen sein. Neben einer zentralisierten Lenkung der Produktion muss man wohl auch von einer ebensolchen Organisation des Absatzes ausgehen. Der vermutete Bedeutungsverlust der Familie ab der mittleren Kaiserzeit zugunsten der Gefolgschaft (Bemmman/Bemmman 1998, 365; Ringtved 1986, 193) begünstigte offenbar die Bildung organisierter, den lokalen Rahmen überschreitender Produktions- und Absatzstrukturen (vgl. Lund Hansen 1987, 251). Im Zusammenhang mit dem Einsetzen großer Waffenopferplätze in Skandinavien nach den Markomannenkriegen wur-

de darauf hingewiesen, dass sich in der jüngeren Kaiserzeit grundlegende Veränderungen der Sozialstruktur bei den germanischen Stämmen vollzogen (Bemmman/Bemmman 1998, 364 ff.). Unter anderem bedurfte die Serienproduktion von Waffen, die zur Ausrüstung der an den Kriegszügen des dritten Jahrhunderts teilnehmenden Gefolgschaftsleute benötigt wurden, einer organisierten Lenkung und setzt zentral verfügbare, das heißt, in ausreichender Menge gewonnene und zum entsprechenden Zeitpunkt bereitstehende, Rohstoffe voraus (von Carnap-Bornheim/Ilkjær 1996, 485). Ein Ausdruck dieser Wandlungen sind im Siedlungsbild (bislang nur) der nördlichen und nordwestlichen Germania Veränderungen der Siedlungs- und Gehöftformen ab der mittleren/jüngeren Kaiserzeit mit teilweise enormen Flächenausdehnungen. Ähnlich wie in Dänemark sind diese auch in Siedlungen der Niederlande fassbar. In der Siedlung bei Bennekom (van Es/Miedema/Wynia 1985) wurden im dritten Jahrhundert die Haupthäuser länger, die nun sehr ausgedehnten Gehöfte eingezäunt. Ursachen für diese Entwicklung könnten Bevölkerungszuwachs, intensiver Ackerbau oder gestiegene handwerkliche Produktion sein (van Es/Miedema/Wynia 1985, 628 ff.). Für Dänemark ist mit den Vergrößerungen der Siedlungs- und Gehöftflächen ab der jüngeren Kaiserzeit ein tiefgreifender Wandel ersichtlich, der gleichfalls auf eine intensivierte Landwirtschaft hindeutet, auch Verbesserungen in der handwerklichen Produktion sind erkennbar. Als Folge wird eine agrarische Überschussproduktion angenommen, welche eine Grundlage zum Austausch war (Hvass 1982, 193; Lund Hansen 1987, 251). Eine Zuführung der den Bedarf übersteigenden agrarischen Produkte in die Zentren bildete vermutlich eine Basis zur Versorgung von Gefolgschaften, die ihrerseits zur Absicherung überregionalen Austausches notwendig waren.

Hinweise einer Umstrukturierung der Stammesgebiete zu größeren Einheiten und auf Konflikte zwischen diesen, deren Bewältigung kaum mehr im Rahmen von Familien- und Sippenbeziehungen zu erreichen war (Ilkjær 1990, 339; Lund Hansen et al. 1995, 384), geben neben den gefolgschaftlich und streng hierarchisch gegliederten unterlegenen Verbänden, deren Bewaffnungen und Ausrüstungen auf den Waffenopferplätzen Skandinaviens zu finden sind, die im dritten Jahrhundert in Jütland errichtete kilometerlangen Wallanlagen, wie Olgerdiget, Æ Vold und Trældiget (Andersen 1990; 1993; Hvass 1987; Neumann 1982). Sie werden von der dänischen Forschung als politische Scheidelinien oder als Siedlungsgefilde gegeneinander abgrenzen-

⁷² S. Dušek (1992, 42 f.) klassifizierte das Stück irrtümlich als Fibel mit festem Nadelhalter und Trapezfuß und datierte es in die Stufe C2.

de Anlagen interpretiert (Neumann 1982, 183). Kürzlich wurde auch vorgeschlagen, den Primärwall des Danewerkes in einen solchen Zusammenhang zu setzen (Harck 1998, bes. 133, Abb. 3).

Es ist durchaus wahrscheinlich, dass sich vergleichbare Veränderungen auch in den Gebieten der Germania ab der Elbe ostwärts vollzogen, doch muss man dahingehend noch weitere Forschungen, insbesondere zu den Siedlungen, abwarten.

Im Verlaufe der jüngeren Kaiserzeit wurden, zweitens, in verschiedenen Gebieten der Germania wieder Prunkgräber angelegt, die sich als Zeugnisse der Bestattungssitten neuer Eliten ausweisen. Sie sind sowohl teilweise Folge einer direkten Auseinandersetzung mit dem spätrömischen Reich, als auch Belege innergermanischer Angleichungen und Verbindungen dieser Eliten. Offenbar nur auf Ostseeland, und damit unterscheiden sich die dortigen Verhältnisse von den kontinentalen, lässt sich platzkonstant eine jüngerkaiserzeitliche Elite bis in das ausgehende zweite Jahrhundert zurückverfolgen. Die „Gründergräber“ dieser Personengruppe bringt U. Lund Hansen aufgrund der mitgegebenen Bewaffnungsteile bzw. der Darstellungen von Ringknaufschwernern auf Silberbechern mit einer Kriegerelite in Verbindung, die an den Markomannenkriegen teilnahm (Lund Hansen et al. 1995, 385 ff.).

Beide genannten Phänomene stehen vermutlich in direktem Zusammenhang. Gerade im dritten Jahrhundert hatten die Eliten ein bis zwei Generationen lang (Kossack 1974, 18) ein gesteigertes Bedürfnis der Selbstdarstellung. Es ist gegenwärtig aber noch nicht zu entscheiden, ob eine intensivierte agrarische und die nichtagrarische Produktion eine der Ursachen für eine sich neu herausbildende und stark abhebende Elite oder deren bestehen Voraussetzung der Entwicklung intensiv produzierender Wirtschaftszweige war⁷³. Schwierigkeiten bereiten u. a. die Datierungsprobleme von Siedlungsbefunden im Unterschied zu den chronologisch weitaus besser fixierbaren Gräbern und die zu diesem Problem noch nicht aussagefähigen bzw. erfassten Quellen in großen Teilen der Germania.

G. Kossack (1974, 6) stand dem Zusammenhang zwischen Ressourcenausbeutung und Prunkgräbern skeptisch gegenüber. Allerdings ist die von ihm geforderte Beantwortung der Frage, warum in bestimmten Fällen Rohstoffgewinnung Reichtum mit sich bringen könne und warum in anderen Fällen nicht, auf archäologischem Wege kaum möglich. Manche begünstigende Umstände, welche zur Ausnutzung eines Standortvorteils geführt haben können, wie Persönlichkeit, Förderung durch eine äu-

ßere politische Macht, günstige soziale Strukturen, wachsender Bedarf und bestehende Marktstrukturen, lassen sich nicht oder nur unter äußerst glücklichen Umständen nachweisen.

Im Falle der Siedlung von Herzsprung ist zumindest ein deutlicher Entwicklungssprung zu erkennen, vom kurzzeitig bestehenden, kleinflächigen, locker bebauten und noch wenig strukturierten älteren Gehöft ohne stabile Begrenzung zum jüngeren, ab etwa der Stufe C2 bestehenden großflächig eingezäunten und lange konstanten Hof, dessen Bebauung eine feste Planung verrät. Einige Funde des Siedlungsplatzes können Personen mit hohem Status innerhalb der Unteren Odergebietes zugerechnet werden, deren vermutliche ökonomische Grundlage unter anderem eine intensive Kalkgewinnung und dessen Verhandlung war. Der Vergleich dieses Siedlungsbefundes mit zeitgleichen Plätzen in der Region ist eine Aufgabe zukünftiger Forschung.

DIE SOZIALE UND POLITISCHE TOPOGRAPHIE DES UNTEREN ODERGEBIETES

Es konnte gezeigt werden, dass ein Teil der Funde aus Herzsprung Gegenstücke in Gräbern der oberen Ausstattungsgruppen im Unteren Odergebiet hat. Zusammen mit Nachweisen intensiven Handwerks und in einem Fall mit einer bemerkenswerten Gehöftgröße ließen sie den Schluss auf am Ort lebenden Personen von hohem sozialen Status zu. Wie aber war die Siedlung in die soziale und politische Topographie der Region eingebunden?

Aufgrund des zusammenhängenden Besiedlungsbildes, den von den Nachbarregionen räumlich deutlich abgesetzten Fundstellen, aufgrund gleicher Bestattungssitten und gleicher Sachgüter zeigt sich das Untere Odergebiet, zwischen der Tollense im Westen und der Leba im Osten, als eine Region, deren Bevölkerung während der jüngeren und späten Kaiserzeit offensichtlich geographisch, kulturell, sozial und möglicherweise auch politisch eine Einheit bildete. Es ist allgemein bekannt, dass naturräumliche Gegebenheiten einen entscheidenden Einfluss auf das Siedlungsverhalten in der Ur- und Frühgeschichte hatten. Im Falle der Hinterlassenschaften aus dem behandelten Zeitraum ist die Bindung an die Geomorphologie jedoch äußerst auffällig (Abb. 3), umso mehr, als diese für die vorausgehende Zeit, für die Träger der Wielbark-Kultur in Pommern, mit einer weit nach Süden bis zur Netze/Notec ausgreifenden Besiedlung, offenbar we-

⁷³ Für die zweite Möglichkeit argumentiert S. Dušek (1992, 143).

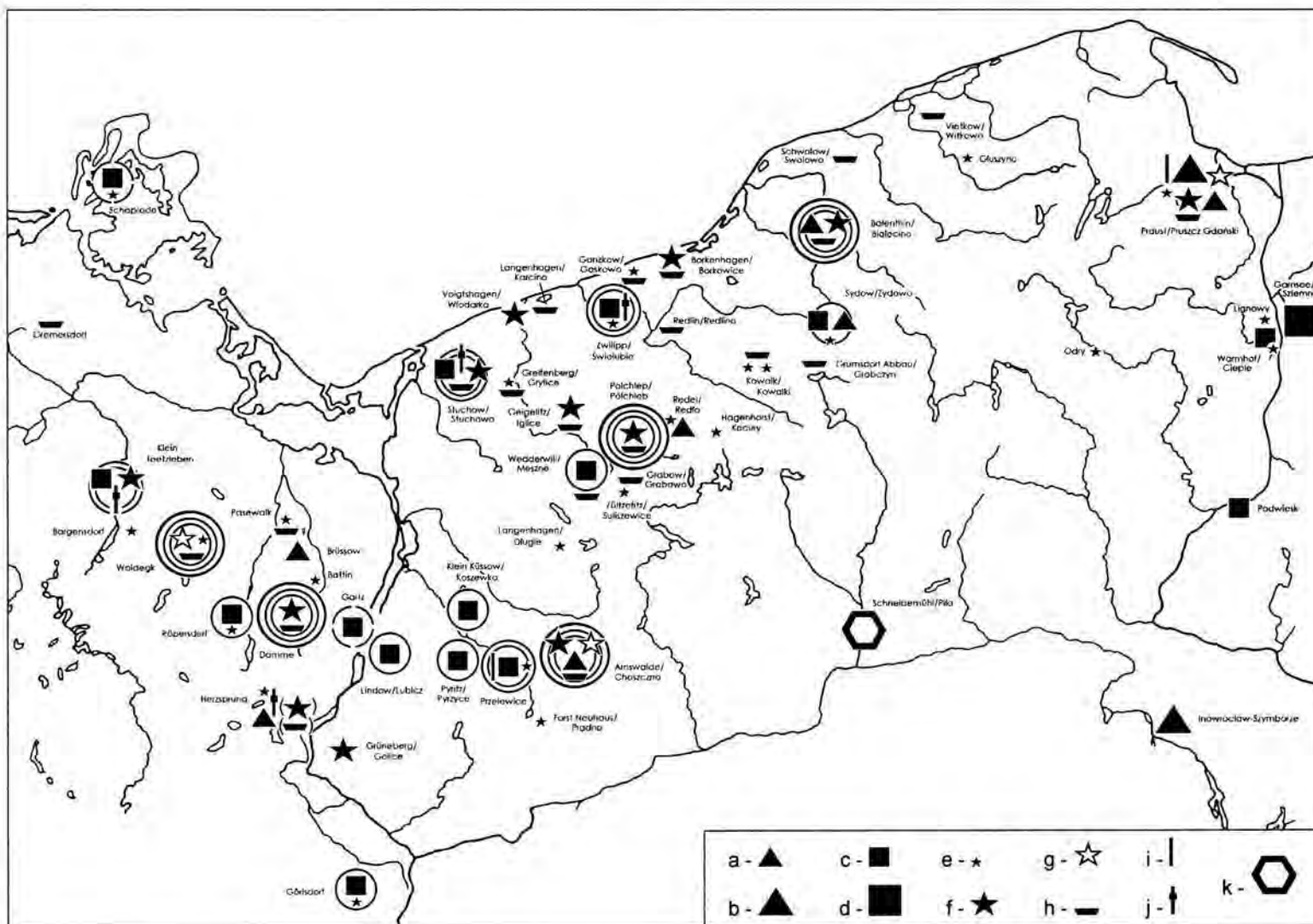


Abb. 34. Verbreitung der Edelmetall- und Importgefäßfunde sowie der Gräber der Ausstattungsgruppen 1-2 im Unteren Odergebiet. Legende: a - Fingerring (Ag); b - Fingerring (Au); c - Halsring (Ag); d - Halsring (Au); e - Silberfibeln; f - Fibeln mit Vergoldung; g - Goldmünze, bzw. Nachahmung; h - Glas-, bzw. Metallgefäß; i - silberne oder versilberte Schmucknadel; j - Schmucknadel mit Vergoldung; k - Münzhort von Pila.

niger Bedeutung hatte. Die Mehrzahl der Fundplätze in der jüngeren und späten Kaiserzeit dagegen liegt ausschließlich im Einzugsbereich der in die Pommersche Bucht mündenden Flüsse. Die Wasserscheide des Pommerschen Höhenrückens, einer Eisrandlage der Weichselkaltzeit, wurde, wie auch der dazugehörige Abschnitt zwischen Oderknie und Havel, so gut wie nicht überschritten. Südlich entwässernde Flüsse, wie Gwda und Drawa, gehörten nicht zum Siedelgebiet⁷⁴. Gleiches ist im Westen zu beobachten, schon die in der Darßer Bodden mündende Recknitz und der in südliche Richtung fließende Unterlauf der Havel lagen außerhalb davon. Auch das Flusssystem der Wisła/Weichsel, zu dem Brda und Wda gehören, wurde nicht aufgesucht. Lediglich im Mündungsgebiet der Warthe/Warta erreichen wenige Fundplätze fast diesen Fluss, und auch nur direkt an der Oder ist eine Abgrenzung des Siedelgebietes nach Süden nicht so deutlich.

Die derart abgesondert liegenden und auch archäologisch-kulturell zusammengehörigen Fundstellen sind augenscheinlich einer größeren, über Bestattungssitten und Sachgüter verbundenen Bevölkerungsgruppe zuzuschreiben. Ob es sich jedoch um die Hinterlassenschaften eines Stammes oder mehrerer (Teil-) Stämme handelt, ist aufgrund der dahingehend beschränkten Aussagefähigkeit der archäologischen Quellen kaum zu entscheiden. Die Mehrzahl der Fundplätze konzentriert sich in zwei Gruppen, was eher für wenigsten zwei größere Einheiten spräche. Eine zeichnet sich etwa in einem Gebiet östlich von Wolin bis zur Wieprza, eine zweite zwischen Tollense und Ina ab. Das Verhältnis von einigen, weniger konzentrierten Fundplätzen, wie auf Rügen, nördlich der Peene und beiderseits der Leba, zu diesen Einheiten ist unklar.

Mit der Kartierung der anhand der Ausstattungsanalyse gewonnenen Charakteristika der Statusgruppen ist zu prüfen, wie sich die mögliche politische Gliederung der gesamten Region darstellt und ob sich die durch die allgemeine Fundplatzverteilung andeutende Zweiteilung bestätigen lässt.

Das unten dargelegte Bild hat gewiss Unschärfen durch die Fundüberlieferung und den hinsichtlich der Statusbestimmung ausschließlichen Rückgriff auf Körpergräber; schwer wiegt auch, bis auf die genannten Ausnahmen, die Abwesenheit reicher, als solche nachweisbarer Männergräber. Um dies etwas auszugleichen, werden auch Einzel funde einbezogen, obgleich sie aus einem unbekann-

ten Kontext herausgerissen wurden. Über den Vergleich mit den Kennzeichen der Ausstattungsgruppen der Gräber können sie unter Umständen nach deren Kriterien bewertet werden. Das trifft für den Gartzter Silberhalsring zu, welcher die Anwesenheit einer Frau der Statusgruppe 2 am Fundort anzeigt, ohne dass bekannt ist, was zur Fundlage geführt hat. Von der gegenüberliegenden Seite der Oder ist ein weiterer Silberhalsring von Lindow/Lubicz bekannt, der vermutlich aus einem Körpergrab stammt. Auch er kann mit Gewissheit einer Frau der Statusgruppe 2 zugewiesen werden. Ähnliche Aussagekraft besitzen einige der im Unteren Odergebiet gefundenen Schildfibeln. Besonders sind die mit Vergoldungen versehenen Stücke von Borkenhagen/Borkowice, Voigtshagen/Włodarka und Grüneberg/Golice hervorzuheben (Abb. 14: 3, 7, 8). Obwohl in einem bedauerlichen Zustand überliefert, lässt die Fibel von Grüneberg/Golice viel von ihrer einstigen Pracht erahnen. Der Bügel besteht aus Bronze, am Kopf und Bügel-Fuß-Knick sind jeweils zwei Silberperldrähte mit dazwischen befindlicher silbervergoldeter Blechmanschette angebracht. Der gesamte Nadelapparat besteht aus Silberdraht, seitlich der Spirale sind zwischen wiederum jeweils zwei Silberperldrähten sehr breite silbervergoldete Blechmanschetten angebracht, die in der Art gekerbter Windungen einer „toten“ Spirale gestaltet sind. Die Achse mit ihren seitlich hervorstehenden Enden ist aus Bronze⁷⁵. Die nicht mehr vorhanden gewesenen Zierbeläge von Bügel- und Fußplatte dürften aus Edelmetall bestanden haben. Die Fibel war demnach so komponiert, dass bis auf kurze Stücke von Bügel und Fuß nur Edelmetall zu sehen war. Sie ist damit eine deutliche Analogie zu den Fibeln von Arnswalde/Choszczno und Polchlepp/Pólchleb. Das qualitätsvolle Stück mit seiner in dieser Form seltenen Spiralverzierung aus vergoldetem Silberblech wurde von einer Dame getragen, deren Status denen der in Gräbern der Ausstattungsgruppen 1 und 2a beerdigten ebenbürtig gewesen sein muss.

Die Kartierung der Edelmetall- und Importfunde und der statushöchsten Gräber (Abb. 34) zeigt die Zugehörigkeit der in relativ großem Abstand zueinander befindlichen Gräber der Statusgruppe 1 von Balenthin/Białęcino und Polchlepp/Pólchleb zur nordöstlichen Einheit. Über deren Gebiet verteilen sich weiterhin vier Gräber der Statusgruppe 2 und zwei Fibelfunde mit Vergoldungen. Eine Konzen-

⁷⁴ Bemerkenswert ist der Münzhort mehrerer Tausend Antoniniane von Schneidemühl/Pila (Wefels 1921), welcher in einem siedlungsleeren Gebiet deponiert wurde. Er bezeugt, in welchem Umfang Münzsilber akkumuliert wurde.

⁷⁵ Bei Voß/Hammer/Lutz 1998, 371 (Nr. 71[25]) ist als Material der Fibel irrtümlich lediglich Silber angegeben, als Datierung im Gegensatz zur im Text angegebenen des Typs Matthes A3, dem die Fibel entspricht, die Stufe C3. Man muss dieses Stück wohl aber in die Stufe C2 datieren.

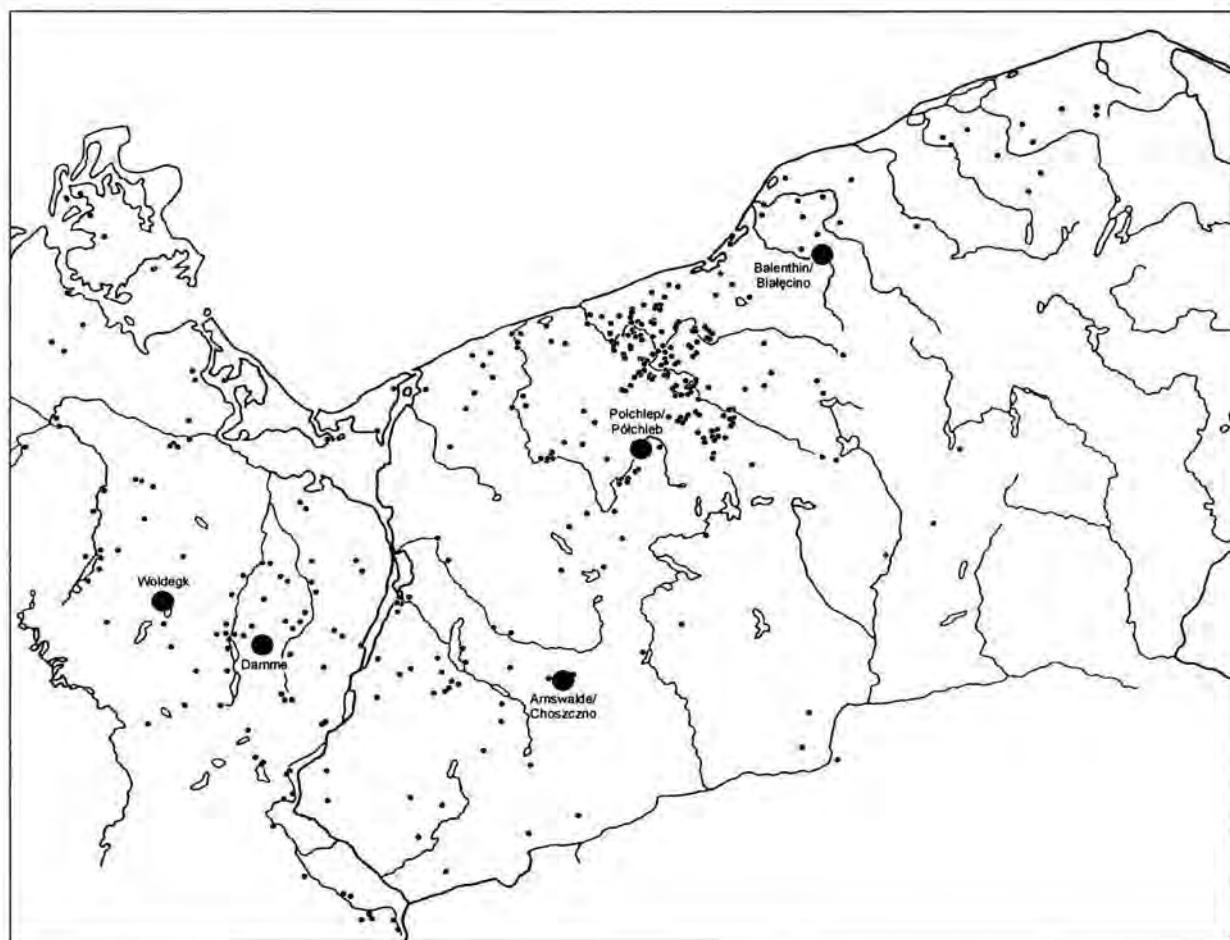


Abb. 35. Position der jünger-kaiserzeitlichen Gräber mit höchsten Status anzeigenden Ausstattungen im Besiedlungsbild des Unteren Odergebietes.

tration dieser exponierten Bestattungen und Funde ist nicht zu beobachten, bemerkenswerterweise fehlen sie gerade in der am intensivsten erforschte Region der mittleren Persante/Parsęta. Zur südwestlichen Einheit gehören die Gräber von Arnswalde/Choszczno, Damme und Woldegk, sieben Silberhalsringe (6 Grabfunde, 1 Einzelfund) sind für Damen der Statusgruppe 2 kennzeichnend⁷⁶.

Zwischen den beiden Einheiten bestehen gewisse quantitative Unterschiede. In der nordöstlichen bilden hohen Status anzeigende Funde keine erkennbare Konzentration und es sind Lokalitäten mit Glas- und Bronzegefäßen (15) sowie mit Silberfibeln (11) verhältnismäßig zahlreich. In der südwestlichen dagegen sind sie schwach vertreten (4 bzw. 5), die Fundplätze mit Kennzeichen der Statusgruppen 1 und 2 liegen hier wie aneinandergereiht in einem etwa west-östlich verlaufenden Streifen. Es überwiegen Silberhalsringe (7) gegenüber der nordwestli-

chen Einheit (4), Gold „münzen“ stammen nur von hier. Etwa ausgewogen ist jedoch zwischen beiden Gebieten das Verhältnis der Fibeln (5 : 6) und der Schmucknadeln (2 : 3) mit Vergoldungen.

Die genannten Unterschiede können nicht auf einen ungleichen Forschungsstand zurückgeführt werden. Offenbar hatte die Bevölkerung der nord-östlichen stärker Zugang zu Metall- und Glasgefäßen als die der südwestlichen Einheit. Es ist wohl kein Zufall, dass gerade im Nordosten das Grab von Balenthin/Białęcino mit entsprechenden Beigaben (Platte, Silberlöffel, Glasgefäße) liegt. Das Untere Odergebiet hatte zweifelsfrei Anteil am Verteilungssystem römischer Importe, jedoch erreichten es einige Gegenstände archäologisch nachweisbar nicht. Auffallend ist das Fehlen von Hemmoorer Eimern, die auf dem Kontinent sowohl westlich als auch südlich davon sowie in Dänemark gut bzw. zahlreich vertreten sind (Godłowski 1985,

⁷⁶ Die Funde von Schaprade und Görlsdorf werden nicht einbezogen. Es ist zwar sehr wahrscheinlich, dass sie mit dem Untersuchungsgebiet zusammenhängen, aber wie genau, lässt sich wegen ihrer jeweils isolierten Lage nicht festlegen.

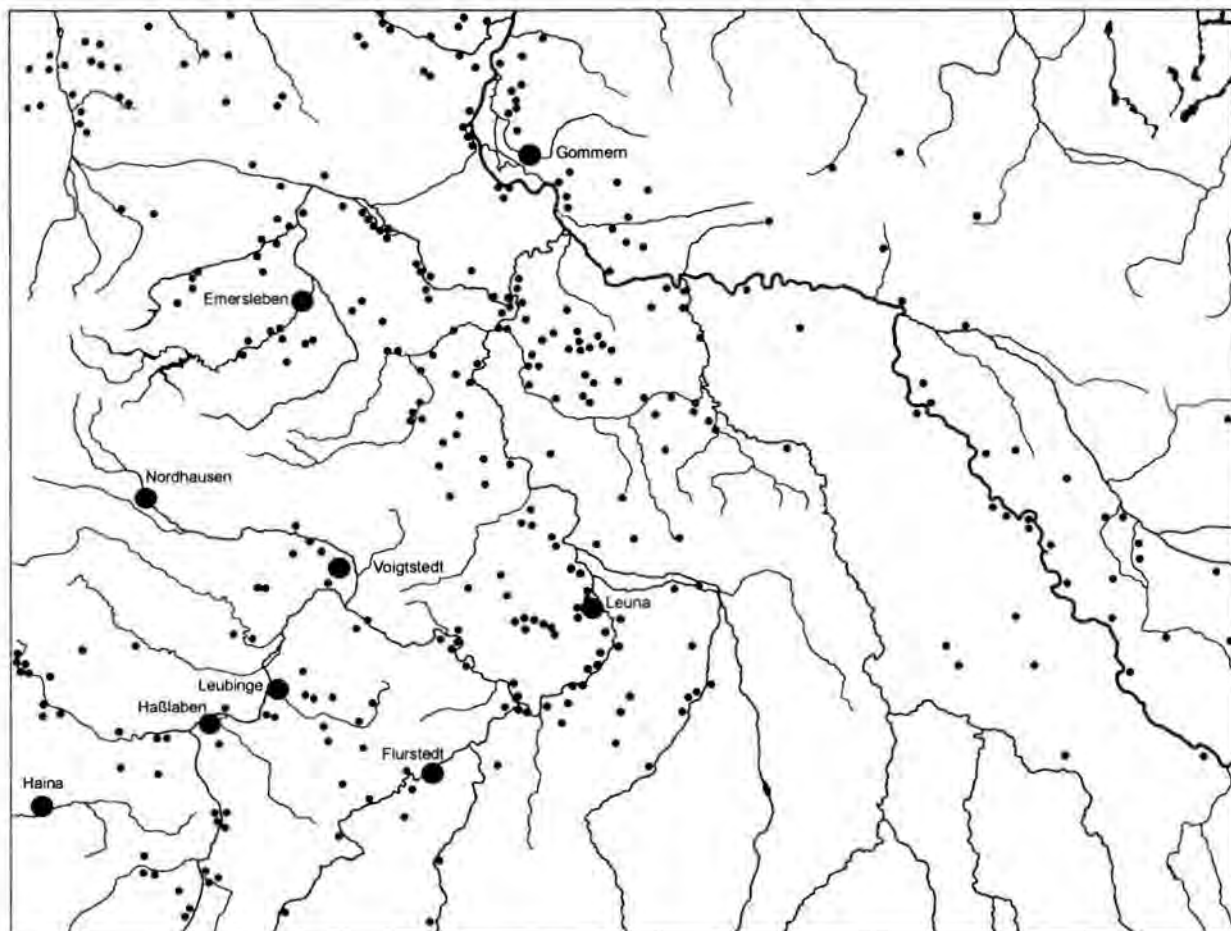


Abb. 36. Position der ranghöchsten jüngerkaiserzeitlichen Männergräber im Besiedlungsbild Mitteldeutschlands (nach J. Benmann 2001, Abb. S. 33 und 73).

Abb. 5). Lediglich eine Attache eines solchen Eimers ohne Fundzusammenhang von Battin ist bekannt (CRFB, D 3, III-07-1/1. 1), möglicherweise kam sie schon als Fragment und Rohstoff hierher. Nach Auffassung von R. Wolgiewicz (1981, 213) gelangten die Bronzegefäße E 110-113, E 117 und Gläser E 205-206, welche eine dichte Konzentration in Mitteldeutschland aufweisen, über jenes Gebiet nach Pommern. Als unterstützendes Argument wurden die Ähnlichkeiten reich ausgestatteter Körpergräber Pommerns und Mitteldeutschlands herangezogen. Auch E. Schultze (2001, 188) sah für bestimmte Stücke einen Einfuhrweg (Verteilungsweg?) über Mitteldeutschland. Für die Phase C1b vermutet dagegen U. Lund Hansen (1987, 223; Lund Hansen et al. 1995, 385) einen Zustrom römischen Imports nach Pommern über Seeland. Möglicherweise deutet sich letzteres zum Teil über die geographische Verteilung der Glas- und Metallgefäße im Unteren Odergebiet an; weiter im Landesinneren waren sie vielleicht kaum noch erreichbar. Ein Einfuhrweg von Mitteldeutschland aus würde dagegen über das Ge-

biet der südwestlichen Einheit verlaufen sein und müsste auch hier mehr Spuren hinterlassen haben.

Die Dichte der hohen Status markierenden Funde bzw. Gräber im Südwesten könnte auf kleinere Herrschaftsgebiete als im Nordosten hindeuten. Allerdings mag auch die Verteilung täuschen, da nicht bekannt ist, welche der anhand der Halsringe etc. fassbaren Personen tatsächlich gleichzeitig lebten. Nahe beieinander liegende Fundplätze können auch in zeitlicher Abfolge die Verlagerung der Sitze von elitären Familien oder auch den Bedeutungsverlust der einen und den Bedeutungsgewinn einer zweiten an anderer Stelle anzeigen.

Bei der Betrachtung des gesamten Untersuchungsgebietes fällt auf, dass die Gräber der Statusgruppe 1 und die ihnen unter Vorbehalt an die Seite gestellten Männergräber von Damme und Woldegk einerseits in annähernd regelmäßiger Entfernung zueinander und über das gesamte Siedelgebiet verteilt liegen, andererseits ist ihre periphere Position im allgemeinen Besiedlungsnetz erkennbar (Abb. 35). Bei einem Vergleich mit der zeitgleichen Situation in

Mitteldeutschland (Abb. 36) werden Gemeinsamkeiten deutlich. Auch hier sind die höchste Ränge markierenden (Männer-) Gräber locker gestreut, gleichzeitig befinden sich einige (Haina, Nordhausen) in auffallend abgeschiedener Lage. Offenbar waren die Verhältnisse in Pommern denen in Mitteldeutschland sehr ähnlich; für dieses Gebiet wird anhand der Grabverteilung auf kein eigentliches Machtzentrum, sondern auf Kleinherrschaften geschlossen (Bemmann, J. 2001, 73).

Es ist gegenwärtig noch völlig unklar, ob die Existenz der Gräber der Statusgruppe 1 im Unteren Odergebiet auch gleichzeitig die Lokalitäten anzeigen, wo sich die Sitze der Bestatteten und ihrer Angehörigen befanden. Es bestehen daher verschiedene Deutungsmöglichkeiten für die Position der Gräber. Eine Erklärung für die randliche Lage zum Siedlungsgebiet wäre, dass die Sitze der entsprechenden Personen möglicherweise an jenen Handelsstraßen lagen, welche in das beherrschte Territorium führten. Sie könnten damit indirekt eine Kontrolle des Austausches in die und aus der Region andeuten. Auch eine bewusst in das Hinterland verlagerte Ansiedlung der Personen mit höchstem Status mit einer gewissen „Pufferzone“ zur offenen Küste ist denkbar. Vor dem Hintergrund der ab der jüngeren Kaiserzeit verstärkten und sich in den dänischen Waffenopferplätzen spiegelnden Kriegszüge im Ostseegebiet scheint eine solche Interpretation nicht abwegig. Sollten die Gräber nicht die ungefähre Position jener Wohnstätten markieren, könnte mit der peripheren Anlage der Grablegen die Demonstration eines Machtanspruches verbunden gewesen sein, gewissermaßen die Markierung des beherrschten Gebietes nach außen. Die bevorzugte Positionierung der Gräber mit Bestattungen der Statusgruppen 1 und 2 auf Hügeln oder an deren Hängen könnte das widerspiegeln. Freilich sind das bislang nur Mutmaßungen, zur ihrer Zurückweisung oder Absicherung sind noch umfangreiche Feldforschungen nötig.

In das sich abzeichnende Bild der sozialen und politischen Topographie fügt sich die Siedlung Herz-

sprung recht gut ein. Am Oderknie, einer der handelsgeographisch potentiell bedeutsamen, die Endmoränenbögen am weitesten südlich durchbrechenden Stelle, wäre ein Grab einer statushohen Person zu erwarten. Vermutlich zeigt auch die Fibel von Grüneberg/Golice ein solches, zerstörtes oder nicht erkanntes, auf der rechten Oderseite an. Der großflächige Sandabbau bei Herzsprung hat in unbekanntem Maße das zur Siedlung gehörige Gräberfeld oder eines der Gräberfelder zerstört, lediglich ein beigabenloser Urnenfund ist überliefert. Die Schmucknadel aus der Siedlung spricht für die Anwesenheit einer Dame der Statusgruppe 2a/2b, ähnlich ist die vergoldete Preßblechscheibe einzuschätzen. Die Edel- und Buntmetallfunde sowie die Glasfragmente bezeugen eine sozial exponierte, jedoch gegenwärtig nicht weiter zu konkretisierende Stellung einiger der Bewohner. Es sei noch einmal betont, dass die Wertung dieser Funde unter Berücksichtigung zweier Aspekte erfolgen muss: Im Gegensatz zu den Grabinventaren, die Ergebnis einer bewussten Niederlegungen sind, kann auf Siedlungsplätzen nur das entdeckt werden, was aus unbekannten Gründen nicht geborgen oder nicht wiederverwendet werden konnte, was vergessen oder verloren wurde bzw. unbrauchbar war und was nicht den Weg in die Gräber fand. Deshalb werden jeweilige materielle Kennzeichen höchsten und hohen Status nur selten in Siedlungen zu finden oder nur schwer zu identifizieren sein. Ferner hat sich gezeigt, dass das Repräsentationsniveau der Eliten des Unteren Odergebietes deutlich unter jenem anderer Gebiete lag, wie Mitteldeutschland oder Seeland; Gegenstände aus massivem Gold fehlen nahezu völlig. Die im Verhältnis zu den genannten Regionen bescheideneren Grabausstattungen sind keine Folge einer zurückhaltenderen Beigabensitte; ein Bedürfnis, Status zur Schau zu stellen, ist deutlich zu erkennen. Offenbar war jedoch der Bevölkerung im Unteren Odergebiet der Zugang zu Edelmetallen und Importen nur in beschränktem Maße möglich. Das muss sich auch in den Siedlungsfunden widerspiegeln.

Literaturnachweise der zitierten und kartierten Grab- und Einzelfunde

- Adlig-Liebenau/Lignowy: *La Baume* 1934; *Grabarczyk* 1983, 92.
 Ahlbeck: *Hellmundt* 1964, Nr. 68; Taf. 45; *Schach-Döriges* 1970, 161 Nr. 2.
 Arnswalde/Choszczyno: *Krause* 1893.
 Balenthin/Białęcino: *von Kleist* 1955, 17, 24, Taf. 27; *Hahula* 1996.
 Bargensdorf: *Schach-Döriges* 1970, 162 Nr. 9.
 Battin: *van der Hagen* 1916.
 Borkenhagen/Borkowice: *Schumann* 1893; 1894a.
 Damme: *Schumann* 1902; *Schach-Döriges* 1970, 169, Nr. 36.
 Denzin/Dębczyno: *Machajewski* 1993.
 Dörsenthin/Dzierżęcino: *von Kleist* 1955, Taf. 28.
 Forst Neuhaus/Prądno: *Hauptmann* 2002.
 Ganzkow/Gąskowo: *Dibbelt* 1936b; *Eggers* 1959, Taf. 1: C.
 Garnseedorf/Szlemno: *Grabarczyk* 1983, 106 Nr. 109; *von Carnap-Bornheim/Ilkjaer* 1996, Bd. 6, 266.
 Geigelitz/Iglice: *Eggers* 1951, 105, Nr. 667; 1959, 21 f., Taf. 3: C.
 Gluszyń: *Machajewski* 1995.
 Grabow/Grabowo: *Eggers* 1934.
 Greifenberg/Gryfice: *Waller* 1889; *Eggers* 1951, 105, Nr. 669; *Riese* 2002, Taf. 9: A.
 Gremersdorf: *Eggers* 1951, 105, Nr. 671.
 Grumsdorf-Abbau/Grąbczyn: *Kunkel* 1930, 324 f.; *Eggers* 1940, Abb. 17: 20.
 Grüneberg/Golice: *Weigel* 1892.
 Hagenhorst/Kocury: *Stubenrauch* 1915; *Kunkel* 1931, 81, Taf. 84: 12; *Machajewski* 1992, Taf. 37: 10.
 Klein Küssow/Koszewko: *Blume* 1912, 88; *Dorka* 1939, 83, 87 f., 146, Taf. 49.
 Klein Teetzleben: *Schoknecht* 1959.
 Kowalk/Kowalki: *Kunkel* 1931, 84, Taf. 90; *Machajewski* 1993.
 Langenhagen/Długie: *Eggers* 1936b.
 Langenhagen/Karcino: *Eggers* 1936a.
 Lebus: *von Müller* 1957; *Leube* 1975, 93 f., Nr. 121.
 Lindow/Lubitz: *Kossinna* 1925, Taf. 60, Abb. 506.
 Neuhaus: *Leube* 1975, 73, Nr. 16, Taf. 4: 9-11.
 Odry: *Grabarczyk* 1997.
 Pasewalk: *Hellmundt* 1964, 59, Nr. 1318, Taf. 45; *Schach-Döriges* 1970, 216, Nr. 155; *Schuster, Jan, in Vorbereitung*, Abb. 61.
 Podwiesiek: *Grabarczyk* 1983, 100 f.
 Polchlepp/Półchleb: *Blume* 1912, Abb. 36; 37; *Kunkel* 1931, Taf. 86; *Rau* 1972, Abb. 7; *Riese* 2002, Taf. 5.
 Pruszcz Gdański, Fpl. Dreieck, Fpl. 5, Fpl. 7: *Schindler* 1941; *Tuszyńska* 2000; *Pietrzak/Tuszyńska* 1988, Taf. 370; 373.
 Przelewice: *Krajewski* 1992.
 Pyritz/Pyrzyce: *Dorka* 1939, 83, 87, 180 f., Taf. 49.
 Redel/Redło: *Schumann* 1894b.
 Redlin/Redlino: *Eggers* 1940, 11, 16, 24, Nr. 48, Abb. 44.
 Ropersdorf: *Raddatz* 1953.
 Schapode: *Schach-Döriges* 1970, Taf. 102: 1, 2.
 Schwolow/Swolowo: *Eggers* 1940, 7, 11, 24, Nr. 55a, b, Abb. 19: 9; 45, Taf. 8; 1951, 59, 107, Nr. 714, 715; *Hahula* 1998.
 Siedenbollenthin: *Ulrich* 2000a.
 Stuchow/Stuchowo: *Eggers* 1938.
 Sydow/Żydowo: *Bohm* 1937, Taf. 73; *von Kleist* 1955, 36, Nr. 810; *Eggers/Stary* 2001, 156 Nr. 75; *Riese* 2002, Taf. 7; 8.
 Vietkow/Witkowo: *Waller* 1907, 219; *Kunkel* 1931, Taf. 85; 89; *Eggers* 1959, Taf. 2: B.
 Voigtshagen/Włodarka: *Salin* 1904, 44 f., Abb. 99; *Kunkel* 1931, Taf. 86; *Aberg* 1922, 109, Abb. 1; *Petersen* 1936, 36, Nr. 6, Abb. 10.
 Warmhof/Cieple: *Schmidt, A.* 1902; *Grabarczyk* 1983, 84 ff.
 Wedderwill/Meszne: *Kunkel* 1927, 124 f., Taf. 17; *Eggers* 1951, 107, Nr. 725; *Grabarczyk* 1983, 95, Nr. 65.
 Woldegk: *Eggers* 1948-1949.
 Zülzefitz/Suliszewice: *Kunkel* 1931, 81, Nr. 14, Taf. 84: 14; *Kaczmarek* 1995, Abb. 3: 6.
 Zwilipp/Świelubie: *Dibbelt* 1936a.

LITERATUR

- Aaby/Robinson/Bloch Jørgensen* 1991-1992 - B. Aaby / D. Robinson / A. Bloch Jørgensen: En gård fra førromersk jernalder og dens omgivende landskap. *Kuml* 1991-1992, 71-103.
Albrechtsen 1954 - A. Albrechtsen: Fynske jernaldergrave 1. Førromersk jernalder. København 1954.
Albrechtsen 1956 - A. Albrechtsen: Fynske jernaldergrave 2. Ældre romersk jernalder. København 1956.
Albrechtsen 1971 - A. Albrechtsen: Fynske jernaldergrave 3. Gravpladsen på Møllegårdsmarken. Odense 1971.
Almgren 1923 - O. Almgren: Studien über nordeuropäische Fibelformen der ersten nachchristlichen Jahrhunderte mit Berücksichtigung der provincialrömischen und südrussischen Formen. *Mannus-Bibl.* 32. Leipzig 1923.
Ament/Capelle 1999 - H. Ament / T. Capelle: Handwerk und Handwerker. *RGA*³. Bd. 13. Berlin - New York 1999, 621-628.
Andersen 1990 - H. H. Andersen: Apropos-Danevirke. *Sønderjysk Månedsskr.* 1990, 287, 288.
Andersen 1993 - H. H. Andersen: Nye Danevirke-undersøgelser. *Sønderjysk Månedsskr.* 1993, 307-312.
Aberg 1922 - N. Åberg: Ein Beitrag zur Chronologie der Merowingerzeit. In: H. Hahne (Hrsg.): 25 Jahre Siedlungsarchäologie. Arbeiten aus dem Kreise der Berliner Schule. *Mannus-Bibl.* 22. Leipzig 1922, 108-115.
Balle 1997 - G. Balle: Untersuchungen in der frühaltamannischen Siedlung von Bietigheim „Weierlein“, Stadt Bietigheim-Bissingen, Kreis Ludwigsburg. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 1997 (1998), 142-146.
Bärenfänger 1998 - R. Bärenfänger: „Mars“ an der unteren Ems. *Arch. Niedersachsen* 1, 1998, 59, 60.
Bartel/Leube 1985 - K. Bartel / A. Leube: Grabungen auf der germanischen Siedlung von Herzprung, Kr. Angermünde. Vorbericht der Kampagnen 1982 und 1983. *Ausgr. u. Funde* 30, 1985, 81-85.
Bartel/Leube 1986 - K. Bartel / A. Leube: Ein spätgermanischer Siedlungsplatz von Herzprung II, Kr. Angermünde. *Ausgr. u. Funde* 31, 1986, 68-76.

- Beck 1970 - H. Beck (Hrsg.): Spätkaiserzeitliche Funde in Westfalen. Bodenalt. Westfalen 12. Münster 1970.
- Becker 1993 - M. Becker: Die römischen Fundstücke aus dem germanischen „Fürstengrab“ der spätrömischen Kaiserzeit bei Gommern, Lkr. Burg. Germania 71, 1993, 405-417.
- Becker 1999 - M. Becker: Ichstedt. Untersuchungen zu einem Gräberfeld der späten Latènezeit bis späten römischen Kaiserzeit. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 82, 1999, 7-210.
- Becker 2001a - M. Becker: Fundmeldung und Fundbergung. In: S. Fröhlich (Hrsg.): Gold für die Ewigkeit - Das germanische Fürstengrab von Gommern. Begleitband zur Sonderausstellung. Halle/Saale 2001, 108-113.
- Becker 2001b - M. Becker: Bekleidung-Schmuck-Ausrüstung. In: S. Fröhlich (Hrsg.): Gold für die Ewigkeit - Das germanische Fürstengrab von Gommern. Begleitband zur Sonderausstellung. Halle/Saale 2001, 127-147.
- Becker/Schnarr/Füting 1996 - M. Becker/H. Schnarr/M. Füting: Vergoldete Silberpreßbleche der römischen Kaiserzeit aus materialkundlicher und technologischer Sicht. In: S. Ostritz/R. Einicke (Hrsg.): Terra & Præhistoria. Festschrift für Klaus-Dieter Jäger. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Mitteleuropa 9. Wilkau - Hasslau 1996, 99-106.
- Beckmann, B. 1966 - B. Beckmann: Studien über die Metallnadeln der römischen Kaiserzeit im freien Germanien. Saalburg-Jahrb. 23, 1966, 5-100.
- Beckmann, Ch. 1969 - Ch. Beckmann: Metallfingerringe der römischen Kaiserzeit im freien Germanien. Saalburg-Jahrb. 26, 1969, 5-106.
- Bednarczyk/Łaszkiewicz 1990 - J. Bednarczyk/T. Łaszkiewicz: Cmentarzysko z okresu wpływów rzymskich w Inowrocławiu-Szymborzu woj. bydgoskie stanowisko 1. Inowrocław 1990.
- Bemmann, J. 1998 - J. Bemmann: Anmerkungen zu einigen Fibeln mit umgeschlagenem Fuß (Almgren Gruppe VI, Serie 1). In: J. Kunow (Hrsg.): 100 Jahre Fibelformen nach Oscar Almgren. Internationale Arbeitstagung 25.-28. Mai 1997 Klein Machnow, Land Brandenburg. Forsch. Arch. Land Brandenburg 5. Wündorf 1998, 255-262.
- Bemmann, J. 2001 - J. Bemmann: Zum Totenritual im 3. Jahrhundert n. Chr. In: S. Fröhlich (Hrsg.): Gold für die Ewigkeit - Das germanische Fürstengrab von Gommern. Begleitband zur Sonderausstellung 2001. Halle/Saale 2001, 58-73.
- Bemmann/Bemmann 1998 - G. Bemmann/J. Bemmann: Der Opferplatz von Nydam. Die Funde aus den älteren Grabungen: Nydam-I und Nydam-II. Neumünster 1998.
- Bender 1981 - W. Bender: Osadnictwo. In: W. Hensel (Red.): Præhistoria ziem polskich. V. Późny okres lateński i okres rzymski. Wrocław - Warszawa - Kraków - Gdańsk 1981, 286-314.
- Bielenin 1960 - K. Bielenin: Badania nad starożytnym hutnictwem świętokrzyskim w 1958 r. Mat. Arch. 2, 1960, 237-269.
- Bielenin 1996 - K. Bielenin: Frühgeschichtliche Eisenverhüttung im Heilig-Kreuz-Gebirge (Góry Świętokrzyskie). Allgemeine Bemerkungen. Ethnogr.-Arch. Zeitschr. 37, 1996, 293-308.
- Bierbrauer 1994 - V. Bierbrauer: Archäologie und Geschichte der Goten vom 1.-7. Jahrhundert. Frühmittelalterl. Stud. 28, 1994, 51-171.
- Blažek 1995 - J. Blažek: Die jung- und spätkaiserzeitlichen Skelettgräber in Nordwestböhmen. Arbeits- u. Forscher. Sächs. Bodendenkmalpfl. 37, 1995, 139-161.
- Blume 1912 - E. Blume: Die germanischen Stämme und die Kulturen zwischen Oder und Passarge zur römischen Kaiserzeit. I. Text. Mannus-Bibl. 8. Würzburg 1912.
- Bohm 1937 - W. Bohm: Die Vorgeschichte des Kreises Westprignitz. Leipzig 1937.
- Bohnsack 1938 - D. Bohnsack: Die Germanen im Kreise Neidenburg. Alt-Preussen 3, 1938, 67-79.
- Bohnsack 1940 - D. Bohnsack: Die Burgunden. In: H. Reinert (Hrsg.): Vorgeschichte der deutschen Stämme. III - Ostgermanen und Nordgermanen. Leipzig - Berlin 1940, 1033-1148.
- Brink-Kloke et al. 2000 - H. Brink-Kloke/A. von Bohlen/M. Doll/E. Lietz/C. Poniecki: Ein (kleines) germanisches Dorf - Die jüngerkaiserzeitliche Siedlung von Dortmund-Oespel. In: H. G. Horn (Hrsg.): Millionen Jahre Geschichte, Fundort Nordrhein-Westfalen. Begleitbuch zur Landesausstellung. Schr. Bodendenkmalpfl. Nordrhein-Westfalen 5. Mainz 2000, 343-345.
- Bücker/Hoepfer 1999 - C. Bücker/M. Hoepfer: First aspects of social hierarchy of settlements in Merovingian southwest Germany. In: C. Fabech/J. Ringtved (Hrsg.): Settlement and Landscape. Proceedings of a conference in Århus, Denmark, May 4-7 1998. Højbjerg 1999, 441-454.
- Bursche/Kaczanowski/Rodzińska-Nowak 2000 - A. Bursche/P. Kaczanowski/J. Rodzińska-Nowak: Monety rzymskie z Jakuszowic. In: R. Madyda-Legutko/T. Bochnak (Red.): Superiores Barbari. Księga pamiątkowa ku czci Profesora Kazimierza Godłowskiego. Kraków 2000, 101-130.
- Bursche/Okulicz-Kozaryn 1999 - A. Bursche/J. Okulicz-Kozaryn: Groby z monetami rzymskimi na cmentarzysku kultury wielbarskiej w Weklicach koło Elbląga. Studia z archeologii okresu przedrzymskiego i rzymskiego w Europie Środkowej dedykowane Teresie Dąbrowskiej w 65. rocznicę urodzin. Warszawa 1999, 141-163.
- von Carnap-Bornheim 2000 - C. von Carnap-Bornheim: Zu Schildfibeln mit Glaseinlagen (Mackeprang IX sowie Matthes B und C). In: M. Mączyńska/T. Grabarczyk: Die spätrömische Kaiserzeit und die frühe Völkerwanderungszeit in Mittel- und Osteuropa. Łódź 2000, 52-75.
- von Carnap-Bornheim 2002 - C. von Carnap-Bornheim: Zu den Prachtgürteln aus Neudorf-Bornstein (Kr. Rendsburg-Eckernförde) Grab 3 und Grab 7. In: J. Pind/A. Nørgård Jørgensen/L. Jørgensen/B. Storgårde/P. O. Rindel/J. Ilkjær (Hrsg.): Drik - og du vil leve skönt. Festschrift til Ulla Lund Hansen på 60-årsdagen 18. august 2002. Copenhagen 2002, 15-25.
- von Carnap-Bornheim/Ilkjær 1996 - C. von Carnap-Bornheim/J. Ilkjær: Illerup Ådal. 5. Die Prachtausrüstungen. Textband. Jysk Ark. Selskabs Skr. XXV/5. Aarhus 1996.
- Christoffersen 1987 - J. Christoffersen: Møllegaardsmarken - Struktur und Belegung eines Gräberfeldes. Frühmittelalterl. Stud. 21, 1987, 85-100.
- CRFB - Corpus der römischen Funde im Barbaricum. Deutschland. Bonn.
- Dauber 1958 - A. Dauber: Neue Funde der Völkerwanderungszeit aus Baden (Gerlachsheim, Ilvesheim, Zeutern). Bad. Fundber. 21, 1958, 139-160.
- Dibbelt 1936a - O. Dibbelt: Die Frau von Zwilipp. Ein ostgermanisches Skelettgrab aus der jüngeren Römischen Kaiserzeit. Heimatkalender des Kreises Kolberg-Körlin 12, 1936, 45, 46.
- Dibbelt 1936b - O. Dibbelt: Der Mann von Ganzkow. Ein ostgermanisches Skelettgrab aus der jüngeren Römischen Kaiserzeit. Heimatkalender des Kreises Kolberg-Körlin 12, 1936, 47-49.
- Dobrzańska 1980 - H. Dobrzańska: Zagadnienie datowania ceramiki toczonej w kulturze przeworskiej. Arch. Polski 24, 1980, 87-152.

- Domański 1979 - G. Domański: Kultura luboszycka między Łabą a Odrą. Wrocław 1979.
- Dorka 1939 - G. Dorka: Urgeschichte des Weizacker-Kreises Pyritz. Stettin 1939.
- Dušek 1992 - S. Dušek: Römische Handwerker im germanischen Thüringen. Weimarer Monogr. Ur- u. Frühgesch. 27/1 u. 27/2. Stuttgart 1992.
- Egeberg Hansen 1993-1994 - T. Egeberg Hansen: Et jernalderhus med drikkeglas i Dejbjerg, Vestjylland. Kuml 1993-1994, 211-237.
- Eggers 1934 - H. J. Eggers: Ein Grabfund der jüngeren Kaiserzeit von Grabow, Kr. Regenwalde. Monatsbl. Ges. Pommer. Gesch. 48, 1934, 85, 86.
- Eggers 1936a - H. J. Eggers: Ein Grabfund der jüngeren Kaiserzeit von Langenhagen, Kr. Greifenberg. Monatsbl. Ges. Pommer. Gesch. 50, 1936, 55-57.
- Eggers 1936b - H. J. Eggers: Das Gräberfeld von Langenhagen, Kr. Saatzig. Monatsbl. Ges. Pommer. Gesch. 50, 1936, 128-139.
- Eggers 1938 - H. J. Eggers: Ein kaiserzeitliches Skelettgrab von Stuchow, Kr. Kammin. Monatsbl. Ges. Pommer. Gesch. 52, 1938, 196-198.
- Eggers 1940 - H. J. Eggers: Das römische Einfuhrgut in Pommern. Balt. Stud. (N. F.) 42, 1940, 1-35.
- Eggers 1948-1949 - H. J. Eggers: Das Körpergrab von Woldegk, Mecklenburg-Strelitz. Hammaburg 1, 1948-1949, 230-236.
- Eggers 1951 - H. J. Eggers: Der römische Import im freien Germanien. Altatlas der Urgeschichte 1. Hamburg 1951.
- Eggers 1959 - H. J. Eggers: Grabfunde der Völkerwanderungszeit aus Pommern. Balt. Stud. (N. F.) 46, 1959, 13-28.
- Eggers/Stary 2001 - H. J. Eggers/P. F. Stary: Funde der Vorrömischen Eisenzeit, der Römischen Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit in Pommern. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Mecklenburg-Vorpommern 38. Lünstorf 2001.
- Ejstrud/Jensen 2000 - B. Ejstrud/C. K. Jensen: Vendebojlandsby og gravplads. Kronologi, organisation, struktur og udvikling i en østjysk landsby fra 2. årh. f. Kr. til 2. årh. e. Kr. Kulturhist. Mus. Skr. 1. Jysk Ark. Selskabs Skr. 35. Højbjerg 2000.
- Erdrich 2001 - M. Erdrich: Rom und die Barbaren. Das Verhältnis zwischen dem Imperium Romanum und den germanischen Stämmen vor seiner Nordwestgrenze von der späten römischen Republik bis zum Gallischen Sonderreich. Röm.-Germ. Forsch. 58. Mainz am Rhein 2001.
- van Es 1967 - W. A. van Es: Wijster. A native village beyond the imperial frontier 150-425 A. D. Palaeohistoria 11, 1967, 1-595.
- van Es/Miedema/Wynia 1985 - W. A. van Es/M. Miedema/S. L. Wynia: Eine Siedlung der römischen Kaiserzeit in Bennekom, Provinz Gelderland. Ber. ROB 35, 1985, 533-652.
- Ethelberg 1988 - P. Ethelberg: Die eisenzeitliche Besiedlung von Hjemstedt Banke, Skarbæk sogn, Sønderjyllands amt. Offa 45, 1988, 119-153.
- Ethelberg 1992-1993 - P. Ethelberg: The Chieftains' Farms of the Over Jerstal Group. Journal Danish Arch. 11, 1992-1993 (1995), 111-135.
- Ethelberg 1997 - P. Ethelberg: Galsted - et landsbykompleks fra ældre jernalder. Arch. Schleswig/Ark. Slesvig 4, 1997, 50-60.
- Ethelberg 2001 - P. Ethelberg: Haus und Siedlung der älteren Römischen Kaiserzeit im ehemaligen Herzogtum Schleswig. Probleme Küstenforsch. 27, 2001 (2002), 57-73.
- Ethelberg et al. 2000 - P. Ethelberg et alii: Skovgårde. Ein Bestattungsort mit reichen Frauengräbern des 3. Jhs. n. Chr. auf Seeland. Nordiske Fortidsminder. Ser. B/19. København 2000.
- Feustel 1984 - R. Feustel: Das Adelsgrab von Nordhausen. Ein Beitrag zur Technik, Ökonomie und Sozialstruktur während der späten römischen Kaiserzeit. Alt-Thüringen 20, 1984, 140-206.
- Fonnesbech-Sandberg 1992 - E. Fonnesbech-Sandberg: Problemer i østjællandsk bobladsarkæologi. In: Sjællands jernalder. Beretning fra symposium 24. IV. 1990 i København. København 1992, 21-30.
- Friedel 1884 - E. Friedel: Neue Gegenstände aus den Sammlungen des Märkischen Provinzial-Museums. Zeitschr. Ethn. 16 (Verhand.), 1884, (38)-(47).
- Gajewski 1959 - L. Gajewski: Z badań nad wyspecjalizowanym garncarstwem okresu późnolateńskiego i rzymskiego w dorzeczu Górnej Wisły. Spraw. Arch. 5, 1959, 281-302.
- Gaudig 1977 - R. Gaudig: Ein frühkaiserzeitliches Körpergrab mit römischem Import von Varbelwitz, Kreis Rügen. Jahrb. Bodendenkmalpf. Mecklenburg 1977 (1978), 107-127.
- Gebühr/Kunow 1976 - M. Gebühr/J. Kunow: Der Urnenfriedhof von Kemnitz, Kr. Potsdam-Land. Untersuchungen zur anthropologischen Bestimmung, Fibeltracht, sozialen Gliederung und „Depot“-Sitte. Zeitschr. Arch. 10, 1976, 185-222.
- Godłowski 1970 - K. Godłowski: The chronology of the late roman and early migration periods in Central Europe. Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego. Prace Arch. 11. Kraków 1970.
- Godłowski 1973 - K. Godłowski: Das Problem des Exportes von Eisen aus dem Świętokrzyskie-Gebirge nach dem Gebiet der römischen Provinzen. Arch. Polona 14, 1973, 237-254.
- Godłowski 1980 - K. Godłowski: Zur Frage der völkerwanderungszeitlichen Besiedlung in Pommern. Stud. Sachsenforsch. 2, 1980, 63-106.
- Godłowski 1985 - K. Godłowski: Der römische Handel in der Germania libera aufgrund der archäologischen Quellen. In: K. Düwel/H. Jankuhn/H. Siems/D. Timpe (Hrsg.): Untersuchungen zum Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit in Mittel- und Nordeuropa. 1. Methodische Grundlagen und Darstellungen zum Handel in vorgeschichtlicher Zeit und in der Antike. Abhandl. Akad. Wiss. Göttingen. Phil.-Hist. Kl. Dritte F. 143. Göttingen 1985, 337-366.
- Grabarczyk 1983 - T. Grabarczyk: Metalowe rzemiosło artystyczne na Pomorzu w okresie rzymskim. Wrocław - Warszawa - Kraków - Gdańsk 1983.
- Grabarczyk 1997 - T. Grabarczyk: Kultura wielbarska na Pojezierzach krajeńskim i kaszubskim. Łódź 1997.
- Grabarczyk et al. 1979 - T. Grabarczyk/J. Kmiecinski/J. Maik/K. Walenta: Période romaine en Poméranie. Inv. Arch. Pologne. Fasc. XLIII/272. Warszawa - Łódź 1979.
- Grempler 1887 - W. Grempler: Der Fund von Sackrau. Brandenburg a. d. H. - Berlin SW 1887.
- Grempler 1888 - W. Grempler: Der II. und der III. Fund von Sackrau. Berlin 1888.
- Grimm 1940 - P. Grimm: Eine reiche Körperbestattung von Freienbessingen, Kr. Langensalza. Nachrbl. Dt. Vorzeit 16, 1940, 256, 257.
- Grounewoudt/Erdich 1997 - B. Grounewoudt/M. Erdich: Spätkaiserzeitliche germanische Metallverarbeitung in Bathmen (Prov. Overijssel, Niederlande). Arch. Korrb. 27, 1997, 301-314.
- Gustavs 1987 - S. Gustavs: Silberschmuck, Waffen und Siedlungsfunde des 3. bis 5. Jh. u. Z. aus einem See bei Groß Körös, Kr. Königs Wusterhausen. Veröff. Mus. Ur- u. Frühgesch. Potsdam 21, 1987, 215-236.

- Gustavs 1989* - S. Gustavs: Werkabfälle eines germanischen Feinschmiedes von Klein Körös, Kr. Königs Wusterhausen. Veröff. Mus. Ur- u. Frühgesch. Potsdam 23, 1989, 147-180.
- Gustavs 1998* - S. Gustavs: Feinschmiedeabfälle, Fibeln und Importfunde der Siedlung Klein Körös, Lkr. Dahme-Spreewald - Archäologischer Befund und Ergebnisse metallkundlicher Untersuchungen. In: *Vofß/Hammer/Lutz 1998*, 217-229.
- Haarnagel 1979* - W. Haarnagel: Die Grabung Feddersen Wierde. Methode, Hausbau, Siedlungs- und Wirtschaftsformen sowie Sozialstruktur. Feddersen Wierde 2. Wiesbaden 1979.
- Haberstroh 1992* - J. Haberstroh: Neue Ausgrabungen in der germanischen Siedlung von Eggolsheim, Landkreis Forchheim, Oberfranken. Arch. Jahr Bayern 1992 (1993), 121, 122.
- van der Hagen 1916* - J. O. van der Hagen: Ein neuer Grabfund aus der jüngeren römischen Kaiserzeit in der Uckermark. Mitt. Uckermärk. Mus.- u. Geschver. 6, 1916, 65, 66.
- Hahula 1996* - K. Hahula: Ein „Fürstengrab der jüngeren Kaiserzeit aus Białęcino (Balenthin). In: *Studia Gothica I in memoriam Ryszard Wołagiewicz*. Lublin 1996, 129-151.
- Hahula 1998* - K. Hahula: Znaleźiska z późnego okresu rzymskiego ze Swołowa w woj. ślupskim. In: J. Kolendo (Hrsg.): *Korpus znalezisk rzymskich z europejskiego Barbaricum*. Polska. Suplement. Bd. 1. Warszawa 1998, 135-146.
- Harck 1998* - O. Harck: Anmerkungen zum Primärwall des Danewerkes. In: A. Wesse (Hrsg.): *Studien zur Archäologie des Ostseeraumes. Von der Eisenzeit zum Mittelalter*. Festschrift für Michael Müller-Wille. Neumünster 1998, 127-135.
- Hauptmann 2002* - Th. Hauptmann: Das germanische Gräberfeld von Prądno, Kr. Myślibórz (ehem. Rahmhütte, Kr. Soldin). Poznań 2002.
- Hedeager 1980* - L. Hedeager: Besiedlung, soziale Struktur und politische Organisation in der älteren und jüngeren römischen Kaiserzeit Ostدانemarks. Prähist. Zeitschr. 55, 1980, 38-109.
- Hedeager 1988* - L. Hedeager: Money Economy and Prestige Economy in the Roman Iron Age. In: B. Härdt/L. Larsson (Hrsg.): *Trade and exchange in Prehistory. Studies in Honor of Berta Stjernquist*. Acta Arch. Lundensia. Ser. IN 8', 16. Lund 1988, 147-153.
- Hellmundt 1964* - A. Hellmundt: Die vor- und frühgeschichtlichen Denkmäler und Funde des Kreises Ueckermünde. Die vor- und frühgeschichtlichen Denkmäler und Funde im Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik III: Ueckermünde. Schwerin 1964.
- Henning 1991* - J. Henning: Schmiedegräber nördlich der Alpen. Germanisches Handwerk zwischen keltischer Tradition und römischem Einfluß. Saalburg-Jahrb. 46, 1991, 65-82.
- Herrmann 1973* - J. Herrmann: Die kaiserzeitliche Siedlung auf dem „Borchelt“. In: J. Herrmann: *Die germanischen und slawischen Siedlungen und das mittelalterliche Dorf von Tornow, Kr. Calau*. Schr. Ur- u. Frühgesch. 26. Berlin 1973, 15-39.
- Holmqvist 1976* - W. Holmqvist: Die Ergebnisse der Grabungen auf Helgö (1954-1974). Prähist. Zeitschr. 51, 1976, 127-177.
- Holten 1989* - L. Holten: Slangehovedringe i yngre romersk jernalder i Østdanmark - en social analyse. In: L. Jørgensen (Hrsg.): *Simbegård - Trelleborg*. Danske gravfund fra førromersk jernalder til vikingtid. Ark. Skrifter 3. København 1989.
- Horst 1971* - F. Horst: Ausgrabungen auf der spätkaiserzeitlichen Siedlung von Herzsprung, Kr. Angermünde. Ausgr. u. Funde 16, 1971, 139-146.
- Hvass 1980* - St. Hvass: Die Struktur einer Siedlung der Zeit von Christi Geburt bis ins 5. Jahrhundert nach Christus. Stud. Sachsenforsch. 2, 1980, 161-180.
- Hvass 1982* - St. Hvass: Ländliche Siedlungen der Kaiser- und Völkerwanderungszeit in Dänemark. Offa 39, 1982, 189-195.
- Hvass 1983* - St. Hvass: The development of a settlement trough the first millenium A.D. Journal Danish Arch. 2, 1983, 127-136.
- Hvass 1985* - St. Hvass: Hodde. Et vestjysk landsbysamfund fra ældre jernalder. Ark. Stud. 7. København 1985.
- Hvass 1987* - St. Hvass: E lokalt Danevirke. In: *Danmarks længste udgravning*. Arkæologie på naturgassensvej 1979-1986. København 1987, 371-378.
- Hvass 1997* - St. Hvass: The status of the Iron Age Settlement in Denmark. In: H. Beck/H. Steuer (Hrsg.): *Haus und Hof in ur- und frühgeschichtlicher Zeit*. Gedenkschrift für Herbert Jankuhn. Göttingen 1997, 377-413.
- Hvass 1998* - St. Hvass: Jelling - Schon in der Wikingerzeit eine tausendjährige Siedlung. In: A. Wesse (Hrsg.): *Studien zur Archäologie des Ostseeraumes. Von der Eisenzeit zum Mittelalter*. Festschrift für Michael Müller-Wille. Neumünster 1998, 161-176.
- Ilkjær 1990* - J. Ilkjær: Illerup Ådal. 1. Die Lanzen und Speere. Jysk Ark. Selskabs Skr. XXV/1. Højbjerg 1990.
- Ilkjær 2001* - J. Ilkjær: Illerup Ådal. 8-10. Die Schilde. Jysk Ark. Selskabs Skr. XXV/8-10. Aarhus 2001.
- Jarl Hansen 1988-1989* - H. Jarl Hansen: Dankirke. Jernalder boplads og rigdomscenter. Oversigt over udgravningerne 1965-70. Kuml 1988-1989, 201-240.
- Jöns 1993* - H. Jöns: Ausgrabungen in Osterrönnfeld. Ein Fundplatz der Stein-, Bronze- und Eisenzeit im Kreis Rendsburg-Eckernförde. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 17. Kiel 1993.
- Jonakowski 2001* - M. Jonakowski: Grób szkieletowy kultury wielbarskiej z cmentarzyska w Lubieszewie, pow. Nowy Dwór Gdański, stanowisko 2. Wiadomości Arch. 54, 2001, 185-188.
- Kaczanowski/Madyda-Legutko/Nawrońska 1980* - P. Kaczanowski/R. Madyda-Legutko/E. Nawrońska: Birytualne cmentarzysko z okresu wpływów rzymskich we wsi Żalęcino, woj. Szczecin (Badania 1976, 1978, 1979). Mat. Zachodniopomorskie 26, 1980, 61-110.
- Kaczmarek 1995* - M. Kaczmarek: Późnorzymskie zapinki z wysoką pochewką na Pomorzu. Folia Praehist. Posnaniensia 7, 1995, 237-273.
- Kaldal Mikkelsen 1987* - D. Kaldal Mikkelsen: Enkeltgård fra germansk jernalder. In: *Danmarks længste udgravning*. Arkæologi på naturgassens vej 1979-86. København 1987, 355-357.
- Kaldal Mikkelsen 1988-1989* - D. Kaldal Mikkelsen: To ryttergrave fra ældre romersk jernalder - den ene med tilhørende bebyggelse. Kuml 1988-1989, 143-199.
- Kaldal Mikkelsen 1999* - D. Kaldal Mikkelsen: Single farm or village? Reflections on the settlement structure of the Iron Age and the Viking Period. In: C. Fabech/J. Ringtved (Hrsg.): *Settlement and Landscape*. Proceedings of a conference in Århus, Denmark, May 4-7 1998. Højbjerg 1999, 177-193.
- Kaul 1985* - F. Kaul: Priorsløkke - en befæstet jernalderlandsby fra ældre romersk jernalder ved Horsens. Natmus. Arbejdsmark 1985, 172-183.
- Kleemann 1997* - J. Kleemann: Das Gräberfeld von Voigtstedt, Kyffhäuserkreis. Bemerkungen zu einem frühestkaiser-

- zeitlichen Urnengräberfeld und einem gemischt-belegten Gräberfeld der späten Kaiserzeit in Nordthüringen. *Ethnogr.-Arch. Zeitschr.* 38, 1997, 1-38.
- von Kleist 1955 - D. von Kleist: Die urgeschichtlichen Funde des Kreises Schlawe. Beih. 3. Atlas Urgesch. Hamburg 1955.
- Klindt-Jensen 1978 - O. Klindt-Jensen: Slusegårdgravpladsen. Bornholm fra 1. årh. f. til 5. årh. e. v. t. Jysk Ark. Selskabs Skr. XIV. København 1978.
- Knaack 1996 - A. Knaack: Germanische und slawische Eisenverhüttung in Repten, Niederlausitz. *Ethnogr.-Arch. Zeitschr.* 37, 1996, 375-381.
- Kokowski 1995 - A. Kokowski: Grupa masłomęcka. Z badań nad przemianami kultury Gotów w młodszym okresie rzymskim. Lublin 1995.
- Kokowski 1999 - A. Kokowski: Vorschlag zur relativen Chronologie der südöstlichen Kulturen des „Gothenkreises“ (Die Forschungsergebnisse der Masłomęcz-Gruppe in Polen). In: G. Gomolka-Fuchs (Hrsg.): Die Sintana de Mureș-Černjachov-Kultur. Akten des Internationalen Kolloquiums in Caputh vom 20. bis 24. Oktober 1995. Kolloquien Ur- u. Frühgesch. 2. Bonn 1999, 179-209.
- Kooi 1994 - P. B. Kooi: Project Peelo. Het onderzoek in de jaren 1977, 1978 en 1979 op des Es. *Palaeohistoria* 33/34, 1994, 165-285.
- Kooi 1995 - P. B. Kooi: Het Project Peelo. Het onderzoek in de jaren 1981, 1982, 1986, 1978 en 1988. *Palaeohistoria* 35/36, 1995, 169-306.
- Kooi/Delger/Klaassens 1987 - P. B. Kooi/G. Delger/K. Klaassens: A chieftain's residence at Peelo? A preliminary report on the 1987 excavations. *Palaeohistoria* 29, 1987, 133-144.
- Kossack 1974 - G. Kossack: Prunkgräber. Bemerkungen zu Eigenschaften und Aussagewert. In: G. Kossack/G. Ulbert: Studien zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie. Festschrift für Joachim Werner zum 65. Geburtstag. Teil 1: Allgemeines, Vorgeschichte, Römerzeit. München 1974, 3-33.
- Kossinna 1925 - G. Kossinna: Die deutsche Vorgeschichte. Eine hervorragend nationale Wissenschaft. Leipzig 1925.
- Kostka 1996 - M. Kostka: Pozdně římský kostrový hrob z Dolních Chaběr. *Arch. Pragensia* 12, 1996, 59-63.
- Kousgård Sørensen 1985 - J. Kousgård Sørensen: Gudhem. Frühmittelalter. *Stud.* 19, 1985, 132-138.
- Krajewski 1992 - P. Krajewski: Grób z okresu wpływów rzymskich z Przelewic na Ziemi Pyrzyckiej. *Mat. Zachodniopomorskie* 38, 1992, 159-171.
- Kraus et al. 1959 - Th. Kraus/E. Meynen/H. Mortensen/H. Schlenger: Atlas Östliches Mitteleuropa. Bielefeld - Berlin - Hannover 1959.
- Krause 1893 - E. Krause: Skelettgräberfunde bei Arnswalde in der Neumark. *Nachr. Dt. Alt funde* 4, 1893, 81-86.
- Kromann Balling/Vang Petersen 1985 - A. Kromann Balling/P. Vang Petersen: Romerske mønter, skattefund og jernalderhuse - Fra et rigdomscenter på Sydfyn. *Natmus. Arbejdsmark* 1985, 194-206.
- Kunkel 1927 - O. Kunkel: Vorläufige Mitteilungen über neue kaiserzeitliche Funde in Pommern. *Mannus-Ergbd.* 5, 1927, 123, 124.
- Kunkel 1930 - O. Kunkel: Vier neue römische Funde in Pommern. In: *Festschrift K. Schumacher*. Mainz 1930, 323-328.
- Kunkel 1931 - O. Kunkel: Pommersche Urgeschichte in Bildern. Stettin 1931.
- Kunow 1980 - J. Kunow: Negotiator et vercura. Händler und Transport im freien Germanien. *Kleine Schr. Vorgesch. Seminar Marburg* 6, Marburg 1980.
- Kunow 1983 - J. Kunow: Der römische Import in der Germania libera bis zu den Markomannenkriegen. *Göttinger Schr. Vor- u. Frühgesch.* 21. Göttingen 1983.
- Kunow 1984 - J. Kunow: H. Steuer: Frühgeschichtliche Sozialstrukturen in Mitteleuropa. Eine Analyse der Auswertungsmethoden des archäologischen Quellenmaterials. *Abhandl. Akad. Wiss. Göttingen. Phil.-Hist. Kl. Dritte F.* 128. Göttingen 1982 (Rez.). *Bonner Jahrb.* 184, 1984, 841-849.
- Kunow 1985 - J. Kunow: Zum Handel mit römischen Importen in der Germania libera. In: K. Düwel/H. Jankuhn/H. Siems/D. Timpe (Hrsg.): Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit in Mittel- und Nordeuropa. 1. Methodische Grundlagen und Darstellungen zum Handel in vorgeschichtlicher Zeit und in der Antike. *Abhandl. Akad. Wiss. Göttingen. Phil.-Hist. Kl. Dritte F.* 143. Göttingen 1985, 430-450.
- Künzl 1993 - E. Künzl: Die Alamannenbeute aus dem Rhein bei Neupotz. Plünderungsgut aus dem römischen Gallien. *Unters. RGZM. Forsch. Ur- u. Frühgesch. Monogr.* 34. Bonn 1993.
- La Baume 1934 - W. La Baume: Urgeschichte der Ostgermanen. Danzig 1934.
- Laser/Hammer/Lutz 1998 - R. Laser/P. Hammer/J. Lutz: Archäologische und metallkundliche Untersuchungen der Silber- und Aes-Funde von Mühlberg, Lkr. Gotha. *Alt-Thüringen* 32, 1998, 255-294.
- Leube 1969 - A. Leube: Die frühkaiserzeitlichen Körpergräber Mecklenburgs. *Bodendenkmalpfl. Mecklenburg* 1969 (1970), 197-222.
- Leube 1975 - A. Leube: Die römische Kaiserzeit im Oder-Spree-Gebiet. *Veröff. Mus. Ur- u. Frühgesch. Potsdam* 9, 1975, 5-227.
- Leube 1976 - A. Leube: Probleme germanischer Adelsentwicklung im 1. und 2. Jh. unter dem Aspekt der römischen Beeinflussung. In: H. Grünert (Hrsg.): Römer und Germanen in Mitteleuropa. Berlin 1976, 179-195.
- Leube 1977 - A. Leube: Zur kulturellen Stellung des mittleren Odergebietes in der römischen Kaiserzeit. In: J. Herrmann (Hrsg.): Archäologie als Geschichtswissenschaft. Studien und Untersuchungen. *Schr. Ur- u. Frühgesch.* 30. Berlin 1977, 265-281.
- Leube 1997 - A. Leube: Die Insel Rügen während der römischen Kaiser- und Völkerwanderungszeit. In: C. Becker/M.-L. Dunkelmann/C. Metzner-Nebelsick/H. Peter-Röcher/M. Roeder/B. Teržan (Hrsg.): Chronos. Beiträge zur prähistorischen Archäologie zwischen Nord- und Südosteuropa. *Festschr. Bernhard Hänsel. Espelkamp* 1997.
- Leube 1998 - A. Leube: Herzsprung, Landkreis Uckermark - ein vorläufiges Fazit der Ausgrabungen 1982-1996. *Beitr. Oderprojekt* 4, 1998, 51-61.
- Levada 2000 - M. Levada: Metal combs of the second quarter of the first millennium AD in eastern Europe. In: M. Maćczyńska/T. Grabarczyk: Die spätrömische Kaiserzeit und die frühe Völkerwanderungszeit in Mittel- und Osteuropa. *Łódź* 2000, 460-478.
- Lund Hansen 1969 - U. Lund Hansen: Kvarmløsefundet - en analyse af Sösdalastilen og dens forudsætninger. *Aarb. Nordisk Oldkde. og Hist.* 1969, 63-99.
- Lund Hansen 1987 - U. Lund Hansen: Römischer Import im Norden. Warenaustausch zwischen dem Römischen Reich und dem freien Germanien während der römischen Kaiserzeit unter besonderer Berücksichtigung Nord-europas. *Nordiske Fortidsminder. Ser. B* 10. København 1987.

- Lund Hansen et. al. 1995 - U. Lund Hansen et alii: Himlinge - Seeland - Europa. Ein Gräberfeld der jüngeren römischen Kaiserzeit auf Seeland, seine Bedeutung und internationale Beziehungen. Nordiske Fortidsminder. Ser. B 13. København 1995.
- Machajewski 1988a - H. Machajewski: Untersuchungen zur Genese der Dębczyno-Gruppe. Zeitschr. Arch. 22, 1988, 65-82.
- Machajewski 1988b - H. Machajewski: Zur Frage der Brandgräber bei der Bevölkerung der Dębczyno-Kultur-Gruppe. Folia Arch. 3, 1988, 165-180.
- Machajewski 1992 - H. Machajewski: Z badań nad chronologią dębczyńskiej grupy kulturowej w Dorzeczu Parsęty. Poznań 1992.
- Machajewski 1993 - H. Machajewski: Materiały do badań nad obrządkiem pogrzebowym ludności grupy dębczyńskiej. Poznań 1993.
- Machajewski 1995 - H. Machajewski: Dwa cmentarzyska z późnego okresu rzymskiego i wczesnej fazy okresu wędrówek ludów oraz z późnej fazy okresu wędrówek ludów na stanowisku 1 w Głuszynie, woj. śląskie. Folia Praehist. Posnaniensia 7, 1995, 155-235.
- Machajewski 1998 - H. Machajewski: Settlement structure of the population in western Pomorania from the 2nd/3rd century to the 5th/6th century A. D. In: A. Leube: Haus und Hof im östlichen Germanien. Tagung Berlin vom 4. bis 8. Oktober 1994. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 50. Bonn 1998, 226-236.
- Mączyńska 2002 - M. Mączyńska: Per Ethelberg, Skovgårde. Ein Bestattungsplatz mit reichen Frauengräbern des 3. Jhs. n. Chr. auf Seeland (Rez.). Prähist. Zeitschr. 77, 2002, 254-256.
- Magnusson 1991 - G. Magnusson: Järnproduktion och järndistribution i Östersjöområdet. In: Ch. Fabeck/J. Ringtved (Hrsg.): Samfundorganisation og Regional Variation. Norden i romersk jernalder og folkevandringsstid. Jysk Ark. Selskabs Skr. XXVII. Højbjerg 1991, 153-161.
- Makiewicz 2001 - T. Makiewicz: Scheibengedrehte „graue“ Keramik in Großpolen. Ethnogr.-Arch. Zeitschr. 42, 2001, 85-108.
- Meier 2001 - D. Meier: Landschaftsentwicklung und Siedlungsgeschichte des Eiderstätt und Dithmarscher Küstengebietes als Teilregion des Nordseeküstenraumes. Untersuchungen der AG Küstenarchäologie des FTZ Westküste. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 79. Bonn 2001.
- Meyer 1971 - E. Meyer: Die germanischen Bodenfunde der spätrömischen Kaiserzeit und der frühen Völkerwanderungszeit in Sachsen. I. Katalog. Berlin 1971.
- von Müller 1957 - A. von Müller: Ein reich ausgestattetes Körpergrab der späten römischen Kaiserzeit aus Lebus (Brandenburg). Berliner Bl. Vor- u. Frühgesch. 6, 1957, 14-39.
- Müller-Wille 1977 - M. Müller-Wille: Bäuerliche Siedlungen der Bronze- und Eisenzeit in den Nordseegebieten. In: H. Jankuhn/R. Schützeichel/F. Schwind (Hrsg.): Das Dorf der Eisenzeit und des frühen Mittelalters. Göttingen 1977, 153-218.
- Näsman 1987 - U. Näsman: Hus, landsby, bebyggelse. In: Danmarks længste udgravning. Arkæologi på naturgassensvej 1979-1986. København/Herning 1987, 69-86.
- Neumann 1982 - H. Neumann: Olgerdiget - et bidrag til Danmarks tidligste historie. Skr. Museumsrådet Sønderjylland. Amt 1. Haderslev 1982.
- Nielsen/Randsborg/Thrane 1994 - P. O. Nielsen/K. Randsborg/H. Thrane (Hrsg.): The Archeology of Gudme and Lundeberg. Papers presented at a conference at Svendborg, October 1991. København 1994.
- Oldenstein 1976 - J. Oldenstein: Zur Ausrüstung römischer Auxiliareinheiten. Studien zu Beschlägen und Zierat an der Ausrüstung der römischen Auxiliareinheiten des obergermanisch-raetischen Limesgebietes aus dem zweiten und dritten Jahrhundert n. Chr. Ber. RGK 57, 1976, 49-284.
- Orzechowski 1996 - S. Orzechowski: Sozial-wirtschaftliche Aspekte der frühgeschichtlichen Eisenverhüttung im Heilig-Kreuz-Gebirge (Św. Krzyż-Gebirge). In: Z. Woźniak (Red.): Kontakte längs der Bernsteinstraße (zwischen Caputh Adria und den Ostseegebieten) in der Zeit um Christi Geburt. Kraków 1996, 317-338.
- Østergaard Sørensen 1994a - P. Østergaard Sørensen: Houses, Farmsteads and Settlement Pattern in the Gudme Area. In: P. O. Nielsen/K. Randsborg/H. Thrane (Hrsg.): The Archeology of Gudme and Lundeberg. Papers presented at a conference at Svendborg, October 1991. København 1994, 41-47.
- Østergaard Sørensen 1994b - P. Østergaard Sørensen: Gudmehallerne. Kongeligt byggeri fra jernalderen. Natmus. Arbejdsmark 1994, 25-39.
- Petersen 1936 - E. Petersen: Fragen der germanischen Besiedlung im Raume zwischen Oder und Weichsel in der Völkerwanderungszeit. Mannus 28, 1936, 19-65.
- Petersen 1941 - E. Petersen: Ein reicher gepidischer Grabfund aus Wolhynien. Gothiskandza 3, 1941, 39-52.
- Piaskowski 1963 - J. Piaskowski: Cechy charakterystyczne wyrobów żelaznych produkowanych przez starożytnych hutników w Górach świętokrzyskich w okresie wpływów rzymskich. Studia z dziejów górnictwa i hutnictwa 6. Warszawa 1963.
- Pietrzak/Tuszyńska 1988 - M. Pietrzak/M. Tuszyńska: Période romaine tardive (Pruszcz Gdański 7). Inv. Arch. Pologne. Fasc. LX. PL 369-373. Warszawa - Łódź 1988.
- Planck 1990 - D. Planck: Die Wiederbesiedlung der Schwäbischen Alb und des Neckarlandes durch die Alamannen. In: H. U. Nuber/K. Schmid/H. Steuer/Th. Zotz (Hrsg.): Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends in Südwestdeutschland. Freiburger Forschungen zum ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland 1. Sigmaringen 1990, 69-96.
- Pleiner 1964 - R. Pleiner: Die Eisenverhüttung in der „Germania Magna“ zur römischen Kaiserzeit. Ber. RGK 45, 1964 (1965), 11-86.
- Porzeziński/Machajewski, im Druck - A. Porzeziński/H. Machajewski: Cmentarzysko z przełomu wczesnego i późnego okresu rzymskiego na Wzgórzu „Młynówka“ w Wolinie, woj. zachodniopomorskie, stan. 8. Im Druck.
- Raddatz 1953 - K. Raddatz: Zweck und Herkunft einer jungkaiserzeitlichen Ringform. Offa 12, 1953, 73-77.
- Raddatz 1959-1961 - K. Raddatz: Einige ungewöhnliche kaiser- und völkerwanderungszeitliche Funde aus Schleswig-Holstein. Offa 17-18, 1959-1961, 171-174.
- Raddatz 1999 - K. Raddatz: Der Dowesee bei Braunschweig, ein Opferplatz der frühen Völkerwanderungszeit in Niedersachsen. Neue Ausgr. u. Forsch. Niedersachsen 21, 1999, 169-230.
- Rafalović 1986 - I. A. Rafalović: Dančeny. Mogilnik černjachovskoj kultury III-IV ww. n. e. Kišinjov 1986.
- Rasmussen 1995 - B. M. Rasmussen: Brokær. Ein Reichtumszentrum der römischen Kaiserzeit in Südwestjütland. Acta Arch. København 66, 1995, 39-109.
- Rau 1972 - H. G. Rau: Körpergräber mit Glasbeigaben des 4. nachchristlichen Jahrhunderts im Oder-Weichsel-Raum. Acta Praehist. et Arch. 3, 1972, 109-214.

- Riese 2002 - T. Riese: Reiche spätkaiserzeitliche Gräber in Pommern östlich der Oder (Dębczyno-Gruppe). Unpubl. Magisterarb. Marburg 2002.
- Rindel 1993 - P. O. Rindel: Bønder fra stenalder til middelalder ved Norre Holsted - nye arkæologiske undersøgelser på den kommende motorvej mellem Vejen og Holsted. Mark og Monte 1993, 19-27.
- Ringtoed 1986 - J. Ringtoed: Jyske gravfund fra yngre romertid og ældre germanertid. Tendenser i samfundsudviklingen. Kuml 1986 (1988), 95-231.
- Rinne 2001 - C. Rinne: Schlote, Schlacke, Schwerarbeit. Kaiserzeitliche Eisenverhüttung im Tagebau Welzow-Süd, Landkreis Spree-Neiße. Arch. Berlin u. Brandenburg 2001 (2002), 95, 96.
- Roth 1980 - H. Roth: Bronzeherstellung und -verarbeitung während der späten römischen Kaiserzeit in Geismar bei Fritzlar, Schwalm-Eder-Kreis, und Altendorf bei Bamberg (Oberfranken). Fundber. Hessen 19/20, 1980, 795-806.
- Salin 1904 - B. Salin: Die altgermanische Thierornamentik. Stockholm 1904.
- Schach-Dörjes 1969 - H. Schach-Dörjes: Das jungkaiserzeitliche Gräberfeld von Wilhelmsaue in Brandenburg. Berliner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 13. Berlin 1969.
- Schach-Dörjes 1970 - H. Schach-Dörjes: Die Bodenfunde des 3. bis 6. Jahrhunderts nach Chr. zwischen unterer Elbe und Oder. Offa-Bücher 23. Neumünster 1970.
- Schach-Dörjes 1981 - H. Schach-Dörjes: Frühalamannische Funde von Lauffen am Neckar. Fundber. Baden-Württemberg 6, 1981, 615-659.
- Schefzik 1998 - M. Schefzik: Eine spätantike Frauenbestattung mit germanischem oder sarmatischem Halsring aus Germering. Arch. Jahr Bayern 1998 (1999), 104, 105.
- Schindler 1941 - R. Schindler: Ein Grabfund der Völkerwanderungszeit aus Praust. Gothiskandza 3, 1941, 53-56.
- Schlüter 1970 - W. Schlüter: Versuch einer sozialen Differenzierung der jungkaiserzeitlichen Körpergräbergruppe von Haßleben-Leuna anhand einer Analyse der Grabfunde. Neue Ausgr. u. Forsch. Niedersachsen 6, 1970, 117-145.
- Schmidt, A. 1902 - A. Schmidt: Das Gräberfeld von Warmhof bei Mewe, Reg.-Bez. Marienwerder (W.-Pr.). Zeitschr. Ethn. 34, 1902, 97-160.
- Schmidt, B. 1984 - B. Schmidt: Drehscheibenkeramik der spätrömischen Kaiserzeit und frühen Völkerwanderungszeit im Mittelalb-Saale-Gebiet. In: R. Feustel (Hrsg.): Römerzeitliche Drehscheibenware im Barbarikum. Symposium Weimar, 21. bis 25. Mai 1984. Weimarer Monogr. Ur- u. Frühgesch. 11. Weimar 1984, 21-28.
- Schmidt, V. 1974 - V. Schmidt: Kaiserzeitliche Brandgrabengräber aus Schwanbeck, Kr. Neubrandenburg. Ausgr. u. Funde 19, 1974, 193-201.
- Schmidt, V. 1979 - V. Schmidt: Notbergungen auf dem kaiserzeitlichen Gräberfeld von Dishley, Kreis Neubrandenburg. Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg 1979 (1980), 103-128.
- Schmidt, V. 1984 - V. Schmidt: Das völkerwanderungszeitliche Brandgräberfeld von Friedland, Kreis Neubrandenburg. Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg 1984 (1985), 281-309.
- Schoknecht 1959 - U. Schoknecht: Eine germanische Frauenbestattung von Klein Teetzleben, Kreis Altentreptow. Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg 1959 (1960), 101-113.
- Schubart 1954-1955 - H. Schubart: Die Funde der frühen römischen Kaiserzeit in Vorpommern. Wiss. Zeitschr. Univ. Greifswald 4, 1954-1955, 53-80.
- Schultze, E. 2000 - E. Schultze: Die Besiedlungsgeschichte und kulturelle Entwicklung des mittleren und unteren Odergebietes während der späten Kaiserzeit. In: M. Mączyńska/T. Grabarczyk (Hrsg.): Die spätrömische Kaiserzeit und die frühe Völkerwanderungszeit in Mittel- und Osteuropa. Łódź 2000, 104-122.
- Schultze, E. 2001 - E. Schultze: Römische Importfunde von der kaiserzeitlichen Siedlung Herzsprung in der Uckermark. Ethnogr.-Arch. Zeitschr. 42, 2001, 175-194.
- Schultze, J. 2002 - J. Schultze: Der spätrömische Siedlungsplatz von Wiesbaden-Breckenheim. Zur kulturgeschichtlichen Stellung aufgrund der nichtkeramischen Funde. Kleine Schr. Vorgesch. Seminar Marburg 53. Marburg 2002.
- Schulz 1933 - W. Schulz: Das Fürstengrab von Haßleben. Röm.-Germ. Forsch. 7. Berlin - Leipzig 1933.
- Schumann 1893 - H. Schumann: Skeletgräber mit römischen Beigaben von Borkenhagen und Falkenburg (Pommern). Zeitschr. Ethn. (Verhand.) 25, 1893, (575)-(584).
- Schumann 1894a - H. Schumann: Skeletgräber mit römischen Beigaben von Borkenhagen (Pommern). Zeitschr. Ethn. 26 (Verhand.), 1894, (595)-(600).
- Schumann 1894b - H. Schumann: Skeletgräber mit römischen Beigaben von Redel bei Polzin (Pommern). Zeitschr. Ethn. 26 (Nachr. Dt. Altfunde), 1894, 67-70.
- Schumann 1902 - H. Schumann: Spätrömischer Grabfund mit Terra-sigillata-Gefäß von Damme (Uckermark). Mitt. Uckermark. Mus- u. Geschver. 1, 1902, 6-10.
- Schuster, Jan 1995 - Jan Schuster: Ein Werkstattkreis der Fibelherstellung in der Altmark? Ethnogr.-Arch. Zeitschr. 36, 1995, 299-311.
- Schuster, Jan 1996 - Jan Schuster: Die Westgrenze der Wielbark-Kultur und das Problem der sog. Kulturellen Einflüsse aus dem östlichen Pomorze. Ethnogr.-Arch. Zeitschr. 37, 1996, 399-422.
- Schuster, Jan 1998 - Jan Schuster: Die „klassischen“ Fibeln Almgren Fig. 181. In: J. Kunow (Hrsg.): 100 Jahre Fibelformen nach Oscar Almgren. Internationale Arbeitstagung 25.-28. Mai 1997 in Kleinmachnow, Land Brandenburg. Forsch. Arch. Land Brandenburg 5. Wünsdorf 1998, 249-253.
- Schuster, Jan 2000 - Jan Schuster: Rundbauten und Kalkofenhäuser. Sonderformen des Hausbaus bei den Germanen in der römischen Kaiserzeit. Prähist. Zeitschr. 75, 2000, 93-123.
- Schuster, Jan 2001 - Jan Schuster: Die kaiserzeitliche Siedlung bei Herzsprung. In: Denkmalpflege im Land Brandenburg 1990-2000. Forsch. u. Beitr. Denkmalpfl. Brandenburg 5. Worms 2001, 504-506.
- Schuster, Jan, im Druck - Jan Schuster: Die Beziehungen Ostbrandenburgs zu den Gebieten der Przeworsk- und Wielbark-Kultur im späten zweiten und im dritten Jahrhundert. Mit einer formenkundlichen Untersuchung der Fibeln Almgren II, 41. Veröff. Landesmus. Ur- u. Frühgesch. Brandenburg 35, im Druck.
- Schuster, Jan, in Vorbereitung - Jan Schuster: Herzsprung. Eine kaiserzeitlich- bis frühvölkerwanderungszeitliche Siedlung in der Uckermark. Berliner Arch. Forsch. 1, in Vorbereitung.
- Schuster, Jörn 1998 - Jörn Schuster: Zur Buntmetallverarbeitung auf der Dorfwurt Feddersen Wierde, Lkr. Cuxhaven (Niedersachsen). In: Voß/Hammer/Lutz 1998, 230-233.
- Schuster, Jörn/de Rijk 2001 - Jörn Schuster/P. de Rijk: Zur Organisation der Metallverarbeitung auf der Feddersen Wierde, Ldkr. Cuxhaven. Probleme Küstenforsch. 27, 2001 (2002), 39-52.

- Ščukin 1977 - M. B. Ščukin: Sovremennoe sostojanie gotskoj problemy i černjachovskaja kultura. Arch. Sbornik 18. Leningrad 1977.
- Siemen 1993 - P. Siemen: Mellem Uglvig og Tovrup - eller 3000 års bosættelser ved Grønnegård. Mark og Montre 1993, 61-70.
- Sjøvold 1962 - T. Sjøvold: The Iron Age Settlement of Arctic Norway. I. Tromsø - Oslo 1962.
- Slomann 1959 - W. Slomann: Et nytt romertids gravfunn fra Nord-Norge. Viking 23, 1959, 1-28.
- Solberg 2002 - B. Solberg: Courtyard Sites north of the Polar Circle - Reflections of Power in the Late Roman and Migration Period. In: Central Places in the Migration and Merovingian Periods. Uppåkrastud. 6. Acta Arch. Lundensia. Ser. IN 8*, 39. Lund 2002, 219-229.
- Spazier 1996 - I. Spazier: Wolkenberg - ein neues Verhüttungszentrum in der Niederlausitz. Ethnogr.-Arch. Zeitschr. 37, 1996, 383-394.
- Stawiarska 1999 - T. Stawiarska: Naczynia szklane okresu rzymskiego z terenu Polski. Studium archeologiczno-technologiczne. Warszawa 1999.
- Steidl 2002 - B. Steidl: Lokale Drehscheibenkeramik römischer Formgebung aus dem germanischen Mainfranken. Zeugnis für die Verschleppung römischer Reichsbewohner nach Germanien? Bayer. Vorgeschbl. 67, 2002, 87-115.
- Steuer 1979 - H. Steuer: Frühgeschichtliche Sozialstrukturen in Mitteleuropa. Zur Analyse der Auswertungsmethoden des archäologischen Quellenmaterials. In: H. Jankuhn/R. Wenskus (Hrsg.): Geschichtswissenschaft und Archäologie. Vorträge u. Forsch. 22. Sigmaringen 1979, 595-633.
- Steuer 1982 - H. Steuer: Frühgeschichtliche Sozialstrukturen in Mitteleuropa. Eine Analyse der Auswertungsmethoden des archäologischen Quellenmaterials. Abhandl. Akad. Wiss. Göttingen. Phil.-Hist. Kl. Dritte F. 128. Göttingen 1982.
- Steuer 1990 - H. Steuer: Höhensiedlungen des 4. und 5. Jahrhunderts in Südwestdeutschland. In: Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends in Südwestdeutschland. Archäologie und Geschichte. Freiburger Forschungen zum ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland 1. Sigmaringen 1990, 139-205.
- Steuer 1994 - H. Steuer: Handwerk auf spätantiken Höhensiedlungen des 4./5. Jahrhunderts in Südwestdeutschland. In: The Archeology of Gudme and Lundeborg. Papers presented at a Conference at Svendborg, October 1991. Ark. Stud. 10. København 1994, 128-144.
- Storgaard 1990 - B. Storgaard: Årslev-fundet - et fyndsk gravfund fra slutningen af yngre romersk jernalder. Aarb. Nordisk Oldkde. og Hist. 1990, 23-58.
- Stubenrauch 1915 - A. Stubenrauch: Eine seltene Fibel. Monatsbl. Ges. Pommer. Gesch. 29, 1915, 79-80.
- Teichert 1988 - M. Teichert: Seit wann gibt es zwerg- und dackelartige Hunde? In: Beitr. Archäozool. 7. Weimarer Monogr. Ur- und Frühgesch. 22. Weimar 1988, 37-41.
- Teichner 1995 - F. Teichner: Kahl am Main. Eine völkerwanderungszeitliche Siedlung mit Gräberfeld im Rhein-Main-Gebiet. Ethnogr.-Arch. Zeitschr. 36, 1995, 86-99.
- Teichner 1999 - F. Teichner: Kahl a. Main. Siedlung und Gräberfeld der Völkerwanderungszeit. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 80. Kallmünz/Opf. 1999.
- Teichner 2000 - F. Teichner: Eine Siedlung der römischen Kaiserzeit im thüringischen Sülzdorf, Kr. Hildburghausen. In: A. Haffner/S. v. Schnurbein (Hrsg.): Kelten, Römer und Germanen im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen. Akten des Internationalen Kolloquiums zum DFG-Schwerpunktprogramm „Romanisierung“ in Trier vom 28. bis 30. September 1998. Kolloquien Vor- u. Frühgesch. 5. Bonn 2000, 77-93.
- Tejral 1999 - J. Tejral: Die Völkerwanderungen des 2. und 3. Jhs und ihr Niederschlag im archäologischen Befund des Mitteldonaumaues. In: Das Mitteleuropäische Barbaricum und die Krise des römischen Weltreiches im 3. Jahrhundert. Spisy Arch. Ústavu AV ČR Brno 12. Brno 1999, 138-213.
- Tempelmann-Maczyńska 1985 - M. Tempelmann-Maczyńska: Die Perlen der römischen Kaiserzeit und der frühen Phase der Völkerwanderungszeit im mitteleuropäischen Barbaricum. Röm.-Germ. Forsch. 43. Mainz am Rhein 1985.
- Thorvildsen 1972 - E. Thorvildsen: Dankirke. Natmus. Arbejdsmark 1972, 47-60.
- Thrane 1987 - H. Thrane: Das Gudme-Problem und die Gudme-Untersuchung. Fragen der Besiedlung in der Völkerwanderungs- und der Merowingerzeit auf Fünen. Frühmittelalterl. Stud. 21, 1987, 1-47.
- Thrane 1998 - H. Thrane: Materialien zur Topographie einer eisenzeitlichen Sakrallandschaft um Gudme auf Ostfünen in Dänemark. In: A. Wesse (Hrsg.): Studien zur Archäologie des Ostseeraumes. Von der Eisenzeit zum Mittelalter. Festschrift für Michael Müller-Wille. Neumünster 1998, 235-247.
- Timpel 1996 - W. Timpel: Jung gestorben - prächtig beerdigt. Arch. Deutschland 3, 1996, 55.
- Tomasevic-Buck 1984 - T. Tomasevic-Buck: Ein Bronzedepotfund aus Augusta Raurica (Dorfstraße 1, Kaiseraugst, Kt. Aargau). Bayer. Vorgeschbl. 49, 1984, 143-196.
- Tuszyńska 2000 - M. Tuszyńska: Neue Entdeckungen im Gräberfeld der Wielbark-Kultur aus der römischen Kaiserzeit und der frühen Völkerwanderungszeit in Pruszcz Gdański, Fundstelle 5. In: M. Maczyńska/T. Grabarczyk: Die spätromische Kaiserzeit und die frühe Völkerwanderungszeit in Mittel- und Osteuropa. Łódź 2000, 132-141.
- Ulrich 2000a - J. Ulrich: Münzdatiertes Körpergrab aus der Römischen Kaiserzeit. Arch. Deutschland 1, 2000, 40.
- Ulrich 2000b - J. Ulrich: Am Rande bemerkt - spätgermanische Befunde vom eigentlich jungbronzezeitlichen Gräberfeld Schwanbeck, Lkr. Mecklenburg-Strelitz. Arch. Ber. Mecklenburg-Vorpommern 7, 2000, 98-108.
- Uschmann 1997 - K.-U. Uschmann: Versuch zur Herstellung von Brannfalk nach archäologischen Befunden der römischen Kaiserzeit. Ankündigung. Ethnogr.-Arch. Zeitschr. 38, 1997, 77-81.
- Uschmann 1998 - K.-U. Uschmann: Technische Anlagen in germanischen Siedlungen (Kalkbrennöfen). In A. Leube (Hrsg.): Haus und Hof im östlichen Germanien. Tagung Berlin vom 4. bis 8. Oktober 1994. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 50. Schr. Arch. Germ. u. Slaw. Frühgesch. 2. Bonn 1998, 25-30.
- Vang Petersen 1987 - P. Vang Petersen: Zwei Schatzfunde mit römischen Münzen in Gudme - archäologische Untersuchungen. Frühmittelalterl. Stud. 21, 1987, 51-60.
- Vang Petersen 1994 - P. Vang Petersen: Excavations on Gudme Sites with treasure finds 1984-91. In P. O. Nielsen/K. Randsborg/H. Thrane (Hrsg.): The Archeology of Gudme and Lundeborg. Papers presented at a conference at Svendborg, October 1991. København 1994, 30-40.
- Verlinde/Erdrich 1998 - A. D. Verlinde/M. Erdrich: Eine germanische Siedlung der späten Kaiserzeit mit umwehrter Anlage und umfangreicher Eisenindustrie in Heeten, Provinz Overijssel, Niederlande. Germania 76, 1998, 693-719.

- Voß 1993 - H.-U. Voß: Kaiser- und frühvölkerwanderungszeitliche Gräber aus Leisten, Kr. Lübz, und Grünow, Kreis Neustrelitz. *Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern* 1992 (1993), 125-186.
- Voß 1998 - H.-U. Voß: Archäologische Quellen. In: Voß/Hammer/Lutz 1998, 123-157.
- Voß/Hammer/Lutz 1998 - H.-U. Voß/P. Hammer/J. Lutz: Römische und germanische Bunt- und Edelmetallfunde im Vergleich. Archäometallurgische Untersuchungen ausgehend von elbgermanischen Körpergräbern. *Ber. RGK* 79, 1998, 107-380.
- Walenta 1981 - K. Walenta: Ogrządek pogrzebowy na Pomorzu w okresie późnolateńskim i rzymskim. *Arch. Baltica* 5. Łódź 1981.
- Walter 1889 - E. Walter: Römische Funde in Pommern. *Monatsbl. Ges. Pommer. Gesch.* 3, 1889, 45, 46.
- Walter 1907 - E. Walter: Über Altertümer und Ausgrabungen in Pommern im Jahre 1906. *Balt. Stud. (N. F.)* 11, 1907, 207-219.
- Walther 1992 - W. Walther: Zu den Aufgaben des Wissenschaftsbereiches Ur- und Frühgeschichte/Bodendenkmalpflege an den Mühlhäuser Museen in den Jahren 1991 und 1992. *Mühlhäuser Beitr.* 15, 1992, 19-44.
- Walther 1995 - W. Walther: Ein römischer Fingerring von Neunheiligen, Unstrut-Hainich-Kreis. *Mühlhäuser Beitr.* 18, 1995, 95-101.
- Walther 1996 - W. Walther: Buntmetallverarbeitung in der römischen Kaiserzeit. *Arch. Deutschland* 1/1996, 55.
- Wefels 1921 - H. Wefels: Fund römischer Münzen. *Berliner Münzbl.* 42, 1921, 145-150.
- Weigel 1892 - M. Weigel: Fibel von Grüneberg, Kr. Königsberg N.-M., Prov. Brandenburg. *Nachr. Dt. Altfunde* 3, 1892, 65, 66.
- Werner 1954 - J. Werner: Waage und Geld in der Merowingerzeit. *Sitzber. Bayer. Akad. Wiss. Phil.-Hist. Kl.* 1. München 1954.
- Werner 1960 - J. Werner: Die frühgeschichtlichen Grabfunde vom Spielberg bei Erlbach, Ldkr. Nördlingen, und von Fürst, Ldkr. Laufen a. d. Salzach. *Bayer. Vorgeschbl.* 25, 1966, 164-179.
- Werner 1965 - J. Werner: Zu den alamannischen Burgen des 4. und 5. Jahrhunderts. In: *Speculum Historiale. Festschrift für J. Spörl.* Freiburg 1965, 439-453.
- Werner 1966 - J. Werner: Das Aufkommen von Bild und Schrift in Nordeuropa. *Sitzber. Bayer. Akad. Wiss. Phil.-Hist. Kl.* H. 4. München 1966.
- Werner 1973 - J. Werner: Bemerkungen zur mitteldeutschen Skelettgräbergruppe Haßleben-Leuna. Zur Herkunft der *ingentia auxilia Germanorum* des gallischen Sonderreiches in den Jahren 259 bis 274 n. Chr. In: *Festschrift W. Schlesinger.* *Mitteldt. Forsch.* 74/1. Köln - Wien 1973, 1-30.
- Werner 1988 - J. Werner: Dančeny und Brangstrup. Untersuchungen zur Cernjachov-Kultur zwischen Sereth und Dnestr und zu den Reichtumszentren auf Fünen. *Bonner Jahrb.* 188, 1988, 241-286.
- Werner 1989 - J. Werner: Zu den römischen Mantelfibeln zweier Kriegergräber von Leuna. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 72, 1989, 121-134.
- Weski 1983 - T. Weski: Zum Problem spezialisierter Handwerker in der römischen Kaiserzeit. *Arch. Korrb.* 13, 1983, 111-114.
- Wetzel 1996 - G. Wetzel: Einige Beispiele zur germanischen Eisenverhüttung zwischen Schwarzer Elster und Neiße. *Ethnogr.-Arch. Zeitschr.* 37, 1996, 365-373.
- Wielowiejski 1975 - J. Wielowiejski: Amber in Poland in the La Tène and Roman Periods. *Results and Plans of the Future Research.* Roma 1975.
- Wielowiejski 1980 - J. Wielowiejski: Główny szlak bursztynowy w czasach cesarstwa rzymskiego. Wrocław - Warszawa - Kraków - Gdańsk 1980.
- Wielowiejski 1996 - J. Wielowiejski: Der Forschungsstand über den Hauptweg der Bernsteinstraße. In: Z. Woźniak (Red.): *Kontakte längs der Bernsteinstraße (zwischen Caputh Adriae und den Ostseegebieten) in der Zeit um Christi Geburt.* Kraków 1996, 57-62.
- Wielowiejski 2000 - J. Wielowiejski: Die nördliche Strecke der Bernsteinstraße zur römischen Kaiserzeit. In: M. Maćczyńska/T. Grabarczyk (Hrsg.): *Die spätrömische Kaiserzeit und die frühe Völkerwanderungszeit in Mittel- und Osteuropa.* Łódź 2000, 142-152.
- Wołagiewicz 1968 - R. Wołagiewicz: Wstępne wyniki badań w Lubieszewie, pow. Gryfice w latach 1964-1968. *Mat. Zachodniopomorskie* 14, 1968, 141-150.
- Wołagiewicz 1981 - R. Wołagiewicz: Grupy kulturowe na pograniczu kręgu nadłabskiego. In: *Prahistoria ziem polskich.* V. Wrocław - Warszawa - Kraków - Gdańsk 1981, 200-216.
- Wołagiewicz 1986 - R. Wołagiewicz: Stan badań nad okresem rzymskim na Pomorzu. In: K. Godłowski/R. Madyda-Legutko (Red.): *Stan i potrzeby badań nad młodszym okresem przedrzymskim i okresem wpływów rzymskich w Polsce.* Kraków 1986, 299-318.
- Zimmermann 1992 - W. H. Zimmermann: Die Siedlungen des 1. bis 6. Jahrhunderts nach Christus von Flögel-Eekhöltjen, Niedersachsen: Die Bauformen und ihre Funktionen. *Probleme Küstenforsch.* 19, 1992.
- Zimmermann 1997 - W. H. Zimmermann: Haus, Hof und Siedlungsstruktur auf der Geest vom Neolithikum bis in das Mittelalter im Elbe-Weser-Dreieck. In: H. Beck/H. Steuer (Hrsg.): *Haus und Hof in ur- und frühgeschichtlicher Zeit. Bericht über zwei Kolloquien der Kommission für die Altertumskunde Mittel- und Nordeuropas vom 24. bis 26. Mai 1990 und 20. bis 22. November 1991 (34. und 35. Arbeitstagung).* *Gedenkschrift für Herbert Jankuhn.* Göttingen 1997, 414-460.

Dvor a hrob - elity mladšej doby rímskej pred a po smrti. Štúdia z oblasti dolnej Odry

J a n S c h u s t e r

SÚHRN

Po oboch stranách Odry, v širšom okolí Pomoranskej zátoky, sa počas mladšej a neskorej doby rímskej rozprestierala sídlisková oblasť priestorovo zreteľne ohraničená od susedných regiónov. V dôsledku zmenenej geopolitickej situácie po druhej svetovej vojne boli jednotlivé územia na pravej a ľavej strane Odry skúmané oddelene a tak sa aj spracovávali. Avšak aj na príklade pohrebných zvyklostí možno dokumentovať, že v dobe rímskej tvorili jeden celok.

Jedným z najnápadnejších prejavov pohrebného ritu je rad bohatých kostrových hrobov nachádzaných povedľa skromnejšie vybavených hrobov, čiže pohrebiská dokladajú pokročilú sociálnu diferenciáciu obyvateľstva žijúceho v danej oblasti počas skúmaného obdobia. Autor hierarchické štruktúry spoločnosti preskúmal analýzou výbavy kostrových hrobov. Získané výsledky týkajúce sa charakteristických znakov výbavy a z toho odvodené statusové skupiny ponúkli možnosť porovnania s inými regiónmi. Zároveň sa dali do vzťahu s nálezovými

mi okolnosťami na sídlisku pri Herzsprungu (Uckermark). Tu sa okrem iného nachádzal veľký, dlhodobo pretrvávajúci dvorec s plánovanou výstavbou. Súvisel s rozsiahlymi zariadeniami na výrobu vápna a s dielňou na spracovanie farebných kovov. Charakter niektorých predmetov zo sídliska, súvisiacich s dokladmi remeselnej výroby, umožnil rozpoznať vyššie sociálne postavenie časti jeho obyvateľov.

V štúdiu autor v prvom rade dáva do príčinného vzťahu hroby elít so situáciou na uvedenom sídlisku. Ďalej diskutuje o možnom pôvode bohatstva a o archeologicky registrovateľných prejavoch elít mladšej a neskorej doby rímskej v nálezových situáciách sídlisk. Uvažovanú lokálnu ekonomickú základňu elít možno okrem iného vidieť v rozsiahlom získavaní surovín a v hospodársky účinnej koncentrácii remesiel. V prípade sídliska Herzsprung sa dokázaná intenzívna produkcia vápna považuje za zdroj, na ktorom bolo založené vyššie postavenie jednej časti obyvateľov.

PRÍSPEVOK DO DISKUSIE O POČIATKOCH SLOVANSKÉHO OSÍDLENIA SLOVENSKA¹

GABRIEL FUSEK - JOZEF ZÁBOJNÍK

(Archeologický ústav Slovenskej akadémie vied, Nitra)

Štúdia vznikla v rámci grantového projektu 2/3170/23 agentúry VEGA

Übersicht der geschichtlichen Prozesse im mittleren Drittel des 1. Jahrtausends im Norden des Karpatenbeckens mit einer Betonung des Gebietes der Slowakei. Klassifizierung der Funde und Fundstellen aus der Völkerwanderungszeit und ihr Vergleich mit der nachfolgenden slawischen Besiedlung in Form einer kartographischen Auswertung. Die schriftlichen Berichte über die Slawen wurden mit archäologischen Forschungsergebnissen konfrontiert. In der Schlussetappe der Völkerwanderungszeit schufen sich für die Ankunft der Slawen macht-politische Voraussetzungen, die auch im Untergang der bis dahin bestehenden Siedlungsstruktur zum Ausdruck gekommen sind.

Poznanie počiatkov našich národných dejín je neoddeliteľne späté so štúdiom obdobia sťahovania národov a začiatku včasného stredoveku. Doba a smer usadenia sa Slovanov na teritóriu dnešného Slovenska je témou viacerých koncepcií, ktoré sú často vo vzájomnom rozpore. Dôsledkom odstránenia ideologických bariér po veľkých spoločenských zmenách na prelome osemdesiatych a deväťdesiatych rokov 20. stor. sa okrem iného výrazným spôsobom zmenili aj podmienky na publikovanie. Od tej doby je výsledkom slobodného tvorivého bádateľského prostredia celý rad štandardných vedeckých prác, štúdií, monografií a novinových článkov, ktoré sú v odborných kruhoch vo všeobecnosti akceptované. Iného druhu sú ale publikácie nekritických nadšencov a diletantov, aké v minulosti nemohli vychádzať. Sú takými „príspevkami do diskusie“, ktorým chýbajú vecné alebo nezmanipulované argumenty, preto sa nedajú vyvrátiť, ale len odmietnuť. Na druhej strane však treba uviesť, že sa objavujú aj práce autorov s určitým kreditom v spoločnosti, ktorí zámerne tendenčne skresľujú svoje národné dejiny.² Ich vrcholom je absolútne neprijateľná predstava o úlohe nie Slovanov, ale Slovákov na strednom Dunaji na počiatku včasného stredoveku. Práce prezentujúce takýto „vedecký“ prístup³ sú veľmi ľahko zneužiteľné pre rôzne ideologizujúce tendencie, napospol preferujúce nacionalisticky ponímanú predstavu sloven-

skej spoločnosti. Tá vychádza z obrazu národa, ako to formulovali predstavitelia národného obrodzenia v apologizme 18. a 19. stor. Obdobné tendencie nie sú špecifikom iba Slovenska, ale majú všeobecnejšiu platnosť. Uvedomujúc si hĺbku problematiky, vyžadujúcu si špeciálny, azda sociologický výskum, nemôžeme v našej štúdii zaujať meritórne stanovisko k príčinám vzniku takýchto deformovaných procesov v historickom bádani u nás i v okolitých krajinách. Nemôžeme však nereagovať. Preto predkladáme stručný prehľad dejinných procesov v strednej tretine 1. tisícročia a zaujímame stanoviská k niektorým existujúcim koncepciám ich výkladu.

Náš príspevok je formulovaný z pohľadu archeológov a vychádza z dnešného stavu bádania predovšetkým na Slovensku. Keďže Slovensko sa nachádza na severnej periférii Karpatskej kotliny, je nutné zaoberať sa vývojom včasnoslovanského osídlenia i v priľahlých nížinných oblastiach Podkarpatskej Rusi, v severnom Maďarsku a čiastočne aj v severozápadnom Rumunsku. Geografické prepojenie týchto teritórií s centrálnymi časťami Karpatskej kotliny je putom, ktoré malo rozhodujúci podiel na historických udalostiach odohrávajúcich sa na predmetnom území. Historické súvislosti v susednom Poľsku, v Rakúsku a na Morave boli odlišné, preto sa tamojšou situáciou zaoberáme iba v prípade, keď ozrejmuje tému štúdie.

¹ Štúdia je rozšírenou verziou príspevkov autorov na medzinárodnej konferencii „Archeologia o początkach Słowian“, Kraków, 19.-21. 11. 2001.

² Na ideologické východiská týchto prác z Moravy a zo Slovenska poukázal V. Podborský (1995).

³ Pozri samotný názov a niektoré príspevky zborníka Slovaks in the Central Danubian Region in the 6th to 11th Century, Bratislava 2000.

Pri riešení problematiky počiatkov slovanského osídlenia študovaného územia sa nezmieriteľne stretávajú dve protichodné tendencie. Jedna časť bádateľov vychádza z predpokladu o podiele daného územia na etnogenetickom procese Slovanov od praveku - formuluje tzv. autochtónnu teóriu. Druhá časť považuje prítomnosť Slovanov za výsledok migrácie na sklonku doby sťahovania národov alebo vo včasnostredovekom období - predstavuje zástancov alochtónnej teórie. V súčasnosti sa vyprofilovali vlastne dve autochtonistické teórie. Jedna z nich vychádza z predpokladu o domácom vývoji Slovanov od praveku, druhá ich identifikuje v protohistorickom období, pričom ale nepovažuje za potrebné hľadať dobu, od ktorej sú tu prítomní. Aj v rámci alochtónnej teórie rozpoznávame dve koncepcie v bádani. Jedna teória favorizuje postupné prenikanie Slovanov po rozpade germánskych kráľovstiev pred koncom 5. stor. Druhá dáva prítomnosť Slovanov do súvislosti až s príchodom Avarov, pričom Slovania boli súčasťou tohto etnicky heterogénneho mocensko-politického celku.

Myšlienkou autochtónneho pôvodu Slovanov v ich dnešnom životnom priestore sa programovo zaoberá P. Mačala (1995). Vo svojej monografii úplne rezignoval na prácu s akýmkoľvek pramenným materiálom⁴ a neprijateľne pracuje s kategóriami času a priestoru. Okrem iného dospel aj k tvrdeniu, že Slovania ako najpočetnejší národ v Európe sú aborigénny, čiže domácim obyvateľstvom s pravlastou na územiach na západ od stredného Dnepra, v priestoroch medzi Odrou a Vislou a tiež na juh od Karpát v povodí Dunaja (Mačala 1995, 79, 80). Tento výsledok považuje za historický fakt, čiže za objektívnu skutočnosť, ktorú ďalej neskúma. Z archeológov sa hľadáním súvislostí ozrejmuje tiež tézu o slovanskej pravlasti na strednom Dunaji obzvlášť v poslednom období zaoberá aj B. Chropovský (1998; 2000). Recykluje a rozvíja už dávnejšie formulovanú myšlienku (Chropovský 1985, 81, 82) spájania badenskej kultúry a slovanského substrátu v rámci indoeurópskeho osídľovacieho prúdu v 3. tisícročí pred Kristom. Ako argumentálny podklad mu neslúži analýza archeologických nálezov, ale výsledok prác lingvistu O. N. Trubačeva (1988; 1991), pričom nekorektne využíva závery výskumu pravekých kultúr na danom území⁵. Dunajská autochtonistická teória nachádza v historických prameňoch oporu v Povesti vremennych let (tzv. Nestorova kronika), v pasáži o

pôsobení apoštola Pavla v slovanskom prostredí v Ilyriku a v glose spájajúcej Slovanov s obyvateľstvom Norika, prípadne sriemskej Panónie. Podľa analýzy A. Avenaria (1992) „Povest...“ zaznamenala tradíciu migračných pohybov Slovanov v tejto oblasti, známych z viacerých prameňov zo 6. stor. Udalosti, ktoré poznáme z neskoroantických písomných zmienok sa, na rozdiel od doby vzniku „Povesti...“, odohrali v čase nie príliš vzdialenom dobe vzniku prameňa.

Od predchádzajúcej autochtónnej teórie je odlišná koncepcia nachádzajúca slovanské osídlenie v karpatskom priestore v protohistorickom období. Jej východiská najnovšie súhrnne predstavil D. Čaplovič (1998), zároveň však neodmietol ani predchádzajúcu autochtonistickú teóriu. Podľa neho je potrebné modelovo uvažovať o starších, doteraz archeologicky nerozpoznaných slovanských nálezoch z 1.-4. stor., keďže, ako autor uvádza, Slovania na danom teritóriu žili v istej symbióze s germánskymi kmeňmi. Dôležité miesto v Čaplovičových úvahách zohrávajú horské územia. Prijal zastaranú tézu, podľa ktorej výskyt ručne robenej keramiky v dobe rímskej a v dobe sťahovania národov je možné považovať za dôkaz existencie slovanského obyvateľstva v týchto obdobiach. Moderné archeologické výskumy horských oblastí na Slovensku a v Poľsku, Čaplovičom považovaných za oblasť, ktorej sa presuny obyvateľstva netýkajú a kde sa slovanský element neruše- ne vyvíjal, dokazujú, že v danom teritóriu došlo k prerušeniu vývoja. Chýbajú tu akékoľvek dôkazy o kultúrnej alebo sídelnej kontinuite medzi najmladšími štádiami kultúr sklonku antiky a včasnostredovekou kultúrou Slovanov (Madyda-Legutko 1996, 110; Pieta 1996, 20-35).

Načrtnutá situácia naznačuje, že úvahy o slovanskom osídlení severných Karpát pred vystúpením historicky známych Slovanov na prahu včasnostredovekého obdobia sú v rozpore s reálne existujúcimi archeologickými prameňmi. Diskontinuita kultúrneho vývoja v severokarpatskej oblasti však nie je v žiadnom prípade dôvodom na odmietnutie určitého biologického prepojenia, zabezpečeného prežívaním zvyškov pôvodného obyvateľstva⁶. Archeológia ale nevie v súčasnosti rozpoznať mechanizmus procesu asimilácie staršieho obyvateľstva. V materiálnej kultúre najstaršieho slovanského horizontu nie sú rozpoznané prvky predchádzajúceho domáceho vývoja. Kvôli absencii dokladov kultúrnych interferencií možno predpokladať slavizá-

⁴ Či už etnografickým, historickým, antropologickým, jazykovedným, archeologickým alebo iným.

⁵ Podrobnejšiu kritiku pozri Fusek 2001, 74-77.

⁶ Významným prejavom je napríklad preberanie predslovanskej hydronymie.

ciu nepočetného domáceho obyvateľstva a jeho zanedbateľný podiel na formovaní etnického habitu nástupníckej slovanskej kultúry.

V archeológii chýbajú dôkazy, ako aj jasné indície o situovaní pravlasti Slovanov do stredného Podunajska. Kto tvrdí opak, neargumentuje autonómnymi výsledkami svojej vedy, ale opiera sa o výsledky práce autorov z iných vedných odborov, najčastejšie z jazykovedy. Zväčša ide o protichodné, často neoveriteľné hypotézy. Napríklad jazykoveda nie je na základe analýzy svojich prameňov v súčasnosti schopná jednoznačne sa vyjadriť k lokalizácii pôvodných sídiel Slovanov pred obdobím historickej expanzie doloženej písomnými prameňmi zo 6. stor. (Popowska-Taborska 1991, 145, 146). Nemá k dispozícii ani vhodné kritériá pre ustálenie absolútnej chronológie jazykových javov, preto v prípade praveku využíva archeologickú chronológiu (Jażdżewski 1968, 42). Z metodických dôvodov teda nie je vhodné pri archeologickom hodnotení nekriticky sa opierať o výsledky jazykovedných štúdií. Vytvára sa totiž začarovaný kruh, v ktorom jazykoveda preberá výsledky archeológie a archeológia spätne použije argumenty jazykovedy ako dôkaz pre svoje tvrdenia.

Pri presadzovaní široko koncipovanej interdisciplinárnej spolupráce pri výskume etnogenézy Slovanov treba byť opatrný, pretože každá historická veda pracuje s vlastným vedeckým aparátom a skúma pramene rôznej povahy (Parczewski 1993, 120-122). Keďže stav bádania nie je v jednotlivých vedných disciplínach vyvážený, prínos výsledkov jednej disciplíny môže byť pre bádateľov z príbuzných odborov polemický. Je potom veľmi obtiažne s kritickým odstupom hodnotiť špeciálne čiastkové výsledky iného vedného odboru. Frapantným príkladom prílišného zdôrazňovania potreby medziodborového bádania je niektorými autormi presadzovaná nutnosť konštituovania vedy zaoberajúcej sa špeciálne etnogenézou - etnogenézológiou (Čaplovič 1998, 61; Hensel 1974a, 39; 1974b; Chropovský 1998, 36). Išlo by však o umelo vytvorenú vedu bez takého základného atribútu akým je vlastná metóda bádania a tiež samotný jej predmet je diskutabilný. Navrhované neprirodzené forsírovanie interdisciplinárnej práce môže viesť k stieraniu hraníc metodologickej, teoretickej i faktovo vyhranenej predmetu jednotlivých zúčastnených disciplín⁷. Zaiste nechceným dôsledkom by bol zároveň pokles vedeckého kreditu každej zo zúčastnených zložiek projektu. Napriek uvedenému je však evidentné, že archeológia nemôže jestvovať sama osebe a pre seba, pretože by produkovala len schematizovaný obraz

kultúr, ktorým by na základe rozboru svojich prameňov nebola schopná dať napríklad etnický rozmer. Momentálne je pre riešenie daného problému pre archeológiu azda najdôležitejšia spolupráca s historiografiou.

Ak teda budeme vychádzať z konštatovaného, treba zaujať stanovisko k viacerým problémom. Jednou zo zásadných otázok je významová a geografická interpretácia etnonyma Venéti, ktoré sa objavuje už v antických písomných prameňoch, resp. v ich stredovekej transkripcii (Ptolemaios, Plínius st., Tacitus, Tabula Peutingeriana). Venéti sú vo viacerých slavistických štúdiách bez výhrad považovaní za Slovanov. Chronológia aj chorológia tohto etnonyma je taká rozsiahla, že nie je polemická len lokalizácia (Avenarius 1992, 7), ale aj etnická príslušnosť toho-ktorého opisovaného kmeňa Venétov (Labuda 1980; Schramm 1995, 161-168; Třeštík 1996, 253, 254, s literatúrou). V žiadnom prípade však neboli historikmi predložené vecné argumenty pre ich lokalizáciu do nami skúmaného vnútrokarpatského priestoru.

Pri identifikovaní Slovanov v Karpatoch a na strednom Dunaji v dobe okolo polovice 5. stor. sa často argumentuje správou byzantského diplomata a historika Priska. Opisuje v nej, ako poslov byzantského cisára na ceste k Atilovi v roku 448 v dedinách nachádzajúcich sa v dolnom Potísi ponúkali nápojom „medos“. Pôvod tohto slova sa považuje za slovanský, označujúci „slovanskú medovinu“ (napr. Čaplovič 1998, 67; Chropovský 1985, 83). Takáto interpretácia slova „medos“ však nie je až taká jednoznačná, ako sa prezentuje (Avenarius 1992, 7). Bežne sa uvažuje aj o gótskom, trácko-dáckom, ilýrskom či obecne germánskom pôvode tohto slova (Brzóstkowska/Swoboda 1989, 17, pozn. 10). Za podobný, málo bezpečný údaj treba považovať i názov „strava“ pre posmrtnú hostinu na Atilovom hrobe, ako ho zaznamenáva Jordanes, byzantský literát gótskeho pôvodu (Ratkoš 1968, 29, pozn. 15). Hoci je pravdou, že v slovanských jazykoch sa tento výraz na označenie smútočnej hostiny udržal v nezmenenej podobe až do stredoveku (Avenarius 1992, 8), v súvislosti s uvedenou historickou skutočnosťou nie je slovanský pôvod slova až taký istý. K možnej prítomnosti slovanského elementu v hunsko-gótskom prostredí je totiž potrebné uviesť, že sídla oných Gótv, ktorí neskôr v Karpatskej kotline žili vo viac-menej symbiotickom vzťahu s Hunmi, sa od 3. stor. rozprestierali na území archeologických kultúr Čerňachov/Sintana de Mureș, v priestore od dolného Dunaja po Podneprie. Podľa písomných prameňov sú Góti

⁷ V podobnej súvislosti Avenarius 1986, 22.

prvým historickým národom, o ktorom je známe, že prišiel do kontaktu so Slovanmi (Fritze 1994, 8). V prípade čerňachovskej kultúry sa uvažuje, že pod Gótskou dominanciou ju tvorili príslušníci ďalších germánskych i negermánskych spoločenstiev, medzi nimi i (Pra)Slovanov⁸. Kvôli príbuzným znakom s kultúrou pražského typu sa za slovanské považujú predovšetkým pamiatky typu Čerepin-Teremcy na hornom a strednom Podnestří a hornom Pobuzí (Magomedov 2001, 124-129). Vzhľadom na absenciu čerňachovských pamiatok typu Čerepin-Teremcy v Karpatskej kotline je prítomnosť predpokladaných Slovanov, resp. priamych predkov historicky jednoznačne doložených Slovanov archeologicky nedokázateľná. Nemožno preto súhlasiť s názorom (Čaplovič 1998, 65), že už etnické pohyby v 4. stor. so sebou strhli do stredodunajskej oblasti či do Karpát slovanské kmene. Zároveň, že germánske a slovanské etnikum mohlo mať napríklad v keramickom materiáli uniformný prejav, ktorý bol odrazom krízy rímskeho impéria. Prípadnú fyzickú prítomnosť jedincov slovanského pôvodu medzi Hunmi alebo v niektorej zo zložiek migrujúcich germánskych kmeňov nemožno považovať za dôklad slovanského osídlenia novoziškaných území. Výstižne sa k tomuto vyjadril D. Třeštík (1996, 251, pozn. 43): „... (ze) zpráv plyne pouze to, že kdesi v dolním Potisí mohla být v Attilově době usídlena etnická skupina, zavlčená sem Huny, která snad mluvila slovansky.“ V tejto súvislosti je vhodné pripomenúť i to, že všetky etniká, ktoré v tejto dobe zabrali časť Karpatskej kotliny, z nej z rôznych dôvodov aj odišli. Nepoznáme zdôvodnenie, prečo práve Slovania by boli tí, ktorí ostali.

Vychádzajúc zo všetkých spomenutých skutočností nemožno neodmietnuť autochtónnu teóriu. Právom sa dá teda konštatovať, že v archeologických prameňoch nie sú Slovania v severnej časti Karpatskej kotliny ani v Karpatoch rozpoznateľní pred dobou ich historickej expanzie a argumenty jazykovedcov taktiež nie sú oporou pre ich identifikáciu v predchádzajúcich obdobiach. Z historických prameňov viažucich sa na staršiu fázu obdobia sťahovania národov jednoznačne vyplýva, že tento priestor bol osídlený predovšetkým germánskymi komunitami. Z tohto pohľadu je dôležité poznanie vývoja predslovanského osídlenia daného teritória. Keďže viaceré nálezy a lokality spomínané v tejto štúdii sú všeobecne známe, nepovažujeme za účelné pri ich vymenovávaní citovať nepreberné množstvo literatúry. Citácie sa obmedzujú na novšie a

menej známe príspevky, resp. sú uvádzané iba pri nálezoch a náleziskách, ktoré neboli dostatočným spôsobom publikované.

Obdobie sťahovania národov je azda najmenej prebádanou etapou včasnohistorického vývoja na Slovensku. Najzávažnejšou príčinou tohto stavu je skutočnosť, že programovo, systematicky a hlavne dlhodobo⁹ sa výlučne tomuto časovému úseku nik zo slovenských bádateľov nevenoval. Za jedinú výnimku možno považovať početné príspevky K. Pietu (1983; 1987; 1991; 1999; 2002; *Pieta/Plachá* 1989; *Pieta/Ruttikay* 1997). Materiál z územia Slovenska takmer permanentne využíva pre svoje analýzy v hojnom počte publikácií predovšetkým J. Tejral (1985; 1988; 1993; 1997; 2000; 2002). Obdobie sťahovania národov v geografickom priestore súčasného Slovenska, niekedy nazývané aj germánskym sťahovaním, sa vo väčšine prípadov hodnotí z hľadiska štúdia doby rímskej na predmetnom území (Kolník 1971; 1980). Už zriedkavejšie sa prezentuje tento fenomén z pozície prieniku prvých Slovanov¹⁰, hoci historické súvislosti takto ponímaného problému sú nesporné. Príčiny treba vidieť vo viacerých faktoroch. Prvým je tradične chápané kultúrno-civilizačné prepojenie doby rímskej s obdobím sťahovania národov. Nemenej dôležitý je i časový moment danej problematiky, podmienený Eggersovým chronologickým systémom (Eggers 1951; 1955), ktorý neskôr precizoval K. Godłowski (1970). Nie na poslednom mieste treba uviesť etnicky (rozumieť germánsky) chápanú kontinuitu osídlenia predmetného územia.

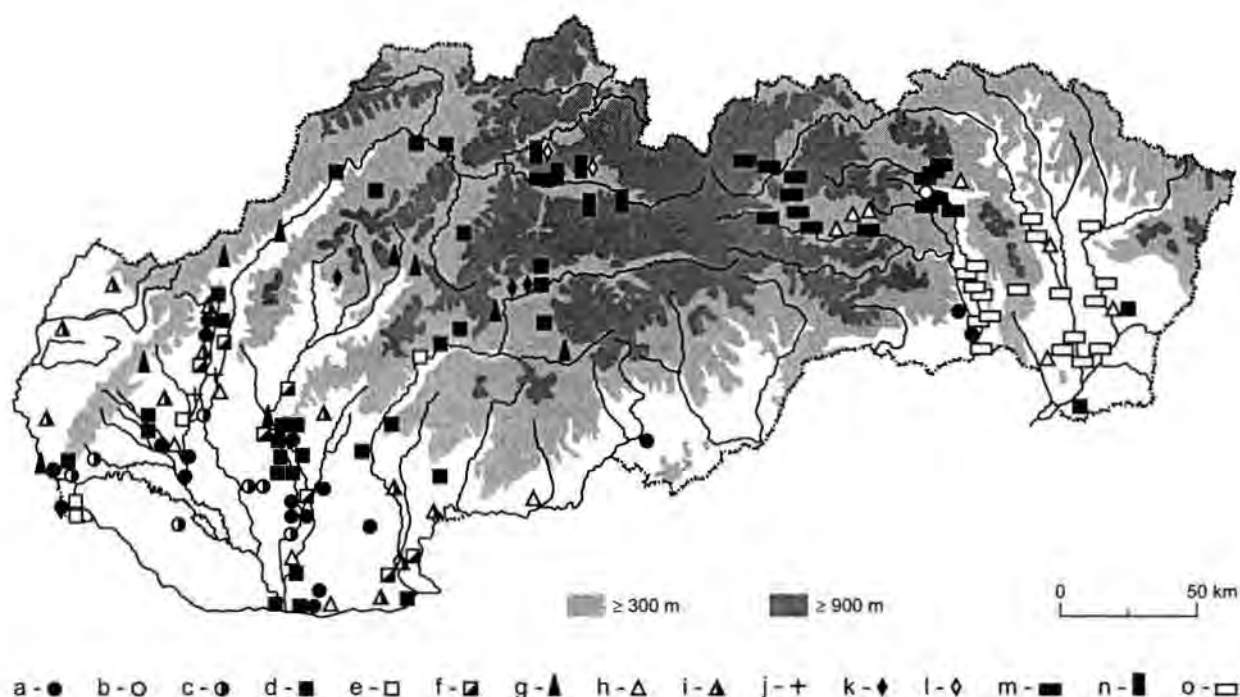
Objavenie sa nového etnického faktora - Slovanov - znamená výrazný prelom vo všetkých prejavoch života obyvateľstva, pozorovaných archeológiou. Z hľadiska tradične chápaného pojmu „obdobie sťahovania národov“ už slovanský prienik a obsadenie územia na strednom Dunaji, prejavujúce sa výraznými zmenami v materiálnej kultúre, azda menej už v štruktúre osídlenia, v pohrebnom rite a iných fenoménoch, nezodpovedá predstavám o búrlivom vývoji daného priestoru v určitom čase. Predstavuje skôr akúsi stabilizáciu pomerov v sídelnej štruktúre. Tá sa potom síce dynamicky, avšak kontinuálne vyvíjala až do stredoveku (Steinhübel 1998).

Časový úsek, pre ktorý sa zaužívalo pomenovanie doba sťahovania národov, poskytol z územia Slovenska v porovnaní so susednými oblasťami relatívne menšie množstvo „atraktívnych“ nálezov a lokalít. Aj to zrejme podmienilo „záujem“ od-

⁸ K tomu prehľadne i s kritikou Bierbrauer 1995.

⁹ Z hľadiska terénnej aktivity i teoretického výskumu.

¹⁰ Okrajovo napr. Bialeková 1980; Budinský-Krička 1963; Dekan 1971; Minář 1985.



Mapa 1. Slovensko v prvom horizonte obdobia sťahovania národov. Vysvetlenie značiek: a - hrob, pohrebisko; b - pravdepodobne hrob, pohrebisko; c - hrob, pohrebisko 1., resp. 2. horizontu; d - sídlisko; e - pravdepodobne sídlisko; f - sídlisko 1., resp. 2. horizontu; g - výšinné sídlisko; h - ojedinelý nález; i - ojedinelý nález 1., resp. 2. horizontu; j - minca; k - depot predmetov z drahých, resp. farebných kovov; l - depot železných predmetov; m - sídlisko severokarpatskej skupiny; n - výšinné sídlisko severokarpatskej skupiny; o - neskorogermánske sídlisko na východnom Slovensku.

borníkov. Nie zanedbateľná je i absencia početných, dobre datovateľných nálezov. Azda aj preto nálezy a náleziská zo Slovenska netvorí základné oporné body pri tvorbe chronologickej schémy obdobia, iba ju v tej či onej miere dopĺňajú (napr. Bierbrauer 1980; 1991; Bóna 1991; Menke 1986; Tejral 1985; 1988; 1997; 2000; 2002). Tiež ich podiel na vytváraní obrazu kultúrno-historických a etnických zmien je pomerne obmedzený. Predmetné územie je totiž iba okrajovou zónou teritória, na ktorom sa odohrávali najdôležitejšie udalosti v priebehu 5. stor.

Napriek všetkým uvedeným skutočnostiam nie je tento komplex nálezov pre riešenie problematiky sťahovania národov zanedbateľný. Nebudeme sa na tomto mieste venovať detailnému rozboru materiálovej náplne daného obdobia. Svoju pozornosť chceme zamerať na topografickú analýzu nálezísk, predovšetkým vo vzťahu k základným vlastnostiam životného prostredia. Keďže táto je prirodzene podmienená časovým zaradením lokalít, je nevyhnutné chronologicky zatriediť známe nálezy. Analýzou možno postrehnúť istú dynamiku vývoja osídlenia v jednotlivých horizontoch obdobia. Už v rovine interpretačnej je potom hľadanie súvislostí medzi charakterom osídlenia a viac či menej známymi historickými udalosťami a etnikami na našom území.

Obdobie sťahovania národov na Slovensku sa v zásade chronologicky delí na tri úseky, ktoré s určitými výhradami približne zodpovedajú zaužívanému členeniu na stupne D1-D3 (prehľadne Kolník 1980, 199; Tejral 1988; 1997, schéma na s. 392).

Z hľadiska absolútneho datovania ich možno definovať nasledovne:

1. horizont - od záverečnej etapy doby rímskej (koniec stupňa C3 - ca 380) po tridsiate roky 5. stor.,
2. horizont - tridsiate až sedemdesiate roky 5. stor.,
3. horizont - záverečná štvrtina 5. stor. a prvá polovica 6. stor.

Osídlenie Slovenska v prvej fáze obdobia sťahovania národov (mapa 1) predstavuje pomerne veľa nálezov a nálezísk. Vo všeobecnosti je charakterizované prežívaním zvyškov germánskeho obyvateľstva. Na južnom Slovensku treba jednoznačne uvažovať o svébskom elemente (Kolínik 1988). Napriek istej absencii dobre datovateľných, poväčšine cudzorodých prvkov na nepočetných, tzv. neskorosvébskych pohrebiskách (Čierny Brod, Očkov, Sládkovičovo) sa vo všeobecnosti takýto názor akceptuje. Prevaha sídliskových nálezov je evidentná a logická vzhľadom na prežívanie autochtónneho obyvateľstva. Významná je predovšetkým sídelná

enkláva na dolnom úseku stredného Považia, ale aj v oblasti dolných tokov riek Nitra a Žitava. Naproti tomu dolné Pohronie vykazuje iba sporadické doklady osídlenia. Malé pohrebiská s dobre datovateľnými nálezmi (Krakovany-Stráže), ojedinelé hroby (Iža, Nitra, Nitriansky Hrádok, Vlkaš), resp. skupiny kostrových hrobov na žiarových pohrebiskách (Abrahám, Bešeňov) predstavujú zásah cudzích, jazdecko-nomádskych a východogermánskych prvkov, prípadne dokladajú významné zmeny v duchovnej sfére pôvodného obyvateľstva. Ich územné rozšírenie sa obmedzuje na nížinné oblasti juhozápadného Slovenska.

Na základe viacerých nálezov a lokalít v stredoslovenských úsekoch údolí riek Váh, Nitra a Hron možno taktiež doložiť prítomnosť svébskeho obyvateľstva. Z rôznych hľadísk sú dôležité sídliská a depoty zistené v týchto horských, poväčšine zalesnených oblastiach centrálnej časti Slovenska. V tejto súvislosti sa uvažuje o posune istej časti neškorosvébskych skupín do vyššie položenej zóny azda pod tlakom novoprišlých etnických skupín (Pieta 1987, 388; 1999, 182). Uvedený predpoklad umocňujú aj viaceré jaskynné náleziská na strednom Slovensku (Pieta 1987, 386-388). Doklady osídlenia južných okrajov tohto teritória sú viac-menej sporadické. Výnimku predstavujú azda iba sídliskové nálezy zo Slovenských Ďarmôt (Vendtová 1964) a niektoré hrobové celky na pohrebisku v Prši (Točík 1962, 198-202), hoci ťažisko pochovávaní na tejto nekropole je v nasledujúcom období. Treba však podotknúť, že konštatovaná skutočnosť môže byť podmienená stavom prieskumu a výskumu uvedenej oblasti.

Evidentným prejavom nepokojných pomerov na prelome 4. a 5. stor. je osídľovanie výšinných polôh opevnených v praveku, resp. vo včasnej dobe historickej (Bratislava-Devín, Bošáca, Detva-Kalamárka, Ducové, Horné Pršany, Nitrianske Pravno-Vyšehradné, Skalka nad Váhom, Smolenice-Molpír).

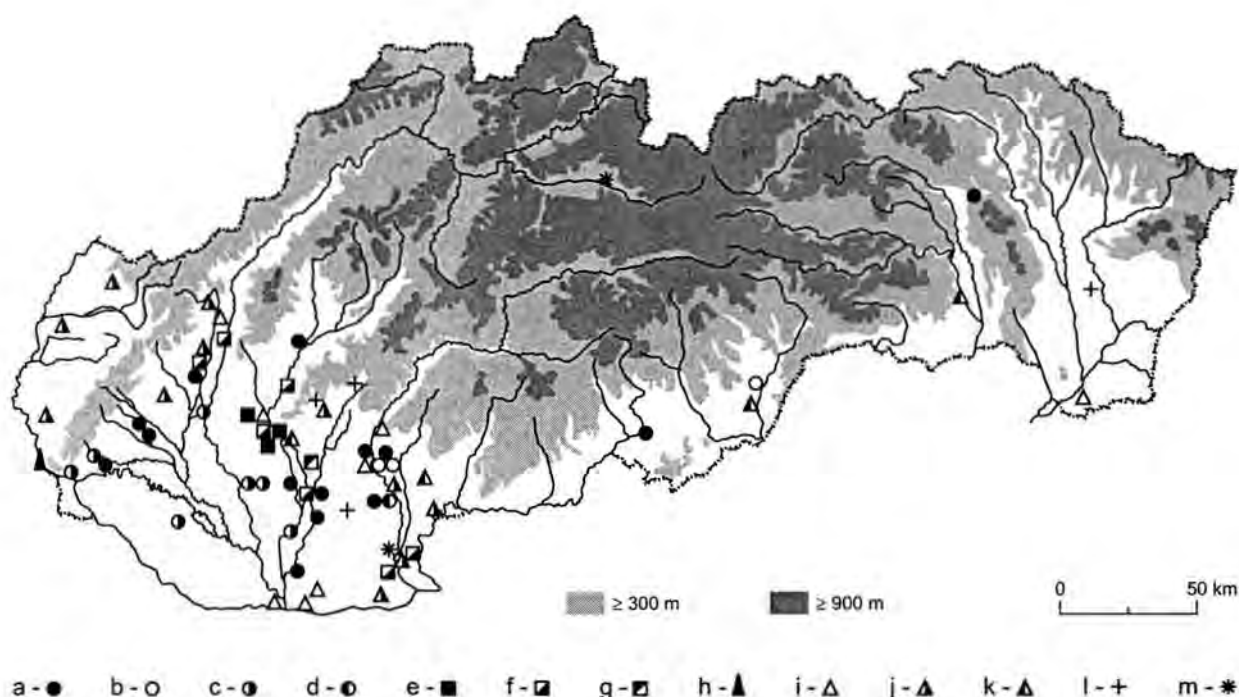
V južnej okrajovej zóne východoslovenskej nížiny sa na základe pamiatok zo Stredy nad Bodrogom (Polla 1969) uvažuje o sídliskovej enkláve neškorosarmatského rázu (Pieta 1987, 391). Keďže však uvedená lokalita leží mimo územia ohraničeného tzv. sarmatskými valmi, takáto interpretácia nie je v súlade s predstavou, ktorú preferuje istá časť maďarských archeológov (Bóna 1987, 116). Na druhej strane, niektoré náleziská vo všeobecnosti prisudzované Sarmatom sa nachádzajú síce v bezprostrednej blízkosti uvedených valov, avšak z ich vonkajšej strany (Kulcsár 1984-1985, obr. 1).

Podstatne zložitejšia situácia je na severnom a na zvyšku východného Slovenska. Doplnkom zrejme nielen etnického, ale aj ekologického obrazu osídlenia je situácia na pomerne úzkom páse územia severného Slovenska. Na tomto teritórii, lepšie povedané na slovenskej i poľskej strane hlavného hrebeňa Karpát, sa zistilo veľké množstvo pozostatkov sídlisk a sídliskových objektov¹¹. Pre ich značný počet a vzhľadom na skutočnosť, že ich poznáme väčšinou z prieskumov a menších záchranných terénnych aktivít, sú na mape 1 zobrazené iba najdôležitejšie lokality. V staršej literatúre sa pre tento komplex archeologických prameňov používalo pomenovanie prešovský typ (Budinský-Krička 1963). V čase, kedy bol v archeologickom materiáli rozpoznaný a definovaný, sa dával do súvislosti s najstarším slovanským osídlením. Takúto etnickú interpretáciu však v súčasnosti viacerí bádatelia odmietajú. Azda i preto sa v nedávnej dobe zaviedol pojem severokarpatská skupina (Pieta 1987, 388). Obyvateľstvo uvedeného kultúrneho komplexu osídlilo výšinné polohy (Lazisko, Liptovská Sielnica-Havránok, Liptovský Ján, Turík, Vyšný Kubín-Ostrá skala), ale aj nižšie položené územie v kotline Spiša (napr. Nová Lesná, Spišské Vlachy, Veľká Lomnica, Vrbov a mnoho ďalších) a údolné úseky riek v oblasti horného Šariša (Medzany, Ostrovany, Prešov atď.). V rudných oblastiach Spiša sú známe viaceré lokality s dokladmi spracovania železa (Pieta 1991, 383).

Napriek nebyválnemu počtu nálezísk sú naše súčasné poznatky o severokarpatskej skupine iba fragmentárne. Je to skutočnosť podmienená absenciou viacerých či už rozsiahlejších, alebo systematických výskumov v danej oblasti. Je zrejme, že jej datovanie do záveru doby rímskej a počiatočnej fázy obdobia sťahovania národov je správne. Nemožno však jednoznačne konštatovať jej genetické väzby k okolitým kultúram, ani presne určiť záverečnú fázu jej existencie.

Zatiaľ čo západné ohraničenie teritória rozšírenia severokarpatskej skupiny možno geograficky jednoznačne určiť a jej južná hranica neprekročila hrebeň Nízkych Tatier, východným smerom je situácia omnoho nezreteľnejšia. Z priestoru Košickej kotliny a na Východoslovenskej nížine poznáme celý rad lokalít zväčša identifikovaných terénym prieskumom, ktorých príbuznosť so severokarpatskou skupinou, predovšetkým na základe obdobných keramických fragmentov, je očividná. Vzhľadom na absenciu dobre datovateľných, hlavne kovových predmetov však nie sme vstave presnejšie časovo určiť väčšinu zistených lokalít. Námetom pre

¹¹ Iba na území Slovenska okolo 190 lokalít - Pieta 1999, 182.



Mapa 2. Slovensko v druhom horizonte obdobia sťahovania národov. Vysvetlenie značiek: a - hrob, pohrebisko; b - pravdepodobne hrob, pohrebisko; c - hrob, pohrebisko 1., resp. 2. horizontu; d - hrob, pohrebisko 2., resp. 3. horizontu; e - sídlisko; f - sídlisko 1., resp. 2. horizontu; g - sídlisko 2., resp. 3. horizontu; h - výšinné sídlisko; i - ojedinelý nález; j - ojedinelý nález 1., resp. 2. horizontu; k - ojedinelý nález 2., resp. 3. horizontu; l - minca; m - depot mincí.

diskusiu sú aj rozdiely v ekologických parametroch oboch území¹². Nie je tiež vylúčené, že osídlenie nížinných zón východného Slovenska v počiatočnej fáze obdobia sťahovania národov je len pokračovaním predchádzajúceho vývoja.

Na Východoslovenskej nížine, ale aj v Košickej kotline azda dochádza ku geografickému prevrstveniu pôvodného germánskeho osídlenia sporadickými nálezmi a lokalitami iného rázu. Možno za ne považovať jazdecko-nomádske a východogermánske prvky, prejavom ktorých sú malé pohrebiská, resp. viac-menej samostatné hroby (Čaňa, Košice). Kultúrno-civilizačnú príslušnosť niektorých ojedinelých, pravdepodobne starších, hrobov a náhodných nálezov (Ostrovany, Zemplínska Široká) však nie sme schopní jednoznačne určiť.

Stredný úsek obdobia sťahovania národov (mapa 2) reprezentuje pomerne veľa nálezísk. V porovnaní s predchádzajúcou fázou výrazne vzrástol počet hrobov a pohrebísk, hoci ide prevažne o nekropoly s pomerne malým počtom hrobov (maximálne 20), pričom výnimkou nie sú ani doklady ojedinelého pochovávaní.

Sídlisková štruktúra doložená zistenými lokalitami sa taktiež podstatne zmenila. Z predtým husto osídlenej oblasti dolného stredného Považia poznáme solitérne hroby (Veľké Kostoľany), prípadne ojedinelé nálezy (napr. Pobeďim). Väčšia koncentrácia nálezísk v oblasti Bratislavskej brány dokladá vzrastajúci význam tohto strategicky dôležitého mikroregiónu. Pomerne hustá sieť lokalít bola zistená pozdĺž riek Nitra a Žitava. Podobne ako v prvej fáze obdobia sťahovania národov, aj v nasledujúcej sú doložené viaceré nálezy a náleziská na území mesta Nitry a v jeho bezprostrednom okolí. Tu sa nachádza aj doteraz najrozsiahlejšie známe sídlisko daného obdobia Nitra-Párovské háje (*Pieta/Ruttikay* 1997). Na lokalite sa preskúmal značný počet objektov (zemnice, pece, výrobné objekty), z ktorých viaceré je možné pomerne presne datovať do jednotlivých fáz obdobia sťahovania národov.

Z podhorských oblastí a z údolí riek stredného Slovenska sa strácajú lokality, ktoré sa v predchádzajúcom stupni dávali do súvisu s posunom istých častí svébskeho obyvateľstva na sever. Markantný zlom možno postrehnúť aj v oblasti dolného Pohronia. Na dovtedy relatívne sporadicky osídle-

¹² Horské, resp. podhorské oblasti na jednej strane, nížinné prostredie na strane druhej.

nom území sa zrazu objavuje celý rad veľmi výrazných pamiatok. Nie po prvýkrát možno v tejto súvislosti právom zdôrazniť koncentráciu hrobových nálezov v priestore dnešných Levíc, ktorá spolu s ostatnými náleziskami na dolnom Pohroní, predovšetkým v Šarovciach (Novotný 1976), tvorí významnú sídliskovú enklávu dávajú do súvislosti s Hunmi (Kolník 1971, 538; Kolníková 1967-1968; Pieta 1987, 391). Je nesporné, že uvedené nálezy a lokality dokladajú východné, nomádske prvky¹³. Otázkou ďalšieho štúdia je, či možno v tejto súvislosti spolu s I. Bónom (1991, 199) uvažovať predovšetkým o „hunnenseitlichen alanischen Gruppen“.

K najvýraznejšej zmene sídliskovej štruktúry však dochádza v oblasti severného Slovenska. V horskom a podhorskom priestore osídlenom v predchádzajúcom stupni ľuďmi severokarpatskej skupiny postrádame archeologické pramene jednoznačne datovateľné do strednej fázy obdobia sťahovania národov. Pravdepodobne charakter ekosystému tejto oblasti zabránil prieniku nomádskeho spoločenstiev, po ktorých nám zostali pamiatky predovšetkým v „stepnej“ zóne juhozápadného Slovenska. V predchádzajúcej fáze sa sídliská, depoty a nálezy severokarpatskej skupiny na území severného Slovenska a priľahlej časti Poľska dávajú do súvislosti s prienikom časti obyvateľstva przeworskej kultúry v období jej záverečnej fázy (Godłowski 1985, 105; Madyda-Legutko 1992, 195; Pieta 1991, 385). Ostáva otázkou ďalšieho výskumu, či možno zánik severokarpatskej skupiny dávať do súvisu s odchodom istých skupín germánskych Vandalov v roku 406 (Tejral 2000, 24).

Na ostatnom území Slovenska sa iba zriedkavo zistili pamiatky datovateľné do tejto fázy obdobia sťahovania národov. S výnimkou malých pohrebísk (Kapušany, Prša) ide poväčšine o ojedinelé nálezy a o mince (Košice, Liptovský Mikuláš-Ploštín, Obišovce, Včelince).

Z hľadiska charakteru ekosystému je dôležité, že všetky lokality zo stredného úseku doby sťahovania národov sa nachádzajú v nížinných, prevažne rovinných oblastiach. Ich koncentrácia na juhozápadnom Slovensku, na území s predpokladaným stepným charakterom, by mohla byť dokladom výraznejšieho podielu jazdeckých nomádov na osídlení územia Slovenska. Azda jedinou výnimkou predstavujú nálezy z devínskeho brala, ktoré však bolo pravdepodobne kontinuálne osídlené počas celého 5. stor.

Pre záverečný horizont obdobia sťahovania národov (mapa 3) je charakteristický len občasný vý-

skyt výrazných pamiatok. Jednu z mála výnimiek predstavujú hrobové nálezy z Bešeňova (Pieta 1987, 394, tab. 67) a Sikenice-Velkého Peseka (Novotný 1988-1989). Vzhľadom na fakt, že závažný nález z Komároma/Komárna bol objavený na konci 19. stor., nie je možné zistiť, či sa našiel na území Slovenska (Kidd 1990, 125-127, tab. 9-12). Súbor uvedených hrobových celkov dopĺňa náhodný nález pozlátenej striebornej svorky nákončia pošvy honosnej spathy z Devínskej Novej Vsi (Elschek/Cuiper 1993). Medzi najmladšie pamiatky možno zaradiť známy hrobový nález z Kalnej nad Hronom a náhodný nález pracky z hradiska na Krivíne¹⁴. Do rovnakého obdobia (ak nie ešte mladšieho) patria aj dve bohato zdobené prilby typu Baldenheim, nájdené v tridsiatych rokoch 20. stor. v Dolných Semerovciach (napr. aj Bialeková 1990).

Osídlenie sa opäť koncentruje do nížinných oblastí juhozápadného Slovenska. Do záveru obdobia sťahovania národov však patria aj niektoré nálezy z opevnených výšinných sídlisk (Bratislava-Devín, Rybník-Krivín), resp. z horského prostredia stredného Slovenska (Slovenské Pravno). Osídlenie juhu stredného Slovenska by mohol azda reprezentovať trochu ojedinelý, a preto nie príliš spoľahlivý nález tzv. gepidskej keramiky z pohrebiska v Prši (Točík 1962, 198; Točík/Drenko 1950, 164, 165). V súvislosti s týmto východogermánskym kmeňom možno snáď hodnotiť aj známy hrob s honosnou striebornou pozlátanou prackou z Košíc (Beninger 1937, 160, tab. 28).

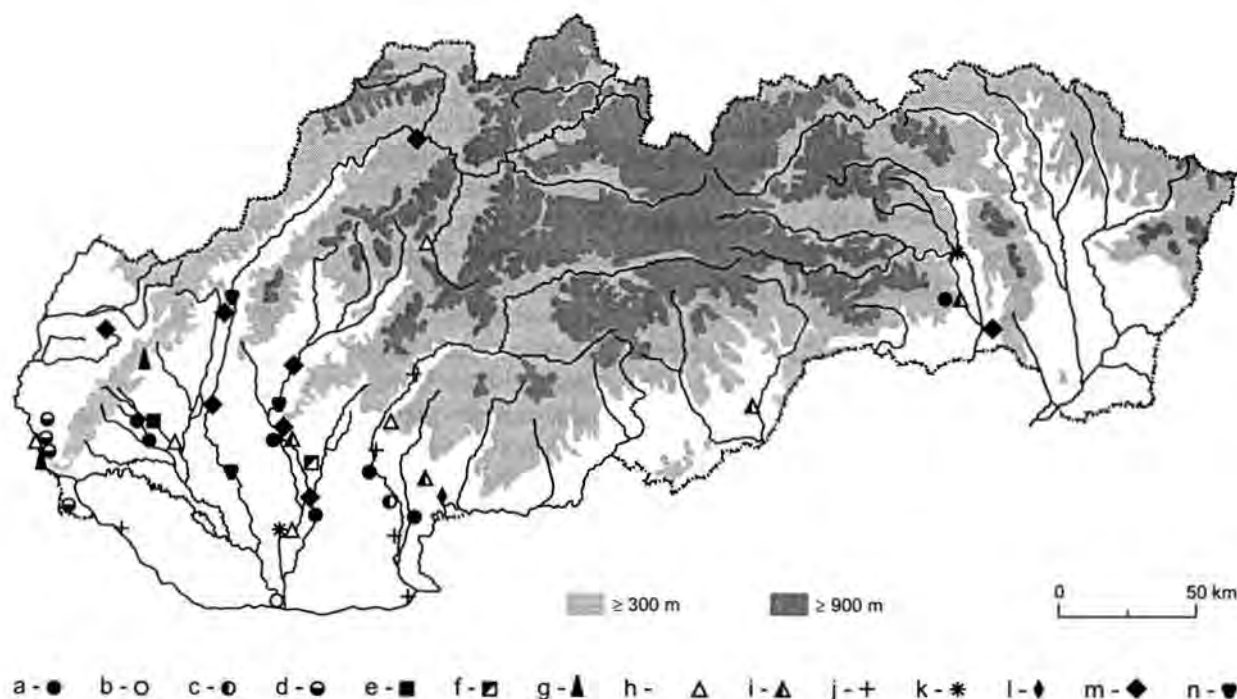
Úplne najmladšiu skupinu pamiatok, datovanú do 1. polovice 6. stor., predstavujú nálezy, ktoré sa prednedávnom našli v zadunajskej časti hlavného mesta SR (na našom území dosiaľ najväčšie pohrebisko z obdobia sťahovania národov v Bratislave-Rusovciach)¹⁵ a v priľahlom teritóriu západne od Malých Karpát (pohrebiská v Devínskom Jazere a v Zohore). Tieto súvisia s longobardským osídlením južnej Moravy a dolného Rakúska. Východne od uvedeného územia, teda v priestore juhozápadného Slovenska, však pamiatky charakteristické pre tento germánsky kmeň absolútne chýbajú.

Prieniku Longobardov na predmetné územie bránila zrejme prítomnosť iného etnika - s najväčšou pravdepodobnosťou Slovanov, ktorí niekedy v posledných deceniách 5. stor. postupne prenikali aj do úrodných oblastí juhozápadného Slovenska. V tejto súvislosti treba zdôrazniť jeden dôležitý fakt. Doklady včasnოსlovenského osídlenia sa koncentrujú v tých oblastiach juhozápadného Slovenska,

¹³ Umelo deformované lebky, sedlo, cikádovité spony, kovové zrkadlá atď.

¹⁴ Za láskavé poskytnutie informácie ďakujeme K. Pietovi.

¹⁵ Za láskavé poskytnutie informácie vďačíme autorke výskumu J. Schmidtovej.



Mapa 3. Slovensko v treťom horizonte obdobia sťahovania národov. Vysvetlenie značiek: a - hrob, pohrebisko; b - pravdepodobne hrob, pohrebisko; c - hrob, pohrebisko 2., resp. 3. horizontu; d - longobardský hrob, pohrebisko; e - sídlisko; f - sídlisko 2., resp. 3. horizontu; g - výšinné sídlisko; h - ojedinelý nález; i - ojedinelý nález 2., resp. 3. horizontu; j - minca; k - depot mincí; l - depot predmetov z drahých, resp. farebných kovov; m - včasnოსlovenské sídlisko; n - včasnოსlovenský hrob, pohrebisko.

kde sa germánske a jazdecko-nomádske pamiatky, charakteristické pre najmladšiu fázu obdobia sťahovania národov, vyskytujú vyslovene ojedinele (pozri mapa 3). Týka sa to hlavne nálezov z Nitry (Pieta 1993, 91, obr. 3: 33; 6), ktorých nálezové okolnosti sú neisté, a preto ľahko spochybniteľné. Naproti tomu absencia najstarších slovanských nálezov na dolnom Pohroní je v tomto zmysle symptomatická. Možno teda konštatovať, že vzájomné geografické rešpektovanie sa dvoch rôznorodých kultúrno-etnických zoskupení je veľmi výraznou indíciou ich súčasnosti.

Ako sme už uviedli, rôznym štruktúram archeologických prameňov nemožno bez poznania písomných údajov priradiť etnický rozmer. Preto sa v nasledujúcom texte pokúsime načrtnúť vývoj osídlenia od poslednej tretiny 5. stor. tak, ako je známy z písomných prameňov a konfrontovať ho so situáciou známou z archeologického bádania.

Horné Potisie s príslušným údolím Somešu osídlili vo 4. stor. Gepidi. Niekedy pred rokom 406 Vandali spolu s Alanmi, ako aj tu sídliači Svěbi odišli zo severovýchodnej časti Karpatskej kotliny, a tak sa Gepidom uvoľnil ďalší priestor na expanziu (Bóna 1986, 130-135; Németh 1987, 219). Po zániku kráľovstva Skírov v roku 469 na severe medziriečia Dunaja a Tisy a od nich južnejšie situovaného krá-

ľovstva Sarmatov v roku 472 sa gepidské kráľovstvo stalo mocenským fenoménom východnej časti Karpatskej kotliny. V tejto dobe Gepidi zrejme opustili horné Potisie a ich územie na severe a na východe, s výnimkou tzv. sedmohradskej sídelnej enklávy, ohraničovali bývalé sarmatské valy (Bóna 1976, obr. 3; Németh 1987, 222; Stanciu 2001, 497; Steinhübel 1998, 374). V zime na prelome rokov 469/470 Ostrogóti prekročili zamrznutý Dunaj a rozvrátili svébske kráľovstvo, rozprestierajúce sa v severozápadnej časti Karpatskej kotliny. Väčšia časť Svěbov opustila svoje územie a odtiahla na západ k Alamanom (Steinhübel 2000, 33). Gepidi, Heruli a neskôr ani Longobardi na uvoľnené severné územie neprenikli. Aj na základe písomných prameňov sa teda zdá, že ho pravdepodobne zabrali presídľujúci sa Slovania, pre ktorých neorganizované zvyšky germánskeho obyvateľstva nemohli byť vážnejšou prekážkou (Steinhübel 1998, 369-376, s prameňmi a literatúrou).

Písomné pramene zo 6. stor. používajú pre Slovanov etnonymá Sklavíni, Anti a Venéti. Pre oblasť Karpatskej kotliny sa uvádza predovšetkým pomenovanie Sklavíni. Napriek snahám istej časti vedeckej pospolitosti presadiť v slovenčine používanie výrazu Slovani, zotrvávame pri označení tejto slovanskej vetvy formou Sklavíni. Ak sa budeme dôsledne pridŕžiavať písomných prameňov, nemôže-

me považovať výraz *Sklavíni*, *sklavínsky* za „historicky neprimeraný“, ako to tvrdí Š. Ondruš (2001, 27-29), kritizujúc „dogmatický prístup“ archeológov. Aj nám je zrejme, že používame slovakizovaný grécky výraz, ale chronologicky najstaršie samopomenovanie Slovan je v staroslovienčine doložené aspoň o tri storočia neskôr, čiže jeho používanie sa vonkoncom neopiera o súveké pramene. Spätne hypotetické odvodenie názvu môže, ale nemusí byť správne, teda ani pravdivé.

Vychádzajúc zo základného metodického princípu štúdia slovanských jazykov, jazykové javy môžeme so staroslovienčinou porovnávať, ale nikdy nesmieme prejavy niektorého slovanského jazyka zo staroslovianskeho priamo vyvodzovať (Kurz 1969, 8, 9).

Úplne iný názor na počiatky Slovanov, ktorý však neakceptujeme, presadzuje F. Curta (2001), podľa ktorého „Slovania“ neskorootrických písomných prameňov vlastne neboli Slovanmi a ich etnicita je výmyslom byzantských autorov.

Za jeden z prvých písomných dokladov o slovanskom osídlení severnej periférie Karpatskej kotliny, teda aj Slovenska, sa považuje Prokopiov opis putovania Herulov cez sklavínske územia v roku 512, po ich porážke Longobardmi niekedy v rokoch 508-509. Prameň však nemožno bezvýhradne interpretovať takýmto spôsobom, pretože v súčasnosti jestvujú štyri výklady možného smeru pochodu Herulov a nie všetky uvažované trasy vedú cez severné oblasti Karpatskej kotliny (Avenarius 1986, 23; Brzóstkowska / Swoboda 1989, 82, pozn. 4; Třeštík 1996, 263, 264). Za bezpečnejší doklad prítomnosti Slovanov v danom priestore je historikmi považovaný nápis na počesť biskupa Martina z Tours, rodáka z panónskej Savarie, ktorý zomrel roku 397. Autorom poémy je biskup Martin z mesta Bracara Augusta, dnes Braga v Portugalsku, ktorý zomrel okolo roku 580. V epitafe velebiacom christianizačnú činnosť tourského biskupa sú medzi inými národmi uvedení i Slovania, vo forme *Sclavus*. Text vznikol v roku 558 pri príležitosti svätenia Baziliky sv. Martina z Tours. Jeho autor pochádzal z južnej Panónie, odkiaľ odišiel okolo roku 536. Mohol zaznamenať stav tak, ako si ho pamätal z mladosti, prípadne využiť nejaký iný súveký prameň (Avenarius 1986, 22; Łowmiański 1964, 313, 314; Ratkoš 1968, 60; Šašel 1976, 156, obr. na s. 155; Třeštík 1996, 258, 259), nie však z doby života Martina z Tours, ako píše B. Chropovský (2000, 58, 59)¹⁶.

Dôležitým prameňom, ktorý sa uznáva ako doklad o slovanskom osídlení skúmaného priestoru v druhej štvrtine 6. stor.¹⁷, je Prokopiov opis osudov Hildigisa, neuznaného uchádzača o longobardský trón. Hildigis v ohrození života ušiel asi v roku 535 ku Sklavínom. Neskôr sa s veľkým oddielom Sklavínov zúčastnil po boku Gepidov vo vojne proti Longobardom. Po uzatvorení mieru v roku 549 mu Gepidi umožnili útek späť ku Sklavínom. Potom sa vydal do oblasti Benátok, kde sa pôvodne chcel spojiť s Gótmami. Po bitke s východorímskymi oddielmi sa vrátil späť na sklavínske územie, pričom opäť prekročil Dunaj (Avenarius 1986, 23; Brzóstkowska / Swoboda 1989, 92, pozn. 48).

Pre lokalizáciu sídiel Slovanov v 6. stor. majú ďalekosiahly význam Jordanove Getica, pretože v nich okrem iného zaznamenal rozsah slovanských území, a to ešte v dobe pred príchodom Avarov do Karpatskej kotliny. Pravda, aj jeho opis je predmetom diskusie. Slovanský sídelný priestor¹⁸ sa podľa tohto prameňa na severe vymedzuje ohraničujúcou líniou vedúcou od stredného Podnepria k ústiu Visly, potom južným smerom pozdĺž toku Visly a cez Karpaty k sútoku Dunaja s Drávou a Sávou, odtiaľ južnú hranicu tvorí Dunaj skoro po deltu a od nej sa odvíja východná hranica smerujúca ponad stepné pásmo späť k Dnepru. Najnovšie sa týmto problémom zaoberal D. Třeštík (1996, 251-258, s literatúrou). Rozborom geografických údajov a textu dospel k poznatku, že Jordanom spomínaní Sklavíni sídlili v Karpatskej kotline severne od Longobardov a Gepidov, čiže aj na dnešnom Slovensku. Pre úplnosť treba dodať, že jestvujú aj iné výklady, tie však zvyčajne berú do úvahy Jordanových Venétov len v širšom ponímaní - ako nadradený názov pre všetkých Slovanov. Podľa G. Schramma (1995, 178-188, mapa 2) Sklavíni z pôvodných území na strednom Dnepri expandovali do moldavsko-valašských nížin a až odtiaľ ďalej do Karpatskej kotliny, čo nie je v rozpore s archeologickými dátami. Pozoruhodný je však jeho názor, že Jordanom spomínaní Sklavíni v oblasti Sirmia v skutočnosti priamo nesúviseli so Sklavínmi žijúcimi východne od Karpát. Išlo zrejme o skupinu iných Slovanov, pochádzajúcich zo severozápadných slovanských území. Napriek tomu, že trpíme nedostatkom historických, lingvistických i archeologických prameňov o členení kmeňa Sklavínov na menšie útvary, Schrammova logická úvaha sa javí ako správna. Je totiž nepredstaviteľné, aby v polovici 6. stor.

¹⁶ Názor P. Mačalu (1995, 53, 54), ktorý epitaf spomína v súvislosti s biblickým apoštolom Pavlom a s tradíciou jeho apoštolskej cesty v Trácii a Ilýrii nekomentujeme.

¹⁷ Nevylučuje sa však ani oblasť dolného Potisia, slovansko-gepidský kontakt je tu ale historicky doložený až okolo polovice 6. stor.

¹⁸ T. j. priestor, ktorý obývali Venéti, Sklavíni a Anti.

územie s takou obrovskou rozlohou osídľoval a organizačne spravoval jeden nediferencovaný slovanský kmeň. V princípe by mohlo ísť o to, že Anti sa v susedstve Byzantskej ríše na dolnom Dunaji nachádzali už koncom 5. stor. Po dlhotrvajúcom období nájazdov uzavreli v roku 545/546 s Byzantíncami alianciu, teda Byzantínci ich poznali a akceptovali. Taktiež im bolo známe, že ďalšie vlny Slovanov, ktoré zo severu napádali dunajskú hranicu, nepatrili k Antom. Vníмали ich ako barbarov so zhodným jazykom, ktorí neboli partnermi spôsobilými uskutočňovať zábery byzantskej politiky. Pre všetkých týchto Slovanov, ktorí zároveň neboli súčasťou antského zväzu, sa v ríšskom prostredí ustálilo zastrešujúce pomenovanie Sklavíni. Etymológia kmeňového názvu je však slovanská a objavuje sa tak vo forme latinskej - Slavēni, ako aj vo forme gréckej - Sklavēnoi (Schramm 1995, 178, pozn. 47).

Podľa písomných prameňov teda:

- nie je známa doba a smer príchodu Slovanov do Karpatskej kotliny, teda ani na Slovensko,
- Slovania prenikli do severnej časti Karpatskej kotliny po roku 470,
- Slovania v Karpatskej kotline sídlili ešte pred príchodom Avarov,
- Slovania sídliači v severnej časti Karpatskej kotliny patrili k vetve Sklavínov.

Z lesostepnej zóny Ukrajiny sú známe tri archeologické kultúry pripisované slovanskému etniku. Ich počiatky siahajú pred polovicu 1. tisícročia. Pražská kultúra sa pôvodne rozprestierala od východných svahov Karpát po rieku Dneper, územia východne a čiastočne i južne od nej zaberala peňkovská kultúra. Severne od nich, na hornom Dnepri, v povodí Desny a Sejmu sa nachádzala koločinská kultúra (*Etnokultúrna karta*, 76-98). Pražská kultúra expandovala v dvoch smeroch - južným, spolu s kultúrou peňkovskou, kde dosiahli hranicu Byzantskej ríše na dolnom Dunaji, a smerom západným. Výsledkom západnej expanzie bol dlhodoobý prebiehajúci proces osídľovania Poľska, Nemecka až po Polabie, Čiech, Moravy, Dolného Rakúska po Dunaj, Slovenska, časti Maďarska, Podkarpatskej Rusi ako aj časti Sedmohradska. Nemôžeme ani vylúčiť, že jedna vetva, smerujúca v severojužnom smere cez Zadunajsko, nezasiahla aj do východoalpskej oblasti a na západný Balkán. Proces rozsídľovania prebiehal etapovito a začal niekedy pred polovicou 5. stor. (napr. Gavrituchin 1997, obr. 2; Godłowski 1983, mapa 2).

Komparáciou archeologických a písomných prameňov sa ustálil názor, že nositeľmi pamiatok pražskej kultúry boli Sklavíni (Parczewski 1993, 142) a peňkovská kultúra súvisí s historickým kmeňom Antov (Lubičev 1999; Prichodňuk 1989). V kontaktnej zóne dochádzalo k ich kultúrnemu prekryvaniu (Vynokur 1999). Najnovšie sa uvažuje, že Jordanovi Venéti v užšom ponímaní¹⁹ by mohli zodpovedať koločinskej kultúre (Parczewski 1998, 41). Neobstojí však tvrdenie, že ich reprezentujú pamiatky typu Dziedzice (Baran 1998, 41), ktoré sú o poznanie mladšie, pretože ich počiatky siahajú až do 7. stor. (Dulinicz 2001, 206-217).

Analýza pamiatok pražského typu umožnila vytvoriť etnokultúrny model, ktorý najprecíznejšie rozpracoval M. Parczewski (1998, 39). Charakterizujú ho nasledujúce zložky:

- *charakter osídlenia* - nízke polohy pozdĺž vodných tokov v oblastiach s produkčnými pôdami a s klimatickými pomermi priaznivými pre roľnícky spôsob života;
- *typ sídlisk* - neopevnené osady s čiastočne zahľbenými obydliami štvoruholníkového pôdorysu a s vykurovacím zariadením v interiéri;
- *pohrebne zvyklosti* - ploché žiarové pohrebiská s chudobnými urnovými a jamkovými hrobmi, prípadne úplná absencia pohrebísk ako výraz archeologicky neidentifikovateľného spôsobu pochovávaní;
- *hospodárstvo* - základ tvorí roľníctvo, z pestovaných obilnín prevažuje proso siate a pšenica siata, v chove zvierat prevláda hovädzí dobytok; remeslá sú domáce, chýbajú doklady o užšej špecializácii, keramický riad je modelovaný bez pomoci kruhu;
- *vonkajšie vzťahy* - chýbajú doklady o rozvinutých kontaktoch s okolitým svetom.

Historickými prameňmi získaný obraz o odchode Germánov zo severnej periferie Karpatskej kotliny je v súlade s archeologickými pozorovaniami. Dokumentovali sme to kartografickou analýzou hmotných prameňov, prejavujúcou sa úbytkom dokladov germánskeho osídlenia. Zdá sa, že sledované teritórium Germáni vyprázdnili skôr než okolité územia. V tom čase sa tu objavujú včasnosingľanské sídliská a pohrebiská s charakteristickými nálezmi keramiky pražského typu, v súvislostiach zodpovedajúcich definovanému kultúrnemu modelu. Ak teda akceptujeme, že včasnosingľanské pamiatky pražského typu možno spájať so Sklavínmi, aj absencia nálezov peňkovského rázu dokladá osídlenie danej oblasti touto vetvou historicky známych Slovanov.

¹⁹ Spomínaní v súvislosti s Hermanarichom - Getica 119 - čiže Slovania v priestore, kde s nimi v minulosti došli do kontaktu Ostrogóti. Pozri Třeštík 1996, 253; Schramm 1995, 179.

Najväčším problémom výskumu včasnოსlovanského obdobia je jeho časové vymedzenie. Relatívna chronológia sa opiera predovšetkým o typologickú klasifikáciu keramiky, vyhodnotenú seriálnou analýzou a v teréne potvrdenú superpozíciami. V našom prostredí sa takto rozpoznali dve fázy včasnოსlovanského obdobia. Pre I. fázu ako celok sú typické nezdobené v ruke modelované hrnce s archaickými tvarmi horných častí. V stupni Ia archaické prvky výrazne prevládajú. V stupni Ib sa s nimi ojedinelo vyskytujú relatívne mladšie typy horných častí nádob a nepravidelne rytá výzdoba, napodobňujúca výzdobné motívy obtáčaného riadu, veľmi zriedkavo i obtáčané exempláre. Predpokladá sa, že stupne Ia a Ib existovali určitú dobu súčasne. V II. fáze včasnოსlovanského obdobia sa archaické typy horných častí nádob nevyskytujú. Obtáčaný riad je v nálezových celkoch pomerne málo zastúpený, niekedy úplne chýba, sú však známe aj prípady, keď prevažuje. Škála výzdobných motívov je malá (Fusek 1994, 101-106). Pre synchronizáciu nálezov keramiky z rôznych oblastí je dôležitý poznatok, že ak sa pri porovnávaní použili zhodné typologické kritériá, rozpoznali sa analogické prvky. Napríklad, keď sa pri hodnotení niektorých nálezov zo Slovenska použila metóda M. Parczewského (1988, 53-63), zistilo sa, že zodpovedajú starším pamiatkam pražského typu z juhovýchodného Poľska (Fusek 1992; Fusek/Staššiková-Štukovská/Bátora 1993, 32). Obdobne, keď sa na spracovanie keramiky zo severozápadného Rumunska využila klasifikácia použitá pri rozборе slovenských nálezov, zistila sa zhoda medzi nálezmi z oboch území (Stanciu 1998-1999, 199). Tieto parciálne pozorovania nasvedčujú tomu, že skutočne ide o pamiatky zhodnej štruktúry, patriace do rovnakého, aj keď širokého chronologického rámca.

Absolútne datovanie týchto pamiatok nie je dostatočne presné, pretože okrem keramiky máme k dispozícii pomerne málo datujúcich nálezov. Vo východiskovej lesostepnej zóne Ukrajiny a tiež v širšom stredoeurópskom prostredí je však dnes, na rozdiel od nie až tak veľmi vzdialenej minulosti, už známy rad predmetov, ktorý fixuje relatívnochronologické fázy v čase (súhrnne napr. Baran/Prichodňuk 1990; Gavrituchin 1997). Spodnú hranicu možného počiatku doby zaujatia nových území je zväčša možné oprieť iba o datovanie zániku germánskych kultúr v danom priestore. Tento metodický prístup vo viacerých prácach zdôvodnil K. Godłowski²⁰ a názorne ho využil aj pri výskume dejín osídlenia severného

okraja Karpatskej kotliny (Godłowski 1980). Pri úvahách o možnom smere príchodu Sklavínov na dnešné Slovensko nie je vzhľadom na mocenské rozloženie síl v Karpatskej kotline v najstaršej fáze osídľovania zmysluplné hľadať cestu popri Dunaji. Písomné pramene zaznamenávajú ich pohyb popri Dunaji až v neskoršej dobe. Preto ako východiskový priestor pre postup do severokarpatskej oblasti prichádza do úvahy len západná Ukrajina a juhovýchodné Poľsko, osídlené už niekedy okolo polovice 5. stor. (Parczewski 1993, 139). Predpokladáme, že prvá kolonizačná vlna Slovanov smerovala cez priľahlé karpatské priesmyky, čomu nasvedčuje i poloha niektorých nálezísk (Fusek 1994, 121).

Už sme zdôvodnili, že ako *terminus post quem* pre počiatok slovanskej kolonizácie severovýchodu i severozápadu Karpatskej kotliny považujeme začiatok sedemdesiatych rokov 5. stor. Treba však zdôrazniť, že ide o teoreticky najnižší možný dátum, ku ktorému nie sú k dispozícii žiadne priame, jednoznačné archeologické dôkazy. Naše úvahy sú postavené na celom rade hodnoverných indícií. Jednou z nich je už viackrát spomínaný postupný úbytok germánskeho obyvateľstva. Uvedené datovanie je podporené aj typologickou zhodou keramického inventára s pomerne archaickou keramikou z predpokladaného východiskového priestoru migrácie. Je teda z doby, kedy sa ešte nevytvárali lokálne archeologické skupiny, ktoré rozpoznávame neskôr. Ako už bolo podrobne zdôvodnené (Fusek 1994, 96, 97), hornú hranicu I. fázy na západnom Slovensku kladieme zhruba do záveru 6. stor. alebo na prelom 6. a 7. stor. Vtedy sa už začínajú vyskytovať nálezové celky II. fázy, datované drobnými predmetmi. Z novších nálezov podporujúcich vypracovanú chronologickú schému si zasluhujú pozornosť stratifikované nálezové komplexy v priestoroch štvrtého a piateho kostola v Hemmabergu v juhovýchodnom Korutánsku, datované predovšetkým africkou terrou sigillatou typu Hayes 103B a sigillatou typu Hayes LRC 3F do vyznievajúceho 6., prípadne na začiatok 7. stor. (Ladstätter 2000, 162, 197, 198, 201, 202). Nálezová situácia tu zjavne súvisí so slovanskou kolonizáciou východoalpskej oblasti, ktorá prebiehala od konca 6. stor. (Šašel 1980, 14). Ako sme doložili na inom mieste, typologická skladba nálezov keramiky z Hemmabergu zodpovedá našej II. fáze (Fusek 2002). Najnovšie je tento predel fixovaný rádiokarbónovou metódou v Slovinsku na nálezisku Nova tabla v Murskej Sobote na prelom 6./7. stor. (Guštin/Tiefengraber 2002, 51-53, obr. 16)²¹.

²⁰ Pozri jeho posmrtné súhrnné dielo týkajúce sa problematiky včasnოსlovanského obdobia, ktoré vydal M. Parczewski (Godłowski 2000).

²¹ Interval rokov 563-596 a rok 601.

Už v priebehu trvania I. fázy sa v susedstve neskoroantického sveta začali v materiálnej kultúre Slovanov objavovať nové prvky. Pri výrobe keramiky je to napríklad nástup používania pomaly rotujúceho kruhu. Impulzom pre výrobu zdobenej keramiky nemusel byť iba priamy kontakt s výrobnými centrami, ale aj napodobňovanie importovaného tovaru. Na sídlisku Nitra-Mikov dvor sa našiel fragment importovanej nádoby vyhotovenej azda na rýchlo rotujúcom kruhu, s analógiami na lokalitách so zmiešaným románsko-germánskym obyvateľstvom v Dolnom Rakúsku, Burgenlande a v Zadunajsku (Fusek 1991, 308, tab. I: 7). Živoriace výrobné centrá tu po príchode Longobardov opäť rozvinuli činnosť a ich odchod pre ne znamenal či už úpadok, alebo dokonca zánik výroby (Friesinger 1976, 280-290; Friesinger/Kerchler 1981, 258-261; Pollak 1993, 34-39). Vplyv neskoroantického hrnčiarstva sa neobmedzil len na úzko ohraničenú zemepisnú oblasť. Prejavil sa na viacerých miestach, v rôznom čase nezávisle od seba. Tieto nové technologické poznatky sa postupne ďalej rozširovali (Comşa 1968, 453; Macháček 1997, 353-358; Stanciu 1998-1999, 199).

Mladšiu, II. fázu včasnოსlovanského osídlenia v severozápadnej časti Karpatskej kotliny datujeme do prvej polovice 7. stor. (Fusek 1994, 99-101, 105, 106). Správnosť jej datovania umocňujú výsledky najnovších výskumov na južnej Morave, ktoré ponúkli možnosť synchronizácie nálezov s chronológiou merovinských pohrebísk. Časová schéma vytvorená na základe nálezov zo sídlisk zodpovedá našim pozorovaniám na západnom Slovensku (Macháček 2000, 33-37). Koncepcia absolútneho datovania materiálnej kultúry z pohrebísk z obdobia avarského kaganátu v priestore jeho severnej a severozápadnej periférie vychádza z relatívnochronologickej schémy vypracovanej na základe seriácie súprav opaskových kovaní z územia Slovenska a Rakúska (Zábojník 1991). Jej základom je vypracovanie obsahovej náplne šiestich fáz. Reprezentujú vývoj kovaní opaskov v strednom a neskorom stupni obdobia, pretože pamiatky včasnოსého stupňa na území Slovenska v podstate absentujú. Pri určovaní absolútnych dát možno postupovať od najmladšieho úseku po najstarší. Takýto metodický postup umožňujú výrazné zmeny v politickej, resp. kultúrnohistorickej situácii a nadväzne aj v štruktúre osídlenia, ktoré sa udiali na prelome 8. a 9. stor. Akceptovaním existencie šiestich fáz, schematicky predstavujúcich obdobie života šiestich generácií, čo zodpovedá zhruba 150 rokom, sa dostaneme k polovici 7. stor. Časové určenie počiatkovej fázy pohrebísk z územia Slovenska²² k polovici 7. stor. zvý-

razňujú sporadické nálezy byzantských mincí a niektoré importy.

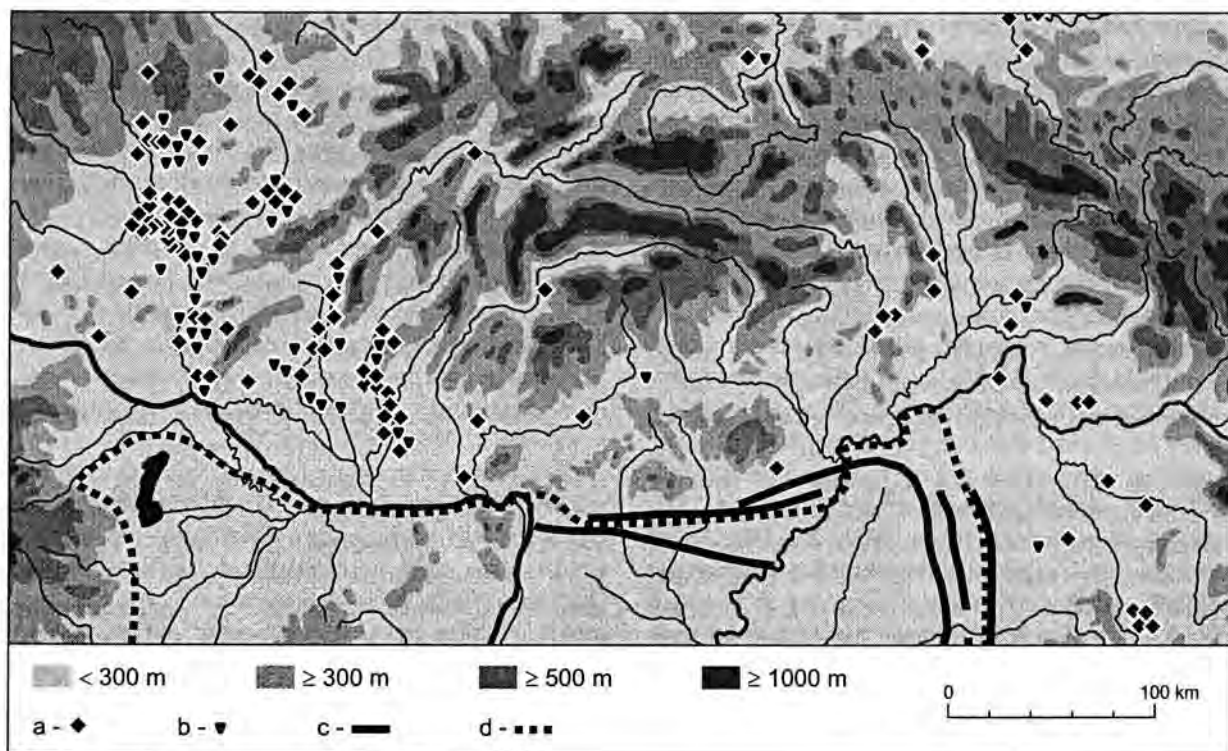
Vývoj slovanského osídlenia v severovýchodnej periférii Karpatskej kotliny mal niektoré rysy, ktorými sa odlišoval od vývoja v západnej časti územia. Najnovšie v severozápadnom Rumunsku bolo možné vyčleniť horizont včasnოსlovanských nálezov z druhej polovice 6. stor. až začiatku 7. stor. Pracovne je tento horizont nazvaný Lazuri-Pișcolt a jeho keramika typologicky sčasti zodpovedá mladšej fáze včasnოსlovanského obdobia na západnom Slovensku. Urýchlenie miestneho vývoja je vysvetlené kontaktom s vyspelým prostredím Sedmohradska (Stanciu 1998-1999, 199-201; 2001, 497).

Väčší počet nálezísk na západnom Slovensku bol východiskom pre definovanie základných postulátov teoretického výskumu včasnოსlovanského obdobia už na začiatku šesťdesiatych rokov 20. stor. (Bialeková 1962). Východná periféria Karpatskej kotliny bola dlhú dobu mimo pozornosti bádateľov. Odzrkadlilo sa to napríklad v tom, že ešte koncom osemdesiatych rokov neboli na východnom Slovensku známe nálezy jednoznačne zodpovedajúce prvej fáze včasnოსlovanského obdobia (Budínský-Krička 1990; Fusek 1994, 127). Túto medzeru v poslednej dobe aspoň v Košickej kotline vyplnili nálezy z Nižnej Myšle-Alameneva a zo Ždane, ktoré poznáme z autopsie a sú zatiaľ publikované len predbežne (Béřeš 1997; Sedlák 1999, obr. 3).

Z Potisia na území Podkarpatskej Rusi sú známe viaceré bezpečne včasnოსlovanské sídliská - Berehove-Verke-Moriclaz (Peňák 1988, 178-180), Dedove III (Čerkun 1994-1995, 67-73), Haloč-Beloe Pole (Peňák 1988, 174-178), Ivanivka (Kotigoroško 1987), Užhorod-Halaho (Peňák 1980, 31, 33, obr. 10: 1) a jedno pohrebisko - Užhorod-Halaho (Peňák 1980, 77, 78, obr. 10: 2; 32; 33). Niektoré sídliskové objekty z ďalších lokalít (Čepa-Blanka tonja, Fedorove-Čikošov, Orosieve-Šampahoňa) sú možno včasnოსlovanské. Datovanie týchto sídlisk ako celkov je však len rámcové, a nie v každej publikácii vždy rovnaké (Kotigoroško 1977, 98; Kotigoroško 1974, 102-111, 113-123). Podrobnejšie vyhodnotenie a chronologické zaradenie lokalít na Podkarpatskej Rusi nie je pri dnešnom stave vypublikovaných prameňov možné. Dá sa len konštatovať, že nížinné časti boli vo včasnოსlovanskom období pomerne husto osídlené, pričom na základe niektorých nálezov (Berehove, Haloč) je možné usudzovať o starobyľom osídlení pravobrežia hornej Tisy.

Systematický terénny a teoretický výskum, prehodenie starších nálezových fondov a ich kvalitné sprístupnenie odbornej verejnosti je cenným prínosom.

²² V tradičnej trojstupňovej periodizácii obdobia avarského kaganátu sa tým myslí starší úsek stredného stupňa.



Mapa 4. Severná periféria Karpatskej kotliny. Vysvetlenie značiek: a - včasnოსlovenské sídlisko; b - včasnოსlovenský hrob, pohrebisko; c - tzv. sarmatské valy; d - hranica tzv. prvého avarského kaganátu.

som prác I. Stancia, územne zameraných na severozápadné Rumunsko (Dan et al. 2001; Matei/Stanciu 1999; Stanciu 1998; 1998-1999; 1999; 2001). Rozpoznal najstarší včasnოსlovenský horizont v údolí dolného Someša, ako aj posun osídlenia v mladšej fáze do hornatejších oblastí v okolí Zaláu. Obraz včasnოსlovenského osídlenia severovýchodného cípu Karpatskej kotliny na maďarskom území dopĺňa sídlisko v Kiszvárd (Istvánovits 2001). Medzi včasnოსlovenské lokality severného okraja Karpatskej kotliny patrí aj sídlisko Sály-Lator na juhovýchodnom úpätí Bukových hôr. Zatiaľ je len predbežne publikovaný výber nálezov, preto k jeho presnejšej chronologickej pozícii v rámci včasnოსlovenského obdobia nie je možné zaujať stanovisko. Z dostupných údajov je však nesporné, že nepatrí do najstaršieho úseku Ia (Mesterházy 1996, 870, 871).

Interpretácia kartografického zobrazenia lokalít I. fázy včasnოსlovenského osídlenia (mapa 3) a lokalít včasnოსlovenského obdobia ako celku (mapa 4) má isté obmedzenia. Kvalita terénneho a teoretického bádania v jednotlivých regiónoch je rôzna, čo má významný vplyv na objektívnosť našich poznatkov. Zreteľne však vidno, že osídlenie v I. fáze, zodpovedajúce obdobiu kolonizovania územia, bolo nepomerne redšie ako v neskoršom období. Postupné zahusťovanie sídliskovej

siete síce vysvetľujeme prirodzeným demografickým vývojom v prostredí s vhodnými prírodnými podmienkami, nevylučujeme však ani ďalší prílev obyvateľstva. Ibaže ten nevieme v archeologických prameňoch postrehnúť. Z niektorých oblastí, predovšetkým však z ľavobrežného Poipia, z Východoslovenskej nížiny a z Podkarpatskej Rusi tieto pramene buď celkom chýbajú, alebo nie sú dostatočne sprístupnené. Preto nevieme náleziská zaradiť do príslušných fáz a zrejme viaceré včasnოსlovenské lokality ani identifikovať.

Na západe južná hranica včasnოსlovenských nálezísk neprekračuje Dunaj ani pásma tzv. sarmatských valov. Na východe ju vyznačuje horné Potisie a údolie dolného Someša, ktoré od západnejších gepidských území oddeľovali močiare. Jediný posun južnej hranice rozšírenia v mladšom období je rozpoznateľný práve v tomto priestore. Slovania takto dosiahli bývalý limes v hornej časti údolia Zaláu (Stanciu 2001, 497). Svojou južnou hranicou sa slovanské teritórium geograficky vylučovalo s územím Longobardov aj Gepidov. Aj neskôr, vo včasnoavarskom období, bola táto hranica rešpektovaná (mapa 4).

K slovenským včasnოსlovenským náleziskám patria aj tie, ktoré ležia medzi Malými Karpatami a riekou Moravou, čiže na Záhorí. Ide o priestor,

ktorý nebol súčasťou longobardského kráľovstva. Podobne ako v prípade zoskupenia nálezísk z východnej Moravy, kam až longobardské územie nesiachalo (Galuška 2000, 127), sa uvažuje o ich pomerne včasnóm datovaní. Zmena historickej situácie v prvej polovici 6. stor., kedy sa ťažisko longobardskej ríše presunulo do Panónie a naddunajské priestory Longobardi začali postupne opúšťať, sa v archeologických prameňoch prejavila posunom včasnოსlovenského osídlenia na južnú Moravu (Jelínková 1985, 467, obr. 8) a do priestorov severne od Dunaja v Dolnom Rakúsku (Szameit 2000, 512, 513, mapa 1).

V rámci včasnოსlovenskej problematiky nie je zatiaľ uspokojivo vysvetlený rozdiel medzi severozápadnou a severovýchodnou časťou Karpatskej kotliny. Spočíva v absencii istých detailov kultúrneho prejavu na niektorých lokalitách v západnej enkláve. K takýmto javom patria napríklad hlinené pece, známe z viacerých obydľí na území horného Potisia. Podobne je to aj s hlinenými briketami²³ - niektoré z nich súvisia s konštrukciou pecí (Bialeková 1999; Stanciu 1998). Ani pridávanie rozdrvenej keramiky do keramickej hmoty, ako to bolo na východe, nepatrí na území Slovenska k častým javom (Fúsek 1994, 17). Ide o súbor kultúrnych znakov, ktoré sa na včasnოსlovenských lokalitách na druhej strane Karpát v rôznej intenzite bežne vyskytujú. Nemáme k dispozícii dostatok podkladov, aby sme na základe takýchto archeologicky evidovaných rozdielov mohli formulovať odpoveď na otázku, či ide o prejav menších spoločenstiev v rámci kmeňa Sklavinov.

Veľký pohyb Slovanov z pôvodnej vlasti západným smerom bol zrejme spôsobený vnútornými potrebami spoločnosti a umožnený uvoľňovaním priestoru germánskymi kmeňmi, čiže bol autonómny. Presuny južným smerom do západného Pričiernomoria a neskôr na Balkán a do Karpatskej kotliny asi vyvolal vonkajší tlak počas etnických presunov v dobe sťahovania národov, neskôr azda i Protobulharmi, ale predovšetkým Avarmi. Je známe, že

Avari podmanené etniká niekedy zámerne rozsiedľovali. Pri spolupráci s nimi však Slovania zvykli presadzovať aj svoje vlastné záujmy (Fritze 1994, 17-22; Pohl 2000, 344-347). Slovánska kolonizácia študovaného územia je podstatne staršieho dátá. Nesúvisí s príchodom Avarov do Karpatskej kotliny, v ktorých zväzku sa nachádzali i veľké skupiny iného slovanského obyvateľstva. Príchod tejto, tzv. druhej vlny Slovanov nie je vo včasnoavarskom období na severnej periférii Karpatskej kotliny archeologicky zachytený. Jej rozpoznanie v nálezovom inventári je taktiež predmetom diskusie, obvykle v súvislosti s Antmi, resp. vo všeobecnosti s východnými Slovanmi (prehľadne napr. Comşa 1987; Cs. Sós 1968; Cs. Sós/Salamon 1995, 115-122; Čilinská 1989-1990; 1993; Kiss 1996, 248; Vakulenko/Prichodňuk 1990). Týka sa predovšetkým centrálnych častí Karpatskej kotliny, keďže tzv. prvý avarský kaganát nesiachal do priestoru, v ktorom sa včasnოსlovenské pamiatky na jej severnom okraji koncentrujú.

Záverom predkladáme najdôležitejšie tézy:

1. Teória kladúca genézu Slovanov do priestoru Karpatskej kotliny nedisponuje argumentačnou silou, ktorú by sme mohli akceptovať.
2. V období sťahovania národov boli dominujúcou zložkou obyvateľstva Germáni. Evidentný je aj podiel východných jazdecko-nomádskych prvkov.
3. V záverečnej etape obdobia sťahovania národov sa vytvorili mocensko-politické predpoklady príchodu Slovanov na územie dnešného Slovenska, ktoré sa prejavili i v zániku dovtedajšej sídliskovej štruktúry.
4. Počiatky slovanského osídlenia predmetného teritória nemožno klásť pred rok 470. Pravdepodobne súvisia s historicky známym kmeňom Sklavinov.
5. Úvodná fáza stredného stupňa obdobia avarského kaganátu určuje záver včasnოსlovenského obdobia.

²³ „Briketa“ je termín zavedený D. Bialekovou, v našom jazykovom prostredí sa používal aj výraz „chlebec“.

LITERATÚRA

- Avenarius 1986* - A. Avenarius: Stav, problémy a možnosti historického bádania o slovanskom období dejín Slovenska. Štud. Zvesti AU SAV 22, 1986, 21-26.
- Avenarius 1992* - A. Avenarius: Začiatky Slovanov na strednom Dunaji: autochtonistická teória vo svetle súčasného bádania. Hist. Čas. 40, 1992, 1-16.
- Baran 1998* - V. D. Baran: Venedy, sklavynta anty u svitli archeolohiji. In: Kraje slowiańskie w wiekach średnich. Profanum i sacrum. Poznań 1998, 38-49.
- Baran / Prichodňuk 1990* - V. D. Baran / O. M. Prichodňuk: Chronologija i periodizacija. In: Slaviane Jugo-Vostočnoj Jevropy v predgosudarstvennyj period. Kijev 1990, 246-254.
- Beninger 1937* - E. Beninger: Die germanischen Bodenfunde in der Slowakei. Reichenberg - Leipzig 1937.
- Béres 1997* - J. Béres: Záchranný výskum neolitického a včasnostredovekého sídliska v Ždani. AVANS 1995, 1997, 33.
- Bialeková 1962* - D. Bialeková: Nové včasnoslovanské nálezy z juhozápadného Slovenska. Slov. Arch. 10, 1962, 97-148.
- Bialeková 1980* - D. Bialeková: Slovanské obdobie. Slov. Arch. 28, 1980, 213-228.
- Bialeková 1990* - D. Bialeková: Zu Deutungsmöglichkeiten der Baldenheimer Helme von Dolné Semerovce. Wosinsky Mór Múz. Évk. 15, 1990, 175-185.
- Bialeková 1999* - D. Bialeková: K otázke výskytu tzv. „chlebov“ u Slovanov. Stud. Mediaev. Pragensia 4, 1999, 43-66.
- Bierbrauer 1980* - V. Bierbrauer: Zur chronologischen, soziologischen und regionalen Gliederung des ostgermanischen Fundstoffs des 5. Jahrhunderts in Südosteuropa. In: Die Völker an der mittleren und unteren Donau im fünften und sechsten Jahrhundert. Veröff. Komm. Frühmittelalterforsch. 4. Wien, 1980, 131-142.
- Bierbrauer 1991* - V. Bierbrauer: Das Frauengrab von Castelbolognese in der Romagna (Italien). Zur chronologischen, ethnischen und historischen Auswertbarkeit der ostgermanischen Fundstoffs des 5. Jahrhunderts in Südosteuropa und Italien. Jahrb. RGZM 38, 1991, 541-592.
- Bierbrauer 1995* - V. Bierbrauer: Die ethnische Interpretation der Sîntana de Mureș-Černjachov-Kultur. In: G. Gomolka-Fuchs (Hrsg.): Die Sîntana de Mureș-Černjachov-Kultur. Akten des Internationalen Kolloquiums in Caputh vom 20. bis 24. Oktober 1995. Bonn 1999, 211-238.
- Bóna 1976* - I. Bóna: Der Anbruch des Mittelalters. Gepiden und Langobarden im Karpatenbecken. Budapest 1976.
- Bóna 1986* - I. Bóna 1986: Dáciától Erdőelvéig. A népvándorlás kora Erdélyben (271-896). In: L. Makkay / A. Mócsy (Szerk.): Erdély története. Első kötet. A kezdetektől 1606-ig. Budapest 1986, 107-234.
- Bóna 1987* - I. Bóna: Ungarns Völker im 5. und 6. Jahrhundert. Eine historisch-archäologische Zusammenschau. In: Germanen, Hunnen und Awaren. Schätze der Völkerwanderungszeit. Die Archäologie des 5. und 6. Jahrhunderts an der mittleren Donau und der östlich-merowingische Reihengräberkreis. Nürnberg 1987, 116-129.
- Bóna 1991* - I. Bóna: Das Hunnenreich. Budapest - Stuttgart 1991.
- Brzostkowska / Swoboda 1989* - A. Brzostkowska / W. Swoboda: Testimonia najdawniejszych dziejów Słowian. Seria grecka. 2. Pisarze z V-X wieku. Wrocław - Warszawa - Kraków - Gdańsk - Łódź 1989.
- Budinský-Krička 1963* - V. Budinský-Krička: Sídlisko z doby rímskej a zo začiatkov sťahovania národov v Prešove. Slov. Arch. 11, 1963, 5-58.
- Budinský-Krička 1990* - V. Budinský-Krička: Nový materiál dľa izučenia drevneslavianskej keramiky na poseleniach Vostočnej Slovenskej. Slov. Arch. 38, 1990, 89-146.
- Comşa 1968* - M. Comşa: L'influence Romaine provinciale sur la civilisation Slave à l'époque de la formation des états. Romanoslavica 16, 1968, 447-466.
- Comşa 1987* - M. Comşa: Slawen und Awaren auf rumänischen Boden, ihre Beziehungen zu der bodenständigen und späteren frühromänischen Bevölkerung In: B. Hensel (Hrsg.): Die Völker Südosteuropas im 6. bis 8. Jahrhundert. Südosteuropa Jahrb. 17, 1987, 219-249.
- Cs. Sós 1968* - Á. Cs. Sós: Archäologische Angaben zur Frage der Frühperiode des awarisch-slavisches Zusammenlebens. Stud. Zvesti AU SAV 16, 1968, 221-231.
- Cs. Sós / Salamon 1995* - Á. Cs. Sós / Á. Salamon: Cemeteries of the Early Middle Ages (6th-9th Centuries A. D.) at Pókaszepetk. Budapest 1995.
- Curta 2001* - F. Curta: The Making of the Slavs. History and Archaeology of the Lower Danube Region, c. 500-700. Cambridge 2001.
- Čaplovič 1998* - D. Čaplovič: Včasnostredoveké osídlenie Slovenska. Bratislava 1998.
- Čerkun 1994-1995* - J. Čerkun: Specializirovannyje peči na rannoslavianskich poselenijach Zakarpattia. Satu Mare 11-12, 1994-1995, 67-82.
- Čilinská 1989-1990* - Z. Čilinská: K otázke príchodu Antov na stredný Dunaj. Sborník Prací Fil. Fak. Brno E 34-35, 1989-1990, 19-25.
- Čilinská 1993* - Z. Čilinská: Die Slawen am Nordrand des awarischen Kaganats. In: Actes du XII^e Congrès International des Sciences Préhistoriques et protohistoriques 4. Bratislava 1993, 273-278.
- Dan et al. 2001* - C. B. Dan / A. V. Matei / H. Pop / B. C. Sanda / I. Stanciu: Panic, com. Hereclean, jud. Sălaj. In: Cronica cercetărilor arheologice din România. Campania 2000. Suceava 2001, 175, 176.
- Dekan 1971* - J. Dekan: Vývoj a stav archeologického výskumu doby predveľkomoravskej. Slov. Arch. 19, 1971, 559-580.
- Dulinić 2001* - M. Dulinić: Kształtowanie się Słowiańszczyzny Północno-Zachodniej. Studium archeologiczne. Warszawa 2001.
- Eggers 1951* - H. J. Eggers: Der römische Import im freien Germanien. Bd. I, II. Hamburg 1951.
- Eggers 1955* - H. J. Eggers: Zur absoluten Chronologie der römischen Kaiserzeit im freien Germanien. Jahrb. RGZM 2, 1955, 196-244.
- Elschek / Cuper 1993* - K. Elschek / J. Cuper: Strieborná pozlátená svorka nákončia pošvy meča z Bratislavy-Devínskej Novej Vsi. AVANS 1992, 1993, 34, 35.
- Etnokulturnaja karta* - Etnokulturnaja karta territoriji Ukrajinskoj SSR v I tys. n. e. Kijev 1985.
- Friesinger 1976* - H. Friesinger: Zur Frage der Kontinuität im südöstlichen Niederösterreich am Beispiel von Sommerin, p. B. Bruck a. d. Leitha. In: Festschrift für Richard Pittioni zum siebzigsten Geburtstag. II. Industriearchäologie und Metalltechnologie. Römerzeit, Frühgeschichte und Mittelalter. Sonstiges. Arch. Austriaca. Beih. 14, 1976, 272-291.

- Friesinger/Kerchler 1981 - H. Friesinger/H. Kerchler: Töpferöfen der Völkerwanderungszeit in Niederösterreich. Ein Beitrag zur völkerwanderungszeitlichen Keramik (2. Hälfte 4.-6. Jahrhundert n. Ch.) in Niederösterreich, Oberösterreich und dem Burgenland. Arch. Austriaca 65, 1981, 193-266.
- Fritze 1994 - W. H. Fritze: Untersuchungen zur frühslawischen und frühfränkischen Geschichte bis ins 7. Jahrhundert. Europäische Hochschulschriften. R. III. Geschichte und ihre Hilfswissenschaften 581. Frankfurt am Main - Berlin - Bern - New York - Paris - Wien 1994.
- Fusek 1991 - G. Fusek: Včasnoslovanské sídlisko v Nitre na Mikovom dvore. Slov. Arch. 39, 1991, 289-330.
- Fusek 1994 - G. Fusek: Zur Chronologie der frühslawischen Periode in der Slowakei. In: Probleme der relativen und absoluten Chronologie ab Latènezeit bis zum Frühmittelalter. Materialien des III. Internationalen Symposiums: Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im nördlichen Mitteldonauegebiet. Kraków - Karniowice 3.-7. Dezember 1990. Kraków 1992, 293-295.
- Fusek 1994 - G. Fusek: Slovensko vo včasnoslovanskom období. Nitra 1994.
- Fusek 2001 - G. Fusek: Pôvodné alebo prisťahované obyvateľstvo? Príspevok k vypovedacím možnostiam archeologických prameňov o počiatkoch slovanského osídlenia Slovenska. In: Historická Olomouc XII. Sborník příspěvků ze symposia Historická Olomouc XII., zaměřeného k problematice zakladatelských mýtů a mýtů „počátků“ ve světle kritiky pramenů, Muzeum umění Olomouc - sál Beseda, 6.-7. října 1998. Olomouc 2001, 71-89.
- Fusek 2002 - G. Fusek: Včasnoslovanské nálezy z Nitry-Šindolky/Slovensko - Frühslawische Funde aus Nitra-Šindolka/Slowakei. In: M. Guštin (Ured. - Hrsg.): Zgodnji Slovani - Die Frühen Slawen. Zgodnjerednjeveška lončenina na obrobju vzhodnih Alp - Frühmittelalterliche Keramik am Rand der Ostalpen. Ljubljana 2002, 184-188.
- Fusek/Staššiková-Štukovská/Bátora 1993 - G. Fusek/D. Staššiková-Štukovská/J. Bátor: Neue Materialien zur Geschichte der ältesten slawischen Besiedlung der Slowakei. Archaeoslavica 2, 1993, 25-51.
- Galuška 2000 - L. Galuška 2000: K problematice nejstaršího slovanského osídlení východní Moravy. Pravěk (N. Ř.) 10, 2000, 119-132.
- Gavrituchin 1997 - I. O. Gavrituchin: Chronologija pražskoj kultury. In: Etnogenez i etnokulturnye kontakty slavian. Trudy VI Meždunarodnogo Kongressa slavianskoj archeologii 3. Moskva 1997, 39-52.
- Godłowski 1970 - K. Godłowski: The Chronology of the Late Roman and Early Migration Periods in Central Europe. Kraków 1970.
- Godłowski 1980 - K. Godłowski: Das Aufhören der germanischen Kulturen an der mittleren Donau und das Problem des Vordringens der Slawen. In: H. Wolfram/F. Daim (Hrsg.): Die Völker an der mittleren und unteren Donau im fünften und sechsten Jahrhundert. Wien 1980, 225-232.
- Godłowski 1983 - K. Godłowski: Zur Frage der Slawensitze vor der grossen Slawenwanderung im 6. Jahrhundert. In: Gli Slavi occidentali e meridionali nell'alto medioevo. Settimane di studio del Centro italiano di studi sull'alto medioevo XXX. Spoleto 1983, 257-284.
- Godłowski 1985 - K. Godłowski: Przemiany kulturowe i osadnicze w południowej i środkowej Polsce w młodszym okresie przedrzymskim i w okresie rzymskim. Prace Kom. Arch. PAN, Oddz. Kraków 23. Kraków 1985.
- Godłowski 2000 - K. Godłowski: Pierwotne siedziby Słowian. Wybór pism pod redakcją Michała Parczewskiego. Kraków 2000.
- Guštin/Tiefengraber 2002 - M. Guštin/G. Tiefengraber: Oblike in kronologija zgodnjerednjeveške lončenine na Novi tabli pri Murski Soboti - Formen und Chronologie frühmittelalterlicher Keramik in Nova tabla bei Murska Sobota. In: M. Guštin (Ured. - Hrsg.): Zgodnji Slovani - Die Frühen Slawen. Zgodnjerednjeveška lončenina na obrobju vzhodnih Alp - Frühmittelalterliche Keramik am Rand der Ostalpen. Ljubljana 2002, 46-62.
- Hensel 1974a - W. Hensel: Do etnogenezy Słowian. In: J. Ochmański (Red.): Słowianie w dziejach Europy. Poznań 1974, 37-39.
- Hensel 1974b - W. Hensel: L'ethnogénésologie. Slavia Ant. 21, 1974, 1-4.
- Chropovský 1985 - B. Chropovský: Včasnoslovanský a predvekomoravský vývoj na území Československa. In: J. Poulik/B. Chropovský a kolektiv: Velká Morava a počátky československé státnosti. Praha - Bratislava 1985, 81-106.
- Chropovský 1998 - B. Chropovský: Niekoľko poznámok k problematike pravlasti Slovanov. Stud. Arch. Slov. Mediaev. 1, 1998, 37-42.
- Chropovský 2000 - B. Chropovský: Some problems of the ethnogenesis of the Slavs and of the settlement process of the Central Danubian Slovaks-Slovaks in the 6th and 7th century. In: Slovaks in the Central Danubian Region in the 6th to 11th Century. Bratislava 2000, 45-65.
- Istvánovits 2001 - E. Istvánovits: Korai szláv település maradványai Kisvárdá határában. Jósza András Múz. Évk. 43, 2001, 165-183.
- Jażdżewski 1968 - K. Jażdżewski: Z problematyki początków Słowiańszczyzny i Polski I. Acta Arch. Lodzienia 16. Łódź 1968.
- Jelínková 1985 - D. Jelínková: Doplnky k mapě nalezišť s keramikou pražského typu na Moravě. Pam. Arch. 76, 1985, 456-473.
- Kidd 1990 - D. Kidd: Gilt-Silver and Garned-Inlaid Sheat Findings from Hungary. Arch. Korbl. 20, 1990, 125-127.
- Kiss 1996 - A. Kiss: Das awarenzeitlich gepidische Gräberfeld von Kölked-Feketakapu A. Monogr. Frühgesch. u. Mittelalterarch. 2. Stud. Arch. Awaren 5. Innsbruck 1996.
- Kolník 1971 - T. Kolník: Prehľad a stav bádania o dobe rímskej a sťahovaní národov. Slov. Arch. 19, 1971, 499-558.
- Kolník 1980 - T. Kolník: Doba rímska a doba sťahovania národov. Slov. Arch. 28, 1980, 197-212.
- Kolník 1988 - T.: Die Donausieben in der spätrömischen Kaiserzeit und in der Völkerwanderungszeit. Zum Ende der swabischen Besiedlung im mittleren Donauraum. In: Die Völkerwanderungszeit im Karpatenbecken. Anz. Germ. Natmus. 1987, 1988, 69-76.
- Kolníková 1967-1968 - E. Kolníková: Nález neskororímskych solidov v Bini, okres Nové Zámky (K minciam z doby sťahovania národov na Slovensku). Num. Sborník 10, 1967-1968, 5-50.
- Kotigoroško 1977 - V. G. Kotigoroško: Novyje dannije k izučennju drevnej istorii slavian Zakarpata. Slov. Arch. 25, 1977, 81-102.
- Kotigoroško 1987 - V. G. Kotigoroško: Raboty expedicii Užgorodskogo universiteta. Arch. Odkrytija 1985, 1987, 350-351.
- Kotyhorosko 1974 - V. H. Kotyhorosko: Doslidženňa slovianskych pamiatok Vynohradivskoho rajonu Zakarpatskoj oblasti. In: Metodyčnyj posibnyk dla studentiv z archeolohiji. Užhorod 1974, 102-124.
- Kulcsár 1984-1985 - V. Kulcsár: A szarmata temetkezési rítus néhány jelemzője. A halmos temetők. Móra Ferenc Múz. Évk. 1984-1985, 17-28.

- Kurz 1969 - J. Kurz: Učebnice jazyka staroslověnského. Praha 1969.
- Labuda 1980 - G. Labuda: Wenedowie. In: Słownik starożytności Słowian od czasów najdawniejszych do schyłku wieku XII. Tom 6, część 2. Wrocław - Warszawa - Kraków - Gdańsk 1980, 373-378.
- Ladstätter 2000 - S. Ladstätter: Die materielle Kultur der Spätantike in den Ostalpen. Eine Fallstudie am Beispiel der westlichen Doppelkirchenanlage auf dem Hemmaberg. Wien 2000.
- Łowmiański 1964 - H. Łowmiański: Początki Polski II. Warszawa 1964.
- Lubičev 1999 - M. V. Lubičev: Peŋkivska kultura: šče raz pro terytoriju ta etničnu prynaležnist. In: Etnokulturni procesy v Pivdenno-Schidnij Jevropi v I tysjačolitti n. e. Kyjiv - Lviv 1999, 123-131.
- Mačala 1995 - P. Mačala: Etnogéneza Slovanov v archeológii. Košice 1995.
- Madyda-Legutko 1992 - R. Madyda-Legutko: Zur Besiedlung des Sačz-Gebietes (Westkarpaten) in der spätrömischen Kaiserzeit. In: Probleme der relativen und absoluten Chronologie ab Latènezeit bis zum Frühmittelalter. Materialien des III. Internationalen Symposiums: Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im nördlichen Mitteldonauegebiet. Kraków - Karniowice 3.-7. Dezember 1990. Kraków 1992, 187-195.
- Madyda-Legutko 1996 - R. Madyda-Legutko: Zróznicowanie kulturowe polskiej strefy beskidzkiej w okresie laténskim i rzymskim. Kraków 1996.
- Magomedov 2001 - B. Magomedov: Černjachovskaja kultura. Problema etnosa. Mon. Stud. Gothica 1. Lublin 2001.
- Macháček 1997 - J. Macháček: Studie zur Keramik der mitteldanubischen Kulturtradition. Slov. Arch. 45, 1997, 353-418.
- Macháček 2000 - J. Macháček: K absolutní a relativní chronologii keramiky středodunajské kulturní tradice na jižní Moravě. Sborník Prací Fil. Fak. Brno M 5, 2000, 25-55.
- Matei/Stanciu 1999 - A. V. Matei/I. Stanciu: O locuință din perioada târzie a migrațiilor la Zălau-„Valea Mății” (jud. Sălaj). In: Relații româno-ucrainene. Istorie și contemporaneitate. Satu Mare 1999, 127-148.
- Menke 1986 - M. Menke: Frühvölkerwanderungszeitliche Fibeln aus dem Ungarischen Nationalmuseum. Commun. Arch. Hungariae 1986, 55-92.
- Mesterházy 1996 - K. Mesterházy: Avarok, Szlávok, Magyarok a Bükk-hegységben. Századok 130, 1996, 861-876.
- Mináč 1985 - V. Mináč: Začiatky slovanského osídlenia na juhozápadnom Slovensku. Zbor. SNM 79. Hist. 25, 1985, 117-144.
- Németh 1987 - P. Németh: Frühgepidische Grabfunde an der oberen Theiss. In: Germanen, Hunnen und Awaren. Schätze der Völkerwanderungszeit. Die Archäologie des 5. und 6. Jahrhunderts an der mittleren Donau und der östlich-merowingische Reihengräberkreis. Nürnberg 1987, 219-222.
- Novotný 1976 - B. Novotný: Šarovce. Bratislava 1976.
- Novotný 1988-1989 - B. Novotný 1988-1989: Ein völkerwanderungszeitliche Grab aus Sikenica-Velký Pesek, Bezirk Levice, Slowakei. Mitt. Anthr. Ges. Wien 118-119, 1988-1989, 305-312.
- Ondruš 2001 - Š. Ondruš: Genéza a vývin etnických mien Slovan-Slovan-Slovák, Tót Maďar-Ugor. In: P. Mulík (Zost.): Slovo o slove. K niektorým problémom slovenskej historickej terminológie. Zborník príspevkov z odborného vedeckého seminára Slovenská historická terminológia, Bratislava 4. október 2001. Bratislava 2001, 25-40.
- Parczewski 1988 - M. Parczewski: Początki kultury wczesnosłowiańskiej w Polsce. Krytyka i datowanie źródeł archeologicznych. Wrocław - Warszawa - Kraków - Gdańsk - Łódź 1988.
- Parczewski 1993 - M. Parczewski: Die Anfänge der frühslawischen Kultur in Polen. Wien 1993.
- Parczewski 1998 - M. Parczewski: U źródeł Słowiańszczyzny. In: Słowianie w Europie wcześniejszego średniowiecza. Warszawa 1998, 33-51.
- Peňák 1980 - S. I. Peňák: Ranňoslovianske i davňoruske naselenňa Zakarpattá VI-XIII st. Kyjiv 1980.
- Peňák 1988 - S. I. Peňák: Novyje ranneslavianskije pamiatniki serediny I tys. n. e. v Zakarpatskoj oblasti USSR. In: Trudy V Meždunarodnogo kongressa archeologov-slavistov. Tom 4. Kijev 1988, 174-181.
- Pieta 1983 - K. Pieta: Pohrebisko z doby stahovania národov v Dvoroch nad Žitavou. Štud. Zvesti AU SAV 20, 1983, 175-186.
- Pieta 1987 - K. Pieta: Die Slowakei im 5. Jahrhundert. In: Germanen, Hunnen und Awaren. Schätze der Völkerwanderungszeit. Die Archäologie des 5. und 6. Jahrhunderts an der mittleren Donau und der östlich-merowingische Reihengräberkreis. Nürnberg 1987, 385-397.
- Pieta 1991 - K. Pieta: The North Carpathians at the beginning of the Migration Period. Antiquity 65/247, 1991, 376-387.
- Pieta 1993 - K. Pieta: Osídlenie z doby rímskej a stahovania národov v Nitre. In: Nitra. Príspevky k najstarším dejinám mesta. Nitra 1993, 74-93.
- Pieta 1996 - K. Pieta: Liptovská Mara. Včasnohistorické centrum severného Slovenska. Bratislava 1996.
- Pieta 1999 - K. Pieta: Anfänge der Völkerwanderungszeit in der Slowakei (Fragestellungen der zeitgenössischen Forschung). In: L'Occident romain et l'Europe centrale au début de l'époque des Grandes Migrations. Spisy Arch. Ústavu AV ČR Brno 13. Brno 1999, 171-189.
- Pieta 2002 - K. Pieta: Neue Erkenntnisse zum Grab von Sikenica-Velký Pesek. In: Probleme der frühen Merowingerzeit im Mitteldonauraum. Spisy Arch. Ústavu AV ČR Brno 19. Brno 2002, 237-245.
- Pieta/Plachá 1989 - K. Pieta/V. Plachá: Getreide- und Brotfunde aus der Völkerwanderungszeit in Devín. Slov. Arch. 37, 1989, 69-88.
- Pieta/Ruttikay 1997 - K. Pieta/M. Ruttikay: Germanische Siedlung aus dem 4. und 5. Jh. in Nitra-Párovské Háje und Probleme der Siedlungskontinuität. In: Neue Beiträge zur Erforschung der Spätantike im mittleren Donaauraum. Spisy Arch. Ústavu AV ČR Brno 8. Brno 1997, 145-163.
- Podborský 1995 - V. Podborský: Kmen - etnos - národnost - národ - dějiny (Poznámky k explozi nacionalismu v současném světě). Acta Hist. et Mus. Univ. Silesianae Opaviensis C 2, 1995, 9-14.
- Pohl 2000 - W. Pohl: Die Awaren und ihre Beziehungen zu den Slawen. In: R. Bratož (Ured.): Slovenija in sosednje dežele med antiko in karolinško dobo. Začetki slovenske etnogeneze. I. Ljubljana 2000, 341-354.
- Polla 1969 - B. Polla: Nález z doby rímskej a stahovania národov v Strede nad Bodrogom. Zbor. SNM 63. Hist. 9, 1969, 183-205.
- Pollak 1993 - M. Pollak: Spätantike Grabfunde aus Favianis/Mautern. Wien 1993.
- Popowska-Taborska 1991 - H. Popowska-Taborska: Wczesne dzieje Słowian w świetle ich języka. Wrocław - Warszawa - Kraków 1991.
- Prichodňuk 1989 - O. M. Prichodňuk: Anty i peňkovskaja kultura. In: Drevnije slaviane i Kijevskaja Rus. Sbornik naučnych trudov. Kijev 1989, 58-69.

- Ratkoš 1968 - P. Ratkoš: *Pramene k dejinám Velkej Moravy*. Bratislava 1968.
- Sedlák 1999 - P. Sedlák: *Christianizácia západných Slovanov s osobitným zreteľom na Slovensko*. Levoča 1999.
- Schramm 1995 - G. Schramm: *Venedi, Antes, Sclaveni, Sclavi. Frühe Sammelbezeichnungen für slawische Stämme und ihr geschichtlicher Hintergrund*. *Jahrb. Gesch. Osteuropas* (N. F.) 43, 1995, 161-200.
- Stanciu 1998 - I. Stanciu: *Über frühslawische Tonklumpen und Ton„brötchen“*. *Ephemeris Napocensis* 8, 1998, 215-272.
- Stanciu 1998-1999 - I. Stanciu: *Așezarea slavă timpurie de la Lazuri - „Lubi tag“, jud. Satu mare (cercetările arheologice din anii 1977, 1993-1995)*. *Contribuții la cunoașterea secolelor 6-7 în uona Tisei superioare*. *Satu Mare* 15-16, 1998-1999, 115-266.
- Stanciu 1999 - I. Stanciu: *O nouă așezare slavă timpurie din zona Someșului Inferior (Culciu Mare-Zöldmező, comuna Culciu, județul Satu Mare)*. In: *Relații româno-ucrainene. Istorie și contemporaneitate*. *Satu Mare* 1999, 127-148.
- Stanciu 2001 - I. Stanciu: *Cercetarea arheologică a epocii migrațiilor și perioadei de început a epocii medievale timpurii (sec. V-IX p. Chr.) în teritoriul nord-vestic al României*. In: C. Cosma/D. Tamba/A. Rustoiu (Red.): *Studia archaeologica et historica Nicolae Gudea dicata. Omagiu profesorului Nicolae Gudea la 60 de ani*. Zalău 2001, 479-498.
- Steinhübel 1998 - J. Steinhübel: *Původ a nejstarší dějiny Nitrianskeho kniežatstva*. *Hist. Čas.* 46, 1998, 369-416.
- Steinhübel 2000 - J. Steinhübel: *The migration of nations and the arrival of the Slavs in Slovakia*. In: *Slovaks in the Central Danubian Region in the 6th to 11th Century*. Bratislava 2000, 31-44.
- Szameit 2000 - E. Szameit: *Zum archäologischen Bild der frühen Slawen in Österreich. Mit Fragen zur ethnischen Bestimmung karolingerzeitlicher Gräberfelder im Ostalpenraum*. In: R. Bratož (Ured.): *Slovenija in sosednje dežele med antiko in karolinško dobo. Začetki slovenske etnogeneze*. L. Ljubljana 2000, 507-547.
- Šašel 1976 - J. Šašel: *Omembra Slovanov v pesmi Martina iz Brage na Portugalskem*. *Kronika* 24, 1975, 151-158.
- Šašel 1980 - J. Šašel: *Zur historischen Ethnographie des mittleren Donauraums*. In: H. Wolfram/F. Daim (Hrsg.): *Die Völker an der mittleren und unteren Donau im fünften und sechsten Jahrhundert*. Wien 1980, 13-17.
- Tejral 1985 - J. Tejral: *Naše země a římské Podunají na počátku doby stěhování národů*. *Pam. Arch.* 76, 1985, 308-397.
- Tejral 1988 - J. Tejral: *Zur Chronologie und Deutung der südöstlichen Kulturelemente in der frühen Völkerwanderungszeit Mitteleuropas*. In: *Die Völkerwanderungszeit im Karpatenbecken*. *Anz. Germ. Natmus.* 1987, 1988, 11-46.
- Tejral 1993 - J. Tejral: *Za dob velkého neklidu (doba stěhování národů)*. In: *Pravěké dějiny Moravy*. Brno 1993, 471-503.
- Tejral 1997 - J. Tejral: *Neue Aspekte der frühvölkerwanderungszeitlichen Chronologie im Mitteladonauraum*. In: *Neue Beiträge zur Erforschung der Spätantike im mittleren Donauraum*. *Spisy Arch. Ústavu AV ČR Brno* 8. Brno 1997, 321-362.
- Tejral 2000 - J. Tejral: *The Problem of the primary Acculturation at the Beginning of the Migration Period*. In: *Die spätömische Kaiserzeit und frühe Völkerwanderungszeit in Mittel- und Osteuropa*. Łódź 2000, 5-31.
- Tejral 2002 - J. Tejral: *Beiträge zur Chronologie des langobardischen Fundstoffes nördlich der mittleren Donau*. In: *Probleme der frühen Merowingerzeit im Mitteldonauraum*. *Spisy Arch. Ústavu AV ČR Brno* 19. Brno 2002, 313-358.
- Točík 1962 - A. Točík: *Nové nálezy z doby stahovania národov na juhozápadnom Slovensku*. *Štud. Zvesti AU SAV* 9, 1962, 187-214.
- Točík/Drenko 1950 - A. Točík/J. Drenko: *Výskum v Prši na Slovensku*. *Arch. Rozhledy* 2, 1950, 159-174.
- Trubačev 1988 - O. N. Trubačev: *Jazykoznanije i etnogeneza slavian (dalnejše prodloženie)*. In: *Trudy V Meždunarodnogo kongressa archeologov-slavistov*. Tom 4. Kijev 1988, 216-223.
- Trubačev 1991 - O. N. Trubačev: *Etnogeneza i kultura drevnejšich slavian. Lingvističeskije issledovanija*. Moskva 1991.
- Třeštík 1996 - D. Třeštík: *Příchod prvních Slovanů do Českých zemí v letech 510-535*. *Český Čas. Hist.* 94, 1996, 245-280.
- Vakulenko/Prichodňuk 1990 - L. V. Vakulenko/O. M. Prichodňuk: *Etnokulturnyje processy v Karpatskom bassejne i Podunavji v period rannego srednevekovia (V-VII vv.)*. In: *Slaviane i Rus (v zarubežnoj istoriografii)*. Kijev 1990, 79-99.
- Vendtová 1964 - V. Vendtová: *Výskum v Slovenských Ďarmotách roku 1962*. *Arch. Rozhledy* 16, 1964, 347-369.
- Vynokur 1999 - I. S. Vynokur: *Anty i sklavyiny u svitli novych archeologičnych doslidžeň*. In: *Etnokulturni procesy v Pivdenno-Schidnij Jevropi v I tysjačolitti n. e.* Kyjiv - Lviv 1999, 61-67.
- Zábojník 1991 - J. Zábojník: *Seriation von Gürtelbeschlaggar-nituren aus dem Gebiet der Slowakei und Österreichs (Beitrag zur Chronologie der Zeit des awarischen Kaganats)*. In: *K problematike osídlenia stredodonajskej oblasti vo včasnom stredoveku*. Nitra 1991, 219-321.

Rukopis prijatý 13. 10. 2003

PhDr. Gabriel Fusek, CSc.
Archeologický ústav SAV
Akademická 2
SK-949 21 Nitra
gabriel.fusek@savba.sk

PhDr. Jozef Zábojník, CSc.
Archeologický ústav SAV
Akademická 2
SK-949 21 Nitra
nrauzabo@savba.sk

Contribution to the discussion on beginnings of Slavic settlement in Slovakia

Gabriel Fusek - Jozef Zábojník

SUMMARY

In solving the problem of the beginnings of Slavic settlement in the territory under study, two conflicting theories - autochthonous and allochthonous - exist. The authors reject the autochthonous theory and they state that in archaeological sources Slavs could not be identified in northern part of the Carpathian Basin or in the Carpathians before the period of their historical expansion and arguments of linguists do not support their identification, too. As it follows unambiguously from historical sources connected with the Migration period earlier phase, this space was settled by Germanic communities mostly. From this point of view, knowledge of pre-Slavic settlement development is important.

The article is aimed at the analysis of sites topography in relation to basic qualities of the environment. Whereas this is based on sites chronology, it was necessary to make chronological classification of known finds.

Chronology of the Migration period in Slovakia is divided into three periods, which with some reservations can be approximately equivalent to the used division into D1-D3 stages. From the absolute dating point of view they can be defined as follows:

- 1st horizon - from the Roman period final stage (end of C3 stage - AD 380) to the 430s;
- 2nd horizon - from the 430s to the 470s;
- 3rd horizon - final quarter of the 5th cent. and 1st half of the 6th cent.

In the Migration period first phase (Map 1), settlement of Slovakia is universally characterised by surviving of Svebian element. In the territory of northern Slovakia, where numerous settlement sites and features were found, this complex of archaeological sources was called "the Prešov type" and it used to be connected with the earliest Slavic settlement. As, such ethnic interpretation has recently been rejected by some authors, the term "North Carpathian group" has been introduced. Neither its genetic binds with neighbouring cultures nor its final phase could be defined since yet.

In the Migration period middle phase settlement structure remarkably changed (Map 2). As far as the ecosystem is concerned, it is important that all sites dated from this phase are situated in lowland, mostly flat, areas. Their concentration in presupposed steppe areas (south-western Slovakia) could witness greater share of horsemen-nomadic communities.

Final phase of the Migration period (Map 3) is characterised with low occurrence of remarkable archaeological relics with the exceptions of isolated finds and grave finds. The settlement was concentrated in lowlands of south-western Slovakia. From the end of Migration period date

also some finds from fortified hilltop settlements or those from mountainous areas of central Slovakia. Evidence of Gepids presence on the territory under study is questionable. The latest group of archaeological relics, that dates from the first half of 6th century, is represented by grave finds excavated in Transdanubian part of Bratislava and westward the Little Carpathians. These are connected with Lombardian settlement of southern Moravia and Lower Austria. Eastward the territory mentioned, i. e. in the area of south-western Slovakia, relics typical of this Germanic tribe are missing at all. Penetration of Lombards to the territory under study was prevented obviously by another ethnic group - the Slavs - who probably step-by-step moved into fertile regions of south-western Slovakia. Evidence of early Slavic settlement is concentrated in the regions, where Germanic and horsemen-nomadic relics, which were typical of the latest phase of the Migration period, are rare (see Map 3). Absence of the oldest Slavic finds in the lower Hron Basin is symptomatic. Mutual geographic respecting of two different cultural and ethnic communities indicates their coexistence in the same time very remarkably.

Archaeological sources cannot be completed with an ethnic dimension without knowing written sources. The authors made an effort to outline the settlement development starting in the last third of the 5th century, as it is known from written sources, and to confront it with the archaeological situation. In the written sources of the 6th century, there are different ethnonyms used for the Slavs such as the Sclavenes, Antes and Venethi. For the Carpathian Basin the name of Sclavenes was mostly used. However, from written sources it follows that:

- time and direction of Slavic arrival neither in the Carpathian Basin nor in its northern periphery is known;
- the Slavs came to the northern part of Carpathian Basin after 470 AD;
- the Slavs settled in the Carpathian Basin before the arrival of Avars;
- the Slavs occupying the northern part of Carpathian Basin belonged to the Sclavenes branch.

In the forest-steppe zone of the Ukraine, three archaeological cultures are known that are attached to Slavic ethnic: the Prague culture was spread from eastern slopes of the Carpathians as far as the Dnieper; the areas eastwards and partially also southwards were occupied by the Pen'kovka culture. North of them, on the upper Dnieper, in the Desna and Sejm basins, the Kolochin culture was situated. The Prague culture expanded in two directions - southwards, together with the Pen'kovka culture, and

westwards. The westward expansion resulted in long-lasting settlement process in Poland, in Germany up to the Elbe, in Bohemia, Moravia, Lower Austria up to the Danube, in Slovakia, part of Hungary, Transcarpathian Ukraine and in part of Transylvania. One branch in north-south direction, going through Transdanubia probably reached also the region of eastern Alps and the western Balkans. This settlement process had several phases and it had started somewhere before a mid-5th century.

Comparison of archaeological and written sources led to the opinion that the Sclavenes were bearers of the Prague culture relics and the historical tribe of Antes is related to the Pen'kovka culture. The evidence of Germans leaving the northern periphery of the Carpathian Basin, given by historical sources, corresponds with archaeological observations. The territory under study seems to be left by Germans earlier than neighbouring areas. In that time early Slavic settlement and burial sites appeared here with finds of typical Prague-pottery. Hence, if links of early Slavic relics of the Prague type with the Sclavenes are accepted, the absence of the Pen'kovka culture finds proves the settlement of the given region by this historically known Slavic tribe.

A cardinal problem of the early Slavic period research lies in its temporal definition. Relative chronology has been mostly based on typological classification of pottery that is evaluated by a seriation analysis and supported by super-positions in field. Two phases of the early Slavic period have been recognized.

Considering the absence of datable finds, absolute dating of the Prague-type relics is not exact enough. Bottom limit of the possible beginning of occupying new territories can be given to the period of Germanic cultures extinction in the above-mentioned space. When considering the direction of the Slavic migration in the earliest settlement phase, it gives no sense to look for it alongside the Danube, regarding the then power arrangement in the Carpathian Basin. Written sources witness the movement of the Slavs alongside the Danube in the later period. That is why the only area that could become the departure for them on their way to the northern Carpathians was the western Ukraine and south-eastern Poland having been settled in the mid-5th century or so.

The first Slavic colonisation wave led through adjacent Carpathian passes, what is proved also by the position of some archaeological sites.

The beginning of the 470s is considered a *terminus post quem* for starting of Slavic colonisation of north-eastern and north-western areas of the Carpathian Basin. However, in theory, this is the lowest possible date, to which we have no first-hand evidence at our disposal. The upper frontier of the 1st phase in early Slavic settlement belongs approximately to the end of 6th or at the turn of 6th and 7th centuries. In that time finds of the 2nd phase, dated with different artefacts, started to occur.

The later, 2nd phase of early Slavic settlement in the north-western part of the Carpathian Basin is dated to the first half of the 7th century, what has been supported also by results of recent excavations in southern Moravia. These gave a possibility of synchronisation of finds with chronology of Merovingian cemeteries. The conception of absolute dating of material culture from burial sites dated to the Avarian khaganate in the space of its northern and north-western periphery is based on relative-chronological scheme that has been worked out from

seriation of belt mount sets found on the territory of Slovakia and Austria. Temporal definition of the initial phase of burial places to the period in the mid-7th century is supported with sporadic finds of Byzantine coins as well as some imports.

A cartographic picture of finding places dated to the first phase of the early Slavic settlement (Map 3) and sites from this period as a whole (Map 4) have shown that the settlement in the first phase had been much less frequent than it was in later period. Gradual growing of the settlement sites net has been explained with spontaneous demographic development in the environment providing favourable natural conditions; a new influx of population is not excluded. There are no or insufficiently published sources from some regions, first of all that of the Ipel left riverside, lowland of eastern Slovakia and Transcarpathian Ukraine. On the west, southern frontier of the early Slavic finding places does not cross the Danube or the line of the so-called Sarmathians mounds. On the east, it is bordered with the upper Tisa Basin and that of the lower Someš, which were from western Gepidian territories separated by swamps. The southern frontier shift in the later period can be observable just in this space. As far as its geography is concerned, the Slavic territory by its southern frontier had eliminated the territories of Lombards and Gepids, what was later - in the early Avarian period - also respected (Map 4). A change of historical situation in the first half of the 6th century, when a centre of the Lombards Empire had moved into Pannonia, was in archaeological sources reflected by a shift of the early Slavic settlement to southern Moravia and to the space above the Danube in Lower Austria.

Huge movement of the Slavs from their country of origin westwards was probably caused by internal needs of the society and was possible due to gradual leaving the space by Germanic tribes. Movements southwards to western Black sea coast, later on to the Balkans and Carpathian Basin might cause an outer pressure during ethnic transfers in the Migration period, which was in later phase strengthened by Proto-Bulgarians and Avars. Slavic colonisation of the territory under study is much older and it is not connected with Avarian arrival. The arrival of the so-called second Slavic wave in the early Avarian period is not proved by archaeological evidence in the Carpathian Basin northern periphery. It is mostly connected with the central parts of the Carpathian Basin, whereas the so-called first Avarian khaganate did not reach the space, in which the early Slavic relics are concentrated on its northern periphery.

Conclusions:

1. The theory situating the Slavs genesis to the space of Carpathian Basin is weak in arguments.
2. In the Migration period the Germans were a dominating part of the population, however, the eastern horse-men-nomadic elements are evident, too.
3. In the Migration period final phase, power and political conditions for the arrival of the Slavs had been formed, which were reflected also in the extinction of contemporary settlement structure.
4. The beginnings of the Slavic settlement of the territory under study cannot be put earlier than to final decades of the 5th century.
5. The end of the early Slavic period is determined by the first phase of the Avarian khaganate middle stage.

Map 1. Slovakia in the first horizon of the Migration period. Legend: a - grave, cemetery; b - possible grave, cemetery; c - grave, cemetery from the 1st or 2nd horizon; d - settlement site; e - possible settlement site; f - settlement site from the 1st or 2nd horizon; g - hilltop settlement site; h - isolated find; i - isolated find from the 1st or 2nd horizon; j - coin; k - hoard of artefacts made of precious or non-ferrous metals; l - hoard of iron artefacts; m - settlement site of the North Carpathian group; n - hilltop settlement site of the North Carpathian group; o - late Germanic settlement site in eastern Slovakia.

Map 2. Slovakia in the second horizon of the Migration period. Legend: a - grave, cemetery; b - possible grave, cemetery; c - grave, cemetery from the 1st or 2nd horizon; d - grave, cemetery from the 2nd or 3rd horizon; e - settlement site; f - settlement site from the 1st or 2nd horizon; g - settlement site from the 2nd or 3rd horizon; h - hilltop

settlement site; i - isolated find; j - isolated find from the 1st or 2nd horizon; k - isolated find from the 2nd or 3rd horizon; l - coin; m - hoard of coins.

Map 3. Slovakia in the third horizon of the Migration period. Legend: a - grave, cemetery; b - possible grave, cemetery; c - grave, cemetery of the 2nd or 3rd horizon; d - Lombardian grave, cemetery; e - settlement site; f - settlement site from the 2nd or 3rd horizon; g - hilltop settlement site; h - isolated find; i - isolated find from the 2nd or 3rd horizon; j - coin; k - hoard of coins; l - hoard of artefacts made of precious or non-ferrous metals; m - early Slavic settlement site; n - early Slavic grave, cemetery.

Map 4. Northern periphery of the Carpathian Basin. Legend: a - early Slavic settlement site; b - early Slavic grave, cemetery; c - so-called Sarmathians mounds; d - frontier of the so-called first Avarian khaganate.

Translated by Ludmila Vaňková

PALEOLITICKÉ SÍDLISKO A NESKOROSTREDOVEKÁ PEŇAZOKAZECKÁ DIELŇA V JASKYNI SUCHÁ DIERA V SPIŠSKEJ TEPLICI

MARIÁN SOJÁK

(Archeologický ústav Slovenskej akadémie vied - Pracovisko v Spišskej Novej Vsi)

JÁN HUNKA

(Archeologický ústav Slovenskej akadémie vied, Nitra)

A cave situated on southern border of Popradská kotlina basin at upper Spiš region. Documented settlement in the late Palaeolithic - the Witow group of the Federmesser culture(?). Revealed coiners' forge for coining of Mathias Corvinus's denarii and oboli. Found false coins, cut copper plates, semi products, small discs, perforated iron plate, lead and iron ladle skulls, several shards.

Spiš sa vyznačuje relatívne bohatým výskytom podzemných priestorov - jaskýň a im príbuzných krasových útvarov (priepastí, previsov). Záujemcov o najstaršie dejiny tohto regiónu lákali prinajmenšom od 17.-18. stor. Zameriavali sa na vyhľadávanie kostí pleistocénnych zvierat, pokladaných za kosti drakov či šarkanov (*Prikryl 1985, 19 nn.*). Od druhej polovice 19. stor. - už pod záštitou Uhorského karpatského spolku (1873-1918) - sa uskutočňovali systematické výkopy v priestoroch spišských jaskýň, kde sa nachádzali stopy po pobyte človeka od paleolitu po stredovek (napr. v Haligovciach-Aksamitke, v Poráči-Šarkanovej diere a Chyži, v jaskyniach na Dreveníku v chotári Spišského Podhradia a Žehry).

Katastrálne územie obce Spišská Teplica (okr. Poprad), ležiacej na južnom okraji Popradskej kotliny a na severných svahoch Kozích chrbtov (severovýchodný výbežok Nízkych Tatier), nie je z hľadiska výskytu krasových foriem výnimkou. Napriek absencii väčších jaskýň sa evidujú v Spišskoteplickom krase dve priepasti a deväť jaskýň či puklinových krasových otvorov (*Bella/Holúbek 1999, 32; Soják 2002a, 20-24*). Vyvinuté sú vo svetlosivých triasových dolomitoch a reiflinských vápencoch. Všetky sú puklinového pôvodu, niektoré z nich sú rozšírené vodnou koróziou. Aj keď sú známe dávnejšie (*Lipták 1935, 21; Novotný 1969*), základný speleologický prieskum tu popri starších výskumoch realizovali v roku 1979 členovia Slovenskej speleologickej spoločnosti - oblastnej skupiny Spišská Belá. Miestne krasové javy podrobne opísal v roku 1988 J. Madarás (1988, 21-23), neskôr M. Čech (1987-1988) a Š. Ferenc (1993-1994).

K najvýznamnejším jaskyniam v chotári obce dnes bezpochyby patrí Suchá diera. V tomto príspevku sa analyzujú výsledky záchranného archeologického výskumu, ktorý tu uskutočnil M. Soják v roku 1997 (za Podtatranské múzeum v Poprade) a v roku 2000 (za Archeologický ústav SAV - Pracovisko v Spišskej Novej Vsi)*. Doposiaľ boli publikované len informatívne (*Soják 2000, 25-27; 2002a; 2002b; Soják/Suchý 2001, 189, 190*).

HISTÓRIA VÝSKUMU

Jaskyňa Suchá diera je situovaná asi 4 km juhozápadne od obce, vo svahu nad ľavým brehom potoka Potôčky, v nadmorskej výške 940 m (obr. 1). Je vrstevnato-riečneho typu, vytvorená v guttensteinských vápencoch s vložkami dolomitov triasového veku. Má trojuholníkový vchodový portál, orientovaný približne na východ (tab. I: 1). Smerom dovnútra jaskyňa pozvoľne klesá. Je 19,2 m dlhá. Pred výskumom v roku 2000 mala maximálnu výšku 1,2 m a šírku 2,6 m. Po záchrannom výskume predstavuje jej maximálna výška 1,7 m a pod vstupným portálom 2,2 m. Napriek prvým archeologickým objavom z katastrálneho územia obce, pochádzajúcim z 18. stor. (*Vencko 1927, 11*), sa presne nevie, odkedy je jaskyňa známa. V osemdesiatych rokoch 20. stor. ju zdokumentovali J. Váš a M. Čech, ktorí ju pomenovali Nízka jaskyňa. Nakoľko je v povedomí početného miestneho obyvateľstva z radov pamätníkov známa ako Suchá diera, ostávame pri jej pôvodnom názve.

* Za spoluprácu pri výskume ďakujeme predovšetkým A. Suchému a Ing. O. Kolačkovskému.



Obr. 1. Situovanie jaskyne Suchá diera (biely krúžok) v chotári obce Spišská Teplica na mape v mierke 1 : 100 000.

Výrazné poškodenie sedimentov amatérskymi výkopmi si vynútilo v roku 1997 realizáciu záchranného archeologického výskumu nepatrnej časti najviac ohrozenej plochy. Výskum sa zameriaval na preskúmanie ohniska a na zozbieranie paleontologického a archeologického materiálu z povrchu dna jaskyne. Získaný nálezový inventár bol nevýrazný a zaradený do bližšie nedatovaného obdobia praveku a do 15. stor. (Harničár / Soják 1999). Obhliadka jaskyne v roku 2000 umožnila konštatovať pokračujúce devastovanie celého jej priestoru plytkými výkopmi, pravdepodobne s cieľom získať paleontologický kostrový materiál. Preto sa prišlo ku komplexnému záchrannému archeologickému výskumu, ktorý s prestávkami prebiehal od 30. 6. do 24. 8. 2000.

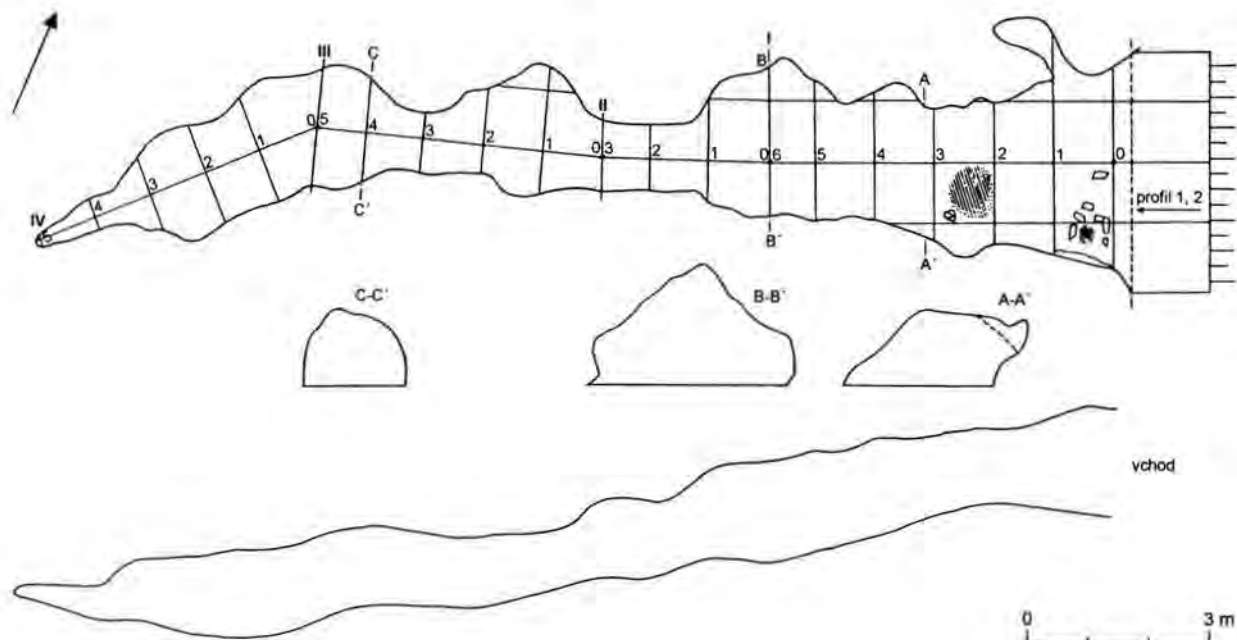
VÝSLEDKY VÝSKUMU

Výskum sa realizoval systematicky od malej predjaskynnej plošiny, prudko sa zvažujúcej do údolia, smerom dovnútra jaskyne. Pred samotným výskumom sa zozbierali rozlične veľké vápencové bloky, pôvodne nepravidelne pokrývajúce celý povrch jaskynného dna. Sú výsledkom mechanického zvetrávania stropu a stien jaskyne. Plocha sa rozdelila na jednotlivé úseky (I-IV) a na štvorcovú sieť prispôbenú na základe zamerania a vyhotovenia plánu v roku 1997 (obr. 2). Poloha dôležitých nále-

zov sa zakresľovala do pôdorysu v mierke 1 : 50. Skúmali sa vrstvičky hrubé 10-15 cm. Aby sa predišlo prípadnému prehliadnutiu nálezov, hlinité sedimenty sa sledovali tak vo vnútri jaskyne, ako aj na predjaskynnom kuželi, kam sa vynášali pomocou nosidiel. Tu sa dohľadávali detektorom kovov. Tento spôsob skúmania sa ukázal ako najspoľahlivejší, čo potvrdili postupne objavované drobné kovové nálezy.

Ako prvá sa preskúmala plošina s rozlohou cca 1,3 x 3 m pred trojuholníkovým vchodovým portálom. Odtiaľ terén prudko klesá východným smerom, kam sa sypali preskúmané jaskynné sedimenty. Odkrytým profilom 1 (hĺbka 0-100 cm) a profilom 2 (hĺbka 100-160 cm) sa zistilo stratigrafické rozčlenenie vrstiev (obr. 3), ktoré sa napriek zreteľným amatérskym zásahom do hlinito-kamenitých sedimentov podarilo zachytiť na viacerých úsekoch jaskyne:

- vrstva A (0-15 cm) - lesný humus hnedočiernej farby;
- vrstva A/B (15-50 cm) - lesný humus premiešaný so sivohnedou hlinou so stredovekým nálezovým inventárom, v spodnej časti premiešaný s kamenistou žltkou, ktorá je príznačná pre nasledujúcu vrstvu;
- vrstva C (50-100 cm, 100-160 cm, 160 cm-?) - žltý ílovitý štrk a piesčitý íl (obr. 4) s paleolitickými artefaktmi a paleontologickým kostrovým materiálom.



Obr. 2. Spišská Teplica, jaskyňa Suchá diera. Pódorys a rezy jaskyne s preskúmanými ohniskami a polohou profilov 1, 2 na predjaskynnej plošinke.

Charakteristika sedimentov

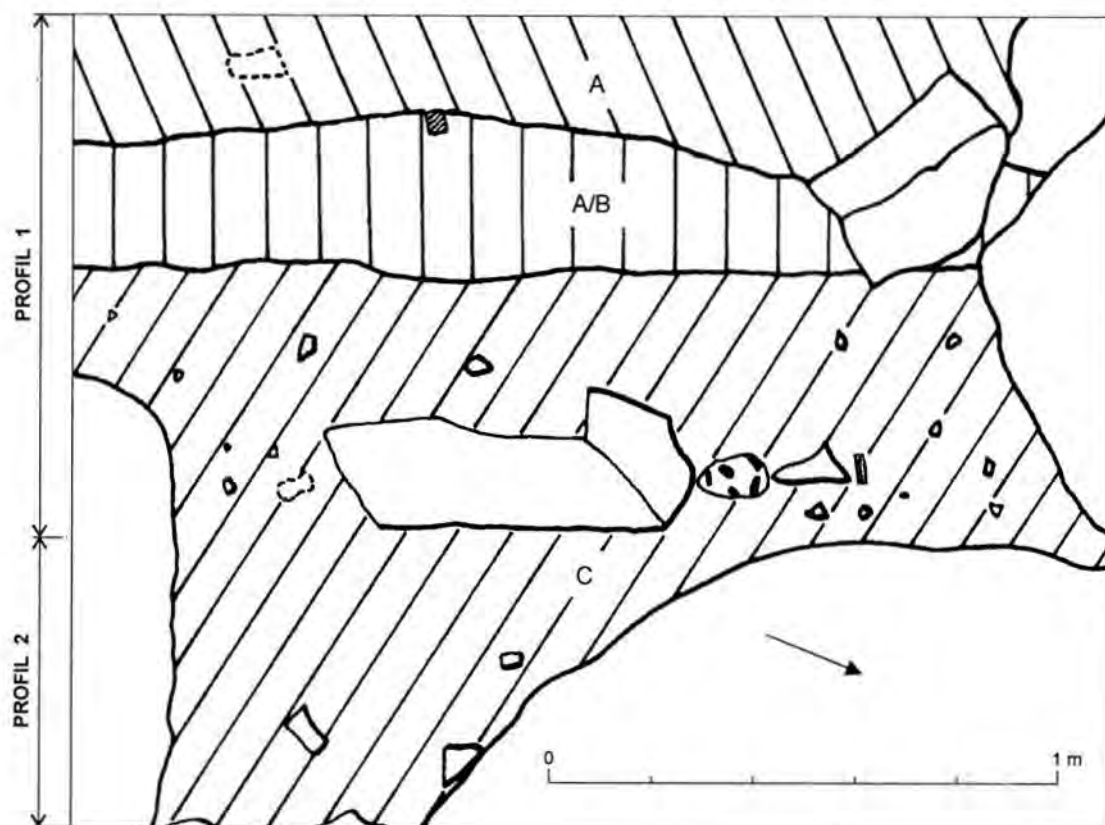
A. Harničár podrobil laboratórnym skúškam vzorku sedimentov z vrstvy C. Prirodzená vlhkosť zemín sa stanovila podľa STN 72 1012, medza plasticity podľa STN 72 1013 a medza tekutosti podľa STN 72 1014. Zrnitosťné zloženie zemín sa určilo kombináciou sitovej analýzy a hustomernej metódy podľa Casagrandeho, STN 72 1127. Z výsledkov zrnitosťnej analýzy sa hodnotili vlastnosti zemín - kapilárna vztlakovosť a odolnosť proti mrazu podľa STN 72 1002 (tabela 1). Z agresívnych veličín sa zisťovala pôdna reakcia pH aktívna aj výmenná podľa STN 03 8361. Obsah uhľičitanov sa posúdilo podľa STN 72 1022 (tabela 2).

Fauna

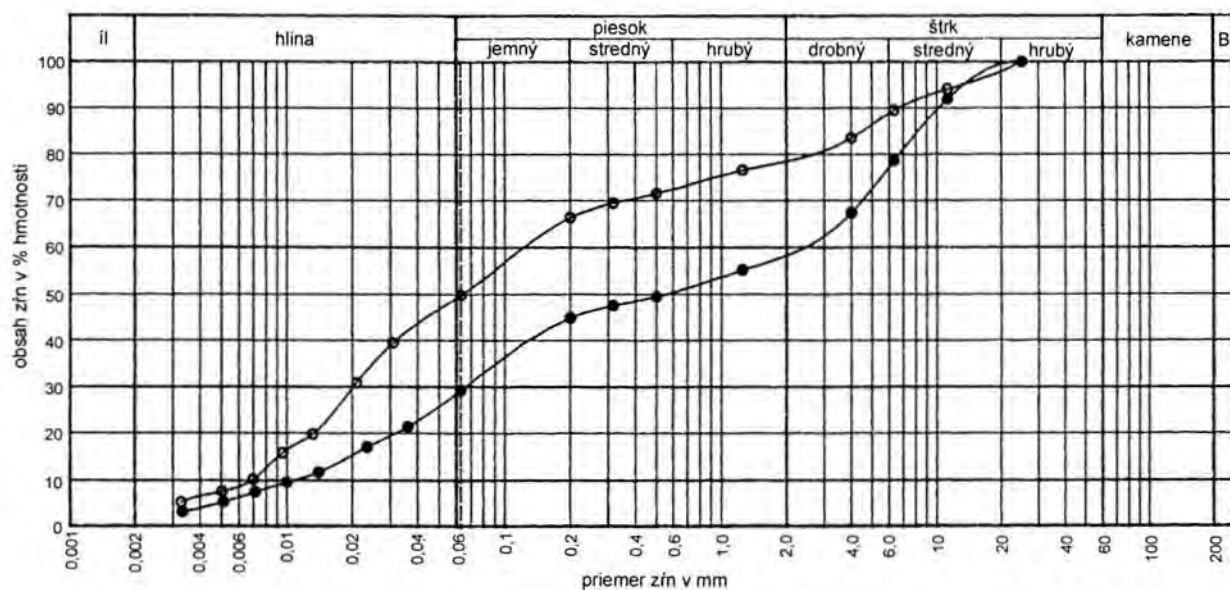
Kostrový materiál analyzoval F. Pomorský (2002). Vzhľadom na nevelké rozmery jaskyne je tento materiál početný. Deponovaný bol podľa postupu výkopových prác v rámci jednotlivých úsekov, sektorov a vrstiev (obr. 5, tabela 3, tab. II; III). Keďže jaskyňa bola skúmaná už v minulosti a prakticky bola neustále poškodzovaná, časovo rozlíšiť kosti podľa stratigraficky vyčlenených vrstiev možno len v niekoľkých prípadoch. Na starší (pleistocénny) vek poukazujú niektoré výrazne fosilizované exempláre s hnedočiernym sfarbením povrchu. Tie sa odlišujú od síce tiež fosilizovaných, ale svetlohnedých kostí, ktoré často vystupovali spolu s predchádza-

júcimi. Vzorka spoľahlivo datovaných kostí (v neporušenej vrstve v sprievode paleolitických pamiatok) je datovaná pomocou C^{14} . Okrem kostí hnedého a jaskynného medveda (tab. II; III: 1-5; IV: 6-8) je pozoruhodné zistenie kamzíka vrchovského (*Rupicapra rupicapra*), konkrétne ide o rohový výbežok (*Processus cornalis*) vykazujúci zrejme stopy po ľudskej práci v podobe obojstranného zabrúsenia konca (obr. 5: 3, tab. IV: 9). Tento nález spolu s nálezom lebiek kamzíkov na malej ploche Medvedej jaskyne v katastri Liptovskej Štiavnice (okres Ružomberok) a s ďalšími nízkotatranskými nálezmi ukazujú (Obuch 1981), že v Nízkych Tatrách bola kamzičia zver na konci pleistocénu asi hojná. J. Bárta v prípade spomenutého druhu zveri nevylučuje možnosť existencie loveckého kultu na sklonku staršej doby kamennej (Bárta 1995, 34). Zaujímavé sú aj nálezy mineralizovaných častí kostí, pravdepodobne rebier, na ktorých je zachovaná iba vnútorná časť - spongióza (tab. III: 5). Analyzovalo sa celkom 496 kostí a ich úlomkov. Určených bolo 281 kusov a ich úlomkov, z ktorých sa 219 posúdilo taxonomicky. Z určených kostí je 195 priradených rodu *Ursus*, ostatné k ďalším 10 rodom, prípadne druhom. Taxonomicky, alebo aspoň anatomicky zostali neurčené iba bližšie neidentifikovateľné úlomky kostí končatín bez epifýz (tabela 3).

Analýza zvieracích kostí ukázala na prevahu kostí hnedého medveda. Okrem kostí, ktoré možno spájať s pobytom paleolitického lovca, súvisí časť kostí s prirodzeným zimoviskom medveda v priestore jas-



Obr. 3. Spišská Teplica, jaskyňa Suchá diera. Profily 1, 2. Legenda: a - vrstva A; b - vrstva A/B (15. stor.); c - vrstva C (paleolit); d - zvieracie kosti; e - medený strihaný pliešok (polotovár faľošných mincí); f - uhľíky; g - retušovaná rádioraritová čepeľ; h - kamene.



Obr. 4. Spišská Teplica, jaskyňa Suchá diera. Krivky zrnitosti zemín (podľa A. Harničára).

Tabela 1. Spišská Teplica, jaskyňa Suchá diera. Charakteristika zemín podľa zrnitosti analýzy (podľa A. Harničára).

Vrstva	Číslo vzorky	Hĺbka odberu vzorky	Menný symbol zeminy	Kapilárna vztlínivosť			Namíravosť	STN 73 1001
				Hs (m)	Hmax (m)	Stupeň		
C	1	0,5-1,0	PrP + Š 41%	1,1	3	stredný	namíravé	GC
C	2	1,0-1,2	iHP + Š 21%	1,6	4,9	stredný	nebezpečne namíravé	CS

Tabela 2. Spišská Teplica, jaskyňa Suchá diera. Chemické rozborové zemín (podľa A. Harničára).

Vrstva	Číslo vzorky	Hĺbka odberu vzorky (m)	pH H ₂ O	pH KCl	Obsah uhličitánov (%)
C	1	0,5-1,0	7,87	8,7	14
C	2	1,0-1,2	8,14	8,88	28

kyne. Takýchto jaskynných lokalít je na Spiši niekoľko (Schmidt 1970, obr. 2), dokonca aj analyzovaných rádiokarbónovou metódou (Schmidt / Chrapan 1970, 69-82).

Spolu výskyt obidvoch druhových formácií v jednej vrstve neprekvapuje. Nezriedka žili počas posledného zaľadnenia vedľa seba. Nevylučuje sa, že práve oblasť Slovenského raja a Nízkych Tatier tvorila jedno z posledných útočísk jaskynných medvedov v strednej Európe v meniacom sa životnom prostredí na rozhraní pleistocénu a holocénu. Na príklade rozšírenia medvedovitých mäsožravcov na to najnovšie poukázali M. Sabol a V. Struhár (2002, 83).

Dosiaľ sa z katastra obce Spišská Teplica evidovali paleontologické nálezy z dvoch polôh. Kostí mamuta (údajne mamutie stoličky) zachránili v roku 1951 robotníci pri zachytávaní prameňa potoka Teplica v polohe Nové okno, zvané aj Vrch Teplice (Soják 2002b, 40). Zub prakoňa a jaskynného medveda sa spomína z bližšie neznámej a zasypanej vápencovej jaskyne „na kopci nad Starým oknom“ (Novotný 1969).

Paleolitické osídlenie

Najstaršie osídlenie reprezentujú nepočetné paleolitické nálezy, s ktorými súvisí okrem pozostatkov ohnísk nepochybne väčšina zvieracích kostí. Časť z nich je však akiste staršia, čo dokladá nevýrazný paleontologický materiál z hĺbky 100-150 cm (bez sprievodných archeologických artefaktov). Pod touto úrovňou sa neskúmalo, i keď sa jaskynné dno nedosiahlo.

Nasledujúce osídlenie súvisí až s činnosťou peňazokazcov v 15. stor. Novoveké osídlenie (až na priležitostný úkryt v nedávnej minulosti - nálezy

nábojnic poľovníkov) vo vnútri jaskyne chýba, doložilo sa však na hrebeni nad jaskyňou (Soják 2002c, 199, 200; Soják / Suchý 2001, 189).

Najspodnejšia skúmaná vrstva s archeologickými nálezmi bola v hornej polovici vrstvy C (ílovitý štrk). Najstaršie nálezy predstavuje okrem zvyškov fauny štiepaná kamenná industria (5 ks) a pozostatky ohnísk.

Štiepanú kamennú industriu zastupujú:

- čepeľ - so zlomenou terminálnou časťou a retušovanými hranami, zo zeleného rádiolaritu (tab. IV: 4); profil 1, vrstva C, hĺbka 85-90 cm;
- čepeľka - z hrany jadra červenohnedého rádiolaritu (tab. IV: 1); sektor I/1, vrstva C (pod ohnískom), hĺbka 55-65 cm;
- rydlo - klinové stredné, na úštepe, z limnokvarcitu, s čiastočnou bielou patinou (tab. IV: 5); sektor II/3-III/1, vrstva A/B / C, hĺbka 30-40 cm;
- úštep - z limnokvarcitu, s čiastočnou bielou patinou (tab. IV: 2); sektor III/1-2, vrstva C, hĺbka 30 cm;
- hrot - hrubý úštepový, s oblúkovite otupeným bokom („tylczak łukowy“), medovožltý limnokvarcit (tab. IV: 3); sektor III/5, vrstva C, hĺbka 30-40 cm.

Až na osihotený úštep (výrobný odpad) predstavuje štiepaná kamenná industria hotové nástroje. Z typologického hľadiska je najvýraznejší posledný z opísaných artefaktov - hrubý hrot s oblúkovite otupeným bokom, vyrobený na limnokvarcitovom úštepe a s funkčným využitím ako hrot oštepú alebo šípu. Typologicky vystupuje opísaný nástroj v rozsiahlom geografickom priestore v staršej fáze mladého paleolitu, neskôr je charakteristickou súčasťou inventára neskoropaleolitických formácií. Podľa J. K. Kozłowského sa „tylczak łukowy“ objavuje už v náplni châtelperronienskej kultúry, roz-

Tabela 3. Spišská Teplica, jaskyňa Suchá diera. Druhovú určenie fauny (analýza F. Pomorský).

Druh	Počet (ks)	Poznámka
Medveď (<i>Ursus</i> sp.)	146	kosti nepričlenené k druhom <i>U. arctos</i> a <i>U. spelaeus</i>
Medveď hnedý (<i>Ursus arctos</i>)	45	paleolit, kosti jasne poukazujúce na <i>U. arctos</i>
Medveď jaskynný (<i>Ursus spelaeus</i>)	4	predovšetkým zuby druhu <i>U. spelaeus</i>
Kamzík vrchovský (<i>Rupicapra rupicapra</i>)	6	paleolit, rohový výbežok a kosti končatin (<i>Processus cornalis</i> , <i>Ph II.</i>)
Tur (<i>Bos taurus</i>)	2	<i>Talus</i> a <i>Phalanx</i>
Hraboš močiarny (<i>Microtus agrestis</i>)	1	<i>Mandibula</i>
Plch záhradný (<i>Eliomys quercinus</i>)	1	<i>Mandibula</i>
Sviňa divá (<i>Sus scrofa</i>)	3	3 x <i>Incisivus</i>
Myš (<i>Mus</i> sp.)	1	<i>Incisivus</i>
Veverica (<i>Sciurus</i> sp.)	1	<i>Mandibula sin.</i>
Netopier (<i>Myotis</i> sp.)	4	4 x <i>Phalanx</i>
Ovca (<i>Ovis</i> sp.)	2	2 x <i>Phalanx</i>

vijajúcej sa prevažne na území Francúzska a južného Španielska od 36 000 do 30 000 rokov pred Kr. (Kozłowski 2000, obr. 1 nn.). V horizonte szeletienskej a aurignacienskej kultúry na lokalite Kraków-Zwierzyniec vystupovali aj čepelové hroty s oblúkovite otupeným bokom, podobné hrotom typu châtelperron zo západnej Európy, reprezentujúce tzv. zwierzyniecku kultúru (zwierzyniecien) z obdobia prechodu medzi stredným a starým úsekom mladého paleolitu (Kozłowski 2000, obr. 2; Kozłowski / Sachse-Kozłowska 1975, 215-313). Uvedený typ štiepanej industrie, založenej na čepelovej technológii, je príznačný aj pre kultúru uluzzien, rozšírenú v oblasti Talianska a južného Grécka. V súčasnosti sa prijíma názor, že tvorcami oboch kultúr boli ešte neandertálcovia (Kozłowski 1999, 88). Pred analýzou zvieracích kostí metódou C^{14} sa uvažovalo o možnosti začleniť kolekciu štiepaných artefaktov zo Suchoj diery práve na základe opísaného artefaktu do náplne horeuvedenej kultúry (Soják 2002b, 40).

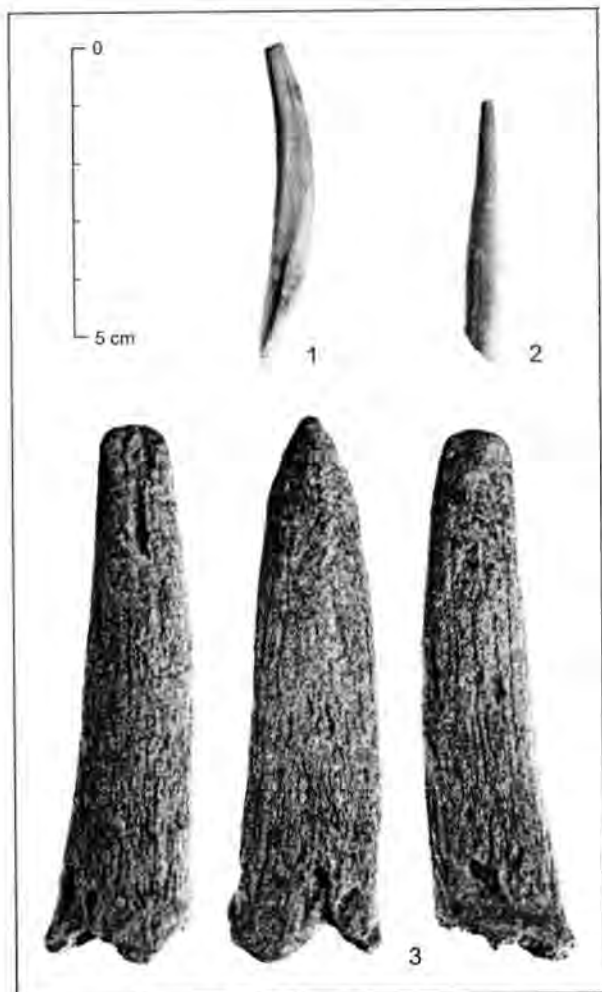
Dve (tab. IV: 8, 9) zo štyroch zvieracích kostí z tesného susedstva paleolitického ohniska, patriace kamzíkov vrchovskému a pravdepodobne medveďovi hnedému, boli v laboratóriu v Gliwiciach podrobené meraniu absolútneho veku pomocou rádiokarbónovej metódy C^{14} (za urobenie analýzy vďaka prof. Dr. hab. J. K. Kozłowskiemu) s nasledovným výsledkom:

- Gd-30 012, vek $11\,620 \pm 390$ BP (obr. 5: 3; tab. IV: 9);
- Gd-18 146, vek $11\,230 \pm 280$ BP (tab. IV: 8).

Výsledky meraní poukazujú na neskoroglaciálny vek, ktorý zodpovedá interstadiálu alleröd. Z hľadiska vývoja klímy, pôd a vegetácie sa obdobie al-

lerödu na území Slovenska považuje za priaznivejší kratší časový úsek (800-900 rokov) ako prechod medzi starým a mladým dryasom. U nás, aj v celej strednej Európe boli charakteristické borovicovo-brezové lesy. Na miestach s nadmorskou výškou 800-900 m sa rozšírili porasty tundrového typu, ktoré sa striedali s riedkymi lesmi tajgového typu (Krippel 1986, 96-107). Z územia Spiša možno rekonštruovať vegetačné pomery klimaticky priaznivého neskorého glaciálu - allerödu na základe peľových a makroskopických analýz z rašelinísk vo Vyšných Ružbachoch v polohe Sivárňa (Jankovská 1984) a v Hozelci (Jankovská 1988). Analýzy prezrádzajú, že v kotlinách došlo k expanzii smrekovca opadavého, borovice limby a borovice sosny. Lesné porasty podtatranských kotlín mali v alleröde charakter ľahko priechodnej sosnovo-limbovo-smrekovcovej tajgy (Jankovská 1991, 74, 75). Prvé rádiokarbónové datovanie semena borovice limby z Vyšných Ružbách ($11\,340 \pm 100$ BP) je blízke datovaniu osteologického materiálu zo Spišskej Teplice. V. Jankovská (1994, 149) predpokladá, že zdroj limbových semien (ako doplnok výživy lovca a zberača) „... mohl činit právě tuto oblast přitažlivou pro člověka pozdního paleolitu a později i mezolitu. Podobný efekt měl patrně i výskyt limonitu v rašelinných sedimentech Spišské kotliny, který byl zdrojem okru.“

Štiepaná kamenná industria má mlado- až neskoropaleolitický čepelový charakter. Datovaný osteologický materiál, pochádzajúci z paleolitickej vrstvy s doloženým ohniskom, svedčí o prítomnosti epipaleolitických lovcov. V poslednom období sa na Spiši, prevažne v údolí rieky Poprad, objavil rad lokalít z neskorého glaciálu, avšak zväčša bez bližšej chro-



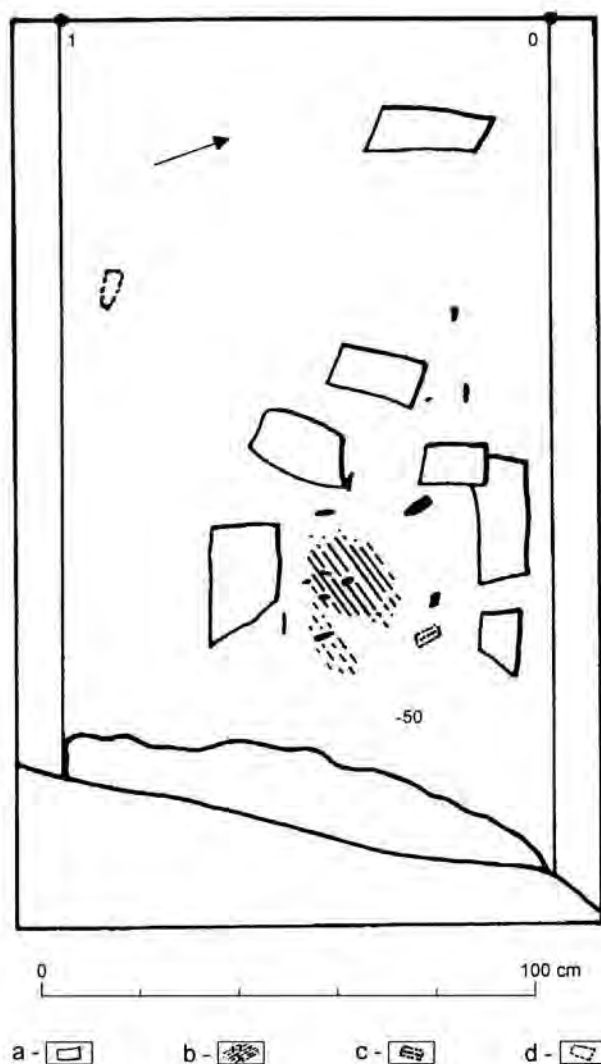
Obr. 5. Spišská Teplica, jaskyňa Suchá diera. 1, 2 - sviňa divá (*Sus scrofa*), rezáky (I^1_2); 3 - kamzík vrchovský (*Rupicapra rupicapra*), rohový výbežok (*Processus cornalis*). Foto: E. Javorská.

nologicko-kultúrnej klasifikácie (Soják 2002d). Typológia výraznejších artefaktov (hrotov so stopkou - „lisciakow“) z niektorých lokalít ich umožňuje zaradiť do náplne šwiderienskej kultúry mazovského okruhu. Okrem Veľkého Slavkova-Burichu ide najmä o nálezisko na východnom úpätí Kimbiargu vo Svite-Podskalke a v chotári Spišskej Teplice v polohe Brehy (Soják 2002b, 41-43, obr. 1; 2002d, 270, 272, obr. 4: 6, 8). Zo stratigrafickej pozície a rádiokarbového datovania predovšetkým poľských nálezov vyplýva, že rozvoj mazovského cyklu pripadal najmä na obdobie chladnej klímy mladšieho dryasu (dryas III; Rydlewski 1990, 22, 23), čo sa zhoduje s datovaním nálezov z Veľkého Slavkova-Burichu (Bárta 1980; Hajnalová 1996, 279). Nevylučuje sa ani skoršie vystupovanie včasnošwiderienských hrotov so stopkou (Sulgostowska 1989, 98, 99). Hoci spoločný výskyt nástrojov s oblúkovite otupenými bokmi a súborov s hrotmi so stopkou tiež nie je neobvyklý

(Libera 2002, 207), štiepané artefakty s doloženým oblúkovite otupeným hrotom zo Suchej diery môžu skôr súvisieť s witowskou skupinou kultúry Federmesser, pre ktorú je takáto industria typická. Jasnejšou sa javí situácia na území Poľska. V Pieninách bola prítomnosť epipaleolitických táborísk úzko spojená s exploatáciou miestneho rádiolaritu. Takým je nálezisko Sromowce Niżne - lokalita 1 a Nowa Biała - lokalita 1, na ktorých sa objavujú inventáre s industriou s oblúkovite otupenými bokmi a krátkymi tarnowienskymi škrabadlami, spájané s witowskou skupinou (Kolodziejski et al. 1982, 406-408; Rydlewski 1989, 57-59, 61, 62; Valde-Nowak 1998, 40-43). Najbližšiu analógiu k spišskoteplickému oblúkovite otupenému hrotu možno nájsť na prvej z menovaných lokalít (Valde-Nowak 1998, 42, obr. 3: 6). Podľa J. K. Kozłowského (osobné konzultácie) môže industria zo Suchej diery vedľa witowskej skupiny súvisieť aj s epigravettienkou kultúrou, prípadne s ostroměřskou skupinou, ktorá je súčasťou tarnowieniu a podľa S. Vencla je doložená staršími nálezmi zo Spišskej Belej (Vencl 1966, 327, 328, 335, 337). Na území Moravy je výraznejším inventárom doložený tišnovien, pomenovaný podľa eponymnej lokality. Najcitlivejším prvkom typologického spektra industrie tišnovien je takisto hrot s oblúkovite otupeným bokom. O vzťahoch s východným Slovenskom vypovedá dokonca výskyt obsidiánu (Vencl 1978, 33). Chronologická pozícia tišnovien nenachádza bližšiu oporu na moravských, tiež jaskynných lokalitách (napr. Průchodice I). Preto sa datovanie opiera o dáta z príbuzného prostredia kultúry Federmesser, t. j. rámcovo 11. tisícročie BP, počínajúc allerödom a končiac záverom pleistocénu (Svoboda 2002, 243-245). Nástroje s otupeným bokom vystupujú aj na neskoropaleolitických lokalitách Čiech, napríklad v českej fácií kultúrneho okruhu Federmesser. Hroty s oblúkovite otupeným bokom tu tvoria takmer 10% z celkového počtu nástrojov a v poradí sú hneď za škrabadlami (najmä ústevnými) a rydlami (Vencl 1978, 30-32; 1988, 36 nn.).

Epipaleolitických nálezísk z východného Slovenska (mimo Spiša) nie je veľa (Kaminská / Javorský 1996, 11, tu ďalšia lit.). Výrazný je súbor epigravettien-ských artefaktov z Východoslovenskej nížiny (Hrčel-Pivničky a Velaty I; Kaminská 1995), kde - podobne ako v Spišskej Teplici - predstavuje limnokvarcit dôležitú zložku použitej suroviny a je hneď na druhom mieste za obsidiánom. V sledovanej jaskyni ho nahrádza akiste lokálny (pieninský) rádiolarit, dominujúci na všetkých epipaleolitických lokalitách Spiša a tiež v prilahlej časti poľských Karpát.

Okrem pozostatkov fauny sa v Suchej diere zistili aj nálezy antrakotomických zvyškov. Zhuk uhľíkov, ktoré identifikovala J. Mihályiová (Hajnalová / Mihályiová 2001, 80) ako uhľíky borovice (*Pinus* sp.), sa



Obr. 6. Spišská Teplica, jaskyňa Suchá diera. Pôdorys paleolitického ohniska s kamenným vencom, nájdeného pri vchode do jaskyne. Legenda: a - kamene; b - prepálená hlina s uhlíkmi; c - rádiolaritová čepeľka; d - zvieracia kosť.

zachytil na predjaskynnej plošinke v profile 1 (obr. 3, tab. I: 1, 3), v blízkosti retušovanej rádiolaritovej čepele (tab. IV: 4). Samostatné ohnisko (1) sa zistilo v blízkosti vchodu (obr. 2, tab. I: 4) pri južnej stene jaskyne v hĺbke 50-55 cm (v sektore I/1). Archeobotanickou analýzou bola identifikovaná rovnaká drešina ako v predchádzajúcom prípade, teda borovica. Ohnisko má sčasti deštruovaný kamenný veniec (obr. 6). Na jeho dne, resp. tesne pod ním, spočívala útlá čepeľ z červenohnedého rádiolaritu (tab. IV: 1) a v jeho slabo prepálenej výplni sa našli nepočítané a neidentifikovateľné zvieracie kostičky. Z východného Slovenska sú z troch jaskýň známe zvyšky ohnísk, ktoré zodpovedajú paleolitu. Ide o jaskyňu Silická ľadnica v Slovenskom krase, o Veľkú ružínsku jaskyňu v Slovenskom rudohorí (Bárta 1965, 117) a najnovšie o Slaninovu jaskyňu v katastri obce Háj (pred-

tým Turnianske Podhradie-Háj) v Slovenskom krase (Kaminská 1993). V poslednej spomenutej jaskyni súvisia nálezy s najstaršou gravettenskou kultúrou na východnom Slovensku, datovanou aj metódou C^{14} . Rovnako ako v Suchoj diere, aj vo východovej časti Slaninovej jaskyne bolo nepravidelne kameňmi obložené ohnisko. Vzhľadom k dobrému vetraniu jaskyne a tahu dymu je to pochopiteľné.

Neskorostredoveká peňazokazecká dielňa

Po paleolitickom osídlení nasleduje dlhodobý sídliskový hiát. Ďalšie využitie jaskynného priestoru možno spájať s činnosťou stredovekej peňazokazeckej dielne.

Okrem nálezov numizmatickej povahy s ňou súvisí kruhové ohnisko neďaleko od vchodu do jaskyne (obr. 2), preskúmané v roku 1997 (Harničár/Soják 1999, 51), ako aj nálezy nerovnomerne rozmiestnené pozdĺž celej plochy, no prevažne vo vrstve A/B:

- črepy (12 ks) - z tiel tenkostenných nádob - niektoré zdobené obežnými ryhami, dva profilované okraje z hrncovitých nádob a jeden fragment pokrievky (tab. V);
- zlomky (9 ks) - drobné zo železa, korodované:
 - plechový predmet v dvoch zlomkoch, s perforáciou štvorcového prierezu (tab. VI: 1a, 1b; Mihok/Briančin 2003, obr. 12: 1b),
 - tri drobné pliešky (tab. VI: 2-4),
 - dva kónické zliatky (tab. VI: 5, 6; Mihok/Briančin 2003, obr. 12: 5),
 - ďalšie tri miniatúrne zliatky (tab. VI: 7-9; Mihok/Briančin 2003, obr. 12: 7-9);
- zliatky (3 ks) - drobné z olova (tab. VI: 10a, 11; Mihok/Briančin 2003, obr. 12: 10a, 10b).

Nájdenný kovový inventár, z ktorého výber bol podrobený archeometalurgickej analýze (Mihok/Briančin 2003), jednoznačne súvisí s pôsobením peňazokazcov v jaskyni (tab. 4). Poukazuje na jednotlivé pracovné fázy - od prípravy suroviny na výrobu mincí až po ich samotnú razbu.

Na činnosť falšovateľov mincí upozorňujú v prvom rade nálezy numizmatického významu:

- 50 ks medených polotovarov a odstrižkov rozmanitých foriem (tab. VI: 12, 13a-g, 14a-z, 15, 16; Mihok/Briančin 2003, obr. 12: 14aa, 14bb);
- 5 ks mincových kotúčikov (tab. VI: 17-19);
- 29 ks falzifikátov mincí (tab. VI: 20-24; VII; VIII: 1-9);
- 4 ks originálnych denárov Mateja Korvína (tab. VIII: 10-13).

Preplavená frakcia z predpokladaného stredovekého ohniska (M. Hajnalová a J. Mihályiová - Vý-

skum. správa 14 760/02 v AÚ SAV, Nitra) obsahovala uhľíky, resp. obhorené ihličie ihličnatých (jedla biela, smrek obyčajný) i listnatých (lieska, vrbá) lesov a zuhoľnatené semeno bazy. V Popradskej kotline spomínané typy lesných porastov existovali v interglaciáloch, interštádiáloch, ale aj v holocéne. Zistené taxóny (a ich kombinácia) nie sú podľa M. Hajnalovej a J. Mihályiovej (2002, 60) špecifické pre určité klimatické obdobie.

Rekonštrukcia výrobného procesu

Prvoradým problémom falšovateľov bola výroba plechov na produkciu mincových kotúčikov. S touto činnosťou zrejme súvisí nález železného plechového predmetu s perforáciou štvorcového prierezu v strede. Takýto predmet nebol na Slovensku dosiaľ nájdený. Možno sa domnievať, že otvor 5 x 5 mm slúžil na odlievanie a vytahovanie medených tyčieniek, ktoré sa potom kladivami tepali do formy obdĺžnikových plechových pásov (tab. VI: 12). Pásky sa nožnicami strihali na menšie štvorce (tab. VI: 13 a-g), z ktorých sa strihali rohy, aby kotúčiky získali čo najideálnejší okrúhly tvar (tab. VI: 17-19). Tento proces výroby je identický s nálezmi z ďalších lokalít na území Slovenska, napríklad s dielňou v Liptovskej Mare (Hlinka/Hoššo 1980; Weiss 2002) a v Chvalovej (Bárta 1955; 1956; Gaál 2001), kde sa však z pásov vyrezávali mincové kotúčiky priebojníkom. Pás z jaskyne Suchá diera má hrúbku cca 0,5 mm a rozmery 17,5 x 58 mm (tab. VI: 12). Na okraji dlhšej strany pásu sú zreteľné tri zárezy nožnicami, svedčiace o tom, že z neho chceli falšovatelia vyrobiť štvorcové odstrižky s rozmermi zhruba 16-18 x 17,5 mm. Znamená to, že z pásu mali byť zhotovené odstrižky na mincové kotúčiky veľkosti denárov. Všetky štvorcové odstrižky (8 ks) z jaskyne majú takmer analogické rozmery v rozmedzí od 8 x 9 mm až do 10 x 13 mm (tab. VI: 13 a-g). Z nich vyrobené mincové kotúčiky (3 ks) majú v podstate rovnakú veľkosť 9-12 mm (tab. VI: 17-19). Hoci priemer uhorských denárov z 15. stor. bol 13-15 mm, je evidentné, že vyššie spomenuté medené polotovary boli určené na výrobu napodobenín zmenšených denárov. V súbore sa však vyskytli aj dva okrúhle kotúčiky približne s priemerom 8-9,5 mm, ktoré mali slúžiť na výrobu menších mincí, poldenárov (obolov), možno aj štvrtidenárov (quartingov).

Ďalším problémom falšovateľov bolo pokovovanie medených mincových kotúčikov striebrom, resp. olovom (proces amalgamácie). V súbore kovových nálezov z jaskyne sa získal predmet (dva až tri navzájom spojené okrúhle pliesky - tab. VI: 16), na povrchu ktorého sú zreteľné stopy po nanášaní striebra. To dokazuje postriebrovanie kotúčikov pred samotnou razbou. O tom, že časť napodobe-

nín mala byť postriebrená, svedčia snád aj štyri originálne denáre Mateja Korvína (tab. VIII: 10-13), ktoré nepovažujeme za zabudnutý majetok niektorého z falšovateľov, ale za určité množstvo striebra, ktoré malo byť použité ako zdroj drahého kovu. Pravdepodobne nie všetky mince sa postriebrovali. Zliatky olova (tab. VI: 10a; Mihok/Briančin 2003, obr. 12: 10a, b), ako aj zámerne odseknutá polovica olovej guľky (tab. VI: 11), mohli byť vhodnou náhradou za drahý kov.

Finálnym výrobným postupom falšovateľov bola razba určitých motívov na medené, resp. postriebrené polotovary. Ústredným motívom 28 ks sfalšovaných mincí (tab. VI: 20-24; VII; VIII: 1-8) je dvojramenný kríž. Medzi jeho ramenami je umiestnená mincová značka I-I, resp. I-C, čo naznačuje, že sa napodobňovali denáre bratislavskej mincovne. Takmer u všetkých mincí sa zistil aj druhý motív, a to náznak štítu s dvomi-tromi brvnami. Denáre teda mali mať motívy dvojkriža a štítu s brvnami. Mince s týmito obrazcami sa razili za viacerých uhorských kráľov - za Žigmunda Luxemburského, Albrechta, Vladislava I., v časoch Interregna, za Jána Huňadyho, Ladislava V. a Mateja Korvína, t. j. v rokoch 1427-1460. Sú to razby typov *Huszár* 1979: č. 578 (r. 1427-1437), č. 591 (r. 1438), č. 601 (r. 1440), č. 613 (r. 1445-1446), č. 618 (r. 1446), č. 652 (r. 1446), č. 664 (r. 1455) a č. 699 (r. 1458-1460). Na razbu falšovateľa použili minimum razidiel - jedno, resp. dve, čo dobre vidno najmä na stvárnení dvojkriža. Dvojramenný kríž je zdvojený, lebo výrobca razidla pri rytí hlavnú os kríža vyryl dvakrát. O nekvalite razidiel svedčí aj to, že mincové značky sú len načrtnuté, na napodobeninách dokonca úplne chýbajú mincové legendy. O tom, že razba prebiehala veľmi rýchlo, svedčí celkový vzhľad falzifikátov. Námety sú neraz vyrazené excentricky, na jednom exemplári je dokonca dvojrazba (tab. VIII: 7). Mince majú priemer 8-15 mm.

Štyri originálne mince Mateja Korvína typu *Huszár* (1979) č. 699 z rokov 1458-1460, č. 704 z roku 1462 a dva kusy č. 714 z roku 1467 naznačujú, dokedy asi dielňa v jaskyni Suchá diera pôsobila (tab. VIII: 10-13). Jej zánik určite súvisel s ukončením politického pôsobenia bratříkov a ich prisluhovačov v tejto oblasti. Ako je známe, stalo sa tak v rámci celého Slovenska práve v roku 1467, kedy kráľ Matej Korvín násilím zlikvidoval najväčšie základne bratříkov.

V dielni sa podľa numizmatického rozboru s najväčšou pravdepodobnosťou napodobňovali denáre Mateja Korvína typu *Huszár* (1979) č. 699, ktorých originály sa vyrábali v rokoch 1458-1460. Hoci tieto denáre mali obsahovať aspoň 30-40% striebra, z dôvodu politickej a hospodárskej krízy v štáte boli neraz razené len ako postriebrené mince. Pre falšovateľov bola výroba takýchto mincí prínosná. Išlo o denáre razené v minimálne siedmich mincovniach

Tabela 4. Spišská Teplica, jaskyňa Suchá diera. Kovový materiál z peňazokazeckej dielne.

Por. č.	Rozmery (mm)	Hmotnosť (g)	Poznámka
1	a: 35x52, b: 29x17	a: 16,74, b: 2,093	Tab. VI: 1a, 1b - Fe predmet
2	10x27	1,767	Tab. VI: 2 - Fe predmet
3	18x20x15	6,508	Tab. VI: 3 - Fe zlomok
4	7x23	3,175	Tab. VI: 4 - Fe predmet
5	15x18x10	4,526	Tab. VI: 5 - Fe zlomok
6	15x18	4,368	Tab. VI: 6 - Fe predmet
7	9x13	1,644	Tab. VI: 7 - Fe zlomok
8	8x14	0,637	Tab. VI: 8 - Fe zlomok
9	8,5x14	0,965	Tab. VI: 9 - Fe zlomok
10	a: 13x19x11, b: 10x10	a: 5,294, b: 0,55	Tab. VI: 10a; <i>Mihok/Briančin 2003</i> , obr. 12:10b - Pb zliatok
11	13	5,276	Tab. VI: 11 - polovica Pb guľky
12	17,5x58	3,786	Tab. VI: 12 - nastrihnutý pás z Cu plechu
13	a: 10x15, b: 10x12, c: 10x13, d: 10x12, e: 10x12, f: 8x11, g: 8x8	a: 0,41, b: 0,446, c: 0,254, d: 0,508, e: 0,44, f: 0,321, g: 0,183	Tab. VI: 13 - štvorcové polotovary na kotúčky z Cu plechu
14	a: 10x10, b: 10x10x13x5, c: 8x11, d: 4x4x4, e: 4x2x5x5, f: 6x6x6, g: 7x12x13, h: 5x10x10, ch: 5x7, i: 13x15, j: 10x22, k: 2x8, l: 3x7,5, m: 3x10, n: 3x6, o: 5x5x7x2, p: 5x8, q: 5x12, r: 5x10, s: 3x12x5x12, t: 7x10, u: 8x15, v: 7x18, w: 10x16, x: 20x18x30x7, y: 6x33, z: 2x23, aa: 15x10, bb: 15x10	a: 0,226, b: 0,226, c: 0,248, d: 0,022, e: 0,031, f: 0,055, g: 0,147, h: 0,077, ch: 0,131, i: 0,614, j: 0,772, k: 0,058, l: 0,043, m: 0,107, n: 0,054, o: 0,086, p: 0,095, q: 0,167, r: 0,155, s: 0,131, t: 0,206, u: 0,267, v: 0,334, w: 0,352, x: 1,447, y: 1,31, z: 0,123, aa: 0,118, bb: 0,264	Tab. VI: 14; <i>Mihok/Briančin 2003</i> , obr. 12: 14aa, 14bb - odstrižky z Cu plechov
15	14x20	3,125	Tab. VI: 15 - preložený Cu plech
16	15	1,397	Tab. VI: 16 - preložený Cu plech, postriebrený
17	9	0,193	Tab. VI: 17 - Cu kotúčik
18	12	0,467	Tab. VI: 18 - Cu kotúčik
19	11	0,357	Tab. VI: 19 - Cu kotúčik
20	10	0,13	Tab. VI: 20 - Cu falzum denára
21	11	0,277	Tab. VI: 21 - Cu falzum denára
22	11	0,215	Tab. VI: 22 - Cu falzum denára
23	12	0,318	Tab. VI: 23 - Cu falzum denára
24	14	0,292	Tab. VI: 24 - Cu falzum denára
25	9	0,077	Tab. VII: 1 - Cu falzum denára
26	8	0,144	Tab. VII: 2 - Cu falzum denára
27	10	0,191	Tab. VII: 3 - Cu falzum denára
28	12	0,252	Tab. VII: 4 - Cu falzum denára
29	12	0,399	Tab. VII: 5 - Cu falzum denára
30	11	0,127	Tab. VII: 6 - Cu falzum denára
31	10	0,121	Tab. VII: 7 - Cu falzum denára
32	11	0,284	Tab. VII: 8 - Cu falzum denára
33	9	0,321	Tab. VII: 9 - Cu falzum denára
34	13	0,28	Tab. VII: 10 - Cu falzum denára
35	11	0,239	Tab. VII: 11 - Cu falzum denára
36	12	0,34	Tab. VII: 12 - Cu falzum denára
37	12	0,226	Tab. VII: 13 - Cu falzum denára

Tabela 4. Pokračovanie.

Por. č.	Rozmery (mm)	Hmotnosť (g)	Poznámka
38	10	0,268	Tab. VII: 14 - Cu falzum denára
39	11	0,327	Tab. VII: 15 - Cu falzum denára
40	11	0,211	Tab. VIII: 1 - Cu falzum denára
41	10	0,251	Tab. VIII: 2 - Cu falzum denára
42	12	0,273	Tab. VIII: 3 - Cu falzum denára
43	12	0,312	Tab. VIII: 4 - Cu falzum denára
44	10	0,26	Tab. VIII: 5 - Cu falzum denára
45	14	0,407	Tab. VIII: 6 - Cu falzum denára
46	15	0,52	Tab. VIII: 7 - Cu falzum denára
47	9	0,161	Tab. VIII: 8 - Cu falzum denára
48	8	0,189	Tab. VIII: 9 - postriebrený Cu obolus
49	14	0,545	Tab. VIII: 10 - originálny Ag denár
50	14	0,87	Tab. VIII: 11 - originálny Ag denár
51	19	0,791	Tab. VIII: 12 - originálny Ag denár
52	17	0,706	Tab. VIII: 13 - originálny Ag denár
53	a: 5x7x8, b: 10x11, c: 10x12	a: 0,061, b: 0,449, c: 0,284	Cu odstrižky
54	12	0,315	Cu kotúčik
55	8x7	0,117	Cu kotúčik
56	a: 9x10, b: 7x10	a: 0,27, b: 0,348	štvorcové Cu odstrižky
57	a: 3x4x3, b: 2x12, c: 7x10x10, d: 5x11x11, e: 10x15	a: 0,014, b: 0,081, c: 0,205, d: 0,075, e: 0,297	Cu odstrižky
58	a: 2x8, b: 6x6, c: 6x10	a: 0,049, b: 0,09, c: 0,093	Cu odstrižky

Uhorska. Akosť exemplárov z jednotlivých mincovní bola rôzna - od mincí dosahujúcich predpísané parametre až po vysoko medené exempláre. Falšovatelia z jaskyne Suchá diera sa preto ani nemuseli veľmi namáhať s pokovovaním nimi vyrábaných napodobenín. Podľa prehľadu nálezov mincí Mateja Korvína na Slovensku (Hunka 1995, 22, tab. 2) sú denáre z rokov 1458-1460 jednými z najčastejšie sa vyskytujúcich mincí tohto panovníka pred mincovnej reformy v roku 1467. Znamená to, že ich razili vo veľkých sériách, preto sa aj rozptýlili medzi obyvateľstvom štátu a ľuďmi boli obľúbené. Využili to aj falšovatelia pri rozhodovaní, aký druh mincí majú napodobňovať.

V súbore numizmatických pamiatok z jaskyne vyniká osihotený exemplár falošnej mince, ktorú možno typologicky zaradiť len s určitou pravdepodobnosťou (tab. VIII: 9). Na averze je jednoznačne kríž a medzi jeho ramenami štyri kráľovské koruny. Na reverze vidno nejasné línie a oblúky, ktoré pôvodne asi zobrazovali havrana Mateja Korvína s prsteňom v zobáku a brvná z uhorského znaku. Preto sa možno domnievať, že ide o falzum poldenára (obolu) Mateja Korvína - typ Huszár (1979) č. 707, ktorý sa razil v roku 1463. Aj táto minca dokazuje, že dielňa pôsobila počas šesťdesiatych rokov 15. stor. Priemer mince (8 mm) napovedá, že v dielni sa razili tak denáre, ako aj poldenáre. So zmieneným exem-

plárom súvisia aj dva okrúhle kotúčiky s priemerom 8-9,5 mm, ktoré sa tiež našli v jaskyni.

Žiaľ, výskumom sa nepodarilo zistiť presné umiestnenie dielne. Takmer polovica nálezov bola rozhádzaná v prednej časti jaskyne v okolí ohniska (Harničár/Soják 1999, obr. 29: 1). Koncentrácia mincí v zadnej polovici jaskyne za zúženou chodbou však napovedá, že v tejto časti jaskyne sa mince nevyrábali, ale ich tu falšovatelia iba ukryli. Možno teda predpokladať, že falzifikáty sa vyrábali pri ohnisku a až v dôsledku rýchleho opustenia jaskyne bolo nutné usvedčujúci materiál ukryť.

Historický, archeologický a numizmatický význam falšovateľskej dielne

Hoci sa z obdobia výbojov bratrských vojsk eviduje na Slovensku zvýšený počet neskorostredovekých dielní na falšovanie domácich uhorských i cudzích mincí, dosiaľ sa zaregistrovali iba tri. V Sučanoch pri Martine sa na miestnom hrade na brale zvanom Skala vyrábali falošné poľské korunné denáre. Známy materiál dokladá, že miestni falšovatelia tu pracovali asi v sedemdesiatych až osemdesiatych rokoch 15. stor. za Bartoša z Hartvíkoviec, Martina Brcálu a Petra Komorovského (Sejbal 1958, 20-25; Slivka 1992, 55, 56). Žiaľ, z pravdepodobne niekoľkých stoviek predmetov - odstrižkov aj vyrobených falzifikátov -

sa zachovalo minimum exemplárov. Preto nemožno pôsobenie dielne presnejšie časovo vymedziť.

Ďalšia známa dielňa na falšovanie mincí sa zistila počas výskumu v jaskyni v Chvalovej pri Rimavskej Sobote (Bárta 1955; 1956; Gaál 2001). V časti jaskyne, nazvanej neskôr „Mincovňa“, sa našlo 19 kusov napodobenín denárov Mateja Korvína typu *Huszár* (1979) č. 710 a 35 kusov nerazených plieškov. Denáre uvedeného typu sa razili v roku 1465. Tak ako v jaskyni Suchá diera, aj v Chvalovskej jaskyni boli nepodarky a polotovary deponované v odľahlom bočnom priestore pod veľký kameň, aby nemohli slúžiť ako usvedčujúci materiál. Chvalovskí falšovatelia si tiež vybrali jeden z najobľúbenejších druhov denárov Mateja Korvína (Hunka 1995, 22, tab. 2), ktorý sa razil v siedmich-ôsmich mincovniach štátu s rôznou kvalitou razby. Z východoslovenských hradov sa v poslednej dobe podarilo získať viaceré falzifikáty tohto typu denárov. Chvalovskí raziči boli pri svojej činnosti úspešnejší ako falzifikátori zo Suchej diery, lebo zobrazenie základných námetov je dôkladnejšie (aj keď nie také ako na origináloch) a kotúčky na mince boli aspoň čiastočne postriebrené. Činnosť miestnej dielne skončila podobne ako v jaskyni Suchá diera, teda v rokoch 1466-1467.

Najväčšie množstvo dokladov o neskorostredovekom falšovaní v štyridsiatych až v závere šesťdesiatych rokoch 15. stor. (cca 1500 ks predmetov) priniesol výskum pri farskom kostole v obci Liptovská Mara (Hlinka / Hoščo 1980, 237-259), ale aj depot 20 kusov mincí z priestoru stredovekého hrádka na vrchu Havránok (Nálezy mincí IV, č. 329; Šlička 1992, 55). Dielňa tu pracovala asi v rokoch 1444-1474.

Zo severo- a východoslovenských hradov pochádzajú desiatky falošných uhorských mincí vyrobených počas polovice až tretej štvrtiny 15. stor. Napodobňujú quaringy a denáre Žigmunda Luxemburského, Albrechta, Vladislava I., Ladislava V. a Mateja Korvína. Popri minciach sa objavili i viaceré pozostatky mincovej činnosti, zvyšky obdĺžnikových plechov, z ktorých sa vystrihovali okrúhle mincové kotúčky resp. len uvedené kotúčky. Najnovšie takéto doklady sa získali z hradov Brekov, Hanigovce, Kamenica, Lietava, Lipovce, Plaveč, Turňa, Zbojnícky hrad pri Ruskej Novej Vsi (materiál bol získaný počas nelegálnych prieskumov osôb vlastniacich detektory kovov, preto nebol predbežne publikovaný). Časovo asi spadajú do obdobia konca bratríckej vlády na Liptove, Spiši a Šariši, teda do šesťdesiatych až sedemdesiatych rokov

15. stor. Z danej razby museli mať jednotlivci či jednotlivé posádky výrazný zisk.

Z výsledkov archeologických výskumov, resp. zo zachovaných historických správ je známe, že bratříci podnikali ťaženia z oporných bodov („poľných táborov“), na Spiši napríklad Zelená hora pri Hrabušiciach, Tupý vrch nad jaskyňou Aksamitka v Haličovciach či vrch zvaný Teplá pri Markušovciach (Polla 1962; Šimek 1971, 60-80; Špirko 1937, 112). Až systematický výskum rozšíreného hrebeňa nad jaskyňou Suchá diera, ktorý je perspektívny z archeologického hľadiska, môže potvrdiť, resp. vylúčiť možnosť podobného využitia zmienenej polohy. Doterajší nálezový materiál z hrebeňa je však nepočetný (tab. IX) a datovaný strieborným poľským poltorákom Žigmunda III. z roku 1624 (tab. IX: 9; Soják 2002c). Zachránený železný inventár (fragment podkovy, štvorcovej tyčinky a klince) patrí rámcovo do obdobia neskorého stredoveku až novoveku (tab. IX: 3-8).

Nevedno z akých prameňov vychádzal kolektív autorov (Marsina et al. 1986, 409) uvádzajúci v Spišskej Teplici poľný tábor bratříkov, vybudovaný po roku 1453. Tento údaj nenachádza oporu ani v písomných správach, ani v doterajších archeologických zisteniach. Z archeologického hľadiska sú zaznamenané v chotári obce Spišská Teplica viaceré polohy s doloženým osídlením od 12.-13. stor. do 15. stor. (Soják 2002b, 51 nn.). Väčšina, ak nie všetky z nich, zanikla práve v období vyčistiť bratříkov, možno aj ich priamym pričinením. Obyvatelia zaniknutých usadlostí sa napokon stali súčasťou rozvíjajúcej sa historickej (dnešnej) Spišskej Teplice.

Z prehľadu vidno, že objav každej novej neskorostredovekej nelegálnej mincovej dielne, ako je to aj v prípade skúmanej jaskyne, či skromných dokladov z Letanoviec-Kláštornej jaskyne (Soják / Hunka 2001), je výrazným obohatením poznatkov o spoločenskom charaktere doby. Datovanie numizmatického inventára zo Suchej diery nachádza navyše oporu i v nálezoch keramických fragmentov.

Nemenej závažné, aj keď menej výrazné, je zistenie epipaleolitického osídlenia. Nálezy z jaskyne Suchá diera v chotári Spišskej Teplice sú jedným z mála dokladov pobytu paleolitických lovcov v jaskyniach na území Slovenska. Tento poznatok prekvapuje o to viac, že výskumy v slovenských jaskyniach majú pomerne dlhú tradíciu (Bárta 1975). Najmä v posledných rokoch sa vďaka zintenzívneniu spolupráce so speleológmi darí, hoci len veľmi pomaly (Soják 2001, 51, 52), vyplňať medzeru aj v poznávaní paleolitického osídlenia jaskýň.

LITERATÚRA

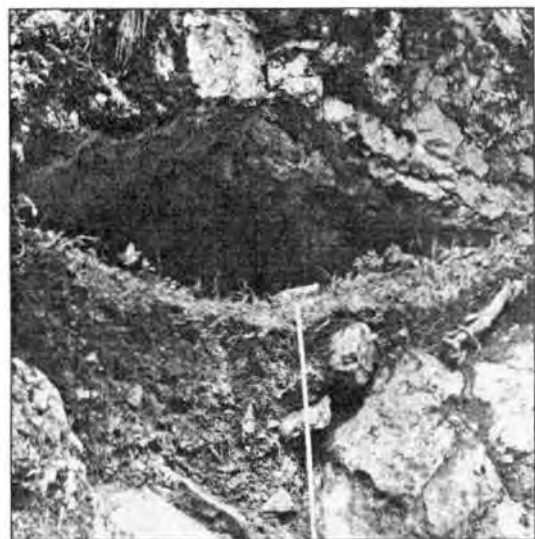
- Bárta 1955 - J. Bárta: Chvalovská jaskyňa a pilinské jaskynné pohrebiská v Juhoslovenskom krase. *Slov. Arch.* 3, 1955, 110-121.
- Bárta 1956 - J. Bárta: Praveké pohrebište a stredoveká peňazokazecká dielňa vo Chvalovskej jaskyni. *Arch. Rozhľady* 8, 1956, 351, 352, 361-365.
- Bárta 1965 - J. Bárta: Slovensko v staršej a strednej dobe kamennej. Bratislava 1965.
- Bárta 1975 - J. Bárta: Sto rokov archeologického výskumu v jaskyniach na Slovensku. *Slov. Kras* 13, 1975, 3-36.
- Bárta 1980 - J. Bárta: Wielki Sławków - pierwsza osada kultury świdurskiej na Słowacji. *Acta Arch. Carpathica* 20, 1980, 5-17.
- Bárta 1995 - J. Bárta: Liptovské jaskyne v praveku. In: *Kras a jaskyne. Výskum, využívanie a ochrana. Zborník referátov z vedeckej konferencie k 75. narodeninám RNDr. Antona Droppu, CSc., 10.-11. októbra 1995. Liptovský Mikuláš 1995*, 31-35.
- Bella/Holúbek 1999 - P. Bella/P. Holúbek: Zoznam jaskýň na Slovensku (stav k 31. 12. 1998). Bratislava 1999.
- Čech 1987-1988 - M. Čech: Krasové javy v okolí Svitú. SPŠ banícka a geologická. SOČ. Spišská Nová Ves 1987-1988, rukopis.
- Ferenc 1993-1994 - Š. Ferenc: Krasové javy Lučiviansko-važeckého krasu. Stredná priemyselná škola M. Curie-Sklodowskej. SOČ. Svit 1993-1994, rukopis.
- Gaál 2001 - L. Gaál: Chvalovská jaskyňa v minulosti a v súčasnosti. *Slov. Kras* 39, 2001, 129-137.
- Hajnalová 1996 - E. Hajnalová: Archeobotanické a archeologické pramene k rekonštrukcii lesnej vegetácie v Popradskej kotline. *Slov. Arch.* 44, 1996, 265-286.
- Hajnalová/Mihályiová 2001 - E. Hajnalová/J. Mihályiová: Archeobotanické nálezy v roku 2000. AVANS 2000, 2001, 77-81.
- Hajnalová/Mihályiová 2002 - E. Hajnalová/J. Mihályiová: Menšie súbory rastlinných makrozvyškov analyzovaných v roku 2001. AVANS 2001, 2002, 59-61.
- Harničár/Soják 1999 - A. Harničár/M. Soják: Paleontologické a sídliskové nálezy z jaskyne Suchá diera. AVANS 1997, 1999, 51, 52.
- Hlinka/Hoššo 1980 - J. Hlinka/J. Hoššo: Historickoarcheologický výskum peňazokazeckej dielne v Liptovskej Mare. *Zbor. SNM* 74. Hist. 20, 1980, 237-259.
- Hunka 1995 - J. Hunka: Nálezy mincí Mateja Korvína na Slovensku a ich historická interpretácia. *Numizmatika* (Bratislava) 13, 1995, 10-25.
- Huszár 1979 - L. Huszár: Münzkatalog Ungarn von 1000 bis Heute. Budapest 1979.
- Jankovská 1984 - V. Jankovská: Late Glacial Finds of *Pinus cembra* L. in the Lubovnianska kotlina Basin. *Folia Geobot. Phytotax.* 19, 1984, 323-327.
- Jankovská 1988 - V. Jankovská: A Reconstruction of the Late-Glacial and Early-Holocene Evolution of Forest Vegetation in the Poprad Basin, Czechoslovakia. *Folia Geobot. Phytotax.* 23, 1988, 303-319.
- Jankovská 1991 - V. Jankovská: Vývoj vegetačného krytu podtatranských kotlín od konce doby ledovej po súčasnosť. In: *Zborník prác o Tatranskom národnom parku* 31. Tatranská Lomnica 1991, 73-84.
- Jankovská 1994 - Pylové spektrum, synantropní vegetace a perspektivy využití pylových analýz v české archeologii. In: J. Beneš/V. Brůna (Ed.): *Archeologie a krajinná ekologie*. Most 1994, 147-159.
- Kaminská 1993 - L. Kaminská: Príspevok k osídleniu jaskýň v Slovenskom krase. *Vsl. Pravek* 4, 1993, 13-25.
- Kaminská 1995 - L. Kaminská: Katalóg štiepanej kamennej industrie z Hrčela-Pivniček a Veliat. Nitra 1995.
- Kaminská/Javorský 1996 - L. Kaminská/F. Javorský: Drobnotvará štiepaná kamenná industria zo Smižian. *Štud. Zvesti AU SAV* 32, 1996, 5-14.
- Kołodziejski et al. 1982 - S. Kołodziejski/M. Parczewski/J. Rydlewski/P. Valde-Nowak: Dzieje osadnictwa w Pieninach od czasów najdawniejszych do połowy XIV wieku. In: K. Zarzycki (Red.): *Przyroda Pienin w obliczu zmian*. Warszawa 1982, 403-421.
- Kozłowski 1999 - J. K. Kozłowski: Ekspansja Homo sapiens do Europy i rozwój górnego paleolitu w Europie. In: J. K. Kozłowski (Red.): *Encyklopedia historyczna świata. Tom I. Prehistoria*. Kraków 1999, 87-111.
- Kozłowski 2000 - J. K. Kozłowski: Châtelperronien, uluzzien et quoi plus à l'est? *Anthropologie* 38/3, 2000, 249-259.
- Kozłowski/Sachse-Kozłowska 1975 - J. K. Kozłowski/E. Sachse-Kozłowska: Nowa kultura górnopaleolityczna w Europie środkowej. *Arch. Polski* 21, 1975, 215-313.
- Krippel 1986 - E. Krippel: Postglaciálny vývoj vegetácie Slovenska. Bratislava 1986.
- Libera 2002 - J. Libera: Przedneolityczne osadnictwo wschodniej części północnego Podkarpacia od Böllingu do końca okresu atlantyckiego. Zarys problematyki. In: J. Gancarski (Red.): *Starsza i środkowa epoka kamienia w Karpatach polskich*. Krosno 2002, 189-231.
- Lipták 1935 - J. Lipták: Urgeschichte und Besiedlung der Zips. *Bilder aus der Zipser Vergangenheit*. Kesmark 1935.
- Madarás 1988 - J. Madarás: Krasové javy v lučivianskom karbonátovom komplexe. Prírodovedecká fakulta UK v Bratislave. Katedra základnej geológie a paleontológie. ŠVOČ. Bratislava 1988, rukopis.
- Marsina et al. 1986 - R. Marsina/P. Ratkoš/J. Sopko/J. Vozár: Mocenské a triedne zápasy v 15. a na začiatku 16. storočia. In: *Dejiny Slovenska. I (do roku 1526)*. Bratislava 1986, 383-493.
- Mihok/Briančin 2003 - L. Mihok/J. Briančin: Archeometalurgický rozbor kovových materiálov z peňazokazeckej dielne z 15. storočia v jaskyni Suchá diera v Spišskej Teplici. *Slov. Arch.* 51, 2003, 367-376.
- Nálezy mincí IV - E. Kolníková/J. Hunka (Zost.): Nálezy mincí na Slovensku. IV. Nitra 1994.
- Novotný 1969 - S. Novotný: Overená legenda. In: *Vsl. noviny*, 4. 1. 1969. Košice 1969.
- Obuch 1981 - J. Obuch: Subfosilný výskyt kamzíkov v Západných Karpatoch. In: *Súčasný stav a perspektíva introdukovaných populácií kamzíka vrchovského na Slovensku*. Banská Bystrica 29.-30. septembra 1981, 70-75.
- Polla 1962 - B. Polla: Zisťovací historicko-archeologický výskum na bratríckom tábore na Zelenej hore v Hrabušiciach. *Slov. Arch.* 10-11, 1962, 253-279.
- Pomorský 2002 - F. Pomorský: Analýza fauny zo Spišskej Teplice - jaskyne Suchá diera. Svit 2002, rukopis.
- Prikryl 1985 - L. V. Prikryl: Dejiny speleológie na Slovensku. Bratislava 1985.
- Rydlewski 1989 - J. Rydlewski: Pienińskie złoża radiolarytu i ich eksploatacja w epoce kamienia i wczesnej epoce brązu na Podhalu. *Acta Arch. Carpathica* 28, 1989, 25-79.

- Rydlowski 1990 - J. Rydlowski: Z badań nad kulturą świdorską w północnych Karpatach. *Acta Arch. Carpathica* 29, 1990, 5-31.
- Sabol/Struhár 2002 - M. Sabol/V. Struhár: Fosílna a subfosílna nálezy medvedov (Carnivora, Ursidae) z územia Liptova (severné Slovensko). *Slov. Kras* 40, 2002, 49-88.
- Sejbal 1958 - J. Sejbal: Nález falešných polských mincí ze Sučan. *Moravské Num. Zprávy* 4, 1958, 20-25.
- Schmidt 1970 - Z. Schmidt: Výskyt a geografické rozšírenie medvedov (Ursinae) na území slovenských Karpát. *Slov. Kras* 8, 1970, 7-20.
- Schmidt/Chrapan 1970 - Z. Schmidt/J. Chrapan: Datovanie osteologického materiálu fosílnych Ursidae metódou ¹⁴C z Medvedej jaskyne v Slovenskom raji. *Slov. Kras* 8, 1970, 69-82.
- Slivka 1992 - M. Slivka: Falšovanie mincí na slovenských hradoch. *Slov. Num.* 12, 1992, 53-66.
- Soják 2000 - M. Soják: Prekvapivé archeologické objavy. *Sprav. SSS* 4, 2000, 25-27.
- Soják 2001 - M. Soják: Čo je to speleoarcheológia, alebo o spolupráci archeológov so speleológmi. *Sprav. SSS* 4, 2001, 51, 52.
- Soják 2002a - M. Soják: Prírodné pomery. In: M. Soják a kol.: Dejiny obce Spišská Teplica. *Spišská Teplica* 2002, 11-33.
- Soják 2002b - M. Soják: Zaviata minulosť Spišskej Teplice. In: M. Soják a kol.: Dejiny obce Spišská Teplica. *Spišská Teplica* 2002, 34-64.
- Soják 2002c - M. Soják: Nález poltoráka Žigmunda III. zo Spišskej Teplice. *Slov. Num.* 16, 2002, 199, 200.
- Soják 2002d - M. Soják: Osídlenie horného Spiša na sklonku staršej doby kamennej. In: J. Gancarski (Red.): *Starsza i środkowa epoka kamienia w Karpatach polskich*. Krosno 2002, 255-278.
- Soják/Hunka 2001 - M. Soják/J. Hunka: Prekvapujúci objav z Kláštornej jaskyne. *Sprav. SSS* 4, 2001, 25-27.
- Soják/Suchý 2001 - M. Soják/A. Suchý: Ukončenie výskumu v jaskyni Suchá diera. *AVANS* 2000, 2001, 189, 190.
- Sulgosłowska 1989 - Z. Sulgosłowska: *Prahistoria międzyrzecza Wisły, Niemna i Dniestru u schyłku plejstocenu*. Warszawa 1989.
- Svoboda 2002 - J. Svoboda: Pozdní paleolit. In: J. Svoboda a kol.: *Paleolit Moravy a Slezska*. Brno 2002, 243-249.
- Šimek 1971 - O. Šimek: Husitizmus a reformácia na Spiši. *Liptovský Mikuláš* 1971.
- Špirko 1937 - J. Špirko: Husiti, jiskrovci a bratříci v dejinách Spiša (1431-1462). *Spišská Kapitula* 1937.
- Valde-Nowak 1998 - P. Valde-Nowak: Z badań najstarszego osadnictwa w Karpatach polskich. In: J. Gancarski (Red.): *Dzieje Podkarpacia* 2. Krosno 1998, 39-54.
- Vencko 1927 - J. Vencko: Dejiny štiavnického opátstva na Spiši. *Ružomberok* 1927.
- Vencl 1966 - S. Vencl: Ostroměřská skupina. *Arch. Rozhledy* 18, 1966, 309-340.
- Vencl 1978 - S. Vencl: Voletiny - nová pozdně paleolitická industrie z Čech. *Pam. Arch.* 69, 1978, 1-44.
- Vencl 1988 - S. Vencl: Pozdně paleolitické osídlení v Plzni. *Arch. Rozhledy* 40, 1988, 3-43.
- Weiss 2002 - V. Weiss: Peňazokazecká dielňa v Liptovskej Mare. *Slov. Num.* 16, 2002, 113-121.

Rukopis prijatý 1. 4. 2003

Mgr. Marián Soják, PhD.
Pracovisko Archeologického ústavu SAV
Mlynská 6
SK-052 01 Spišská Nová Ves
sojak@ta3.sk

PhDr. Ján Hunka, CSc.
Archeologický ústav SAV
Akademická 2
SK-949 21 Nitra
nrauhunk@savba.sk



1



2



3



4

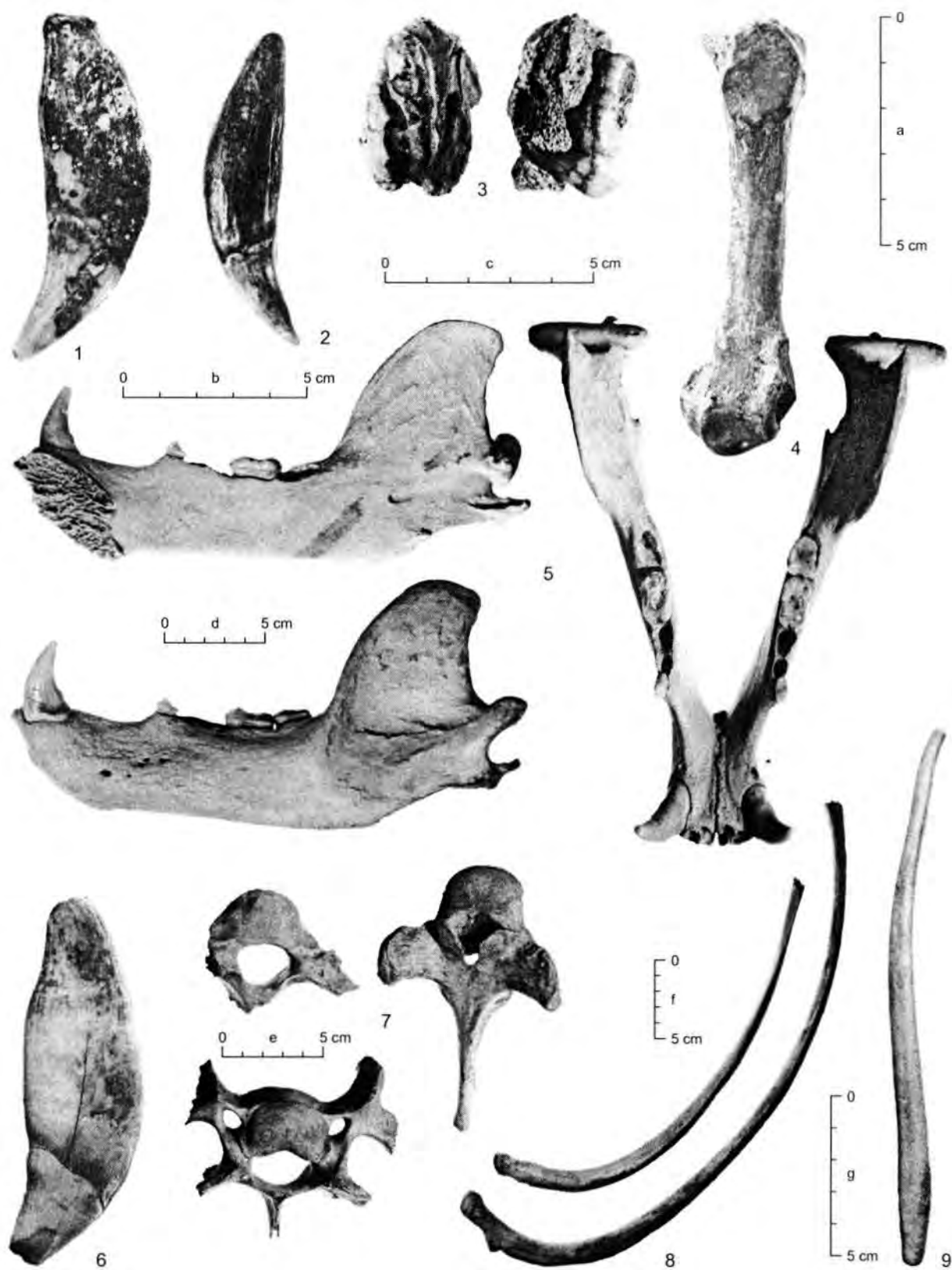


5

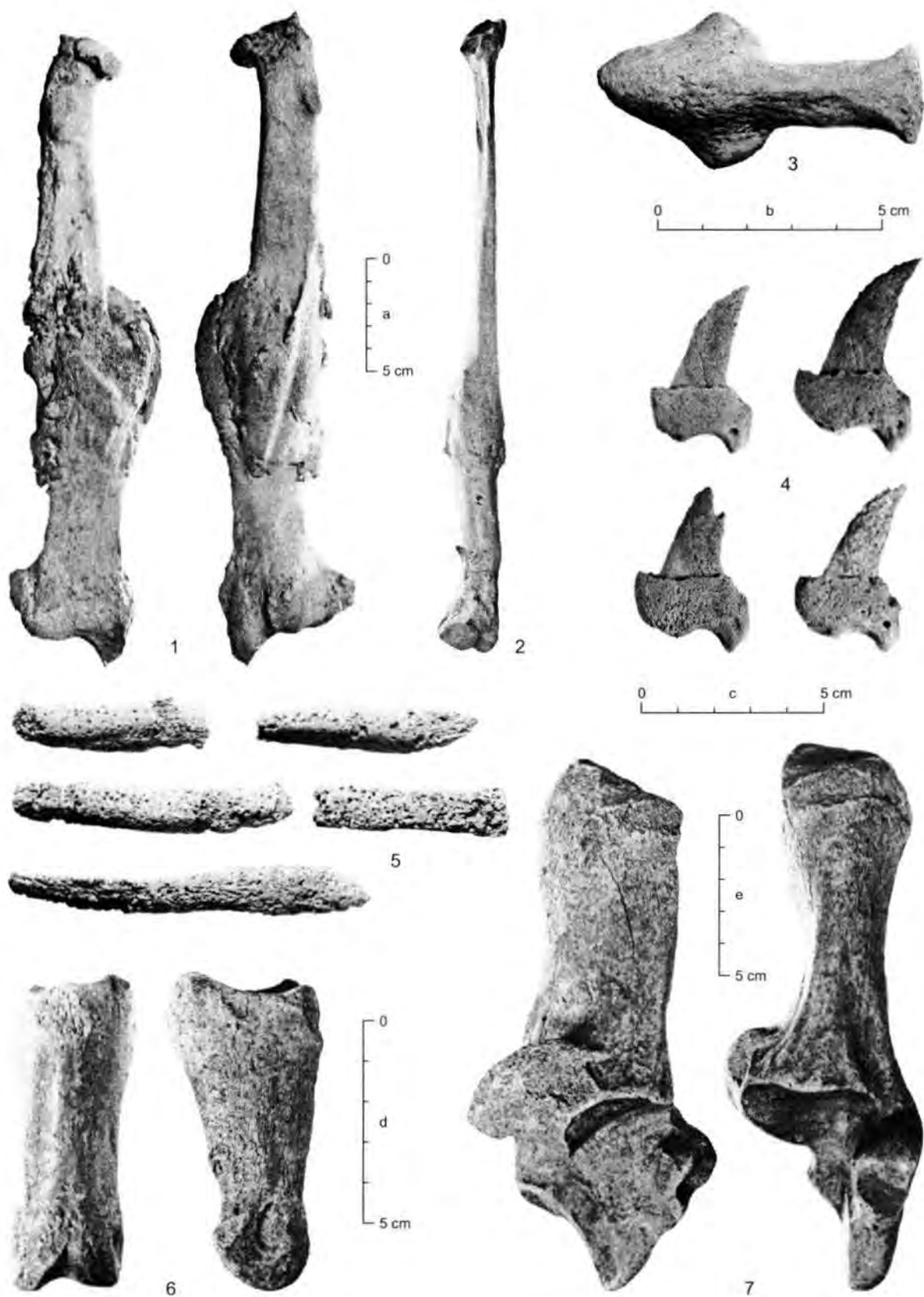


6

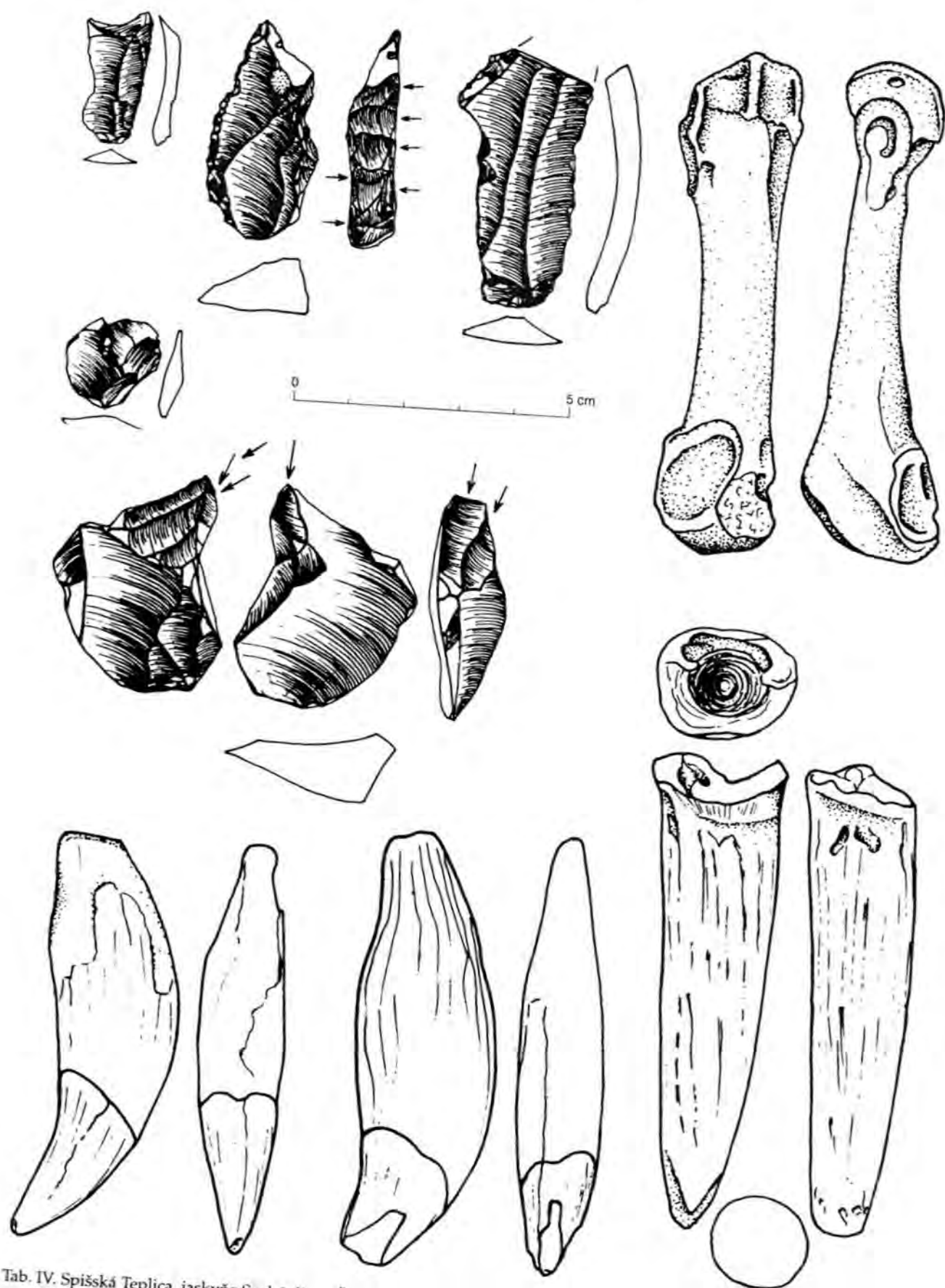
Tab. I. Spišská Teplica, jaskyňa Suchá diera. 1 - vchodový portál pred výskumom a profil 1; 2 - detail profilu 2; 3 - profil 1; 4 - poloha ohňiska s kamenným vencom; 5 - pohľad do jaskyne; 6 - zúžené ukončenie jaskyne. Foto: 1, 3, 4 - M. Soják; 2, 5, 6 - E. Javorská.



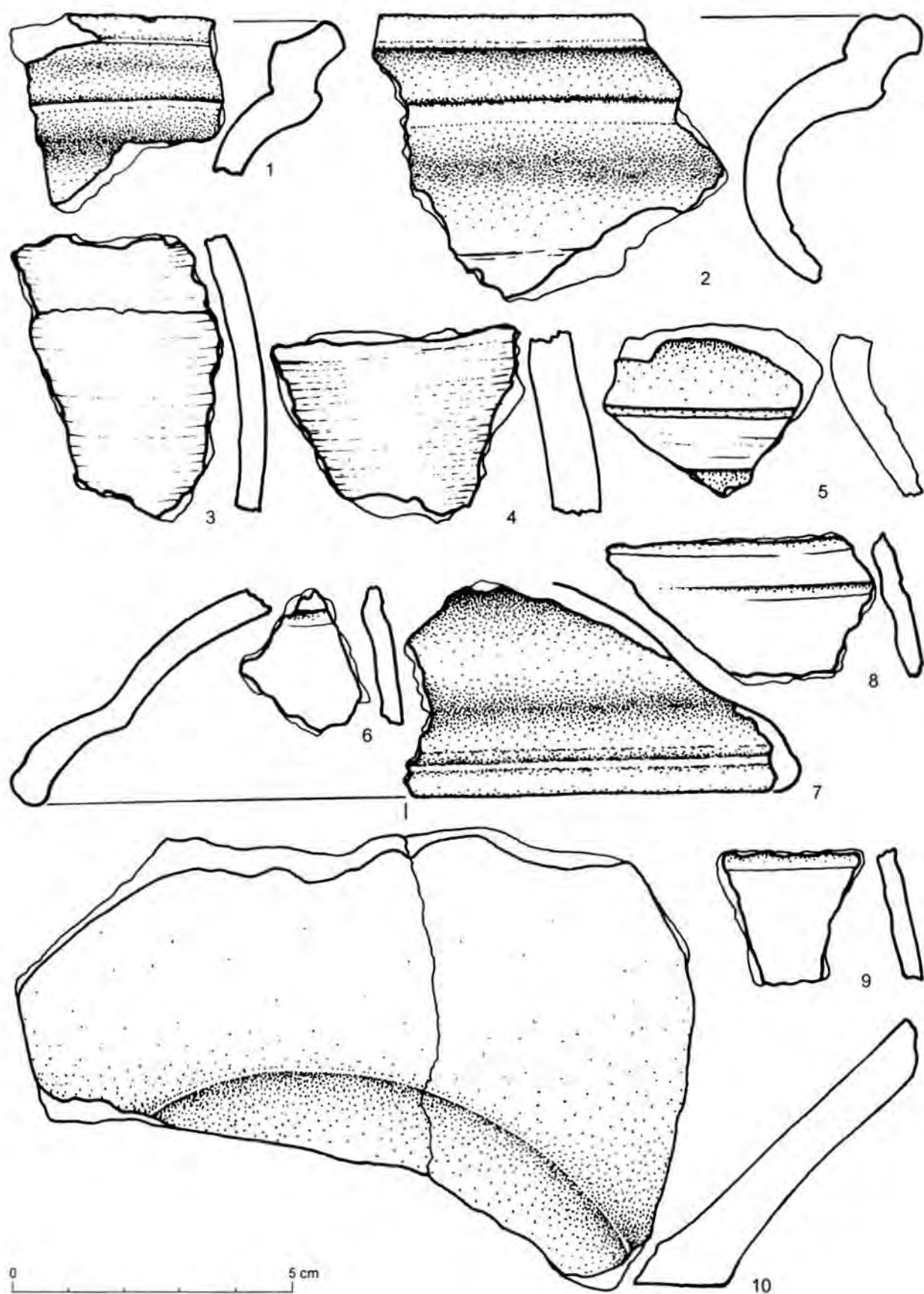
Tab. II. Spišská Teplica, jaskyňa Suchá diera. 1-4 - medved jaskynný - *Ursus spelaeus* (1, 2 - očný zub sánky - *Caninus mandibularis*; 3 - dolná druhá stolička - *M₂*; 4 - podpäťová kosť - *Metatarsus V.*); 5-9 - medved hnedý - *Ursus arctos* (5 - sánka - *Mandibula*; 6 - očný zub sánky - *Caninus mandibularis*; 7 - stavce: krčný, hrudný a asi driekový - *Vertebrae cervicales, thoriales, cf. lumbales*; 8 - rebrá - *Costae*; 9 - podporná kosť pohlavného orgánu - *Os penis*). Mierky: a - 1, 4, 6; b - 2; c - 3; d - 5; e - 7; f - 8; g - 9. Foto: E. Javorská.



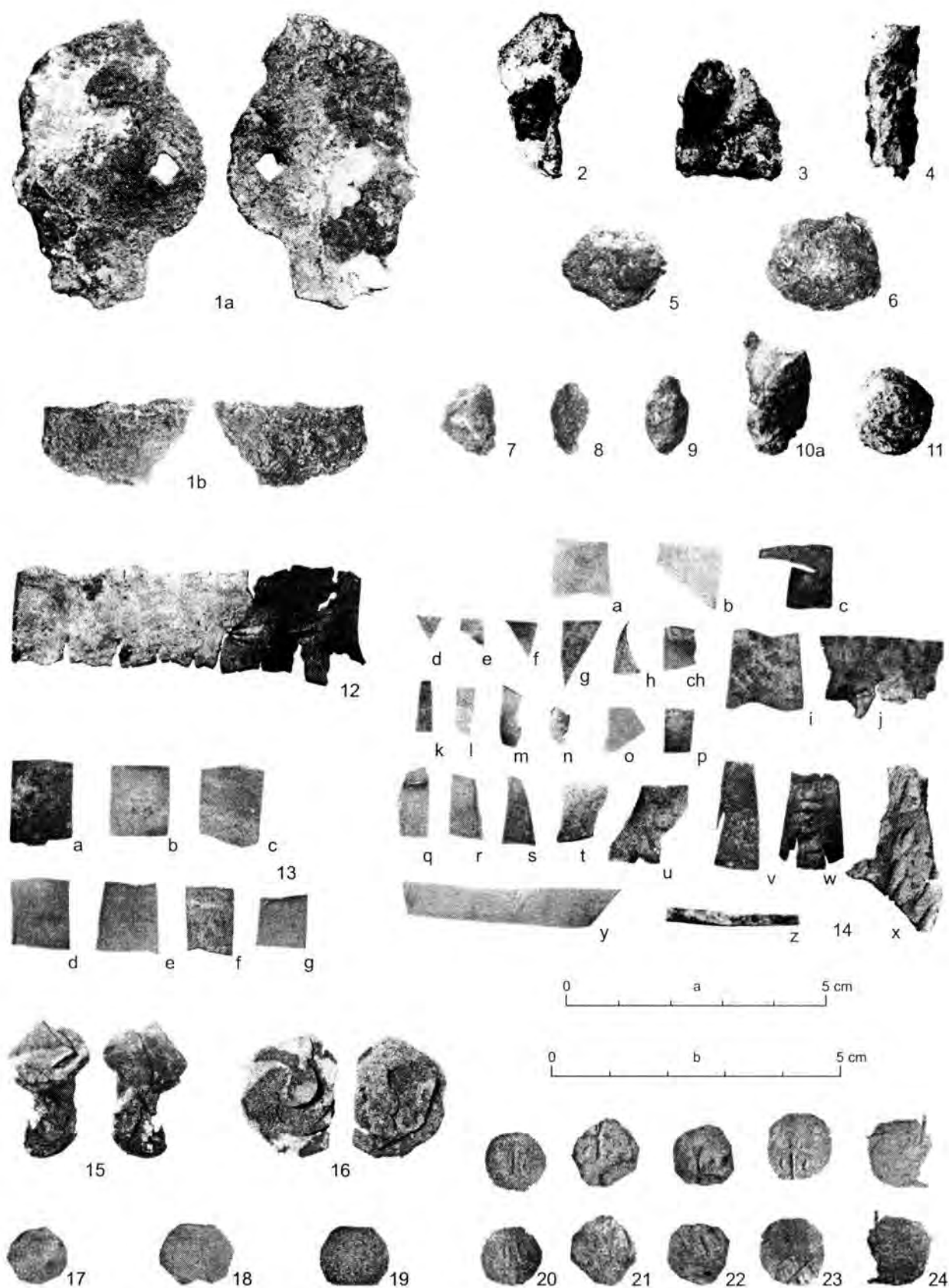
Tab. III. Spišská Teplica, jaskyňa Suchá diera. 1-5 - medveď hnedý - *Ursus arctos* (1 - vretenná kosť s vyhojenou zlomeninou - *Radius*; 2 - ihlica s vyhojenou zlomeninou - *Fibula*; 3 - chvostový článok - *Vertebra caudalis*; 4 - posledný prstový článok - *Phalanx distalis*; 5 - fragmenty vyluhovaných dlhých kostí); 6, 7 - tur - *Bos taurus* (6 - prstový článok - *Phalanx*; 7 - päťová kosť - *Calcaneus*). Mierky: a - 1, 2; b - 3; c - 4, 5; d - 6; e - 7. Foto: E. Javorská.



Tab. IV. Spišská Teplica, jaskyňa Suchá diera. Štiepaná kamenná industria a osteologický materiál zaslaný na analýzu C^{14} .
1, 4 - rádiolarit; 2, 3, 5 - limnokvarcit; 6-9 - kosť.



Tab. V. Spišská Teplica, jaskyňa Suchá diera. Výber keramických fragmentov z peňazokazeckej dielne (druhá polovica 15. stor.).



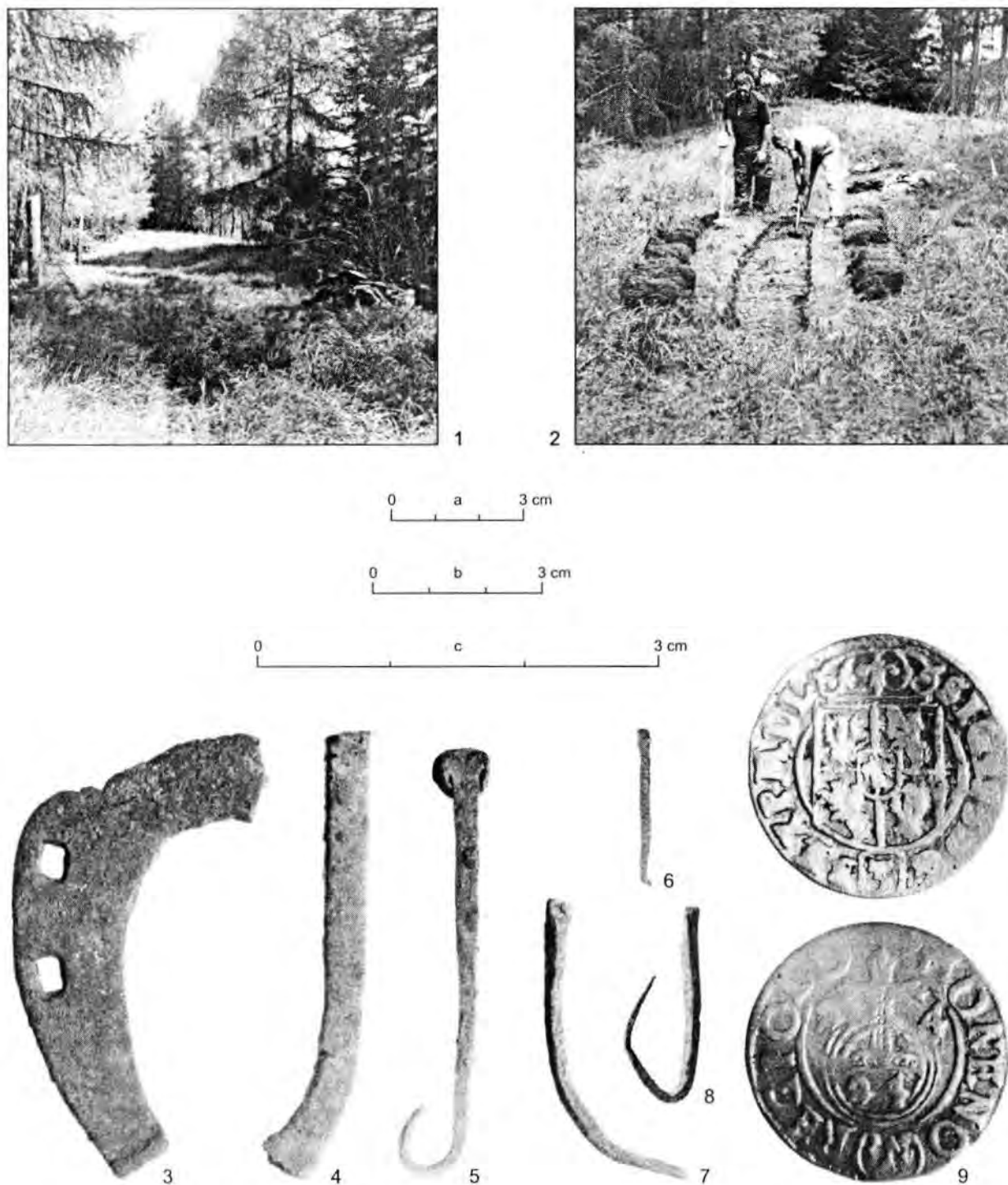
Tab. VI. Spišská Teplica, jaskyňa Suchá diera. Kovový nálezový materiál z peňazokazeckej dielne. 1-9 - železo; 10, 11 - olovo; 12-24 - meď. Mierky: a - 1; b - 2-24. Foto: E. Javorská.



Tab. VII. Spišská Teplica, jaskyňa Suchá diera. Falošné medené denáre Mateja Korvína (1458-1490). Foto: E. Javorská.



Tab. VIII. Spišská Teplica, jaskyňa Suchá diera. Falošné mince Mateja Korvína (1458-1490). 1-8 - medené denáre; 9 - postriebrený medený obolus; 10-13 - originály strieborných denárov Mateja Korvína (1458-1490) z peňazokazeckej dielne. Foto: E. Javorská.



Tab. IX. Spišská Teplica, horský hrebeň nad jaskyňou Suchá diera. 1 - poloha rozšíreného hrebeňa s výskytom píng a ojedinelých stredovekých až novovekých nálezov; 2 - pokusný rez, negatívny; 3-8 - železný inventár (3 - fragment podkovy; 4 - tyčinka štvorcového prierezu; 5-8 - klinec); 9 - strieborný poltorák Žigmunda III. (1587-1632) z roku 1624. Mierky: a - 3, 4; b - 5-8; c - 9.

Foto: 1, 2 - M. Soják; 3-9 - E. Javorská.

Paläolithische Siedlung und eine spätmittelalterliche Falschmünzerwerkstatt in der Höhle Suchá diera in Spišská Teplica

Marián Soják - Ján Hunka

ZUSAMMENFASSUNG

In den Jahren 1997 und 2000 realisierte man in der Höhle Suchá diera in Spišská Teplica (Bez. Poprad) Rettungsgrabungen, die durch ständig die Höhle schädigende Amateurgrabungen hervorgerufen wurden. Im Beitrag werden Komplex die Ergebnisse dieser Untersuchungen bewertet, und zwar in interdisziplinärer Zusammenarbeit.

Die Höhle gehört zum Typ, die in Spalten entstanden, und besteht aus Kalksteinen mit Einlagen von Dolomiten aus dem Trias. Sie hat eine Länge von 19,2 m, eine maximale Breite von 2,6 m und von 2,2 m Höhe (Abb. 2). Die Grabungsarbeiten verliefen auf einem kleinen Plateau vor der Höhle, wo es in Profilen 1-2 gelang, die stratigraphische Gliederung der einzelnen Schichten freizulegen (Abb. 3), die durch Funde datiert sind und vereinzelt auch in den einzelnen Abschnitten im Innern der Höhle nachgewiesen sind. Es sind: Schicht A (0-15 cm) - Waldhumus von braunschwarzer Farbe, Schicht A/B (15-50 cm) - Waldhumus, vermischt im unteren Teil mit graubrauner lehmiger Erde mit mittelalterlichem Inventar, Schicht C (50-100 cm, 100-160 cm, 160-? cm) - toniger Schotter und sandiger Letten (Abb. 4) mit Resten von pleistozäner Fauna (Taf. II; III) und mit paläolithischer Silexspaltindustrie (Taf. IV: 1-5).

Die gefundene Silexspaltindustrie (5 Stück) aus Radiolarit und Limnoquarzit ist zwar nicht sehr zahlreich, aber ziemlich ausgeprägt. Bis auf einen vereinzelt Abschlag stellt sie fertige Werkzeuge dar - zwei Klingen (eine mit Retusche), einen Eckstichel und vom typologischen Gesichtspunkt ein ausgeprägtes Artefakt - eine massive Spitze mit bogenförmig gestumpfter Seite („tylczak lukowy“), hergestellt aus einem Limnoquarzitabschlag (Taf. IV: 3). Die typologische Bestimmung des Werkzeugs schließt nicht seine Einreihung in den Inhalt der Witow-Gruppe der Federmesserkultur aus. Ausschließen kann man auch nicht die Epigravett-

Kultur bzw. das Olschewien (Olševien), das ein Bestandteil des Tarnowien ist. Gestützt ist die chronologische Klassifikation der paläolithischen Funde aus der Höhle Suchá diera durch die ^{14}C -Analyse des osteologischen Materials, das aus derselben Schicht wie die paläolithischen Artefakte in der Nähe der Feuerstelle gewonnen wurde (Gd-30 012, Alter 11 620 $\pm$ 390 BP und Gd-18 146, Alter 11 230 $\pm$ 280 BP). Ein Bestandteil der paläolithischen Besiedlung der untersuchten Höhle sind auch die Reste zweier Feuerstellen. Eine von ihnen, zum Teil mit einem Steinkranz, wurde gleich beim Eingang in die Höhle gefunden (Abb. 2; 6). Konstatiert wurde durch die antrakotomische Analyse die Anwesenheit von Holzkohlenstückchen der Kiefer. Der Fund von Knochen der Berggemse belegt die Jagd dieses Wildes, das gut das Ren ersetzt haben konnte. Die Identifizierung der Knochen des Höhlen- und des Braunbären in einer Schicht zeugt von ihrer Gleichzeitigkeit und auch von der geeigneten Ergänzung des urzeitlichen Speisezettels. Die weitere Besiedlung der Höhle hängt sogar mit der Tätigkeit von Falschmünzern im Spätmittelalter zusammen. Außer vier Silberdenaren des Matthias Corvinus (Taf. VIII: 10-13) verweisen auf sie vorwiegend ihre kupfernen Nachahmungen, und vereinzelt auch leicht versilberte Prägnungen (Taf. VI: 20-24; VII; VIII), ferner Schrötlinge (Taf. VI: 17-19), geschnittene Bleche (Taf. VI: 12-16), Bleilegierungen (Taf. VI: 10, 11) und Bruchstücke von eisernen Gegenständen (Taf. VI: 1-9). Einen Bestandteil der Werkstatt bilden Funde nicht zahlreicher Keramikfragmente (Taf. V) und eine runde Feuerstelle (Abb. 2), die im Jahre 1997 unweit des Höhleneingangs gefunden wurde. Die Funde von Silberdenaren verraten die Tätigkeit von Falschmünzern, wahrscheinlich der Böhmisches Brüder, in der Zeit nach dem Jahre 1467. In den gleichen Zeitabschnitt gehören auch die Funde aus der Höhle Chvalovská jaskyňa (Bez. Revúca).

Abb. 1. Situierung der Höhle Suchá diera (schwarzes Dreieck) im Gemeindekataster von Spišská Teplica. Maßstab 1:100 000.

Abb. 2. Spišská Teplica, Höhle Suchá diera. Grundriss und Schnitte der Höhle mit untersuchten Feuerstellen und Lage der Profile 1, 2 auf dem Vorhöhlenplateau.

Abb. 3. Spišská Teplica, Höhle Suchá diera. Profile 1, 2. Legende: a - Schicht A; b - Schicht A/B (15. Jh.); c - Schicht C (Paläolithikum); d - Tierknochen; e - geschnittenes

Kupferblech (Halbfabrikat falscher Münzen); f - Holzkohlenstückchen; g - retuschierte Radiolaritklinge; h - Steine.

Abb. 4. Spišská Teplica, Höhle Suchá diera. Kurven der Bodenkörnigkeit (nach A. Harničár).

Abb. 5. Spišská Teplica, Höhle Suchá diera. 1, 2 - Wildschwein (*Sus scrofa*), Schneidezähne ($\text{I}^{1,2}$); 3 - Berggemse (*Rupicapra rupicapra*), Eckvorsprung (*Processus cornalis*). Photo: E. Javorská.

Abb. 6. Spišská Teplica, Höhle Suchá diera. Grundriss einer paläolithischen Feuerstelle mit einem Steinkranz, gefunden beim Höhleneingang. Legende: a - Steine; b - gebrannter Lehm mit Holzkohlenstückchen; c - Radiolaritklinge; d - ein Tierknochen.

Taf. I. Spišská Teplica, Höhle Suchá diera. 1 - Eingangsportal vor der Untersuchung und Profil 1; 2 - Detail des Profils 2; 3 - Profil 1; 4 - Lage der Feuerstelle mit einem Steinkranz; 5 - Blick in das Innere der Höhle; 6 - verjüngtes Ende der Höhle. Photo: 1, 3, 4 - M. Soják; 2, 5, 6 - E. Javorská.

Taf. II. Spišská Teplica, Höhle Suchá diera. 1-4 - Höhlenbär - *Ursus spelaeus* (1, 2 - Eckzahn des Kiefers - *Caninus mandibularis*; 3 - unterer zweiter Molar - *M₂*; 4 - Fersenbein - *Metatarsus V.*); 5-9 - Braunbär - *Ursus arctos* (5 - Kiefer - *Mandibula*; 6 - Eckzahn des Kiefers - *Caninus mandibularis*; 7 - Wirbel: Hals-, Brust- und cf. Rumpfwirbel - *Vertebrae cervicales, thoricales, cf. lumbales*; 8 - Rippen - *Costae*; 9 - Schambein - *Os penis*). Maßstäbe: a - 1, 4, 6; b - 2; c - 3; d - 5; e - 7; f - 8; g - 9. Photo: E. Javorská.

Taf. III. Spišská Teplica, Höhle Suchá diera. 1-5 - Braunbär - *Ursus arctos* (1 - Speiche mit verheilte Fraktur - *Radius*; 2 - Wadenbein mit verheilte Fraktur - *Fibula*; 3 - Schwanzglied - *Vertebra caudalis*; 4 - letztes Fingerglied - *Phalanx distalis*; 5 - Fragmente ausgelaugter Langknochen); 6, 7 - Ur - *Bos taurus* (6 - Fingerglied - *Phalanx*; 7 - Fersenbein - *Calcaneus*). Maßstäbe: a - 1, 2; b - 3; c - 4, 5; d - 6; e - 7. Photo: E. Javorská.

Taf. IV. Spišská Teplica, Höhle Suchá diera. Silexspaltindustrie und osteologisches Material - eingesandt zur ¹⁴C-Analyse. 1, 4 - Radiolarit; 2, 3, 5 - Limnoquarzit; 6-9 - ein Knochen.

Taf. V. Spišská Teplica, Höhle Suchá diera. Auswahl von Keramikfragmenten aus der Falschmünzerwerkstatt (zweite Hälfte des 15. Jh.).

Taf. VI. Spišská Teplica, Höhle Suchá diera. Metallenes Fundmaterial aus der Falschmünzerwerkstatt. 1-9 - Eisen; 10, 11 - Blei; 12-24 - Kupfer. Maßstäbe: a - 1; b - 2-24. Photo: E. Javorská.

Taf. VII. Spišská Teplica, Höhle Suchá diera. Falsche Kupferdenare des Matthias Corvinus (1458-1490). Photo: E. Javorská.

Taf. VIII. Spišská Teplica, Höhle Suchá diera. Falsche Münzen des Matthias Corvinus (1458-1490). 1-8 - Kupferdenare; 9 - versilberter Kupferobolus; 10-13 - Originale von Silberdenaren des Matthias Corvinus (1458-1490) aus der Falschmünzerwerkstatt. Photo: E. Javorská.

Taf. IX. Spišská Teplica, Bergkamm über der Höhle Suchá diera. 1 - Lage des verbreiterten Kammes mit dem Vorkommen von Pingen und vereinzelt mittelalterlichen bis neuzeitlichen Funden; 2 - negativer Versuchsschnitt; 3-8 - Eiseninventar (3 - Hufeisenfragment; 4 - Stäbchen von quadratischem Querschnitt; 5-8 - Nägel); 9 - silberner Pöcker Sigmunds III. (1587-1632) aus dem Jahre 1624. Photo: 1, 2 - M. Soják; 3-9 - E. Javorská.

Tabelle 1. Spišská Teplica, Höhle Suchá diera. Charakteristik der Erdarten nach der Körnigkeitsanalyse (nach A. Harničár).

Tabelle 2. Spišská Teplica, Höhle Suchá diera. Chemische Analysen der Erdarten (nach A. Harničár).

Tabelle 3. Spišská Teplica, Höhle Suchá diera. Artmäßige Bestimmung der Fauna (Analyse von F. Pomorský).

Tabelle 4. Spišská Teplica, Höhle Suchá diera. Metallmaterial aus der Falschmünzerwerkstatt.

Übersetzt von Berta Niebuřová

ARCHEOMETALURGICKÝ ROZBOR KOVOVÝCH MATERIÁLOV Z JASKYNE SUCHÁ DIERA V SPIŠSKEJ TEPLICI

LUBOMÍR MIHOK

(Hutnícka fakulta Technickej univerzity, Košice)

JAROSLAV BRIANČIN

(Ústav materiálového výskumu Slovenskej akadémie vied, Košice)

Archaeometallurgical analysis of metal artefacts from a coiners' forge. Presence of iron, copper and lead found in samples. Iron artefacts are remains of tools used in illegal coinage. Copper cuts are semi products of false coins; lead was connected with their surface processing.

ÚVOD

Z archeologického výskumu peňazokazeckej dielne z 15. stor. v jaskyni Suchá diera v Spišskej Teplici, okr. Poprad (*Soják / Hunka 2003*), pochádzajú vzorky dodané na archeometalurgický výskum. Sú to zlomky a zliatky železa a neželezných kovov. Všetky sú z výskumnej kampane 2000.

Opis archeologických nálezov, ktoré boli dodané na rozbor:

- predmet 1b: železný zlomok (2,093 g),
- predmet 10a: olovený zliatok (5,294 g),
- predmet 10b: olovený zliatok (0,55 g),
- predmet 5: železný zlomok (4,526 g),
- predmet 7: železný zlomok (1,644 g),
- predmet 8: železný zlomok (0,637 g);
- predmet 9: železný zlomok (0,965 g),
- predmet 14aa: medený pliešok - odstrižok na výrobu falošných mincí (0,118 g),
- predmet 14bb: medený pliešok - odstrižok na výrobu falošných mincí (0,264 g).

Vo všetkých prípadoch ide o hmotnostne aj rozmerovo veľmi malé kusy, pri ktorých nebolo možné využiť klasickú chemickú analýzu na zistenie ich zloženia.

Archeometalurgický rozbor sa musel robiť elektrónovou energiovodisperznou mikroanalýzou. Je potrebné si uvedomiť, že ide o mikroanalýzu, teda analýza charakterizuje jedno malé miesto s priemerom niekoľkých mikrónov.

Na analýzu bol použitý elektrónový energiovodisperzný mikroanalýzátor pracujúci na elektrónovom mikroskope Tesla BS 340.

Pred samotnou analýzou, t. j. pred umiestnením vzorky v komore elektrónového mikroskopu, bolo nutné analyzovaný povrch očistiť jemným brúsnym papierom, aby sa odstránili nečistoty a oxidy.

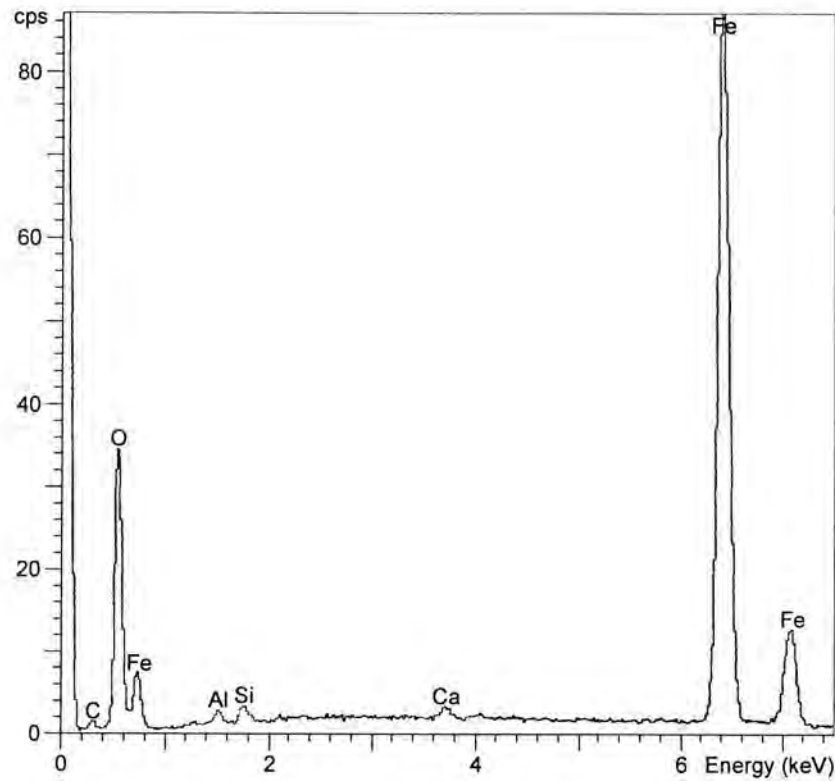
Zloženie vzoriek

Z analýzy kovu predmetu 1b (obr. 1) je zrejmé, že ide o železný kov a žiadne iné hlavné prvky v kove sa nezistili. Analyzovaný kov predmetu 10a (obr. 2) predstavuje olovo. Ďalšie zistené prvky pochádzajú z nečistôt na povrchu. Analýza kovu predmetu 10b (obr. 3) tiež potvrdila, že ide o olovo. Predmety 5, 7-9 tvoria štyri kusy kovov, analýzou doložené ako železné fragmenty (obr. 4-7). Rozbor dvoch plieškov 14aa, 14bb (obr. 8; 9) ukázal, že v tomto prípade ide o meď.

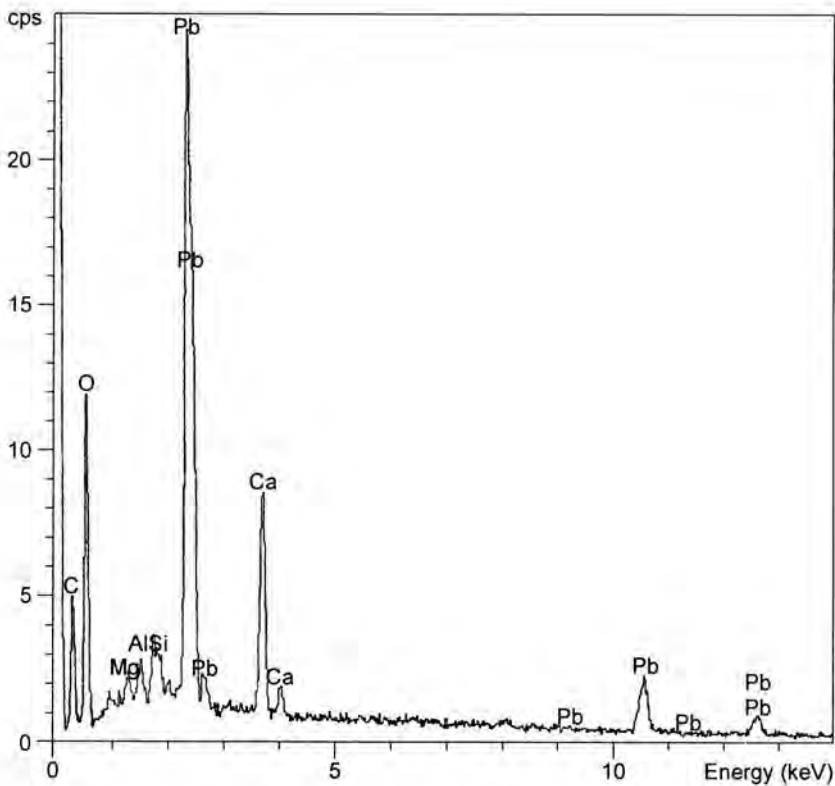
Analýzy všetkých kovových vzoriek sa zhodujú s rámcovou charakteristikou vedúceho archeologického výskumu o charaktere kovov.

Metalografická analýza železných vzoriek

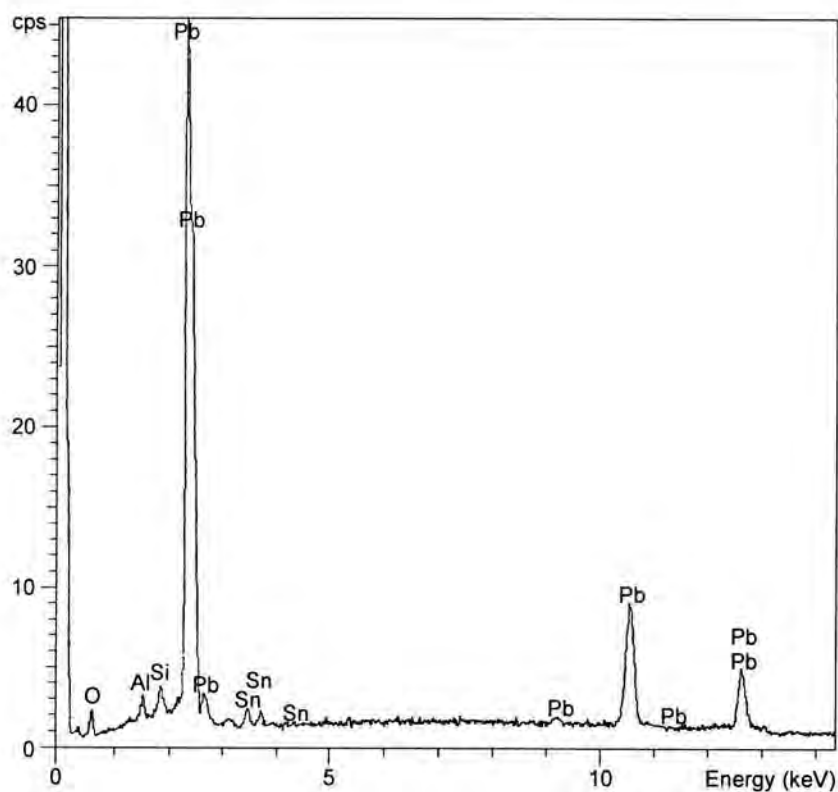
Päť železných vzoriek (z dokumentačných dôvodov ponechávame ich pôvodné označenia) sa podrobilo metalografickej analýze. Vzorky sa rozrezali diamantovou pilou, aby sa pripravila plocha na analýzu. Vzorka sa po rozrezaní zaliala do dentacrylu a na ploche po reze sa brúsením a leštením pripravil metalografický výbrus. Na takto pripravenom výbruse boli pod metalografickým mikroskopom Neophot 32 pozorované inklúzie, praskliny a iné nečistosti. Následne sa výbrus naleptal leptadlom nital, čím sa zviditeľnila štruktúra, ktorá sa znova pozorovala pod mikroskopom. Všetky charakteristické mikroskopické rysy, zistené na výbruse pred a po leptaní, sa fotograficky zdokumentovali.



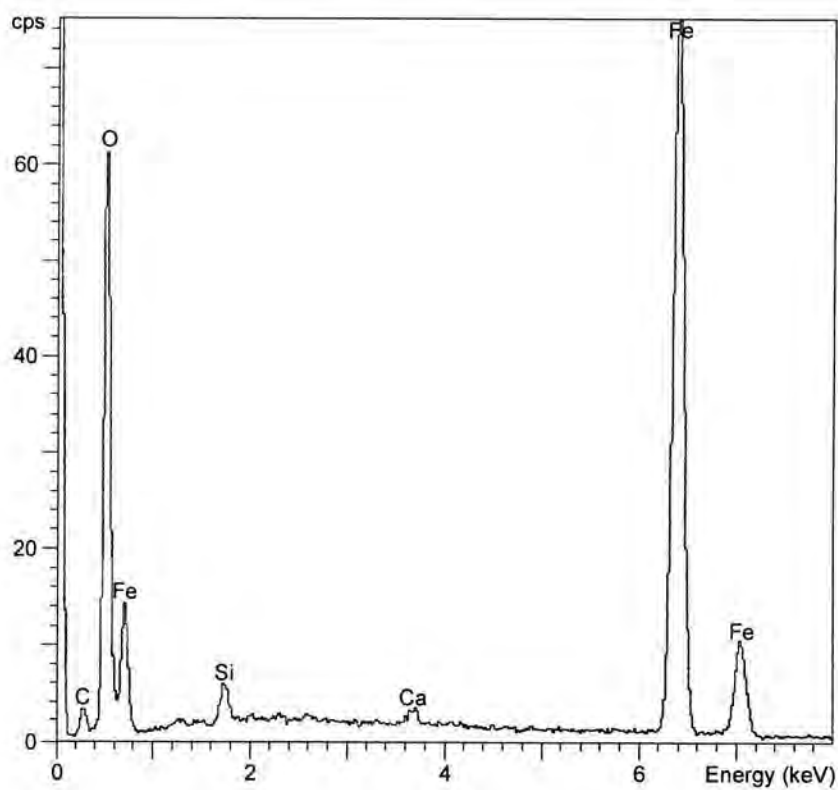
Obr. 1. Analýza železného predmetu 1b.



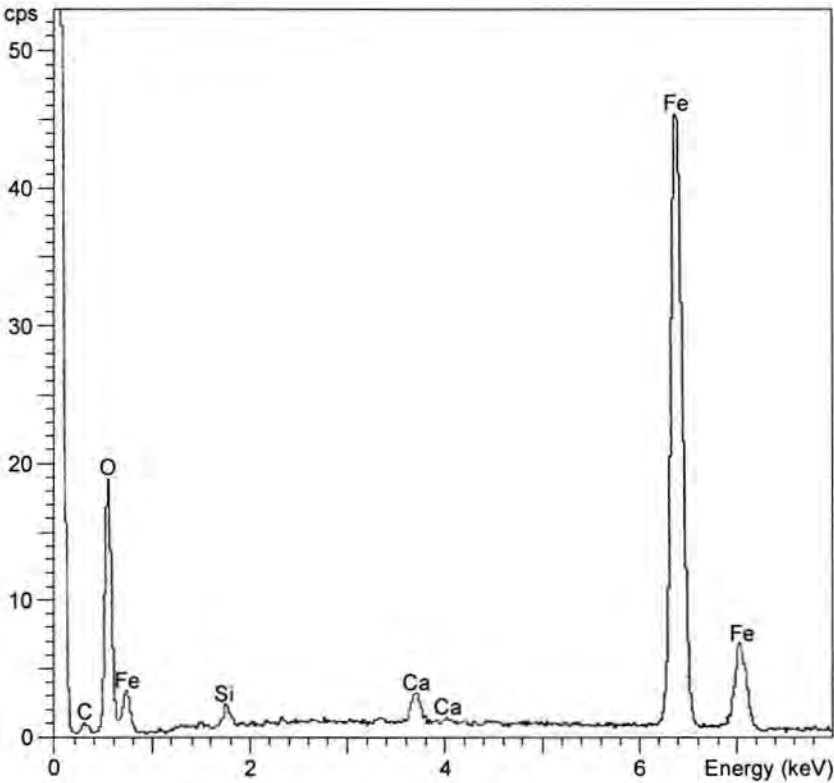
Obr. 2. Analýza oloveného predmetu 10a.



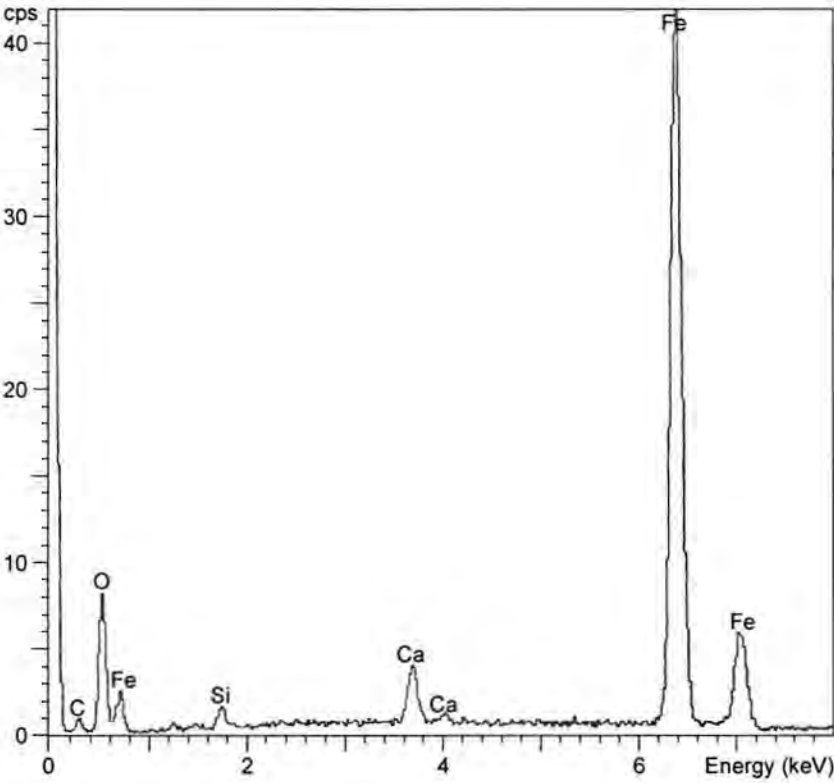
Obr. 3. Analýza oloveného predmetu 10b.



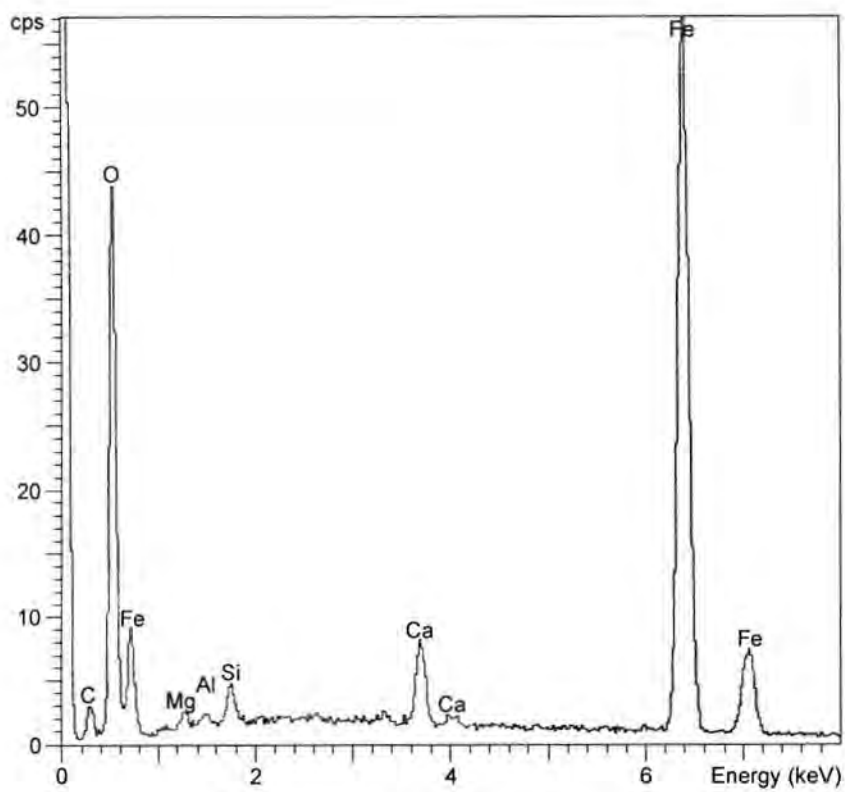
Obr. 4. Analýza železného predmetu 5.



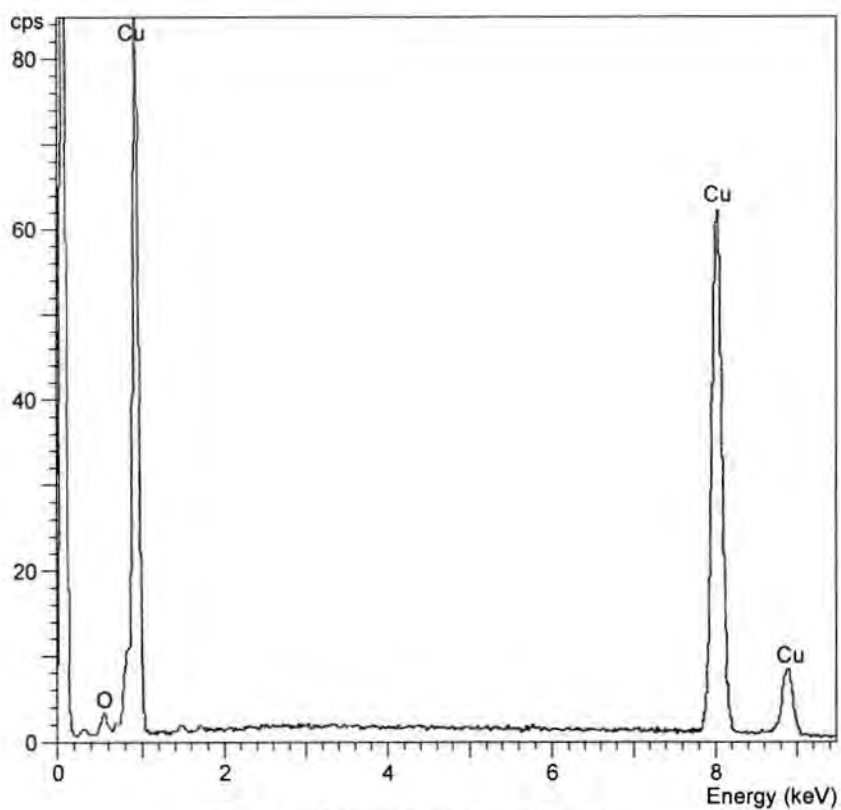
Obr. 5. Analýza železného predmetu 7.



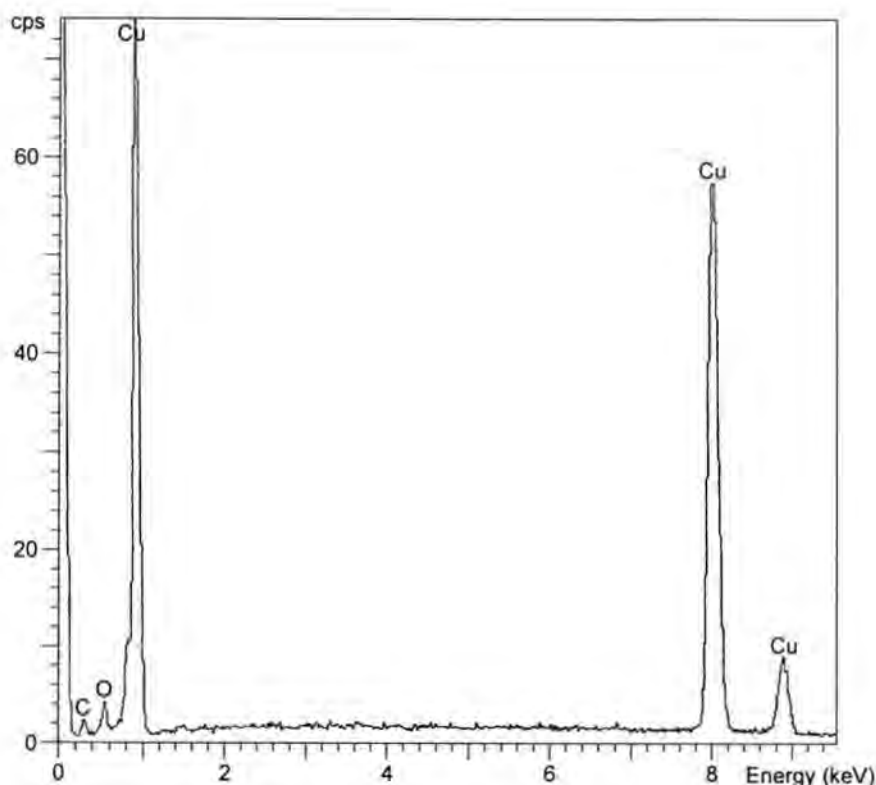
Obr. 6. Analýza železného predmetu 8.



Obr. 7. Analýza železného predmetu 9.



Obr. 8. Analýza medeného predmetu 14aa.



Obr. 9. Analýza medeného predmetu 14bb.

Predmet 5 (vzorka 61a)

Výrazne skorodovaná vzorka 61a obsahovala kovové jadro obklopené hrdzou. Pred naleptaním bolo na výbruse zistených mnoho korózných splođín, kováčskych inklúzií a čiastočne zreagovaných okovín. Prítomnosť kováčskych inklúzií a čiastočne zreagovaných okovín odpovedá kováčskym metódam používaným od praveku až po 18.-19. stor. Datovanie vzorky teda potvrdzuje, že nejde o zvyšok moderného železného predmetu. Po naleptaní bol na celej ploche výbrusu zistený ferit s deformovaným zrnom (obr. 10: 1). Ide teda o nenauhlíčený železný kov. Z nenauhlíčeného železa sa vyrábalo mnoho predmetov ekonomického charakteru, ktoré nepotrebovali zvýšiť mechanické vlastnosti nauhlíčením a prípadne aj tepelným spracovaním.

Predmet 7 (vzorka 61b)

Vzorka 61b bola tiež výrazne skorodovaná, s kovovým železom len v strede vzorky. Pred naleptaním sa na výbruse v malom množstve spozorovali kováčske inklúzie. Po naleptaní sa zistilo, že na celej ploche výbrusu bola martenzitická štruktúra. Jej charakter nasvedčoval na temperovanie. To znamená, že predmet, z ktorého fragment pochádza, bol

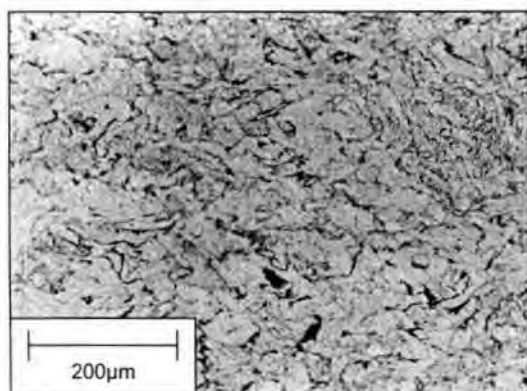
hlboko nauhlíčený, následne po vyhriatí zakalený a navyše podrobený temperovaniu na odstránenie pnutí v zakalenej štruktúre (obr. 10: 2). Je nepochybné, že fragment pochádza z predmetu určeného na náročné použitie (napr. z noža).

Predmet 8 (vzorka 61c)

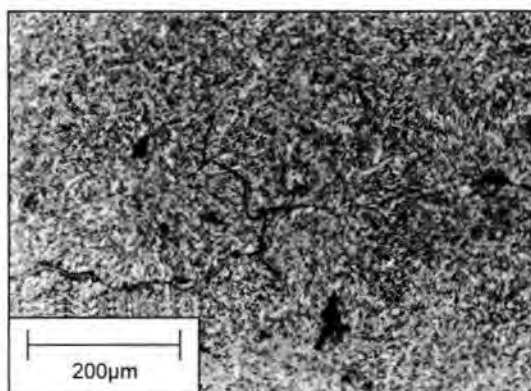
V tomto prípade nebola vzorka zhrdzavená. Na výbruse sa pred leptaním nezistili žiadne inklúzie, kov bol úplne čistý. Po naleptaní sa na väčšine plochy výbrusu zistila feriticko-perlitická štruktúra (obr. 10: 3), ale v jednej časti bola štruktúra viac nauhlíčeného železa, štruktúra perliticko-feritická (obr. 10: 4). Prechod medzi obidvoma typmi štruktúr je plynulý, nejde o zvar, ale o hĺbku nauhlíčenia. Analyzovaný fragment pochádza z predmetu, ktorý bol nauhlíčený, avšak nie hlboko. Nauhličenie nebolo rovnomerné.

Predmet 9 (vzorka 61d)

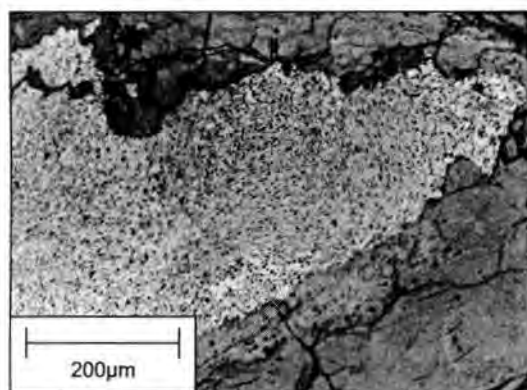
Vzorka bola značne zhrdzavená, s kovovým železom len v jej strede. Pred naleptaním sa na ploche výbrusu nespozorovali žiadne inklúzie, železný materiál bol zreteľne čistý. Po naleptaní sa takmer na celej ploche výbrusu zistila feriticko-perlitická štruktúra s malým podielom perlitu, ktorá indiko-



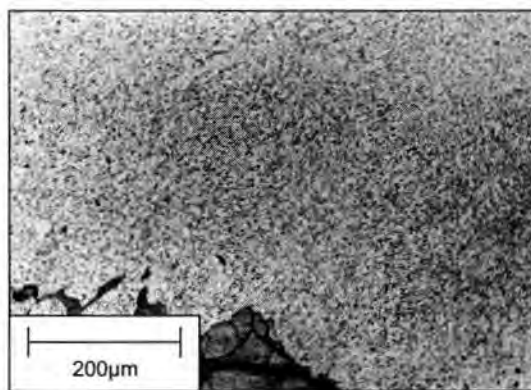
1



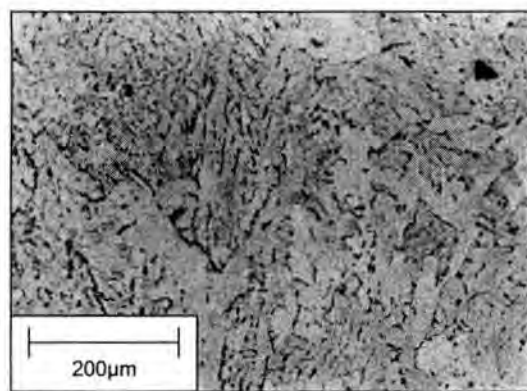
2



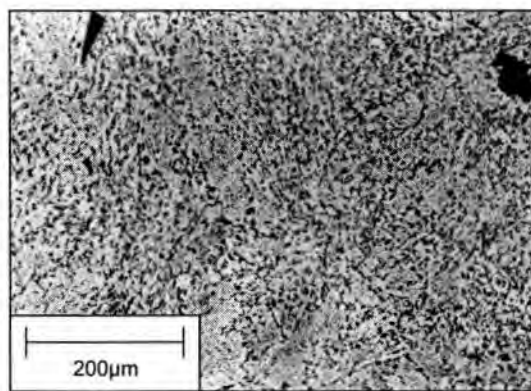
3



4

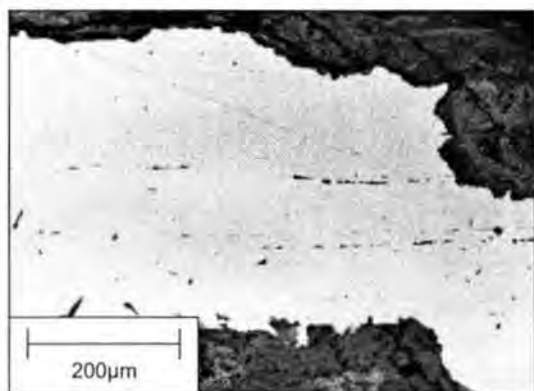


5

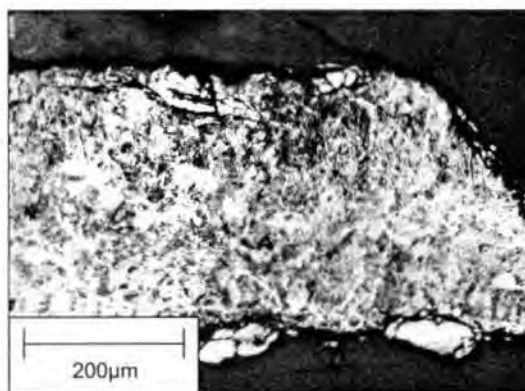


6

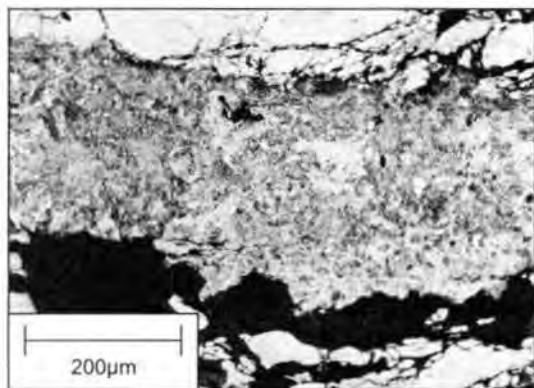
Obr. 10. Metalografická analýza železných predmetov 5 (1), 7 (2), 8 (3, 4) a 9 (5, 6).



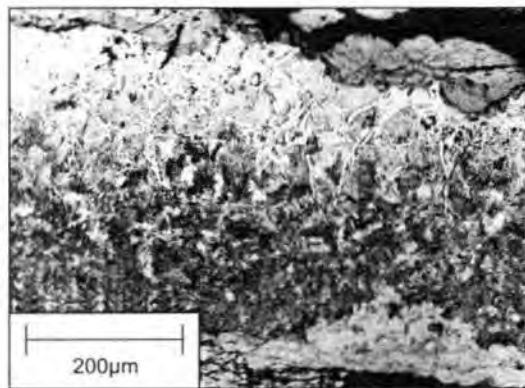
1



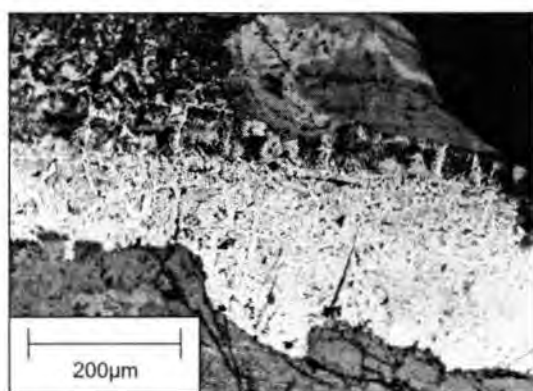
2



3

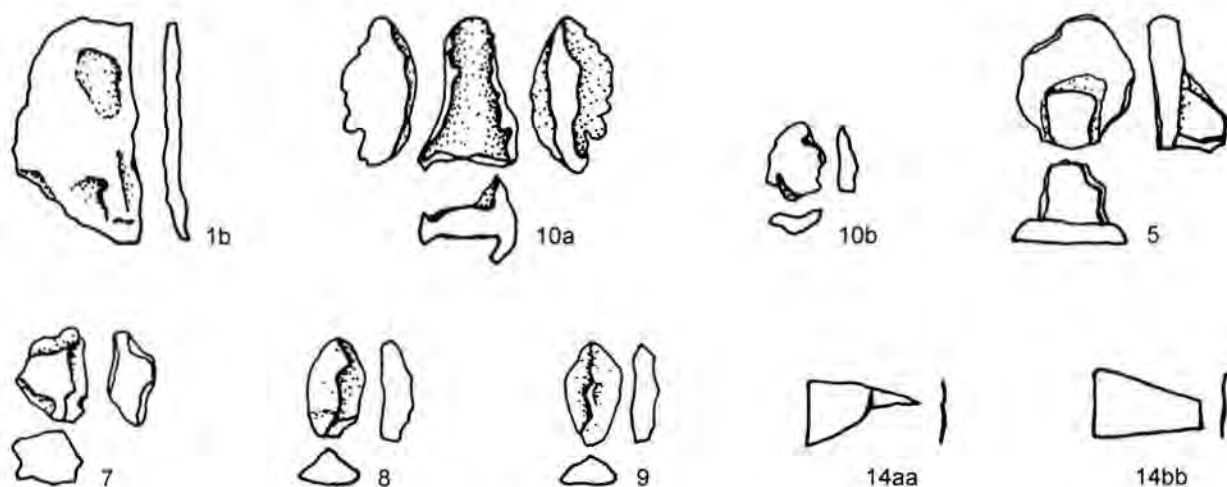


4



5

Obr. 11. Metalografická analýza železného predmetu 1b.



Obr. 12. Prehľad analyzovaných kovových predmetov z peňazokazeckej dielne. 10a, 10b - olovo; 1b, 5, 7-9 - železo; 14aa, 14bb - meď. Číslovanie predmetov zodpovedá ich označeniu v príspevku autorov M. Sojáka a J. Hunku (2003, tabeľa 4).

vala mierne nauhličené železo s asi 0,2% uhlíka (obr. 10: 5). Len na jednom mieste pri okraji bol vyšší podiel perlitu (obr. 10: 6), naznačujúci trochu hlbšie nauhličenie. Charakter štruktúry tejto vzorky je výrazne podobný štruktúre vzorky 61c.

Predmet 1b

Ide o zlomok železného plieška. Pred naleptaním sa na metalografickom výbruse zistili tenké pásy kováčskych inklúzií (obr. 11: 1), ktorých tvar je výsledkom intenzívneho tvárnenia. Po naleptaní bola skoro na celej ploche výbrusu viditeľná nauhličená perlitická štruktúra (obr. 11: 2, 3). Len na jednom konci výbrusu bola polovica plochy hlboko nauhličená, druhá mierne nauhličená (obr. 11: 4, 5). Na obrázku 11: 5, ktorý znázorňuje koniec plieška, je na okraji len perlitická štruktúra nenauhličeného železa. Markantný je rozdiel medzi hlboko nauhličenou a mierne nauhličenou

časťou. Ten ukazuje, že tu boli navarené kovaním dva rozdielne železné materiály. Spôsob použitia železného plieška, a teda účel jeho hlbokého nauhličenia, nie sú známe.

ZÁVER

Analýza kovových fragmentov (obr. 12) potvrdila predpoklady archeológa o ich približnom zložení. Medené pliešky a olovené zliatky sa priamo používali pri výrobe mincí. Olovom pravdepodobne pokovovali medené falzifikáty. Železné fragmenty pochádzali z nástrojov používaných v peňazokazeckej dielni. Pretože fragmenty mali rozdielnú štruktúru a vlastnosti (detekovali nenauhličené železo, mierne nauhličené železo, hlboko nauhličené železo, hlboko nauhličené a zakalené železo), poukazujú na rôzne nástroje používané v dielni. Nauhličené fragmenty mohli pochádzať napríklad zo sekáčov či kladív.

LITERATÚRA

Soják/Hunka 2003 - M. Soják/J. Hunka: Paleolitické sídlisko a neskorostredoveká peňazokazecká dielňa v jaskyni Suchá diera v Spišskej Teplici. Slov. Arch. 51, 2003, 341-365.

Rukopis prijatý 1. 4. 2003

Prof. Ing. Ľubomír Mihok, DrSc.
Hutnícka fakulta TU
Letná 9
SK-042 00 Košice

Doc. RNDr. Jaroslav Briančin, CSc.
Ústav materiálového výskumu SAV
Watsonova 47
SK-043 53 Košice

Archäometallurgische Analyse von Metallgegenständen aus der Falschmünzerwerkstatt in der Höhle Suchá diera in Spišská Teplica

Lubomír Mihok - Jaroslav Briančin

ZUSAMMENFASSUNG

Aus der archäologischen Erforschung der Falschmünzerwerkstatt aus dem 15. Jh. in der Höhle Suchá diera in Spišská Teplica, Bez. Poprad (*Soják/Hunka 2003*), stammen Proben, die zur archäometallurgischen Analyse eingesandt wurden - Bruchstücke und Eisenlegierungen und von Nichteisenmetallen.

Es handelt sich nach Gewicht und Ausmaß um kleine Stücke, so dass zur Feststellung ihrer Zusammensetzung nicht die klassische chemische Analyse ausgenutzt werden konnte. Für die Mikroanalyse benützten die Autoren den elektronischen energiedispersen Mikroanalysator, der auf dem elektronischen Mikroskop Tesla BS 340 arbeitet. Vor der Analyse, durch Unterbringung der Probe in der Kammer des elektronischen Mikroskops, wurde die analysierte Oberfläche zwecks der Entfernung von Unreinigkeiten und Oxiden mit feinem Schmirgelpapier gesäubert. Das Ergebnis der Analyse des Metalls des Gegenstandes 1b (Abb. 1) zeigte, dass es sich um Eisenmetall handelt. Die Analyse des Metalls des Gegenstandes 10a (Abb. 2) und 10b (Abb. 3) belegte das Vorhandensein von Blei. Vier Metallstücke von den Gegenständen 5, 7-9 (Abb. 4-7) repräsentieren Eisen, zwei wieder Bleche - die Gegenstände 14aa, 14bb (Abb. 8; 9) Kupfer.

Fünf Eisenproben wurden der metallographischen Analyse unterzogen. Die Probe wurde nach dem Zerschneiden mit einer Diamantsäge mit Dentacryl zugegossen und auf der Fläche

wurde nach dem Schnitt durch Schleifen und Polierung ein metallographischer Schliff vorbereitet. Auf dem derart vorbereiteten Schliff beobachtete man unter dem metallographischen Mikroskop Neophot 32 Inklusionen, Risse und andere Unkompaktheiten. Nachfolgend wurde der Schliff mit dem Ätzmittel Nital geätzt, wodurch die Struktur sichtbar wurde, die erneut unter dem Mikroskop beobachtet wurde. Sämtliche charakteristischen mikroskopischen Züge, die auf dem Schliff vor und nach dem Ätzen festgestellt wurden, hat man dann dokumentiert (Abb. 10; 11).

Die Analyse der Metallfragmente (Abb. 12) bestätigte die Voraussetzungen des Archäologen über ihre beiläufige Zusammensetzung. Die Kupferbleche und Bleilegierungen verwendete man direkt bei der Herstellung der Münzen. Das Blei wurde wahrscheinlich auf die Oberfläche der Kupferfalsifikate aufgetragen, wodurch der Eindruck entstehen sollte, dass es sich um Silber handelte. Die Eisenfragmente stammten von den in der Falschmünzerwerkstatt verwendeten Werkzeugen. Da die Fragmente eine unterschiedliche Struktur und Eigenschaften aufwiesen (sie enthielten nichtaufgekohltes Eisen, wenig aufgekohltes Eisen, tief aufgekohltes Eisen, tief aufgekohltes und trübes Eisen), verweisen sie auf verschiedene in der Werkstatt verwendete Werkzeuge. Die aufgekohlten Fragmente konnten z. B. von Meißeln, Hämmern u. ä. stammen.

Abb. 1. Analyse des Eisengegenstandes 1b.

Abb. 2. Analyse des Bleiegegenstandes 10a.

Abb. 3. Analyse des Bleiegegenstandes 10b.

Abb. 4. Analyse des Eisengegenstandes 5.

Abb. 5. Analyse des Eisengegenstandes 7.

Abb. 6. Analyse des Eisengegenstandes 8.

Abb. 7. Analyse des Eisengegenstandes 9.

Abb. 8. Analyse des Kupfergegenstandes 14aa.

Abb. 9. Analyse des Kupfergegenstandes 14bb.

Abb. 10. Metallographische Analyse von den Eisengegenständen 5 (1), 7 (2), 8 (3, 4) und 9 (5, 6).

Abb. 11. Metallographische Analyse des Eisengegenstandes 1b.

Abb. 12. Übersicht der analysierten Metallgegenstände aus der Falschmünzerwerkstatt. 10a, 10b - Blei; 1b, 5, 7-9 - Eisen; 14aa, 14bb - Kupfer. Die Nummerierung der Gegenstände entspricht der Bezeichnung auf der Tabelle 4 im Beitrag von *Soják/Hunka 2003*.

Übersetzt von Berta Niebuřová

JUBILEUM

Šesťdesiatnik Ladislav Veliačik

Toto slovné spojenie akoby usvedčovalo autora týchto riadkov z nejakej zlomyseľnosti, no neúprosny kalendár mu, žiaľ, dáva za pravdu.

PhDr. Ladislav Veliačik, DrSc. (narodený 13. 6. 1943), popredný odborník na dobu bronzovú a jedna z najvýraznejších osobností slovenskej archeologickej obce sa nielen svojím dielom a životom, ale už aj svojím vekom zaraďuje medzi klasikov.

Mladík. Roky štúdia Laca Veliačika zostali zapísané v dejinách bratislavskej univerzity a s nimi spojené príbehy si pripomínajú hlavne pamätníčky tých čias. Autor článku mal možnosť len sprostredkovanne sledovať postupný prerod tohto dôstojného žiaka akademika Jána Dekana, taktiež zanieteného človeka, bonvivána a znalca radostí sveta, na zapáleného hľadača pôvabov najstaršej histórie. Počiatky našich spoločných výskumov však svedčia o tom, že išlo o postupný, veľmi pozvoľný proces, ktorý len pod tlakom času premieňa štádium vedeckých teórií a spoločenskej praxe na štádium so zámenou oboch hodnôt: vedeckú prax už dopĺňa iba spoločenská teória, bez bodovej hodnoty.

Terénny pracovník. Zdravá túžba spoznávať neznáme a nepoznané viedli L. Veliačika už v časoch búrlivej mladosti k práci v teréne, tak ako to vyhovovalo jeho temperamentu a ako bolo dobrým zvykom v Archeologickom ústave za čias riaditeľovania doc.

A. Točfka. Tomuto pracovisku a mestu Nitra, zdá sa, zostane Ladislav Veliačik verný počas celej vedeckej kariéry a svojho plodného života.

Terénny výskum a doba bronzová neoddeliteľne patrili a patria k jeho odbornému profilu. Svedčí o tom rad úspešných vykopávkov pohrebísk, sídlisk a hradísk. Pracoval na Dolniakoch (Chľaba, Čierny Brod), na Ponitří (Rumanová, Diviaky nad Nitricou), na Považí (Luborča, Zemianske Podhradie), ale aj na Orave (Dolný Kubín-Medzihradné, Vyšný Kubín) a v Liptove (Liptovský Mikuláš-Ondrašová, Liptovská Teplá). Jeho aktivity smerovali k rozšíreniu prameňov o dobu bronzovej a v tomto smere aj priniesli rad zásadných pozorovaní a nových objavov. Dostal sa však aj k odkrývkam z iných období. Urnové pohrebisko v Čiernom Brode a hlavne objav slonovinej pyxidy v Čiernych Kľačanoch (napriek svojím názvom) pomohli odstrániť biele miesta vo výskume neskororímskeho obdobia i pri poznatí zvláštnych osudov jedného z najznámejších solitérnych nálezov u nás. Pripomeňme si aj početné systematické prieskumy, ktoré v mnohom rozšírili naše poznanie pravekých opevnení na strednom a severnom Slovensku.

L. Veliačik aj v súčasnosti osobne vedie svojich mladších spolupracovníkov pri prospekcii hradísk v oblasti stredného Považia.

Vedec. Laco Veliačik začínal s výskumom staro-bronzového obdobia a okrajovo sa tejto svojej pôvodnej špecializácii venuje dodnes. Ťažiskom jeho odborného záujmu sa stala lužická kultúra, významný civilizačný faktor stredoeurópskeho mladšieho praveku. Mnohými vlastnými odkrývkami a hlavne teoretickým spracovaním bohatých slovenských materiálových fondov zásadným spôsobom upresnil periodizáciu a vývoj materiálnej kultúry tohto kultúrneho komplexu. Vďačíme mu za rad zásadných prác na túto tému. S jeho menom je spojený aj rad medzinárodných vedeckých podujatí o dobe bronzovej.

V službe druhým. Nekompromisná otvorená povaha, pevné morálne zásady a jednoznačné politické presvedčenie nedávali za bývalého režimu Ladislavovi Veliačikovi možnosť podieľať sa na riadení a organizácii vedeckej práce v Archeologickom ústave. Až od začiatku deväťdesiatych rokov sa ako štatutárny zástupca riaditeľa intenzívne, s celým nasadením svojej zanietenej povahy zapojil do práce na udržaní či zvyšovaní úrovne tohto dominantného slovenského archeologického pracoviska. Aj keď sám skromne nepovažuje svoje dlhoročné pôsobenie vo vedení ústavu za osobný úspech, treba jasne

uviesť: práve jeho nesmierna obetavosť, pevné stanoviská a obdivuhodný zmysel pre historickú zodpovednosť pomohli docieľiť niektoré nesporné pozitíva v osudoch ústavu za posledných dvanásť rokov.

Spomedzi mnohých oblastí činnosti, ktoré osobne ovplyvnil, musím spomenúť aspoň organizáciu publikačnej činnosti pracoviska. Veľa autorov vďačí za kvalitné vydanie svojich prác len jeho výnimočnej osobnej angažovanosti.

Kolega a kamarát. Svojou prirodzenou autoritou, odbornou erudovanosťou a chlapeckou povahou si získal rešpekt a uznanie medzi kolegami doma i za hranicami. Bol, a stále je v strede spoločnosti. Veliačikovu životnú dráhu preto sprevádza priateľstvo mnohých ľudí, ku ktorým sa rád hlásim aj ja. Za tými, ktorých si nezískal, nemusí lutovať.

Nech si ešte po dlhé roky zachová svoj entuziazmus, radosť z tvorivej práce a životný elán. Do predposlednej etapy jeho rušného a bohatého života mu pripíjam predposledným virtuálnym pohárom.

Želám mu pevné zdravie, hladký, pestrý a bezbariérový priebeh ďalšieho života. „Requiescat“ in flore!

Karol Pietu

SPRÁVY

19th International Congress of Roman Frontier Studies

Po rumunskom Zaláu (pozri Varsík 1997) a jordanškom Ammane sa 19. medzinárodný kongres štúdií o hraniciach Rímskeho impéria (v skratke nazývaný aj Limeskongres) konal v dňoch 1. až 8. septembra 2003 v maďarskom Pécsi. Maďarskí bádatelia tak už po druhýkrát organizovali (po Székesfehérvári v roku 1976) toto vrcholné celosvetové vedecké podujatie k dobe rímskej. Tentoraz bola hosťiteľom Univerzita v Pécsi. Prezidentom kongresu bol profesor Zsolt Visy.

Limeskongres patrí medzi veľké a organizačne náročné vedecké podujatia. V Pécsi (Sopianae) sa stretlo okolo dvestopäťdesiat archeológov, historikov, epigrafikov, ale napríklad aj architektov a archeobotanikov, ktorí sa venujú problematike pohraničia Rímskeho impéria, rímskej armáde, vojenskej a civilnej architektúre, zázemiu limitných táborov, ich zásobovaniu, vzájomným interakciám vojska a civilného obyvateľstva, ale aj Rimanov a barbarov sídlacích v limitnom predpolí. Zastúpenie tu mali vedecké pracoviská a univerzity z 29 krajín, predovšetkým európskych. Prítomní boli aj viacerí bádatelia z mimoeurópskych krajín, napríklad z Austrálie, Juhoafrickej republiky, Nového Zélandu, zo Spojených štátov severoamerických a z Turecka.

Pred Limeskongresom v Pécsi sa v posledný augustový týždeň konala vo Viedni 14. medzinárodná konferencia o rímskej vojenskej výzbroji a výstroji (ROMEC - Roman Military Equipment Conference). Vzhľadom na príbuznú tematiku, ako aj na skutočnosť, že viacerí bádatelia sa zúčastnili oboch vrcholných vedeckých podujatí, sa ich hlavní usporiadatelia (Zs. Visy a S. Jilek) rozhodli zorganizovať spoločnú exkurziu, ktorá sa uskutočnila v dňoch 30. a 31. 8. 2003. Viedla slovensko-maďarským pohraničím z Viedne do Budapešti a následne do Pécsu. Členom organizačného komitétu kongresu a garantom za slovenskú stranu bol J. Rajtár. Na organizácii a sprevádzaní sa však spolupodieľali viacerí slovenskí kolegovia (M. Hajnalová, T. Kolník a V. Varsík počas celej akcie, V. Plachá v Bratislave-Devíne, J. Jezná a J. Schmidtová v Bratislave-Rusovciach, K. Kuzmová a I. Žundálek v Iži). Z pohľadu slovenskej archeológie treba vyzdvihnúť, že nášmu bádaniu sa tak už po druhýkrát (po exkurzii pre účastníkov Limeskongresu v roku 1986 v Carnunte) naskytla možnosť podrobnejšie prezentovať výsledky terénnej, muzeálnej i pamiatkovo-ochranár-

skej práce pred špičkou svetového bádania o dobe rímskej. V rámci predkongresovej exkurzie jej 130 účastníkov navštívilo náleziská v Bratislave-Devíne, v Bratislave-Rusovciach a v Iži. Najmä v Iži mohli viacerí voľakedajší účastníci Limeskongresu v Carnunte po sedemnástich rokoch porovnávať dosiahnuté výsledky dlhoročného výskumu tohto kastela a oboznámiť sa s jeho súčasnou prezentáciou v podobe múzea v prírode, ale aj prostredníctvom publikácie spoločného sprievodcu Kelemantia - Brigetio. Vyvrcholením spoločenskej stránky celej predkongresovej exkurzie bola spoločná večera s nezabudnuteľnou atmosférou priamo v atraktívnych priestoroch rímskeho lapidária v VI. bastiónne komárňanskej pevnosti.

Vlastný kongres v Pécsi trval osem dní. Počas piatich dní odzneli jednotlivé referáty a uskutočnili sa panelové diskusie (*Abstracts 2003*). Tri dni boli venované exkurziám do viacerých častí Maďarska. Maďarskí kolegovia predstavili rímske náleziská na príľahlom úseku panónskeho limitu a v jeho zázemí (Budapešť-Aquincum, Dunaújváros-Intercisa, Dunaszekcső-Lugio, Tác-Gorsium, Bölske, Duna-kömlőd-Lussonium, Nagytétény-Campona), jedna z exkurzií viedla aj do Chorvátska (Osijek, Ilok). Pod redakčným vedením Zs. Visyho (2003) vyšiel pri príležitosti konania kongresu sprievodca panónskym limitom ako kolektívne dielo maďarských, rakúskych, slovenských, chorvátskych a srbských autorov. Účastníci exkurzií mohli z neho čerpať základné informácie k jednotlivým navštíveným lokalitám.

Vlastné vedecké rokovanie kongresu bolo rozdelené do niekoľkých tematických sekcií. A1 - Vojaci a náboženstvo (garanti C. S. Sommer a G. Waldherr); A2 - Civilné obyvateľstvo na hranici (garant W. S. Hanson); A3 - Ako v skutočnosti fungovali hranice? (garanti D. Breeze a S. Jilek); A4 - Materiálna kultúra o zásobovaní, príprave a konzumácii jedla a pitia (garant M. Carroll); A5 - Rímske hranice a barbari (garant Zs. Visy). Referáty sekcie B boli venované novým výskumom, objavom, nálezom a interpretáciám v oblasti vojenskej architektúry, histórie, epigrafiky, numizmatiky, výzbroje a výstroja rímskeho vojaka. Vzhľadom na veľké množstvo prihlásených referátov sa prednášalo v troch paralelných sekciách. Iba prvý deň po oficiálnom otvorení kongresu bolo plenárne zasadnutie pre všetkých



Obr. 1. Predkongresová exkurzia. Prehliadka Múzea Gerulaty v Bratislave-Rusovciach. Foto: V. Varsík.

účastníkov. Tu odznali ťažiskové a slávnostne ladené referáty maďarských bádateľov G. Alföldyho k problematike pojmu romanizácia a D. Gablera sumarizujúceho výsledky limitného bádania v Maďarsku za posledné roky. Garanti jednotlivých sekcií tu uviedli svoje predstavy a základné tézy, ktoré mali byť náplňou ďalšieho rokovania. Dva referáty (D. Breeze, A. Thiel) predstavili zámer projektu, podľa ktorého by sa mal stať celý rímsky limes v Európe po vyhlásení Radou UNESCO pamätníkom svetového kultúrneho dedičstva. Tento projekt sa pripravuje už dlhšie a počas kongresu sa v kuloároch o jeho realizácii intenzívne rokovalo. Je potešiteľné, že hneď od začiatku sa do tohto projektu zapojilo aj Slovensko (garant J. Rajtár). S. von Schnurbein vo svojom referáte (Hornogermánsky limes ako filter) sumarizoval základné aspekty bádania o rímsko-germánskych vzťahoch, ktoré vyplynuli počas riešenia ťažiskového programu DFG so skráteným názvom „Romanizácia“ (pozri Varsík 2000, 386-388). Medzi slávnostne ladené patrili aj príspevok O. Braascha o leteckej prospekcii, ktorú autor v posledných rokoch opakovane vykonával aj na maďarskom území.

Na tomto mieste nie je možné predstaviť ani vymenovať všetky prednášky, ktoré odznali v jednotlivých sekciách. Krátko preto spomeniem len tie, ktoré buď majú vzťah k slovenskému či širšiemu stredodunajskému priestoru, alebo tie, ktoré sa pokúšali riešiť príbuznú problematiku.

M. Mosser referoval o spoločnom rakúsko-českom (M. Mosser, Chr. Gugl, J. Musil) projekte vytvorenia databázy kolkovaných tehál z Carnunta, Vindobony a ich moravského predpolia. S cieľom vymedziť ich provenienciu by mali byť tehly podrobené nielen klasickým archeologickým, ale aj archeometrickým analýzám. Chr. Gugl uviedol svoje predstavy o polohe a výzore légiového tábora v Carnunte v 1.-2. stor.

Jeden celý blok referátov bol venovaný novším výskumom v kasteloch na území Maďarska, Rumunska, Juhoslávie, Rakúska, Nemecka, Holandska, Škótska atď., ale aj výskumom amerických a nemeckých expedícií v Egypte a na Prednom Východe.

Svojím príspevkom zaujala D. Walter, ktorá na jednej strane sledovala výskyt germánskej keramiky v rímskych súvislostiach na nemeckej časti limitu na hrebeni Taunusu a vo Wetterau, na druhej strane nálezy rímskych importovaných nádob na germánskych sídliskách v predpolí tohto pohraničného úseku.

V sekcií o funkcii rímskeho limitu sa referujúci venovali problematike udržateľnosti rímskej obrannej línie na vodných tokoch, predovšetkým na Dunaji (B. Rankov), snažili sa pochopiť a osvetliť úlohu limitných prechodov a beneficiárnych staníc na pevninskej hranici (N. Hodgson, S. Bender).

O organizácii vojenských jednotiek na dolnodunajskom a egyptskom limite referovali J. Karavas a V. Maxfield. Zaujímavé porovnanie organizácie jed-



Obr. 2. Predkongresová exkurzia. Návšteva areálu rímskeho kastela v Iži. Foto: I. Kuzma.

notiek, ich hierarchickej štruktúry a celej logistiky, informovanosti a odovzdávania správ priniesol referát D. Grafa, ktorý na základe písomných prameňov konfrontoval určité spoločné črty antických hraníc Rímskeho impéria a Čínskej ríše.

A. Busch predniesla svoju úvahu o tom, že hlavný veliteľský stan celej rímskej armády sídlil v samotnom Ríme. Podľa autorky sa to prejavilo okrem iného v skutočnosti, že pravidelné pôdorysy rímskych táborov na hranici si za svoj vzor a predlohu brali pôdorys tábora pretoriánskej gardy v Ríme.

V sekcii Rímske hranice - barbari, ktorej v dvoch blokoch predsedali T. Kolník a Zs. Visy, uviedli referujúci výsledky nielen archeologického, ale aj epigrafického bádania. K druhej skupine patril napríklad príspevok M. Reutera o náhrobných kameňoch rímskych vojakov padlých v boji. S. James sa na základe písomných a epigrafických prameňov, ale aj kolkov na tehách zaoberal možnosťami, akými disponovalo velenie rímskej armády pri verbovaní a odvodoch auxiliárnych jednotiek z európskeho barbarika. Zmienky o prítomnosti germánskych spojencov v rímskom vojsku na stredodunajskom limite zosumarizovala R. Lafer. Jedným z najväčších problémov, ktoré muselo rímske velenie riešiť počas postupu a pobytu armády na nepriateľskom území, bolo jej pravidelné zásobovanie. D. Wooliscroft načrtol model, podľa ktorého sa na zásobovaní mohlo podieľať aj domáce autochtónne obyvateľstvo. Dokladá to najmä príkladom zo Škótska, kde sa rímske tábo-

ry opakovane zriaďovali v bezprostrednej blízkosti domácich sídlisk prežívajúcich z doby železnej.

Archeologické doklady prítomnosti germánskych Svébov a Vandalov v 5. stor. v dnešnom Španielsku sumárne predstavili J. López Quiroga a C. F. Ochoa. M. Galestin na príklade Frízsko konfrontovala dva modely o príleve rímskeho importovaného tovaru do barbarika. Jeden model predpokladá kontinuálny a postupne narastajúci prílev importovaného tovaru počas celej doby rímskej. Podľa druhého modelu možno vymedziť len niekoľko jasne ohraňovaných a krátko trvajúcich vln rímskeho importu, ktoré záviseli od špecifických vojensko-politických podmienok. Zdá sa, že oba modely možno akceptovať, avšak pre odlišné regióny na obrovskom území európskeho barbarika. Do samostatného škandinávského bloku, ktorý viedla U. Lund Hansen, boli zaradené prednášky zaoberajúce sa výskytom rímskej výzbroje a výstroja v severských votívných deponáciách a obetistiach.

Slovenskí bádatelia sa na kongrese predstavili tromi referátmi a tromi posterami. J. Rajtár na báze porovnania a vymapovania rímskych dočasných opevnení referoval o zmenách v stratégii rímskych expedícií na území severne od stredného Dunaja počas markomanských vojen. V. Varsík prezentoval výsledky analýz rímskeho keramického importu na germánskych sídliskách juhozápadného Slovenska a poukázal na to, že intenzita obchodných vzťahov sa nemenila len v čase, ale mohla byť vý-

razne odlišná aj v časovo paralelných osadách. E. Krekovič sa na základe tzv. rímskych staníc a kniežacích hrobov snažil identifikovať barbarské mocenské centrá v dobe rímskej. Počas panelovej diskusie predstavila M. Hajnalová poster o ekológii krajiny, o stavebnom dreve a jeho pôvode, o skladbe konzumovaných zvierat v rímskom tábore v Iži a J. Rajtár na samostatnom posteru sumarizoval výsledky výskumu najstaršej drevo-zemnej periódy tohto tábora. K. Kuzmová sledovala zloženie a intenzitu prílevu terry sigillaty do táborov na severo-panónskom limite a porovnávala ho s dovozom tohto tovaru na barbarské sídliská v limitnom predpolí.

Počas záverečného plenárneho zasadnutia účastníci prijali ponuku Španielska zorganizovať nasledujúci, jubilejný 20. medzinárodný kongres štúdií o rímskych hraniciach v Leóne. Definitívnu bodkou za 19. kongresom bola jednodňová pokongresová exkurzia do Szegedu, kde boli prezentované výsledky bádania v sarmatskom predpolí panónskeho limitu.

Ak by sme záverom porovnávali slovenskú účasť na kongresovom dianí v uplynulých desaťročiach, s uspokojením možno konštatovať, že od doby, kedy

Slovensko po prvý raz razantne vstúpilo na medzinárodné pole limitného bádania (v roku 1986 v Carnunte a na pokongresovej exkurzii), cez kongresy v Canterbury, Kerkrade a Zaláu (i napriek absencii z ekonomických príčin na kongrese v Ammane), sa jeho pozícia výrazne upevnila. Výsledky archeologického výskumu slovenských bádateľov sú odbornou medzinárodnou komunitou akceptované a vysoko hodnotené. Slovensko získalo v limitnom bádani pevné a rešpektované postavenie.

LITERATÚRA

- Abstracts 2003* - 19th International Congress of Roman Frontier Studies. Pécs-Sopianoae 1-8th September, 2003. Abstracts.
- Varsik 1997* - V. Varsik: XVIIth International Congress of Roman Frontier Studies. Slov. Arch. 45, 1997, 452-457.
- Varsik 2000* - V. Varsik: Kelten, Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen. In: A. Haffner/S. von Schnurbein (Hrsg.): Akten des Internationalen Kolloquiums zum DFG-Schwerpunktprogramm „Romanisierung“ in Trier vom 28. bis 30. September 1998. Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte. Bd. 5. Bonn 2000 (rec.). Slov. Arch. 48, 2000, 386-388.
- Visy 2003* - Zs. Visy (Ed.): The Roman Army in Pannonia. An Archaeological Guide of the Ripa Pannonica. Pécs 2003.

Vladimír Varsik

RECENZIE

Jadwiga Bronicka-Rauhut: Cmentarzysko wczesnośredniowieczne w Czersku. Wydawnictwo naukowe Semper. Warszawa 1998. 124 strán, 27 tabuliek, 112 obrázkov, celkový plán lokality, 8 tabiel.

V recenzovanej monografii predkladá renomovaná poľská bádatelka v odbore historickej archeológie kompletnú pramennú bázu včasnostredovekej nekropoly, doplnenú o analýzu a vyhodnotenie tohto materiálového fondu.

Predmetná lokalita sa nachádza na vrchole hradnej vyvýšeniny historického mesta Czersk, vybudovaného na teritóriu Mazovska, neďaleko Varšavy. Význam tohto prameňa zvyšuje skutočnosť, že podľa počtu hrobov možno lokalitu zaradiť k najväčším súvekým náleziskám tohto druhu na území súčasného Poľska. K nemenej dôležitým momentom patrí, že podstatná časť hrobov z jej pôvodného rozsahu bola preskúmaná pod vedením J. Bronickej-Rauhut a S. Suchodolského v rokoch 1961-1969 a 1975-1982.

Z posudzovanej monografie možno do nasledujúceho textu vybrať niekoľko charakteristík spracúvaného fondu a významných momentov približujúcich jeho obsahovú náplň.

Do prvej kapitoly monografie zaradila autorka informácie o samotnej lokalite, o zložitosti terénnych pomerov, o histórii a metodike výkopových prác.

V druhej kapitole možno nájsť určujúce charakteristiky nekropoly zaberajúcej oválnu plochu s celkovou rozlohou cca 2000 m². V jej areáli bolo pri archeologickom výskume odkrytých 795 skeletových zvyškov ľudských jedincov nerovnomerne rozmiestnených okolo románskej sakrálnej stavby sv. Petra. Na základe tejto skutočnosti možno nekropolu zaradiť medzi kostolné cintoríny s príznačným viacvrstvovým pochovávaním a častým porušovaním hrobov počas mladších úsekov jej používania. Je isté, že týmto spôsobom dotvorená zlomkovitosť skeletového materiálu nedovoľuje v plnom rozsahu postrehnúť početnosť pochovaných jedincov. Ich množstvo, odhadované autorkou monografie zhruba na 1200, bolo potrebné zvýšiť o hroby vyhlbené v tých sektoroch pohrebiskovej plochy, ktoré nemohli byť z objektívnych dôvodov preskúmané.

V tretej kapitole monografie je vyhodnocovaných sedem z oveľa početnejšej kolekcie tradičných reprezentantov elementov pohrebného ritu. V prípade hĺbkových údajov si zvýšenú pozornosť zasluhuje poznatok o rozdielnosti ich hodnôt v rôznych sektoroch cintorína a o ich pozvoľnom poklese v priebehu vyčlenených horizontov pochovávaní. Menej prínosné boli informácie o tvare a zvyšných reprezentantoch metrických údajov hrobových jám. Je to tak i preto, lebo ich obrysové línie boli v intenzívne prekopávaných vrstvách zeminy zaznamenávané iba v menšom počte prípadov. Oveľa viac pozornosti sa venovalo vnútorným úpravám hrobových jám prostredníctvom dosiek, foršní a hranolov vyhotovených väčšinou z dreva ihličnatých stromov a buka. Ich prítomnosť, zaznamenaná v 45% registrovaných hrobov, dovoľovala

spomedzi nich vyčleniť užšiu kolekciu niekoľkých základných typov a variantných obmien. Zatiaľ čo doskové podložky, prekryvy a postranné obklady boli príznačné skôr pre najstaršiu fázu pochovávaní, početnosť uzavretých prenosných rakiev sa zvyšovala v nasledujúcich horizontoch. Cenné pritom je, že do takto upravených hrobov bol uložený vyvážený počet dospelých mužov a žien, no zhruba len polovičné množstvo detí. Nepotvrdil sa predpoklad o tom, že v danej kategórii jedincov by sa vyskytoval hodnotnejší súbor predmetov pohrebného inventára indikujúceho ich vyššie ekonomické, resp. prestížne postavenie v sociálnej sfére. Pri úvahách tohto druhu sa mohlo tvorivo využiť v monografii absentujúce zmapovanie vyčlenených typov drevených úprav hrobov a hodnotnejších aspektov pohrebného inventára na pláne cintorína, ktoré mohlo v danom smere čosi konkrétne naznačiť. K špecifikám czerskej lokality nesporne patrí v štyroch prípadoch doložené posmrtné uloženie detí najmladšej vekovej kategórie do prútených košíkov, ktoré zrejme nahrádzali keramické nádoby využité na iných lokalitách. V prostredí kostolného cintorína možno k výnimočným prvkom priradiť existenciu symbolického hrobu, postrehnutú v šiestich hroboch. Nepochybne prítomnosť tohto fenoménu sa ukazuje v prípade zachovaných dokladov drevených úprav, v ktorých chýbali skeletové zvyšky pochovaných. Na lokalite udaného typu k výnimočnostiam s určitou nepatriať hojné prípady uloženia druhého jedinca do výplne staršej hrobovej jamy. Na základe pohlavia a veku J. Bronicka-Rauhut vyčlenila z ich kolekcie niekoľko variantných skupín. V 14 prípadoch bolo postrehnuté intencionálne oddelenie hlavy od trupu a jej následné odstránenie z priestoru hrobovej jamy, motivované údajne využitím lebky pri rôznych magicko-rituálnych úkonoch žijúcej komunity. O spojení danej praktiky s posteriornými protivampirickými praktikami sa v texte neuvažuje. Za zmienku stojí aj poznatok o tom, že u detí a dospelých žien boli predlaktia horných končatín v prevahe uložené v panve, zatiaľ čo u mužov zasa pozdĺž panvy, súbežne s osou tela. V orientácii uložených tiel zomrelých dominuje západovýchodný azimut, dopĺňaný nepočetným súborom odchýlok v rozmedzí 235° až 300°. Frekvencia ich výskytu sa pritom znižuje s narastaním stupňovej hodnoty odklonu od ústredného rituálneho smeru. Aj keď sa J. Bronicka-Rauhut v úvahách zaoberá možnou spätosťou orientácie s meniacou sa dráhou slnka počas rôznych období roka, v samotnom závere zostáva skeptická v prípade možnej závislosti orientácie s niektorou zo zložiek pohrebného ritu.

Vo štvrtej kapitole monografie posudzovala jej autorka predmety pohrebného inventára, získané z 23,5% hrobov. Ich reprezentanti boli na základe frekvencie výskytu a funkčného aspektu rozdelení do štyroch materiálových skupín. Aj z toho dôvodu boli šperky i súčasti odevu analyzované ako prvé. Ich základné variantné obmeny, vyčlenené podľa tvaru a skladby kovovej suroviny, boli používané počas všetkých horizontov pochovávaní. Do náplne ich registra boli rámcovo zaradené na

podklade kritérií uznávaných v centrálnych regiónoch súčasného Poľska. Vypracovaniu reálnejšej podoby vnútornej chronológie pochovávaní na czerskom kostolnom cintoríne bráni absencia mincí, netradičná na danom type súvekých sepulkralných lokalít. Nemalú časť priestoru venovala autorka monografie funkčnosti jednotlivých typov predmetov pohrebného inventára a osvetľovaniu ich úlohy v pohrebnom ríte. Vychádzala pritom nielen z ich tvaru, ale aj z miest ich uloženia. V prípade esovitých záušníc bolo napríklad uvedené ich nosenie na pravej strane hlavy u dievčat a mladých žien, v prevahe na ľavej strane u dospelých žien stredného a staršieho veku. Na rozdiel od územia Slovenska vývoj esovitých záušníc počas mladších úsekov ich používania napredoval k zväčšovaniu ich veľkosti do neobvyklých hodnôt priemeru (70 až 130 mm). V prípade sklenených korálikov sa v monografii uvádza ich nosenie v náhrdelníkoch, hoci v ojedinelých prípadoch treba pripustiť aj ich možné využitie pri zdobení vlasových prameňov, pokrývky hlavy, ako aj možnosť aplikácie v podobe amuletu či peňažného ekvivalentu. Korálikom z polodrahokamov mohla byť údajne pripisovaná aj účinnosť pri zaháňaní nečistých síl a srdcovitým záveskom zábezpeka pred urieknutím, neplodnosťou či nepriaznivým životným osudom. V prípade prsteňov malo ísť o liečiteľské schopnosti.

Z menej početnej skupiny predmetov dennej potreby a nástrojov boli najčastejšie zaznamenávané nože ukladané do hrobov v textilných alebo kožených pošvách. Oveľa zriedkavejšie boli ocieľky, jednotne nachádzané bez kresacích kamienkov. Zjavne nízky počet hlinených a saproelitových praslenov zdôvodňuje autorka monografie možnosťou, že do hrobov boli v hojnej miere ukladané exempláre vyhotovené z dreva, ktoré boli bez možnosti postrehnutia v úplnosti strávené. K výnimočným zástupcom pertraktovanej materiálovej skupiny patrí vedierko, kostený hrebeň, misa z bronzového plechu, šidlo, dláto, kamenný brús, ihla z vtáčej kosti, miniatúrny kosák a guľovité závažie miskových váh. S výnimkou hrotov šípov boli zvyšní zástupcovia militárij doložení iba v jedinom exemplári. Meč a hrot kopije pochádzajú pritom z hrobu najpoprednejšieho dospelého jedinca z najstaršieho úseku pochovávaní, ktorého J. Bronicka-Rauhut označila za veľmoža. V inom hrobe nájdená ostroha však zrejme nepatrila k regulárnym súčasťam pohrebného inventára. Mohla predstavovať súčasť sídliskovej vrstvy, tak ako aj relatívne početné fragmenty keramických nádob a železných klincov.

V obsahu piatej kapitoly práce možno nájsť informácie o rozčlenení obdobia používania kostolného cintorína do štyroch horizontov. Správnosť vypracovanej chronológie tejto kategórie v niektorých prípadoch potvrdili aj analýzy izotopov uhlíka C^{14} , obsiahnutých v niektorých vzorkách organického pôvodu. Okrajové rámce vyčlenených horizontov umožnili priblížiť stavebno-historické etapy výstavby objektov hradného areálu, doplnené o rámcové datovanie citlivejších predmetov pohrebného inventára a o výsledky stratigrafických pozorovaní.

Do šiestej kapitoly boli zaradené záverečné úvahy o spracúvanej nekropole. Z možných oblastí bol však, žiaľ, vybraný iba náboženský a sociálny aspekt. Nie je pritom prekvapivé, že vzhľadom na určujúce sprievod-

né charakteristiky nekropoly, jej chronologické postavenie a umiestnenie v okolí románskej sakrálnej stavby, ide o kostolný cintorín kresťanského typu. V danom prípade nadobúdajú skôr na dôležitosti informácie o prežitkoch pohanského charakteru, prejavujúce sa navonok najmä vo výskyte predmetov zo skupiny dennej potreby a nástrojov či militárij. Niektoré z registrovaných exemplárov, získané najmä z hrobov z mladších úsekov pochovávaní, sa však mohli do ich výplne dostať aj zo sídliskovej vrstvy alebo z výplne starších, druhotne porušených hrobov. Možnosti tohto druhu súčasne vyvolávajú pochybnosti o jednoznačnosti a správnosti chronologického zaradenia kolekcie hrobových celkov, prezentovaného v prípade takmer 65% jeho jednotiek preskúmaných na danej lokalite. S nižšou dôslednosťou bola naopak rozpracovaná sociálna stratifikácia komunity pochováajúcej na czerskej nekropole. Je isté, že aj v populácii obyvateľov hradného areálu z najstaršieho úseku pochovávaní, ako i medzi príslušníkmi z okolitých dedinských sídlisk daného mikroregiónu z mladších fáz mohli jestvovať nemalé rozdiely predmetného obsahu. V práci zjavne chýba vyhodnotenie demografických aspektov, hoci potrebné informácie boli v dostatočnej kvalite zachytené v zložkách pramennej bázy spracúvaného materiálového fondu. Jeho obsah zaberá v recenzovanej monografii až 76,5% jej rozsahu.

Podľa názoru recenzenta mohli byť informácie z textovej časti, zaznamenávané v podobe štandardne sa opakovaných formulácií, s dostatočnou zrozumiteľnosťou zachytené aj v tabelovej forme na nepomerne menšom priestore. Vcelku opodstatnené sa ukazujú výhrady príbuzného charakteru aj v prípade plánov hrobov prezentovaných v mierke 1 : 10. Pri ich reprodukcii totiž v neželateľnej miere neraz vynikne rozkolísaná hrúbka i priamost línií, ako aj ich zlievanie sa do čiernych úsekov.

Aj napriek niektorým kritickým výhradám, postrehnutým v rámci recenzovanej monografie, treba predovšetkým oceniť snahu jej autorky o prezentovanie rozsiahlej pramennej bázy preskúmaného kostolného cintorína. Niet pochyb o tom, že analogické spracovanie lokalít tohto druhu, preskúmaných v minulosti aj na území Slovenska, vo väčšine prípadov chýba a nedovoľuje za daného stavu na tomto type pohrebiskových lokalít dospieť k fundovanejšiemu záveru.

Milan Hanuliak

Zdeněk Měřinský: České země od příchodu Slovanů po Velkou Moravu. I. Nakladatelství Libri, s. r. o. Praha 2002. 564 strán, 187 obrázkov.

Monografia, vydaná v tvrdej väzbe vo formáte B5, je adresovaná predovšetkým študentom archeológie a histórie, odborníkom na včasný stredovek, ale aj širšiemu okruhu záujemcov o etnogenézu a včasné dejiny Slovanov najmä v Českých zemiach a na Slovensku.

Autor, popredný moravský bádateľ a vysokoškolský profesor, hlásiaci sa k odkazu priekopníkov a nestorov česko-slovenskej archeológie, úvodom načrtáva kompli-

kovanú a dynamicky sa meniacu historickú situáciu v Európe v dobe veľkého prelomu - koncom obdobia sťahovania národov, ktorá položila základy ďalšiemu vývoju, kultúrnemu a etnickému obrazu stredovekej i dnešnej Európy.

Po predhovore a úvode nasleduje päť chronologicky a tematicky radených celkov, bohato štruktúrovaných do 21 kapitol s početnými subkapitolami a 187 nečíslovanými kreslenými ilustráciami.

V prvej tematickej časti (Od príchodu najstarších slovanských osadníkov k prvému predchodcovi Veľkej Moravy), analyzuje Z. Měřinský odkiaľ a kedy Slovania na naše územia prišli, ako sa vyvíjali názory na slovanskú pravlasť, na etnogenézu a expanziu Slovanov, či naopak, na ich autochtonnosť. Prezentyje súčasné názory na etnogenézu Slovanov, jej časové určenie a priebeh, na najstaršie kultúrne prejavy Slovanov či prvé písomné správy o ich „veľkom sťahovaní“ na Balkán a do strednej Európy. Zvlášť podrobne sa venuje otázkam doby ich príchodu do českých zemí, na územie Slovenska, dolnorakúskeho Podunajska a Panónie.

Erudovane využívajúc obrovské archeologické pramenné materiály z priestoru stredovýchodnej Európy Z. Měřinský načrtáva súčasný obraz poznania štruktúry včasnოსlovenského osídlenia, venuje sa geomorfológii a prírodnému prostrediu sídiel, formám obydli a ďalšieho príslušenstva sídlisk, ako i vnútornému usporiadaniu včasnოსlovenských osád.

V subkapitole o hospodárstve podáva prehľad súčasného poznania vtedajšej rastlinnej a živočíšnej výroby, ale aj počiatkov remesla. Pokračuje statami o pohrebnom rite, plochých žiarových pohrebiskách a mohylníkoch, nevynechávajúc ani otázky ich datovania a vzájomnej polohy sídlisk a pohrebísk.

Na tejto báze sa potom sústreďuje na usporiadanie včasnოსlovenskej spoločnosti a na jej hmotnú kultúru v členení - železné predmety, predmety z farebných kovov, mince, predmety z parohu a kostí, predmety zo skla, predmety kamenné a drevené. Osobitú pozornosť venuje včasnოსlovenskej keramike, jej typológii, technológii výroby, chronológii a funkčnému využitiu. V závere tejto časti sa autor zaoberá periodizáciou včasnოსlovenského obdobia, opäť fažiskovo v českých zemiach, na Slovensku a v strednom Podunajsku.

Druhú tematickú časť (Avari a Samov kmeňový zväz) Z. Měřinský zameria na zobrazenie politickej a mocenskej situácie v dobe po polovici 6. stor., na interakcie Slovanov s Byzanciou a germánskymi útvormi, na útoky Slovanov proti Byzancii a ich výpravy do vnútra Balkánskeho polostrova.

Samostatnú kapitolu venuje Avarom, ich pôvodu a príchodu do Karpatskej kotliny, ako aj rozsahu avarskeho panstva.

Autor veľmi detailne rozoberá aj problematiku Samovho kmeňového zväzu a príčiny jeho vzniku. Sústreďuje a komentuje úvahy o hľadanom centre tohto útvaru, o jeho rozsahu, úvahy týkajúce sa osoby Sama, ako aj lokalizácie legendárneho Wogastisburgu a fransko-slovanského vojenského stretu pri ňom.

Tretia časť monografie (Doba predveľkomoravská) je už venovaná dobe, pre počiatky ktorej má veľký význam tzv. druhá slovanská migračná vlna. V rámci toho obdo-

bia autor opäť podáva prehľady o osídlení, obydliach a sídlach, o ich väzbe ku geografickému a prírodnému prostrediu. Podrobne sumarizuje problematiku nového fenoménu - opevnené sídliská-hradiská, ich počiatky a najstarší reprezentanti v Čechách, na Morave, v Sliezsku a na Slovensku (Klučov, Doubravčice a Libice, Mikulčice, uherskohradištsko-staromestská aglomerácia, Olomouc-Povel atď.). Zvýrazňuje zvláštnosti sliezskeho a slovenského vývoja. Tak ako u ostatných tém, aj tu venuje autor zvláštnu pozornosť ilustračnej zložke, vedomý si významu obrazovej dokumentácie v archeológii. Záver tejto časti tvorí, podobne ako v predchádzajúcej, kapitola venovaná hospodárstvu doby (rastlinná a živočíšna výroba, spracovanie železa, farebných a drahých kovov, výroba kostenej a parohovej industrie, odevné remeslá, drevospracujúce remeslá a ostatné odvetvia spracovávajúce nerastné suroviny). Novými témami sú fortifikačné staviteľstvo, obchod a komunikácie.

Kapitola venovaná pohrebnému ritu predveľkomoravského obdobia mapuje témy: kostrové pohrebiská s liatymi garnitúrami na Slovensku, v Dolnom Rakúsku, Burgenlande na juhu Moravy.

Z otázok spoločenského vývoja v predveľkomoravskom období sa Z. Měřinský zameria najmä na vypovedacie schopnosti prameňov k vtedajšej, zrejme pester etnickej situácii v Podunajsku. Hmotnú kultúru tohto obdobia prezentuje opäť v prehľadne členených subkapitolách - kovové predmety (poľnohospodárske a remeselnícke nástroje, militária, uzdenie koňa a vybavenie jazdca, stavebné kovania, predmety dennej potreby a toaletnej potreby, garnitúry a ozdoby opaskov, šperky a toreutika), parohové, kostené, sklenené a drevené predmety, predveľkomoravská keramika a jej chronológia.

Štvrtý tematický blok (Doba prelomu - koniec epochy a zmeny mocenskej situácie na strednom Dunaji po víťazných vojnách Karola Veľkého s Avarmi) autor začína nástupom Karolovcov na čelo Franskej ríše a premenami na politickej mape Európy, pokračuje opisom vojen s Avarmi na prelome 8. a 9. stor. Nekľudnú situáciu v strednom Podunajsku dokumentuje predovšetkým na archeologickom horizonte hromadných nálezov z prelomu 8. a 9. stor.

V poslednom, najkratšom tematickom bloku (Poznámky k duchovnej kultúre epochy) je mierne anorganicky včlenená pasáž o dokladoch slovanského kroja pertraktovaného obdobia. Dielo uzatvára kapitola o dobových duchovných predstavách, náboženských zvykoch a predkresťanskom kulte, dochovaných v historických prameňoch a detailizovaných archeologickými nálezmi pohanských svätýň, obetísk, antropomorfných i zoomorfných plastík, symbolov a iných zhmotnených súčastí svetónázorových prejavov včasnostredovekej slovanskej spoločnosti.

Monografiou profesora brnenskej Masarykovej univerzity sa čitateľovi dostáva do rúk celistvý komplex informácií o zložitej problematike počiatkov slovanského osídlenia nášho stredoeurópskeho priestoru v širších dobových kontextoch.

Je v nej sústredené nielen úctyhodné množstvo archeologických prameňov, ich základná chronológia a typológia, ale aj početné názory, konštrukcie a hypoté-

zy z pier mnohých stredoeurópskych archeológov a historikov. Autor ich samozrejme nielen sprehľadňuje, analyzuje a hodnotí, ale na ich báze aj kriticky buduje mozaiku aktuálneho obrazu bádania slovanského osídlenia našich zemí od prelomu 5./6. stor. po začiatok 9. stor. tak, ako sa mení v posledných rokoch, korigujúc súčasne mnohé prežitie či nedostatočne faktograficky podložené názory nielen vedeckých excentrikov, ale aj starších autorít. Iné známe konštrukcie, založené na starostlivo zdokumentovaných a vyhodnotených faktoch, zas potvrdzuje a umocňuje novými argumentmi.

Stavebný materiál monografie zrejme ťažiskovo predstavujú autorove prednášky z jeho viacročného pedagogického pôsobenia na Masarykovej univerzite v Brne.

Ťažko podrobnejšie recenzovať celú prácu. Niektoré jej kapitoly by mohli byť vystavené aj istej kritickej analýze, ja by som však, naopak, chcel niektoré časti tejto monografie vyzdvihnúť. Ide napríklad o skvelý prehľad zložitej situácie v bádani etnogenézy Slovanov a ich príchodu na naše územia, ktoré plne korešponduje s najnovšími výsledkami špecialistov na toto obdobie. Rovnako kladne možno hodnotiť aj stať o najstarších slovanských hradiskách v českých zemiach a syntetický pohľad na problematiku Samovho kmeňového zväzu. Mnoho priestoru venoval Z. Měřínský aj sumárnemu obrazu materiálnej kultúry Slovanov staršieho včasného stredoveku, ktorý síce nemožno nahradiť či doplniť existujúce špecializované štúdie, avšak cenný je práve vďaka svojmu komplexnému, širokému záberu.

Recenzovaná monografia je písaná vhodným štýlom a je bohato ilustrovaná, čo iste prispelo k tomu, že sa už stala, a zrejme ešte dlho zostane vyhľadávanou a často používanou - nielen študentmi archeológie (ako poznám z vlastných skúseností vysokoškolského učiteľa), ale aj špecialistami - ako dôležité prehľadné moderné dielo o starých Slovanoch.

V tejto súvislosti možno iba ľutovať absenciu citácií a zoznamu použitej literatúry (azda bude súčasťou pripravovaného 2. zväzku), čo by toto dielo výrazne posilnilo. Nielen pri uvádzaní menej známych autorov, ale aj pri uvádzaní prevzatých názorov od zvlášť plodných známych bádateľov je problémom aj pre odborníka rýchlejšie zistiť, o ktoré konkrétne dielo, jeho pasáž či článok práve ide.

No, v zmysle bonmotov „Aj múdry schýbi“ či „Nikto nie je dokonalý“ by som chcel zdôrazniť, že podobné diela, v tej či onej forme, sú zaiste oveľa prínosnejšie a užitočnejšie, než tie ktoré si príliš sebakritickí alebo menej usilovní autori, nechávajú skromne(?) v rukopise, resp. iba v projektovaných schémach.

Záverom treba sumárne povedať, že v recenzovanej obsiahlej monografii Z. Měřínskeho bol komplexne spracovaný a syntetizovaný okruh problémov, doteraz prevažne rozptýlených v skoro neprehľadnom množstve štúdií publikovaných takmer po celej Európe. Táto publikácia sa tak stala veľmi dôležitou nielen pre bádanie včasných slovanského osídlenia, ale aj jedným z fundovaných východísk pre ďalšie poznávanie globálneho historického vývoja stredovýchodoeurópskeho priestoru v počiatkoch včasného stredoveku.

Peter Šalkovský

SKRATKY ČASOPISOV A PERIODÍK

ABKÜRZUNGEN VON ZEITSCHRIFTEN UND PERIODIKA

ABBREVIATIONS OF JOURNALS AND PERIODICALS

- Aarb. Nordisk Oldkde. og Hist. = Aarbøger for Nordisk Oldkyn-dighed og Historie. København
- Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae = Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungaricae. Budapest
- Acta Arch. Carpathica = Acta Archaeologica Carpathica. Kraków
- Acta Arch. (København) = Acta Archaeologica. København
- Acta Hist. et Mus. Univ. Silesianae Opaviensis = Acta historica et museologica Universitatis Silesianae Opaviensis. Opava
- Acta Mus. Napocensis = Acta Musei Napocensis. Cluj
- Acta Praehist. et Arch. = Acta Praehistorica et Archeologica. Berlin
- Alt-Preussen = Alt-Preussen. Vierteljahresschrift für Vor- und Frühgeschichte
- Alt-Thüringen = Alt-Thüringen. Jahresschrift des Museums für Ur- und Frühgeschichte Thüringens
- Antaeus = Antaeus. Mitteilungen des Archäologischen Instituts der Ungarischen Akademie der Wissenschaften. Budapest
- Anthropologie (Paris) = L'Anthropologie. Paris
- Antiquity = Antiquity. Oxford
- Anz. Germ. Natmus. = Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums. Nürnberg
- Arbeits- u. Forschber. Sächs. Bodendenkmalpfl. = Arbeits- und Forschungsberichte zur Sächsischen Bodendenkmalpflege. Berlin - Dresden - Leipzig
- Arch. Ausgr. Baden-Württemberg = Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg
- Arch. Austriaca = Archaeologia Austriaca. Beiträge zur Paläo-anthropologie, Ur- und Frühgeschichte Österreichs. Wien
- Arch. Ber. Mecklenburg-Vorpommern = Archäologische Berichte aus Mecklenburg-Vorpommern
- Arch. Berlin u. Brandenburg = Archäologie in Berlin und Brandenburg. Berlin
- Arch. Deutschland = Archäologie in Deutschland
- Arch. Ért. = Archaeologiai Értesítő. A Magyar Régészeti és Művészettörténeti Társulat Tudományos Folyóirata. Budapest
- Arch. Jahr Bayern = Das Archäologische Jahr in Bayern
- Arch. Korbl. = Archäologisches Korrespondenzblatt. Urgeschichte, Römerzeit, Frühmittelalter. Mainz am Rhein
- Arch. Niedersachsen = Archäologie in Niedersachsen. Oldenburg
- Arch. Odkrytija = Archeologičeskije odkrytija goda. Moskva
- Arch. Polona = Archaeologia Polona
- Arch. Polski = Archeologia Polski. Warszawa - Wrocław
- Arch. Pragensia = Archaeologia Pragensia. Archeologický Sborník Musea Hlavního Města Prahy. Praha
- Arch. Rozhledy = Archeologické rozhledy. Praha
- Arch. Schleswig/Ark. Slesvig = Archäologie in Schleswig/Arkæologi i Slesvig. Haderslev
- Archaeoslavica = Archaeoslavica. Kraków
- Ausgr. u. Funde = Ausgrabungen und Funde. Nachrichtenblatt für Vor- und Frühgeschichte
- AVANS = AVANS. Archeologické výskumy a nálezy na Slovensku v roku. Nitra
- Bad. Fundber. = Badische Fundberichte
- Balt. Stud. (N. F.) = Baltische Studien (Neue Folge). Stettin - Hamburg
- BAR = British Archaeological Reports. Oxford
- Bayer. Vorgeschbl. = Bayerische Vorgeschichtsblätter. München
- Beitr. Oderprojekt = Beiträge zum Oderprojekt. Berlin
- Ber. RGK = Bericht der Römisch-Germanischen Kommission. Frankfurt a. M.
- Ber. ROB = Berichten van de Rijksdienst voor het Oudheidkundig Bodemonderzoek. Amersfoort
- Béri Balogh Ádám Múz. Évk. = A Béri Balogh Ádám Múzeum Évkönyve. Szekszárd
- Berliner Arch. Forsch. = Berliner Archäologische Forschungen. Rahden/Westf.
- Berliner Bl. Vor- u. Frühgesch. = Berliner Blätter für Vor- und Frühgeschichte
- Berliner Münzbl. = Berliner Münzblätter. Berlin
- Bodenalt. Westfalen = Bodenaltertümer Westfalen. Münster
- Bodendenkmalpfl. Mecklenburg = Bodendenkmalpflege in Mecklenburg. Jahrbuch ... Berlin
- Bonner Jahrb. = Bonner Jahrbücher des Rheinischen Landesmuseums in Bonn und des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege im Landschaftsverband Rheinland und des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande. Bonn
- Budapest Régiségei = Budapest Régiségei. A Budapesti Történeti Múzeum Évkönyve
- Časopis MSS = Časopis Muzeálnej slovenskej spoločnosti. Martin
- Český Čas. Hist. = Český časopis historický. Praha
- Commun. Arch. Hungariae = Communicationes Archaeologicae Hungariae. Budapest
- Dolg. M. Kir. Tudományegyetem Arch. Intézetéből = Dolgozatok a M. Kir. Ferencz József-Tudományegyetem Archaeológiai Intézetéből. Szeged
- Ephemeris Napocensis = Ephemeris Napocensis. Cluj-Napoca
- Ethnogr.-Arch. Zeitschr. = Ethnographisch-Archäologische Zeitschrift. Berlin
- Folia Arch. = Folia Archaeologica. Annales Musei Nationalis Hungarici. Budapest
- Folia Geobot. et Phytotax. = Folia geobotanica et phytotaxonomica. Praha
- Folia Praehist. Posnaniensia = Folia Praehistorica Posnaniensia. Poznań
- Frühmittelalterl. Stud. = Frühmittelalterliche Studien. Jahrbuch des Instituts für Frühmittelalterforschung der Universität Münster
- Fundber. Baden-Württemberg = Fundberichte aus Baden-Württemberg. Stuttgart
- Fundber. Hessen = Fundberichte aus Hessen. Bonn
- Germania = Germania. Anzeiger der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts. Frankfurt a. M.
- Gothiskandza = Gothiskandza. Blätter für Danziger Vorgeschichte. Leipzig
- Hammaburg = Hammaburg. Vor- und Frühgeschichtliche Forschungen aus dem Niederelbischen Raum. Hamburg
- Herman Ottó Múz. Évk. = A Herman Ottó Múzeum Évkönyve. Miskolc
- Hist. Čas. = Historický časopis. Bratislava
- Hist. Slov. = Historica Slovaca. Sborník Historického ústavu Slovenskej akadémie vied a umení. Bratislava
- Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg = Jahrbuch der Bodendenkmalpflege in Mecklenburg. Schwerin
- Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern = Jahrbuch der Bodendenkmalpflege in Mecklenburg-Vorpommern. Schwerin
- Jahrb. Gesch. Osteuropas = Jahrbücher für Geschichte Osteuropas. Stuttgart
- Jahrb. RGZM = Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums. Mainz
- Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. = Jahresschrift für Mitteldeutsche Vorgeschichte. Halle/Saale - Berlin
- Janus Pannonius Múz. Évk. = A Janus Pannonius Múzeum Évkönyve. Pécs
- Jósa András Múz. Évk. = A nyíregyházi Jósa András Múzeum Évkönyve. Nyíregyháza
- Journal Danish Arch. = Journal of Danish Archaeology
- Kronika = Kronika. Časopis za slovensko krajevno zgodovino. Ljubljana
- Kuml. = Kuml. Årbog for Jysk Arkæologisk Selskab. Aarhus - København
- Mannus = Mannus. Deutsche Zeitschrift für Vor- und Frühgeschichte. Leipzig
- Mark og Montre Sydvestjyske Mus. = Mark og Montre fra Sydvestjyske Museer

- Mat. Arch. = Materialy Archeologiczne. Kraków
 Mat. Zachodniopomorskie = Materialy Zachodniopomorskie. Szczecin
 Mitt. Anthr. Ges. Wien = Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien. Wien
 Mitt. Österr. Arbeitsgemeinschaft Ur- u. Frühgesch. = Mitteilungen der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte. Wien
 Mitt. Österr. Num. Ges. = Mitteilungen der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft. Wien
 Mitt. Uckermark. Mus- u. Geschver. = Mitteilungen des Uckermarkischen Museums- und Geschichtsvereins zu Prenzlau
 Monatsbl. Ges. Pommer. Gesch. = Monatsblätter der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde
 Móra Ferenc Múz. Évk. = A Móra Ferenc Múzeum Évkönyve. Szeged
 Moravské Num. Zprávy = Moravské Numismatické Zprávy. Brno
 Mühlhäuser Beitr. = Mühlhäuser Beiträge. Mühlhausen
 Musaica = Zborník Filozofickej a Pedagogickej fakulty Univerzity Komenského. Musaica. Bratislava
 Múzeum (Bratislava) = Múzeum. Metodický, študijný a informačný časopis pre pracovníkov múzeí a galérií. Bratislava
 Nachr. Dt. Altfunde = Nachrichten über Deutsche Altertumsfunde. Berlin
 Nachrbl. Dt. Vorzeit = Nachrichtenblatt für Deutsche Vorzeit. Leipzig
 Natmus. Arbejdsmark = Nationalmuseets Arbejdsmark. København
 Neue Ausgr. u. Forsch. Niedersachsen = Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen. Hildesheim - Göttingen
 Nové Obzory = Nové obzory. Spoločenskovedný zborník východného Slovenska. Košice
 Num. Listy = Numismatické listy Numismatické Společnosti Československé v Praze. Praha
 Num. Sborník = Numismatický Sborník. Praha
 Num. Zeitschr. = Numismatische Zeitschrift. Wien
 Numizmatika (Bratislava) = Numizmatika. Bratislava
 Obzor Prehist. = Obzor Prehistorický. Orgán Spoločnosti Československých Prehistoriků. Praha
 Offa = Offa. Berichte und Mitteilungen zur Urgeschichte, Frühgeschichte und Mittelalterarchäologie
 Orpheus. Orpheus. Journal of Indo-European and Thracian Studies. Sofia
 Palaeohistoria = Palaeohistoria. Acta et Communicationes Instituti Bio-Archaeologici Universitatis Groninganae
 Pam. Arch. = Památky archeologické. Praha
 Pam. Prir. = Pamiatky a príroda. Metodicko-odborný a informačný časopis. Bratislava
 Prähist. Zeitschr. = Prähistorische Zeitschrift. Leipzig - Berlin
 Pravěk (N. Ř.) = Pravěk. Nová Řada. Sborník Příspěvků Moravských a Slezských Archeologů. Brno
 Probleme Küstenforsch. = Probleme der Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet. Hildesheim
 Przegląd Arch. = Przegląd Archeologiczny. Poznań - Wrocław - Warszawa - Kraków - Gdańsk
 Referáty. Liblice = Referáty o Pracovních Výsledcích Československých Archeologů za Rok. Liblice - Praha
 Romanoslavica = Romanoslavica. București
 Saalburg-Jahrb. = Saalburg-Jahrbuch
 SASTUMA = Saarbrücker Studien und Materialien zur Altertumskunde
 Satu Mare = Satu Mare. Stud. și Comunicări. Arheologie-istorie-cultură și civilizație-etnografie-muzeologie-restaurare-conservare. Satu Mare
 Sbor. MSS = Sborník Muzeální slovenské společnosti. Martin
 Sborník Národ. Muz. Praha = Sborník Národního Muzea v Praze. Praha
 Sborník Prací Fil. Fak. Brno = Sborník Prací Filosofické Fakulty Brněnské University. Brno
 Slov. Arch. = Slovenská archeológia. Nitra
 Slov. Kras = Slovenský kras. Zborník Slovenského múzea ochrany prírody a jaskyniarstva v Liptovskom Mikuláši. Liptovský Mikuláš
 Slov. Num. = Slovenská numizmatika. Nitra
 Sønderjysk Månedsskr. = Sønderjysk Månedsskrift
 Sprav. SSS = Spravodaj Slovenskej speleologickej spoločnosti. Liptovský Mikuláš
 Spraw. Arch. = Sprawozdania Archeologiczne. Wrocław
 Stud. Arch. Slov. Mediaev. = Studia archaeologica Slovaca mediaevalia. Bratislava - Nitra
 Stud. Hercynia = Studia Hercynia. Praha
 Stud. Mediaev. Pragensia = Studia mediaevalia Pragensia. Praha
 Stud. și Cerc. Num. = Studii și Cercetări de Numismatică. București
 Stud. Sachsenforsch. = Studien zur Sachsenforschung. Oldenburg
 Štud. Zvesti AÚ SAV = Študijné zvesti Archeologického ústavu Slovenskej akadémie vied. Nitra
 Südosteuropa Jahrb. = Südosteuropa Jahrbuch. München - Berlin
 Századok = Századok. A Magyar történelmi társulat folyóirata. Budapest
 Veröff. Landesmus. Ur- u. Frühgesch. Brandenburg = Veröffentlichungen des Brandenburgischen Landesmuseums für Ur- und Frühgeschichte
 Veröff. Mus. Ur- u. Frühgesch. Potsdam = Veröffentlichungen des Museums für Ur- und Frühgeschichte Potsdam
 Veszprém Megyei Múz. Közl. = A Veszprém Megyei Múzeumok Közleményei
 Viking = Tidskrift for norrøn arkeologi. Oslo
 Vlast. Čas. = Vlastivedný časopis. Revue kultúrneho dedičstva Slovenska. Bratislava
 Vlast. Zbor. Považia = Vlastivedný zborník Považia. Martin
 Vsl. Pravek = Východoslovenský pravek. Nitra - Košice
 Wiadomości Arch. = Wiadomości Archeologiczne. Organ Muzealnictwa i Konserwatorstwa Archeologicznego. Warszawa
 Wiss. Zeitschr. Univ. Greifswald = Wissenschaftliche Zeitschrift der Ernst Moritz Arndt-Universität Greifswald
 Wosinsky Mór Múz. Évk. = A Wosinsky Mór Múzeum Évkönyve
 Zalai Múz. = Zalai Múzeum. Zalaegerszeg
 Zbor. SNM = Zborník Slovenského národného múzea. Bratislava
 Zbor. SNM. Hist. = Zborník Slovenského národného múzea. História. Bratislava
 Zeitschr. Arch. = Zeitschrift für Archäologie. Berlin
 Zeitschr. Ethn. = Zeitschrift für Ethnologie. Berlin